VON WEISSENBURG BIS METZ: EIN BEITRAG ZUR...

Digitized by Google

Eur. 694.1 (423

Digitized by Google

Von Weißenburg bis Metz.

Ein Beitrag

zur Kriegsgeschichte des Jahres 1870.

von

einem Preußischen Stabsoffizier.

(Mit 5 Beilagen und 7 Karten.)

Das Recht der Uebersetzung ist vorbehalten.

Berlin, 1873.
Verlag von Otto Janke.

Digitized by Google

Eur. 634 d / 438

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

82 h

Digitized by Google

Inhalt.

		Seite
Capitel 1.	Die historische Basis zum neuen Kriege mit Frankreich	1
" 2.	Kurze Charakteristik unserer militairischen Situation vor dem Feldzuge	8
" 3.	Ueber die Vervollkommnung verschiedener Specialen unseres Kriegswesens seit 1866 bis zum Ausbruch des Kampfes	13
" 4.	Das Kriegstheater an den beiderseitigen Gränzen	20
" 5.	Vergleich und summarische Uebersicht der gegeneinander aufgestellten Streitkräfte mit einem Hinweise auf die außerdem noch vorhandenen Reserven	29
" 6.	Ueber den Kriegsplan des Feindes und seine Ordre de bataille	36
" 7.	Ueber den Feldzugsplan König Wilhelms und die deutsche Ordre de bataille	55
" 8.	Die ersten Operationen	80
" 9.	Die Kriegslage nach der Einnahme von Saarbrücken und das Gefecht von Weißenburg	90
" 10.	Die Têten der I. und II. Armee rücken an die Saar. Das Treffen bei Saarbrücken am 6. August	103
" 11.	Die Schlacht bei Wörth	130
" 12.	Zusammenfassende Uebersicht der unmittelbaren Folgen der Siege des 4. und 6. August	163
" 13.	Die Motive zu den Nachwirkungen der Siege des 6. August	185
" 14.	Die Retraite des französischen Heeres nach Metz und Chalons nebst der daselbst veränderten Ordre de bataille	197
" 15.	Ein weiterer Blick auf das Kriegstheater	213

Digitized by Google

Seite

Capitel 16. Charakteristik der strategischen Offensive unter König Wilhelm nach dem Ueberschreiten der feindlichen Gränze 229

" 17. Der Anmarsch des deutschen Heeres gegen die Mosel und der gleichzeitige Aufmarsch vor Straßburg bis zum 11. August 243

" 18. Die Operationen vom 12. August bis zur Wiederaufnahme des Kampfes 263

" 19. Die Schlacht bei Borny am 14. August 282

" 20. Die strategischen Bewegungen am 14. und 15. August 299

" 21. Die Schlacht bei Vionville. (Erster Theil) 313

" 22. Die Schlacht bei Vionville. (Zweiter Theil) 333

" 23. Die Operationen des 17. August und die erste Entwickelung der Schlacht bei Gravelotte 360

" 24. Der Sieg bei Gravelotte 394

Digitized by Google

1.

Die historische Basis zum neuen Kriege mit Frankreich.

Die Hohenzollern haben niemals daran gedacht, die Stärkung ihres Heerwesens mit besonderer Rücksicht auf einen förderlich scheinenden Schutz gegen revolutionaire Bestrebungen zu betreiben. Nur die auswärtige Politik, nur die Absicht, durch äußeres Ansehen bei den Nachbarn mit der erlangten Hochachtung die Wohlfahrt ihrer Unterthanen zu vergrößern, waren zu allen Zeiten die bewegenden Gründe zur Belebung des Kriegsgeistes im Lande Preußen. Wer dürfte es heut noch wagen, zu den vortrefflichen, wohldurchdachten Einrichtungen für die Kriegszucht, welche nur mit Hülfe weiser Sparsamkeit ermöglicht wurden, eine andere Ursache zu bezeichnen! Dabei gingen alle militairischen Herstellungen entweder schöpferisch aus dem Geiste des Monarchen selbst hervor, wie bei König Friedrich dem Großen und König Wilhelm dem Einzigen oder sie rührten von Männern her, denen, wie bei König Friedrich Wilhelm dem Dritten, von Seiten des Monarchen in hingebender, selbstloser Weise ein biederes, ächt deutsches Vertrauen gewidmet wurde. War bei dieser Hebung des Mars stets deutscher Stolz und deutsche Würde im Lande Preußen die nationale Losung bei Hoch und Niedrig, so konnten bei so gehaltvollen Staatsfundamenten nur sehr zeitweise und nur bis zu einem, nicht den Kern des Landes berührenden Grade diejenigen retrograden Bestrebungen Platz greifen, welche das religiöse Bewußtsein im Menschen zu sehr zu Staatszwecken ausbeuteten. Bei uns wußte man stets von christlicher und heiliger Gottesfurcht, aber von keiner Verfinsterung der Geister aus Staatsmaxime. Wo hier und da derartige Versuche auftauchten, der eherne, deutsche Helden-

Digitized by Google

beruf, wie ihn die Fürsten dem Lande vorgezeichnet, vertrug sich damit nicht. Eine reichliche Masse Licht unter der Disciplin des Mars ließen Cultur des Geistes und des Herzens zu herrlicher Blüthe gestalten. Geeigneter Boden hierzu war in allen Stämmen des deutschen Volkes; unter dem Beispiele Preußens mußte daher im kleinsten deutschen Ländchen das Saamenkorn durchbrechen, wo brave Fürsten walteten. Aber da, wo auch der Kriegsgeist mit Glück vorwärts ging, konnte der durch die Cultur des Geistes und Herzens überall in Deutschland geweckte Sinn im Bahnenbrechen vorangehen! Nur — voran für die Größe, Einheit und Freiheit des deutschen Vaterlandes — denn daß die nichtpreußischen Stämme denselben teutonischen Sinn, dasselbe germanische Blut sich bewahrt — deß zeugen die Schlachtfelder von Weißenburg, Wörth, St. Privat, Beaumont, Sedan und viele andere! Aber zuerst sahen wir in Preußen in den Befreiungskriegen durch den freiwilligen Heerbann und durch die aus demselben sich sofort zur herrlichen Blüthe in unserer Landwehr entkeimte Heerespflicht aller Stände sich entwickeln, um heut als goldne Frucht in unsrer gegenwärtigen, Deutschland umschlingenden Heeres-Organisation am Siegesbaume der stolzen Göttin Germania zu glänzen!

Sahen wir nun 1813 in Preußen eine militairische Volkskraft neben den edelsten Trieben der Humanität sich entwickeln, wie sie zur Zeit noch keine andere Nation der Welt aufweisen konnte, so mußten die Besten und Erleuchteten dieses Volkes aus tief aus dem Geiste und Herzen stammender Begründung herausfühlen, daß die Thaten an der Katzbach, bei Großbeeren und Dennewitz, bei Leipzig, Laon, Paris, Belle-Alliance u. s. w. für die Größe des preußischen Vaterlandes — des deutschen Nordens zunächst — einen entsprechenden Siegespreis sich verdient hatten! Das heißt, einen Staat von abgerundeter Größe, mit natürlichen Gränzen, einen Staat, der, mit dem Süden in gleichberechtigter Brüderschaft, doch an sich selbst ein festgegliedertes Schild gegen alle feindlichen Angriffe trug. Zu diesen Erleuchteten des Volkes, die solchen Wunsch im Herzen trugen, gehörte auch vornehmlich der zweite Sohn König Friedrich Wilhelm des Dritten, Prinz Wilhelm, der Liebling unsrer unvergeßlichen Königin Louise. Als der junge Hohenzoller bei dem Erwachen seines männlich deutschen Herzens sah, wie keineswegs dieser berechtigte Wunsch erfüllt worden sei, empfand Er schmerzhaft das

Digitized by Google

Gegentheil. Ohne jemals zu vermuthen, daß Er einst berufen sei, die Krone seiner Ahnen selbst zu ererben, erfüllte Ihn die zerrissene Form des preußischen Staates, diese zwei von einander geschiedenen Hälften, mit inniger Betrübniß. Die furchtbaren Schicksalsschläge, welche der erste Napoleon über das Haus seiner Eltern gebracht, hatte Er selbst mit erlebt; — die Wiederkehr einer Bedrohung von Westen war daher ein Gedanke, der bei seinem sinnigen Wesen auch mächtige Schatten auf die sonst so lichtvollen Seiten seiner jüngeren Mannesjahre warf. Als die Vorsehung Ihn aber wider sein Erwarten bei gereiftem Erkennen berief, als Herrscher der preußischen Lande in selbstverantwortlicher Thätigkeit für den Schutz des Vaterlandes zu wirken, da trat in vollster Wucht dieser schwarze Fleck in der deutschen Geschichte des Jahrhunderts vor seine Augen. Französische Schlauheit, Mißgunst und unlautere Befürchtungen andrer Mächte hatten trotz jener glorreichen, blutigen Siege aus Preußen einen Staat nur gebildet, der als solcher noch kein sichrer Schutz Deutschlands war und als Großstaat so zu sagen weder leben noch sterben konnte.

Die vorbereitenden Kriegspläne unsres großen Generalstabes mußten sich daher noch in den dreißiger Jahren damit begnügen, daß wenn es dem, mit so theurem Blute besiegten Frankreich wieder beliebe, in Deutschland einzubrechen, erst die Elbe als diejenige Linie für Preußen zu betrachten, auf welcher das preußische Heer einigermaßen sicher sei, als ausreichender Damm einer wälschen Heeresfluth sich entgegen zu stellen. Nach strategischen Begriffen war also damals der schöne, deutsche Rhein eine Position, die nur durch Frankreichs Gnaden von deutschen Fürsten ohne wälschen Rheinbund beherrscht wurde. Erst nachdem Cöln zu einer vertheidigungsfähigen Festung durch Erbauung des Fort-Gürtels umgewandelt worden war und nachdem man die andern Rheinfestungen in Bau und Ausrüstung vervollständigt hatte, galt in dieser späteren Periode nach strategischen Begriffen schon etwas Besseres für möglich. Wenn nämlich der deutsche Bund seine Schuldigkeit thue, dann hoffte unser Generalstab, der preußische Rhein würde einige Zeit gehalten werden können. Trotzdem aber blieb thatsächlich eine große Finsterniß und Wehrlosigkeit in unsern Flanken bestehen. Wir waren schutzlos zur See, einflußlos in Süddeutschland, wo der preußische Rhein umgangen werden konnte, sobald die Franzosen von Straßburg, der geraubten, deutschen Stadt aus einen nicht zu hindernden, militairischen Spaziergang über den Oberrhein durch die

Digitized by Google

Schwarzwaldpässe, durch das Defilé bei Stockach zu machen beliebten. Endlich gelang es durch preußische Bemühungen mit Hülfe preußischen Genie's und preußischen Geldes Ulm und Rastatt zu bauen. Wäre der deutsche Bund wirklich einig gewesen, hätte dies, wie wir jetzt wissen, in Verbindung mit Mainz bei deutscher Tapferkeit immerhin genügt, uns nicht zu sehr überraschen zu lassen. Jedoch das Jahr 1850 lieferte den Beweis, daß in dieser Perle der deutschen Rheinfestungen, in der großen, verriegelten Pforte zum deutschen Main die Preußen und Oesterreicher sich nahezu auf den Straßen geschossen und mit Bajonnet und Kolben traktirt hätten, wenn nicht die Convention von Olmütz einen schnellen, für Preußen allerdings wenig rühmlichen Frieden gebracht hätte. Indeß so sehr damals manches preußisch-deutsch-patriotische Herz dagegen sich empören wollte, die Staatsraison nöthigte nach Lage der militairischen Verhältnisse zu jenem Vertrage. Wir waren taktisch und strategisch zu schwach, Oesterreich zu widerstehen, d. h. einen eignen, deutschen Willen der straffen, Schwarzenbergischen Politik gegenüber thatsächlich zu behaupten, nachdem Rußland das Jahr vorher die schwankende Säule eines Haupttheils der österreichischen Hausmacht wieder gefestigt hatte. Zum ersten Male, nach langer Pause, traten daher nach dieser Convention wieder handgreiflich und praktisch die jeder gesunden, strategischen Defensive entbehrenden Gränzen unsres Staates dem, die Verhältnisse richtig überschauenden Patrioten entgegen.

Daß zu diesen Sehenden auch unser damaliger Prinz von Preußen gehörte, wer möchte das heut noch bezweifeln? Oesterreich hatte sich aber dabei, durch unsre, dem Bedarfe zu wenig mehr angepaßte Armee, durch unsre taktische Schwäche verleiten lassen, über jedes zulässige Maaß der Niederwerfung deutsch-preußischer Pläne hinauszugehen. Die norddeutschen Patrioten haben Ihm das niemals vergessen und seit dieser Zeit, allerdings nur mit moralischen Faktoren, aber doch in der öffentlichen Meinung Norddeutschlands sehr wirksam dahin gearbeitet, daß Oesterreich von Deutschland zu trennen sei. Durch diesen österreichischen Coup erhielt aber auch der erleuchtete Geist unsres Prinzen von Preußen einen ersten Anstoß gegen diejenigen, Ihm anerzogenen Auffassungen, welche das Testament seines erhabenen Vaters noch so eindringlich formulirt hatte. Vor Allem aber wurde der Fürst hierdurch zum ersten Male positiv durch neue Thatsachen zu seinen späteren Lebensaxiomen hingeführt: daß Preußen, mit seinen

Digitized by Google

für's Erste nicht zu ändernden Gränzen, bei der Uneinigkeit der deutschen Fürsten eine viel zu schwache Armee besitze. Die klare Erkenntniß dieses Umstandes war der Haupterfolg für uns; dagegen müssen wir noch bemerken, daß der erwähnte Anstoß der Freundschaft für Oesterreich in dem edlen, versöhnlichen Gemüthe unseres künftigen Königs noch nicht die Ueberlieferungen seiner Jugend völlig verwischt hatte. Auch nach dieser Zeit sah der Fürst vornehmlich nur in Frankreich den wahren Feind unseres Landes, den Feind, der allein das Elend einst über unser Land gebracht und gegen den es noch immer durch seine schwache Armee nicht genügend geschützt sei. In Oesterreich wollte indessen der edle Prinz noch überwiegend den deutschen, nur auf falschen Wegen wandelnden Bruder erkennen, und darum wurde es Ihm, neben seinem friedfertigen Gemüthe als Vater seiner Unterthanen, 1866 so überaus schwer, gerade gegen Oesterreich das Schwert zu ziehen. Und darum hielt Er auch vor den Thoren Wien's mit edler Selbstbeherrschung in seiner Siegeslaufbahn inne — aber nicht vor den Thoren von Paris.

Dem Jahre 1859 blieb es jedoch vorbehalten, die militairischen Ueberzeugungen unsres großen Kriegsfürsten im Hinblick auf Frankreich derart geistig lebendig werden zu lassen, daß es jetzt für Ihn zur Lebensaufgabe wurde, nach diesen Ueberzeugungen ohne Aufschub zum Wohle des Vaterlandes zu handeln. Der Prinz-Regent und der Kriegsminister von Bonin sahen damals schweren Herzens die schönen preußischen Regimenter, zur Hälfte Linie, zur Hälfte Landwehr, letztere überwiegend Ehemänner und Väter, in's erste Treffen nach Mainz abziehen. Wenn Napoleon nach dem schnellen Frieden mit Oesterreich besser gerüstet gewesen, als er in Wirklichkeit war, und sich auf Preußen geworfen hätte, statt seiner Empfindlichkeit über die Unterstützung Oesterreichs mit einer banalen Redensart gegen die Gesandten Genüge zu thun, und wenn es ihm dann gelungen wäre, mit seiner, damals im Siegesrausche sich befindenden Armee unserer Landwehr einen ersten Echec beizubringen — was hätten wir nach einem solchen Durchbruche im Lande noch in Reserve gehabt? Nichts als das sogenannte zweite Aufgebot, das bestimmungsmäßig nur garnisondienstfähig war, in welches Leute mit allen möglichen Gebrechen noch Aufnahme fanden und das erst die Reorganisation der Armee in seinen schwächlichen Theilen ganz über Bord warf. Nur allein das Erkennen dieser militairischen Noth unsres Vaterlandes, wenn jemals der

Digitized by Google

Erbfeind sein Gelüste realisiren wollte, hatte dem Prinz-Regenten die Reorganisation der Armee aufgenöthigt. Danken wir Ihm heute auch dafür aus vollem Herzen, nicht blos wir Preußen, sondern das ganze Deutschland, daß Er in seinem Heere unter eigner Heldenführung so überaus glänzend glorificirt hat! Er wird dann gern mit uns vereint die Gnade Gottes erkennen, daß Er und sein Heer sich durch die Feldzüge von 1864 und 1866 zu dem Riesenkampfe mit Frankreich vorbereiten durften. Lag doch lange vor den Motiven zu diesen beiden ersten Feldzügen der Kampf mit dem gallischen Hahn im Hintergrunde der Zeiten erkennbar. Welcher ernsthafte Geschichtsschreiber könnte die Ursachen zu diesem furchtbaren Kriege blos in der Erregung suchen, die Sadowa und deren Folgen hervorbrachte? Nein! Man hatte die heutige französische Generation, das ganze Volk bereits zur perfiden Rache für Waterloo, zur Wegnahme des linken Rheinufers auferzogen, statt zur Erkenntniß der Sünden seiner Väter hinzuführen! Statt wirklich einen Tempel für Civilisation zu errichten, von dem der französische Mund so überfloß, fütterte man bei allen Parteien den Wurm der Eitelkeit, die falsche Scham, daß noch keine Revanche für unsere Siege über die Nation gegeben war, die sich selbst die erste der Welt nannte. Hatte man doch sonst die Verträge von 1815 zerrissen, sich bei Sebastopol gegen Rußland, bei Magenta gegen Oesterreich revanchirt — nur gegen den Kleinsten der Alliirten, gegen Preußen, lauerte man noch. Die Reorganisation unsrer Armee nach dem Frieden von Villafranca war ein Schlag für diesen lauernden Chauvinismus. Er mußte weiter warten; er wartete und wartete — da kam Sadowa. Man durfte nun mit der Frage der Gränzregulirung herausplatzen; König Wilhem und Bismarck schlugen ihr aber in's Gesicht, und Frankreichs Arroganz bäumte sich darüber vor innerlicher Wuth. Um jedoch uns den noch nöthigen Frieden mit Frankreich zu erhalten, suchte man diese blinde Leidenschaft durch unsern Ausmarsch aus Luxemburg zu stillen. In einer Stunde der Erkenntniß seiner Ohnmacht wollte Frankreich dafür den Raub Belgiens durch die Umgarnung der preußischen Staatskunst introduciren; aber unser großer Staatsmann, Graf Bismarck, ließ sich nicht kirren und die preußische Frage blieb der Wurm in der eitlen Franzosenbrust. Der Chauvinismus überwucherte zuletzt jedes besonnene Empfinden. Es wurde gerüstet und gerüstet, vier Jahre durch. Deutsche militairische Berichte, die Presse des eignen Landes haben ausführlich darüber

Digitized by Google

erzählt und Letztere bis zum Wahnsinn zum Rüsten gehetzt. Es giebt bereits eine Geschichte der Chassepots, der Mitrailleusen und der Mobilgarde! Der verstorbene Kriegsminister Niel hat in der That hinsichtlich des materiellen Rüstzeuges in dieser Zeit Erstaunliches geleistet und sein Nachfolger Leboeuf konnte allerdings mit einem Schein des Rechts zum Kaiser sagen: „Sire, wir sind fertig!“

Digitized by Google

2.

Kurze Charakteristik unserer militairischen Situation vor dem Feldzuge.

Was thaten wir nach Königgrätz? Wie stand es bei uns als drüben hinter dem Rhein die Chassepots und Mitrailleusen fabrizirt wurden? Nun, uns war die Gesinnung der lieben Nachbarn nicht unbekannt geblieben. Ihretwegen hatten wir bereits eine reorganisirte Armee, die uns in zwei Feldzügen schon große Vortheile zugeführt. Wir hatten aus ihnen reiche Erfahrungen eingeheimst und der Kampf unserer Väter mit Frankreich war auch nicht vergessen. König Wilhelm war rüstig wie zuvor, der Tag von Königgrätz hatte neuen Stahl seinem Körper verliehen; die Seele aber verlangte ihn nicht, sie blieb weich wie zuvor gegen Andere, nur hart gegen sich selbst. Der König blieb thränenreich für jeden seiner sterbenden Krieger und darum doch in jedem Athemzuge strenger Soldat und erleuchteter Feldherr. Man möchte behaupten, daß bei diesem Einzigen Könige die Spannkraft seit der Krönung mit dem Lorbeer noch zugenommen. Neben Ihm standen noch in herrlicher Mannesblüthe der heldenmüthige Sohn und der heldenmüthige Neffe, der Kronprinz und Prinz Friedrich Carl; dann Graf Bismarck, dem man so viel Zeit gelassen, um sich auszukuriren, mit wieder gestählten Nerven, der ebenso geniale als schweigsame Chef des Generalstabes v. Moltke und der noch ebenso biederbe, rastlos schaffende Kriegsminister v. Roon — Alle an Erfahrungen reicher. Die Steinmetz, Falkenstein, Franseckí, Tümpling, Zastrow, Göben und Andre bis herab zu den wackern Reserven von Königgrätz, die daheim den friedlichen Pflug wieder führten, sie waren Alle noch da und wahrlich, die Führer wie die Soldaten, nicht weniger schneidig wie 66. Wie konnte uns da bangen? Es war aber auch Keinem von Denen ernstlich bange, die da wußten, wie seit jener Zeit für den Krieg weiter geschaffen war. O! Man könnte allein darüber Bücher schreiben, wie

Digitized by Google

Alles noch seit 66 verbessert und erweitert wurde, wie einem alten Soldaten das Herz im Leibe lachte, wenn er die neugeschaffenen Regimenter der norddeutschen Armee vor ihrem Kriegsherrn defiliren gesehen. Wenn ein alter Adjutant, der kaum einige Jahre den Dienst quittirt, wieder in eine militairische Kanzlei kam — siehe, da traten ihm ganz neue Fächer dicker und dünner Bände entgegen, alle nur handelnd von den Rechten und Pflichten der norddeutschen Armee; sie waren ihm alle fremd, er selbst schien sich ein Fremdling im preußischen Heere. Sobald er aber drinn las, fand er bald den alten Fahnengeist wieder, nur mußte er staunen, wie man an so Vieles gedacht und jetzt vorgesorgt, worin die alte Zeit allerdings nicht so behandlich gewesen war. Der militärische Techniker aus der Zeit vor den Kriegsperioden traute erst gar seinen Augen nicht, die einst als Kenneraugen galten, wenn er in erst jüngst vergangener Zeit unsre Depots, Magazine und Zeughäuser wieder betrat. Hatten wir doch 1866 noch nicht für alle Feldbatterien gezogene Geschütze gehabt — was war seitdem allein im Artillerieweſen geleistet worden! Ging aber auch ein alter Artillerist zu den Schießübungen seiner Waffe in diesem Jahre, kurz vor Ausbruch des Krieges, so sprach er zu sich: Es waren schon damals bei solcher Schießübung heiße Tage für uns, aber in der Temperatur, in der jetzt hier gearbeitet wird, waren wir noch lange nicht! Lieber Leser, wir könnten Dir über die Infanterie und die Cavallerie nur dasselbe sagen, wir fassen uns daher kurz und berichten: Auch hier war man noch schneidiger geworden, als man vor 66 war! Aber je größer die Schweißtropfen in unsrem Frieden fielen, desto stolzer und selbstbewußter rückten die Regimenter nach gethaner Arbeit in die Thore ihrer Garnisonstädte wieder ein.

Nur die Zündnadel war geblieben und das Chassepot hatte sie überholt, wird man uns entgegnen. Warum hat man nicht auch in dieser wichtigen Sache die militairischen Zeichen der Zeit verstanden, die auch hier nach weiterem Vorwärts drängten? Lieber Leser, es giebt nichts Vollkommenes unter der Sonne und die preußische Geschwindigkeit kann darum doch immer nicht heren. Der liebe Herrgott hatte aber gewußt, daß es so zu unserm Besten sei, denn der französische Soldat hatte mit dem Chassepot nicht ein Atom von Bravheit gewonnen. Später ein Mehreres über diesen Punkt. Auf dem besten Wege, dem Chassepot nachzuschreiten, waren wir allerdings, aber wir können diese Arbeit erst für die Zukunft verwenden. Eine neue Er-

Digitized by Google

findung hatten wir nämlich schon. Eine Schloßveränderung sollte unserm Gewehr einen noch vereinfachteren Lade-Mechanismus und in Verbindung mit einer neuen Patrone ein schnelleres Schießen mit rasanterer, flacherer Flugbahn zuführen. Einige Truppentheile besaßen die neue Waffe bereits zu Händen, und die neue Instruktion war allseitig ausgegeben, als der Krieg ausbrach, und der nöthigen Einheit wegen auch die bereits mit den besseren Waffen Versehenen ihre alten zurücknehmen mußten. Hatte also unsre Heerführung auch in dieser Frage die Nothwendigkeit einer Veränderung bereits erkannt, so wäre es doch ein Fehler gewesen, so lange wir noch nichts Andres fertig hatten, dem Chassepot gegenüber der Zündnadel ein Uebergewicht zuzugestehen; das hätte dem Selbstbewußtsein unsrer Soldaten ein Leid angethan. Im Kriege selbst, wo die Sache nicht mehr zu ändern, wurde es aber ein Grund mehr, recht schnell an den Feind heranzukommen, um ihn zu schlagen. Mit der Beschaffung von Mitrailleusen, welche stellenweise in diesem Kriege auch überaus verheerend gewirkt haben, stand die Frage anders. Die Schwerfälligkeit dieser Waffe, viel schwerfälliger als unsre Vierpfünder, paßte in keiner Hinsicht zu unsrer bewährten Taktik, die stets auf einer ungehemmten Offensive den entscheidendsten Werth legt. Dieses Mordwerkzeug wäre für jene glorreiche, todesverachtende Offensive, welche jetzt unser Heer zum ersten der Welt erhoben hat, mehr ein Hinderniß gewesen.

Gestehen wir also selbst ein, daß die Franzosen in diesen Krieg mit besonders verheerend wirkenden Waffen zu ziehen vermochten, so müssen wir auch zu der Behauptung gelangen, daß das Calcül des Kaisers Napoleon und seiner Generale für ihr kriegerisches Uebergewicht doch etwas reale Basis für sich hatte. Bis 1870 waren die Soldaten Napoleons des Dritten unbesiegbar gewesen — das moralische Element hatte also auch so viele Chancen für sich, daß diese selbst bei den bedächtigsten Kriegsleitern für genügend erachtet worden wären. Daß aber dennoch Frankreichs Calcül ein falscher war, gereicht unserer Armee um so mehr zum Ruhme, als man bei unparteiischer Würdigung der französischen Berechnungen sich sagen muß: dieselben haben nicht gegen die menschliche Schlauheit verstoßen, sondern nur die Vorsehung hat den Franzosen eine Binde um die Augen gelegt, welche auch die landläufigste Klugheit nicht zu durchdringen vermochte. Verständiger waren wir nur darin, daß wir nicht so laut und vermessen behaupteten, es werde der preußische und deutsche Elan den französischen überragen.

Digitized by Google

Seien wir aber gerecht: daran innerlich geglaubt haben die Meisten in Deutschland, noch ehe der erste Kanonenschuß fiel.

Die Franzosen führen nicht gern im Winter Krieg; es kam daher bei ihnen darauf an, die Kriegsfrage unter allen Umständen in einem Sommer zur Entscheidung heranreifen zu lassen, wo noch kein dem Chassepot gleiches Gewehr sich in Händen der preußischen Armee befände. Im Mai dieses Jahres erfolgte die Ausgabe der gedruckten Instruktion über das bereits in's Leben getretene Verfahren zur Umänderung des Zündnadelschlosses. Natürlich bekam hiervon der französische Militairbevollmächtigte in Berlin, Oberst Stoffel, gleich Wind, seine Spionage erfuhr bald Näheres, und er berichtete nach Paris, daß wenn französischer Seits nicht schnell losgeschlagen würde, die Waffenvortheile unfehlbar wieder verloren gingen. Das mochte ungefähr in der Zeit erfolgt sein, wo man sich in Paris bemüßigt fand, zur Verschleierung des beabsichtigten Ueberfalls, officiell vor der Welt zu erklären, daß augenblicklich keine Frage mehr vorläge, welche den Frieden Europa's zu trüben vermöchte. Sah man seitens der napoleonischen Regierung statt dessen gerade im Moment für seine diabolischen Pläne Gefahr im Verzuge, so mußte man, um die Kriegsfrage plötzlich in der Welt zu sehen, zu einem für den Nothfall schnell zu erfindenden diplomatischen Schattenspiel seine Zuflucht nehmen. Ein solches war die spanische Königsfrage, die sich eben schnell aufspielen ließ. Unterdeß wurde der Entschluß zum Kriege im Cabinet des Kaisers und der Kaiserin derartig reif, daß man nur über den einen Punkt noch in Sorge war, es würde der friedliebende König Wilhelm noch über die erwartete Linie hinaus nachgeben und dadurch das Spiel doch verderben. Persigny sprach dem Kaiser gegenüber diese Ansicht bestimmt aus und Louis Napoleon gab darauf die vielsagende Antwort: „Ich fürchte dies auch!" Die Regierung hatte sich also mit dem Chauvinismus in einer Weise verbunden, daß selbst wenn König Wilhelm in Ems dem frechen Andringen Benedetti's dahin nachgegeben, auf die verlangten Garantien einzugehen, dem vom Dämon bereits gepackten Kaiser nichts weiter übrig geblieben wäre, als weitere Beleidigungen auszusinnen.

War es für unsere Regierung längst kein Geheimniß mehr, daß das napoleonische Regime seit der Luxemburger Affaire mit mehr oder minder vollen Segeln, aber immer nach der Richtung des Kriegs lossteuere, so hatte man doch schon erfahren, daß Louis Napoleon gern

Digitized by Google

zögere; und war man daher unsererseits ernstlich bemüht, dieses Hinhalten des Kaisers durch friedfertige Zeichen, soweit Würde und Sicherheit dieselben zuließen, zu unterstützen. Graf Bismarck hoffte dabei, wie er selbst sagt, ein mögliches, den Kaiser betreffendes Ereigniß würde mit seinem Eintritte den Krieg völlig vertagen.*) Dem Kaiser selbst aber traute der eherne Staatsmann zu keiner Zeit. Während daher König Wilhelm in seiner edlen Liebe zu seinem Volke, um ihm den Frieden zu erhalten, den Erbprinzen von Hohenzollern zur Entsagung bestimmte, soll unserm Premier dieses Opfer schon nicht mehr behagt haben. Die feine Nase des Herrn von Bismarck roch bereits das Pulver in der Luft. Dem Volke gegenüber blieb es aber darum königlicher, weit väterlicher, was König Wilhelm gethan, und auch unsere großen Degen, Moltke und Roon, waren von der Schwere der Zeit in jenem Stadium der Entwicklung noch nicht überzeugt. Unser berühmter Generalstabschef war in dem Augenblicke mehr Menschenfreund als ruhmsüchtig und bestellte nach der Thronentsagung, die Koffer nach seinem Landgute Kreisau wieder zu packen. Unser Kriegsminister, dessen Seele durch und durch von ritterlichem Ernste getränkt, traute dem Erbfeinde noch einen Funken von Ehrenhaftigkeit zu und sagte daher an jenem Tage zu den Beamten seines Ressorts, daß er persönlich an eine Mobilmachung nicht mehr glaube.

Es kam anders. Nicht unsre Sache ist es, die Episode von Ems und die damit zusammenhängenden diplomatischen und nicht diplomatischen Staatsakte zu schildern. Der Krieg war thatsächlich fertig, noch ehe jene verlautbarten. Die Strategie übernahm das Herrscheramt; nur hatte unser großer Staatsmann noch vor Oeffnung des Janustempels durch seine Offenbarungen über Belgien für seinen edlen Freund Moltke schon einen strategischen Meisterzug gethan**). Durch den in Folge dessen hervorgerufenen, neuen belgischen Neutralitäts-Vertrag war es dem Kaiser Napoleon unmöglich gemacht, in dem bevorstehenden Kriege zur Bedrohung der preußischen rechten Flanke einen Marsch durch Belgien zu unternehmen.

*) Wie wir heut aber überzeugt sind, war der Geist Frankreichs schon zu sehr unterwühlt; auch ohne Napoleon wären wir dem Kriege nicht entgangen.

**) Die deutschen Fürsten erhielten diese Offenbarungen schon längere Zeit vor dem Kriege.

Digitized by Google

3.

Ueber die Vervollkommnung verschiedener Specialien unsres Kriegswesens seit 1866 bis zum Ausbruche des Kampfes.

Es geziemt sich, dem großen Drama gegenüber, das wir beleuchten wollen, überall dahin zuvor wenigstens Lichtreflexe zu werfen, wo vorhersehend irgendwie für den Krieg und seine Uebel durch Heilmittel oder den Sieg fördernde Einflüsse gearbeitet worden war. In diesem Sinne erwähnen wir die neu errichtete Organisation des militairischen Sanitätswesens in Norddeutschland, die bisher nicht bestandene, nach 1866 hergestellte Verbindung desselben mit der freiwilligen Krankenpflege, ferner die gesetzliche Fortbildung der Genfer Convention und die Bildung und Ausbreitung der vaterländischen Vereine zu Nutzen und Frommen aller in's Feld ziehenden deutschen Krieger. Eine neue Organisation des Etappenwesens sicherte die gesetzliche Gliederung aller hierbei nöthigen Funktionaire', welche zur zweckmäßigen Förderung der Thätigkeit unmittelbar hinter der schlagenden Armee dienen und nunmehr in vorsorglichster Weise schon im Frieden bestimmt worden waren. Alle Nachschübe, Armeebedürfnisse jeder Art, die Unterstützung der Verpflegungs- und Sanitäts-Branchen, die Armee-Polizei im großen Ganzen wurden dadurch in ein eignes, bisher nicht bestandenes militairisches Verwaltungssystem gebracht. Jeder Armee folgt jetzt in Feindesland auf eine Tagesmarsch-Entfernung ein General-Etappen-Inspecteur, unter welchem für jedes Armee-Corps sich ein Etappen-Inspecteur befindet. Vor diesem ressortiren die einzelnen Etappen-Kommandanten, welche von der mobilen Armee bis zum Mobilmachungs-Orte des Armee-Corps rückwärts stationirt sind. (Etappen-Anfangs-Ort.) Es hat jedes Armee-Corps eine festbestimmte Eisenbahnlinie zwischen sich und seinem Etappen-Anfangsorte und da, wo mehrere Corps stellenweise dieselbe Bahn haben, sind für jedes Armee-Corps besondere Bahnhöfe als Expeditions-Orte mit besonderen Etappen-Kommandanten bestimmt. An diese Organisation schließt sich

Digitized by Google

die unter staatlichem Befehl stehende freiwillige Krankenpflege in analoger Gliederung an. Das Transportwesen selbst ist ebenfalls in neuester Zeit einer wesentlich verbesserten Umgestaltung unterworfen worden, indem auch hier für jede Armee, jedes Armee-Corps bereits im Frieden mit allen Bahnverwaltungen administrative Feststellungen in der Weise bestanden haben, daß Personal und Material zu der Zeit und an den Linien in größtmöglichster Stärke aus dem ganzen Bunde angehäuft wird, wo es grade planmäßig gebraucht werden soll. Besondre Eisenbahn-Commissariate, zusammengesetzt aus höheren technischen Beamten und Generalstabsoffizieren, bilden hiernach gewissermaßen einen Bahn-Generalstab, welcher nach den Anordnungen des Generalstabes der Armee, den Truppenmarsch des ganzen deutschen Heeres auf den Eisenlinien zu leiten hat. Hierdurch allein war es möglich, den strategischen Aufmarsch der ganzen norddeutschen Armee gegen Frankreich so überaus schnell zu bewirken*). — Daß die bald nach dem Kriege von 1866 mit Hülfe unsrer Volksvertretung und der patriotischen, unter fürstlicher Protektion stehenden Vereine überaus vervollkommnete Fürsorge für das Invalidenwesen und die Wittwenversorgung gefallner und in Folge des Krieges gestorbener Militairs zweifellos bei der Todesverachtung unsres Heeres in diesem gewaltigen Kriege ein erhebendes, das Herz des Soldaten beruhigendes Moment allgemein hervorgerufen habe, wer möchte das heute bezweifeln?

Alles dies, die Waffen-Uebungen wie das äußere und innere Kriegs-Verwaltungswesen überschaute und beherrschte der rastlos thätige Geist unsres großen Heldenkönigs und er wirkte dadurch auf die einzelnen Führer und Organisateure bis zu den untergeordnetsten Gliedern in einer so zeugungsreichen Weise, wie sie unser Staatsleben wohl noch niemals aufzuweisen gehabt hat. Das durch diese obere, bewährte Führung bereits vorhandne Vertrauens-Element wirkte dabei gleich einem elektrischen Strome durch alle bei dem großen Gefüge der norddeutschen Armee irgendwie thätigen Seelen. O! dieser Strom förderte selbst in Süddeutschland trotz aller Gegenwirkungen eine völlige militairische Umwandlung auf der Basis jener Verträge, die wir auch unsrem großen Staatsmanne zu danken — und die unter

*) Auch mit Süddeutschland bestanden in dieser Hinsicht bereits Verabredungen vor dem Kriege.

Digitized by Google

dem Namen der Garantie-Verträge bei der sich vorbereitenden Strategie für den Feldzug mit Frankreich einen nicht hoch genug zu schätzenden Faktor bildeten.

Wohl hat die französische Armee in ihren hohen und niederen Gliedern es ebenfalls neben der Waffenverbesserung auch sonst an rastloser Thätigkeit zur allgemeinen, wie zur individuellen Vervollkommnung für den so übermüthig in bestimmte Aussicht genommenen Krieg nicht fehlen lassen. Wer die französischen Garnisonen und großen Lager in jüngster Zeit bereiste, hatte hinlänglich Gelegenheit, sich davon zu überzeugen. Und doch welcher Unterschied zwischen uns und ihnen! Wie ging der französische Conscribirte zum Regiment? Seine Ideen waren im Hinblick auf einen nahen Krieg keineswegs mit all' den geistig erhebenden Pointen gewürzt, mit denen nach 1866 der preußische Heerespflichtige zu den glorreichen Fahnen seines heimathlichen Regimentes ging. Noch immer gelangte ein großer Theil der Rekruten (la deuxième portion) zu einer nur mehrmonatlichen Dienstzeit, während der andre, zu einer oft mehr als vierjährigen Friedensdressur sich hingeben mußte. Die Glorificirung der Chassepots und die Aussicht auf den Einmarsch in Feindesland konnten schwerlich die Reflexionen verhindern, welche der Hinblick auf die Vorrechte der begüterten und angesehenen Klassen des Volkes erzeugen mußte. Mit dem Eintritt in die Mobilgarde behielten die Letzteren noch große Bevorzugungen *). Dabei zogen sich noch immer diese bevorzugten Bürgerklassen, wegen der unsittlichen Lebensweise des stehenden Heeres, vor jeder engeren Verbindung mit demselben im Allgemeinen zurück. Wie anders dagegen bei uns! Der junge Bauer, der von der Kreis-Ersatz-Kommission als zu schwach zurückgestellt wurde, konnte die Thräne nicht unterdrücken, und wenn er den nächsten Sonntag beim Kirchgange vorn an auf den ersten Bänken die jungen Krieger mit den Medaillen und Erinnerungskreuzen so zahlreich sitzen sah, und wie die jungen Dirnen nur noch zu ihnen herüberschielten, da blieb dann ein Stachel in der Brust des vom Heeresdienst Ausgeschlossenen noch lange bestehen. Ebenso wurde der junge Invalide beneidet, dem die vielen Thaler seiner Monatspension genau nachgerechnet waren, und der einer sorgenlosen Zukunft sicher war. Springen wir nun zu den

*) Es ist bekannt, wie Linie und Mobilgarde sich anfechten. Welche Einigkeit herrscht dagegen bei uns zwischen Linie und Landwehr.

Digitized by Google

Kreisen über, die nicht so rechneten. Hier sehen wir, wie der einfache norddeutsche Soldatenrock doch als ehrenvolles Symbol ritterlicher Wehrhaftigkeit aufgefaßt und in unseren Hansastädten bald mit Vorliebe in den angesehensten Familien getragen wurde. Das Alles waren zu sehr geistig wirkende Potenzen, als daß sie nicht bei der auch in Süddeutschland eingeführten allgemeinen Wehrpflicht mit magnetischer Kraft über den Main herüber wirkten. Begleite uns jetzt der uns freundlich gesinnte Leser auf einen würtembergischen Exercirplatz, wie denselben im Herbst des vorigen Jahres der Fuß eines preußischen, auf Reisen befindlichen Offiziers zum ersten Male betritt, nachdem er kurz vorher den Raisonnements gegen Preußen in der Kammer jenes Landes zugehört hatte. Er wollte seinen Augen nicht trauen, wie sich eben die Colonnen eines würtembergischen Regiments zu entwickeln begannen. Der Commandeur sprengte im langen Galop, wie es die preußischen Regiments-Commandeure nicht anders zu thun gewohnt, vor die Front und commandirte: „Das erste Bataillon bleibt stehen — auf ganze Distancen auseinander gezogen!“ Nun ging Alles weiter, genau so, wie das preußische Reglement es befiehlt; vom Anfang bis zum Ende sah er ein preußisches Regiment exerciren und auch die Strammheit ließ nach preußischen Grundsätzen nichts zu wünschen übrig. Wie wurde dem preußischen Reisenden, als er dies Alles gesehen, das Herz warm; auf den Schnitt des Rockes kam's ihm nicht an, er war doch mit dem alten Arndt überzeugt: Sein Vaterland muß größer sein! Nicht im Hause der Volksvertreter — aber auf den grünen Wiesen, wo die Schule zum großen, gemeinsamen Kriege gegen den Erbfeind deutscher Nation in noch wenig beachteter Weise vor sich ging, konnte man ahnen, daß es nur eines zündenden Funkens bedürfen würde, um der Welt die Gewißheit deutscher Einigkeit zuzuführen.

Daß indeß dieser Funke auch bald an's Tageslicht kommen würde, lebte bereits still in der Brust des deutschen Soldaten, ohne daß sich die Massen derselben irgendwie schon eine Rechenschaft über diesen Glauben zu geben vermochten. Nur was hier und da, auch außerhalb der Zeitungen, wie auf jenem würtembergischen Platze gesehen oder gehört wurde, und einzelne Winke höherer Führer oder einflußreicher Patrioten gaben die unterstützenden Impulse zu der nahezu fieberhaften militairischen Friedensthätigkeit, wie sich dieselbe in Deutschland seit 1867 immer mehr entwickelte. König Wilhelm gab auch

Digitized by Google

keine besonderen Befehle und Instruktionen, den Ansporn betreffend; wer Ihn aber sah oder es nur hörte, wie Er sich keinen Tag schonte, wie der greise König so anstrengend besichtigte und dann noch so lange mit dem Kriegsminister oder dem Chef des Militair-Cabinets, General von Treskow, arbeitete, der mußte bald dahin wirken oder sich dahin geschoben sehen, daß das Aeußerste geleistet wurde, was Geist und Körper im Frieden vermochten. Es erschien nach 1866 diese erhöhte militairische Friedensthätigkeit zuletzt so selbstverständlich, daß weiter kein Rühmen darüber erfolgte. Ebenso wurde es aber im rastlosen Schaffen der Zeit nicht weiter beachtet, wenn da oder dort ein Offizier oder Mann, dessen geistige oder körperliche Kräfte dazu nicht ausreichten, als ein Opfer dieses Friedens fiel. Wahrlich, es gab in dieser Zeit kein Capua für den deutschen Soldaten, vom General bis zum Gemeinen herab — es war eine allgemeine, ernste Vorbereitung für die Zeit der Wiederaufersteh ung des eisernen Kreuzes!

Ehe wir nun unsre Skizzirung der Kriegsarbeit im Frieden beenden, müssen wir speciell zunächst noch der Oberleitung des Generalstabes durch unsern seit 1866 berühmten General von Moltke gedenken. Was für tüchtige Offiziere sind unter seine Aegide seit 1866 ausgebildet worden und wie hat er das bereits vorhandene Material zu Studien und Ermittelungen für einen eventuellen Krieg mit Frankreich ausgiebig verwendet! Welche große Summe von Fleiß und Talent, wie viel durchstudirte Nächte spielen hierbei mit! Der seit 1866 eingeführte Neben-Etat des großen Generalstabes hatte dabei viel achtbare Kräfte aus den Regimentern nach dem militairischen Centralpunkte geführt, die von hier wieder als Erleuchtete zu ihren Truppentheilen zurückkehrten. Besondere Bevorzugungen wurden nur den Qualificirtesten zu Theil, so groß war bereits die Zahl der überhaupt für den Generalstab Brauchbaren. An dieser Stelle sei aber auch unter schuldiger Anerkennung gedacht, mit welcher rücksichtslosen Unparteilichkeit, mit welcher Mühe und Gewissenhaftigeit das preußische Militair-Cabinet nach Weisung des Königlichen Kriegsherrn seine schweren und hochwichtigen Arbeiten vollzog. Ohne sonstiges Ansehen der Person, ohne jedwede Rücksicht auf Familien-Verbindungen, das Auge nur auf die große Sache gerichtet, bei der Armee die befähigsten und energievollsten Offiziere an die Spitze zu bringen, im Uebrigen aber jedem Verdienst die sich erworbene Anerkennung möglichst gleichmäßig zu

Digitized by Google

Theil werden zu lassen, so wurde in diesem Cabinet lediglich zum größeren Ruhme des Vaterlandes für die Zeit gearbeitet, wo die Armee wieder durch Thaten ein Zeugniß über ihre Führerschaft der Welt vorlegen konnte. Alle gebildeten Stände Norddeutschlands drängten sich dabei um Offizierstellen für ihre Söhne — und bereitwillig wurden sie überall angenommen, wo nur guter Ruf der Familie, wahre Bildung und einigermaßen auskömmliche pecuniaire Verhältnisse vorhanden waren. Nach der Annahme aber gab es im preußischen Heere keinen anderen Unterschied, als den der Anciennetät, des Patents oder der hervortretenden Qualifikation. — Sapienti sat! So war's also bei uns beschaffen, nach reiner, geschichtlicher Wahrheit gesprochen, als König Wilhelm, der Repräsentant der Macht und Größe des deutschen Volkes von dem Abgesandten der französischen Nation beleidigt wurde — und Er in Folge dessen das Schwert Deutschlands zog. Weil aber wirklich Alles so gut beschaffen war, als wir berichtet — und weil das allgemein in Deutschland bekannt war — darum zog dieses Schwert im Moment der Gefahr als großer Magnet alles dasjenige an, was seiner Kraft zugehörte. Es wurde Licht in Deutschland, weil es hell werden mußte, sobald der Vorhang zum großen Kriegs-Drama aufgezogen wurde, Angesichts der gegen uns anmarschirenden Kanonen Frankreichs. Plötzlich erschien daher auch unserm braven Süden der König Wilhelm auf hohem Kothurn; mit bewußtem Vertrauen stiegen die Fürsten und Stämme unter dem Main die Stufen zu ihrem Schirmherrn empor und huldigten Ihm als dem Schwertführer der Germania aus innerster Ueberzeugung.

Wer möchte aber, nach unseren glorreichen gemeinsamen Siegen unter dieses Königs Commandostabe, dessen einfach ernste Aufrufe voll tiefgeistigem Gepräge, mit denen Er in's Feld der Gefahren, zu unermeßbaren Ereignissen auszog, nicht mit patriotischer Andacht heut wiederholentlich anhören?

1. An mein Volk!

Indem Ich heut zur Armee abgehe, um mit ihr für Deutschlands Ehre und für Erhaltung unsrer höchsten Güter zu kämpfen, will Ich, im Hinblicke auf die einmüthige Erhebung Meines Volkes, eine Amnestie für politische Verbrechen und Vergehen ertheilen. Ich habe das Staatsministerium beauftragt, Mir einen Erlaß in diesem Sinne zu unterbreiten.

Mein Volk weiß mit Mir, daß Friedensbruch und Feindschaft

Digitized by Google

wahrhaftig nicht auf unserer Seite war. Aber herausgefordert, sind wir entschlossen, gleich unsern Vätern und in fester Zuversicht auf Gott den Kampf zu bestehen zur Errettung des Vaterlandes.

Berlin, den 31. Juli 1870.

Wilhelm.

2. An die Armee!

Ganz Deutschland steht einmüthig in den Waffen gegen einen Nachbarstaat, der uns überraschend und ohne Grund den Krieg erklärt hat. Es gilt die Vertheidigung des bedrohten Vaterlandes, unsrer Ehre, des eignen Herdes. Ich übernehme heut das Commando über die gesammten Armeen und ziehe getrost in einen Kampf, den unsre Väter in gleicher Lage einst ruhmvoll bestanden. Mit Mir blickt das ganze Vaterland vertrauensvoll auf Euch. Gott der Herr wird mit unsrer gerechten Sache sein.

Mainz, den 2. August 1870.

Wilhelm.

Digitized by Google

4.

Das Kriegstheater an den beiderseitigen Gränzen.

Es gab eine Zeit, wo man im Hinblicke auf einen möglichen Krieg mit Frankreich sich den düstersten Gedanken über die eigne Ohnmacht mit einer Resignation hingab, die im Gefühl der Schwäche noch weiter ging, als selbst die allerdings traurigen Verhältnisse in Deutschland dazu Veranlassung boten. Eine gewisse Unverschämtheit französischer Schriftsteller, militairischer wie nicht militairischer, hatte nicht allzu lange nach dem Abschlusse des Friedens von 1815 ihre Unzufriedenheit mit den gegen Deutschland gezogenen Gränzen ausgesprochen und zeitweise, wenn gerade die politische Situation dazu anregend schien, mit völlig unmotivirter Dreistigkeit als etwas Selbstverständliches die Behauptung aufgestellt, daß Belgien und die Schweiz in einem künftigen Kriege mit Deutschland die Operations-Basen für die strategischen Offensiv-Flanken Frankreichs sein würden. Es lag in dieser Idee die Wiedergründung einer französischen Weltherrschaft, bei der man jene Länder als strategische Durchgangs-Objekte und Depots selbstverständlich benutzen könne. Die deutschen Regierungen trauten eine solche Rücksichtslosigkeit der französischen zu einzelnen Zeitepochen ernstlich zu, rechneten mit dieser Voraussetzung als einem gegebenen Faktor, der schwerlich zu ändern sein werde, und das deutsche Volk sah in den vorhandenen politischen Verhältnissen erst recht keine Garantie, daß Solches verhindert werden könne. Die beabsichtigte Annectirung Belgiens, welche dem französischen Heere die Möglichkeit gegeben, auf eine vollständige Festungskette basirt der preußischen Rheinprovinz in die Flanken zu fallen, spricht genügend dafür. Die von Louis Napoleon gehegte Beeinflussung Genfs, das durch Annectirung italienischen Besitzthums nach dem Frieden von Villafranca gewonnene südliche Ufer des Genfer Sees, auf welchem seitdem stets eine kleine Dampfflotille unterhalten wurde, in Verbindung mit

Digitized by Google

dem Aufbau des großen Lagers von Belfort, sollten die Basis zu der durch die Schweiz zu ziehenden strategischen Linie hergeben, auf welcher man die Pässe des Schwarzwaldes zu umgehen gedachte. Dabei fand noch folgender Gedanke als etwas Zutreffendes sehr viele Gläubige: Da Napoleon I. nur in Ermangelung einer entsprechenden Flotte bei seinem Kriegszuge nach Rußland den unglücklichen Rückzug nicht zu verhindern vermocht, so würde Frankreich jetzt mit Hülfe seiner großen Flotte bei einem neuen, nur gegen Deutschland gerichteten Kriege den Spiritus familiaris besitzen, der das französische Heer gegen alle möglichen Wechselfälle des Krieges sichern könne. Es gab Leute, welche davon so überzeugt waren, daß sie das französische Heer nicht blos vom Rhein, sondern auch von den deutschen Küsten aus auf Berlin marschiren sahen. In neuerer Zeit trug die Situation zu Dänemark überdies nicht wenig dazu bei, diesen Glauben zu vermehren.

Nun! Heut wissen wir, daß ein solches, mit Dänemark affiliirtes Kriegstheater nicht zur Wahrheit geworden, sondern ein Phantom geblieben ist! Die französische Armada, eine vor beendeter Kriegsausrüstung und nicht in voller Schiffszahl ausgesendete Flotte, vermochte nur eine unblutige Demonstration gegen unsre jetzt an jeder Stelle wohlbewachten und mit voller Kriegsausrüstung versehenen Küsten zu bewirken! Das ungünstige Fahrwasser, die Sandbänke u. s. w. hatten natürlich um so mehr hierbei einen beachtenswerthen Einfluß, als durch die Unmöglichkeit, eine Landungs-Armee neben der Rhein-Armee zu organisiren, von vornherein jeder, wesentlich mitwirkende strategische Erfolg eines Flottenangriffs ausgeschlossen war.

Was hat nun trotz dieser kühnen Pläne: mit Hülfe des belgischen und schweizer Territoriums sowie der riesigen, England nahezu die Spitze bietenden Flotte Deutschland wieder zu unterjochen — dazu geführt, daß bei dem in diesem Jahre gereiften Entschlusse zum Kriege das wirkliche Kriegstheater so reducirt wurde? Unsre Antwort darauf lautet: Die große Vermehrung und Verstärkung des altpreußischen Kriegswesens durch König Wilhelm! Die volle Kraft desselben nicht im Entferntesten ahnend, war man doch durch dieselbe vorsichtiger, sich um die Gunst der Neutralen bewerbender geworden; man stand nicht mehr auf der Höhe des Gedankens der alten Gloire — man wäre auch mit einem bescheidnen Erfolge, mit einem kleinen Blutzapfen für einen kleinen Gewinn zufrieden gewesen!

Also — ein verhältnißmäßig nur kleiner Gränzstrich zwischen

Digitized by Google

Deutschland und Frankreich wurde die Linie, welche das wirkliche deutsche Kriegstheater von dem französischen schied! Nur dieses haben wir demnach in Betracht zu ziehen. Aber auch hierbei wollen wir uns nicht mit ermüdenden Beschreibungen eines Terrains aufhalten, das in seinem großen Theile unsern Lesern längst bekannt ist und bei dem auch viele, unter anderen Umständen sehr wichtig gewesene Objekte, in Folge unseres Kriegsglückes, in der Geschichte dieses Kampfes nicht nöthig hatten, eine Rolle zu spielen.

Der französische Theil des bei Beginn des Krieges in's Spiel gezogenen Kriegstheaters bildete ungefähr ein Dreieck, dessen östliche Spitze bei Lauterburg liegt und mit der das bisher französische Land in das deutsche hineinragte. Der nach Nordwesten gehende, über 20 Meilen lange Schenkel desselben zieht sich von hier längs der Lauter und der Vogesen nach dem Flußgebiet des linken Saarufers bis zur Mosel, wo dieselbe an das Luxemburgische und Preußische Land herantritt. Die strategisch bemerkenswerthen Punkte auf dieser Linie sind folgende von Lauterburg ab: 1) Weißenburg, 3½ Meile von jener Stadt, eine ehemalige Festung, deren Wälle noch erhalten waren. 2) 5¼ Meile weiter Bitsch, ein Straßenknoten im nördlichsten Vogesentheile, nahe der Pfälzer Gränze mit einer Bergfeste. (Mit Weißenburg über Hagenau durch Eisenbahn verbunden.) 3) 5¼ Meile weiter Forbach (dazwischen Saargemünd), französische Endstation der von Metz nach Deutschland führenden Eisenbahn. 4) 2½ Meile weiter St. Avold, kleine Stadt im bedeutenden Straßenknoten, Saarlouis und Saarbrücken gegenüber. 5) 2¾ Meile weiter Bouzonville (an der Nied), letzte französische Etappe auf der Straße von Thionville nach Saarlouis. 6) 3 Meilen weiter Sierk, französische alte Festung an der Mosel, der Luxemburgischen und Preußischen Gränze gegenüber.

Auf der andern Seite von Lauterburg, längs des linken Rheinufers, zieht sich der zweite, nur um ein Geringes längere Schenkel jenes Kriegstheater-Dreiecks. Das durch den Fuß der Vogesen begränzte Rheinthal enthält zunächst der deutschen Gränze folgende Operations-Punkte: 1) Soulz, 3 Meilen von Lauterburg, Straßenknoten und Bahnstation im nördlichsten Elsaß. 2) 2¼ Meilen weiter Hagenau (alte Reichsstadt und ehemals Festung), Bahn- und Straßenknoten am südlichen Ausgang des großen Hagenauer Waldes. (Nun folgen die 4 Festungen, welche dem bisher schutzlos gewesenen Südwesten Deutschlands gegenüber lagen). 3) 4 Meilen weiter Straß-

Digitized by Google

burg, das große Waffen-Depot und bisherige Ausfallthor, an der Ill, ½ Stunde vom Rhein. 4) 5¼ Meilen weiter Schlettstadt, am Ill, Straßen- und Bahnknoten dem großen Vogesen-Passe gegenüber, welchen das obere Meurthe-Thal bildet. 5) Belfort, 15 Meilen weiter, in der Höhe von Hüningen und Basel, wo die Schweizer Gränze den Abschluß bildet. Früher zur Bewachung der Schweizer Pässe erbaut, hat es für uns eine politische Bedeutung, da es noch innerhalb des Elsaß gelegen. 6) Zwischen Schlettstadt und Belfort schließt noch Neu-Breisach die große Straße, welche aus dem Meurthe-Thal nach Colmar führt und von hier über den Rhein (Alt-Breisach) nach Freiburg in Baden geht.

Die erstgenannte Linie durchschneidet durchgängig Hügel- oder Gebirgsland, sobald das Rheinthal verlassen ist. Man findet hier natürliche und alte künstliche Positionen, welche zum Theil zu neuen künstlichen Befestigungen benutzt worden waren. Die Heerstraßen, welche aus dem Innern Frankreichs nach jenen Orten gehen, führen alle nahezu rechtwinklich in's deutsche Land hinein, sind also offensiv wie defensiv günstig. Ueberdies bilden drei dieser Gränz-Etappen Eisenbahn-Stationen, nämlich Forbach, das vorwärts nach Saarbrücken und Saarlouis, rückwärts nach Metz führt, Bitsch und Weißenburg, die mit Landau, Mainz und Mannheim in Schienen-Verbindung stehen und rückwärts per Bahn sich mit Nancy, Toul und Straßburg verbinden.

Wie wir jetzt wissen, haben zwei dieser Bahn-Punkte eine Rolle in diesem Kriege gespielt, und liegt es auf der Hand, daß die Eisenbahn den Punkten diese Bedeutung gegeben hat. Ihnen gegenüber kamen die andern Operationspunkte an der Gränze nur nebensächlich bei Beginn des Krieges in Betracht.

Von der andern Linie des Kriegstheater-Dreiecks, welches bei Beginn des Krieges in Betracht kam, spielte nur der nördliche Theil, den Rayon von Straßburg eingerechnet, eine Rolle. Die Linie Weißenburg-Sulz-Hagenau, Straße wie Eisenbahn, war mit den genannten Etappen sowohl auf Straßburg, als auf Bitsch und weiter rückwärts auf Pfalzburg, die Vogesenfeste, sowie hinter dieser auf Nancy und Toul basirt.

Der südlich Straßburg gelegene Theil hatte nur für die Defensive und für diese nur insofern eine Bedeutung, als sich hier Lager ansammeln, in den Festungen Organisationen bewirkt werden konnten,

Digitized by Google

welche je nach Umständen sich nordwärts aufrollen und durch die Bahnverbindung von hier mit dem Süden Frankreichs die weiteren Hülfsquellen des letzteren heranziehen konnten. Der möglichen deutschen Offensive gegenüber war diese Gegend ein todter Winkel, da keine geeigneten Straßen von Deutschland direct hierher führen. Wenn deutscher Seits später auf diese Gegend doch Gewicht gelegt wurde, so waren dies eines Theils politische Gründe, andern Theils galt es, die Verbindung mit dem Süden hier aufzuheben.

Gehen wir nun zur Grundlinie des Kriegstheater-Dreiecks über, so haben wir hier folgende charakteristische Theile hervorzuheben. Im nördlichen Theile sehen wir in der von Süden nach Norden gehenden Mosel einen für die Defensive hochwichtigen Terrainabschnitt. Längs dieses das Land trennenden Flusses finden wir Eisenbahn und Heerstraße, welche alle von Osten wie von Westen kommenden Bahnen und Haupt-Heerstraßen an denjenigen Punkten der Flußlinie in sich aufnehmen, wo dieselben durch Festungen geschlossen sind. Es sind dies Thionville, Metz und Toul. Während das auf dem rechten, Deutschland zugekehrten Ufer befindliche Mosel-Plateau verhältnißmäßig niedrige Abstufungen bildet, erheben sich unmittelbar auf dem linken Ufer bedeutendere Höhen, die zum Theil schroff nach dem Flusse abfallen.*)

Der südlichere Theil der Basis jenes mehrerwähnten Kriegstheater-Dreiecks charakterisirt sich in völlig anderer Form. Wir finden hier das Vogesen-Terrain. Eisenbahnen wie Straßen, welche dasselbe in den Thälern (Pässen) durchziehen und von Osten wie von Südosten als Hauptstraßen in's Innere treten, münden wesentlich in der Lothringischen Hauptstadt Nancy, welche noch diesseits der Mosel an der Meurthe liegt.

An den Vogesen-Pässen finden wir als die wichtigste Straße, welche die Communikationen aus dem nördlichen Elsaß, von Straßburg wie aus dem Süden reichhaltig in sich allein aufnimmt, diejenige, welche über Saverne (Zabern) nach Lüneville und Nancy geht und vor Sarreburg durch die Bergfeste Pfalzburg gesperrt ist.

Noch unbedeutendere Bergfesten (Lützelburg und Lichtenberg) sperrten die Querstraßen, welche aus dem nördlichen Elsaß durch die Vogesen nach dem nördlichen Lothringen führen.

*) Da die kleineren Thäler zwischen Mosel und Saar in diesem Kriege nicht in Betracht kamen, sind sie hier nicht erwähnt worden.

Digitized by Google

Ueberaus günstig für schnelle Entwicklung, Zusammenziehung und Veränderung der Stellungen ist das Eisenbahnnetz auf diesem Dreieck beschaffen. Längs der Grundlinie, welche alle Truppen, die zur sogenannten Rhein-Armee gehörten, passiren mußten, verbindet, wie schon erwähnt, eine Eisenbahn von Norden nach Süden gehend die hier genannten Operationspunkte und münden wieder in diese Bahn auch alle Eisenbahnlinien, welche sowohl aus dem Norden als aus dem Süden Frankreichs kommen. Außerdem aber führen noch drei Bahnen von dieser Grundlinie nahezu rechtwinklich, auf dem möglichst kürzesten Wege, in das deutsche Land, in's deutsche Straßennetz hinein. Es sind dies folgende Bahnen: 1) Von Metz über Faulquemont nach Saarbrücken-Mainz, (Straße, welche in umgekehrter Richtung die I. und II. deutsche Armee zogen); 2) Von Nancy über Lüneville, Sarreburg (Pfalzburg ¾ Meile von der Linie seitwärts) Hagenau, Sulz, Bitsch, Weißenburg nach Landau-Mannheim (Straße, welche in umgekehrter Richtung die III. deutsche Armee zog); 3) Lüneville-Schlettstadt. Straßburg nach Kehl-Appenweier. (Straße, welche nach dem Falle Straßburgs dem deutschen Heere offen wurde). Endlich kam auf diesem Kriegstheater noch die lange Bahnlinie in Betracht, die längs des linken Rheinufers führt, Straßburg mit Belfort verbindet und dann, durch die südlichen Vogesen gehend, das ganze Eisenbahnnetz des mittleren und südlichen Frankreich mit jenen beiden großen Waffenplätzen in Bahn-Communikation bringt.

Auf das überaus zahlreich gegliederte und starke Festungssystem des ganzen nordöstlichen Frankreich, das beinahe unüberwindlich scheinende Schwierigkeiten unserm kühnen Heere zu bieten schien, können wir erst später näher eingehen, wenn es uns gelingen soll, auch dem militairischen Laien eine wenigstens anschauliche Uebersicht zu gewähren.

Schauen wir nun von hier nach Deutschland zurück, so zeigt die Karte, daß wir die in's germanische Land hineinragenden Schenkel jenes Dreiecks (die auch grade das alte deutsche Land, das wir jetzt erobert, zwischen sich haben) zu umfassen vermochten. Das Wort „Umfassen" hört sich bei oberflächlicher Beurtheilung günstig an; indeß bei näherer Prüfung wird man einsehen, wie dieses Hineinragen, das jetzt verschwinden soll, eine so weite strategische Umfassung verlangt, daß es gradezu eine Thorheit gewesen wäre, eine solche Landumfassung

Digitized by Google

zu bewerkstelligen, wo die feindliche Armee in der Nähe vereinigt sein konnte. Von solcher Deckung mehrerer, völlig getrennter Landestheile, welche vorgehend auch recht viel Land des Feindes gleich occupirt, ist die preußische Heerführung längst abgegangen. Dieselbe hatte zwar zu dieser Umfassung des feindlichen Landes nur zwei nicht zu lange Gränzlinien, die eine, nördliche, Landau-Saarlouis (gegenüber der Linie Lauterburg-Sierk), die andere, südliche, Landau-Rastatt-Freiburg (gegenüber der Linie Lauterburg-Straßburg-Belfort), so daß eine weniger sich klare und categerisch entschlossene Kriegsleitung vielleicht gewisse Möglichkeiten besorgt erwegen hätte. Napoleon konnte nämlich durch einen schnellen Schachzug von Straßburg in's Badische und Schwäbische hinein unsern, diese Länder nicht direkt deckenden Operationsplan durchkreuzen. Dabei schien eine specifische Terrain-Deckung Süd-Deutschlands als politische Pflicht nahe zu liegen. Solche Bedenken erschütterten jedoch glücklicherweise nicht die maßgebende strategische Beurtheilung unserer Situation. In ihren energischen Plänen durch die süddeutsche Hülfe gestärkt, hielten König Wilhelm und General von Moltke, sein General-Stabschef, um so entschiedener den einen Weg fest, den Beide für den sichersten zum Schlagen des Feindes ohne Rücksicht auf Länder-Deckung in's Auge gefaßt hatten. Der Anschluß Süddeutschlands war überdies kein bedingter, sondern ein voller, sich hingebender, der nur das Große, die ganze Nationalvertheidigung stärken wollte. Darum umsomehr konnte aber das süddeutsche Kriegstheater bei dem strategischen Aufmarsch des deutschen Heeres als nebensächlich zurücktreten. Durch die großartige Massenschürzung an andrer Stelle hätte auch ein solcher feindlicher Einfall von Straßburg aus dem Feinde gleich Zerrissenheit in seine strategische Gliederung gebracht; er mußte aber um so mehr darauf verzichten, als ihn die Schnelligkeit des energischen Schachzuges überraschte. *) Uns die Anführung der Gründe auch vorbehaltend, welche unseren erleuchteten königlichen Heerführer sofort bestimmten, nur die nördliche Gränzlinie in's Auge zu fassen, wollen wir jetzt blos diejenigen Theile des Kriegstheaters am Rhein in Betracht ziehen, welche unser erster strategischer Aufmarsch daselbst sich auswählte. Es waren dies die Rheinprovinz, die Pfalz und das nördliche Baden. Das für die Offensive wie Defensive ungünstige mittlere Baden, das Oberland

*) Der beabsichtigten Offensive des Feindes wird später gedacht werden.

Digitized by Google

und das dahinter liegende Würtemberg fielen also aus. Der Oberrhein als Gränze, dabei das feste und große Waffendepot Straßburg so zu sagen am Halse sitzend, wären auch als Kampf-Terrain sehr ungünstig für uns gewesen. Ein gelungener Uebergang über den Ober-Rhein mit einer Armee hätte immer das Mißliche gehabt, daß dieselbe bei einem späteren Echec in den Strom gedrängt werden konnte. Zur zweckmäßigen Defensive lagen wieder die Schwarzwaldpässe zu sehr im Winkel, deckten keine der Operationslinien, die hauptsächlich in Betracht kamen und waren überdies als taktische Positionen, da sie unbefestigt geblieben, von zweifelhaftem Werthe. — Der deutsche Kriegstheater-Theil, in welchem der strategische An- und Aufmarsch unseres Heeres wirklich vor sich ging, stellt sich ungefähr als ein stumpfwinkliges Dreieck dar, dessen Spitze bei Saarbrücken liegt und dessen Grundlinie der Rhein von Coblenz*) bis Rastatt bildet. Die kürzeste Seite dieses Dreiecks ist die Linie von Saarbrücken bis Rastatt, auf welcher das große deutsche Heer sich concentrirte, nachdem es den Rhein auf der erwähnten Grundlinie passirt, um den Stoß des Feindes zu paralysiren respective selbst nach Frankreich vorzustoßen. Die bedeutenderen Punkte auf dieser Grundlinie waren folgende: Coblenz, Bingen (Bingerbrück), Mainz, Mannheim und Carlsruhe (Rastatt). Bis zu dieser Linie war das Eisenbahnnetz im Innern Deutschlands nicht ungünstiger für uns, als das französische für den Feind; dagegen auf dem Kriegstheater des linken Rheinufers hatten wir überhaupt nur in dem südlichen Drittel desselben ein Bahnnetz zur Disposition. Die Truppen, welche nicht auf der Linie „Bingen-Mainz-Mannheim-Carlsruhe“ vorgingen, mußten daher per Fußmarsch auf der zweiten langen Seite des erwähnten Dreiecks durch die Eifel und den Hochwald ziehen. Die Bahn nach Aachen kam dabei kaum in Betracht. Hierdurch war es selbstverständlich geboten, daß den rechten, nördlichen Flügel unseres Heeres diejenigen Corps zu bilden hatten, welche am Rhein und in Westpfahlen stationirt waren, während die aus der Mitte Deutschlands per Bahn nach und nach heranziehenden Corps über Bingen oder Mainz nach den zur Concentration bestimmten Stations-Knoten Neuenkirchen und Homburg (in der Pfalz) per Bahn dirigirt wurden. In analogem Sinne wurden endlich diejenigen preußischen Corps, welche insofern die süd-

*) Bei der Defensive hätte natürlich auch Köln eine Rolle gespielt.

Digitized by Google

lichſten Bezirke im Staate hatten, als unmittelbar nördlich von ihnen ſich noch 1 bis 2 preußiſche Corpsbezirke befanden, im Verein mit den ſüddeutſchen Truppen auf Mannheim reſpective Carlsruhe dirigirt, um von hier nach Landau, reſpective Germersheim und Marau vorgeſchoben zu werden.

Daß dieſes Kriegstheater, theils Hügelland theils Gebirgsland, auch für uns, wären wir zur Defenſive genöthigt worden, günſtige Poſitionen geliefert hätte, erwähnen wir beiläufig. Im Beſondern lenken wir jedoch noch die Aufmerkſamkeit unſerer Leſer auf die Punkte Saarbrücken und Landau, welche nicht taktiſch, aber ſtrategiſch für uns von beſonderer Bedeutung waren. Bei erſterer Stadt gründete dies ſich ebenſo wenig auf das beneidenswerthe Kohlenrevier als auf die, zu einer taktiſchen Vertheidigung ſich gar nicht eignende Stadt, ſondern lediglich darauf, daß hier an der Gränze, wo gleichzeitig die Saar eine erhebliche Terrain-Trennung (Abſchnitt) bildet gegenüber der Eiſenſtraße nach Metz, drei Bahnlinien aus dem Innern Deutſchlands zuſammentreffen, und daß ſich in der Nähe die Feſtung Saarlouis mit einem bedeutenden Landſtraßen-Knoten befindet, der vor der Zeit der Eiſenbahnen dieſem Punkte allerdings noch eine erhöhtere Bedeutung gegeben hätte. Die Feſtung Landau war deshalb hervortretend wichtig, weil von hier aus, auf dem linken Flügel des diesſeitigen ſtrategiſchen Aufmarſches, die beſten Eiſenbahnen und Landſtraßen-Verbindungen ſowohl nach dem rechten Flügel der Aufſtellung, der Gegend von Saarbrücken, als nach rückwärts und nach der linken Offenſiv-Flanke beſtanden, und weil Landau gleichzeitig einen geeigneten Mittelpunkt der Defenſive des linken Flügels bildete.

Digitized by Google

5.

Vergleich und summarische Uebersicht der gegeneinander aufgestellten Streitkräfte mit einem Hinweise auf die außerdem noch vorhandenen Reserven.

Bei unserer Darstellung mit weitläufigen Zahlenaufführungen der aus Brochuren und militair-statistischen Tabellen hinlänglich bekannten Stärke- und Organisations-Verhältnisse sich hierbei einzuführen, halten wir nicht für zweckentsprechend. Mit einigen Neu-Organisationen, welche die prima plana einer Mobilmachung nicht enthält, sucht doch jede Armee zu überraschen. In dem vorliegenden Kriege mußte aber zuletzt Frankreich das Aeußerste, was es vermochte, leisten, während die militairische Leistungsfähigkeit Deutschlands noch lange nicht zur Erschöpfung gelangte. Im Allgemeinen hat Frankreich seine Heeresmassen mit denen Norddeutschlands als gleich stark betrachtet und erst durch den Hinzutritt der süddeutschen Truppen das Uebergewicht der deutschen Streiterzahl dadurch anerkannt, daß es auf eine überraschende Offensive verzichtete. Zunächst, um überlegen auftreten zu können, und dann, als Süddeutschland hinzutrat, um die Stärke-Verhältnisse auszugleichen, wurden in Frankreich kurz vor der Kriegs-Erklärung die Organisation von vierten mobilen Bataillonen ausgeführt, die zur Bildung neuer Armee-Corps führten, während man in Preußen auch nach dem Mobilmachungsbefehle über die Einberufung der 2. Augmentation der Landwehr innerhalb der nach der prima plana vorhandenen Truppenkörper nicht hinausging. (Alte Landwehr-Mannschaften gab es überhaupt nur in den alten Provinzen Preußens.) Die in Frieden planmäßig vorhandenen Stämme der Landwehr-Bataillone kamen dadurch auf 802 Köpfe per Bataillon; *) neue Bataillone wurden bis jetzt gar nicht formirt. — Zum ersten Aufmarsch des deutschen Heeres am

*) Erst nach 4½monatlicher Kriegführung wurde der größere Theil unserer Landwehr-Bataillone auf 1002 Mann gebracht.

Digitized by Google

Rhein wurde nicht ein einziges Landwehr-Bataillon verwendet; dafür aber ließ der König, um die Vorzüglichkeit der Landwehr-Truppe zu erhöhen, für alle diejenigen Bataillone, welche zunächst an unserer Nord- und Ostseeküste gegen eine eventuelle feindliche Landung aufgestellt wurden, auch sofort die Mobilmachung aussprechen. Die nach der Friedens-Organisation zu einer Infanterie-Brigade gehörenden Landwehr-Bataillone erhielten dabei als combinirtes Landwehr-Regiment einen Regiments-Commandeur; zwei solcher Regimenter wurden eine combinirte Landwehr-Brigade, die ebenfalls ihren Brigade-Commandeur von der Linie bekam. Zwei solchen combinirten Landwehr-Brigaden wurden eine entsprechende Reserve-Cavallerie und Reserve-Artillerie beigegeben und das Ganze als eine „Reserve-Division" unter das Commando eines neu ernannten Divisions-Commandeurs gestellt. Aus den bei Augmentation der Linien-Cavallerie überschießenden Reserven im Verein mit den Landwehr-Cavalleristen waren „Reserve-Cavallerie-Regimenter" schwere Reiter, (Ulanen und Dragoner) formirt worden und diese theils den Landwehr-Divisionen, theils den Linien-Cavallerie-Divisionen beigegeben. Ausfall-Batterien derjenigen Festungen, welche sich nicht auf dem Kriegstheater des Rheins oder der Küsten befanden, gaben Material und Leute zu den mobilen Reserve-Batterien. Bei diesen Neu-Organisationen handelt es sich also nicht um eine Vermehrung der Truppenkörper über den Mobilmachungsplan hinaus, sondern nur darum, aus der Landwehr als Besatzungstruppe eine operationsfähige Feldtruppe herzustellen. Um nun im Bedarfsfalle außerdem vierte Bataillone herstellen zu können, erhielten die Ersatz-Bataillone keinen bestimmten Etat, sondern konnten sich durch Freiwillige bis auf das Doppelte ihres früheren Etats vermehren. Wie schon erwähnt, kam es bei uns gar nicht zur Formirung vierter Bataillone, sondern es genügte, die großen Lücken der Feld-Bataillone aus den Ersatz-Bataillonen zu ergänzen und trotzdem diese in solcher Stärke zu belassen, daß dieselben im Verein mit den einzelnen nicht mobil gemachten Landwehr-Bataillonen zur Kriegsbesatzung aller Festungen Norddeutschlands auch dann ausreichten, als noch eine weitere Zahl von Landwehr-Bataillonen aus der Heimath nach dem Kriegsschauplatze abgerückt war.

Frankreich hatte keine Landwehr und mußte daher zu seinen operationsfähigen Reserve-Organisationen gleich bei Beginn des Krieges die vierten Bataillone verwenden. Was nun über diese hinaus im

Digitized by Google

Laufe des Krieges an Neu-Organisationen entstanden ist, die man zu Regimentern und Brigaden, zuletzt auch zu Corps vereinigt und auch so weit als thunlich mobil gemacht hat, bestand daher außer jenen vierten Bataillonen aus den noch entbehrlich gemachten und eben nur zur Noth für das Feld befähigten Garnison-Truppen und aus den sogenannten Mobilgarden. (Zuletzt auch aus National-Garden.)

Letztere hatten jedoch vor dem Kriege nur in den östlichen Provinzen eine, auf wirkliche Uebungen bereits basirte Organisation erhalten, während sie im übrigen Frankreich erst nach Ausbruch des Krieges, durch die Gefahr gedrängt, sich bemühten, aus einer schlechten Bürgergarde wenigstens eine, dem Soldatenwesen ähnliche Miliz zu werden. Neben dem gewaltigen Unterschiede zwischen ihr und unserer Landwehr, der schon dadurch bestand, daß Erstere schlechte Rekruten, Letztere ausgediente Soldaten waren, trat noch die Grellheit des Unterschiedes dadurch hervor, daß es der Mobilgarde an ausreichender Bewaffnung und Ausrüstung gebrach, die später erst mit Hülfe des Auslandes beschafft wurde, unsere Landwehr dagegen in jeder Hinsicht ebenso vollkommen wie unsere Linie bewaffnet und bekleidet war.

Wenn nun die allgemeine Dienstpflicht, abgesehen von dem durch dieselbe erlangten, höheren moralischen Werth unserer Linie, letzterer dadurch auch eine höhere Zahl von Reserve-Mannschaften bei nöthiger Ausbeutung des Landes zuführen konnte, so wurde dagegen durch den Umstand, daß in unsre Landwehr nur gediente Soldaten aufgenommen werden, die französische Mobilgarde aber Alles in ihren Reihen duldete, was überhaupt eine Waffe zu tragen vermochte, Letztere unsrer Landwehr quantitativ ebenso sehr überlegen, als sie qualitativ sehr unter ihr stand.

Dazu kam noch, daß die preußische Landwehr der neuen Provinzen nur wenig Bataillone zu stellen vermochte, während die Mobilgarden bei der großen Bevölkerungs-Zahl Gesammt-Frankreichs im Verein mit der Zwangspresse für Linie und Freischützen sich zu unberechenbaren Massen vergrößern konnten. Es haben diese Miliz-Organisationen der Republik den Krieg für uns langwieriger und auch opfervoller gemacht, als es ohne sie der Fall gewesen wäre; jedoch der Schaden, den die Republik dadurch dem eignen Lande bereitet, ist 20 Mal größer als der uns dadurch zugefügt wurde. Es zeigt sich aber hierbei wieder, daß einem, auf der Basis einer vorzüglichen stehenden Armee gebildeten Kriegsheer nimmer und nimmer ein solches

Digitized by Google

Miliz-Heer den Sieg abringen wird und wenn die Massen auch noch so sehr anwachsen. Die reguläre Ergänzung eines gut fundirten Heeres schlägt doch der Hydra jeder andern Volksbewaffnung zuletzt alle Köpfe ab.

Insofern bei Beginn des Krieges ein Theil der Mobilgarde bereits über die erste Kindschaft der militairischen Erziehung hinaus war und nicht blos zu Besatzungs-Zwecken im Innern, sondern auch dazu verwendet wurde, die dem Kriegsschauplatze zunächst gelegenen Etappen zu besetzen, die beim Rückzuge der Armee ebenfalls bald zur Aktion gelangen konnten und gelangt sind, — insofern müssen wir dem ersten strategischen Aufmarsch der Franzosen eher ein Surplus von herangezogenen Reserve-Kräften als das Gegentheil zusprechen. Dabei konnten die aus den vierten Bataillonen neuorganisirten Corps unmittelbar nach den ersten Entscheidungen auf dem Kriegstheater auftreten, während Preußen seine Reserve-Armee-Corps überhaupt nur deshalb aus dem Innern des Landes heranholen konnte, weil es wagte, sich an die Drohungen gewisser Neutraler nicht mehr zu kehren. Afrikanische Truppen waren bereits in der ersten strategischen Aufstellung, die Brigade in Rom war im eigenen Lande als nöthig erachtet, nur einzelne Linien-Regimenter, aber keine wirkliche intakte Linien-Brigade hatte man außerhalb des sich allerdings bald nach Innen erweiterten Kriegstheaters belassen. Wir dürfen daher mit Bestimmtheit andern Ansichten gegenüber wenigstens die Behauptung aussprechen, daß zur Zeit des ersten Anpralls der deutschen und französischen Armeen die im Ganzen gegen Osten angehäuften französischen Streitkräfte denen, die ihnen gegenüber sich zur Offensive schon entwickeln konnten, numerisch keineswegs bedeutend zurückstanden. Daß man unsrerseits bei Weißenburg zum Schlage mehr Truppen als nöthig zur Hand und bei Spicheren im Falle eines ersten mißlungenen Vorstoßes auch noch intakte Reserven bereits so nahe geführt hatte, um sie zu einer sofortigen Wiederholung des Angriffs verwenden zu können, während dies französischer Seits nicht der Fall war, hatte lediglich andere, nur mit der strategischen Führung zusammenhängende Ursachen. Außerdem muß man bei den Vergleichen in der Zeit, wo wir bereits uns im Lande des Feindes befanden, den Umstand wohl erwägen, daß die Kriegsbesatzungen der auf dem Kriegstheater sich befindenden französischen Festungen, sowie die nahe gelegenen Depots der Reserve-Formationen der französischen, defensiv operirenden Feld-Armee als ein

Digitized by Google

sehr erhebliches Contingent zur Kampfstärke hinzuzählen, während die deutsche Armee mobile Truppen zur Belagerung der verschiedenen Festungen von ihrer Operationsstärke bald abgeben mußte. Dabei standen in der ersten Kriegsperiode noch das 6. Armee-Corps in Schlesien, das 2. (pommersche) in Berlin, und das 1. (ostpreußische) war erst auf der Fahrt nach dem Rhein. Außerdem waren unsere 17. Division und 4 mobile Landwehr-Divisionen noch gegen eine eventuelle Landung des Feindes in der Nähe der Küsten strategisch aufmarschirt.

Nicht unsre Uebermacht, sondern die Schnelligkeit unsrer Action, die einen Theil der französischen Kräfte noch nicht allart fand, war die Basis unsrer *ersten Siege*. Erst *diese* machten unsre weiteren Kräfte gegen Frankreich *disponibel*. Trotz der österreichischen geheimen Rüstungen wagten wir nicht nur jene 2 Armee-Corps auch nach dem Rhein heranzuziehen, sondern man riskirte auch, nachdem sich die Ungefährlichkeit der französischen Armada herausgestellt, die gegen die Küsten aufmarschirten Truppen im Westen zu verwenden. In dem Maße, in dem wir uns verstärkten, wuchs aber endlich auch die Defensivkraft des Feindes. Je mehr vorwärts wir kamen, desto mehr Festungen traten uns entgegen; je mehr wir uns von unseren heimathlichen Operations-Basen entfernten, desto länger wurden die Operations-Linien in Feindesland und mußten durch neue Truppen gesichert werden.

Wir berechnen mit den Kriegsbesatzungen der festen Gränzplätze (wie z. B. der von Straßburg, welche unser Corps Werder neutralisirte) in Verbindung mit den 8 zuerst aufgestellten mobilen Armee-Corps und den außerdem an der Gränze, also zur Hand gestandenen Depot-Truppen die zur Abwehr auf dem *Kriegstheater* an der französischen Gränze vorhanden gewesene feindliche Streitmacht auf *nahezu* 400,000 *Mann*. Das hiergegen zum Angriffe bereit gewesene, jedes fortifikatorischen Schutzmittels baare deutsche Heer beziffert sich in runder Summe auch nur auf *etwa* 430,000 *Mann*. (10 norddeutsche Armee-Corps (1. 2. und 6. waren noch nicht zur Stelle) und die Süddeutschen). Was nach dieser Zeit diesseits wie bei den Franzosen aus dem bereits erwähnten taktischen Material noch operativ gegen einander aufgestellt wurde — kommt bei der Frage nicht in Betracht, ob die Uebermacht auch so wesentlich bei uns war, daß sie den Sieg sichern mußte. Wollte man andre Vergleiche aufstellen, nun, dann müßte

Digitized by Google

man bis zum 22. französischen Armee-Corps rechnen, und dann würde sich eine kolossale Uebermacht auf Seite Frankreichs nachweisen lassen.

Wäre Norddeutschland bei Ausbruch des Krieges zunächst auf sich selbst angewiesen geblieben, so hätte es bei Beginn der Operationen mit Rücksicht auf Oesterreich und auf das Kriegstheater an den deutschen Küsten, wie wir aus dem Vorhergehenden ersehen haben, auch nicht annähernd mit gleichen Stärken der französischen Armee gegenüber an den Rhein rücken können. Abgesehen davon, daß Oesterreichs sehr bedenkliche Neutralität bei süddeutscher Unthätigkeit vielleicht das 1. 2. und 6. Armee-Corps dauernd dem rheinischen Kriegstheater entzogen hätte, daß vielleicht ein Krieg in Böhmen wieder aufgelebt wäre, bleibt dabei außerdem zu erwägen, daß unter diesen Umständen Napoleon wohl eine Landungs-Armee für die deutsche Küste erübrigt hätte und auch Dänemark dann der Dritte im Bunde gewesen wäre. Einer solchen, immerhin sehr möglich gewesenen Situation gegenüber hatten wir im Norden, in strategischem Aufmarsch gegen die Küsten: die 17. Infanterie-Division (die Großherzoglich Mecklenburgischen Truppen) die Garde-Landwehr-Division und 3 Reserve- (Landwehr-) Divisionen sowie einige immobile Landwehr-Bataillone aus den inneren Provinzen stehen. Neben diesen wirklichen Truppen wäre, wenn es zum Kampfe an der Küste gekommen, unsre freiwillige Küsten-Vertheidigung jedenfalls auf diesem Platze noch ein werthvollerer Zuwachs an Streitern gewesen als im Verhältniß die französische Mobilgarde es thatsächlich für die französische Armee war, da nicht eine solche Anzahl altgedienter Soldaten Frankreich auf einer Stelle besaß, wie sie jene verhältnißmäßig kleine Streiterzahl dann in Pommern und Preußen aus dem Landsturm gehabt haben würde.

Alle zur Küsten-Vertheidigung bestimmt gewesenen mobilen Truppen sind später nach Frankreich nachgerückt, um ausreichende Kräfte zu den Belagerungen zu erhalten. Nehmen wir nun aber an, daß der Angriff gegen die Küste wirklich stattgefunden, daß Oesterreich wirklich mobil gemacht hätte, so wäre, nach unserer Darstellung über die noch keineswegs verausgabte militairische Kraft Deutschlands, im Hinblick auf eine dann schneller und zahlreicher erfolgte Rekruten-Aushebung, auf ein weiteres Zuströmen Freiwilliger, namentlich auch altgedienter, bereits dem Landsturm angehöriger Soldaten, nicht nur die Herstellung vierter, sondern auch fünfter Bataillone möglich ge-

Digitized by Google

weſen.*) Wir wären, das behaupten wir dreiſt, auch dann ohne ruſſiſche Hülfe mit dem Dreiblatt „Frankreich-Oeſterreich-Dänemark“ in den Kampf gegangen und hätten dem allmächtigen Gotte Angeſichts unſerer moraliſchen und materiellen Kräfte vertraut. Eine bewaffnete Neutralität Rußlands in einem, für uns günſtigen Sinne hätte genügen können, bis die deutſchen Brüder im Süden doch zu uns gekommen wären. Wohl uns aber und wohl ihnen, daß ſie es eher und rechtzeitig thaten! Denn es wäre dann ein noch furchtbarerer Kampf für das ganze Vaterland geworden — und wenn wir zurückblicken auf die Idee zu demſelben, ſo müſſen wir bekennen, daß ebenſo diaboliſch wie ſie erſonnen, ſie ebenſo auch viele Gründe kalter Vernunft dahin für ſich hatte, daß bei nur etwas moderirterer Todesverachtung unſerer Truppen und einer minder genialen Oberleitung mit Hülfe der beſſeren Infanterie-Waffen das franzöſiſche Volk mit dann jedenfalls erlangten Allianceu das deutſche hätte überwinden können. Gott wollte es aber anders!

*) An Waffen fehlte es nicht und mit Hülfe der Handwerkeſtätten auch nicht an der Ausrüſtung. Inactie Stabsoffiziere und ausgeſchiedene Landwehr-Offiziere waren als Führer noch reichlich im Lande vorhanden. Wenn man bei der ſpäteren Bildung der Garniſon-Bataillone viele Unteroffiziere mit Offizier-Stellen bedacht, ſo geſchah dies nur deshalb, um altgedienten Offizieren nicht das Eintreten in die jüngſten Offizier-Stellen zuzumuthen.

Digitized by Google

6.

Ueber den Kriegsplan des Feindes und seine Ordre de bataille.

Es kann nicht entfernt in unserer Absicht liegen, mit einer gewissen Wichtigkeit besondere, aus außerordentlichen Quellen stammende Nachrichten hierüber vorzutragen. Es liegt auf der Hand, daß über die entscheidenden Ausarbeitungen und Ordres des französischen Generalstabes unter Leitung des Kriegsministers Leboeuf und unter der Oberaufsicht Napoleon III. noch nichts Zuverlässiges im Zusammenhange bekannt sein kann. Auch was aus der Krisis des Jahres 1867 über den damals bestandenen Feldzugsplan verlautbart worden, hat nur insofern noch Interesse, als die allgemeine Richtung der damals beabsichtigten Offensive immerhin bedeutende Fingerzeige für den Feldzugsplan von 1870, wie er bestanden aber nicht ausgeführt worden, zu geben vermag. Damals nämlich sollte die Offensive gegen Coblenz gerichtet werden. Neben diesem Wissen geht man am Besten Schritt für Schritt mit den Thatsachen, welche der Krieg selbst gebracht; sowie außerdem mit der Erwägung derjenigen, bis zum Ausbruche des Krieges von 1870 offiziell erlassenen Instruktionen, welche über die Verwendung der Truppen im Kriege handelten, um dann rückwärts schauend wenigstens diejenigen wesentlichen Punkte zu fixiren, um welche sich die einzelnen Bausteine zum Kriegsplane mehr oder minder schmiegsam gruppiren mußten. Die Politik hatte bereits den Rahmen gezimmert, innerhalb dessen die Strategie sich bewegen durfte. Wir haben bereits in einem früheren Kapitel wenigstens das Charakteristische derjenigen politischen Entwickelung kurz zu zeichnen versucht, welche es Napoleon verwehrte, über den Rahmen hinauszugehen, der das bereits skizzirte Kriegstheater umfaßte, und wir haben daher jetzt bei Ermittelung der Feldzugsabsichten nur noch den politischen Umstand zu berühren, daß bei Entwerfung des strategischen Planes auf keine Alliance gerechnet werden durfte. In wie weit Alliancen im Laufe des Krieges noch

Digitized by Google

erworben werden konnten und in Folge derselben gewisse Ideen planmäßig dann festgestellt und darnach andere strategische Dispositionen günstig hätten verändert werden können, gehört nicht hierher. Im Allgemeinen möchte dabei außerdem noch zu erwägen sein, daß die hochfliegenden Kriegspläne der französischen Marschälle dem vorsichtigen, mehr auf kleine, aber sicher scheinendere Erfolge speculirenden Kaiser Napoleon nicht innerlich zusagten. Um das Selbstbewußtsein der Generäle und der Armee nicht vorweg zu schädigen, haben bis zuletzt Directiven für die Offensive bestanden, die nach Aussage französischer Offiziere darin bestanden haben sollen, auf mehreren Stellen in Preußen einzubrechen und sich dann im Lande des Feindes zu concentriren, wie es bei uns 1866 in Böhmen der Fall war. Doch kann solchen Ideen bei Ausbruch des Krieges der Kaiser nicht mehr ernstlich gehuldigt haben, da er so zögerte, wie es im Hinblick auf die Zahl der deutschen Streitkräfte und der Entschlossenheit Deutschlands gegenüber seiner Natur entsprechender war. Die Offensiv-Ideen des Kaisers haben daher nur so lange als feste Pläne bestanden, als Napoleon Süddeutschland noch nicht solidarisch mit Preußen verknüpft sah. Später hat er sie nur dem Schlachten-Fatalismus anheimgestellt. Trotz der Garantie-Verträge erschien eine thatsächliche Allianee von Nord- und Süddeutschland in mancher Hinsicht noch kurz vor dem Kriege bei den sich gegenüberstehenden Factoren sowohl den fremden Cabinetten, als einem großen Theile des deutschen Volkes selbst noch als eine offene Frage. Nur unser preußisches Cabinet scheint bereits tiefer geblickt und in dieser Hinsicht mit Zuversicht schon erfüllt gewesen zu sein. Man traute den Fürsten und den Bruder-Stämmen; Napoleon aber hoffte, daß Bedenken, Anfragen, Ausflüchte, Doppelzüngigkeit und dergleichen zu Tage treten würden. Dies schon genügte, um einen Schlag gegen Preußen in dieser Zauderzeit zu führen. In solcher Voraussetzung hatte der Plan Vieles für sich, von Forbach, Bitsch und event. Weißenburg (durch Rheinbaiern als Beschützer) nach einer preußischen Rheinfestung concentrisch vorzustoßen. Man hätte dabei nur Saarlouis (und event. Landau) zu cerniren gehabt. Im vollen Bewußtsein einer überlegenen Infanterie-Schußwaffe, mit den Reserve-Organisationen der Linie und den disponiblen Mobilgarden der Ostprovinzen numerisch stärker als die nach verschiedenen Richtungen hin sich deckende norddeutsche Armee, im Besitz einer bereits feldmäßig organisirten und mobilen Avantgarde (nämlich der Truppen, welche

Digitized by Google

seit Beginn des Sommers in den Lagern gestanden und geübt hatten) konnte man bei den vielen, von lang her stattgefundenen Vorbereitungen die bezeichnete Offensive unter günstigen Voraussetzungen wagen. Ein strategischer Ueberfall mit 100,000 Mann hätte immerhin eine Avance gebracht, wenn man dann nicht der Einbildung gelebt, es wäre mehr als diese dabei zu erreichen. Das Vorgehen bei Saarbrücken hätte sich 14 Tage früher jedenfalls weniger ridicule gestaltet und könnte, wären die französischen Voraussetzungen Süddeutschland betreffend richtig gewesen, zu einer Neutralisirung desselben führen.

Der vorsichtig tastende Geist Napoleons III. hatte jedoch schwerlich einen strategischen Sturmlauf im Sinne; wo wäre dann der Vortheil der Chassepots, die ganze neufranzösische Taktik geblieben? Bei einer strategisch energischen Offensive müssen sich dann auch die taktisch energischen Offensiven, d. h. die Bajonett-Angriffe häufen. Die weiten Distancen, auf welchen das Chassepot so gewaltig wirkte, ließen sich aber nur dann zur vollen Geltung bringen, wenn die Armee in guten, womöglich sehr beherrschenden Stellungen stand und die Preußen gegen dieselben in Massen anliefen. Die französische Offensive muß daher unter allen Umständen auch darauf berechnet gewesen sein. Nachdem es geglückt, durch strategischen Ueberfall im Lande des Feindes in günstige, leicht zu befestigende, taktische Stellungen hineinzukommen, wollte man sich hier festsetzen und so stark als möglich concentriren, um dann die Preußen gegen vielleicht formidable Positionen vergeblich anrennen zu lassen. Erst aus der siegreichen Defensive würde man zur weiteren Offensive übergegangen sein. In dieser Weise konnte man allerdings — wenn wir eben vergebens gestürmt hätten — bis an das linke Ufer des Rheines sich allmälig heranschleichen. Man hatte dann vor Frankreich und der Welt einen Erfolg, war demnach in der Lage, Frieden zu bieten und einen kleinen Gewinn sicher einzuheimsen. Jedenfalls hat Napoleon mehr hieran gedacht, als nach Königsberg einzuziehen, wenn er das seinen Soldaten auch schwerlich offenbart haben wird. Die schlechte, unvollendete Ausrüstung der Flotte spricht zu deutlich dafür, wie Napoleon nur in dem Falle, daß sich Alliancen entwickelt, der Krieg also nach Raum und Zeit größere Ausdehnung genommen, die ernstliche Absicht hegen konnte, die Kräfte seines Landheeres zu theilen und eine solche Landungs-Armee zu organisiren, welche mit Erfolg nach einem geglückten Landungsversuche gegen Berlin zu operiren vermocht hätte.

Digitized by Google

Wir sind nun fertig mit den ersten Plänen dieses Heerführers und bemerken nur noch das Eine zu dem viel besprochenen strategischen Ueberfall, daß eine Einberufung der Reserven en masse vor der Kriegserklärung, resp. vor der Benedetti'schen That keinen weiteren Vortheil gebracht hätte, weil selbstredend an dem Tage, wo der Telegraph dies nach Berlin gemeldet, auch die Reserven des norddeutschen Bundes zu ihren Fahnen einberufen worden wären.

Der begeisterte und schnelle Pulsschlag, mit dem die süddeutschen Stämme noch vor der eigentlichen Kriegserklärung dem Könige Wilhelm zujauchzten, als er dem Grafen Benedetti den Weg gewiesen — hatte sofort eine politisch-strategische Folge. Auf Grund dieser Stimmung vermochten die wohlgesinnten Könige von Baiern und Würtemberg an demselben Tage den Mobilmachungsbefehl an ihre Truppen zu unterzeichnen, den 15. Juli, an welchem König Wilhelm das norddeutsche Heer unter die Waffen rief. Dies stimmte die ohnehin nur mäßige Kühnheit des Kaisers in einer Weise herab, welche das Zaudern, endgültige strategische Entschlüsse zu fassen, geradezu sehr stark sichtbar werden ließen. Anderen Falls hätte das französische Heer bei dem wirklichen Vorsprunge, den es in der Mobilmachung hatte, und bei der Schnelligkeit, mit der auch in Frankreich, trotz mancher bei uns nicht vorhandenen Schwierigkeiten, die Einstellung der Reserven von Statten geht, durch irgend welchen strategischen Offensivzug sich bemerkbar machen können, ehe die Defensive sich klar stellte.

Der Mangel an Einheit im Rath der Marschälle, die vorsichtige, jetzt mehr denn je berechnende Weise des Kaisers ließen es aber nunmehr zu gar keiner Initiative kommen und nur die Defensive im vollsten Sinne des Wortes war vielleicht schon einen Tag nach der am 19. Juli übermittelten Kriegserklärung eine im Geiste des Kaisers sich klar stellende Thatsache, obwohl bei den ausgegebenen strategischen Dispositionen noch die Absicht ausgesprochen wurde, den Kriegsschauplatz baldmöglichst in die preußischen Lande zu übertragen.

Daß in Folge der aus Vorsicht schwankend gewordenen Strategie sich auch eine Taktik entwickeln mußte, welche diejenigen Momente abschwächte, wo die Vorsicht nicht angebracht war, ist leicht begreiflich. Ueberdies ist die Fechtart, die sich bei den Franzosen geltend gemacht hatte, wie wir bereits früher erwähnten, aus der ebenfalls schon gedachten Instruktion des französischen Kriegsministeriums zu entnehmen. Nach derselben wird in Folge der Einführung der Chassepots die

Digitized by Google

Defensive stärker als die Offensive betont. Deshalb soll zunächst in dieser der Kampf angenommen werden und wenn zur Behauptung der strategischen Offensive zum Angriff übergegangen werden muß, so sollen mit großer Sorgfalt die hierzu vorgeschriebenen Formen beobachtet werden, um großen Verlusten zu entgehen; namentlich wird geboten, nur im äußersten Falle, wenn es dem Schlüssel einer Stellung gelte, zum Frontal-Angriff überzugehen. Ferner heißt es in dieser Instruktion, es solle zwar dem Gebrauche des Bajonetts nicht entsagt werden, indeß ein übereilt ausgeführter Bajonett-Angriff müsse zum Verderben führen. Endlich bemerken wir an dieser Stelle noch, daß aus jener Instruktion auch die Eröffnung des Feuers auf weite Entfernungen als eine gegebene Vorschrift zu erkennen, die allerdings bei den weittragenden Chassepots unseren Truppen sehr empfindliche Verluste beibrachte, die aber auch die französische Infanterie zu einer energischen Offensive völlig untauglich gemacht hat. Um sicher zu erreichen, daß trotz der ohnehin flachen Flugbahn die Kugel nicht vorzeitig den Erdboden berühre, sondern die Kraft des Geschosses auch bei den weitesten Distancen zur Verwerthung komme, wurden die Gewehre bei diesen nicht an den Kopf, sondern nur an die Hüfte beim Abschießen gebracht und die Mündung höher gehalten.*) Von Zielen war also nicht die Rede, die Breite und Tiefe der deutschen Truppenmassen sicherte einigermaßen den Erfolg des Treffens, wenn man auch keine Ahnung über das spezielle Resultat haben konnte. Dabei hat dieser sonderbare Anschlag noch den Vortheil, daß bei der Schnelligkeit des Schießens das bald heiß werdende Gewehr besser an der Hüfte als am Kopfe auszuhalten war. Folgerichtig mußte sich aber hieraus die Thatsache ergeben, daß ein solches Verfahren das Schießen auf nahe Distancen oft illusorisch machte und die Ueberlegenheit der deutschen Schieß-Taktik dann um so mehr sich Geltung verschaffen konnte.

Ehe wir diese Betrachtung beenden, können wir uns nicht versagen, aus einer sehr zutreffenden Beurtheilung der Eigenthümlichkeiten, die sich bei Beginn des Krieges auf feindlicher Seite bemerkbar machten, einige Aeußerungen hier anzuführen, welche aus einer französischen Feder kommen: „Bei uns begann der Krieg geräuschvoll; man rüstete

*) Die geringe Feuerdisciplin übertrug dieses Manöver aber auch zu unsern Gunsten oft auf die nahen Distancen.

Digitized by Google

sich dazu wie zu einer Vergnügungsfahrt. Der Hof drang in die Armee ein. Die Journale unterhalten die Täuschungen durch trügerische Pläne; sie theilten genau die Bewegungen der Truppen und des Materials mit, sowie die Zusammensetzung der Stäbe in der Armee selbst. Mit einem Wort, Alles wurde erläutert an's Tageslicht gebracht. In Deutschland eilte die Nation schweigend zu den Waffen. Ein tiefes Geheimniß ruhte über den Rüstungen, die sich mit einer beispiellosen Thätigkeit vollzogen. In Frankreich durchzogen die einberufenen Reserven das Land nach jeder Richtung, von Norden nach Süden, von Osten nach Westen und umgekehrt, um ihre Depots zu erreichen und oft von da mit großen Kosten nach dem Punkt zurückzukehren, von dem sie ganz zu Anfang ausgegangen waren. Unsere so gerühmte Centralisation vermehrte die Verwirrung, verzögerte die Maßregeln durch unnütze Formalitäten, verlängerte die zurückzulegenden Entfernungen, vernichtete den Eifer eines Jeden, durch die Verpflichtung, beständig auf Befehle von oben zu warten. Bald ließen diese Befehle ganz auf sich warten, da sie nicht ankamen, und die verschiedenen Dienstzweige wurden gehemmt. Das Material war an den Gränzen in Straßburg und Metz angehäuft, einzig in der Aussicht auf einen offensiven Krieg. Es hat uns dies einer Menge von Waffen beraubt, die uns jetzt fehlen. Es ist sicher, daß unsere Armee-Corps schwach mit einander verbunden waren, und daß eine schwache Hand die Zügel hielt, welche sie lenken sollte. Ist ein Feldzugsplan festgehalten worden?" — Da bei Beginn des Krieges die französische Ordre de bataille mit Genehmigung der Behörden veröffentlicht wurde, so stand dieselbe allgemein in Deutschland zur Beurtheilung der feindlichen Stärken zu Gebot. Zum Nachsehen für die Schlachtberichte, sowie überhaupt zur eingehenden Prüfung der Ereignisse ist die Ordre de bataille unentbehrlich. Wir halten es daher für unsere Pflicht, dieselbe möglichst ausführlich hier wieder zu geben. Sie umfaßt 8 Armee-Corps, inclusive des Garde-Corps, welche die sogenannte Rheinarmee unter Oberbefehl des Kaisers bildeten. Die später auftauchenden Armee-Corps waren in ihren Rahmen meistens schon bei Beginn des Krieges vorhanden, da über das ganze Land, speciell die Territorial-Divisionen desselben, hierbei nach einem bestimmten Plane bereits vor dem Kriege disponirt, nur die Ausführung meistens erst für den Nothfall vorgesehen war. Ein solches neues Armee-Corps unter Vinoy zog sich z. B. aus der Gegend von Sedan später nach

Digitized by Google

Paris zurück. Die später zur Vertheidigung von Paris und des Nordens verwendeten Armee-Corps waren aus den Depot- und Ersatztruppen sowie den Mobilgarden, (Nationalgarden zuletzt auch) des Nordens und mittleren Frankreichs, die der Armee von Lyon und die der Loire aus denselben Categorien der Südprovinzen formirt. Die Freischützen (Franktireurs) waren den Territorial-Divisionen attachirt. Die Nummern der in Paris befindlichen Armee-Corps wurden bald hinlänglich bekannt; es fiel dabei auf, daß sehr hohe Nummern auftauchten, so daß man fragen mußte: wo stehen die Corps mit den fehlenden Nummern? Wir antworten darauf: Diese Corps waren damals größtentheils nur auf dem Papiere organisirt und wurden erst später aus ihnen jene bekannten Armeen des Südens gebildet. In den französischen Zeitungen tauchten außerdem öfter Befehle und Mittheilungen auf, aus denen hervorging, daß man die Regimenter dieser Corps in Marsch-Regimenter und mobile Regimenter unterschied. Ihr Unterschied bestand darin, daß Erstere aus den vierten Bataillonen, aus ausexercirten Rekruten und Armee-Freiwilligen, Letztere aus den Mobilgarden gebildet wurden.

Ordre de bataille

der sogenannten Rhein-Armee, welche ursprünglich zur Offensive gegen Deutschland bestimmt war und sich als erste Operations-Armee auf dem Kriegstheater an der deutschen Gränze sammelte. *)

Oberbefehlshaber: Kaiser Napoleon.
Major-General: Marschall Leboeuf.
Stellvertreter: Divisions-General Dejean.
Großer Generalstab: Divisions-Generale Jarras und Lebrun.
Oberbefehlshaber der Artillerie: Div.-General Sebille.
Oberbefehlshaber des Genies: Div.-General Coffinières.
General-Adjutanten: Div.-Gen. de la Moscawa, Castelnau, Reile, Pajol.

I. Corps. Marschall Mac Mahon.

Chef des Stabes: Brigade-General Colson.

1. Inf.-Division. Div.-Gen. Ducrot

1. Inf.-Brigade. Brig.-Gen. Moreno.
   13. Jäger.-Bat., 18. und 96. Inf.-Rgt.
2. Inf.-Brigade. Brig.-Gen. Portis de Houlvot.
   45. und 47. Inf.-Rgt.
   2 4pfdge und 1 Mitrailleusen-Batterie.

*) Nach den zu Anfang des Krieges in Frankreich und Deutschland erfolgten Publikationen.

Digitized by Google

2. Inf.-Diviſion.
Div.-Gen. Douay.

1. Inf.-Brig. Brig.-Gen. Peltier de Montmarie.
16. Jäg.-Bat., 50. und 78. Inf.-Rgt.
2. Inf.-Brig. Brig.-Gen. Pellet.
1 Zuaven-Rgt., 1 Rgt. Algierſcher Tirailleurs.
2 4pfdge und 1 Mitraill.-Batt.

3. Inf.-Diviſion.
Div.-Gen. Raoult.

1. Inf.-Brig. Brig.-Gen. L'Herrillier.
8. Jäger-Bat., 36. und 48. Inf.-Rgt.
2. Inf.-Brig. Brig.-Gen. Lefevre.
2. Zuaven-Rgt. und 2. Rgt. Alg. Tiraill.
2 4pfdge und 1 Mitraill.-Batt.

4. Inf.-Diviſion.
Div.-Gen. Lartigue.

1. Inf.-Brig. Brig.-Gen. Fraboulet.
1. Jäg.-Bat., 56. und 87. Inf.-Rgt.
2. Inf.-Brig. Brig.-Gen. Lacretelle.
3. Zuaven-Rgt., 3. Rgt. Alg. Tiraill.
2 4pfdge und 1 Mitraill.-Batt.

Cavallerie-Diviſion.
Div.-Gen. Duheſme.

1. Kav.-Brig. Brig.-Gen. de Septeuil.
3. Huſaren- und 11. Chaſſeur-Rgt.
2. Cav.-Brig. Brig.-Gen. de Nanſouty.
2. und 6. Ulanen-Rgt.; 10. Dragoner-Rgt.
3. Cav.-Brig. Brig.-Gen. Michel.
8. und 9. Küraſſier-Rgt.
2 reitende Batt.

NB. Bei jeder Inf.-Diviſion 1 Sappeur-Compagnie, Parks und Trains.
Bei jeder Cav.-Diviſion 1 Train-Escadron.

Reſerve-Artillerie des Corps.

2 4pfdge Batterien.
2 reitende Batterien.
2 12pfdge reſp.
8pfdge Batterien.

Genie des Corps.

1 Compagnie Sappeurs.
1 Schanzzeug-Colonne.
1 Telegraphen-Compagnie.
1 Feld-Eiſenbahn-Abtheilung.

II. Corps. Div.-General Froſſard.

Chef des Stabes: Brig.-Gen. Saget.

1. Inf.-Diviſion.
Div.-Gen. Verget.

1. Inf.-Brig. Brig.-Gen. Letellier-Valazé.
3. Jäg.-Bat., 32. und 55. Inf.-Rgt.
2. Inf.-Brig. Brig.-Gen. Jolivet.
76. und 77. Inf.-Rgt.
Artillerie wie beim I. Corps.

2. Inf.-Diviſion.
Div.-Gen. Bataille.

1. Inf.-Brig. Brig.-Gen. Pouget.
12. Jäger-Bat., 8. und 23. Inf.-Rgt.
2. Inf.-Brig. Brig.-Gen. Fauvart.
66. und 67. Inf.-Rgt.
Artillerie wie bisher.

Digitized by Google

3. Inf.-Division.
Div.-Gen. de Laveaucoupet.

1. Inf.-Brig. Brig.-Gen. Doens.
10. Jäg.-Bat., 2. und 63. Inf.-Rgt.
2. Inf.-Brig. Brig.-Gen. Micheler.
24. und 40. Inf.-Rgt.
Artillerie wie bisher.

Cav.-Division.
Div.-Gen. Lichtlin.

1. Cav.-Brig. Brig.-Gen. Valabrègue.
4. und 5. Chasseur-Rgt.
2. Cav.-Brig. Brig.-Gen. Bachelier.
7. und 12. Drag.-Rgt.
Artillerie wie beim I. Corps.

NB. Sappeurs ꝛc. wie bei den Divisionen des I. Corps.
Reserve-Artillerie und Genie wie beim I. Corps.

III. Corps. Marschall Bazaine.

Chef des Stabes: Brig.-Gen. Manèque.

1. Inf.-Division.
Div.-Gen. Montaudon.

1. Inf.-Brig. Brig.-Gen. Aymard.
18. Jäg.-Bat., 51. und 62. Inf.-Rgt.
2. Inf.-Brig. Brig.-Gen. Clinchant.
81. und 95. Inf.-Rgt.
Artillerie wie bisher.

2. Inf.-Division.
Div.-Gen. Castagny.

1. Inf.-Brig. Brig.-Gen. Cambriels.
15. Jäg.-Bat., 19. und 41. Inf.-Rgt.
2. Inf.-Brig. Brig.-Gen. Duplessis.
69. und 90. Inf.-Rgt.
Artillerie wie bisher.

3. Inf.-Division.
Div.-Gen. Metmann.

1. Inf.-Brig. Brig.-Gen. de Potier.
7. Jäg.-Bat., 7. und 29. Inf.-Rgt.
2. Inf.-Brig. Brig.-Gen. Arnaudeau.
59. und 71. Inf.-Rgt.
Artillerie wie bisher.

4. Inf.-Division.
Div.-Gen. Decaen.

1. Inf.-Brig. Brig.-Gen. de Bauer.
11. Jäg.-Bat., 44. und 60. Inf.-Rgt.
2. Inf.-Brig. Brig.-Gen. Sanglé de Ferrierces.
80. und 85. Inf.-Rgt.
Artillerie wie bisher.

Cav.-Division.
Div.-Gen. de Clairambault.

1. Cav.-Brig. Brig.-Gen. Bruchard
2. 3. und 10. Chasseur-Rgt.
2. Cav.-Brig. Brig.-Gen. Maubrumches.
2. und 4. Drag.-Rgt.
3. Cav.-Brig. Brig.-Gen. de Juinac.
5. und 8. Drag.-Rgt.
Artillerie wie bisher.

NB. Sappeurs ꝛc., Reserve-Artillerie und Genie des Corps wie bisher.

Digitized by Google

IV. Corps. Div.-General l'Admirault.

Chef des Stabes: Brig.-Gen. de Martille.

1. Inf.-Diviſion. Div.-Gen. de Ciſſey.
1. Inf.-Brig. Brig.-Gen. Brayer.
20. Jäg.-Bat., 1. und 6. Inf.-Rgt.
2. Inf.-Brig. Brig.-Gen. de Golbert.
57. und 73. Inf.-Rgt.
Artillerie wie bisher.

2. Inf.-Diviſion. Div.-Gen. Roſe.
1. Inf.-Brig. Brig.-Gen. Bellecourt.
5. Jäg.-Bat., 13. und 43. Inf.-Rgt.
2. Inf.-Brig. Brig.-Gen.
64. und 98. Inf.-Rgt.
Artillerie wie bisher.

3. Inf.-Diviſion. Div.-Gen. Lorencey.
1. Inf.-Brig. Brig.-Gen. Pajol.
2. Jäg.-Bat., 15. und 33. Inf.-Rgt.
2. Inf.-Brig. Brig.-Gen. Berger.
54. und 65. Inf.-Rgt.
Artillerie wie bisher.

Cav.-Diviſion. Div.-Gen. Legrand.
1. Cav.-Brig. Brig.-Gen. de Montaigne.
2. und 7. Huſ.-Rgt.
2. Cav.-Brig. Brig.-Gen. de Goudrecourt.
3. und 11. Drag.-Rgt.
Artillerie wie bisher.

NB. Sappeurs ꝛc., Reſerve-Artillerie und Genie des Corps wie bisher.

V. Corps. Div.-General de Failly.

Chef des Stabes: Brig.-Gen. Bleſſon.

1. Inf.-Diviſion. Div.-Gen. Goze.
1. Inf.-Brig. Brig.-Gen. Grenier.
4. Jäg.-Bat., 11. und 46. Inf.-Rgt.
2. Inf.-Brig. Brig.-Gen. Nicolas.
61. und 86. Inf.-Rgt.
Artillerie wie bisher.

2. Inf.-Diviſion. Div.-Gen. de l'Abadie d'Aydrien.
1. Inf.-Brig. Brig.-Gen. Lapanet.
14. Jäg.-Bat., 49. und 84. Inf.-Rgt.
2. Inf.-Brig. Brig.-Gen. de Mauſſion.
88. und 97. Inf.-Rgt.
Artillerie wie bisher.

3. Inf.-Diviſion. Div.-Gen. Guyot de Leſpars.
1. Inf.-Brig. Brig.-Gen. Abbatucci.
19. Jäg.-Bat., 17. und 27. Inf.-Rgt.
2. Inf.-Brig. Brig.-Gen. de Fontanges.
30. und 68. Inf.-Rgt.

Digitized by Google

Cav.-Diviſion. Div.-Gen. Brahaut.	1. Cav.-Brig. Brig.-Gen. de Bernis. 5. Huſ.- und 12. Chaſſ.-Rgt. 2. Cav.-Brig. Brig.-Gen. de la Mortière. 3. und 5. Lanciers-Rgt. Artillerie wie bisher.

NB. Sappeurs ꝛc., Reſerve-Artillerie und Genie des Corps wie bisher.

VI. Corps. Marſchall Canrobert.

Chef des Stabes: Brig.-Gen. Henry.

1. Inf.-Diviſion. Div.-Gen. Tixier.	1. Inf.-Brig. Brig.-Gen. Péchot. 9. Jäg.-Bat., 4. und 10. Inf.-Rgt. 2. Inf.-Brig. Brig.-Gen. Le Roy de Dais. 12. und 100. Inf.-Rgt. Artillerie wie bisher.
2. Inf.-Diviſion. Div.-Gen. Biſſon.	1. Inf.-Brig. Brig.-Gen. Noel. 9. und 14. Inf.-Rgt. 2. Inf.-Brig. Brig.-General Maurice. 20. und 31. Inf.-Rgt. Artillerie wie bisher.
3. Inf.-Diviſion. Div.-Gen. Lafond de Villiers.	1. Inf.-Brig. Brig.-Gen. Bouquet de Saunay. 75. und 91. Inf.-Rgt. 2. Inf.-Brig. Brig.-Gen. Colin. 93. und 94. Inf.-Rgt. Artillerie wie bisher.
4. Inf.-Diviſion. Div.-Gen. Martimprey.	1. Inf.-Brig. Brig.-Gen. de Marguenat. 25. und 26. Inf.-Rgt. 2. Inf.-Brig. Brig.-Gen. Chanabrielles. 28. und 70. Inf.-Rgt. Artillerie wie bisher.
Cav.-Diviſion. Div.-Gen. de Saligniac-Fénelon.	1. Cav.-Brig. Brig.-Gen. Tilliard. 2. und 6. Chaſſ.-Rgt. 2. Cav.-Brig. Brig.-Gen. Savareſſe. 1. und 7. Lanciers-Rgt. 3. Cav.-Brig. Brig.-Gen. de Réville. 5. und 6. Küraſſ.-Rgt Artillerie wie bisher.

NB. Sappeurs ꝛc., Reſerve-Artillerie und Genie des Corps wie bisher.

VII. Corps. Div.-General Douay I.

1. Inf.-Diviſion. Div.-Gen. Conſeil-Dumenil.	1. Inf.-Brig. Brig.-Gen. Nicolai. 17. Jäg.-Bat., 3. und 21. Inf.-Rgt. 2. Inf.-Brig. Brig.-Gen. Maire. 47. und 90. Inf.-Rgt. Artillerie wie bisher.

Digitized by Google

2. Inf.-Diviſion. Div.-Gen. Liébert.	1. Inf.-Brig. Brig.-Gen. Guiomar. 6. Jäg.-Bat., 5. und 37. Inf.-Rgt. 2. Inf.-Brig. Brig.Gen. de la Baſtide. 53. und 89. Inf.-Rgt. Artillerie wie bisher.
3. Inf.-Diviſion. Div.-Gen. Dumont.	1. Inf.-Brig. Brig.-Gen. Bordas. 52. und 79. Inf.-Rgt. 2. Inf.-Brig. Brig.-Gen. Caſſivol de Précharſant. 82. und 83. Inf.-Rgt. Artillerie wie bisher.
Cav.-Diviſion. Div.-Gen. Ameil.	1. Cav.-Brig. Brig.-Gen. Cambriel. 4. Huſ.-Rgt.. 4. und 8. Lanciers-Rgt. 2. Cav.-Brig. Brig.-Gen. Joly Decolombier. 6. Huſ.- und 6. Drag.-Rgt. Artillerie wie bisher.

NB. Sappeurs ꝛc., Reſerve-Artillerie und Genie des Corps wie bisher.

Garde-Corps. Div.-General Bourbaki.

1. Garde-Infanterie-Diviſion. Div.Gen. Deligny.	1. Garde-Inf.-Brig. Brig.-Gen. Brincourt. Garde-Jäger, 1. und 2. Garde-Voltigeur-Rgt. 2. Garde-Inf.-Brig. Brig.-Gen. Garnier. 3. u. 4. Garde-Voltigeur-Rgt. 2 4pfündige Batt. 1 Mitrailleuſen-Batt.
2. Garde-Infanterie-Diviſion. Div.-Gen. Picard.	3. Garde Inf.-Brig. Brig.-Gen. Jeanningros. Garde-Zuaven, 1. Garde-Grdr.-Rgt. 4. Garde-Inf.-Brig. Brig.-Gen. Poitevin. 2. und 3. Garde-Grdr.-Rgt. Artillerie wie vorſtehend.
Garde-Cav.-Diviſion. Div.-Gen. Desveaux.	1. Garde-Cav.-Brig. Brig.-Gen. Halma de Fretay. Guiden und Garde-Chaſſeur-Rgt. 2. Garde-Cav.-Brig. Brig.-Gen. de France. Garde-Lanciers und Garde-Drag.-Rgt 3. Garde-Cav.-Brig. Brig.-Gen. de Preuil. Garde-Küraſſier und Garde-Carabinier-Rgt. 4 reitende Batterien.
Reſerve der Garde-Artillerie.	4 8pfdge. Batterien. 2 reitende Batterien.
Genie des Garde-Corps.	1 Compagnie Garde-Sappeurs. 1 Schanzzeug-Colonne. 1 Telegraphen-Compagnie. 1 Feld-Eiſenbahn-Abtheilung.

Digitized by Google

Armee-Cavallerie-Reserve.

1. Division. (1., 2., 3., 4. Rgt. Chasseurs d'Afrique.)
2. Division. (1., 2., 3., 4. Küraſſier-Rgt.)
3. Division. (1., 9. Drag.-, 7., 10. Küraſſier-Rgt.)

Armee-Reserve der Special-Waffen.

10 Infanterie-Regimenter hatten hiernach bei dieſer Operations-Armee keine Verwendung erhalten, außerdem waren noch leichte afrikaniſche Infanterie, die Fremdentruppen, 5 Cavallerie-Regimenter und 3 Regimenter Spahis disponibel. Allmälig aus Italien, von der ſpaniſchen Gränze und aus Afrika herangezogen, haben auch dieſe Truppen theils bald eine operative Verwendung gegen Deutſchland erhalten, theils ſind ſie als Cadres für neue Organiſationen benutzt worden.

In Betreff der Stärke-Verhältniſſe der verſchiedenen Truppenkörper bemerken wir: Die Infanterie-Bataillone waren zu 800 Mann und darüber formirt. Jedes Regiment hatte 3 Bataillone. Die Cavallerie-Regimenter hatten 4 Escadrons à 125 Pferde. Die Batterien beſaßen 6 Geſchütze und 150 Mann. Eine Sapeur-Compagnie hatte 140 Mann. Die 12pfündigen und 8pfündigen Batterien waren mit 6, die 4pfündigen- und Mitrailleuſen-Batterien mit 4 Pferden beſpannt.

Von den höheren Führern, welche einen entſcheidenden Einfluß bei dieſer Armee inſoweit übten, als überhaupt dem Gang der Ereigniſſe gegenüber, wo die militairiſche Schwerkraft zweier Völker gegeneinander abgewogen wurde, beim Feinde davon die Rede ſein konnte, ſind nur Mac-Mahon und Bazaine zu nennen. Alle übrigen Generale, unter denen manche Capacität ſich bereits früher vortheilhaft bemerkbar gemacht hatte, waren in dieſem Kriege nur Glieder eines Mechanismus, welchem außer dem Kaiſer eben nur Mac-Mahon und Bazaine Leben und Bewegung ertheilten. Aber auch dieſe haben zum Theil Einflüſſen ſich unterordnen müſſen, welche ſich mehr aus politiſchen als militairiſchen Gründen geltend machten. Der Kriegsminiſter und Major-General mußte zu ſchnell abtreten, als daß er Gelegenheit haben konnte, ſeine Befähigung oder wirkliche Unfähigkeit evident nachzuweiſen. Die neue Organiſation der Armee war noch weſentlich Niel's Werk; Leboeuf hatte nur nöthig, in dem Organiſations-Plane Einiges auszufüllen, den dieſer bereits vollſtändig geiſtig und

Digitized by Google

mechanisch gegliedert hatte. Auch bei Feststellung des Operations-Planes möchte Leboeuf mehr seine bureaukratische und technische Arbeitskraft hergegeben als seine eignen Ideen zur Geltung gebracht haben.

Mac-Mahon ist 62 Jahre alt. Wirklich hervortretend machte sich dieser General erst im Krimkriege bemerkbar, wo er als Oberst eines Regiments durch seine große Umsicht, Entschlossenheit und hervorstechende Tapferkeit sich besonders bei Inkermann und beim Sturm auf den Malakoff auszeichnete. Bei Magenta bewies er als Corps-General, daß seine Umsicht und Bravour auch mit wirklichem Schlachtenglück gepaart war. Auch bei Solferino war es ihm noch hold. Er ist für seine Leistungen hoch belohnt worden und muß daher auch jetzt folgerichtig das Schicksal des Kriegsfürsten theilen, der ihn einst so gehoben hatte.

Bazaine ist jünger als Mac Mahon. Er ist nicht aus der französischen Offizierschule hervorgegangen, sondern gehörte zu der Kategorie derjenigen Offiziere, die aus dem Unteroffizierstande hervorgezogen werden. Daß er ein sehr eminenter Kopf sein mußte, um trotzdem Karriere zu machen, ist nicht zu bezweifeln; in dieser Hinsicht steht die Beobachtung fest, daß oft mit Härte auch wirkliche Capacitäten über den Hauptmann nicht heraufgelassen wurden, sobald sie aus jener Offizier-Kategorie hervorgegangen waren. Hervortretend bemerkbar wurde Bazaine auch erst im Krimkriege, wo seine unleugbar große militairische Befähigung ihm den Divisions-General eintrug. Seine militairischen Leistungen in Mexiko müssen aber schon deshalb ungünstig beurtheilt werden, weil er es nicht verstanden, trotz der allerdings großen Schwierigkeiten der Expedition ein ehrenvolleres Ende zu verschaffen. Die schwer wiegenden Vorwürfe, die ihm außerdem dort gemacht wurden, sollen doch nicht ohne Einfluß auf sein neueres Auftreten geblieben sein. Er mußte aber dem Verhängniß auch unterliegen, als es den Fürsten traf, der ihn ebenfalls mit Ehren überschüttet und ihm die Gelegenheit zur Erwerbung großer Reichthümer gegeben hatte.

Ueber die erste Aufstellung der Rhein-Armee und die Vertheilung der einzelnen Corps ist das Folgende bekannt geworden: (vide Karte I.)

Das I. Corps unter Marschall Mac Mahon war bei Straßburg concentrirt und hatte die nächste Verstärkung von dem VII. Corps (Douay) zu erwarten, welches sich im Lager nördlich von Bel-

Digitized by Google

fort formirte, auf diese Festung zur Zeit basirt war und mit Neu-Breisach und Schlettstadt Verbindung unterhielt. Diese beiden Corps communicirten über Pfalzburg mit der Mosel, mußten sich aber, sobald für sie keine Offensive über Straßburg in Aussicht stand, nach Norden erst aufrollen, um mit den andern Corps strategisch gemeinsam operiren zu können. Die Rückzugslinie aus dem Elsaß ging nach Nanzig und Toul.

Das V. Corps stand bei Bitsch und hatte von hier durch die eben erst fertig gewordene Bahn Schienenverbindung über Hagenau mit dem I. Corps. Der Stand desselben in den Vogesen und die zu große räumliche Entfernung von Straßburg ließen diesem Corps aber nur dann eine strategische Bedeutung zusprechen, wenn von hier eine Operationslinie gegen den Feind in Verbindung mit einer anderen eröffnet werden sollte. Dann mußte aber von Straßburg Verstärkung herankommen; anderen Falles hätte das Corps viel besser bei Saargemünd oder näher an Straßburg heran sich versammeln können. Nachdem eine Offensive von letzterem Platze aus über den Rhein aufgegeben war, scheint allerdings die Absicht bestanden zu haben, die Truppen von Belfort bis Bitsch aufzurollen, um von hier und Saarbrücken die Offensive zu eröffnen, während die bei Toul und Nanzig sich sammelnden Truppen nach dem Elsaß rücken konnten. Die Schnelligkeit der preußischen Offensive zerstörte indeß diese und alle ähnlichen Pläne in einer für die Franzosen sehr überraschenden Weise.

In der Defensive konnte General Failly je nach Umständen in seiner Stellung bei Bitsch sowohl die auf Metz basirten als den nach Norden herangerückten Truppen Mac Mahons Unterstützung gewähren. Die deutschen Truppen kamen ihm aber viel zu schnell; er hat weder nach der einen noch nach der andern Seite dieselbe ausreichend gewähren können. (Bei Wörth waren höchstens zwei Regimenter seines Corps).

Das II. Corps war die Spitze der Armee, welche auf Metz basirt war und zuerst unter dem speziellen Oberbefehl des Kaisers stand. Dieses Corps sollte die Offensive gegen Preußen als Avantgarde eröffnen; es war bereits vor dem Kriege im Lager von Chalons mobil geworden. Der Straßenknoten von St. Avold war für General Frossard der strategische Punkt, auf dem er mit seinem gesammelten Corps auf die Operationslinien nach Saarlouis, Saarbrücken und Saargemünd influirte. Er war von hier in der Lage

Digitized by Google

auf denjenigen Theil des Flußgebietes der Saar direkt loszugehen, den die Umstände empfehlen würden; er konnte hier von allen Richtungen Verstärkungen erhalten, er beherrschte die Eisenbahn und vermochte im Nothfall rückwärts im Flußgebiet der Nied eine günstige taktische Defensivstellung bald zu erreichen. Die Verbindung dieses Corps nach rechts war indeß eine sehr mangelhafte, indem die Entfernung von St. Avold respektive von der Bahnstation Forbach bis Bitsch zu groß war, als daß von hier wesentliche Unterstützungen schnell hätten erfolgen können. Nur für den Fall, daß Bitsch als Anfangspunkt einer gegen den Feind zu eröffnenden besonderen Operationslinie bald noch stärker mit Truppen fundirt werden sollte — wozu es aber nicht kam — hätte jener Mangel sich ausgleichen können. Nach links war, wie wir später sehen werden, die Flanke dieses Têten-Corps besser gedeckt.

Das III. Corps sammelte sich bei Metz und war als das Gros des vorigen zu betrachten. Dieses, um eine Division stärkere Korps bildete unter Kommando des Marschall Bazaine augenscheinlich den Kern der gegen die preußische Gränze gerichteten strategischen Aufstellung. In seiner Position bei Metz konnte es sich in dem hier vorhandenen großen befestigten Lager mit anderen Corps schnell assimiliren. Es konnten mit der Bahn von Norden und Süden diese Verstärkungen anrücken und wieder mit der Bahn nach der Gränze vorgestoßen werden. Der Bericht über die späteren Ereignisse wird ausführlich die strategische Schwerkraft dieses Platzes an der Mosel behandeln. Vor Beginn der Feindseligkeiten dachten die Franzosen jedoch weniger an die defensive Bedeutung desselben als an die offensive. Die großen Vorräthe von Chassepots und Belagerungsgeschütz, welche nach der Einnahme der Festung vorgefunden wurden, sprechen deutlich dafür. Metz vertheidigte aber die Linie von der Luxemburgischen Gränze bis zu den Vogesen in einer so ausgiebigen Weise, wie vorher die französische Heerführung sich die Nöthigung hierzu kaum klar gemacht haben möchte. Später werden wir hierauf ausführlich zurückkommen.

Das IV. Corps unter l'Admirault bildete bei Thionville die linke Flügeldeckung. Da Luxemburgs Neutralität von Deutschland respectirt werden mußte, konnte bald ein Vorschieben des Corps über Bouzonville und Boulay gegen Saarlouis erfolgen und wurden die Truppentheile, die bei der Beobachtung dieser Festung überschießend blieben, zur Verstärkung des II. Corps sofort disponibel.

Digitized by Google

Das VI. Corps unter Marschall Canrobert und das Garde-Corps unter Bourbaki sammelten sich staffelförmig an den Bahnlinien „Metz-Nancy-Lüneville-Toul". Auf dieser Linie stehend, konnte die Heerführung diese Truppen je nach Umständen entweder nach dem Rayon von Metz und St. Avold oder nach dem Elsaß dirigiren.

Von jener Linie war derjenige Theil, der sich nicht nach Metz abzweigt, für den Fall ungünstiger Kämpfe gleichzeitig die strategisch gegebene Haupt-Rückzugslinie aller derjenigen Truppen, welche die Vertheidigung der Vogesenpässe von Bitsch bis Belfort aufgeben mußten, um nicht zu spät eine derjenigen Positionen zu erreichen, welche im Stande sein konnte, den Weg nach Paris zu sperren. Es war deshalb die Straße „Toul-Nanzig-Lüneville-Sarrebourg" der Weg, den auch Mac Mahon später auf seinem Rückzuge nehmen mußte und auf dem ihm der Kronprinz bis Nanzig folgte.

Zur Beurtheilung der Aufstellung im Ganzen weisen wir zunächst auf den Gesichtspunkt hin, von dem dieselbe betrachtet werden muß. Als dieselbe gerathen wurde, war das Gefühl der Ueberlegenheit noch in seiner Ursprünglichkeit vorhanden. Zu der Zeit, wo die Ausführung begonnen hatte, haben wir den Kaiser als zaudernd, unsicher, die deutsche Macht gewaltig respectirend beurtheilt; jedoch an dem Tage, wo die Genehmigung zu dieser Aufstellung ertheilt wurde, mußte auch in seiner Seele noch die Zuversicht hell leuchten. Eine Basis von Thionville bis Belfort ist eine Basis von so kolossaler Ausdehnung, daß sie in Erwägung des Umstandes, daß diese Linie an der Gränze des feindlichen Landes gelegen, überhaupt nur dann einen Sinn hat, wenn man die Möglichkeit einer schnelleren Offensive des Gegners gar nicht in Betracht zu ziehen braucht. Man wird uns vielleicht entgegnen, daß auch Preußen im Jahre 1866 eine sehr lang gestreckte Operationsbasis an der Gränze des feindlichen Landes hatte und damals die Gewißheit des Siegens auch noch nicht in der Tasche besaß. Unsere Entgegnung auf eine solche, mögliche Einwendung kann uns nicht schwer fallen. Es ist nur daran zu erinnern, daß damals die Aufstellung der Armee nicht mit dem Beginn des Krieges zusammenfiel, sondern daß während der diplomatischen Verhandlungen die Heere aufgestellt wurden. Zu jener Zeit wurden aber auf unserer Seite die Gränzen nur durch Avantgarden besetzt und die Gros der Armee Corps befanden sich zum Theil erheblich nach Innen basirt. Erst dann, als unsre Heerführung sich genau über den Stand der feindlichen Truppen

Digitized by Google

orientirt hatte, als sie wußte, daß Manches beim damaligen Feinde noch an der Fertigstellung der Feldausrüstung fehlte, gingen die Massen unsrer Armeen dicht an die Gränze heran. Es wurde aber dann auch mit dem Einrücken nicht lange gezaudert, sondern es ging gleich flott von der Operationsbasis vorwärts. Die Franzosen wußten aber so gut wie nichts von der Bildung und dem Stand unserer Armeen, sie vermutheten nur, daß dieselben noch weiter zurück mit ihren Massen seien, so daß sie in die Lage kamen, sich noch mit einzelnen Theilen ihres Heeres an der Gränze zu formiren und die schon schlagfertigen Theile desselben dabei zuschauen zu lassen, während unsere, später auf der Operationsbasis eingetroffenen Truppen schon begannen von dieser abzurücken. Daß und weshalb unsere Heerführung diese Basis nicht an die Gränze, sondern rückwärts an den Mittelrhein gelegt hatte, werden wir später erwähnen.

Ein anderer Umstand muß nächstdem zur ungünstigen Beurtheilung jener Aufstellung hinführen. Wenn die französische Armee durch die Gliederung ihrer Organisation, durch ihre Marschgewandtheit, durch geringere Bagage und dergleichen besonders befähigt gewesen wäre, sich schnell zu vereinigen, und wenn sie sich in dieser Hinsicht der deutschen Armee überlegen gezeigt, so wäre ein Faktor vorhanden gewesen, welcher unter günstigen Verhältnissen jenen Fehler einigermaßen ausgleichen konnte. Die bezüglichen Verhältnisse waren aber gerade umgekehrt. Die deutschen Truppenkörper waren die behenderen, die französischen die schwerfälligeren. Den richtigsten Maßstab geben hierbei aber nicht die Mannschaften, sondern die Offiziere ab, welche als Führer, als die bestimmenden Elemente, selbst bei ungleicher Belastung der Mannschaft doch für die Beweglichkeit einer Truppe den Ausschlag geben. Man vergleiche nur das kleine Köfferchen eines preußischen Lieutenants, das nach Länge, Breite und Gewicht auf's Knappste bemessen mit dem des französischen; man stelle die Bagage eines preußischen Generals der eines französischen gegenüber und man wird Vieles erklärt finden. Aber ein preußisches Bataillon geht auch, wenn es sein muß, über Steck und Stein so zu sagen, über die Wände eines Passes auf sein Rendezvous los. Das Bataillon theilt sich sofort in Compagnie-Colonnen, diese in ihre Züge, jedem Zuge springt der Lieutenant vor, der in seinem Tornister Alles hat, was er für mehrere Tage bedarf und klettert seinen Leuten voran, da er im Frieden turnen lernte wie diese. So löst sich das ganze Bataillon auf; die Karte und die Fin-

Digitized by Google

digkeit der Offiziere bringen Alles am richtigen Punkte wieder zusammen. Die Packpferde und Reitpferde der Offiziere kletterten dabei so lange mit, als es ging; wo nicht, folgen sie der Bagage auf der Straße, ohne daß die Schlagfertigkeit der Truppe dadurch Einbuße erlitten.

In wie weit nun die Aufstellung der Corps-Theile in sich eine zweckmäßige an der Gränze gewesen, läßt sich noch nicht so vollständig übersehen, um auch hierin einen allgemeinen Tadel aussprechen zu können. Wir wollen daher nur sagen, daß es den Anschein hat, als wäre man hierbei auch nicht zweckmäßig verfahren. Es scheint so, als hätte man die Divisionen an einzelnen Stellen zu nahe aneinander, an andern zu weit ab gehabt. Das Letztere konnte eine Nothwendigkeit in Folge der langen strategischen Linie geworden sein, das Erstere war unpraktisch, hat wahrscheinlich auch geschadet und konnte vermieden werden. So lange nicht ein gleiches Marschziel auf einer Straße als gegeben vorliegt oder ein massirter Kampf in Aussicht steht, bleiben die Divisionen genügend große taktische Körper, um selbstständig logirt werden zu können. Hauptsache bleibt, daß sie schnell vereinigt werden können; innerhalb dieser Gränze wird aber durch ihr Auseinanderhalten die Beweglichkeit des Corps erhöht und die Beeinflussung eines größeren Terrain-Abschnitts sicher gestellt, als wenn das Corps zusammen steht.

Digitized by Google

7.

Ueber den Feldzugsplan König Wilhelm's und die deutsche Ordre de bataille.

Unser ritterlicher König weilte im Bade zu Ems und stärkte sich an der vortrefflichen Heilquelle, um bei den bevorstehenden Herbstmanövern mit frischen Kräften sein Amt als Oberbefehlshaber des Heeres in der von ihm niemals ohne geistige und körperliche Anstrengungen durchgeführten Weise — nach wie vor trotz der hohen Jahre — zum Heile des Vaterlandes pflichtgetreu zu üben. Von seinen beiden höchsten militairischen Räthen trieb der edle General von Moltke zur selbigen Zeit praktische Studien über Oekonomie auf seinem Landsitze Kreisau in Niederschlesien und der rastlos thätige General von Roon gab dem Bedürfniß nach einer Sommer-Erholung wenigstens auch in soweit nach, als er auf einige Tage in der Woche das Kriegsministerium, diese wundersame, unaufhörlich arbeitende und ohne Rast fördernde Central-Maschine des deutschen Kriegswesens, verließ, um auf seinem märkischen Grundbesitz frische Landluft zu schöpfen. Endlich war auch der eiserne Staatsmann Graf Bismarck noch immer auf seinem Gute Varzin und trank Carlsbader Brunnen.

Wer dachte von diesen Schildführern Deutschlands wohl in jener Zeit an Kriegspläne, Ausrüstung von Festungen, Kriegsluft athmende Depeschen, Neutralitätsfragen und dergleichen? Sicherlich Keiner aus dem erleuchteten Kreise! Sie hatten indessen Alles vorbedacht und darum konnten sie der Ruhe pflegen.

Aus dem geheimen Hexenkessel, in welchem jetzt schon der Ueberfall mit allen seinen, zur Ausführung nöthigen Stoffen angefüllt war, spritzte bereits der Schaum an die Oberfläche des Tages, mißtrauische Seelen im deutschen Vaterlande wollten der Friedensluft nicht mehr trauen, mancher in die geheimen politischen Fäden uneingeweihte Privatmann sah das Wetterleuchten eines kommenden Kriegsgewitters, als

Digitized by Google

unsere Helden noch friedfertig dachten. Sie standen sich auch räumlich noch so fern, daß selbst zu vertraulichen Vorbesprechungen unter der Leitung des königlichen Kriegsherrn die Gelegenheit fehlte, wie das Gewitter schon am politischen Tageshorizont stand.

Erst als König Wilhelm unter der stürmischen, die edelste Vaterlandsliebe zur Schau tragenden Begeisterung des Volkes von Ems her in seine Residenz während der Abendstunden des 15. Juli wieder eingezogen war, konnte zum ersten Male der Kriegsrath zusammentreten. Weshalb aber trug die dem Monarchen entgegenströmende Volksstimmung einen so vehementen, bis zum lautesten Jubel sich erhebenden Charakter, während das Vaterland in hoher Gefahr schwebte? War Deutschland doch mitten im Frieden von dem bisher mächtigsten Kriegsfürsten Europa's in systematischer Weise dermaßen bedroht, daß sich ein großer Trauerflor vor das Bild der nächsten Zukunft gelegt hatte! Es war die laute Stimme im Herzen des deutschen Volkes, welche ihm in dieser schweren Zeit beim Anblicke des königlichen Heldengreises mit den Worten des Dichters zurief: Lieb' Vaterland kannst ruhig sein! Es war der deutsche Monarch, der in den verschiedensten Stadien seines Lebens, gegen alle Verlockungen blind, nicht einen Fetzen deutscher Erde abgeben wollte, der deshalb das herrliche Kriegsheer, den Stolz des Vaterlandes, geschaffen — der als Lorbeer gekrönter Held dem ganzen deutschen Volke die Zuversicht gab, die der Dichter so prophetisch besungen. Zu den schwersten Opfern bereit, seiner Hand den Commandostab des deutschen Volksheeres fest vertrauend, sah es den greisen Helden bis zur Größe eines Genius des deutschen Volkes gehoben. So schritt König Wilhelm mit dem Schwert der Germania umgürtet in sein Heimathshaus wieder ein. Während der Jubel des Volkes vor den Pforten des Palastes im Verlaufe des Abends schnell bis zum Flüstern herabstieg, um Ihn in seinem Kriegsrathe nicht weiter zu stören, genügten die ersten Stunden dieser denkwürdigen Nacht, um nochmalige Ueberschau über den bereits fertigen Kriegsplan des Oberbefehlshabers der deutschen Armeen zu halten und dann das Schwert zu ziehen. Schweigend trug der elektrische Funke das zündende Wort: Mobil! nach Nord und Süd, nach Ost und West, nach Schleswig und München, nach Königsberg und Stuttgart. Was in Frieden unter gewissen Voraussetzungen fest berathen, wurde nun durch die Verhältnisse zur schnellen That. Es hatten sich die süddeutschen Fürsten längst ihrem Worte gemäß dahin

Digitized by Google

gefügt, daß im Sinne der Garantie-Verträge ein mit Norddeutschland gemeinsamer Mobilmachungsplan in den Tagen des Friedens ausgearbeitet wurde. Derselbe lag schon im Wesentlichen pro 1870 fertig in den geheimen Militär-Bureaux da, während auf der Oberfläche des Tages in Süddeutschland die Milizfrage ihre Rolle abspielte. Die geheime Arbeit der deutschen Eisenbahn-Commissionen hatte das Riesen-Exempel im Wesentlichen schon gelöst, wie auf's Schnellste das deutsche mobile Heer zusammen zu führen, desgleichen die Besatzungs- und Ersatz-Truppen auf ihre Plätze zu stellen seien. Mit dem Grauen des Tages des 16. Juli war das große Räderwerk in Gang gebracht, welches Deutschland aus dem tiefsten Frieden in vierzehn Tagen bis zur höchsten Rüstung und zum Schlachten-Schlagen fertig bringen sollte. In der Zwischenzeit nahm der Landwehrmann am Gestade der Ostsee wie an dem des Bodensees, Einem Rufe folgend, von den Seinigen den deutschen Krieger-Abschied.

Die ersten Tage der Mobilmachung, an welchen die Nachricht über die feindliche Gränze herüber gelangte, daß sich bedeutende französische Truppenmassen schon der Gränze näherten, gaben der Besorgniß vor einem Ueberfalle plötzlich selbst in höheren Kreisen Nahrung, die bei aller Orientirung über die Zuverlässigkeit unseres Wehrsystems doch Angesichts des Umstandes, daß schon den 19. Juli in Berlin die französische Kriegs-Erklärung abgegeben wurde, die lang und heimlich vorbereitete Planmäßigkeit eines Ueberfalls zu erkennen glaubten und deshalb einen ersten Echec für möglich hielten.

Das deutsche, zu jedem Opfer bereite Volk wurde dabei von Unberufenen mit gradezu absurden Gerüchten aufgeregt, bis wieder die unerschütterliche Ruhe, mit welcher das Mobilmachungswerk bis zur kleinsten Ziffer und dem scheinbar unbedeutendsten Paragraphen der Vorschriften planmäßig ausgeführt wurde, auch die Angst der Kleinmüthigen erst sänftigte und dann bald zu der Hoffnung lichtete, mit welcher der Gott des Krieges am Tage des Zuges von Ems nach Berlin dem Könige wie dem Volke zuversichtlich in's Antlitz geschaut hatte.

Nahezu Stunde für Stunde, durch Tag und durch Nacht, rollte auf den deutschen Bahnlinien das Dampfroß, um Tausende und Abertausende zunächst ihren militairischen Depots zuzuführen. War der letzte Urlauber zur Fahne gebracht, ging der erste Zug fertiger Organisationen unmittelbar darauf nach dem Westen ab. Nichts stockte.

Digitized by Google

Der Telegraph hatte auch bald den Aufruf an die vom Vaterlande abwesenden Krieger nach fernen Zonen getragen und bald eilte der Deutsche auch aus den andern Welttheilen den Schiffen zu, die ihn nach der bedrohten Heimath führen sollten.

Es war aber dabei kein einziges deutsches Armee-Corps trotz der Möglichkeit eines strategischen Ueberfalls vorzeitig zusammengezogen und nach der Gränze geführt. Nur eine leichte militairische Wolke umschleierte schnell dieselbe. Dazu genügte ein Theil der betreffenden Gränzgarnisonen, und auch keine Division wurde dadurch in ihrer planmäßigen Mobilmachung gestört.

Der Feind wagte keinen Ueberfall und immer mehr wuchs der Glaube im deutschen Volke, daß dafür unsere Heerführung eine schnelle Offensive beabsichtige, und daß auf diese der Kriegsplan König Wilhelms sich gründe. Die Erfahrung hat gelehrt, daß das deutsche Volk sich hierin nicht getäuscht hat. In engster Ideen-Verbindung mit General v. Moltke hatte König Wilhelm längst die strategischen Linien gegen Frankreich gezogen, und nun bekam jedes Oberkommando einer Armee, jedes Generalkommando die Punkte genau angewiesen, welche es theils als Anfangs-Punkte der Operationen gegen den Feind theils als solche zu betrachten, innerhalb welcher sich die betreffenden Truppen in einer gegebenen Zeit zu bewegen, respective zu vereinigen hatten. Der Größe des strategischen Gedankens der obersten Heerführung angemessen, mußte zunächst die ganze Maschine des großen deutschen Volksheeres nur von der Einheit des Befehls elektrisirt sich fühlen. Unbedingter Gehorsam nicht blos nach Zeit und Ort, sondern auch in Anschmiegung an den leitenden Gedanken war die Grundlage, auf welcher sich Armee-Führer wie die kommandirenden Generale der Corps nur bewegen durften.

Mit dieser einen geistigen Basis die hohe Berufs-Technik, welche durch alle Chargen ging, und die bedeutenden moralischen Elemente verbunden, in welchen das Heer alle Stände und alle Stämme der geeinigten deutschen Lande vertrat, gaben eine kriegerische Kraftfülle, welche der Uebermuth der französischen Nation in die Schranken gerufen hatte. Eine solche Potenz, herausgefordert durch Einsetzung der höchsten Güter das Höchste im Kampfe für's Vaterland zu leisten, mußte nahezu zermalmt werden, ehe sie Chamade rief, oder sie setzte den Fuß auf den Nacken der Nation, die ihr den Frieden geraubt hatte.

Digitized by Google

Der leitende Gedanke der preußischen Heerführung war schon im Jahre 1866 ein originaler. Trotzdem daß er sich bewährt hatte, wurde er mehrfach angefeindet, namentlich auch von französischen, sogenannten Autoritäten. Jetzt wird berichtet, daß die offensiven Ideen der französischen Heerleitung vor Beginn des Krieges von 1870 lediglich Nachahmung der preußischen Strategie von 1866 gewesen war. Man hatte die deutsche Gränze von Thionville bis Belfort in voller Ausdehnung besetzt und wollte sich vorwärts, im deutschen Lande, massirt vereinigen, ähnlich wie 1866 für die I., II. und Elb-Armee Gitschin als strategischer Vereinigungspunkt vorgeschrieben gewesen war. Damals dehnten sich die preußischen Heermassen von der Provinz Sachsen an die ganze weitläufige Gränzlinie gegen das Königreich Sachsen und Böhmen bis nach Oberschlesien aus. Mehrere strategische Punkte, die den Zugang zu einer Hauptstraße deckten, wurden nur durch 1 bis 2 Divisionen gedeckt, und schienen dabei die Sammelpunkte zum Theil sehr nahe der Gränze gelegt und die Kreuzung respective Vereinigung größerer Marsch-Colonnen erst im Lande des Feindes möglich.

Völlig anders war die strategische Exposition der deutschen Heerführung gegen Frankreich und doch waren der Kriegsfürst und sein Stabschef dieselben Personen. Damals aber stand in der gegebenen Zeit der Feind mit seinen Massen den in Aussicht genommenen Punkten noch fern. Im Jahre 1870 dagegen war derselbe eher als wir an der Gränze; die ersten strategischen Vereinigungspunkte konnten daher höchstens an diese herangelegt werden. In Folge hiervon mußte aber die Operationsbasis wenigstens in ihrem größeren Theile soweit als möglich zurück verlegt werden, damit die einzelnen Marsch-Colonnen möglichst an Tiefe und dadurch auch an Stärke gewinnen konnten.

Die strategische Umfassung des Feindes, auf welche im böhmischen Feldzuge hingewirkt wurde, setzte eine sehr ausgedehnte Operationsbasis voraus. Eines Theils nöthigte die lange Gränzlinie dazu, andern Theils wagte man Oesterreich gegenüber eine größere Auseinanderlegung der ersten Operationspunkte und endlich war es 1866 noch von höherer Wichtigkeit als 1870, schnell und im Lande des Feindes zu schlagen. Die weniger tiefen Marsch-Colonnen von 1866 konnten eher die nächsten Operationsobjekte erreichen; es war dies aber nöthig, weil Oesterreich unter allen Umständen von seinen süddeutschen Verbündeten getrennt gehalten werden sollte. Dem bisher noch unbesiegten Heere

Digitized by Google

Frankreichs gegenüber, das sich dabei noch einer besseren Schußwaffe rühmte, während 1866 unsere Zündnadel dominirte, empfahl sich eine knappere Operationsbasis. Eine länger gezogene, welche die ganze süddeutsche Gränze in sich aufgenommen, hätte dem sich an der Gränze in starken Corps concentrirenden Feinde einen Durchbruch gestattet. Die kurze, an den Mittelrhein gelegte Operationsbasis machte es jedoch möglich, gleich massirt ihm gegenüber zu treten und eventuell statt umfassend mehr „keilförmig“ in seine strategischen Linien hinein zu fahren.

Daß diese Keile nach der Richtung angelegt wurden, wo eine Eisenbahn in die Tiefe des feindlichen Landes hinein führte, lag bei der Bedeutung derselben für die jetzige Kriegsführung sehr nahe. Große strategische und taktische Erfolge lassen sich heut nur mit Hülfe einer Eisenbahn haftbar und ausnützend für die eigentlichen Kriegsziele verwerthen. Aus diesem Grunde ließ sich aber auch annehmen, daß man den Feind daselbst treffen und keinen Luftstoß machen würde.

Die strategische Gruppirung und die thatsächlichen Bewegungen des Feindes konnten selbstredend erst die weitere Ausführung dieser Expositon ergeben. Verhielt sich die französische Armee passiv, störte sie nicht durch offensive Flankirungen die gegen den Feind zu führenden Marschlinien, so konnte der eigene erste Stoß um so correcter ausgeführt werden. In der höchsten Beschleunigung der Aufstellung lag aber das beste Mittel, dies zu erreichen.

Die aus der folgenden Ordre de bataille zu ersehende Drei-Theilung des deutschen Heeres läßt in weiterer Aufsuchung des deutschen Kriegsplanes die Frage aufwerfen: Wie sollten sich diese drei Theile in ihren Bewegungen zu einander verhalten, um den Kriegszielen nahe zu kommen, d. h. um die feindlichen Heermassen möglichst vernichtend zu schlagen, ohne in der Richtung von dem muthmaßlich letzten und Haupt-Operations-Objekt Paris irgend wesentlich abzuweichen?

Es scheint uns, daß es der deutschen Heerführung bei ihrem Offensivplane darauf ankam, die Armeen mit fester Hand in der Weise zu führen, daß das in Frankreich eingedrungene Heer zunächst nicht in eine ungünstige Richtung zu seiner Basis, dem Mittelrhein, und zu seinem Operationsziele „Paris“ gerathe. Wenn z. B. die feindlichen Armeen von Metz ab in der Richtung nach Süden ausweichen oder überhaupt die Wahl des Weges offen halten konnten, so waren bis

Digitized by Google

zu den Gestaden des Meeres ungemessene Hülfsquellen, die namentlich der Süden bot, und endlose Rückzugslinien dem feindlichen Heere dauernd offen gelassen. Gelang es jedoch, den Rückzug gegen Süden zu begränzen und nur den nach Norden offen zu lassen, so hatte der Feind durch die größere Nähe des Meeres oder der neutralen Gränze viel kürzere Rückzugslinien hinter sich, und die deutschen Armeen brauchten sich dabei verhältnißmäßig nur wenig von ihrem Operationsziel Paris entfernen.

Aus diesem Grunde mag die erleuchtete deutsche Heerführung eine strategische Rechtsschwenkung der drei Armeen als nothwendig erachtet haben. Auf der französischen Gränze stehend hatte das deutsche Heer die Front nach Südwesten gerichtet. Um dem vorstehenden strategischen Grundgedanken nachzukommen, mußten daher die Bewegungen der drei Armeen so eingerichtet werden, daß aus dieser Front zunächst eine westliche und dann womöglich eine nordwestliche, resp. nördliche werden konnte.

Eine solche Bewegung stellte dem linken Flügel (der dritten Armee) die längste Operationslinie in Aussicht, (derselbe war der herumgehende Flügel), dem rechten Flügel (der ersten Armee) die kürzeste. (Derselbe war das sich langsamer vorbewegende Pivot).

Die Süd-Armee hatte also die Operationen zu beginnen und die weitesten Märsche zurückzulegen, wenn man die anzugreifende feindliche Nordost-Gränze als diejenige Linie annahm, mit welcher das deutsche Heer in die richtige Front gegen das französische eingerückt war. Vorher, von der Operations-Basis (Coblenz, Bingen, Mainz, Mannheim, Rastatt) bis zur Gränze, hatte allerdings der rechte Flügel, der überdies ohne Eisenbahn war, einen viel weiteren Weg als der linke zurückzulegen, welcher sich in seinem äußersten Pivot nur über den Rhein bei Marau vorzuschieben hatte, um nach wenigen Stunden bei Lauterburg die feindliche Gränze zu erreichen. Von da ab jedoch mußte die dritte Armee sich bestreben, in derselben Zeit mehr Terrain als die andern Armeen zu gewinnen.

Im Sinne der vorstehend erläuterten Ideen mußte also die Süd-Armee die Position an der Lauter und damit die feindliche Gränze überschritten haben, ehe die Erste und Zweite Armee mit dem Passiren der Position an der Saar die feindliche Gränze erreichten.

Zur Vervollständigung der Darstellung, welche die Anlage zu den Operationen des deutschen Heeres veranschaulichen soll, haben wir jetzt

Digitized by Google

die Haupt-Marschlinien zu bezeichnen, in welchen die drei Armeen in die durch das Terrain gegebenen strategischen Linien an der Saar und Lauter taktisch massirt einrückten. (Vide Karte I.)

1) Von Coblenz nach der Saar. (I. Armee.)
   a. (Auf dem linken Moselufer:)
      Coblenz, Mayen, Kellberg, Daun, Bittburg, Ehrang, Trier, Lebach, Saarbrücken, (Saarlouis).
   b. (Auf dem linken Moselufer:) Coblenz, Polch, Kaiserseich, Wittlich, Pfalzel, Trier, Saarbrücken.
   c. (Auf dem rechten Moselufer:) Coblenz, Boppard, Simmern, Kirchberg, Birkenfeld, Tholey, Saarbrücken.

2) Von Bingen nach der Saar. (II. Armee.)
   a. Eisenbahn von Bingen über St. Wendel nach Neunkirchen und Saarbrücken.
   b. Bingen, Kreuznach, Lauterecken (Rheinbaiern), Kusel (desgl.), St. Wendel, Saarbrücken — oder Kusel, Waldmohr, Saarbrücken.

3) Von Mainz nach der Saar. (II. Armee.)
   a. Eisenbahn von Mainz über Mannheim nach Kaiserslautern und Homburg (Saarbrücken oder via Saargemünd und Zweibrücken).
   b. Mainz, Wörstadt, Alzey, Kirchheim-Boland, Kaiserslautern, Landstuhl, Homburg, Blieskastel (via Saargemünd und Saarbrücken).
   c. Mainz, Westhofen, Dürkheim, Kaiserslautern, Blieskastel.
   d. Eisenbahn von Mainz über Worms nach Oggersheim; Dürkheim, Blieskastel (Bahn und Straße).

4) Von Mannheim nach der Lauter. (III. Armee).
   a. Eisenbahn von Mannheim über Neustadt nach Landau; über Speyer nach Germersheim.
   b. Mannheim Neustadt, Landau, Bergzabern (Weißenburg).
   c. Mannheim, Speyer, Germersheim, Impflingen, Bergzabern.

5) Von Rastatt (Karlsruhe) nach der Lauter. (III. Armee).
Mühlberg, Rheinübergang bei Maxau, Hagenbach (Lauterburg).

Digitized by Google

Ordre de bataille des mobilen deutſchen Heeres.

(Bei Beginn des Krieges.)

Großes Hauptquartier.

Oberbefehlshaber: Seine Majeſtät König Wilhelm.
Chef des Generalſtabes: General der Infanterie v. Moltke.
Kriegsminiſter: General der Infanterie v. Roon.
Generalquartiermeiſter: General-Lieut. v. Podbielski.
Generaladjutant: General der Infanterie v. Boyen.
Generaladjutant und Chef des Militair-Cabinets: General-Lieut. v. Treckow.
Abtheilungs-Vorſteher deſſelben: Oberſt und Flügeladj. v. Albedyll; Oberſt v. Lilly.
General-Inſpecteur der Artillerie: General der Infanterie v. Hindersin.
General-Inſpecteur der Pioniere: General-Lieut. v. Kleiſt.
General à la suite: General-Major v. Steinäcker.
Außerdem: Prinz Carl von Preußen, K. H. General-Feld-Zeugmeiſter; Chef der Artillerie. Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin, K. H.; Major.

I. Armee.

(Concentrirte ſich über Coblenz.)

General der Infanterie v. Steinmetz.
Chef des Stabes: General-Maj. v. Sperling.
Commandeur der Artillerie: Gen.-Lt. Schwartz.

VII. Armee-Corps. (Weſtphalen.)

General der Infanterie v. Zaſtrow. Chef d. St. Oberſt v. Unger.
Commandeur der Artillerie: Gen.-Maj. v. Zimmermann.

13. Infanterie-Diviſion: General-Lt. v. Glümer.

25. Infanterie-Brigade:	26. Infanterie-Brigade:
Gen.-Maj. v. Oſten-Sacken.	Gen.-Maj. v. d. Goltz.
1. Weſtphäliſches Inf.-Rgt. Nr. 13*).	2. Weſtphäliſches Inf.-Rgt. Nr. 15.
Hannoverſches Füſilier-Rgt. Nr. 73.	6. Weſtphäliſches Inf.-Rgt. Nr. 55.

*) Die Namen der Regiments-Commandeure folgen in der Beilage 2.

Digitized by Google

4 Fuß-Batterien westph. Feld-Artillerie-Rgts. Nr. 7.
1. Westphälisches Huf.-Rgt. Nr. 8.

14. Infanterie-Division: General-Maj v. d. Goltz.

27. Infanterie-Brigade:
Gen.-Maj. v. François.
Niederrheinisches Füs.-Rgt. Nr. 39.
1. Hannov. Inf.-Rgt. Nr. 74.

28. Infanterie-Brigade:
Gen.-Maj. v. Woyna.
5. Westph. Inf.-Rgt. Nr. 53.
2. Hannov. Inf.-Rgt. Nr. 77.

4 Fuß-Batterien westph. Feld-Artillerie-Rgts. Nr. 7.
Hannoversches Huf.-Rgt. Nr. 15.
Westphälisches Jäger-Bataillon Nr. 7 (Der 13. Division attachirt.)

Reserve-Artillerie des Corps:
4 Fuß- und 1 reitende Batterie des westph. Feld-Artillerie-Rgts. Nr. 7.
Westphälisches Pionier-Bataillon Nr. 7.
Westphälisches Train-Bataillon Nr. 7.

VIII. Armee-Corps. (Rheinländer.)

General der Infanterie v. Göben. Chef d. St. Oberst v. Witzendorf.
Commandeur der Artillerie: Oberst v. Kamecke.

15. Infanterie-Division: General-Lt. v. Weltzien.

29. Infanterie-Brigade:
Gen.-Maj. v. Wedell I.
Ostpreuß. Füs.-Rgt. Nr. 33.
5. Rhein. Inf.-Rgt. Nr. 65.

30. Infanterie-Brigade:
Gen.-Maj. v. Strubberg.
2. Rhein. Inf.-Rgt. Nr. 28.
6. Rhein. Inf.-Rgt. Nr. 68.

4 Fuß-Batterien rhein. Feld-Artillerie-Rgts. Nr. 8.
Königs-Huf.-Rgt. Nr. 7.

16. Infanterie-Division: General-Lt. v. Barnekow.

31. Infanterie-Brigade:
Gen.-Maj. Graf Gneisenau.
3. Rhein. Inf.-Rgt. Nr. 29.
7. Rhein. Inf.-Rgt. Nr. 69.

32. Infanterie-Brigade:
Oberst v. Rex.
Hohenzollernsches Füs.-Rgt. Nr. 40.
8. Rhein. Inf.-Rgt. Nr. 70.

4 Fuß-Batterien rhein. Feld-Artillerie-Rgts. Nr. 8.
2. Rheinisches Huf.-Rgt. Nr. 9.
Rheinisches Jäger-Bataillon Nr. 8. (Der 15. Division attachirt.)

Reserve-Artillerie des Corps:
4 Fuß- und 1 reitende Batterie des rhein. Feld-Artillerie-Rgts. Nr. 8.
Rheinisches Pionier-Bataillon Nr. 8.
Rheinisches Train-Bataillon Nr. 8.

I. Armee-Corps. (Ostpreußen.)

(Anfangs in Reserve.)

General der Cavallerie v. Manteuffel. Chef d. St. Oberstlt. v. d. Burg.
Commandeur der Artillerie: Gen.-Maj. v. Bergmann.

Digitized by Google

1. Infanterie-Division: General-Lt. v. Bentheim.

1. Infanterie-Brigade:
Gen.-Maj. v. Gayl.
Grenadier-Rgt. Kronprinz (1. ostpreußisches) Nr. 1.

2. Infanterie-Brigade:
Gen.-Maj. v. Falkenstein.
2. Ostpreußisches Grenadier-Rgt. Nr. 3.
6. Ostpreußisches Inf.-Rgt. Nr. 43.

5. Ostpreußisches Inf.-Rgt. Nr. 41.
4 Fuß-Batterien ostpreuß. Feld-Artillerie-Rgts. Nr. 1.
Lithauisches Dragoner-Rgt. Nr. 1.

2. Infanterie-Division: General-Maj. v. Pritzelwitz.

3. Infanterie-Brigade:
Gen.-Maj. v. Memerty.
3. Ostpreußisches Grenadier-Rgt. Nr. 4.
7. Ostpreußisches Inf.-Rgt. Nr. 44.

4. Infanterie-Brigade:
Gen.-Maj. v. Zglinitzki.
4. Ostpreußisches Grenadier-Rgt. Nr. 5.
8. Ostpreußisches Inf.-Rgt. Nr. 45.

4 Fuß-Batterien ostpreuß. Feld-Artillerie-Rgts. Nr. 1.
Ostpreußisches Dragoner-Rgt. Nr. 10.
Ostpreußisches Jäger-Bataillon Nr. 1. (Der 1. Division attachirt.)

Reserve-Artillerie des Corps:
4 Fuß- und 1 reitende Batterie ostpreuß. Feld-Artillerie-Rgts. Nr. 1.
Ostpreußisches Pionier-Bataillon Nr. 1.
Ostpreußisches Train-Bataillon Nr. 1.

Der I. Armee attachirt:

1. Cavallerie-Division: General-Lt. v. Hartmann.

1. Cavallerie-Brigade:
Oberst v. Lüderitz.
Küraff.-Rgt. Königin Nr. 2.
1. Pomm. Ulan.-Rgt. Nr. 4.
2. Pomm. Ulan.-Rgt. Nr. 9.

2. Cavallerie-Brigade:
Gen.-Maj. Baumgarth.
Ostpr. Küraff.-Rgt. (Gr. Wrangel) Nr. 3.
Ostpr. Ulan.-Rgt. Nr. 8.
Lith. Ulan.-Rgt. Nr. 12.

2 reitende Batterien pomm. und ostpr. Artillerie-Rgts.

3. Cavallerie-Division: General-Lt. Gr. v. d. Gröben.

6. Cavallerie-Brigade:
Gen.-Maj. v. Mirus.
Rhein. Küraff.-Rgt. Nr. 8.
Rhein. Ulan.-Rgt. Nr. 7.

7. Cavallerie-Brigade:
Gen.-Maj. Gr. Dohna.
Westph. Ulan.-Rgt. Nr. 5.
2. Hannov. Ulan.-Rgt. Nr. 14.

2 reitende Batterien westph. und rhein. Artillerie-Rgts.

II. Armee.

General der Cavallerie Prinz Friedrich Carl von Preußen, K. H.
Chef des Stabes: Gen.-Maj. v. Stiehle.
Commandeur der Artillerie: Gen.-Lt. v. Colomier.

(A. Armee-Corps, welche auf dem Wege über Bingen sich concentrirten.)

III. Armee-Corps. (Brandenburger.)

General-Lt. v. Alvensleben. Chef d. St. Oberst v. Voigts-Rhetz.
Commandeur der Artillerie: Gen.-Maj. v. Bülow.

Digitized by Google

5. Infanterie-Division: General-Lt. v. Stülpnagel.

9. Infanterie-Brigade:
Oberst v. Conta.
Leib-Grenadier-Rgt. (1. Brand.) Nr. 8.
5. Brandenburgisches Inf.-Rgt. Nr. 48.

10. Infanterie-Brigade:
Gen.-Maj. v. Schwerin.
2. Brandenburgisches Grenadier-Rgt. Nr. 12 (Prinz Carl von Preußen).
6. Brandenburgisches Inf.-Rgt. Nr. 52.

4 Fuß-Batterien Brand. Feld-Artillerie-Rgts. Nr. 3.
2. Brandenburgisches Dragoner-Rgt. Nr. 12.

6. Infanterie-Division: General-Lt. v. Buddenbrock.

11. Infanterie-Brigade*):
Gen.-Maj. v. Rothmaler.
3. Brandenburgisches Inf.-Rgt. Nr. 20.
Brandenburgisches Füs.-Rgt. Nr. 35.

12. Infanterie-Brigade:
Obst. v. Bismarck.
4. Brandenburgisches Inf.-Rgt. Nr. 24 (Großh. v. Mecklenburg).
8. Brandenburgisches Inf.-Rgt. Nr. 64 (Pr. Fr. Carl v. Preußen).

4 Fuß-Batterien Brand. Feld-Artillerie-Rgts. Nr. 3.
1. Brandenburgisches Dragoner-Rgt. Nr. 2.
Brandenburgisches Jäger-Bataillon Nr. 3 (5. Division).

Reserve-Artillerie des Corps:
4 Fuß- und 1 reitende Batterie Brand. Feld-Artillerie-Rgts. Nr. 3.
Brandenburgisches Pionier-Bataillon Nr. 3.
Brandenburgisches Train-Bataillon Nr. 3.

X. Armee-Corps. (Hannoveraner.)

General der Infanterie v. Voigts-Rhetz.
Chef des Stabes: Oberstlt. v. Caprivi.
Commandeur der Artillerie: Obst. v. d. Becke.

19. Infanterie-Division: General-Lt. v. Schwartzkoppen.

37. Infanterie-Brigade:
Gen.-Maj. v. Fabeck I.
Ostfriesisches Inf.-Rgt. Nr. 78.
Oldenburgisches Inf.-Rgt. Nr. 91.

38. Infanterie-Brigade:
Gen.-Maj. v. Wedell II.
3. Westphäl. Inf.-Rgt. Nr. 16.
8. Westphäl. Inf.-Rgt. Nr. 57.

4 Fuß-Batterien Hannov. Feld-Artillerie-Rgts. Nr. 10.
1. Hannoversches Dragoner-Rgt. Nr. 9.

20. Infanterie-Division: Gen.-Maj. v. Kraatz-Koschlau.

39. Infanterie-Brigade:
Gen.-Maj. v. Woyna.
7. Westphäl. Inf.-Rgt. Nr. 56.
3. Hannoversches Inf.-Rgt. Nr. 79.

40. Infanterie-Brigade:
Gen.-Maj. v. Diringshofen.
4. Westphäl. Inf.-Rgt. Nr 17.
Braunschweigisches Inf.-Rgt. Nr. 92

4 Fuß-Batterien Hannov. Feld-Artillerie-Rgts. Nr. 10.
2. Hannoversches Dragoner-Rgt. Nr. 16.
Hannoversches Jäger-Bataillon Nr. 10 (zur 20 Division).

*) Inf.-Rgt. Nr 60 war abcommandirt

Digitized by Google

Reserve-Artillerie des Corps:

4 Fuß- und 1 reitende Batterie des Hannov. Feld-Artillerie-Rgts. Nr. 10.
Hannoversches Pionier-Bataillon Nr. 10.
Hannoversches Train-Bataillon Nr. 10.

IV. Armee-Corps. (Magdeburger und Thüringer.)

General der Infanterie v. Alvensleben.
Chef des Stabes: Oberstlt. v. Thile.
Commandeur der Artillerie: Obst. Crusius.

7. Infanterie-Division: General-Lt. v. Groß gen. v. Schwarzhoff.

13. Infanterie-Brigade:
Gen.-Maj. v. Borries.
1. Magdeburgisches Inf.-Rgt. Nr. 26.
3. Magdeburgisches Inf.-Rgt. Nr. 65.

14. Infanterie-Brigade*):
Gen.-Maj. v. Zychlinski.
2. Magdeburgisches Inf.-Rgt. Nr. 27.
Anhaltisches Inf.-Rgt. Nr. 97.

4 Fuß-Batterien Magdeb. Feld-Artillerie-Rgts. Nr. 4.
Westphälisches Dragoner-Rgt. Nr. 7.

8. Infanterie-Division: General-Lt. v. Schöler.

15. Infanterie-Brigade:
Gen.-Maj. v. Keßler.
1. Thüringisches Inf.-Rgt. Nr. 31.
3. Thüringisches Inf.-Rgt. Nr. 71.

16. Infanterie-Brigade**):
Gen.-Maj. v. Schmidt.
Schleswig-Holst. Füs.-Rgt. Nr. 86.
7. Thüringisches Inf.-Rgt. Nr. 96.

4 Fuß-Batterien Magdeb. Feld-Artillerie-Rgts. Nr. 4.
Thüringisches Husaren-Rgt. Nr. 12.
Magdeburgisches Jäger-Bataillon Nr. 4 (zur 7. Division).

Reserve-Artillerie des Corps:

4 Fuß- und 1 reitende Batterie des Magdeb. Feld-Artillerie-Rgts. Nr. 4.
Magdeburgisches Pionier-Bataillon Nr. 4.
Magdeburgisches Train-Bataillon Nr. 4.

(B. Armee-Corps, welche auf dem Wege über Mainz sich concentrirten.)

IX. Armee-Corps***). (Hessen-Darmstädter und Schleswig-Holsteiner.)

General der Infanterie v. Manstein.
Chef des Stabes: Maj. Bronsart v. Schellendorf.
Commandeur der Artillerie: Gen.-Maj. v. Puttkammer.

---

*) Inf.-Rgt. Nr. 67 war abcommandirt.
**) Inf.-Rgt. Nr. 72 war abcommandirt.
***) Die 17. Inf.-Division war vom IX. Corps abcommandirt.

Digitized by Google

Großherzogl. Hessische (25.) Infanterie-Division: General-Lt. Ludwig Prinz v. Hessen.

49. Infanterie-Brigade:
(Vacat.)
Leib-Garde-Rgt. (1. Inf.-Rgt.).
2. Inf.-Rgt. (Großherzog).
1. Jäger-Bat. (Garde).

50. Infanterie-Brigade:
Gen.-Maj. v. Wittich.
3. Inf.-Rgt. (Leib-Rgt.).
4. Inf.-Rgt. (Prinz Carl).
2. (Leib-) Jäger-Bat.

1. und 2. Reiter-Regiment: Gen.-Maj. v. Rantzau.
1. Abth. hess. Feld-Artillerie-Corps. — Pionier-Compagnie. — Train-Abtheilung.

18. Infanterie-Division: Gen.-Lt. Frhr. v. Wrangel.

35. Infanterie-Brigade:
Gen.-Maj. v. Blumenthal.
Magdeburg. Füs.-Rgt. Nr. 36.
Schleswigsches Inf.-Rgt. Nr. 84.

36. Infanterie-Brigade*):
Gen.-Maj. v. Below.
2. Schlesisches Gren.-Rgt. Nr. 11.
Holst. Inf.-Rgt. Nr. 85.

Magdeburgisches Dragoner-Rgt. Nr. 6.
4 Batterien Schleswig-holsteinschen Feld-Artillerie-Rgts. Nr. 9.
Lauenburgisches Jäger-Bataillon Nr. 9.

Reserve-Artillerie des Corps:
(Combinirt.)
Schleswig-holsteinsches Pionier-Bataillon Nr. 9.
Schleswig-holsteinsches Train-Bataillon Nr. 9.

XII. Armee-Corps. (Königlich sächsische Truppen.)

Kronprinz Albert, Herzog zu Sachsen, K. H.
Chef des Stabes: Oberstlt. v. Zezschwitz.
Commandeur der Artillerie: Gen.-Maj. Köhler.

23. Infanterie-Division: General-Lt. Prinz Georg, K. H.

45. Infanterie-Brigade:
(Vacat.)
1. (Leib-) Grenadier-Rgt. Nr. 100.
2. Grenadier-Rgt. (König Wilhelm von Preußen) Nr. 101.

46. Infanterie-Brigade:
Obst. v. Montbé.
3. Inf.-Rgt. (Kronprinz) Nr. 102.
4. Inf.-Rgt. Nr. 103.
Schützen- (Füs.-) Rgt. Nr. 108.

4 Batterien Feld-Artillerie-Rgts. Nr. 12.

24. Infanterie-Division: Gen.-Lt. Nerhoff v. Holderberg.

47. Infanterie-Brigade:
Gen.-Maj. Tauscher.
5. Inf.-Rgt. (Pr. Friedr. August) Nr. 104.
6. Inf.-Rgt. Nr. 105.

48. Infanterie-Brigade:
Obst. v. Schulz.
7. Inf.-Rgt. (Prinz Georg) Nr. 106.
8. Inf.-Rgt. Nr. 107.
1. Jäger-Bat. (Kronprinz) Nr. 12.

2. Jäger-Bataillon Nr. 13.
4 Batterien Feld-Artillerie-Rgts. Nr. 12.

*) 1. Rheinisches Inf.-Rgt. Nr. 25 in Sonderburg zurückgeblieben.

Digitized by Google

Cavallerie-Diviſion:
Garde-Reiter-Rgt.; 1., 2. und 3. Reiter-Rgt.; 1. und 2. Ulanen-Rgt. (17 und 18).

Reſerve-Artillerie des Corps:
Reſt des Feld-Artillerie-Rgts. Nr. 12.
Pionier-Bataillon Nr. 12.
Train-Bataillon Nr. 12.

Garde-Corps.

General der Cavallerie Prinz Auguſt von Würtemberg.
Chef des Stabes: Gen.-Maj. v. Dannenberg.
Commandeur der Artillerie: Gen.-Maj. Prinz Kraft Hohenlohe.

1. Garde-Infanterie-Diviſion: Gen.-Maj. v. Pape.

1. Garde-Infanterie-Brigade:
Gen.-Maj. v. Keſſel.
1. Garde-Rgt. zu Fuß.
3. Garde-Rgt. zu Fuß.
Garde-Jäger-Bataillon.

2. Garde-Infanterie-Brigade:
Gen.-Maj. v. Medem.
2. Garde-Rgt. zu Fuß.
4. Garde-Rgt. zu Fuß.
Garde-Füſilier-Rgt.

4 Batterien Garde-Feld-Artillerie-Rgts.
Diviſions-Garde-Cavallerie.

2. Garde-Infanterie-Diviſion: General-Lt. v. Budritzki.

3. Garde-Infanterie-Brigade:
Oberſt v. Knappe.
Kaiſer Alexander Garde-Grenadier-Rgt. Nr. 1.
3. Garde-Grenadier-Rgt. Königin Eliſabeth.

4. Garde-Infanterie-Brigade:
Gen.-Maj. v. Berger.
Kaiſer Franz Garde-Grenadier-Rgt. Nr. 2.
Garde-Grenadier-Rgt. Königin.
Garde-Schützen-Bataillon.

4 Batterien Garde-Feld-Artillerie-Rgts.
Diviſions-Garde-Cavallerie.

Reſerve-Artillerie des Corps:
4 Fuß- und 1 reitende Batterie des Garde-Feld-Artillerie-Rgts.
Garde-Pionier-Bataillon.
Garde-Train-Bataillon.

(C. Corps, welches ſpäter auf den Kriegsſchauplatz berufen wurde.)

II. Armee-Corps. (Pommern.)

General der Infanterie v. Franſecki.
Chef des Stabes: Oberſt v. Wichmann.
Commandeur der Artillerie: Gen.-Maj. v. Kleiſt.

3. Infanterie-Diviſion: General-Lt. v. Hartmann.

5. Infanterie-Brigade:
Gen.-Maj. v. Koblinski.
Grenadier-Rgt. König Friedr. Wilh. IV. (1. Pommerſches) Nr. 2,
5. Pommerſch. Inf.-Rgt. Nr. 42.

6. Infanterie-Brigade:
Oberſt v. d. Decken.
3. Pommerſch. Inf.-Rgt. Nr. 14.
7. Pommerſch. Inf.-Rgt. Nr. 54.

Digitized by Google

4 Batterien Pommersch. Feld-Artillerie-Rgts. Nr. 2.
Neumärkisches Dragoner-Rgt. Nr. 3.

4. Infanterie-Division: General-Lt. Hann v. Weyhern.

7. Infanterie-Brigade:
Gen.-Maj. du Trossel.
Colbergisches Grenadier-Rgt. (2. Pommersches) Nr. 2.
6. Pommersches Inf.-Rgt. Nr. 49.

8. Infanterie-Brigade:
Gen.-Maj. v. Kettler.
4. Pommersch. Inf.-Rgt. Nr. 21.
8. Pommersch. Inf.-Rgt. Nr. 61.

4 Batterien Pommersch. Feld-Artillerie-Rgts. Nr. 2.
Pommersches Dragoner-Rgt. Nr. 11.
Pommersches Jäger-Bataillon Nr. 2 (zur 3. Inf.-Division).

Reserve-Artillerie des Corps:
4 Fuß- und 1 reitende Batterie des Pommersch. Feld-Artillerie-Rgts. Nr. 2.
Pommersches Pionier-Bataillon Nr. 2.
Pommersches Train-Bataillon Nr. 2.

Der II. Armee attachirt:

5. Cavallerie-Division: Gen.-Lt. v. Rheinbaben.

11. Cavallerie-Brigade:
Oberst v. Barby.
Westph. Kür.-Rgt. Nr. 4.
1. Hannov. Ulan.-Rgt. Nr. 13.
Oldenbg. Drag.-Rgt. Nr. 19.

12. Cavallerie-Brigade:
Gen.-Maj. v. Bredow.
Magdbg. Kür.-Rgt. Nr. 7.
Altmärk. Ulan.-Rgt. Nr. 16.
Schlesw.-Holst. Drag.-Rgt. Nr. 13.

13. Cavallerie-Brigade: Gen.-Maj. v. Redern.
2 reitende Batterien.

6. Cavallerie-Division: Gen.-Lt. Herzog Wilhelm von Mecklenburg.

14. Cavallerie-Brigade:
Gen.-Maj. v. Diepenbroick-Grüter.
Brandbg. Kür.-Rgt. Nr. 6
1. Brandbg. Ulan.-Rgt. Nr. 3.
Schlesw.-Holst. Ulan.-Rgt. Nr. 15.

15. Cavallerie-Brigade:
Gen.-Maj. v. Rauch.
Brandbg. Huf.-Rgt. Nr. 3.
Schlesw.-Holst. Huf.-Rgt. Nr. 16.

2 reitende Batterien.

Garde-Cavallerie-Division: Gen.-Lt. Gr. v. d. Goltz.

1. Garde-Cavallerie-Brigade:
Gen.-Maj. Gr. v. Brandenburg I.
Rgt. Garde du Corps.
Garde-Kür.-Rgt.

2. Garde-Cavallerie-Brigade:
Gen.-Lt. Pr. Albrecht Sohn v. Preußen.
Garde-Huf.-Rgt.
1. Garde-Ulan.-Rgt.
3. Garde-Ulan.-Rgt.

3. Garde-Cavallerie-Brigade: Gen.-Maj. Gr. v. Brandenburg II.
1. Garde-Drag.-Rgt.
2. Garde-Drag.-Rgt.
2. Garde-Ulan.-Rgt.

NB. Zwei Regimenter zu den Garde-Infanterie-Divisionen abcommandirt.
2 reitende Batterien.

Digitized by Google

III. (Süd)-Armee.

General der Infanterie Kronprinz v. Preußen K. H.
Chef des Stabes: General-Lt. v. Blumenthal.
Commandeur der Artillerie: General-Lt. Herkt.

(A. Corps, die sich über Mannheim concentrirten.)

V. Armee-Corps. (Posner und Niederschlesier.)

General der Infanterie v. Kirchbach. Chef d. St. Oberst v. d. Esch.

9. Infanterie-Division: Gen.-Maj. v. Sandrart.

17. Infanterie-Brigade:
Oberst v. Bothmer.
3. Posensches Inf.-Rgt. Nr. 58.
4. Posensches Inf.-Reg. Nr. 59.

18. Infanterie-Brigade:
Gen.-Maj. v. Voigts-Rhetz.
Königs Grenad.-Rgt. (2. Westpreuß. Nr. 7.
2. Niederschlesisches Inf.-Rgt. Nr. 47.

4 Batterien Niederschles. Feld-Artillerie-Rgts. Nr. 5.
1. Schles. Drag.-Rgt. Nr. 4.
1. Schles. Jäger-Bat. Nr. 5.

10. Infanterie-Division: Gen.-Lt. v. Schmidt.

19. Infanterie-Brigade:
Oberst v. Henning.
1. Westpreuß. Grenad.-Rgt. Nr. 6.
1. Niederschles. Inf.-Rgt. Nr. 46.

20. Infanterie-Brigade:
Oberst v. Walther.
Westphäl. Füs.-Rgt. Nr. 37.
3. Niederschles. Inf.-Rgt. Nr. 50.

4 Batterien Niederschles. Feld-Artillerie-Rgts. Nr. 5.
Kurmärk. Drag.-Rgt. Nr. 14.

Reserve-Artillerie des Corps:

4 Fuß und 1 reitende Batterie des Niederschles. Feld-Artillerie-Rgts. Nr. 5.
Niederschlesisches Pionier-Bat. Nr. 5.
Niederschlesisches Train-Bat. Nr. 5.

XI. Armee-Corps.

General-Lt. v. Bose. Chef d. St. Gen.-Maj. Stein v. Kaminski.
Commandeur der Artillerie: Gen.-Maj. Hausmann.

21. Infanterie-Division:

41. Infanterie-Brigade:
Oberst v. Koblinski.
Hess. Füs.-Rgt. Nr. 80.
1. Nassauisch. Inf.-Rgt. Nr. 87.

42. Infanterie-Brigade:
Gen.-Maj. v. Thile.
2. Hess. Inf.-Rgt. Nr. 82.
2. Nassauisch. Inf.-Rgt. Nr. 88.

4 Batterien Hessischen Feld-Artillerie-Rgts. Nr. 11.
Rhein. Drag.-Rgt. Nr. 5.

Digitized by Google

22. Infanterie-Division:

43. Infanterie-Brigade:
Oberst v. Kontzki.
2. Thüring. Inf.-Rgt. Nr. 32.
6. Thüring. Inf.-Rgt. Nr. 95.

44. Infanterie-Brigade:
Gen.-Maj. v. Schkopp.
3. Hess. Jaf.-Rgt. Nr. 83.
5. Thüring. Inf.-Rgt. Nr. 94 (Großherzog v. Sachsen).

4 Batterien Hessischen Feld-Artillerie-Rgts. Nr. 11.
1. Hessisches Huf.-Rgt. Nr. 13.
Hessisches Jäger-Bat. Nr. 11. (Zur 21. Division.)

Reserve-Artillerie des Corps.

4 Fuß und 1 reitende Batterie des Hessischen Feld-Artillerie-Rgts. Nr. 11.
Hessisches Pionier-Bat. Nr. 11.
Hessisches Train-Bat. Nr. 11.

I. Baiersches Armee-Corps (München).

General der Infanterie v. d. Tann. Chef d. St. Oberst Diehl.
Commandeur der Artillerie: Gen.-Maj. Herdegen.

1. Armee-Division: General-Lt. v. Stephan.

1. Infanterie-Brigade:
Gen.-Maj. Dietl.
Inf.-Leib-Rgt.
1. Inf.-Rgt. König.
2. Jäger-Bat.
9. Jäger-Bat.

2. Infanterie-Brigade:
Oberst Orff.
2. Inf.-Rgt. Kronprinz.
11. Inf.-Rgt. v. d. Tann.
4. Jäger-Bat.

Divisions-Artillerie: Vom 1. und 3. Artillerie-Rgt.

Divisions-Cavallerie:

1. Cavallerie-Brigade.
1. Cüraſſier-Rgt. Prinz Carl.
2. Cüraſſier-Rgt. Prinz Adalbert.
3. Chevauxlegers-Rgt.

2. Armee-Division: General-Lt. Graf Pappenheim.

3. Infanterie-Brigade:
Gen.-Maj. Schuhmacher.
3. Inf.-Rgt. Prinz Carl v. Baiern.
12. Inf.-Rgt. König Otto v. Griechenland.
1. Jäger-Bat.

4. Infanterie-Brigade:
Gen.-Maj. Straub.
10. Inf.-Rgt. Prinz Ludwig.
13. Inf.-Rgt. Kaiser Franz Joseph v. Oesterreich.
7. Jäger-Bat.

Divisions-Artillerie: Vom 1. und 3. Artillerie-Rgt.

Divisions-Cavallerie:

2. Cavallerie-Brigade.
4. Chevauxleger-Rgt. König.
1. Ulanen-Rgt.

Digitized by Google

Reserve-Artillerie.

Vom 1. und 3. Artillerie-Rgt.
NB. Beide Regimenter im Ganzen 16 Feld-Batterien.
Feld-Genie-Division.

II. Baiersches Armee-Corps (Würzburg).

General der Infanterie Ritter v. Hartmann. Chef d. St. Oberst v. Horn.
Commandeur der Artillerie: Gen.-Maj. v. Steinsdorf.

3. Armee-Division: General-Lt. v. Walther.

5. Infanterie-Brigade:	6. Infanterie-Brigade:
Gen.-Maj. v. Schleich.	Gen.-Maj. Graf Joner.
6. Inf.-Rgt. König Wilhelm v. Preußen.	14. Inf.-Rgt. Hartmann.
7. Inf.-Rgt. Hohenhausen.	15. Inf.-Rgt. König Johann v. Sachsen.
8. Jäger-Bat.	3. Jäger-Bat.

Divisions-Artillerie: Vom 2. und 4. Artillerie-Rgt.

Divisions-Cavallerie:

3. Cavallerie-Brigade.
1. Chevauxleger-Rgt. Alexander.
6. Chevauxleger-Rgt. Constantin.
2. Ulanen-Rgt. König.

4. Armee-Division: General-Lt. Graf v. Bothmer.

7. Infanterie-Brigade:	8. Infanterie-Brigade:
Gen.-Maj. v. Ribaupierre.	Gen.-Maj. Mailinger.
5. Inf.-Rgt. Großherzog v. Hessen.	4. Inf.-Rgt. Gumpenberg.
9. Inf.-Rgt. Wrede.	8. Inf.-Rgt. Pranckh.
6. Jäger-Bat.	5. Jäger-Bat.
10. Jäger-Bat.	

Divisions-Artillerie: Vom 2. und 4. Artillerie-Rgt.

Divisions-Cavallerie:

4. Cavallerie-Brigade.
2. Chevauxleger-Rgt. Taxis.
5. Chevauxleger-Rgt. Prinz Otto.

Reserve-Artillerie:

Vom 2. und 4. Artillerie-Rgt.
NB. Beide Regimenter im Ganzen 16 Feld-Batterien.
Feld-Genie-Division.

(B. Corps, welches später auf den Kriegsschauplatz berufen wurde.)

VI. Armee-Corps. (Schlesier.)

General der Cavallerie v. Tümpling. Chef d. St. Oberst a. Salviati.
Commandeur der Artillerie: Gen.-Maj. v. Ramm.

Digitized by Google

11. Infanterie-Division: General-Lt. v. Gordon.

21. Infanterie-Brigade:	22. Infanterie-Brigade:
Gen.-Maj. v. Malachowski.	Gen.-Maj. v. Eckartsberg.
1. Schles. Grenad.-Rgt. Nr. 10.	Schles. Füs.-Rgt. Nr. 38.
1. Posensches Inf.-Rgt. Nr. 18.	4. Niederschles. Inf.-Rgt. Nr. 51.

2. Schlesisches Jäger-Bat. Nr. 6.
4 Batterien Schlesischen Feld-Artillerie-Rgts. Nr. 6.
2. Schles. Drag.-Rgt. Nr. 8.

12. Infanterie-Division: General-Lt. v. Hoffmann.

23. Infanterie-Brigade:	24. Infanterie-Brigade:
Oberst Gündell.	Gen.-Maj. v. Zabeck II.
1. Oberschl. Inf.-Rgt. Nr. 22.	2. Oberschl. Inf.-Rgt. Nr. 23.
3. Oberschl. Inf.Rgt. Nr. 62.	4. Oberschl. Inf.-Rgt. Nr. 63.

4 Batterien Schlesischen Feld-Artillerie-Rgts. Nr. 6.
3. Schles. Drag.-Rgt. Nr. 15.

Reserve-Artillerie des Corps:

4 Fuß- und 1 reitende Batterie des Schles. Feld-Artillerie-Rgts. Nr. 6.
Schlesisches Pionier-Bat. Nr. 6.
Schlesisches Train-Bat. Nr. 6.

(C. Truppen, welche bei Maxau über den Rhein gingen.)

a. Königlich würtembergische Truppen.

Königl. Preuß. General-Lieutenant v. Werder. Chef d. St. Oberst-Lieut. v. Leszynski.

(Ober-Befehlshaber über die würtembergischen und badischen Truppen.)

Divisions-Commandeur: Königl. Preuß. General-Lt. v. Obernitz.

Infanterie:

1. Brigade:	2. Brigade:	3. Brigade:
Gen.-Maj. v. Reitzenstein.	Gen.-Maj. v. Starkloff.	Oberst v. Hügel.
1. Inf.-Rgt. Königin Olga.	2. Inf.-Rgt.	3. Inf.-Rgt.
7. Inf.-Rgt.	4. Inf.-Rgt.	8. Inf.-Rgt.
2. Jäger-Bat.	5. Inf.-Rgt.	1. Jäger-Bat.
	6. Inf.-Rgt. König Wilhelm.	
	3. Jäger-Bat.	

NB. Das Regiment 2 Bataillone.

Divisions-Cavallerie: Gen.-Maj. Graf Schüler.

1. Reiter Rgt. König Carl.	3. Reiter-Rgt. König Wilhelm.
2. Reiter-Rgt. Prinz Friedrich.	4. Reiter-Rgt. Königin Olga.

Artill.-Stab: Gen.-Maj. v. Beulwitz: Feld-Artillerie-Rgt. — Armee-Train.

Digitized by Google

b. Großherzoglich Badensche Truppen.

Commandeur: General-Lt. v. Beyer (später v. Laroche).

Infanterie:

1. Brigade:	2. Brigade:	3. Brigade:
Gen.-Maj. v. Degenfeld.	Vacat.	Gen.-Maj. v. Keller.
Leib Grenad.-Rgt.	3. Inf.-Rgt.	5. Inf.-Rgt.
Grenad.-Rgt. König v. Preußen.	4. Inf.-Rgt. Prinz Wilhelm.	6. Inf.-Rgt.

Divisions-Cavallerie: Gen.-Maj. v. Laroche.
1. Leib Drag.-Rgt.
2. Drag.-Rgt. Markgraf Maximilian.
3. Drag.-Rgt. Prinz Carl.

Artill.-Stab: Gen.-Maj. Graf Sponneck: Feld-Artillerie-Regiment. Pionier-Abtheilung. — Train-Abtheilung.

Der III. Armee attachirt:

2. Cavallerie-Division: General-Lt. Graf zu Stolberg-Wernigerode.

3. Cavallerie-Brigade:	4. Cavallerie-Brigade:
Gen.-Maj. v. Colomb.	Oberst v. Barnekow.
Leib-Kür.-Rgt. Nr. 1.	1. Leib-Huf.-Rgt. Nr. 1.
Schles. Ulanen-Rgt. Nr. 2.	Pomm. Huf.-Rgt. Nr. 5. (Blücher'sche).
2 reitende Batterien.	

4. Cavallerie-Division: General der Cavallerie Prinz Albrecht von Preußen K. H.

8. Cavallerie-Brigade:	9. Cavallerie-Brigade:
Oberst v. Hontheim.	Oberst v. Bernhardi.
Westpr. Kür.-Rgt. Nr. 5.	Westpr. Ulanen-Rgt. Nr. 1.
Posensch. Ulanen-Rgt. Nr. 10.	Thüring. Ulanen-Rgt. Nr. 6.
2 reitende Batterien.	

Anmerkungen.

1. Jedes der Feld-Artillerie-Regimenter formirte eine Colonnen-Abtheilung, welche aus 5 Colonnen für Artillerie-Munition und aus 4 für Infanterie-Munition zusammengestellt wurden.

2. Das Train-Bataillon eines Armee-Corps hatte bei der Mobilmachung folgende Organisationen zu formiren, die dem Armee-Corps attachirt blieben:

a. 5 Proviant-Colonnen zu 32 Fahrzeugen,
b. 1 Feldbäckerei-Colonne mit 5 Fahrzeugen,
c. 1 Trainbegleitungs-Escadron zu 120 Pferden,
d. Mehrere Sanitäts-Detachements mit Krankenträger-Compagnien. Jedes Detachement 10 Fahrzeuge,
e. Ein Pferdedepot mit 170 Pferden,
f. Eine nach Bedarf sich entwickelnde Fuhrwerks-Park-Colonne mit 5 Abtheilungen, jede ungefähr zu 80 bis 90 Wagen.

Digitized by Google

3. Die zur Belagerung der französischen Festungen nach und nach in ausgedehnterem Maaße mobil gewordenen Belagerungs-Parks wurden in der Norddeutschen Armee aus den bestehenden 88 Festungs-Compagnien derselben entnommen.

Mobile Truppen zum Schutze der Deutschen Küsten.

General-Gouverneur der Küstenlande: General der Infanterie Vogel v. Falkenstein.

Chef des Stabes: Oberst v. Veit.

Truppen-Commandeur: General der Infanterie Großherzog v. Mecklenburg-Schwerin K. H.

Chef des Stabes: Oberst-Lt. v. Krenski.

17. Infanterie-Division: General-Lt. v. Schimmelmann.

33. Infanterie-Brigade:
Oberst v. Kottwitz.
1. Hanseatisches Inf.-Rgt. Nr. 75.
2. Hanseatisches Inf.-Rgt. Nr. 76.

34. Infanterie-Brigade:
Oberst v. Manteuffel.
Mecklenburgisches Gren.-Rgt. Nr. 89.
Mecklenburgisches Füs.-Rgt. Nr. 90
Mecklenburgisches Jäger-Bat. Nr. 14.

17. Cavallerie-Brigade: Oberst v. Rauch.
1. Mecklenburgisches Dragoner-Rgt. Nr. 17.
2. Mecklenburgisches Dragoner-Rgt. Nr. 18.
2. Brandenburgisches Ulanen-Rgt. Nr. 11.
1. und 3. reitende Batterie und 3. Mecklenburgische Fuß-Abtheilung.
Sonderburg: 1. rheinisches Inf.-Rgt. Nr. 25.

Garde-Landwehr-Division: General-Lt. v. Loen.

1. Garde-Landwehr-Brigade:
Oberst v. Gaudi.
1. Garde-Landwehr-Rgt.
2. Garde-Landwehr-Rgt.

2. Garde-Landwehr-Brigade:
Oberst v. Röhl.
1. Garde-Grenad.-Landw.-Rgt.
2. Garde-Grenad.-Landw.-Rgt.

I. Landwehr-Division (Pommern): General-Maj. v. Treskow.

1. Pommersche Landwehr-Brigade: Oberst v. Buddenbrock.
1. combinirtes Pommersches Landwehr-Rgt. (Gnesen, Schneidemühl, Conitz).
2. combinirtes Pommersches Landwehr-Rgt. (Inowraclaw, Bromberg, Deutsch-Crone).

2. Pommersche Landwehr-Brigade: Gen.-Maj. v. Avemann.
3. combinirtes Pommersches Landwehr-Rgt. (Stendal, Burg, Neustadt).
4. combinirtes Pommersches Landwehr-Rgt. (Halberstadt, Neu-Haldensleben, Pr. Stargardt).

1. Reserve-Cavallerie-Brigade.

Digitized by Google

II. Landwehr-Division (Brandenburger): Gen.-Maj. v. Selchow.

1. Brandenburgiſche Landwehr-Brigade: Oberſt v. Arnoldi.

1. combinirtes Brandenburgiſches Landwehr-Rgt. (Frankfurt, Cüſtrin, Landsberg, Woldenberg).
2. combinirtes Brandenburgiſches Landwehr-Rgt. (Croſſen, Sorau, Lübben, Cottbus).

2. Brandenburgiſche Landwehr-Brigade: Oberſt Raniſch.

3. combinirtes Brandenburgiſches Landwehr-Rgt. (Potsdam, Jüterbog, Neuſtadt-Eberswalde, Teltow).
4. combinirtes Brandenburgiſches Landwehr-Rgt. (Brandenburg, Havelberg, Ruppin, Prenzlau).

1. ſchweres Reſerve-Reiter-Regiment.

1. und 2. leichte Reſerve- und 1. ſchwere Reſ.-Batt. vom X. Armee-Corps.

Disponibel:

III. Landwehr-Diviſion (Poſener und Niederſchleſier): General-Lt. Schuler v. Senden.

Weſtpreußiſche Landwehr-Brigade: Gen.-Maj. v. Ruville.

Weſtpreußiſches combinirtes Landwehr-Rgt. (Görlitz, Muskau, Poſen).
Niederſchleſiſches combinirtes Landwehr-Rgt. (Sprottau, Freiſtadt, Samter).

Poſenſche Landwehr-Brigade: Oberſt v. Giſſa.

1. combinirtes Poſenſches Landwehr-Rgt. (Neuſtadt a. d. W., Schrimm, Rawicz).
2. combinirtes Poſenſches Landwehr-Rgt. (Neutomyſl, Koſten, Oſtrowo).

2. Reſerve-Cavallerie-Brigade:

1. Reſerve-Dragoner-Rgt.
3. Reſerve-Huſaren-Rgt.
2. ſchweres Reiter-Rgt.
5. Reſerve-Ulanen-Rgt.
6. Reſerve-Batterie vom 5. und 11. Artilleri-Rgt.

Anmerkungen.

1. Diejenigen Landwehr-Bataillone, welche hier nicht aufgeführt ſind, waren als Beſatzungs-Bataillone in gleicher Stärke (802 Mann per Bataillon) formirt und entſtanden ſpäter aus ihnen die weiteren Neubildungen mobiler Heereskörper.

2. Die Linien-Infanterie-Regimenter, welche vorſtehend nicht nachgewieſen, waren als Reſerve in einzelnen Feſtungen zurückgelaſſen, aber auch mobil und gelangten ſpäter ebenfalls auf den Kriegsſchauplatz. (Nr. 19., 25., 30., 34., 60., 67., 72. und 81.)

3. Jedes Infanterie-Regiment war zu 3 Bataillonen à 1002 Mann formirt. Das Kavallerie-Regiment zu 4 Escadrons à 150 Pferden. Die Batterie zu 6 Geſchützen. Jäger-, Pionier- und Train-Bataillone wurden auch zu 1002 Mann mobil.

4. Jedes Infanterie-Regiment hatte 1 Erſatz-Bataillon formirt, welches nach

Digitized by Google

dem Etat 1002 Mann stark, sich durch Freiwillige bis 2000 Mann bei den meisten Regimentern augmentirt hatte. Das Cavallerie-Regiment ließ 1 Escadron als Ersatz-Escadron zurück, die sich ebenfalls über den Etat augmentirte. Jedes Feld-Artillerie-Regiment formirte 1 Ersatz-Abtheilung. Jedes Jäger- und Pionier-Bataillon hatte 1 Ersatz-Compagnie, jedes Train-Bataillon 1 Ersatz-Abtheilung.

5. Das Kriegs-Ministerium und der Generalstab der Armee hatten einen stellvertretenden Kriegs-Minister und einen stellvertretenden Chef des Generalstabes der Armee in Berlin erhalten. Sämmtliche deutsche Provinzen und Länder erhielten General-Gouverneure. Außer dem General-Gouvernement für die Küstenlande waren in Preußen für je 2 Provinzen 1 General-Gouverneur ernannt, welcher nach Lage der Umstände berechtigt war, auch den Civilbehörden diejenigen Befehle zu ertheilen, welche der Kriegszustand erforderlich machen konnte. Für das Königreich Sachsen und die Süddeutschen Länder bestanden eigne General-Gouverneure. Der nicht zum Norddeutschen Bunde gehörende Theil von Hessen-Darmstadt kam dagegen gleich den andern Norddeutschen Bundesländern unter die Kriegsbotmäßigkeit eines preußischen General-Gouverneurs. Jeder deutsche Armee-Corps-Bezirk hatte ein stellvertretendes General-Kommando, dem alle in seinem Bezirke stehenden immobilen Truppen untergeordnet wurden. Jede Linien-Infanterie-Brigade hatte in ihrem Aushebungs-Bezirk eine stellvertretende Infanterie-Brigade; derselben wurden untergeordnet: die heimathlichen, andern Truppenverbänden nicht zugetheilten Besatzungs-Bataillone, die Ersatz-Bataillone der gleichnamigen mobilen Brigade und die Landwehr-Bezirks-Commandos*). Die Ersatz-Escadrons erhielten Inspecteure. Beim Garde-Corps waren formirt: Ein Commando der immobilen Truppen des Garde-Corps, ein Commando der immobilen Garde-Infanterie und eine Inspection der immobilen Garde-Cavallerie. Bei den Spezial-Waffen waren da, wo die wirklichen Inspecteure sich im Felde befanden, stellvertretende Inspecteure ernannt worden. Für die mobilen General-Aerzte der Armee-Corps und die mobil gewordenen Corps-Intendanturen waren stellvertretende General-Aerzte und Provinzial-Intendanturen, für die Corps-Auditeure stellvertretende Corps-Auditeure ernannt worden.

6. Die aus den Landwehr-Cavallerie-Offizieren und Landwehr-Cavallerie-Mannschaften sowie aus überschießenden Reserve-Offizieren und Mannschaften der alten preußischen Provinzen formirten Reserve-Cavallerie-Regimenter waren theils bei den bereits aufgeführten Landwehr-Divisionen vertheilt, theils waren sie noch im Lande als Besatzung gelassen und gelangten erst später bei den mobilen Neu-Formationen auf den Kriegsschauplatz**). — Jedes Armee-Corps hatte etatsmäßig 3 Ausfall-Batterien, die auch zum Theil zu mobiler Verwendung gelangten.

7. Die Rheinfestungen und die Seefestungen nebst den befestigten Hafenplätzen erhielten gleich die volle Kriegs-Besatzung. Bei den im Lande noch reichlich vorhandenen Besatzungs-Bataillonen und bei der Stärke der Ersatz-Bataillone war nicht nur der Bedarf an Besatzung für alle Festungen Deutschlands gedeckt, sondern auch viele offene Städte hatten noch Besatzung erhalten können. Die bespannten

*) Später auch die Garnison-Bataillone.

**) IV. Reserve-Division; Detachement des Generals v. Dobschütz und kleinere Cernirungs-Detachements.

Digitized by Google

Batterien (Ausfall-Batterien) der nicht auf dem Kriegstheater befindlichen Feſtungen wurden als mobile Batterien bei den Neu-Organiſationen verwendet. Die Feſtungs-Artillerie-Compagnien hatten ihre Mobilmachung vorzubereiten, da ſie nahezu ſämmtlich zur Belagerung der franzöſiſchen Feſtungen auf den Kriegsſchauplatz ſpäter gelangten. In der Geſchütz-Gießerei zu Spandau wurden während des ganzen Krieges mit äußerſter Anſtrengung Belagerungs-Geſchütze neueſter und größter Konſtruktion hergeſtellt, welche nach Maßgabe ihrer Fertigſtellung ſpäter nach dem Schauplatze der Belagerungen abgingen.

8. In den Beilagen werden das große Hauptquartier des Königs, die Namen der Commandeure aller in's Feld gerückten Regimenter, auch die der Landwehr-Beſatzungs-Regimenter ſowie die Norddeutſchen Erſatztruppen nach ihren erſten Standorten nachgewieſen.

Digitized by Google

8.

Die ersten Operationen.

Zunächst haben wir zu bemerken, daß die Verschiedenartigkeit der strategischen Oberleitung sehr charakteristisch schon bei den ersten Bewegungen nach den beiderseitigen Grenzen sich darstellt. Während deutscher Seits verhältnißmäßig nur sehr geringe Truppenkörper gegen die französische Grenze geworfen wurden, um den regelmäßigen Gang der Mobilmachung für kein einziges Corps zu lähmen, hatte die französische Heerführung mit Rücksicht auf ihre zuerst beabsichtigte Offensive außer den bereits aus den Uebungslagern herangerückten mobilen Heertheilen auch die Organisation der übrigen Corps möglichst zu beschleunigen gesucht. Dieselben strömten auch bald mit erheblichen Massen aus den verschiedenen Territorial-Divisions-Bezirken des Reiches zusammen und zwar gleich nach denjenigen Grenzaufstellungen hin, die wir bereits in den vorigen Capiteln beschrieben haben. Es befanden sich also französischer Seits schon große Corpstheile an der deutschen Grenze, als diese nur durch eine leichte Wolke von Vorposten ohne dahinter stehende starke Soutiens verschleiert war. Diese Wolke genügte indeß zur vorläufigen Absperrung und Beobachtung des Feindes. Selbstredend konnte es nicht die Aufgabe dieser Vertruppen sein, einem ernstlichen Angriffe gegenüber Stand zu halten; sie vermochten aber den Feind zu täuschen, beim Vorgehen aufzuhalten und zu beschäftigen, bis die diesseits planmäßig beabsichtigten Concentrationen ausgeführt waren. Dieser Zweck gelang vollkommen und man konnte dadurch nicht nur die regelmäßige Mobilmachung der einzelnen Corps in ihren Heimathsbezirken ausführen, sondern auch die planmäßige Ueberführung derselben per Bahn nach der westlichen Grenze glückte ohne irgendwelche Störung. Es wurde dadurch das überaus complicirte Gefüge durch keine neuen und veränderten Dispositionen alterirt, und darin eben lag die Garantie für das richtige Fundament und die Solidität

Digitized by Google

des Aufbaues aller Glieder, aus denen der strategische Aufmarsch der Linien des deutschen Heeres bestand. Andrerseits vermochte man aber auch durch dieses Innehalten des Planes, den Aufmarsch in der kürzesten Zeitfrist zu bewirken.

Nachdem in der Nacht vom 15. zum 16. Juli der Mobilmachungsbefehl an das in allen seinen Theilen im tiefsten Friedenszustande in seinen Garnisonen stehende deutsche Heer ergangen war, befand sich 18 Tage später dasselbe nicht nur schlagfertig auf dem Kriegstheater (d. h. soweit die Disposition es verlangte), sondern es griff schon den Feind an und brachte ihm die erste Niederlage bei.

Die französische Heerführung hatte also, was die deutsche voraus gesehen, keine Vortheile durch ihre früheren Truppen-Anhäufungen erreicht. Davon abgesehen, daß Napoleon durch den nicht erwarteten Anschluß der süddeutschen Truppen sich zu größerer Vorsicht genöthigt sah, wird auch sein Kriegsrath manche gerechte Bedenken gehegt haben, mit den theilweis noch unfertig an der Gränze angelangten Corps loszuschlagen und die ohnehin nicht ganz ohne Irritation bewirkte Kriegs-Organisation der Armee dadurch noch weiter in ihrem innern Zusammenhange zu schädigen. Welche strategischen Resultate konnte die Vorschiebung einzelner Corps in das preußische Terrain auf dem linken Rheinufer für sich haben? Man konnte das offne Trier occupiren und die Festung Saarlouis cerniren, bis sie wieder entsetzt war. Oder man ging bei Straßburg über den Rhein und schwächte dadurch die immerhin noch für möglich gehaltene Offensive gegen den preußischen Rhein.

Auf diese Weise glaubte der Kaiser, wie wir hier vorgreifend erwähnen, bis zum 2. August warten zu müssen — denn die französische Mobilmachung ging langsamer von Statten — ehe er mit dem allerdings längst kampfbereiten II. Corps (Frossard) eine Recognoscirung gegen eine deutsche Stadt wagen konnte, der er so gern den Charakter einer wirklichen Offensive hatte geben wollen. Die Heermassen der I. und II. Armee hatten aber zu dieser Zeit bereits ihre Operationsbasis hinter sich, die Marsch-Colonnen bewegten sich auf den richtigen strategischen Linien. In welche Lage bei einer französischen weiteren Offensive das Zusammentreffen mit den preußischen Heersäulen die kaiserlichen Truppen führen konnte, ließ sich daher gar nicht übersehen. Man hatte keine günstigen Marschlinien für sich, auf denen man sich concentrisch gegen einen strategisch bedeutenden Punkt

Digitized by Google

vor der feindlichen Front hinwenden konnte. Also hielt man es für gerathen, bei der Energie, welche die preußischen Truppen trotz Chassepot und Mitrailleusen gezeigt, über Saarbrücken nicht hinauszugehen und dafür lieber mit einem Theatercoup abzuschließen, da man wenigstens in der Lage war, ein siegreiches Gefecht nach Paris melden zu können, dem der Kaiser und sein Knabe beigewohnt hatten. Wäre es indeß der deutschen Heerführung nicht gelungen, ihren Anmarsch zu verschleiern und hätte Frossard gewußt, daß er wirklich nur in jene dünne Wolke gestoßen, die wir bereits erwähnten, so hätte er sich doch wohl etwas breiter gemacht. Indem dies aber nicht geschah, hatte auch die Bewegung am 2. August keine größere Bedeutung als alle früheren Begegnungen französischer Truppen mit den an der Gränze stehenden deutschen Vorposten. Ueber den voraussichtlichen Gang der wirklichen Kriegführung ließ sich aus diesen kleinen Rencontres noch kein bestimmtes Urtheil bilden. Es scheint, daß beide Parteien zu falschen Schlüssen geneigt waren. Stellte sich auch die größere Geschicklichkeit der deutschen Truppen im kleinen Kriege dabei heraus, so fing man doch unsrerseits an, die Bedeutung der Chassepots zu unterschätzen. Andrerseits ahnten die Franzosen noch nichts von der furchtbaren, unwiderstehlichen Wucht der deutschen Attaquen.

Nach dieser allgemeinen Charakteristik des Vorspiels zu diesem großen Kriege geben wir einige Details desselben und behalten uns noch weitere Rückblicke vor.

Neben der schnellen Armirung und Sicherstellung der Festung Saarlouis mußte auf dem preußischen Kriegstheater die Gränzstadt Saarbrücken, welche das preußische Eisenbahn-Netz von dem französischen abschließt und gleichzeitig einen wichtigen Fluß-Uebergang bildet, bei Aufstellung der beobachtenden Gränz-Detachements besondre Beachtung finden. Trotzdem hielt man einen Theil des in Trier und Saarlouis garnisonirenden Hohenzollernschen Füsilier-Regiments Nr. 40 und das in Saarbrücken selbst stehende rheinische Ulanen-Regiment Nr. 7 für ausreichend, um unter Leitung des Commandeurs dieses Cavallerie-Regiments, Oberstlieutenant v. Petzel, den beabsichtigten Zweck zu erfüllen. Dieses Detachement löste seine Aufgabe nach jeder Richtung hin sehr befriedigend.

Ziemlich gleichzeitig mit den ersten Vorposten-Plänkeleien an der Gränze, in den letzten Julitagen, gab ein kecker Reiterzug des würtembergischen Generalstabs-Offiziers, Gr. v. Zepelin, mit zwei badischen

Digitized by Google

Dragoner-Lieutenants über den Rhein bis nach dem Defilée von Niederbronn im Elsaß dem Feinde zu seltsamen Reflexionen Gelegenheit. Die Pariser Zeitungen moquirten sich über die zwecklose Waghalsigkeit, bei der zwei Offiziere geopfert wurden und nur Einer zurückkehrte. An das Planmäßige der Anlage zu diesem Unternehmen dachten wohl die Wenigsten. Während bei Saarbrücken Gelegenheit war, über die Absichten und die Stärke des in der Nähe stehenden Feindes gewisse Schlüsse zu ziehen, während gleichzeitig deutsche Recognoscirungs-Abtheilungen bei Saargemünd und Weißenburg über die Gränze gingen, um über die Frontstellung des Feindes zu kundschaften, genügten dergleichen, ein paar Meilen höchstens betastende Vorposten-Operationen dem rechten Flügel des Feindes gegenüber nicht. Hier kam es nämlich darauf an, weiter und tiefer zu forschen. Einmal deshalb, weil man zuerst in diesen Flügel hineinstoßen wollte; dann aber mußte ermittelt werden, ob im Elsaß, dem gegenüber man sich nur flankirend verhalten wollte, nicht Vorbereitungen zum Rhein-Uebergang getroffen würden. Zu solchen weiteren Erforschungen, wenn nicht größere Truppenmassen, die dabei fechten müssen, dazu verwandt werden können und sollen, ist aber Niemand geeigneter als ein paar kecke Cavallerie-Offiziere, die auf dazu ausgesuchten edlen Rennpferden das feindliche Terrain wie ein Pfeil durchjagen und mehr als jede andre Recognoscirung ermitteln können. Der eine Offizier, welcher glücklich zurückkehrte, konnte Alles berichten, was er in den weiten Strecken des feindlichen Landes gesehen hatte, die einer größeren Truppenmasse, welche eher entdeckt wird und schwerer beweglich ist, noch verschlossen geblieben wären.

Ehe wir nun das Einrücken der deutschen Truppen in die Operations-Basis und den concentrischen Vormarsch von hier gegen den Feind — was in dem vorigen Capitel nur planmäßig hingestellt — als eine Thatsache constatiren, wollen wir zunächst über die Bewegungen der französischen großen Heereskörper berichten.

Der strategische Aufmarsch von fünf Corps des französischen Heeres schien im Wesentlichen am 24. Juli, der Disposition gemäß, 24. Juli.
beendet zu sein, denn an diesem Tage hatten die Plänkeleien begonnen und die Hauptpunkte von Sierk bis Straßburg in einer Länge von 20 Meilen waren zu einer massirten Truppenkette geworden. Das Garde-Corps war jedoch an diesem Tage erst bei Nancy versammelt und wurde an demselben begonnen, theils zu Fuß theils per

Digitized by Google

Bahn, das Corps nach Metz zu befördern. Südlich von Straßburg befand sich zu dieser Zeit nahe der Gränze, aber vom Centrum sehr weit entfernt, noch ein französisches Lager. (Zwischen Belfort und Mühlhausen.) Dasselbe gehörte dem VII. Corps unter dem älteren General Douay an, der bei der großen Entfernung später zu den ersten Waffenentscheidungen nur mit einer Division herankommen konnte.

Auf dem rechten Flügel stand zu dieser Zeit das Corps Mac Mahon in und bei Straßburg mit Detachirungen nach dem Norden des Elsaß. Den nächsten Anschluß bildete das Corps Failly, welches von Bitsch aus auf der Straße nach Zweibrücken recognoscirte. Im Centrum beobachtete das Corps Frossard von St. Avold aus die Saargegend, speciell Saarbrücken und Saargemünd und schlug Brücken zwischen beiden Orten gegenüber dem Dorfe Auerbacher über die Saar. Hinter diesem Corps war am 24. Juli das Corps Bazaine von Metz aus nach Bonzonville und Boulay (gegen Saarlouis) vorgeschoben. Den linken Flügel bildete das Corps l'Admirault, welches gleichzeitig von Thionville nach Sierk Truppen vorschob.

Man sieht also, daß in dieser Zeit bis zum 2. August, mit großer Vorsicht nur bis zur deutschen Gränze operirt wurde. Das Garde-Corps und Corps Canrobert waren dem Kaiser noch zu weit ab. Ersteres wurde, wie erwähnt, von Nancy, letzteres von Chalons noch echelonweise nach Metz befördert.

28. Juli. Der Kaiser Napoleon verließ den 28. Juli Paris, begab sich nach Metz und erließ von hier eine Proklamation an die sogenannte Rhein-Armee, in welcher er darauf hinwies, wie das Auge des Weltalls auf seine Soldaten blicke. Trotz des rhetorischen Schwunges dieser Proklamation scheint doch mit dem Erscheinen des Kaisers bei der Armee das Schwanken seiner Entschlüsse den Marschällen gegenüber in pronoucirterer Weise zur Geltung gekommen zu sein. Der Kaiser war wohl schon eher Cunctator geworden, doch wird er es nicht für nöthig gehalten haben, namentlich den noch kühn planenden Mac Mahon vorzeitig zu orientiren. Es dürfte jetzt kaum noch zu bezweifeln sein, daß dieser Marschall, der nur eine lose strategische Verbindung mit dem eigentlichen Centrum hatte, von Straßburg aus mit dem I., V. und VII. Corps vorstoßen wollte, während Leboeuf (der Kaiser mit ihm) sich im Lande des Feindes mit ihm vereinigen sollte. Da Mac Mahon seinen persönlichen Plan nicht durchzusetzen ver-

Digitized by Google

mochte, so lag es auf der Hand, daß er nunmehr darauf Bedacht nehmen mußte, durch einen schleunigen Linksabmarsch zunächst seine Corps mehr an das Centrum heranzuführen, um eventuell von hier aus vorzustoßen. Die ersten Bewegungen hierzu waren bereits ausgeführt, als der Donner der deutschen Kanonen vor Weißenburg überraschend erschallte.

In den Tagen, welche dem Kriegsrathe folgten, zu welchem Mac Mahon nach Metz gekommen war, begann ein weiteres Zusammenschieben der in erster Linie stehenden französischen Corps. Unter Anlehnung an die von Metz kommende Eisenbahn sollte das französische Centrum sowohl die kürzeste Rückzugslinie nach Metz, als auch die kürzeste Offensivlinie nach Coblenz erhalten, während Mac Mahon je nach Umständen entweder eine Defensiv- oder Offensiv-Flanke zu der direkt auf Metz basirten Armee zu nehmen hatte.

Unterdeß entwickelte sich der Anmarsch des deutschen Heeres gegen den Feind in folgender Weise:

Der rechte Flügel — I. Armee (v. Steinmetz) — ging von Coblenz in starken Marsch-Echelons auf den im vorigen Capitel nachgewiesenen Straßen im letzten Viertel des Juli per Fußmarsch nach der Rayon der Saar bei Saarbrücken und Saarlouis ab. Das westphälische Corps unter General v. Zastrow bildete die Marsch-Colonne des rechten, das rheinische Corps unter General v. Göben die des linken Armee-Flügels. Unterdeß begann das ostpreußische Corps unter General v. Manteuffel von Berlin per Bahn abzugehen und sich in Cöln Divisionsweise zu sammeln. Den 1. August begann die Beförderung der 1. Division aufwärts und wurde demgemäß in schnellster Weise das ganze Corps auf die Etappenstraßen der I. Armee überführt.

Das Centrum — II. Armee (Prinz Friedrich Carl) — traf zur selbigen Zeit nach und nach per Bahn, ebenfalls in starken Echelons, aus dem Innern Norddeutschlands in Bingen (Bingerbrück) und Mainz ein. Von hier begann für einen Theil der Truppen der Fußmarsch auf den bereits nachgewiesenen Straßen; für den andern Theil wurde noch die Eisenbahn ganz oder theilweise weiter benutzt, und zwar für die von Bingen abgehenden Marsch-Colonnen bis Neunkirchen, für die von Mainz abgehenden theils bis Kaiserslautern, theils bis Homburg. In dieser Weise folgte über Bingen dem brandenburgischen Corps unter General v. Al-

Digitized by Google

vensleben II. das hannöversche Corps unter General v. Voigts-Rhetz, diesem das magdeburg-thüringsche Corps unter General v. Alvensleben I. Von Mainz aus, wo Prinz Friedrich Carl zuerst sein Hauptquartier aufschlug, gingen auf den schon bezeichneten Straßen zuerst das schleswig-holstein-hessendarmstädtische Corps unter General v. Manstein, dann das sächsische Corps unter Kronprinz Albert und die Garden unter Prinz August v. Würtemberg nach der Saar-Gegend ab. — Das pommersche Corps unter General v. Franseckí blieb zur Zeit noch in Berlin.

31. Juli. Den 31. Juli rückte Prinz Friedrich Carl mit seinem Armee-Stabe von Mainz nach Alzey in Rheinbaiern. Den 1. August war jede Armee, jedes Armee-Corps in diejenige strategische Stellung prompt eingerückt, welche durch Königliche Ordre für diesen Tag bestimmt worden war. Bei dem Eintreffen Seiner Majestät des Königs bei der Armee meldeten die Rapporte aller Heerführer die laut Befehl vollzogene Aufstellung.

Die Cavallerie-Divisionen befanden sich theils an der Spitze, theils an der Queue der Marsch-Colonnen. —

Der Führer des linken Flügels — der III. Armee (Kronprinz v. Preußen) — war zunächst als Ober-Befehlshaber der süddeutschen Truppen in München, Stuttgart und Carlsruhe erschienen, um die Fürsten und Volksstämme Süddeutschlands zu begrüßen, ehe er das Schwert als Führer ihrer Truppen zu dem bevorstehenden Riesenkampfe zog. Ueberall wurde die ritterliche Erscheinung dieses an Milde, Thatkraft und Einsicht gleich ausgezeichneten Fürsten von dem endlosen Jubel des vertrauenden und opferbereiten Volkes empfangen. Die Säulen seiner Armee bewegten sich unterdeß per Eisenbahn theils nach Mannheim, dem Anfangspunkte der Operationen, theils zogen sie sich allmälig bei Carlsruhe und Rastatt zusammen, während in derselben Weise wie an der Saar an der rheinbaierischen und badisch-französischen Gränze bereits ein leichte Wolke von Vorposten dieselbe bewachte. Von der Rheinbrücke bei Kehl wurde ein Pfeiler

1. August. gesprengt. Den 1. August rückte der Kronprinz mit seinem Stabe in Auweiler ein, während bei den Vorposten von Pirmasenz aus eine Recognoscirung preußischer und bairischer Truppen über die Gränze gegen Bitsch erfolgte. Man fand dieselbe noch unbesetzt vom Feinde und hatte erst bei Stürzelbronn ein kleines Rencontre mit französischen Vortruppen.

Digitized by Google

Unterdessen hatten sich das niederschlesisch-posensche Corps unter General v. Kirchbach, das hessische Corps unter General v. Bose auf den bereits bezeichneten Bahn- und Straßen-Linien in ebenfalls großen Echelons nach der Festung Landau, die beiden baierschen Corps unter den Generalen v. d. Tann und v. Hartmann über Speyer auf Germersheim zu dirigirt. Die Württemberger unter v. Obernitz und die Badenser unter v. Beyer mußten diesseits des Rheines stehen bleiben, bis die anderen Corps gegen die Lauter vorgerückt waren. Nur ihre Vortruppen standen in Rheinbaiern.

Bis dahin war das Scharmützeln bei den Vorposten an der Gränze andauernd geworden, ohne daß die Franzosen an irgend einer Stelle sich eines Erfolges erfreuen konnten. Allerdings hatten auch sie überall verhältnißmäßig nicht bedeutende Kräfte zur Stelle, obwohl sie in einzelnen Fällen stärker als die Preußen auftraten. Wie wir bereits dargestellt, hielten sie sich ihrerseits noch absichtlich von jedem ernsteren Engagement fern. Es war daher den kleinen Gefechten vom 27. Juli bei Ludweiler, den 28. Juli bei Backhofen (Weißenburg), den 29. Juli bei Gersweiler und den 30. Juli bei Saarbrücken eine besondere Bedeutung nicht beizulegen. Letzteres Scharmützel, hervorgerufen durch einen etwas stärkeren Vorstoß der Franzosen gegen den Exercirplatz, den unsere Posten besetzt hielten, mißlang ebenfalls und brachte diesseits nur 4 Verwundete, dem Feinde aber etwas erheblichere Opfer. Es stellte sich auch hierbei heraus, daß der einzelne Franzose auf die nahen Distancen mit dem Chassepot unsicher schoß, während die Wirksamkeit der weiten Distancen bei den zur Zeit noch nicht massirt auftretenden deutschen Truppen in Frage blieb.

Den 1. August Nachmittags verließ König Wilhelm an der Seite seiner hohen Gemahlin, die Ihm das Geleit gab, sein Palais unter den Linden in Berlin und fuhr nach der Anhaltischen Bahn, während das Volk den Weg bis zum Bahnhofe und ebenso alle verfügbaren Räume in der Nähe desselben Kopf an Kopf dicht besetzt hatte. Begeistertes, die Straßenzeilen fortrollendes Hurrah des festvertrauenden, opferstarken Volkes aller Stände begleitete den greisen königlichen Sieger von Königgrätz. An jeder Station unserer deutschen Lande, die er passirte, war derselbe Jubel, bis er am Abend des 2. August in das goldene Mainz, auch hier unter nicht endenwollendem Hurrah der zujauchzenden Menge, einfuhr und sein erstes Feld-

1. August, Nachmittags.

2. August, Abends.

Digitized by Google

Quartier bezog. In der Nacht trafen die Rapporte der Armeen bei Ihm ein. Außer den in der Ordre de Bataille aufgeführten Spitzen des großen Hauptquartiers befanden sich an der Seite des Monarchen sein ehrwürdiger, ritterlicher Bruder, Prinz Karl, K. H., Vater des Führers der II. Armee, welcher auch trotz seiner hohen Jahre wieder als Chef der Artillerie an den Strapazen und Gefahren des Krieges Theil nahm, sowie unser großer Minister, Graf Bismarck. Außerdem schlossen sich behufs Beiwohnung des Feldzuges noch verschiedene Fürstlichkeiten an, die wir später noch anzuführen Gelegenheit haben werden.

Die III. Armee hatte die Bestimmung erhalten, sofort gegen den Feind vorzudringen und den Durchzug durch den Elsaß zu erzwingen, während der I. und II. Armee im Sinne des erwähnten Operationsplans mehr Zeit gegeben war, um auf den nördlicheren Linien (über die Saar herüber) den Feind zu werfen und möglichst von den nach Süden führenden Straßen abzudrängen.

Die Recognoscirungen der Vortruppen der III. Armee, welche am 1. August der feindlichen Gränze bereits näher als die anderen Armeen stand, waren deshalb zur Zeit stärker und wagten sich schon entschiedener in das feindliche Land hinein. So gingen den 1. August badische Dragoner bei Lauterbach nach dem Elsaß und trafen bei Selz auf französische Chasseurs. Auch den folgenden Tag stießen preußische Husaren und baiersche Chevauxlegers jenseits der Lauter auf französische Cavallerie, aber nur auf diese.

Der Kronprinz von Preußen traf den 2. August in Speyer ein und besichtigte hier die nach Germersheim durchrückenden baierschen Truppen.

Die französische Heerleitung hielt am 2. August endlich den Moment für gekommen, um eine Recognoscirung in größerem Maßstabe zu unternehmen. General Frossard bekam daher den Befehl, die preußische Stellung bei Saarbrücken anzugreifen, die man für weit stärker besetzt hielt, als es wirklich der Fall war. Nahezu 3 Divisionen mit 23 Geschützen griffen um 11 Uhr Morgens das schwache Detachement des Oberstlieutenants v. Petzel an. Um 12 Uhr wurde die Anhöhe auf dem Exercirplatze, um 2 Uhr erst die Stadt von dem letzteren geräumt, während der Kaiser und General Frossard mit einem Theile des 2. Corps einrückten. Der preußische Verlust bestand in 2 Offizieren und 70 Mann, der des Feindes war erheblicher, da die

2. August, 11 Uhr Morgens.

Digitized by Google

Vertheidigung trotz der großen Minderzahl eine so energische und hartnäckige war, daß der Feind auch nach dem Kampfe noch glaubte, nicht mit 3 Compagnien, sondern mit ganzen Bataillonen im Feuergefecht engagirt gewesen zu sein.

An demselben Tage ging der Feind auch bei Reinheim, 1¼ Meile östlich Saargemünd, mit einer starken Infanterie-Abtheilung des Corps Failly über die Saar, eröffnete gegen die Posten und kleinen Patrouillen der Preußen, auf welche er nur stieß, ein heftiges, aber unwirksames Schützenfeuer auf weite Distancen und zog sich dann wieder über die Gränze zurück.

Anmerkung.

Es möchte an dieser Stelle zweckmäßig sein, auf die neuerdings französischer Seits zu Brüssel erschienenen Schriften über den Krieg von 1870 hinzuweisen. Zunächst bemerken wir, daß dieselben zwar manches Detail neu erschließen, im Allgemeinen aber neben schärfster Verurtheilung der kaiserlichen Heerführung die bereits bekannten Thatsachen nur bestätigen. Obwohl diese Publikationen von anscheinend gut orientirten Persönlichkeiten verfaßt, so bekennt doch grade das Bestgeschriebenste derselben, daß es nichts Positives über den wirklich bestandnen Feldzugsplan des Kaisers wisse. Nach den Thatsachen urtheilt die Schrift: La campagne de 1870 jusqu'au Ier Septembre par un officier de l'armée du Rhin. Bruxelles. Rozez" darüber, wie der französische Operationsplan hätte beschaffen sein müssen, sagt aber nebenbei unverhohlen, daß der des Kaisers so geheim gehalten worden, daß er noch heut ganz unbekannt sei und sich die Erfinder desselben wenig um die Veröffentlichung kümmerten. Als Beweis, daß zunächst nur Pläne für die Offensive bestanden haben könnten, wird die Thatsache angeführt, daß der Generalstab der Armee eine Masse von Karten und Special-Anweisungen über Deutschland, jedoch kein Stück einer Karte von Frankreich ausgegeben habe. — Andrerseits resultirt aus diesen Veröffentlichungen auch, daß man an die Neutralität und eventuelle Alliance Süddeutschlands in Folge der Gesandtschaftsberichte fest geglaubt habe, so daß es hiernach um so wahrscheinlicher wird, daß die Verzettlung der Corps längs der Gränze nicht die Defensive, sondern eine Vereinigung derselben auf deutschem Boden nur im Auge gehabt hatte. — Nach diesen französischen Quellen wird die Rheinarmee in die Armee von Metz und in die Armee von Chalons eingetheilt. Zu Ersterer gehörten die unter dem Kaiser, dann unter Bazaine operirenden Corps, zu Letzterer die unter dem Oberbefehl von Mac Mahon aufgestellten, mit Ausnahme des 12. (Lebrun) auch bereits erwähnten Corps. Dieses konnte jedoch in die diesseitige Ordre de bataille der Rheinarmee nicht mit aufgenommen werden, weil es bei Beginn des Krieges noch in der Bildung begriffen war.

Digitized by Google

9.

Die Kriegslage nach der Einnahme von Saarbrücken und das Gefecht bei Weißenburg.

2. August. Abends. Der Kaiser Napoleon war noch den 2. August Abends nach Metz zurückgekehrt. Dies konnte eine Maske sein und darum doch schnelle weitere Offensive im Plane liegen. Letzteres war aber nicht der Fall. General Frossard rückte mit ein paar tausend Mann in die Stadt ein, ordnete jedoch keine Verfolgung an. Augenscheinlich hatten die Nachrichten von dem Anrücken der I. und II. Armee jede weitere Offensive gelähmt, die man, wie wir bereits früher angedeutet, überhaupt nur sehr bedingungsweise in Aussicht genommen hatte. Man war froh, daß diese Recognoscirung geglückt, überzeugte sich aber gleich, daß das von Frankreich sehr ersehnte Saarbrücken taktisch nicht so vortheilhafte Positionen bot, um hier den Anlauf des Feindes erwarten zu können. General Frossard zog sich daher bald wieder aus der Stadt nach den rückwärts belegenen Höhen zurück, von denen man nunmehr den Bahnhof zu St. Johann beschoß. Kaum waren jedoch die Franzosen aus der Stadt, so wurde auch die telegraphische Verbindung mit Saarlouis wieder hergestellt; das Detachement v. Petzel kehrte aber nicht mehr zurück.

Die Heersäulen der I. und II. Armee, welche der Saar zueilten, hielten ihre Bewegungen durch die Cavallerie noch verschleiert, während Kundschafter schon nach Deutschland berichteten, daß der Feind sich auf den Höhen zwischen Forbach und Saarbrücken verschanze.

3. August. Prinz Friedrich Carl kam den 3. August mit seinem Hauptquartier nach Kirchheim Bolanden, den folgenden Tag nach Winweiler in der Pfalz. Das große Hauptquartier war noch in Mainz. General v. Steinmetz hatte Coblenz verlassen und war seinem Corps gefolgt.

Der Kronprinz von Preußen traf den 3. August in Landau ein, nachdem er mit seinem Stabschef, General-Lieutenant v. Blu-

Digitized by Google

menthal, des Morgens 4 Uhr von Speyer aufgebrochen war. Sofort besichtigte der Oberbefehlshaber die hier lagernden preußischen Corps (V. und XI.) und wurde von denselben mit stürmischer Begeisterung empfangen. Den Abend war Kriegsrath, in welchem das Nähere über das Vorgehen gegen den Feind beschlossen wurde. Während heut bei Landau die beiden preußischen Corps fertig concentrirt standen, hatten gleichzeitig die beiden baierschen Corps Germersheim erreicht und standen somit 4 Armee-Corps schlagfertig an der Queich. Zur selbigen Zeit waren die Gros der würtembergischen und badischen Truppen bei Maxau (Bahnstation am rechten Rheinufer, 1½ Meile von Carlsruhe entfernt) gesammelt, um sofort nach eingegangenem Befehl den Rhein zu überschreiten. Nach den bisherigen Recognoscirungen hatte man zwar noch keine ernstliche Besetzung der Lauter beobachtet, welche vom Abhang der Vogesen bis zum Rhein die Gränze zwischen dem Elsaß und Rheinbaiern bildet; sie konnte aber unterdeß eingetreten sein. Nur über die Lauter führten die maßgebenden Straßen nach Frankreich, da die unwegsamen Gebirgspfade westlich von Weißenburg zu militairischen Operationen ungeeignet waren. Es wurde daher beschlossen, um für alle Fälle gesichert zu sein, mit den vereinigten Kräften gleichzeitig gegen die Position: Weißenburg-Lauterburg vorzugehen und sich zunächst in den festen Besitz derselben zu setzen. Die Benutzung der zum Theil zerstörten Eisenbahn fiel bei der Nähe des Feindes aus; die Haupt-Landstraßen, welche dem Anmarsche zu Gebote standen, waren außer vielen Dorfwegen folgende: 1) Die Straße von Landau über Bergzabern nach Weißenburg; 2) die von Landau durch den Bien-Wald nach Weißenburg und Lauterburg; 3) die von Germersheim nach Weißenburg und 4) die nach bewirktem Rheinübergange über Hagenbach durch den östlichen Rand des Bien-Waldes nach Lauterburg führende Straße. Der Bien-Wald ist ein, etliche Quadratmeilen großes und dicht bestandenes Waldterrain, welches im Norden ungefähr durch die nach Carlsruhe, im Westen durch die nach Weißenburg führende Eisenbahn, im Osten durch die offne Rhein-Niederung und im Süden durch die Lauter begränzt wird. Konnte auch die Annäherung auf der am Fuße der Ausläufer des Haardt-Gebirges entlang führenden großen Straße nach Weißenburg eingesehen werden, so ließ doch der Bien-Wald noch eine gedeckte Annäherung an die Lauter durch bedeutende Truppenmassen zu und die Armee-Führung machte von diesem günstigen Umstande, wie wir

Digitized by Google

sehen werden, auch einen ausgiebigen Gebrauch. Eine hinreichend starke Marsch-Colonne auf der großen Straße sicherte dabei gegen jede, überdies durch das Gebirge schon sehr erschwerte Flankirung. Auf der andern Seite bot der Rhein eine vortreffliche Sicherung der Flanke.

Nachdem der Kronprinz den Entschluß gefaßt, mit seiner ganzen Armee bis an die Lauter heranzurücken, durch die Avantgarde den Fluß überschreiten und dieselbe in den Elsaß einrücken zu lassen,

4. August. wurde zum 4. August folgende Marsch-Disposition ausgegeben:

1) „Die Division Bothmer (Baiern) als Avantgarde dirigirt sich auf Weißenburg und sucht sich in Besitz der Stadt zu setzen. Sie hat ihre rechte Flanke durch Entsendung eines Detachements über „Bellenborn" nach dem „Bobenthal" zu sichern. (Das Bobenthal ist ein westlich von Weißenburg von Süden nach Norden sich öffnendes Querthal der Lauter.)

2) Die Division Walther (Baiern) mit dem Rest des Corps Hartmann bricht um 4 Uhr auf und marschirt mit Umgehung von Landau über Impflingen und Bergzabern (1 Meile nördlich von Weißenburg an der Landauer Straße) nach Ober-Ottersbach. (Vide Karte II.)

3) Die Cavallerie-Division Prinz Albrecht v. Preußen concentrirt sich südlich Mörlheim um 6 Uhr früh und marschirt über Insheim, Rohrbach, Billigheim, Babelroth, Capellen (östlich der Landauer Straße gelegene Dörfer) bis an den Otterbach, 4000 Schritt östlich von Ober-Ottersbach.

4) Das V. Corps bricht um 4 Uhr früh aus dem Bivouak bei Billigheim auf und marschirt über Babelroth und Nieder-Otterbach (vide Karte II.) nach Gr. Steinfeld und Kapsweier. Es formirt seine besondere Avantgarde, die bei St. Remy und Worghäuseln (Mühlen) die Lauter überschreitet und auf den jenseitigen Höhen Vorposten ausetzt.

5) Das XI. Corps bricht um 4 Uhr früh von Rohrbach (Bahnstation südlich Landau) auf und dirigirt sich über Steinweiler, Winden (am Eisenbahnknoten) Schaid durch den Bien-Wald auf die Bien-Walds-Hütte (jenseits der Bahn, schon in der Nähe der Lauter). Es formirt seine besondere Avantgarde, die über die Lauter vordringt und auf den jenseitigen Höhen Vorposten ausetzt.

6) Das Corps Werder marschirt auf der großen Straße nach Lauterburg, sucht sich in Besitz dieses Ortes zu setzen und setzt auf

Digitized by Google

dem jenseitigen Ufer Vorposten aus. (Dieses Corps war unterdeß bei Maxau über den Rhein gegangen.)

7) Das Corps v. d. Tann bricht um 4 Uhr auf und marschirt auf der großen Straße nach Langencandel (langes Dorf an der über Wörth nach Carlsruhe führenden Bahn), wo es westlich davon Bivouaks bezieht. (Es blieb also in Reserve und deckte den Rückzug nach Germersheim und Maxau.)

8) Das Hauptquartier voraussichtlich nach Nieder-Otterbach.

Der Feind soll, wo er angetroffen wird, zurückgeworfen werden."

Vorstehendem Befehle gemäß wurde der Vormarsch gegen den Feind am Morgen des 4. August angetreten.

Als der Kronprinz bei regnerischem Wetter östlich von Schweigen (vide Karte II.) gegen 9 Uhr eintraf, fielen die ersten Schüsse 9 Uhr Morgens. und die an der Straße nach Weißenburg stehende Division Bothmer*) erhielt die Ordre, gegen die vom Feind besetzte Stadt zum Angriffe vorzugehen.

Unbezweifelt war derselbe durch das schnelle und massenhafte Erscheinen der deutschen Kolonnen sehr überrascht. Weißenburg indeß ließ sich gut vertheidigen; es besaß noch Thore, Wall und Graben. Letzterer nur zum Theil verfallen. Die Thore waren dabei gut gesperrt und verbarrikadirt. Die Besatzung bestand zunächst nur aus 2 Bataillonen (Turcos und 74er), wurde aber bald verstärkt.

Die Avantgarde der baierschen Division zog ihre 3 Bataillone mit dem beigegebenen Chevaurlegers-Regiment und einer Batterie zwischen Schweigen und der Stadt westlich der Chaussee zum Gefecht auseinander und eröffnete das Feuergefecht gegen letztere. Bald brach an zwei Stellen in der Stadt Feuer aus.

Unterdeß entwickelten sich südlich der Stadt zur Verstärkung zwei weitere Bataillone des Feindes nebst Artillerie.

Bei der Stärke der feindlichen Stellung schien ein Angriff mit dem Bajonett noch nicht rathsam; es wurde daher baierscher Seits ein hinhaltendes Feuergefecht unterhalten, bis die Nähe der außerdem vorgehenden Marsch-Kolonnen ein Eingreifen in den Kampf erwarten und dadurch den Sturm auf die Stadt zuließe. —

General v. Kirchbach hatte den Kanonendonner bei Weißenburg

*) 5., 9., 4., 8. Inf.-Rgt.; 6., 10. und 5. Jäger-Bat.; Chevaurl.-Rgt. Taxis und Pr. Otto.

Digitized by Google

gleich gehört und nahm in Folge dessen sofort mit seiner Tete die Marschrichtung noch schärfer auf diesen Punkt zu. Von seinem Corps befand sich die 9. Infanterie-Division unter Generalmajor v. Saudrart*) an der Tete, und von dieser die Regimenter Nr. 58 und Nr. 59 in der Avantgarde, welcher das Königs-Grenadier-Regiment und das Regiment Nr. 47 folgte. Hinter diesen marschirte die 10. Infanterie-Division. —

9¾ Uhr. Um 9¾ Uhr hatte das 3. posensche Regiment Nr. 58, die Spitze des Corps, die Lauter erreicht; es überschritt dieselbe bei den Mühlen gegenüber von Guttenhof und entwickelte sich zum Feuergefecht gegen den bei und in diesem Gehöft postirten Feind. Die Artillerie desselben auf den Höhen südlich der Stadt eröffnete sofort ein empfindliches Feuer und stellte sich dabei auch die starke Besetzung des Gaisberges heraus. Das 59. Regiment folgte dem 58. in die Position gegen Guttenhof.

Nachdem General v. Kirchbach die Meldung erhalten, daß die Division Bothmer noch im lebhaften Kampfe vor Weißenburg stehe, ertheilte er der, nach der Avantgarde an die Lauter heranrückenden 18. Brigade (Königs-Grenadiere und 47. Regiment) unter General-Major v. Voigts-Rhetz den Befehl, über Altenstadt vorzugehen und später durch den Angriff auf den Gaisberg eine Entscheidung herbeizuführen. Altenstadt war von feindlicher Infanterie be-

11 Uhr. setzt. Gegen 11 Uhr entwickelte sich der Angriff gegen dies Dorf. — Nach einer halben Stunde war es mit großer Energie von den durch das Ungestüm überraschten Franzosen gesäubert. Die Lauter wurde von der 18. Brigade jetzt passirt, und das im zweiten Treffen sich befindende Königs-Grenadier-Regiment mußte sich vorbereiten, um zum Angriff gegen den auf der Spitze des Gaisberges hinter befestigten Gebäuden sehr stark postirten Feind weiter zu avanciren, während über das erste Treffen anders disponirt wurde. Dieses, das Regiment Nr. 47, wurde mit 11 Compagnien in Altenstadt gelassen und außerdem von der 17. Brigade ein Bataillon des Regiments Nr. 58 dorthin detachirt. Diese letzteren Truppen, 15 Compagnien, erhielten den Auftrag, längs des südlichen Ufers der Lauter nach der Ostseite von Weißenburg vorzugehen und den Angriff der Baiern gegen diese Stadt zu unterstützen.

*) Früher Commandeur der 23. Inf.-Brigade und 1866 Commandeur des Colbergschen Regiments.

Digitized by Google

Die Artillerie hatte unterdeß begonnen, die Thore einzuschießen. Durch die mit begeistertem Hurrah den deutschen Bundesgenossen zur Unterstützung herbeigeeilten Preußen sah man jetzt, bei gleicher Tapferkeit der Baiern, die Entscheidung in den Straßen, in denen sich bald ein heftiger Kampf, zum Theil um einzelne Häuser, entwickelt hatte, zu Gunsten der Deutschen wenigstens nahe gebracht.*)

Es war 11½ Uhr, als das Königs-Grenadier-Regiment 11½ Uhr. unter Oberst v. Köthen mit altpreußischer Strammheit unter dem bald mörderisch wirkenden Feuer der Chassepots den Gaisberg hinan mit klingendem Spiel avancirte. Eine Compagnie 47er und das 5. Jäger-Bataillon soutenirten dabei mit ebenfalls energischer Haltung und der unerschütterlichen Ruhe, die auch in allen folgenden Schlachten das charakteristische Kennzeichen deutscher Tapferkeit blieb. Die feindliche Artillerie war gut postirt und konnte daher auch theilweise sehr empfindlich wirken, während die diesseitige zunächst nur durch überlegene Präcision den theils verschanzt, theils wenigstens gedeckt stehenden Feind zu erschüttern vermochte.

Zur selben Zeit empfing der Kronprinz die Meldung, daß die Teten des XI. Corps vom Bien-Walde her durch den Kanonendonner gelockt, die Verbindung mit dem V. Corps bereits aufgesucht und neben demselben eingetroffen waren. General v. Bose hatte die Avantgarde befohlener Maßen die Lauter bei Schleichthal passiren lassen, demnächst waren die Spitzen derselben aus diesem Dorfe debouchirt und begannen dieselben nun von Osten her gegen den Gaisberg zu avanciren und dadurch einen Theil der hier befindlichen feindlichen Kräfte von der Angriffsfront der 17. Brigade abzuziehen.

Der Kronprinz übersah von der Höhe bei Schweigen das ganze Kampffeld und konnte daher von hier die Leitung des Treffens bis zum glorreichen Ende in der Hand behalten.

Der Avantgarde des XI. Corps war von Schleichthal ab die Reserve-Artillerie des Corps vorausgeeilt und hatte ihr Feuer gegen den Gaisberg eröffnet, während die Regimenter Nr. 80 und Nr. 87 ihr Point de vue beim Avanciren dorthin behielten.

Unterdeß waren bei Guttenhof die 17. Brigade unter Oberst v. Bothmer, namentlich 2 Bataillone 58., stark engagirt. Die

*) Major v. Gronefeld vom 58. Rgt. fand hier an der Spitze seines Bataillons den Heldentod.

Digitized by Google

energische Zähigkeit derselben, sowie das, trotz des starken Artilleriefeuers stetig gebliebene Vorrücken des gegen den Gaisberg gerichteten Haupttheils der 18. Brigade hatten den, daselbst den Kampf französischer Seits leitenden Divisionsgeneral Donay endlich stutzig gemacht. Er hatte mit seinen Truppen im Besondern diese letztere Position, die überdies durch eine in seiner Nähe aufgestellte Mitrailleusen-Batterie ihm besonders stark erscheinen mochte, insofern für uneinnehmbar erachtet, als das französische Feuer gradezu verheerend wirken, ehe das deutsche irgend welche Verluste in Folge der guten feindlichen Deckungen herbeiführen konnte. Da sich jedoch die gelichteten Reihen der Preußen stets wieder regelrecht schlossen und neben den noch erst von fern wirkenden rechten Flankirungen (Tete des XI. Corps) die näher rückende Attaque in der linken Flanke (Königs-Gr.-Reg.) immer bedenklicher wurde, zog der französische General seinen rechten Flügel mehr zurück nach seinem Redoit auf dem Gaisberge heran und suchte nachher persönlich das Feuer seiner Mitrailleusen-Batterie zu leiten, sowie überhaupt alle Feuerkraft jenem gefährlichen Stoß gegenüber zu concentriren.

Blicken wir nun nach dem Kampfe in der Stadt zurück. Um
12 Uhr. 12 Uhr waren die braven baierschen Truppen dort in der Lage, mit dem Bajonnet die Entscheidung herbeizuführen, nachdem die tapfere Flankirung der $3^3/_4$ Bataillone der 9. Division, welche unter dem heftigsten Chassepotfeuer hatten vorwärts dringen müssen, die weitere Behauptung des Feindes unmöglich gemacht. Was von der feindlichen Infanterie nicht mehr abziehen konnte, gab sich gefangen.

Ungeachtet des immer empfindlicher sich geltend machenden Feuers war unterdeß das Königs-Gr.-Reg. in streng geordnetem Vorwärts nach dem Gaisberg geblieben. Die Steilheit der Höhe, sonstige Terrainschwierigkeiten wurden dabei leicht überwunden. Von Schießen war keine Rede. Mit stürmendem Bajonnet wurde die Schafburg um
$12^1/_2$ Uhr. $12^1/_2$ Uhr genommen.

1 Uhr. Um 1 Uhr kam das dahinter liegende Schloß in die Hände der mit voller Todesverachtung weiterstürmenden Preußen, bei denen jetzt alle 3 Bataillons-Commandeure hier schwer verwundet wurden. Was vom Feinde nicht zu fliehen vermochte, warf die Waffen fort und ergab sich. Vom 5. Jäger-Bataillon wurde hierbei ein Geschütz erobert.

An zwei entscheidenden Stellen haben wir die Niederlage des Feindes jetzt dargestellt. Es erübrigt nur noch, die Wirksamkeit unsrer

Digitized by Google

Artillerie auch noch dahin zu präciſiren, daß ſie den Abzug des Feindes aus der Stellung bei Guttenhof wenn auch nicht entſchied, doch der 17. Brigade das Vorgehen gegen dieſelbe weſentlich erleichtert hatte.

Ueberall geworfen, wenn auch in der Minderzahl, ſo doch durch gewaltige Poſitionen geſchützt geweſen, durch die Energie des deutſchen Angriffs aber überraſcht und gelähmt, müſſen wir dennoch anerkennen, daß der nun folgende Verſuch der Reſerven noch einen Offenſivſtoß zu unternehmen, wenigſtens dafür ſpricht, daß die feindliche Truppe, trotz der Ausſichtsloſigkeit, noch ihre Schuldigkeit zu thun bemüht war. Um 1½ Uhr begann dieſe Bewegung, die natürlich völlig mißlang. Es 1½ Uhr.
bedurfte dazu unſererſeits indeß nicht der noch intakt gebliebenen Uebermacht; die bereits engagirt geweſenen Truppen, ſoweit ſie zur Stelle waren, genügten zur Abwehr. Mit dem Verluſte des Gaisberges war der Schlüſſelpunkt der Lauterſtellung verloren; es war daher der Offenſivſtoß nur angebracht, um den Rückzug der völlig gebrochnen Linien der im Kampf geweſenen feindlichen Infanterie zu decken. Der hinter den Gefechtsfluren nach Süden und öſtlich von der Bahn ſich ausbreitende große und dichte Wald gewährte dem Feinde eine weitere Verſchleierung ſeines Abzuges, den er, ſoweit es ſich ermitteln ließ, in drei verſchiedenen Marſch-Colonnen zu bewirken ſchien.

Bis zum Verſchwinden des Feindes im Hagenauer Forſt hatte die Artillerie des V. Corps noch vermocht, denſelben mit gutem Erfolge zu beſchießen. Um 2 Uhr Mittags übernahm die Cavallerie 2 Uhr.
des geſammten Corps die weitere Verfolgung, während die in Reſerve gebliebene Cavallerie-Diviſion Prinz Albrecht um 4 Uhr den 4 Uhr.
Befehl erhielt, nach Weißenburg und Altenſtadt heranzurücken.

Das Auftreten der franzöſiſchen Cavallerie während des Gefechtes hatte für dieſelbe zu keinem Kampfe geführt, da ſie ſich einem Engagement mit unſerer, ſich ſehr exponirenden Diviſions-Cavallerie entzog. Beim diesſeitigen Anmarſch war ſie nicht zur Stelle.

Die Diviſion Donay hatte die Poſition an der Lauter, während Mac Mahon von den 3 andern Diviſionen eine bei Wörth und zwei bei Straßburg aufgeſtellt.*), mit 4 Regimentern Infanterie zu 3 Bataillonen (das 1. Regiment Turcos, das 50., 74. und 78. Linien-Regiment), mit dem 11. Regiment Chaſſeurs à cheval, Theilen des 3. Huſaren-Regiments und 4 Batterien, darunter 1 Mitrailleuſen-Batterie, beſetzt gehabt, um die

*) Mac Mahon ſelbſt befand ſich noch bei letzteren.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Gränze bis zum Rhein zu decken und gleichzeitig ein Thor des Elsaß zu sperren.*)

Diese Aufgabe war dem Führer nicht nur nicht gelungen, sondern er mußte auch sein Leben auf dem Platze lassen, und die überlegene deutsche Heeresmacht war auf dem Kampfplatze nur theilweise nöthig gewesen, um alle noch gehegten Offensiv-Pläne Mac Mahons zu verderben. Ueberaus sicher hatte daher die strategische Führung der III. Armee diesen ersten entscheidenden Schlag, die Sprengung eines Thores des stolzen Frankreichs, vorbereitet. Waren die Verluste der engagirt gewesenen deutschen Truppen trotzdem theilweis sehr erhebliche, so waren dieselben doch dazu angethan, den Heroismus derselben gleich bei Beginn des Krieges so glänzend darzuthun, daß derselbe Bahn brechend die Heldenwege vorahnend bezeichnete, auf welchen nunmehr Schlag auf Schlag das deutsche Volksheer im Lande des Feindes siegreich vorwärts zu schreiten vermochte.

Als ein charakteristisches Symptom für die weiteren Kampfresultate hatte sich schon bei diesem ersten wirklichen Treffen die Thatsache bemerkbar gemacht, daß gegenüber dem rücksichtslosen Draufgehen der deutschen Truppen die starke, französische Feuerwirkung nicht diejenige Gegenkraft besaß, die die französische Heerführung erwartet hatte. Folgerecht mußte auch der Elan ausbleiben, mit dem man einst bis Berlin zu marschiren gedachte, da man ihn vornämlich auf diese Feuerwirkung basirt, ihn deshalb als einen vernichtenden sich vorgestellt und darnach auch instruirt hatte. Wo aber die Grundlage sich nicht bewährte, mußte auch der Hauptzweck fehlgehen, für den sie geschaffen war.

Die preußischen Verluste gestalteten sich nach den Verlustlisten wie folgt:

V. Armee-Corps.

General-Lieutenant v. Kirchbach verwundet.

9. Infanterie-Division:

17. Inf.-Brigade:

3. Posensches Inf.-Rgt. Nr. 18:
Major v. Gronefeld todt.
Hauptmann v. Kittlitz todt.
Hauptmann v. Sebottendorf verwundet.
Hauptmann Breetz verwundet.
5 Lieutenants todt.
7 Lieutenants verwundet.
225 Mann todt oder verwundet.

4. Posensches Inf.-Rgt. Nr. 59:
Die Offiziere sind in der Verlustliste bei Wörth nachgewiesen.
147 Mann todt oder verwundet.

*) Die Cavallerie scheint erst im Moment des Angriffs vor Weißenburg eingetroffen zu sein.

Digitized by Google

18. Inf.-Brigade:

2. Westpreußisches (Königs-) Grenadier-Rgt. Nr. 7:
Major v. Unruh verwundet.
Major v. Schaumann verwundet.
Major v. Kaisenberg verwundet.
Hauptmann Batsch todt.
Hauptmann v. Beyer I. todt.
7 Lieutenants todt.
5 Lieutenants verwundet.
185 Mann todt oder verwundet.

2. Niederschlesisches Inf.-Rgt. Nr. 47:
Major v. Winterfeld todt.
Die übrigen Offiziere in der Verlustliste bei Wörth nachgewiesen.
69 Mann todt oder verwundet.

1. Schlesisches Jäger-Bat. Nr. 5:
Major Gr. Waldersee verwundet.
64 Mann todt oder verwundet.

1. Schlesisches Dragoner-Rgt. Nr. 4:
Major Senft v. Pilsach todt.
6 Mann todt oder verwundet.

Kurmärkisches Dragoner-Rgt. Nr. 14:
2 Mann verwundet.

XI. Armee-Corps.

21. Infanterie-Division:

41. Inf.-Brigade:

Hessisches Füsilier-Rgt. Nr. 80:
Hauptmann v. Holleben verwundet.
7 Lieutenants verwundet.
123 Mann todt oder verwundet.

1. Nassauisches Inf.-Rgt. Nr. 87:
Hauptmann v. Lossau verwundet.
Hauptmann Ebhardt verwundet.
3 Lieutenants verwundet.
100 Mann todt oder verwundet.

2. Hessisches Husaren-Rgt. Nr. 14:
31 Mann todt oder verwundet.

Hessisches Feld-Artillerie-Rgt. Nr. 11:
Major v. Langen verwundet.
Hauptmann v. Engelhardt verwundet.
3 Mann verwundet.

Hessisches Jäger-Bat. Nr. 11:
14 Mann todt oder verwundet.

Auch die Baiern hatten nicht unerhebliche Verluste, namentlich das 14. Infanterie-Regiment. Im Allgemeinen waren dieselben jedoch im Verhältniß zu den preußischen geringer. Nach der amtlichen baierschen Verlustliste waren 4 Offiziere gefallen und 10 verwundet.

Der Feind verlor nach ungefährer Schätzung das Doppelte an Offizieren und Mannschaften, die unverwundeten Gefangenen eingerechnet. Da die Verwundeten größtentheils mitgenommen und viele nach Straßburg transportirt worden waren, konnte auf deutscher Seite

Digitized by Google

die Berechnung jedoch nur annähernd ausgeführt werden. Außer dem gefallenen General Donay führen die Franzosen von höheren Offizieren noch den Brigade-General de Montmarie als verwundet an.

Die im Gefecht gewesenen deutschen Truppen bivouakirten auf den Anhöhen südlich der Lauter, welche sie erobert hatten und stellten Vorposten nach Süden und Westen aus.

Das Hauptquartier des Kronprinzen war im Pfarrhause zu Schweighofen.

Das Corps Werder hatte Lauterburg ohne Kampf besetzt, eine Brigade gegen Selz vorgeschoben und seine Vorposten bei dem Dorfe Winzenbach mit denen des XI. Corps in Verbindung gebracht. 30 französische große Kähne und Rheinschiffe waren während dieser Bewegung erbeutet worden.

Der erste bedeutende Kampf, den die Franzosen angenommen, hatte sich also auf eine schlichte Defensive beschränkt, die man insofern möglichst auszubeuten gesucht, als man schon auf 1500 Schritt das Chassepotfeuer eröffnete, während man das der Zündnadel möglichst unter 600 Schritt erst beginnen ließ. Die feindliche Artillerie schoß nicht so ruhig und überlegt zielend als die preußische; wo gleiche Verhältnisse obwalteten, war daher die letztere wirksamer. Nur vor dem Rückzuge wurde eine einzige, aber mißlungene Offensivbewegung mit dem Bajonet unternommen. Die Cavallerie hatte die Attaquen nicht angenommen, welche ihr die preußische Divisions-Cavallerie mehrfach geboten. Die deutsche Infanterie ging in Compagnie-Colonnen oder Halbbataillonen vor, welche dabei gleich flankirend gegen die Stellung des Feindes wirkten. Bei der Abgabe von Salven wurde aufmarschirt.

Das Pariser „Journal officiel" berichtete über das Treffen, daß 7 bis 8000 Mann vor Weißenburg engagirt gewesen und daß die französischen Truppen trotz ihrer Minderheit mit Heldenmuth mehrere Stunden Widerstand geleistet hätten. Es hatten aber jedenfalls über 10,000 Mann auf dem Schlachtfelde feindlicher Seits in Action gestanden und ihre Stellungen hatte Mac Mahon bei dieser Stärke für fest und sicher erachtet.

Nach dem französischen Bülletin zog sich der Feind auf den Cal du Pigeonnier zurück. Dies dürfte indeß nur mit einer Abtheilung geschehen sein. Fest steht, daß der Wald in der Ebene wieder verlassen, die Eisenbahn überschritten und in den Vogesenbergen sowie in Hagenau Sicherheit und Verbindung gesucht wurde.

Digitized by Google

Das deutsche Vaterland war über die brillante strategische Führung zu diesem ersten Treffen und über die hohe taktische Leistung der zur Verwendung gelangten Truppen mit Recht hoch begeistert und sah Beides als ein vollgültiges Pfand für weitere Erfolge an. Unserem herrlichen Kronprinzen im Besonderen trug aber diese glorreiche Waffenthat die vertrauende Hingabe der süddeutschen Truppen zu seinem Feldherrnstabe ein. Die preußischen Regimenter bedurften selbstredend für solche Hingabe keines neuen Beweises; darum freuten sie sich aber desselben nicht minder.

Ihm zur Seite stand wieder wie 1866 der geistvolle, kenntnißreiche und liebenswürdige General von Blumenthal, welcher seiner Zeit gleich dem General von der Tann sich als schleswig-holstein'scher Offizier im Kampfe gegen Dänemark die ersten Lorbeeren errang. — Der leicht verwundete General v. Kirchbach commandirte 1866 unter General v. Steinmetz die 10. Infanterie-Division in ihren glorreichen Kämpfen bei Nachod, Skalitz und Schweinschädel. — Die 18. Inf.-Brigade, die tapferen Niederschlesier, welche mit dem posenschen Regimente Nr. 58 heute besondere Gelegenheit zur Auszeichnung hatten, befehligte Generalmajor v. Voigts-Rhetz, und hatte derselbe dabei das seltene Glück, mit den Königs-Grenadieren, mit denen er als Regiments-Commandeur bei Skalitz ebenso blutig als ehrenvoll gekämpft, gleich beim Beginn des Krieges neue Ruhmesthaten auszuführen.

Anmerkung.

Der Verfasser der Schrift: „La campagne de 1870 etc." berichtet im Wesentlichen über den Kampf bei Weißenburg:

Mac Mahon, mit dem 1. Corps das üble Beispiel nachahmend, welches durch die Versammlung der Armee gegeben war, wies seinen 4 Divisionen, anstatt sie zu concentriren, solche Stellungen an, daß sie außer Stande waren, sich gegenseitig zu unterstützen. Den 25. Juli waren folgende Positionen durch dieses Corps besetzt: Die 1. (Ducrot) vorwärts Wörth, die 2. (Douay) bei Hagenau, die 3. und 4. bei Straßburg. Die Cavallerie vor der Front (Sulz, Selz.) deckte den ganzen Raum zwischen den Vogesen und dem Rhein. Der Marschall unterstützte diese Cavallerie durch isolirte Infanterie-Bataillone und nahm ihr dadurch ihre ganze Beweglichkeit fort. Den 2. August gab er der Division Douay den Befehl, zur bessern Deckung der Gränze sich bei Weißenburg aufzustellen und die Stadt zu besetzen. Die Division Ducrot blieb bei Wörth. Den 3. Abends war General Douay durch viele Einwohner benachrichtigt worden, daß die Preußen sich gegen die Stadt in compacten Massen bewegten. Douay theilte diese Nachrichten dem General Ducrot

Digitized by Google

mit, dem der Marſchall eventuell das Commando über beide Diviſionen anvertraut hatte. Den andern Tag, gegen 9 Uhr, attaquirten überraſchend die Preußen mit beträchtlichen Kräften. Die Diviſion Douay hatte kein Peloton Cavallerie, um ſich von Ferne ſchützen zu können. Das erklärt, bis auf einen gewiſſen Punkt, die Ueberraſchung, mit welcher ſie beſiegt wurde. Dank dem Waldterrain, welches das linke Ufer der Lauter deckte, Dank der Abweſenheit der Cavallerie auf Seite der Franzoſen, wurde die Diviſion in dem Augenblicke in ihrem Lager attaquirt, wo die Soldaten ihre Suppe machten ꝛc. Man hielt es Anfangs für eine einfache Recognoscirung u. ſ. f. (Die Darſtellung des Kampfes folgt nun in ſehr gedrängter Form, den Begebenheiten entſprechend.) Der Rückzug erfolgte verhältnißmäßig in ziemlicher Ordnung und die Truppen erreichten, ſehr decimirt, Hagenau. Die Diviſion hatte gegen 1200 Mann todt oder verwundet, nahe an 1000 Gefangene und ihr ganzes Zeltlager ſowie ihre Bagage verloren. Die Preußen zeigen auf ihrer Seite ungeheure Verluſte an, welche man auf 1500 (?) Todte oder Verwundete ſchätzen kann.

Digitized by Google

10.

Die Teten der I. und II. Armee rücken an die Saar. Das Treffen bei Saarbrücken am 6. Auguſt.

Prinz Friedrich Carl rückte mit ſeinem Stabe den 5. Auguſt, 5. Auguſt.
einen Tag nach dem Gefechte von Weißenburg, in Kaiſerslautern ein, das zu ſeinem Empfange feſtlich geſchmückt war. Gegenüber der patriotiſch begeiſterten Rede des Bürgermeiſters lehnte der Prinz in ſeiner anſpruchsloſen, ſich allen Huldigungen gern entziehenden Weiſe den Titel eines Bayard ab und verſprach dafür, daß er ſich bemühen werde, in die Fußſtapfen des Kronprinzen zu treten.

Noch aber war nach Lage der Verhältniſſe für den Führer der II. Armee die Stunde nicht gekommen, ſeine Macht gegen den Feind entfalten zu können. Während ſein Hauptquartier nach den vom Könige Wilhelm gegebenen Directiven ſich heut noch weit ab von der Saar befand, wo das Corps Froſſard ſich bereits auf preußiſchem Boden gezeigt hatte, gelangten in entſprechender Weiſe die tiefen Marſch-Colonnen ſeiner aus dem Innern des Landes mit ſtaunenswerther Schnelle per Dampf an den Rhein geführten, großen Armee erſt mit den vorderſten Echelons in die Nähe jenes Flußgebietes. Ein Blick auf die Karte (vide Karte I.) lehrt, daß bei gleichzeitigem Eintreffen der entſprechenden Echelons der verſchiedenen Armeen auf der Operationsbaſis diejenigen der III. Armee, die auf Mannheim ꝛc. baſirt waren, eher als die der anderen auf die feindliche Gränze reſp. auf den Feind ſtoßen konnten, ſobald derſelbe der I. und II. Armee nicht entgegen kam.*) Ueberdies wiſſen wir bereits aus den erkannten Grundzügen des Operationsplanes, daß die III. Armee eher vorwärts mußte,

*) Während z. B. das V. Corps per Eiſenbahn aus ſeinem Heimathsbezirk bis Landau befördert wurde, von wo es in einem Marſchtage auf den Feind traf, wurde das III. Corps, das den 6. bei Saarbrücken kämpfte, nur bis Bingerbrück vollſtändig per Bahn befördert.

Digitized by Google

weil ihr im Verfolg dieses Planes später oblag, erheblich größere Distancen als die anderen Armeen in derselben Zeit zu durchschreiten.

Der I. Armee lagen die nächsten strategischen Aufgaben durch die Organisations-Verhältnisse selbst schon ziemlich klar vorgezeichnet. Ein selbstständiges Operiren derselben konnte sich erst in Folge besonderer Aufträge im Laufe des Krieges geltend machen, während sich dies bei der III. Armee durch die räumlichen Verhältnisse des Kriegstheaters gleich beim Beginn desselben zur Nothwendigkeit gestaltete. Principiell mußte also zunächst sich die I. Armee nicht nur lediglich der Einheit des Ganzen und dem harmonischen Zusammenwirken nach den Ideen der obersten Heerleitung unterordnen, sondern sie durfte auch nicht bei der Ausführung der letzteren sich selbstständig betrachten. Der Organisation zufolge trug nämlich die II. Armee, als die stärkste, als Central-Armee, die Entscheidungen allein in ihrem Schooße. Nach den strategischen Grundsätzen unserer obersten Heerleitung kam es darauf an, wie schon früher erwähnt, die größtmöglichsten Massen für diese Entscheidungen so schnell als möglich auf einen entscheidenden Punkt, ganz abgesehen von der Länderdeckung, zu dirigiren. Man hatte augenscheinlich deshalb die Stärke der II. Armee bis zu der Gränze hingeführt, wo eine weitere Vermehrung der Kräfte durch zu große Schwerfälligkeit in der Bewegung und zu große Hindernisse in der Verpflegung wieder geschadet hätte. Hatte mit Rücksicht auf das getrennte Kriegstheater, auf die eventuelle Deckung Süd-Deutschlands, resp. auf die zunächst getrennte Offensive, die Armee des linken Flügels ebenfalls so stark als irgend möglich organisirt werden müssen, so konnte in logischer Folge die Armee des rechten Flügels nur verhältnißmäßig schwach, mithin nur derartig zusammengesetzt werden, daß sie ohne Anlehnung und ohne scharf pointirtes Zusammenwirken mit der Central-Armee für die Führung des Krieges zutreffende, strategisch besonders nützliche Schläge nicht zu bewirken vermochte. — War demnach die I. Armee zu selbstständigen Entscheidungen wenig geeignet, so lag es dafür andrerseits auf der Hand, daß sie durch ihre actionelle Anlehnung an die II. Armee sich nicht blos selbst einen größeren Halt gab, sondern daß sie bei ihrer eignen, strategischen Selbstlosigkeit die Massenkraft der II. Armee noch erhöhen mußte, ohne daß Letztere dadurch in ihrer begränzten Beweglichkeit nicht weiter beschränkt wurde, als deren eigne Stärke es mit sich brachte.

Digitized by Google

Es war daher auch vom Könige Wilhelm dahin disponirt worden, daß die I. Armee (d. i. VII. und VIII. Corps, da das I. noch mehr zurück war) an der Saar derart mit dem rechten Flügel der II. Armee zusammenzutreffen habe, daß vom Ueberschreiten dieses Flusses an ein Zusammenwirken, resp. gegenseitiges taktisches Unterstützen stattfinden konnte.

Durch das nahezu gleichzeitige Eintreffen der vorderen Marsch-Echelons des linken Flügels der II. Armee in dem Rayon der Saar auf der Straße Homburg-Blieskastel und durch das Verschieben des X. Armee-Corps nach Saargemünd zu war weitergreifend, sowohl für das Gelingen des Defilirens der I. und des rechten Flügels der II. Armee bei Saarbrücken, als auch für den siegreichen Vormarsch dieser Colonnen zunächst nach dem Flußgebiet der Nied gesorgt, da der Vorstoß über Saargemünd die Stellung des Feindes im Gebiet der unteren Saar durch Flankirung unhaltbar zu machen vermochte.

Diese Sachlage mußte die feindliche Heerführung nach dem Schlage von Weißenburg noch mehr als bisher in Erwägung ziehen — und die unsrige daher entsprechend der Vermuthung Raum geben, daß es der Feind Angesichts der deutschen Massen auf eine Flankirung seiner, mit Rücksicht auf die bei Metz noch befindlichen Reserven als sehr vorgeschoben anzusehende Stellung zwischen Forbach und Saarbrücken nicht ankommen lassen, sondern vorziehen werde, ohne einen ernsthaften Kampf zu wagen, sich zurückzuziehen und näher an seine Reserven und seine Hauptstellung bei Metz heran sich wieder aufzustellen.

Aus dieser, durch die schnelle Mobilmachung des deutschen Heeres, der bisherigen Defensive des Feindes und unserem ersten Siege sich bereits so günstig entwickelten strategischen Situation resultirt nun Folgendes:

1) Diese günstige Lage vorzeitig taktisch auszunutzen, konnte unmöglich die Absicht des Führers der II. Armee gewesen sein. Es war entschieden nicht sein Wille, nicht der der obersten Heerführung, mit einem Theile seiner Truppen sich überhaupt am 6. August mit dem Feinde jenseits der Saar in ein Engagement einzulassen, da an diesem Tage erst die Teten seiner tiefen Marsch-Colonnen der Saar nahe kamen und selbst der Aufmarsch von einem Armee-Corps seiner Armee noch nicht möglich war. Die für diesen Tag an das, an der Spitze

Digitized by Google

marſchirende III. Armee-Corps ausgegebenen Marſchbefehle liefern den Beweis, daß man heut überhaupt ein ernſthafteres Zuſammentreffen an der Saar noch vermeiden wollte.

2) Die Marſch-Dispoſitionen der I. Armee für dieſen Tag konnten nur analoge ſein.

3) Angeſichts ſolcher Dispoſitionen lag die Erwartung nahe, daß es vielleicht an der Saar zu keinem erheblichen Kampfe mehr kommen werde. *)

Das glückliche Gefecht bei Weißenburg hatte aber die Kampfbegier unſerer Truppen entſchieden erhöht, ſo daß bei der Nähe des Feindes für die an der Tete der Marſch-Colonne befehligenden Generale der mögliche Abzug des Feindes als ein zu beſorgender Umſtand aufgefaßt werden mußte, der, wenn irgend möglich, zu verhindern war.

Durch dieſen letzteren Umſtand nun erklären ſich die am 6. Auguſt thatſächlich erfolgten Anordnungen innerhalb der 14. Infanterie-Diviſion und der 5. Cavallerie-Diviſion, welche ſich dem Feinde zunächſt befanden.

Andererſeits aber ſtand es auch feſt, daß, wenn die Armee-Führer nicht den folgenden Tag ſchon zu einem energiſchen Vorſtoß gegen den Feind beſtimmt hätten, dieſelben ſpäter nicht mehr in der Lage geweſen wären, dem Feinde irgend welche Verluſte an der Saar noch beizubringen. So hoch auch die Meinung der Franzoſen von der Uneinnehmbarkeit der Stellung bei Spicheren geweſen ſein mag; ſie waren nicht in der Lage, ihre Reſerven hier aufzunehmen, ehe Prinz Friedrich Carl den Aufmarſch ſeiner ganzen Armee jenſeits der Saar vollendet haben konnte. Sie würden letzteren daher keines Falls bei Spicheren abgewartet haben. Und Prinz Friedrich Carl, dies wohl erkennend, hatte daher, nach zuverläſſigen Mittheilungen, bereits beſchloſſen, den völligen Aufmarſch ſeiner Armee auch nicht abzuwarten, ſondern in Verbindung mit der I. Armee am 7. Auguſt den Feind mit den an dieſem Tage disponiblen Kräften anzugreifen reſp. über die Saar zu gehen und in Frankreich einzurücken. **)

---

*) Die Stellung bei Spicheren konnte durch eine Umgehung nach Forbach bei der Stärke der deutſchen Truppen ohne directen Angriff ernſtlich erſchüttert werden.

**) Der vor der Nachricht von dem Kampfe bei Saarbrücken erlaſſene Armee-Befehl des Prinzen ſpricht auch dafür.

Digitized by Google

Die Ereignisse des 6. August ließen diesen Beschluß nicht mehr zur Ausführung kommen. So folgenreich auch die Kämpfe dieses Tages waren, so bleibt es doch bedauerlich, daß jener Plan nicht zur That wurde. Denn den 7. August hätten die Franzosen ihrer gewählten Position noch vertraut, sie konnten an diesem Tage noch nicht die Nachrichten über die Nähe und die Ausdehnung der sie umzingelnden Kräfte haben, da sie überhaupt die preußischen Corps noch weiter zurück wähnten. Es wäre dann sicher gelungen, trotz weiterer Verstärkungen, die bei Spicheren vielleicht noch eingerückt wären, den Feind hier völlig zu umfassen und zu erdrücken.

Die glanzvollen Resultate, welche schon der 6. August zu bewirken vermochte, sprechen entscheidend dafür, daß ein Angriff am 7. August noch bedeutenderen Erfolg gehabt haben würde.

Nach den zum 6. August am 5. ausgegebenen Armee-Befehlen sollten an jenem Tage nur die Avantgarden des III. (v. Alvensleben) und des VII. Armee-Corps (v. Zastrow) unter dem Schirme der leichten Cavallerie-Regimenter der 5. Cavallerie-Division bis an die Saar vorgeschoben werden. Seitens der Ober-Commando's war es ausgesprochen worden, daß es nicht in der Absicht sei, am 6. August schon die Saar zu überschreiten.

Dennoch wurde an diesem Tage noch jenseits des Flusses eine Schlacht geschlagen. Sie wurde überaus glorreich durchgefochten, möchte aber dennoch in ihren Motiven nicht die Billigung der obersten Heerführer erlangt haben.

Bleibt indeß die Thatsache, da sie strategisch immerhin sehr wirkungsvoll wurde, anzuerkennen, so dürfen wir auch den dabei mitwirkenden Umständen gerecht werden. Es ist hier nur eine alte Erfahrung neu bestätigt worden, daß, wenn einmal Heere nahe aneinander stehen, und bei beiden Parteien besondere Impulse zum Kampfe vorhanden, sehr leicht beim ersten Zusammenstoß die von der Heerleitung vorgesteckten Ziele dann durch andere, gewichtig sich geltend machende Motive überschritten werden.

Ein kategorischer, bestimmte Linien als eine eiserne Schranke hinstellender Befehl muß allerdings in einer Armee von guter Disciplin völlige Sicherheit auch gegen solche Ueberschreitungen gewähren. Es läßt sich daher annehmen, daß trotz jenem erwähnten Hinweise, wie es nicht in der Absicht liege, die Saar am 6. zu überschreiten, bei der I. Armee den Generalen eine gewisse Freiheit des Han-

Digitized by Google

beins oder doch bezügliche Directiven, wenn der Feind getroffen werden sollte, zu Gebot standen. Bei der II. Armee spricht kein Vorgang dafür, daß bei derselben ähnliche Verhältnisse obgewaltet hätten. Bei der andern indeß hatten die erlangten Nachrichten über den Feind die Veranlassung gegeben, über die bereits ertheilte Marschordnung des Tages hinaus noch weitere, selbstständige Dispositionen an demselben zur Ausführung gelangen zu lassen.

Die Anordnungen des kommandirenden Generals v. Zastrow in Folge der Nachrichten über den Feind gingen indeß nicht über die gegebene Linie wesentlich hinaus, indem nur die Avantgarde der 13. Division den Befehl erhielt, über die Saar zu gehen und bis Forbach zu recognosciren. Der Commandeur der 14. Division dagegen überschritt ohne Wissen des commandirenden Generals auch mit seinem Gros den Fluß und verwickelte sich dadurch in einen, für den Tag nicht vorgesehenen sehr hartnäckigen Kampf jenseits des Flusses.

Lassen wir nun den Gang der Ereignisse des Tages reden!

6. August. Prinz Friedrich Carl rückte mit seinem Hauptquartier den 6. August nach Homburg. Den Tag vorher hatte das Königlich sächsische (XII.) Armee-Corps Kaiserslautern passirt und logirte heut auch bei der Etappe Homburg.

Auf derselben Straße eine Etappe rückwärts marschirte das Garde-Corps; es rückte heut in die Etappen zwischen Kaiserslautern und Homburg ein.

Vor beiden Corps auf derselben Straße marschirte auf Blieskastel das IX. Armee-Corps. Eine Cavallerie-Division schirmte den Anmarsch.

Die drei anderen, die Operationsbasis bereits passirten Armee-Corps der II. Armee marschirten oder fuhren bekanntlich auf der Eisenbahn nach Saarbrücken, respective dem Saar-Thale zu, und befand sich das III. Armee-Corps unter Generallieut. v. Alvensleben an der Tete. (Etwas weiter zurück und östlich von ihm das X. Armee-Corps.) Von diesem Corps sollte die Avantgarde heut Saarbrücken erreichen, die 5. Infanterie-Division unter General v. Stülpnagel 1 Meile nördlich dieses Ortes lagern, und die 6. Infanterie-Division unter Generallieut. v. Buddenbrock Cantonnements in Neunkirchen beziehen.

Von der I. Armee waren heut in Folge Befehls vom 5. August das VII. Armee-Corps unter General v. Zastrow nach Guichen-

Digitized by Google

bach (1½ Meile nordwestlich von St. Johann) und Püttlingen (¾ Meilen südwestlich von Guichenbach) in Marsch gesetzt werden. Durch starke Patrouillen bestand die Verbindung mit Saarlouis.

Die nach Püttlingen dirigirte 13. Infanterie-Division unter General v. Glümer sollte eine Avantgarde bis Völklingen (halber Weg zwischen Saarbrücken und Saarlouis) und Rockershausen (vide Karte III.) vorschieben.

Die nach Guichenbach unter General v. Kameke dirigirte 14. Infanterie-Division hatte den Befehl erhalten, ihre Avantgarde gegen Saarbrücken und Louisenthal (vide Karte III.) vorrücken zu lassen.

Die Corps-Artillerie dieses Armee-Corps war für den heutigen Tag nur bis Hensweiler (½ Meile nördlich von Guichenbach) in Marsch gesetzt.

Vom VIII. Armee-Corps stand heut die 15. Infanterie-Division bei Holtz, die 16. Infanterie-Division bei Fischbach.*)

Die 5. Cavallerie-Division unter Generallieut. v. Rheinbaben hatte vor den Infanterie-Divisionen ihre leichten Regimenter zur Recognoscirung vorgeschoben.

Das Hauptquartier des Generals v. Zastrow war nach Dilsburg bestimmt, (¼ Meile nördlich von Guichenbach, da, wo die von Lebach nach Guichenbach führende Straße sich nach Püttlingen abzweigt). Das Hauptquartier des Generals v. Alvensleben war Neunkirchen.

Schon in den Morgenstunden des Tages gelangten Meldungen von den leichten Cavallerie Regimentern an den noch auf dem Marsche nach Dilsburg befindlichen General v. Zastrow, nach welchen der Feind die nach den bisherigen Ermittlungen noch innegehabten Höhen unmittelbar südlich von Saarbrücken verlassen und sich auf die Berge bei Spichern zurückgezogen hatte.

Unterdeß war die Avantgarde des Generallieutenant v. Kameke bei Saarbrücken auch an die Saar herangetreten und vermochte bereits um 10 Uhr Vormittags dem General v. Zastrow dasselbe über den Feind zu melden, sowie außerdem, daß größere feindliche Abtheilungen sich bei Forbach (vide Karte III.) auf der Eisenbahn einzuschiffen schienen. 10 Uhr Vormittags.

*) Dörfer im bergigen Waldterrain nördlich von Saarbrücken. Durch die gewundenen Wege über 2 Meilen von hier entfernt.

Digitized by Google

Der Divisions-Commandeur v. Kameke hatte aus diesen Meldungen die Ansicht gewonnen, daß sich das Corps Frossard im Abzuge auf St. Avold befinde und daß es sich daher jetzt darum handle, den ungestörten Abzug der Arrièregarde zu verhindern und dieselbe über den Haufen zu werfen.

In Uebereinstimmung mit dem Commandeur der 5. Cavallerie-Division wurde in Folge dessen der Uebergang der ganzen Cavallerie-Division und der gesammten 14. Infanterie-Division über die Saar durch General v. Kameke*) beschlossen.

11 Uhr. Um 11 Uhr Vormittags begann das Defiliren der Division Rheinbaben durch Saarbrücken und der Aufmarsch am jenseitigen Ufer.**)

Während 2 Escadrons nach Spicheren zu vorgeschickt wurden, rückte die 14. Infanterie-Division theils durch die Stadt, theils über die Eisenbahn-Brücke nach. Als nach einiger Zeit diese Escadrons unter dem Feuer der feindlichen, auf den Spicherer Bergen aufgestellten Artillerie zurückgekehrt waren, hatte sich näher herausgestellt, daß sowohl die Thalsenkung vor diesen Bergen als letztere selbst vom Feinde stark besetzt seien. (Division Laveaucoupet.)

Vor dem Uebergange über den Fluß hatte Generallieutenant v. Kameke, wie schon erwähnt, nach den eingegangenen Meldungen die Massen des Corps Frossard als im Abzuge begriffen beurtheilt und waren nach den betreffenden Rapporten angeblich nur 2 Bataillone und 1 Batterie zur Deckung dieses Abzuges zurückgelassen worden. Was sich auf den Höhen von Spicheren aber nach dem Defiliren zeigte, harmonirte nicht mehr mit diesen Nachrichten. Sollte nun General v. Kameke mit seinen Truppen über den Fluß wieder zurück? Das hätte wohl das militairische Prästige nicht geduldet! Sollte der General nun auf den Höhen bei der Stadt stehen bleiben? Dann hätte er unmittelbar hinter sich ein Defilé gehabt! Der General beschloß daher, à cheval der Straße Forbach-Saarbrücken vorzugehen und den Feind anzugreifen.

---

*) General v. Kameke, ein hochbegabter Ingenieur-General, war 1866 Chef des Generalstabes II. Armee-Corps, alsdann bis zum Eintritt der Mobilmachung mit der General-Inspection des Ingenieur-Corps und der Festungen beauftragt und hatte auf seinen besonderen Wunsch das Commando einer Division erhalten.

**) Unter großem Jubel der Bevölkerung erfolgte der Durchmarsch durch die Stadt.

Digitized by Google

Angesichts der starken feindlichen Besetzung des vorliegenden Terrains trug dieser Entschluß allerdings eine große Verantwortung in sich. Die steilen, zum Theil bewaldeten Höhen von Spicheren hatten ein tiefes Thal vor sich, welches, nachdem man in seinem Besitz gelangt, mehr Nachtheile als Vortheile bot, denn man hatte dann jene Berge wie eine natürliche Festung unmittelbar vor sich, und gelangte mit jedem Schritte vorwärts in das unbehindert wirksame Feuer der verschanzten feindlichen Artillerie und der in Schützengräben völlig verdeckt stehenden Infanterie, welche durch ihr Chassepotfeuer schon auf 1500 Schritt wirkten.*) Man mußte hier also in der Front stürmen oder die Möglichkeit zugeben, schließlich über das Flußdefilé zurückgeworfen zu werden. Eine entscheidende Flankirung hätte bei den verhältnißmäßig schwachen Kräften einer Infanterie-Division die gleichzeitige Sicherung des Rückzuges über die Saar-Brücken nicht ermöglicht. Dabei lag es nahe, daß das Corps Frossard, dessen Geschlossenheit sich bereits manifestirt hatte, hinter den Höhen sich wieder einfinden würde, falls es wirklich schon abmarschirt war. Nachdem sich diese Position wieder als stark besetzt gezeigt hatte, ließ sich ein baldiges Aufgeben derselben nicht mehr erwarten. Besonders gefährlich für den Angreifer erschien aber diese Stellung noch dadurch, daß die steilen Abfälle der Berge bastionsartig in das Thal hineinragten, so daß der Feind die Passage durch dasselbe nicht nur in der Front beschießen, sondern gleichzeitig auch zu flankiren vermochte.

Durch den Uebergang über den Fluß waren demnach die Würfel für einen heißen furchtbaren Kampf gemischt. Eine kleine Schaar zog ungedeckt gegen eine voraussichtlich gewaltige Uebermacht, die zunächst von dem Angreifer wenig zu besorgen hatte. Kühnes Wagen, rücksichtslose Todesverachtung, um mit dem übrig gebliebenen Rest und den nachrückenden Verstärkungen für die Ehre Deutschlands und Preußens, für den geliebten König die Wahlstatt, wenn auch sterbend, behauptet zu wissen, konnten unter diesen Umständen als einzig wirksame Faktoren bei dem Entschlusse zum Angriffe auf diese Position in die Wagschale diesseits geworfen werden. Irgend welche taktische, die Aussicht zum Siege vermittelnde Vortheile gab es gar nicht. Der bei

*) Eine bereits sehr empfindliche Treffähigkeit zeigte sich von 1200 Schritt ab. Die Lage der Leichen bis zur Frontlinie des Feindes ließ dies später genau berechnen.

Digitized by Google

Weißenburg bereits erlangte Ruhm, die bereits erwiesene Ueberlegenheit deutscher Umsicht und Tapferkeit gaben indeß diesem Vorgehen die geistige Weihe, die, Gott sei Dank, dahin geführt, daß dieses Unternehmen, schwieriger als der Sturm auf Weißenburg, als kein verfehltes in der deutschen Geschichte zu verzeichnen bleibt.

11½ Uhr. Mit solchen Impulsen griff um 11½ Uhr Mittags zuerst das rheinische Füsilier-Regiment Nr. 39 den Feind an, welcher sich von den Höhen hinter Saarbrücken um diese Zeit völlig abgezogen hatte. Ein mörderisches Granatfeuer von den Spicherer Höhen empfing die vorgehenden Truppen bald, das Chassepot ließ auch nicht lange auf sich warten; trotzdem wurde stetig Terrain gewonnen, bis auch die Vortruppen des Feindes sämmtlich sich in den bewaldeten Höhen unsichtbar gemacht und diesseits nahezu der Fuß derselben erreicht war. Erst dann, als hinter den mächtigen und serpentinartig mit Schützengräben durchzogenen und mit Geschütz-Epaulements versehenen Bergen der unsichtbare, völlig gedeckte Feind das vernichtende Feuer aus diesen sehr stark besetzten Verschanzungen auch flankirend schleuderte, kam das Gefecht theils diesseits zum Stehen, theils wurden Anlehnungen gesucht. Als Verstärkung folgte das 1. hannoversche Infanterie-Regiment Nr. 74. Das Füsilier-Bataillon desselben stand um 1 Uhr Mittags in Compagnie-Colonnen auseinander gezogen auf der Höhe von Saarbrücken und hatte nun auch, an der Spitze des Regiments, die fast ¼ Meile tiefe Ebene ohne jede Deckung zu durcheilen, ehe es an den Fuß der Höhen herankam.

Mit gleicher Entschlossenheit, aber durch das Vorgehen der 27. Brigade etwas erleichtert, rückte dann die 28. Brigade mit 5 Bataillonen rechts neben der vorigen in der Richtung auf Stiering gegen den Feind. (Division Vergé.) Hier wogte bald im Walde unter ebenfalls erheblichen Opfern das Gefecht hin und her. Die Brigade drang bald vorwärts, doch der Sieg war bei der Uebermacht und der Deckung des Feindes auch hier nicht zu erreichen. Es gelang nicht, dem Feinde das genannte Dorf abzunehmen. Besonders war dabei in Betracht zu ziehen, daß die so wirksame feindliche Artillerie viel stärker als die 4 Batterien der westphälischen Divisions-Artillerie waren, welchen überdies viel ungünstigere, ungedeckte Stellungen nur zu Gebot standen. Es konnte sich also für die Division nur darum handeln, das occupirte Terrain jenseits der Saar nicht ganz zu verlieren und deshalb zähe Ausdauer im ungleichen Kampfe sich zu erhalten.

Digitized by Google

General v. Zastrow hatte Dinsweiler noch nicht erreicht, als er die bereits erwähnte, um 10 Uhr bei ihm eingehende Meldung des Generals v. Kameke erhielt. Bei der Uebereinstimmung des Inhalts der letzteren mit den Meldungen der leichten Cavallerie mußte der commandirende General auch an die Möglichkeit eines weiteren Abmarsches des Feindes glauben und er beschloß daher, innerhalb der gegebenen höheren Weisungen, sein Armee-Corps noch mehr an die Saar heranzuschieben und durch eine Recognoscirung nach der linken Flanke des Feindes zunächst weiteres zu ermitteln. Der commandirende General des VII. Corps erließ mit Bezug hierauf jetzt nachstehenden Befehl, bei welchem derselbe über das unterdessen erfolgte schwere Engagement der Division Kameke noch ohne Kenntniß war und daher sich noch in der Lage glaubte, über dieselbe nach seinem Ermessen disponiren zu können:

„Die 13. Division unter General-Lieutenant v. Glümer marschirt auf Völklingen und Wehrden*), schiebt ihre Avantgarde auf Forbach und Ludweiler vor**) und orientirt sich über die Stärke und Absichten des Feindes bei Forbach. Die 14. Infanterie-Division verstärkt ihre Avantgarde, behält mit dieser bei Saarbrücken auf dem linken Saarufer eine geeignete Aufstellung und dirigirt ihr Gros über Neudorf auf Rockershausen***). Patrouillen sind auf Forbach vorzusenden. Die Corps-Artillerie folgt auf Püttlingen."

Hatte der Angriff der 14. Infanterie-Division auf Spicheren zu für diese die Möglichkeit, vorstehendem Befehle nachzukommen, annullirt, so vermochte doch die 13. Infanterie-Division demselben gemäß zu operiren.

Die Absicht des General v. Zastrow bei seiner Anordnung bestand darin, daß er einen Angriff seines Armee-Corps auf Forbach für den 7. früh vorbereiten wollte.

Die Ordonnanzen mit den entsprechenden Ordres waren bereits fort, als eine um 11¾ Uhr aus Saarbrücken vom General v. Kameke abgesandte Meldung bei General v. Zastrow mit folgendem Inhalte eintraf: 11¾ Uhr.

*) Wehrden liegt dem bereits erwähnten Völklingen gegenüber auf dem andern Ufer der Saar.

**) Ludweiler ¼ Meile südwestl. von Wehrden im Rossel-Thale.

***) Vide Karte III.

Digitized by Google

„Die Avantgarde der 14. Infanterie-Division habe Saarbrücken passirt, den Exercirplatz besetzt und sei in einen Artilleriekampf mit feindlichen Batterien verwickelt, welche auf dem Spichererenberge etablirt wären. Das Gros der Division sei im Passiren der Saar bei Saarbrücken und auf der dortigen Eisenbahnbrücke begriffen."

3 Uhr. Um 3 Uhr Nachmittags ging beim General v. Zastrow noch eine weitere Meldung des General v. Kameke ein:

„Die Division selbst sei bereits in ein heftiges Infanteriegefecht verwickelt, die diesseitige Infanterie jedoch im Vorgehen und die feindlichen Batterien vom Spichererenberge abgefahren."

(Letzteres war bekanntlich eine irrthümliche Annahme.)

Diese Nachrichten bestimmten nun den commandirenden General sich sofort persönlich über Saarbrücken auf das Gefechtsfeld zu begeben und einen Offizier an die 13. Infanterie-Division nach Völklingen abzusenden, welcher den General v. Glümer über die veränderte Lage der Dinge unterrichten sollte. Das bergige Waldterrain auf dem diesseitigen Saar-Ufer verhinderte nämlich nicht blos eine durch Patrouillen zu erhaltende regelrechte Verbindung, sondern führte auch den Schall des Kanonendonners nicht bis zu der nur 1½ Meilen vom Kampfe entfernten Marschlinie dieser Division.

Dafür vernahm General v. Zastrow mit seinem Stabe um so hörbarer diesen Schall, als er in die Nähe von Saarbrücken gelangte und sich dadurch gleich von der Heftigkeit des entbrannten Kampfes überzeugen konnte. Es war etwa 4½ Uhr, als der General auf dem Galgenberge eintraf und vom General v. Göben, dem commandirenden General des 8. Armee-Corps, die Oberleitung des Treffens übernahm *).

Ehe wir nun zu diesem Moment — 4½ Uhr Nachmittags — zurückkehren, haben wir zuvörderst das bereits in seiner Heftigkeit

*) General v. Zastrow erntete im Kriege Schleswig-Holsteins gegen Dänemark unter General v. Bonin seine ersten militairischen Lorbeeren als entschlossener und umsichtiger, im Felddienst geschickter Truppenbefehlshaber. Später in den preußischen Dienst zurückgekehrt, fand ihn das Jahr 1866 als Commandeur der 11. (Breslauer) Division. An deren Spitze leitete er, links von den Garden, auf seinem Schimmel Allen voran reitend, den kühnen und ununterbrochenen Siegesmarsch in die Flanke der österreichischen Reserven, bei welchem letztere von seinen Regimentern unaufhaltsam von Dorf zu Dorf unter Einbuße von überaus zahlreichen Geschützen geworfen wurden.

Digitized by Google

skizzirte Engagement der 14. Infanterie-Division noch ein Mal zu fixiren und demnächst das, bei jenem Moment (4½ Uhr) bereits begonnene Eingreifen von Truppentheilen der 16. und 5. Infanterie-Division zu berichten.

Mit kalter Entschlossenheit hatte die Division Kameke den mit Begeisterung aufgenommenen Kampf fortgesetzt. Auf dem rechten Flügel befanden sich 5 Bataillone der Brigade v. Woyna (5. westphälisches Infanterie-Regiment Nr. 53 und 2. hannoversches Infanterie-Regiment Nr. 77) auf dem Terrain westlich der Forbacher Chaussee im hartnäckigen Ringen mit dem linken Flügel des Feindes, ohne bei der Stärke des feindlichen Feuers und den Flankirungen desselben, trotz schwerer Opfer, namentlich beim 77. Regiment, die Offensive entschieden weiter führen zu können. Noch ungünstiger waren jedoch die Truppen der Brigade François, welche links neben ihr fochten, situirt. Die schon genannten Regimenter derselben befanden sich der nach Norden am meisten vorspringenden Berg-Bastion gegenüber (vide Karte III.) und konnten aus den Deckungen des Feindes (Division Laveaucoupet) noch mehr flankirt werden.*)

General v. Kameke sah unter solchen Umständen die Aussichtslosigkeit eines Frontal-Angriffs immer mehr schwinden und befahl deshalb eine weitere Offensive in der Richtung auf Stiring, um den feindlichen linken Flügel flankiren zu können. Der Befehl wurde mit Umsicht und Todesverachtung auszuführen gesucht; indeß es konnte diese Flankirung nicht ermöglicht werden. Dem überlegenen Granaten-, Mitrailleusen- und Chassepot-Feuer gegenüber besaß unsere Infanterie nur die Unterstützung der 4 Divisions-Batterien, welche, um überhaupt vorwärts zu kommen, auch im Thale hatten ungedeckte Aufstellung nehmen müssen. (Bei Stiring stand Division Vergé.)

Das Gefecht war hiernach vor den Spicherer Bergen vor 3 Uhr Nachmittags vollständig zum Stehen gekommen und erhielt, nachdem auch zwei Angriffe gegen den rechten Flügel die Situation nicht günstiger zu wenden vermochten, einen so ernsthaften Charakter, daß die Lage bedenklich werden konnte. Glücklicherweise lag aber nahe Hülfe in den strategischen Anordnungen und in der Kampfbegeisterung der in der Nähe befindlichen Führer und Truppen so fest begründet, daß eben nur der Schall des Kanonendonners zu ermitteln nöthig war,

*) Bei Ausübung hoher Bravour fielen die Hauptleute v. Manstein, v. Daum, Oloff, Mudrack.

Digitized by Google

um immerhin erhebliche Unterstützungen herbeizuführen. Allerdings konnte nur von den Spitzen der 16. und 5. Infanterie-Division dieser Schall vernommen werden; jedoch genügte derselbe zu weiteren Meldungen. In Neunkirchen, dem Hauptquartier des III. Armee-Corps, konnte sofort das brandenburgische Grenadier-Regiment Nr. 12 (Prinz Carl von Preußen), ein Bataillon nach dem andern, per Bahn befördert werden, und wurden außerdem weitere Marsch-Ordres an die 5. Division zum schleunigsten Abrücken nach dem Kampfplatze ertheilt.

So schnell auch General-Lieutenant v. Barnekow, Commandeur der 16. Infanterie-Division, seine Avantgarde in Marsch auf Saarbrücken setzte, so konnte dieselbe mit 3 Bataillonen des hohenzollernschen Füsilier-Regiments Nr. 40, 3 Escadrons des Husaren-Regiments Nr. 9 und 2 rheinischen
3 Uhr. Batterien doch erst gegen 3 Uhr auf dem Kampfplatze eintreten. Augenblicklich nahm das brave, bei Saarbrücken bereits sich Ruhm erworbene Füsilier-Regiment das Gefecht auf dem linken Flügel der Division Kameke auf, so daß diese mit dem rechten Flügel des Feindes den Kampf nicht mehr allein zu bestehen hatte.

Mit den Vierzigern unter Oberst v. Rex ziemlich zugleich erschienen aber auch weiter links auf dem Winterberge unter General-Major v. Döring zunächst 2 Bataillone des brandenburgischen Regiments Nr. 48, mit welchen derselbe als Avantgarden-Commandeur des III. Armee-Corps zu dieser Zeit in der Nähe von Saarbrücken auf einem Recognoscirungsmarsche begriffen war. Dieser General hatte sich aber auch sofort entschlossen, den Rest seiner Brigade, Leib-Grenadier-Regiment, 1. Bataillon Nr. 48 und 2 brandenburgische Batterien von Dudweiler (1 Meile nördlich von Saarbrücken auf der Straße nach Neunkirchen) gleichfalls heranzuziehen. Von ihm ergingen auch die Meldungen an die Generale v. Stülpnagel und v. Alvensleben, die in Folge dessen nach Ausfertigung weiterer Ordres ebenfalls auf das Schlachtfeld zueilen konnten.

Also gleichzeitig mit der Entwickelung des Regiments Hohenzollern nisteten sich die beiden, erstgenannten brandenburgischen Bataillone am Fuße des Winterberges in den dortigen Weinbergen ein und eröffneten ihr Feuer gegen den äußersten rechten Flügel des Feindes.

Unterdeß waren vom brandenburgischen Armee-Corps die ganze 5. Division, 3 Bataillone des Regiments Nr. 20 und 6 Batterien

Digitized by Google

Corps-Artillerie in Bewegung gesetzt, als General v. Alvensleben*) auf dem Kampfplatze 3¼ Uhr erschien und neben 4 Bataillonen der 3¼ Uhr.
Brigade v. Döring und 2 diesseitigen Batterien die 14. Division und das Regiment Nr. 40 im mörderischen Feuer fand.

Der Divisionsgeneral v. Stülpnagel**) mit dem General v. Döring***) waren schon vorher ihren Truppen vorausgeeilt, um für diese gleich die vortheilhaftesten Richtungen ermitteln zu können. Auf diese Weise vermochten sie jene mehr erwähnten Bataillone ziemlich günstig auf dem Winterberge und die Artillerie auf der Höhe von Saarbrücken zu placiren.

Mit Rücksicht auf die eingetretenen Verstärkungen ordnete jetzt General v. Kameke einen allgemeinen Angriff seiner Division in der Front an.

Leider hatte derselbe auch dies Mal keinen Erfolg, da neu auftretende Verstärkungen des Feindes auf seiner formidablen Position, den steilen, weit über 100 Fuß jäh aufsteigenden Bergen von Spicheren und dem durch Wald und Berg geschützten Dorfe Stiring die Stellung des Feindes wirklich unerschütterlich zu machen schienen.

Es mußte trotz der großen Ausdehnung der feindlichen Front und trotz der Stärke des Feindes ein flankirender Angriff von Neuem versucht werden.†) Derselbe fiel jetzt den eintreffenden Truppen der 5. Infanterie-Division zu, welche die auf dem rechten feindlichen Flügel befindliche, waldbedeckte Höhe zu erobern hatten, um durch Zurückwerfung des rechten feindlichen Flügels der 14. Infanterie-Division die Möglichkeit zu gewähren, auch ihrerseits in der Front, vorwärts zu kommen. General v. Stülpnagel hatte bereits entsprechende Befehle ertheilt, als der commandirende General v. Göben plötzlich auf dem Schlachtfelde erschien, obwohl nur 1 Regiment Infanterie, 3 Escadrons Husaren und 2 Batterien seines Armee-Corps sich im Kampfe befanden.

Der bereits berühmte General übernahm, der Anciennetät nach, das Commando des Ganzen; er vermochte jedoch bei der schon so

*) Vor dem Kriege Commandeur der 1. Garde-Infanterie-Division; führte bei Königgrätz die 2. Garde-Infanterie-Brigade.

**) Generallt. v. Stülpnagel war langjähriger Generalstabschef unter Prinz Friedrich Carl, im Jahre 1866 General-Quartiermeister der I. Armee.

***) Früher Commandeur des Garde-Grenadier-Rgts. Königin Elisabeth.

†) Division Bataille verstärkte die beiden andern französischen Divisionen.

Digitized by Google

geschickt als möglich von den Generalen v. Alvensleben und v. Stülpnagel eingeleiteten Bewegung gegen den rechten feindlichen Flügel zunächst nur eine weitere Umfassung desselben zu empfehlen. Dieselbe gelang nach einiger Zeit auch den 4 jetzt im Kampf befindlichen Bataillonen der 9. Brigade, von denen zwei in dem bewaldeten Theil der Anhöhe, wenn auch unter erheblichen Verlusten, unter General v. Döring vorwärts drangen und später auch die jenseitige Waldlisière erreichten.

Es bleibt indeß wohl nicht zu bezweifeln, daß der inzwischen von den beiden eingetroffenen Bataillonen (1. und Füsilier-Bataillon) des brandenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 12 selbstständig unternommene Eintritt in's Gefecht durch seine, von der Situation verlangte Todesverachtung einen erheblichen Antheil an dem ersten Erfolge hatte, der in dem Zurückdrängen des rechten feindlichen Flügels von dem Rande der Höhe und im Terrainfassen auf dem Plateau bestand.

Es dürfte die Heldenschaar, welche sich hier nach Lage der Verhältnisse einem nahezu sicheren Verderben als echte Soldaten für König und Vaterland völlig preisgeben mußte, wohl verdienen, daß ihrer ausnahmsweise eingehender gedacht werde; wenn auch dies sonst bei der Allgemeinheit, in welcher heldenmäßig gefochten wurde, hier nicht ausführbar ist.

Oberst v. Reuter, an der Spitze des 1. Bataillons seines Regiments auf dem Schlachtfelde anlangend, sah die Lücke in der Gefechtslinie zwischen dem hohenzollernschen Regiment und den Truppen des General v. Döring. Es war der sogenannte rothe Berg von Spicheren, unbewaldet und von anscheinend unbesteigbarer Steilheit. Auf dem oberen Rande der Höhe und dem hinter demselben sich ausdehnenden Plateau standen die aufmarschirten Infanteriemassen des Feindes und schleuderten ihr Feuer auf die beiden Halbbataillone, die noch keinen Schuß gethan, als die Reihen sich schon zu lichten begannen.

Offiziere und Leute mußten hier bei Ausübung ihrer Pflicht sich dem sicheren Verderben hingegeben sehen, um ein Loch in die Linie des Feindes zu bohren. Es galt nämlich, ohne dabei schießen zu können, mit turnerischer Geschicklichkeit die steile Wand zu erklettern und so dem Schlunde der Mitrailleusen und dem tausendfältigen Geschwirr der Chassepotkugeln entgegen zu stürzen. Einer der Führer,

Digitized by Google

Hauptmann v. Oppen suchte dabei die Leute seiner beiden Compagnien mit der begeisterten Entschlossenheit eines in den sicheren Tod gehenden Kriegers durch die Worte anzufeuern: Leute, es muß sein — vorwärts mit Gott! Kaum gesagt, stürzte er auch schon von mehreren Kugeln tödtlich getroffen zusammen. Mit ihm verlor das Bataillon bald den größten Theil der Offiziere,*) die Leute zu Hunderten. Einer so brav wie der Andre.

Das zweite Bataillon war dem ersten gefolgt. Mit gleicher Todesverachtung gingen auch diese Brandenburger gegen den steilen Berg vor, und hier ebenfalls stürzte der Führer, Hauptmann Johow, von vielen Kugeln durchbohrt, die Mehrzahl der Offiziere wurde verwundet oder blieb auf dem Platze. Endlich hatte auch der tapfere Oberst v. Reuter,**) zu Pferde voran, noch ehe der Berg erreicht war, die schwere Wunde empfangen, die ihm gleichfalls später das Leben kostete.

Als mehrere hundert Mann von jedem Bataillon todt oder verwundet auf dem Felde der Ehre lagen — war der Berg erobert!

Zur selbigen Zeit hatte General v. Döring mit seinen tapferen Bataillonen links daneben im Walde, auch unter schweren Opfern, den Feind mehr und mehr zurückgedrängt und war, als die Zwölfer oben anlangten, bis zum jenseitigen Waldrande auf der Höhe angekommen.***) Nur Artillerie und Cavallerie fehlte noch zur Stelle, um auf dem rechten feindlichen Flügel diesseits die Behauptung des Plateau völlig gesichert zu sehen. Jedoch es schien unmöglich, hier aus dem Thale auf die steile Höhe Artillerie herauf zu bringen. Das halsbrecherische Unternehmen mußte indeß, preußischer Art gemäß, versucht werden und der mitanwesende Commandeur der Artillerie des Armee-Corps, General v. Bülow, fand sich mit seinen 2 disponibeln Batterien bereit, das Wagestück auszuführen. Audaces fortuna juvat! Die beiden Batterien des Major v. Lynker kletterten, kamen glücklich oben an und rückten sofort bis in die Schützenlinie vor, um mit der, an unsrer Artillerie bald so allgemein bewunderten Sicherheit des Treffens den Erfolg des Angriffs zu entscheiden. Ein weiteres Vordringen war aber zunächst noch nicht möglich.

---

*) Ein Sohn des Kriegsministers wurde hierbei auch schwer verwundet.

**) Früher Flügel-Adjutant des Herzogs von Coburg-Gotha.

***) Major v. Klinguth, Hauptl. Werner, v. Kracht, Groß fielen als Helden.

Digitized by Google

Wie der eben skizzirte Kampf der Brandenburger dem in unveränderter Hartnäckigkeit am Abhange kämpfenden Centrum die Möglichkeit gewährte, endlich auch auf demselben kletternd vorzudringen, so war es in gleicher Weise der Tapferkeit desselben zu danken, daß die Opfer der Brandenburger überhaupt einen Erfolg hatten. Es hatte also unterdeß auch die 27. Brigade unter erheblichen Verlusten die schon erwähnte, neben dem kahlen Abhange befindliche, mehr bewaldete und am weitesten in's Thal vorspringende natürliche Bastion erstiegen und kämpfte jetzt in dem auf dem Höhenrande befindlichen Wäldchen. Der kühne Brigade-Commandeur, Generalmajor von François, hatte bei dem Angriffe auf dasselbe, von mehreren Kugeln getroffen, den Heldentod mit vielen Braven getheilt.

General v. Göben dirigirte inzwischen auch das Hohenzollernsche Regiment nach diesem Wäldchen. Das Ziel des Kampfes in demselben war die Wegnahme der Südwestspitze, mit welcher das ganze Wäldchen in den Besitz unserer Truppen gelangen mußte. Die wackere Unterstützung des genannten Regiments ließ dieses Ziel um 5 Uhr Nachmittags erreichen.

Wenden wir uns nun zu dem rechten Flügel der Schlacht, wo das Eintreffen des General v. Zastrow auf dem Galgenberge, wie
4¼ Uhr. wir wissen, gegen 4½ Uhr erfolgt war, während wir beim Centrum und linken Flügel festzuhalten haben, daß nach den beschriebenen ersten Erfolgen der Kampf wieder zum Stehen gekommen war.

Nach dem Berichte des genannten Generals war die Situation bei seiner Ankunft auf dem rechten Flügel folgende (vide Karte III.):

Das westphälische Infanterie-Regiment Nr. 53, unter Oberst v. Gerstein, und das hannoversche Infanterie-Regiment Nr. 77, unter Oberst v. Conrady, hatten nach schweren Verlusten sich in den Besitz des Waldes an der Eisenbahn zwischen Drathzug und Stiring gesetzt und behaupteten denselben.

In der Front standen auf der Fockster Höhe und dem Galgenberge die 1. Fußabtheilung des westphälischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 7 und 2 Batterien des rheinischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 8 im heftigsten Feuer.

Oestlich Drathzug hielten verdeckt das hannoversche Husaren-Regiment Nr. 15 und das 2. westphälische Husaren-Regiment Nr. 11.

Eine Infanterie-Reserve war in der Front nicht mehr vorhanden.

Digitized by Google

Hinter dem linken Flügel, am Fuße der Abhänge, standen verdeckt die nicht anderweit postirten Regimenter der 5. Cavallerie-Division.

In Folge einer Aufforderung des Generals v. Zastrow an den General v. Alvensleben wurde bestimmt, daß die noch erwarteten Verstärkungen der brandenburgischen Division gegen den rechten feindlichen Flügel vorgestoßen werden sollten.

Gegen 5½ Uhr war die Schlacht an allen Stellen zum Stehen 5½ Uhr gekommen. Der westliche und der Chaussee nähere Theil der Spicherer Abhänge, sowie der dahinter liegende bewaldete Kreuzberg, desgleichen der verschanzte Abschnitt der Spicherer Höhen, unmittelbar nördlich des Dorfes, waren noch eine sehr starke, in jeder Hinsicht günstige und künstlich verstärkte Position, welche aber General Frossard trotzdem nur dadurch hielt, daß er noch mit frischen Massen aus dem Walde am Kreuzberge debouchirend frontale Offensivstöße unternehmen konnte.*) Die Franzosen avancirten in Linie, begannen ihr Feuer auf mindestens 1500 Schritt und setzten es bis auf 1000 Schritt Entfernung fort. Keiner dieser Angriffe reussirte. Die Preußen standen vor dem Feuer des Feindes wie Mauern.

Nach dem Berichte des General v. Zastrow folgten diesem Avanciren in Linie später feindliche Colonnen-Angriffe.

Im Ganzen wurden diese, durch Artillerie unterstützten Attaquen wohl 4 bis 5 Mal in der Zeit von ½6 Uhr ab bis gegen 8 Uhr wiederholt, ohne irgend welche Entscheidung herbeizuführen.

Wenn die diesseitige Schlacht-Ordnung der Infanterie in dieser Zeit auch nicht weiter vorwärts zu dringen vermochte, so hatte sie sich doch auf dem eroberten Theile des Plateau und im Walde vor Stiring von Stunde zu Stunde um so entschiedener festgesetzt, als jede neue Abweisung eines feindlichen Angriffs die allmälige Erlahmung der feindlichen Kräfte desto sicherer erwarten ließ. Das Feuer der Artillerie, inzwischen unter die einheitliche Leitung des General von Bülow genommen, konnte jetzt noch mehr flankirend etablirt werden und trug daher auch wesentlich zur Abwehrung des Feindes bei.

Hatte sich hiernach für den Feind die Aussichtslosigkeit herausgestellt, in der Front das verlorene Terrain zurück zu gewinnen, so sollte dafür ein Vorstoß von Stiring aus endlich den Zweck erreichen. Er mißlang aber auch und war gleichzeitig der letzte offensive Versuch.

*) Am Morgen des 6 standen vom 3. Corps Division Mettmann in Mertenbach, Division Montaubon in Saargemünd, beide nur 1¾ M. von Spicheren. (vide La campagne de 1870.)

Digitized by Google

7 Uhr. Abends.

Um 7 Uhr Abends war unterdessen der Commandirende der I. Armee, General v. Steinmetz, auf dem Schlachtfelde ebenfalls eingetroffen, nachdem ihn die Nachricht vom Kampfe um 5 Uhr in Eiweiler (2 Meilen nördlich von Saarbrücken) erreicht hatte. Da die bisherige Leitung den noch zu erwartenden entscheidenden Erfolg anscheinend schon genügend vorbereitet hatte, so enthielt sich der General jedes persönlichen Eingreifens in die zu dieser Entscheidung sich jetzt entwickelnden Dispositionen. Wie bereits erwähnt, waren die eingetroffenen Verstärkungen der brandenburgischen Truppen dazu ausersehen, den linken Flügel des Feindes zurückzuwerfen.

Diese Verstärkungen bestanden aus dem Füsilier-Bataillon Nr. 12, dem 3. Jäger-Bataillon, dem 2. Bataillon Leib-Grenadier-Regiments, dem Regiment Nr. 52 und 2 Batterien der 5. Infanterie Division.

Deren Attaque, die noch frischere Kräfte einzusetzen hatte, gelang, wie erwartet war. Im Speziellen sei zu derselben nur noch bemerkt, daß das 1. Bataillon des Regiments Nr. 52 dabei so glücklich war, das viel begehrte Dorf Stiring endlich zu besetzen.

Nach dem offiziellen Berichte begann jetzt der Feind auf der ganzen Linie zu weichen, indem seine Kraft völlig gebrochen war. Allerdings hatten unerhörte Anstrengungen dazu gehört, den 52 Bataillone starken Gegner (à 800—900 Mann) mit seiner ganzen Corps-Artillerie durch 27 preußische Bataillone (à 1000 Mann) lediglich mit Hülfe ihrer Divisions-Artillerie aus einer Position zu werfen, die der Feind selbst für uneinnehmbar gehalten hatte.

Die Nacht senkte sich über das bluttriefende Schlachtfeld und unter dem Schutze derselben und ihrer noch feuernden Artillerie traten die Franzosen den Rückzug an.

Die Sieger campirten auf den von ihnen eroberten Stellungen.

Der Rückzug erfolgte größtentheils durch Spicheren und Etzling (vide Karte III).*) Später ging derselbe zu einer förmlichen Flucht über; dafür hatte vornehmlich die vom General v. Zastrow angeordnet gewesene Recognoscirung der 13. Infanterie-Division gegen Forbach gesorgt. Kam auch das Gros derselben heut nicht mehr an den Ort heran, so war es doch zu der Zeit, wo die Entscheidung bei Spicheren fiel, der Avantgarde gelungen, For-

*) Auf Saargemünd. (vide La campagne de 1870.)

Digitized by Google

bach zu bedrohen. Nach einem so furchtbaren Kampfe mußte daher die Besorgniß vor einem völligen Abschneiden bei den Franzosen um so reger werden, als ihnen bei diesem Kampfe die Ueberzeugung aufgedrungen war, daß sie auch die Uebermacht vor einer Niederlage nicht mehr sicher stelle. Es war also wohl erklärlich, daß der Rückzug zur Flucht ausartete. Von hohem Kothurn ein tiefer Fall, ein demoralisirender Niederdruck. Der Gedanke, daß strategische Flankenbewegungen der Sieger noch Vernichtung bringen könnte, machte die Führer rathlos und brachte dadurch bei den Truppen die Neigung zur Flucht bis zu einer, bei den Franzosen lange nicht vorgekommenen Panique.

Blicken wir nun auf die während der Schlacht im unmittelbaren Westen des Kampfterrains ausgeführte Bewegung der 13. Infanterie-Division. Die Avantgarde derselben hatte um 2½ Uhr Völklingen erreicht und das Gros war um 3 Uhr von Püttlingen nach Völklingen in Marsch gesetzt. Erst um 5 Uhr durch den von General v. Zastrow abgesendeten Offizier erfuhr die Division von dem ausgebrochenen Kampfe, in Folge dessen die Avantgarde sich sofort in weiteren Marsch setzte und um 6 Uhr von Ludweiler (¾ Meilen südlich von Völklingen) über Rosseln gegen Forbach avancirte. Das Gros folgte etwas später.

Nach 8 Uhr Abends debouchirte General-Major v. d. Goltz mit 3 Bataillonen des westphälischen Infanterie-Regiments Nr. 55 und einer Batterie aus dem Fischwalde und ging zum Angriffe gegen den Kaninchenberg vor, welcher durch weitausgedehnte, etagenförmige Schützengräben befestigt und ziemlich stark besetzt war. Mit großer Bravour ging das wackere 55. Regiment unter Oberst v. Barby auf diese starke, den Feind sicher bergende Stellung los. Zwei Mal nöthigte sie das vernichtende Feuer zum Rückzuge, aber die tapferen Westphalen ließen nicht ab. Das dritte Mal stürmten sie die Schützengräben mit ihren mächtigen Epaulements, und was nun vom Feinde nicht flüchtete, wurde durch deutsche Kraft in heftigster Erbitterung niedergemacht. Auch ein Theil der westphälischen Jäger war bei diesem Kampfe betheiligt. Die beiden Batterien waren nun in Stand gesetzt, vorzurücken, und konnten Forbach und die daselbst noch sichtbaren feindlichen Massen beschießen. Die diesseitige Besetzung von Forbach erfolgte erst später.

8 Uhr Abends.

Die 16. Infanterie-Division, welche erst am Abend bei

Digitized by Google

Saarbrücken einzutreffen vermochte, erhielt vom General v. Steinmetz die Weisung, mit Rücksicht auf den schon entschiedenen Sieg in einer Reserveſtellung zur Dispoſition des General v. Zaſtrow zu bleiben, um für den Fall ſchlagfertig zu ſein, daß der Feind noch in der Nacht den Verſuch zur Offenſive machen ſollte.

Hatte bei Spicheren die rückſichtsloſe Hingebung unſerer Truppen und die geſchickte Führung die Ueberlegenheit Beider über den Feind derart ſich manifeſtirt, daß derſelbe den Entſchluß faſſen mußte, das Schlachtfeld zu räumen, ſo mußte wohl die Erſtürmung des Kaninchenberges bei Forbach und das gleich folgende Einſchlagen unſerer Granaten in die im Orte ſelbſt noch ſtehenden Reſerven eine Verwirrung hervorbringen, wie ſie bei beſonnenem Erfaſſen der Situation nicht nöthig geweſen wäre. Wie ſtark Forbach am 6. in dem Augenblicke noch beſetzt war, wo das 55. Regiment den Kaninchenberg erobert, hat ſich dieſſeits nicht feſtſtellen laſſen. Jedenfalls ſcheinen die damals den Ort noch occupirt haltenden Truppentheile die ſpezielle Verantwortlichkeit für die ſpätere Flucht des ganzen Armeetheils zu tragen.

Konnte aber der am Abend des 6. in Forbach befehligende Offizier wirklich den Ort wegen zu geringer Truppenſtärke nicht halten, bis die linke Flanke der geſchlagenen Diviſionen bei geordnetem Rückzuge nichts mehr von dort zu befürchten hatte, ſo fällt der ſtrategiſchen Leitung ein grober Fehler zur Laſt. Wenn auch die am Morgen des Tages daſelbſt geſtandenen Truppen in Folge des energiſchen preußiſchen Angriffs bei Spicheren im Laufe der Schlacht dorthin gezogen wurden, ſo mußten doch wieder ſo viel andere Truppen in entſprechender Nähe vorhanden ſein, um die Entblößung Forbachs, eines ſo wichtigen Punktes, unter allen Umſtänden wieder erſetzen zu können.

Vergleichen wir hiergegen die preußiſche Strategie. Hätte General v. Kameke trotz der Verſtärkungen einen Echec erlitten, ſo wäre dafür geſorgt geweſen, daß durch die 13. Infanterie-Diviſion bei Völklingen, die 16. und 17. Infanterie-Diviſion bei Saarbrücken der gedeckte Abzug der zurückweichenden Truppen ſicher geſtellt werden konnte.

Iſt man nun einestheils hiernach entſchieden zu dem Schluſſe berechtigt, daß die franzöſiſche Heerführung zu wenig überlegt diſponirt und zu ſicher auf günſtige taktiſche Entſcheidungen ſich verließ, ſo muß man doch andererſeits noch folgenden Umſtand dabei in Betracht ziehen. Zu jener Zeit war man franzöſiſcher Seits doch nicht mehr ſo ſiegesgewiß als früher; die Abſicht, durch ſtarke Beſetzung guter

Digitized by Google

Stellungen sich erst den Feind an denselben erschüttern zu lassen, ehe man ihn selbst angriff, bestand bereits. Aber die Schnelligkeit der preußischen Mobilmachung hatte die französische Heerleitung, die viel mehr Zeit zu derselben gebraucht, noch nicht in der Weise erkannt, daß sie es für möglich halten konnte, bei Saarbrücken am 6. August über 100,000 Mann nur einen Tagemarsch von sich entfernt zu wissen. Dabei hatte die deutsche Heerführung es besser verstanden, die strategischen Bewegungen zu verschleiern und war die deutsche Presse so verständig gewesen, die in dieser Hinsicht ertheilten Winke auf das Gewissenhafteste zu befolgen.

Es waren höchstens 2 Divisionen zur Aufnahme des Corps Frossard, welches berechtigt war, bei Spicheren den Kampf aufzunehmen, in entsprechender Nähe aufgestellt oder im Anrücken begriffen. Das war nach Lage der Verhältnisse, Angesichts der großen deutschen Armeen, entschieden zu wenig.

In Forbach fielen der 13. Infanterie-Division über 500 unverwundete Gefangene, viele Proviantwagen, Ponton-Colonnen, ein großes Magazin, viele mit Fourage und Effekten beladene Wagen, Material und Vorräthe jeder Art in die Hände.

Der Verlust des Feindes an Todten und Verwundeten war mindestens dem unserigen gleich, obwohl der Angriff gegen die gedeckte Vertheidigung ein anderes Verhältniß voraussehen lassen konnte. Die größere Entschlossenheit und der rastlose Eifer der Unserigen im Kampfe bewirkte aber den Ausgleich. Die unverwundeten Gefangenen des Feindes beliefen sich unmittelbar nach der Schlacht auf mehrere tausend Mann mit entsprechend zahlreichen Offizieren. Später, nach der Verfolgung, belief sich die Zahl auf 10,000 Mann.

Unsere Cavallerie war wegen der unübersteiglichen Schwierigkeiten des Terrains nicht in der Lage gewesen, einen Einfluß auf den Kampf auszuüben. Bei ihrer Verfolgung des Feindes hatte speciell das Husaren-Regiment Nr. 15 und die 2. reitende westphälische Batterie am Morgen des 7. in Forbach die Gelegenheit, jene erwähnte reiche Beute zu machen. Außerdem fand sie die Wälder mit Massen von Marodeurs des nahezu aufgelösten Corps Frossard bedeckt.

Durch den Vormarsch der 13. Infanterie-Division war dem Feinde der Rückzug auf der Hauptstraße nach St. Avold verlegt worden, und er mußte daher seine Flucht auf Nebenstraßen in mehr südöstlicher Richtung bewirken und seine Sicherheit zunächst in schleu-

Digitized by Google

niger Gewinnung der auf Metz basirten Stellung an der Nied aufsuchen.

Gedenken wir jetzt aber auch bei Niederlegung aller wesentlichen Umrisse des ebenso folgenreichen als opferschweren Schlachtdramas der hingebend patriotischen, wahrhaft liebesthätigen und selbst die ernsteste Gefahr nicht scheuenden Handlungsweise der Einwohner von Saarbrücken und Umgegend am Tage und Abende der Schlacht. Was in solcher Lage der deutsche Bürger und die deutsche Frau zu leisten vermögen, daß haben die Bewohner jener Gegend bewiesen. Es war die einzige Schlacht auf deutschem Boden, und daher haben sie für uns Alle zum bleibenden Zeugniß für kommende Geschlechter ihre Thaten vollführt. Was der Johanniter-Orden und die anderweitige freiwillige Krankenpflege hier wie nach allen Schlachten geleistet, verdient aber ihre besonderen Lobpreiser. Die Zeit des Ausbrennens der Wunden mit glühenden Instrumenten, wie noch im vorigen Jahrhundert geschah, ist glücklicherweise vorbei und dafür eine gegen sonst überaus reiche und verständige Hülfsleistung eingetreten. Man muß aber auch überzeugt sein, daß hierin nie zu viel, vielleicht nie genug geschehen kann. Wie die furchtbare Wahlstatt von Wörth, auf welche dieselbe Nacht sich herabsenkte und zu der wir uns bald hinwenden werden, gehört auch die von Saarbrücken zu denen, welche diese Schreckensseite des menschlichen Daseins in überaus grellen Bildern anschaulich werden ließ.

Ehe wir nun eine Uebersicht der deutschen Opfer des Tages geben, halten wir es für angezeigt, nach diesem ersten schweren Kampfe, wo wir Uebermacht uns gegenüber hatten, ein vergleichendes Urtheil über den deutschen und französischen Soldaten zunächst nach der Richtung zu fällen, in welcher sich der Unterschied in dem heutigen Kampfe herausgestellt hat.

Der so gerühmte französische Elan wußte sich nicht mehr bemerkbar zu machen; der französische Soldat ist zwar zum Theil sehr brav gewesen, aber mehr mitten im Kampfe. Beim Herangehen an's Feuer zeigte er sich im Allgemeinen etwas scheu und hatte dies wohl mit darin seinen Grund, daß sich die Infanterie nach ihrer neuen Taktik bei den Feldschlachten bestrebte, sich zur Deckung gleich in's Terrain einzuschneiden und möglichst hohe Epaulements aufzuwerfen. Sich auf den Schutz derselben verlassend, war es dann mit der Entschlossenheit vorbei, wenn der attaquirende Preuße den Franzosen im Schützengraben erreicht hatte; das Auge in Auge konnte er dann nicht mehr vertragen.

Digitized by Google

Unsere Truppen hatten am Tage der Schlacht bereits einen anstrengenden Marsch hinter sich, zum Theil nichts gegessen, und doch gingen sie frisch, zum Theil im Laufschritt in's Feuer und ohne Stutzen gleich in's heftigste Feuer hinein. Auf der einen Seite kann dieses Resultat nur durch eine ebenso strenge als verständige Manneszucht und durch ein blindes Vertrauen auf Führer erreicht werden, die neben ihrer Geschicklichkeit in keiner Weise sich selbst und ihr Leben zu schonen suchen. Andrerseits aber gehört auch die im Charakter des deutschen Soldaten begründete Anspruchslosigkeit und Charakterfestigkeit sowie diejenige Gewandtheit dazu, welche in der deutschen Heeresschule erlernt, vom altpreußischen Heere übertragen worden ist.

Ein Urtheil über die Verschiedenheit der Offiziere ist an dieser Stelle noch nicht an der Zeit; es sei daher hier nur bemerkt, daß es diesseits im Kampfe vielfach bemerkt worden, wie der französische Offizier nicht so schnellen Gehorsam, wie der preußische im Ernstgefecht fand.

Die Verluste berechnen sich nach Ausweis der Verlustlisten mit namentlichem Nachweis der Offiziere vom Hauptmann aufwärts wie folgt:

1) 14. Infanterie-Division.

27. Inf.-Brigade: Generalmajor v. François todt.

Niederrheinisches Füsilier-Rgt Nr. 39:

Major v. Wichmann todt. — Hauptmann Reitzke verwundet.
Hauptmann Mudrack todt. — 4 Lieutenants todt, 12 verwundet.
Hauptmann Benhold verwundet.

1. Bat. . . . 180 Mann todt oder verwundet.
2. " . . . . 203 " " " "
Füs.-Bat. . . . 243 " " " "

Summa 20 Offiziere . . . . 626 Mann todt oder verwundet.

1. Hannoversches Inf.-Rgt. Nr. 74:

Hauptmann Oleff todt. — Hauptmann Siemens verwundet.
Hauptmann v. Salisch verwundet. — Hauptmann Osterwald verwundet.
Hauptmann v. Koschkull verwundet. — 4 Lieutenants todt, 16 verwundet.
Hauptmann v. Gabain verwundet.

1. Bat. . . . . 169 Mann todt oder verwundet.
2. " . . . . 93 " " " "
Füs.-Bat. . . . 270 " " " "

Summa 26 Offiziere . . . . 532 Mann todt oder verwundet.

28. Inf.-Brigade:

5. Westphälisches Inf.-Rgt. Nr. 53:

1. Bat. 4 Lieutenants todt. — 48 Mann todt oder verwundet.
7 Lieutenants verwundet.

Digitized by Google

2. Hannoversches Inf.-Rgt. Nr. 77:

Hauptmann v. Manstein todt.
Hauptmann v. Daum todt.
Hauptmann Kasch verwundet.
Hauptmann v. Marschall verwundet.
1 Lieutenant todt, 15 verwundet.

1. Bat. .... 158 Mann todt oder verwundet.
2. " .... 216 " " " "
Füs.-Bat. ... 229 " " " "
Summa 20 Offiziere .... 603 Mann todt oder verwundet.

Divisions-Batterien des westphälischen Artillerie-Rgts. Nr. 7:
3 Lieutenants, 24 Mann todt oder verwundet.

Hannoversches Husaren-Rgt. Nr. 15:
1 Mann verwundet.

Sanitäts-Detachement Nr. 2:
1 Lieutenant verwundet.

2) Vom VIII. Armee-Corps.

Hohenzollernsches Füsilier-Rgt. Nr. 40:

Major Simon verwundet.
Hauptmann Lütke verwundet.
Hauptmann Schütz verwundet.
Hauptmann Kosch verwundet.
Hauptmann v. Blomberg verwundet.
Hauptmann Krug verwundet.
3 Lieutenants todt, 15 verwundet.

1. Bat. .... 176 Mann todt oder verwundet.
2. " .... 99 " " " "
3. " .... 188 " " " "
Summa 24 Offiziere .... 463 Mann todt oder verwundet.

Divisions-Batterien des rheinischen Artillerie-Rgts. Nr. 8:
10 Mann todt und verwundet.

2. Rheinisches Husaren-Rgt. Nr. 9:
5 Mann todt und verwundet.

3) 5. Infanterie-Division.

9. Inf.-Brigade:

Leib-Grenadier-Rgt. (1. brandenburgisches) Nr. 8:

Hauptmann v. Sack verwundet.
1 Lieutenant todt, 7 verwundet.
3 Bataillone: 9 Offiziere, 377 Mann todt oder verwundet.

5. Brandenburgisches Inf.-Rgt. Nr. 48:

Major v. Klinguth todt.
Hauptmann Werner todt.
Hauptmann v. Kracht todt.
Hauptmann Groß todt.
Hauptmann v. Kameke verwundet.
Hauptmann Dallmer verwundet.
Hauptmann Stülpner verwundet.
13 Lieutenants verwundet.

1. Bat. .... 191 Mann todt oder verwundet.
2. " .... 166 " " " "
Füs.-Bat. ... 222 " " " "
Summa 20 Offiziere .... 579 Mann todt oder verwundet.

Digitized by Google

10. Inf.-Brigade:

2. Brandenburgisches Grenadier-Rgt. (Pr. Carl v. Preußen) Nr. 12:

Oberst v. Reuter verwundet.
Major Johow todt.
Hauptmann v. Oppen todt.
Hauptmann Rogge verwundet.
Hauptmann Flessing verwundet.
Hauptmann v. Fromberg verwundet.
Hauptmann Bönke verwundet.
5 Lieutenants todt, 19 verwundet.

1. Bat. .... 354 Mann todt oder verwundet.
2. " .... 203 " " " "
Füs.-Bat.... 219 " " " "
Summa 31 Offiziere .... 776 Mann todt oder verwundet.

(Das Regiment hatte hiernach von allen Truppentheilen die größten Verluste, obwohl es erst spät auf das Schlachtfeld kam.)

6. Brandenburgisches Inf.-Rgt. Nr. 52:

2 Lieutenants todt, 1 verwundet.

1. Bat. .... 59 Mann todt oder verwundet.
2. " .... 26 " " " "
Füs.-Bat.... 32 " " " "
Summa 3 Offiziere ..... 117 Mann todt oder verwundet.

Brandenburgisches Jäger-Bat. Nr. 3:

Major v. Jena verwundet.
1 Lieutenant todt.
55 Mann todt oder verwundet.

Divisions-Batterien des brandenburgischen Artillerie-Rgts. Nr. 3:

Major v. Lynker verwundet.
2 Lieutenants verwundet.
55 Mann todt oder verwundet.

2. Brandenburgisches Dragoner-Rgt. Nr. 12:

1 Mann verwundet.

Verluste bei Forbach.

Westphälisches Jäger-Bat. Nr. 7:

Hauptmann v. Kusserow verwundet.
7 Mann todt oder verwundet.

6. Westphälisches Inf.-Rgt. Nr. 55:

Hauptmann Krückeberg verwundet.
2 Lieutenants verwundet.

1. Bat..... 53 Mann todt oder verwundet.
2. " .... 232 " " " "
Füs.-Bat.... 151 " " " "
Summa 3 Offiziere ..... 436 Mann todt oder verwundet.

Anmerkung.

Aus der mehrgenannten französischen Schrift: La campagne etc. heben wir über die Situation bei Spicheren Folgendes hervor:

„Den 24. oder 25. Juli waren 4 unsrer Corps bereit in Schlachtlinie einzutreten. Das 4. bei Thionville, das 3. bei Boulay, das 2. bei Forbach, das 5. bei

Digitized by Google

Bitsch. Die Garde bildete die Reserve bei Metz. Der Kaiser oder vielmehr der Major-General verlor in der vollständigsten Unbeweglichkeit 6 bis 7 kostbare Tage. (Nach der Ansicht des Verfassers mußte er sich sofort auf die Saar werfen, welche in dem Moment noch nicht von den preußischen Truppen besetzt war.) Statt dessen habe man aber, um sich um jeden Preis einen ersten Erfolg zu sichern, besondre Vorsichten angewendet, die aber sehr unnütz in dem Momente waren, da man beinahe nichts vor sich hatte. (So entstand die Affaire vom 2. August.) Nach dem 2. August zog man vom Corps Bazaine die 1. Division nach Saargemünd zur Brigade Lapasset, die 2. Division marschirte nach Puttelange und die beiden andern blieben zwischen St. Avold und Marienthal. Die Garde war unterdeß von Metz auf Boulay avancirt. Unter diesen Verhältnissen hatte das 2. Corps den 6. August Morgens auf der Höhe von Spicheren Stellung genommen. Die Division Laveaucoupet im Norden dieses Dorfes, rechts auf der Straße von Forbach nach Saarbrücken, die Division Vergé links der Straße auf der Höhe von Stiring. Division Bataille auf dem Plateau von Eßlingen. . . . . Als bereits 3 Stunden gekämpft war, glaubte General Frossard noch zuversichtlich, daß es nur eine Vorposten-Affaire sei und richtete an den Maire von Forbach Fragen mehr als untergeordneter Art. . . . . Die 13. preußische Division forcirte bei Forbach eine der Divisionen des Corps Bazaine, welche Frossard zu Hülfe marschirte. Die Division Montaubon verließ um 4 Uhr Saargemünd und zog sich auf die 2. Division zurück, welche den ganzen Tag im Rücken der Kanonen promenirte, theils gegen Saargemünd, theils auf Saarbrück. Man sagt, daß Bazaine bei Frossard fragen ließ, ob er seiner Cooperation benöthigt sei und daß dieser gedankt hatte. (Hierzu fügt der Verfasser hinzu: In solcher Lage gab's nichts zu fragen, die gebieterische Pflicht jedes Chef ist's auf die Kanonen loszumarschiren."

11.

Die Schlacht bei Wörth.

Der Umstand, daß die Division Douay bei Weißenburg in der Weise strategisch isolirt war, daß die Möglichkeit der Zuführung einer Verstärkung zu rechter Zeit durch die gegebenen Verhältnisse ausgeschlossen blieb, spricht noch mehr als die Situation bei Spicheren für die Fehlerhaftigkeit der strategischen Anlage des feindlichen Planes. Allerdings war die französische Heerführung hier noch mehr als zwei Tage später an der Saar von dem massirten Erscheinen der Deutschen an der Gränze überrascht; indeß grade dann, wenn man noch schlecht über den Feind orientirt ist, gebietet die Vorsicht, sich entweder zurückzuhalten oder jede Detachirung entsprechend zu fundiren. Bei Spicheren

Digitized by Google

ließ das strategische Arrangement wenigstens zu, daß das Corps Frossard durch 3 Divisionen hätte verstärkt werden können. Mit einer gewissen Leichtfertigkeit, nur gestützt auf das Vertrauen zu der Festigkeit der Positionen bei Weißenburg, stellte man aber hier die Division isolirt auf, obwohl man sich sagen mußte, daß ein so großer, kampffähiger taktischer Körper zwecklos dastehe, wenn er nicht entsprechende Verbindungen habe. General Ducrot, Commandant der 1. Division, hatte allerdings eventuell den Oberbefehl über seine und die 2. Division (Douay), aber diese Anordnung war ungenügend, denn Ducrot blieb ruhig mit seiner Division bei Wörth, während Douay geschlagen wurde, obwohl Letzterer die ersten Nachrichten, die er gerüchtweise von Einwohnern über das massirte Anrücken der Preußen erhielt, jenem General gleich mitgetheilt hatte (vide: **La campagne de 1870 etc.**). Hätte Ducrot nicht blos die eventuelle Führung, sondern die volle Verantwortlichkeit als Befehlshaber unseren Corpsgeneralen ähnlich gehabt, würde er schwerlich mit der Gleichgültigkeit, die hier stattfand, die Lage der 2. Division betrachtet und sich so außer Conner mit ihr gestellt haben.

Ebenso fehlerhaft war es, daß Mac Mahon das V. Corps (Failly) bei Bitsch nicht definitiv unter sich hatte, obwohl es zur Armee von Chalons gehörte, für welche der Marschall als Führer designirt war. Außer dem seinigen hatte Mac Mahon nur das VII. Corps (Douay) zur Verfügung; doch auch diese war nicht im Sinne des preußischen Befehls-Organismus, denn eine Division des genannten Corps hatte im Süden von Straßburg auf irrige Nachrichten hin eine größere strategische Bewegung unternommen, ohne daß der Befehl dazu vom Marschall ausgegangen wäre. — Hierdurch hatte die kaiserliche Heerführung vorherein Schwankungen in die strategische Leitung hineingetragen und die Energie der Entschlüsse der Hauptführer durch eine unvortheilhafte Selbstständigkeit der unteren Führer beeinträchtigt. Dazu kamen noch die räumlichen Spaltungen innerhalb der ziemlich fest in eine Hand gelegten Armee-Corps unmittelbar an der feindlichen Gränze. Man hatte hiernach der preußischen Heerführung noch nicht abgelernt, daß das unmittelbare Decken großer Landstrecken, welches das massirte Auftreten an einer Stelle verhindert, keineswegs zur entscheidenden Behauptung derselben erforderlich ist. So standen vom I. Corps anfangs 2 Divisionen bei Straßburg, während die beiden andern schon der Pfälzer Gränze nahe gerückt waren. Auf

Digitized by Google

dieſe Weiſe gravitirte Angeſichts der feindlichen Gränze ein Armee-Corps nach zwei ganz verſchiedenen Richtungen. Dieſe Dispoſition war zum mindeſten ſonderbar zu nennen, und wurde die Unfertigkeit derſelben noch dadurch erhöht, daß das VII. Corps von dem I. Corps auch wieder an der Gränze zuerſt ſehr weit auseinandergeriſſen ſtand. Dieſe Umſtände brachten es mit ſich, daß zwei ganz verſchiedene Operations-Ideen in gleicher Weiſe ſich geltend machten und dadurch die Unentſchloſſenheit des Oberbefehlshabers erhöhten.

Man wollte mit dem VII. Corps noch Einfälle in den ſüdlichen Elſaß abwehren, während die beiden letzten Diviſionen des I. Corps gleich den beiden anderen von Straßburg nach Norden unterdeß dislocirt worden waren, weil für Mac Mahon (wie wir aus ſeinem amtlichen Bericht wiſſen) bereits die Directive beſtand, ſich nach Bitſch zu an die Hauptarmee näher heranzuziehen. Wenn man unter ſolchen Umſtänden plötzlich die Nähe des Feindes erfährt, wie ſollen da nicht Schwankungen in den Entſchlüſſen eines Obergenerals entſtehen, deſſen Verantwortlichkeit dann noch auf ſo ſich widerſtrebende Richtungen baſirt zu ſein ſcheint!

So erklärt es ſich, daß Mac Mahon weder für den einen Plan, den Elſaß und die Vogeſenpäſſe zu vertheidigen, noch für den andern, auf dem Wege über Bitſch behufs eventueller Offenſive mit der Hauptarmee zu cooperiren, rechtzeitig und energiſch mit vollen Kräften handelte. Und dadurch ereignete es ſich, daß Mac Mahon nach dem Schlage von Weißenburg mit Mühe und Noth eine Diviſion des VII. Corps (Duſmenil) per Eiſenbahn zu ſeinem Corps heran bekam und in dieſer Stärke ſich entſchloß, dem Feinde eine Schlacht zu liefern.

Man ſollte nun meinen, nachdem Mac Mahon dieſen Entſchluß gefaßt, daß er, nach der Erfahrung bei Weißenburg, ſeine Stärke reiflich erwägen und für die Durchführung des nunmehr endlich feſtſtehenden Planes doppelte Energie anwenden werde, um Verſäumtes zu ergänzen. Statt deſſen ſehen wir aber, daß der Marſchall ſeine ſtrategiſchen Anordnungen mit einer gewiſſen Leichtfertigkeit vornimmt. Konnte er ſich nicht den 4. Auguſt Abends telegraphiſch die ſofortige Zuweiſung des Corps Failly vom Kaiſer erbitten? Wäre dies geſchehen, dann hätte er ausreichende Zeit gehabt, der Undisciplin und Thatenloſigkeit des General Failly entgegenzutreten und das richtige Eintreffen ſeines Corps noch zu erzwingen. Wir wiſſen aber (vide: La campagne

Digitized by Google

de 1870 etc.), daß erst den 5. Abends eine Depesche Napoleons bei Mac Mahon eintraf, nach welcher ihm das genannte Corps überwiesen wird, daß diese Nachricht dem Marschall unerwartet kam und daß ihn dieselbe förmlich übermüthig machte.

Nachdem der Marschall seine Disposition zur Aufstellung in der allerdings formidablen Position von Wörth erlassen, soll er bei Empfang jener Depesche freudig ausgerufen haben: „Meine Herren Preußen, ich fasse Euch!"

Diese Hoffnung hielt er nunmehr sanguinisch fest. Als das Corps Failly nicht kam, befahl er zwar dem Genie, alle Brücken über den Sauerbach zwischen Wörth und Bruchmühle zu zerstören; eine Stunde später hob er aber den Befehl wieder auf und damit die Intention, überhaupt nur eine Defensivschlacht zu liefern. Die Möglichkeit eines Erfolges, einer kühnen Offensive hatte sich jetzt seinem Geiste fest eingeprägt.

Ueber die Gründe des Nichterscheinens des Corps Failly (kleinere Abtheilungen abgerechnet, welche die französischen Berichte aber verschweigen) wissen wir aus jener mehrerwähnten französischen Schrift das Folgende: „General Failly hatte den 5. Abends, gegen 9 Uhr, die Instruktionen des Marschall Mac Mahon empfangen, welche ihm vorschrieben, sich sobald als möglich mit ihm zu verbinden. Statt nun unverweilt mit seinem ganzen Corps, die bei Saargemünd stehende Brigade ausgenommen, abzurücken, um sich mit dem I. Corps zu verbinden, begnügte er sich, für den andern Tag einen Befehl zum Abmarsch an die 3. Division zu ertheilen. General de Lespart trat den 6. Morgens den Marsch an; aber einige Stunden später schickte ihm General Failly Contreordre, welche ihm vorschrieb, zu halten, indem er fürchtete, daß er von der Seite von Zweibrücken her selbst angegriffen werden würde. Die Truppen befanden sich damals zu Philippsburg, höchstens 15 Kilometer vom Kampfplatz. Ein des Morgens vom Schlachtfelde von Mac Mahon abgesandter Genie-Offizier, welcher speziellere Dispositionen überbrachte, traf Mittags 1 Uhr in Bitsch bei Failly ein und bekam von diesem General folgenden Bescheid: Es sei eine Unmöglichkeit, die Bewegung noch auszuführen, die man von ihm verlange, sein Corps sei zerstreut, er habe eine Brigade zu Saargemünd, die könne er nicht verlassen, die Division zu Bitsch beschütze seine Artillerie-Reserve u. s. w. Endlich auf die Vorstellung, daß die Division Lespart nur 4 Lieues vom

Digitized by Google

Schlachtfelde sei, entschied er sich, ihr den Befehl zum weiteren Vorgehen zu schicken und konnte sie dadurch noch einen Theil der Mac Mahon'schen Truppen auf ihrer Flucht schützen."

Hier sehen wir ein schlagendes Beispiel der Folgen, wenn in einer Armee der Befehls-Organismus nach Oben nur locker besteht! Werfen wir jetzt, den geschilderten Zuständen gegenüber, einen Blick auf die Schnelligkeit der deutschen Mobilmachung, auf die energische, auf feste Befehlsführung gegründete unverrückbare Entschlußfassung der deutschen Heerführung, mit den konzentrirten Massen der III. Armee sofort im Elsaß einzufallen und setzen wir dies in Verbindung mit der bewährten Kriegszucht und Tapferkeit der deutschen Truppen, so müssen wir die Unterschiede als so grelle anerkennen, daß man die überaus deprimirende Wirkung der Resultate des Zusammenstoßes als eine unvermeidlich gewesene Folge jener Unterschiede betrachten darf.

Nachdem wir bisher im Allgemeinen den Entschluß Mac Mahons, den Boden des Elsaß den Deutschen streitig zu machen, erwähnt, haben wir nun zunächst die strategische Bedeutung der Stellung bei Wörth und Froschweiler zu prüfen, in welcher er sich konzentrirte, um den Feind zu erwarten. Es liegt nahe, hierbei zuvörderst darauf hinzuweisen, welche Motive der Feldherr selbst bei Wahl dieser Stellung hatte. Mac Mahon sagt über dieselbe in seinem Schlachtbericht an den Kaiser, daß er, nachdem er gezwungen worden sei, Weißenburg zu räumen, diese Stellung gewählt habe, um die Eisenbahn von Straßburg nach Bitsch und die wichtigsten Straßen zu decken, welche den östlichen und westlichen Abhang der Vogesen mit einander verbinden.

Unbedenklich müssen wir anerkennen, daß neben der Vortrefflichkeit dieser Stellung in taktischer Hinsicht, wodurch also der Sieg wesentlich befördert werden konnte, auch der strategische Werth derselben für einen Feldherrn, der sich mit Siegeshoffnungen trug, den Anforderungen entsprach, die Mac Mahon an sie stellte. Trotzdem darf diese Wahl mit Recht stark bemängelt werden. Die Operationslinie, welche diese Stellung zunächst deckte, war die Eisenbahn über Bitsch; nach einer ungünstigen Schlacht war dieselbe aber zu kurz für den Abzug und führte dieselbe mehr nach außen als nach dem Innern des Landes. Mit dem Verlust dieser Stellung war aber gleichzeitig die Sicherstellung des Zuganges zu den Vogesen-Pässen verloren; weil dann keine Aufnahme-Positionen ausreichend zur Hand waren, na-

Digitized by Google

mentlich, um noch den wichtigen Paß von Saverne zu schützen. Der mehrgenannte, französische Berichterstatter ist auch der Ansicht, daß Mac Mahon besser gethan, wenn er die taktischen Vortheile der Position geopfert und statt dessen zu einer methodisch etablirten Vertheidigung der Vogesen-Pässe mit seiner ganzen Armee sich entschlossen hätte.

Indem wir jetzt die zum Schlagen gewählte Stätte, die denkwürdige Wahlstatt von Wörth (vide Karte IV.) zu skizziren gedenken, sollen unsere Leser daraus ersehen, daß diese Stellung in taktischer Hinsicht in der That kaum etwas zu wünschen übrig ließ.

Im kaiserlichen Schlosse zu Froschweiler hatte Mac Mahon sein Hauptquartier am 5. August aufgeschlagen. Ein schattiger Park ladete zur Ruhe ein. Der freundliche, wohlhabende Flecken mit schöner Kirche war 24 Stunden später eine Ruinenstätte. Als Schlüsselpunkt der feindlichen Aufstellung wurde der Ort noch der Schauplatz überaus blutiger Kämpfe, nachdem die Höhen westlich Wörth mit großem Heldenmuthe, über Haufen von Leichen hinweg von den deutschen Truppen erstiegen waren.

Froschweiler liegt an der großen, nach den Vogesenpässen führenden Chaussee auf einem zwischen dem Eberbache und dem Sauerbache befindlichen Hügelplateau, welches in dem Abschnitte zwischen den Dörfern Eberbach und Neuweiler als ein natürlicher Festungsrayon erscheint, genügend groß zur Entwicklung einer gewaltigen Streitmacht und ganz passend gelegen, um auf ihm die Zugänge zu den Gebirgs-Passagen zu sperren.

Auf diesen Höhen formirte daher Mac Mahon seine Schlachtlinie. Die Berge waren erheblich höher und die Abhänge nach dem Sauerbache viel steiler als dies bei den Hügeln im Osten dieses Baches der Fall war, auf denen die Deutschen ankommen mußten. Nur die dem Dorfe Görsdorf nördlich liegenden Hänge des Hochwaldes waren auf dieser Seite der Sauer auch von entsprechender Steilheit. Von diesen Hängen hatte aber Mac Mahon weniger zu besorgen, als von der erst diesseits der Sauer mündenden und von Lembach her kommenden Straße. Die Frontlinie bis Langenfulzbach deshalb auszudehnen, hätte vielleicht die Reserve-Aufstellungen zu sehr geschwächt, und Mac Mahon zog es deshalb vor, weiter rückwärts eine Flankenaufstellung gegen Langenfulzbach zu nehmen. Entschieden lag hier eine Achillesferse der ganzen Position und sah sich Mac Mahon auch

Digitized by Google

im Anfange der Schlacht schon veranlaßt, gegen diesen Umstand durch eine Veränderung der gewählten Aufstellung anzukämpfen.

Da indeß große Massen auf der Gebirgsstraße von Lembach her nicht zu erwarten waren, wenn nicht noch größere, von der das Rheinthal beherrschenden Chaussee von Sulz her anrückten, so blieb doch das Terrain zwischen Görsdorf und Dürrenbach als die durch die Verhältnisse gegebene Frontfläche, auf welcher die deutsche Armee ihre Hauptkräfte entwickeln mußte.

Ein Blick auf die Karte lehrt, daß eine Flankirung des rechten Flügels der französischen Stellung wohl weitausholend auf die Rückzugslinie hinwirken konnte, wenn die Frontlinie bereits erschüttert war; eine unmittelbare Bedrohung dieser Flanke erschien aber durch das Terrain keineswegs begünstigt. Dafür mußte aber der rechte Flügeltheil der ganzen Aufstellung stark fundirt werden, weil die Annäherung der Hauptcolonnen des deutschen Heeres ebenso in der Richtung auf Gunstett als auf Preuschendorf erfolgen konnte.

Die als Schlüsselpunkt bezeichnete Stellung bei Froschweiler erschien durch zwei andre Terrainobjekte noch besonders begünstigt. Erstens durch das an derselben Hauptstraße liegende Städtchen Wörth. Dieses behäbige reizend im Sauerthale liegende Oertchen von 5 bis 6000 Einwohnern hatte eine große Brücke, die über den Gebirgsbach führte und bildete nach seiner Lage einen günstig vorgeschobenen Posten.

Außerdem lag auch das Dorf Elsashausen vortheilhaft, um in der rechten Flanke die Annäherung an das Dorf Froschweiler zu schützen. Dessen Rücken war endlich dadurch besonders gesichert, daß sich im Südwesten des mehrerwähnten Dorfes ein großer Wald in der Richtung der Rückzugslinie ausdehnte, der einen eventuellen Abzug aus Froschweiler begünstigen konnte.

Die steilen, östlich nach dem Sulzbach abfallenden Berghänge waren mit Weinstöcken bedeckt, in denen sich die französischen Schützen in großen Schwärmen ungesehen einzunisten und das vorliegende Terrain etagenförmig durch ihr weitwirkendes Chassepotfeuer zu beherschen vermochten.

Die Flächen auf dem Plateau begünstigten einerseits den Bau von Verschanzungen, wie sie andrerseits die Möglichkeit einer Verwendung der Cavallerie seitens des Vertheidigers zuließen, während von der des Angreifers außerhalb der Straßen die steilen Abhänge nicht

Digitized by Google

zu erklimmen waren. Hinsichtlich der Verschanzung versäumten auch die Franzosen nicht, bei ihrer auf dieselbe besonders hinweisenden Taktik die Gelegenheit und die Zeit dazu in ausgiebigster Weise zu benutzen.

Das Dorf Morsbronn ließ Mac Mahon nicht besetzen, weil ihm bei der Occupirung desselben die Frontlinie zu ausgedehnt geworden wäre. Da von der feindlichen Seite her nur jenseits des Sauer- und Biber-Baches auf Umwegen eine Annäherung an dieses Dorf möglich war, schien diese Nichtbesetzung auch sonst taktisch zulässig, nachdem überhaupt die Besetzung des Plateau von Gunstett, was anfangs beabsicht, wegen Truppenmangel aufgegeben war.

In Erkenntniß der eben skizzirten Terrainverhältnisse der zum Kampfe gewählten Aufstellung, bei denen im Wesentlichen nur noch zu bemerken bleibt, daß die auf der Wahlstatt liegenden Dörfer zum Theil ausgedehnte, gut zu vertheidigende Baulichkeiten besaßen, haben wir jetzt zusammenfassend nur die Folgerung zu registriren, daß das französische Heer hier in der Lage war, sich vollständig ungesehen überaus vortheilhaft und dominirend zu postiren und hinter seinen Deckungen den Feind zu erwarten.

Ehe wir nun die Stärke und Aufstellung der französischen Armee auf Grund des amtlichen Berichts von Mac Mahon beschreiben, wollen wir uns zuvor zum Anmarsch der Armee des Kronprinzen hinwenden und in Betreff des Feindes jetzt nur noch erwähnen, daß sich die Vorposten desselben, ehe sie den Anmarsch der deutschen Truppen entdeckt hatten, sich jenseits Wörth auf den Höhen östlich des Sauerbaches befanden.

Nachdem die Franzosen nach der Niederlage bei Weißenburg unter dem Schutze der Nacht und durch Wald und Berg gedeckt der deutschen Verfolgung sich entzogen hatten, erfolgten durch den Kronprinzen diejenigen Anordnungen, welche erforderlich waren, um bei fortgesetzter Offensive schlagfertig überall da dem Feinde entgegentreten zu können, wo dieser sich wieder stellen würde. Im Hinblick auf den Umstand, daß größere feindliche Streitkräfte noch von Straßburg her anrücken konnten, mußte die Front nach Süden festgehalten werden; andrerseits sprachen die Meldungen der verfolgenden Truppen dafür, daß der Abzug der geschlagenen Division überwiegend nach Westen erfolgt sein mußte. Da überdies die strategischen Aufgaben der III. Armee nach letzterer Richtung culminirten, so mußte beim weiteren Vormarsch nach dem Kampfe auch diese ausreichend festgehalten werden.

Digitized by Google

In Folge dieser Erwägungen rückte die III. Armee am 5. August in folgender Art vorwärts (vide Straßenkarte zu Karte IV.):

1) Das II. baiersche Corps unter General v. Hartmann behielt den rechten Flügel und marschirte auf der nördlichen Gebirgsstraße zwischen dem Hochwalde und dem oberen Mundatwalde nach Lembach, wo die Straße von Reichshofen sich von der über Stürzelbrunn nach Bitsch führenden trennt.

2) Das V. Corps unter General v. Kirchbach, der trotz seiner Blessur das Commando behalten, ging in der Richtung auf Wörth bis Preuschendorf, um die Straße nach Reichshofen zu beobachten.

3) Das XI. Corps unter General v. Bose rückte mit dem Armee-Hauptquartier nach Soulz und hielt die Front nach Süden zur Beobachtung der Bahn und Straße nach Hagenau.

4) Das Corps Werder, vor dem das feindliche in Selz gestandene Detachement ohne Kampf entwichen war, wurde durch Rechtsabmarsch näher an's Centrum herangezogen und nahm bei Aschbach Front gegen den Hagenauer Wald, während einer kleinen Abtheilung die Sicherung der linken Flanke überlassen blieb.

5) Die 4. Cavallerie-Division unter Prinz Albrecht rückte als Cavallerie-Reserve auf der Weißenburg-Sulzer Straße bis Schönenburg vor.

6) Das I. baiersche Corps unter General v. d. Tann ging auf derselben Straße als allgemeine Reserve nur bis Ingolsheim.

Im Laufe des Tages war aus den eingegangenen Meldungen festgestellt, daß im Süden zur Zeit kein Feind in der Nähe, aber in der Gegend von Wörth starke Massen desselben sich befänden, auch auf der Eisenbahn Verstärkungen noch ankämen.

Die Avantgarde des V. Corps unter General v. Walther hatte durch ihr Erscheinen bei Preuschendorf veranlaßt, daß sich die feindlichen Vorposten über den Sauerbach zurückzogen, und besetzten nunmehr in den Abendstunden die Preußen mit ihren Vorposten die Höhen zwischen Preuschendorf und dem Sauerbache, wobei sie die Bivouaksfeuer des Feindes auf den Höhen jenseits desselben leuchten sahen.

Der Kronprinz befahl in Folge der heut eingetroffenen Meldungen, daß den anderen Morgen frühzeitig eine strategische Rechtsschwenkung der Armee auszuführen sei.

Das II. baiersche Corps und das V. Corps blieben dabei

Digitized by Google

als Pivot in ihren Positionen stehen, wobei es dem Ersteren überlassen war, nach Umständen gegen Wörth vorzurücken, soweit es ohne Kampf geschehen konnte.

Das XI. Corps hatte von Sulz nach Hölschloch und Sourburg Front gegen Gunstett abzurücken.

Das Corps Werder mußte Bivouaks bei Hohwiller und Reimerswiller beziehen.

Die 4. Cavallerie-Division blieb in Schönenburg.

Das I. baiersche Corps erhielt die Ordre, von Ingolsheim über Lobsann und Lampertsloch als Reserve, dicht auf, hinter das V. Corps bis nach Preuschendorf abzumarschiren.

Das Armee-Hauptquartier wollte in Sulz verbleiben, da es für den 6. August noch nicht die Absicht hatte, den Feind anzugreifen.

Durch die vorstehende Anordnung war aber die Lage für ein concentrirtes Vorgehen hinreichend vorbereitet.

Indem am 6. August frühzeitig diese Bewegungen zur Ausführung kamen, wurde die bisherige breite Bogenfront der Armee, bei welcher überdies die Seiten-Verbindungen der einzelnen Corps zum Theil sehr erschwert waren, erheblich verkürzt und dadurch die einzelnen Corps so nahe an einander geführt, daß dieselben im Falle eines Engagements mit dem Feinde sich gegen Westen taktisch verbunden fühlen und nach einem gemeinsamen Plane zu fechten vermochten. 6. August.

Gleichzeitig war aber dabei die strategische Nothwendigkeit berücksichtigt geblieben, daß die südliche Front noch nicht ganz außer Acht blieb. War auch heut nach dieser Richtung kein Feind zu entdecken, konnte dann den 7. August mit der vollen Kraft der Armee ein Angriff gegen Westen erfolgen. Da jedoch schon mit dem Grauen des Tages am 6. August auf dem diesseitigen rechten Flügel Berührungen mit dem Feinde stattfanden, so blieb auch der Zweifel nicht mehr lange bestehen, ob schon an diesem Tage sich eine Schlacht im ganzen Sinne des Worts entwickeln würde.

Marschall Mac Mahon hatte nach Aufnahme seiner geschlagenen Division die 4 Divisionen des I. Corps mit Corps-Artillerie und der Cavallerie-Division zusammen und weist in seinem Berichte außerdem noch die 1. Division des VII. Corps, welche den 5. Abends in Reichshofen von der Bahn ausgeschifft war, und eine Kürassier-Division der allgemeinen Cavallerie-Reserve nach. Ueber

Digitized by Google

diejenigen partiellen Verstärkungen, welche noch vom V. Corps (Failly) von Bitsch her und vom VI. Corps (Canrobert) von Nancy später eingetroffen sein sollen, schweigen französische Berichte. Jedenfalls waren es nur kleinere Abtheilungen. Im Ganzen war die Stärke des Marschalls bei Wörth auf 60 bis 65,000 Mann zu veranschlagen*) Bei dieser Macht und im Besitz wahrhaft formidabler Positionen ließ sich jetzt der Marschall mit der festen Zuversicht schmeicheln, daß auch ein erheblich stärkerer Feind hier vergeblich anstürmen werde. Es waren nämlich durch fortifikatorische Künste die natürlichen Vortheile der Stellung noch erheblich erhöht worden — und der Kronprinz hatte hier einen Feind gegenüber, der 6 Mal stärker als der bei Weißenburg war, einen Feind, der jene Niederlage rächen sollte und einen Führer an der Spitze, der als der talentvollste Marschall des Kaiserreichs galt.

Nach der Disposition stand auf dem rechten Flügel die 4. Division unter General v. Lartigue. Die 1. Brigade derselben befand sich dem Dorf Gunstett gegenüber auf dem Abhange und auf der Höhe verdeckt, die 2. Brigade ebenso dem Dorf Morsbronn gegenüber. Obwohl dieselbe aus 6 Bataillonen afrikanischer Truppen bestand, wagte man aus dem schon erwähnten Grunde doch nicht, dieses Dorf in seine Linie hineinzuziehen.

An die vorige Division schloß sich links die 3. Division unter General Raoult an. Deren 1. Brigade stand hinter einer Verschanzung nordöstlich von Froschweiler, welche auf der Höhe anfing und auf der Abdachung gegen Görsdorf endigte. Die 2. Brigade lehnte ihren linken Flügel an die Baulichkeiten von Froschweiler und ihren rechten an die von Elsashausen an. Die Truppen der letzteren (auch 6 Bataillone Afrikaner) beherrschten die schroffen, nach Wörth führenden Abhänge. Die Division des Centrums detachirte auch zahlreiche Truppen nach dieser Stadt, deren taktische Bedeutung bereits erwähnt ist. Auch die enge Verbindung jener Abhänge mit der Stadt machte es später den deutschen Truppen so beispiellos schwer, von der

*) Der französische Berichterstatter bezeichnet sehr parteiisch die Stärke der 5 Divisionen auf 40,000 Mann. Notorisch waren viele Bataillone mehr als 800 Mann stark, mithin allein die Infanterie jener Divisionen mehr als 40,000 Mann. Rechnet man hierzu die Kopfstärke der andern Waffen und die im Laufe des 6. noch per Bahn eingetroffne Infanterie, so muß sich die diesseits bezeichnete Stärke des Feindes ergeben.

Digitized by Google

Stadt, wie überhaupt vom Thale aus, unter dem furchtbaren Feuer der gedeckt an und über den Hängen massirten Feinde die steilen Wände zu erklimmen. Wenn unter Haufen von Leichen eine Stufe erreicht war, mußte durch die Feuerkraft der übrigen diese doch zu wiederholten Malen verloren gehen, so lange den sich opfernden Bataillonen des V. Corps der Uebermacht gegenüber noch keine Unterstützung werden konnte.

Die 1. Division unter General Ducrot deckte die linke Flanke mit 13 Bataillonen, von denen die der 1. Brigade vor Froschweiler mit der Front gegen Langensulzbach, die der 2. Brigade links daneben, längs der Straße nach Reichshofen mit Anlehnung an den großen Wald aufgestellt waren. Zwei Compagnien waren nach Jägerthal und Neuweiler vorgeschoben.

Die 1. Division des VII. Corps unter General Dusmenil war bei Eberbach mit 13 Bataillonen hinter der Division Lartigue postirt.

Die bei Weißenburg geschlagene 2. Division des I. Corps war als Infanterie-Reserve hinter der Mitte der ganzen Aufstellung zur Verwendung gelangt. In ihrer Nähe wurden die Cavallerie-Massen im Thale bereit gehalten, welche aus der Brigade Septeuil (Husaren und Chasseurs) und der aus 4 Küraſſier-Regimentern bestehenden Reserve-Division des General Bonnemain bestanden. Die zum I. Corps noch gehörende Küraſſier-Brigade Michel hatte sich hinter dem rechten Flügel aufzustellen.

Der Marschall hatte seinen Stand bei Froschweiler. Um 7 Uhr Morgens nahm er von den Plänkeleien mit den Vorposten des Feindes die erste nähere Notiz, bis später, nach seiner Angabe, die Lebhaftigkeit der Kanonade und des gegen die 1. und 3. Division gerichteten Schützenfeuers*) in ihm die Besorgniß erregte, daß man seine Stellung umgehen wolle. Er schob in Folge dessen den rechten Flügel der 1. Division in der Richtung der allgemeinen Frontstellung mehr vorwärts. Wörth war bereits von den Truppen der mittleren Frontstellung stark besetzt.**)

*) Von der baierschen Division Bothmer und der Avantgarde des V. Corps.

**) Der Verfasser von „La campagne de 1870" sagt hierüber: Mac Mahon, durch Ducrot benachrichtigt, begab sich auf seinen linken Flügel, um zu sehen, was sich zutrage. Er erklärte, daß das feindliche Gros so weit nicht avancirt sei, daß dies entschieden eine einfache Demonstration und daß die Schlacht erst den andern Tag sein würde. Indem er auf dem gewählten Platze hielt, ließ er In-

Digitized by Google

Bis zu der Zeit um 12 Uhr Mittags ſchweigt dann der Bericht des Marſchalls über den Gang der bereits wuthentbrannten Schlacht. Er ſtellt nur feſt, daß in dieſer Zeit ſeine Stellung gegen den Feind noch eine unerſchütterte geblieben war. Die demnächſt aber getroffenen Maßregeln des letzteren, das wird zugegeben, bereiteten ſeine Niederlage vor.

Folgen wir nun ſpeciell den Bewegungen der deutſchen Truppen bis zu dem Momente, wo Mac Mahon die Hoffnung auf den Sieg aufgeben mußte.

4 Uhr, Morgens.

Während die durch den Kronprinzen befohlene ſtrategiſche Frontveränderung von den betreffenden Corps in den Frühſtunden des 6. Auguſt angetreten wurde, hatte zum Theil ſchon um 4 Uhr Morgens das Geplänkel der Vorpoſten des V. Armee-Corps, deren Aufſtellung Wörth gegenüber bereits erwähnt worden, ſowie der des II. baierſchen Corps mit den franzöſiſchen Schützen begonnen. Letzteres Corps hatte nämlich vom Lembach die Diviſion Bothmer über Mattſtatt gegen Langenſulzbach vorgeſchoben und waren dadurch auch die Spitzen derſelben mit den Vorpoſten der 1. franzöſiſchen Diviſion zuſammengerathen. Dieſes Geplänkel wurde ſowohl von den Baiern als von den Preußen fortgeſetzt, ohne daß dies gegenſeitig verabredet war; auch hatten beide Corps nach vorn noch keine andere Verbindung als die, welche der Schall des Feuers gewährte. Nachdem dieſes Feuer Bewegungen unter den vorderſten Colonnen des Feindes verurſacht hatte, glaubte der Commandeur der preußiſchen Vorpoſten, General Walther v. Montbary, Commandeur der 20. Infanterie-Brigade, daß ein Abzug bevorſtände und ſchickte deshalb aus dem Replis ein Bataillon des Regiments Nr. 37 zur Re-

---

ſtruktionen in dieſem Sinne für den General Failly redigiren. Ein Genie-Offizier, der die Gegend ſehr gut kannte, wurde beauftragt die Depeſche zu überbringen. Er reiſte von Froſchweiler um 9 Uhr 30 Minuten ab und begab ſich, da er das Thal von Niederbronn, welches möglicherweiſe von feindlichen Eclaireurs beſetzt ſein konnte, nicht paſſiren wollte, hinter Reichshofen in das folgende Thal. Er kam zu Bitſch gegen 1 Uhr an, nachdem er gegen 50 Kilometer gemacht hatte. (Was er erreichte, iſt bereits erwähnt). — Während dieſer Zeit wurde die Action immer lebhafter und der Marſchall konnte ſich bald überzeugen, daß er nicht blos eine Affaire mit einer Avantgarden-Recognoscirung hatte. Die Diviſion Ducrot, ſtark gedrückt, (durch das 2. baierſche Corps) war genöthigt, hinter ihrem rechten Flügel einen Frontwechſel zu machen, um den Feind zu verhindern, unſre Poſition von Neuweiler her zu umgehen.

Digitized by Google

cognoscirung vor, welches dabei durch die Vorposten-Batterien unterstützt werden mußte.

Die Kanonade, welche diese Geschütze bewirkten, veranlaßte auch die Avantgarde der Division Bothmer das Feuer ihrer ausgeschwärmten Schützen durch Artillerie zu unterstützen. Da der Feind natürlich das Feuer in seiner Flanke ernsthafter auffassen mußte als das vor seiner wohlgesicherten Front, so war er hier auch schneller mit Gegenmaßregeln zur Hand und es entwickelte sich deshalb bald bei Sulzenbach ein lebhaftes Gefecht, während das Feuer beim V. Corps wieder schwieg.

Das vorgegangene preußische Bataillon, welches kein ähnlich starkes Engagement bewirkt hatte, war auch wieder zurückgezogen worden. General v. Kirchbach, der bereits über die Stärke der feindlichen Aufstellung und daß sich dieselbe von Froschweiler bis Morsbronn erstrecke, einigermaßen orientirt war, hatte das gänzliche Abbrechen des Kampfes befohlen, da nach den Weisungen des Kronprinzen erst für den folgenden Tag ein entscheidender Angriff beschlossen war.

Der Kronprinz, welcher unterdeß Meldung von den Anfängen eines Kampfes erhalten, ertheilte nun wiederholt die frühere Weisung, da die Disposition für den 7. August eine noch günstigere Entwicklung desselben erwarten ließ als man nach der heutigen darauf rechnete. General v. Kirchbach, welcher hiernach bereits verfahren, mußte jedoch bald darauf — und zwar eher als der Kronprinzliche Befehl eintraf — den veränderten Verhältnissen Rechnung tragen, da das Engagement der Baiern schon zu ernst geworden war und sie nicht im Stiche gelassen werden konnten.

General v. Kirchbach wurde in dem Entschlusse zur Wiederaufnahme des Kampfes noch darin bestärkt, daß die bei Gundstett eingetroffene Tete des XI. Corps in Folge des gehörten Kanonendonners auch ihrerseits den Kampf begonnen hatte. Der General ließ nun zunächst durch die Artillerie der Avantgarde seines Corps das Feuer wieder aufnehmen und fortsetzen bis die Corps-Artillerie auf den Höhen östlich von Wörth aufgefahren war und nunmehr die gesammte Artillerie des V. Corps die Stellung des feindlichen Centrums beschoß.

Um 10 Uhr Vormittags war hier das Feuer von 14 preußischen Batterien eröffnet.*) 10 Uhr.

Die baierschen Truppen der Division Bothmer waren in-

*) Der Verfasser von „La campagne de 1870“ sagt hierzu: Die feindliche Artillerie wurde zahlreich und drückend durch ihre Präcision.

Digitized by Google

zwischen über Langensulzbach gegen Wörth zu vorgedrungen, hatten sich aber, als das Feuer beim V. Corps nach der erst erwähnten Recognoscirung wieder schwieg, fechtend nach Langensulzbach zurückgezogen. Die Truppen waren erschöpft, hatten sich zum Theil verschossen; es war daher seitens des Corps ein Ablösen durch die Division Walther angeordnet worden. Diese Division war aber noch weiter zurück, da die Direktiven für eine Schlacht erst auf morgen lauteten — und geschah es auf diese Weise, daß die nächste Zeit sich das V. Corps der feindlicher Seits großartig massirten Central- und linken Flanken-Stellung „Wörth-Froschweiler" allein gegenüber befand.

Unterdeß hatte General v. Kirchbach auch die Infanterie vorgezogen und dieselbe à cheval der Straße von Preuschendorf nach Wörth aufgestellt. In erster Linie die Infanterie der Avantgarde (20. Infanterie-Brigade) und der Rest der 10. Infanterie-Division unter General v. Schmidt*); in zweiter die 9. Infanterie-Division unter General v. Sandrart.

Hiernach gelangten das westphälische Infanterie-Regiment Nr. 37 unter Oberst v. Heine und das 3. niederschlesische Infanterie-Regiment Nr. 50 unter Oberst Michelmann zu der Ehre des ersten Angriffs. General v. Walther erhielt den Befehl, mit diesen Regimentern den Angriff gegen die Stadt Wörth vorzubereiten, die Stadt zu nehmen und sich, wenn möglich, auf den jenseitigen Vorbergen festzusetzen. (Gegen die 3. Division Mac Mahons.)**)

Das Dorf Gunstett blieb dabei von 2 Compagnien und 2 Eskadrons des V. Corps besetzt.

Die feindliche Artillerie auf den gegenüberliegenden dominirenden Höhen hatte unterdeß eine Batterie nach der andern demaskirt, d. h. nur insoweit als das Aufblitzen und die Rauchsäulen den ungefähren Standpunkt verriethen.

Ehe wir nun das blutige Ringen der Brigade Walther in der Stadt nach den Resultaten verfolgen, müssen wir vorerst zum XI. Corps zurückblicken und dessen Bewegungen bis zu diesem Zeit-

*) Im Feldzuge 1866 Commandeur der 16. Inf.-Brigade unter General v. Horn, später v. Schöler.

**) Der mehrgenannte französische Verfasser sagt: Das V. preußische Corps prononcirte mehr und mehr seine Bewegung gegen das Centrum, auf Wörth. Obgleich sehr lebhaft, war diese Attaque nur eine Demonstration.

Digitized by Google

punkte feststellen. General v. Schachtmeyer befand sich um 7 Uhr früh, der Ordre des Kronprinzen gemäß, in Hölschloch mit der 21. Infanterie-Division,*) hörte hier das Feuer auf dem deutschen rechten Flügel und sah auf der Höhe westlich Gunstett ein französisches Lager.

Die Division hatte bereits Biwouaks bezogen und das zeitweise Aufhören des Feuers verhinderte noch den Abbruch desselben. Als jedoch der Donner der Kanonen stärker begann, ließ der General die Avantgarde (41. Infanterie-Brigade) in der Richtung auf Gunstett durch den Niederwald vorrücken und am westlichen Ausgange des letzteren aufstellen. Von hier wurde dann ein Bataillon zur Unterstützung der in Gunstett stehenden Truppen des V. Corps detachirt, während von dem Gros der Division die gesammte Artillerie beschleunigt durch den Niederwald bis Gunstett ebenfalls vorgeschickt wurde, um sofort daselbst Position zu nehmen. (Gegen die 4. Division Mac Mahons.)

Die 22. Infanterie-Division, welche einen etwas weiteren Weg gehabt hatte, war unter General v. Gersdorff**) erst um 9 Uhr in der befohlenen strategischen Stellung bei Sourburg eingetroffen. Noch ehe das Biwouak bezogen, wurde hier der Kanonendonner hörbar, gleichzeitig trafen aber auch schon die Benachrichtigungen darüber vom General v. Schachtmeyer, wie vom commandirenden General des XI. Corps v. Bose ein. Sofort trat in Folge dessen die 43. Infanterie-Brigade (6. thüringisches Infanterie-Regiment Nr. 95 und 2. thüringisches Infanterie-Regiment Nr. 32) mit der hessischen Divisions-Artillerie den Marsch nach Gunstett an. Längs des Südrandes des Niederwaldes wurde vorgerückt.

Kurze Zeit darauf folgte auf demselben Wege die 44. Infanterie-Brigade (5. Thüringisches Infanterie-Regiment Nr. 94 [Großherzog von Sachsen] und 3. Hessisches Infanterie-Regiment Nr. 83). Mit der 43. Infanterie-Brigade war der Adjutant des Herzogs von Meiningen (welcher Fürst der III. Armee attachirt

*) Im Feldzuge 1866 commandirte General v. Schachtmeyer eine Brigade der zur Main-Armee gehörenden Division v. Beyer.

**) Im Jahre 1866 Commandeur der brandenburgischen 11. Brigade unter General v. Manstein. Als jüngerer Offizier machte er Feldzüge in Kaukasien mit. — Als stellvertretender commandirender General bei Sedan schwer verwundet und an seinen Wunden gestorben.

Digitized by Google

war) vom Bivouakplatze abgeritten, um den General v. Werder über die Situation zu benachrichtigen. Um 11 Uhr traf der Adjutant bei diesem General ein, welcher von der Würtembergischen Division (General v. Obernitz) die 2. Infanterie-Brigade unter General Starkloff und die Cavallerie-Brigade unter General Graf Scheler mit entsprechender Artillerie beauftragt, sofort von Reimersviller über Sourburg nach Gunstett abzurücken. Die übrigen Truppen (Badenser und Würtemberger) des Corps Werder blieben in ihren Bivouaks, um die Sicherung gegen Süden festzuhalten.

10½ Uhr. Um 10½ Uhr dirigirte sich die auf dem rechten feindlichen Flügel befindliche Brigade der 4. Division des Corps Mac Mahon in der Richtung von Morsbronn auf Gunstett und eine feindliche Batterie wurde von dort auch sichtbar. Sobald dies von den Preußen bemerkt worden war, wurde die Avantgarde der 21. Infanterie-Division zur Besetzung von Gunstett beordert und angewiesen, die Stellung am Sauerbache daselbst dem feindlichen Angriffe gegenüber festzuhalten. Die 4 Batterien waren bereits auf der Höhe nördlich des Dorfes aufmarschirt und eröffneten das Feuer gegen den nur wenig sichtbaren Feind, als das Gros der genannten Division ebenfalls den Vormarsch auf Gunstett angetreten hatte.

Wie wir wissen, hatte unterdessen die Avantgarde des V. Corps den Befehl erhalten, die Stadt Wörth zu nehmen und bleibt dabei noch zu bemerken, daß von dieser Anordnung Mittheilungen an das XI. Corps und das II. Baiersche Corps abgesendet wurden.

Die braven 37er und 50er attaquirten mit großer Entschlossenheit, obwohl die Chassepotkugeln, um mit dem Ausdruck der Leute zu reden, wie Erbsen-Massen ihnen zugeschüttet wurden und ganze Glieder zusammenstürzten. Es ging aber vorwärts. Ein furchtbarer Kampf entwickelte sich namentlich an der Brücke; auch wurde um den Besitz der einzelnen Häuser hartnäckig gekämpft. Die Franzosen erschienen sehr zähe, im Bewußtsein ihrer Stärke auch energischer, als bei Weißenburg; sie vermochten aber nicht, die Preußen aus der Stadt zu vertreiben. (Viele unsrer Offiziere mußten sich hier opfern; der Heldentod des Hauptmann v. Burgsdorff sei im Besonderen erwähnt.)

In ungefähr derselben Zeit hatten das 1. Nassauische Infanterie-Regiment Nr. 87 und das Hessische Füsilier-Regiment Nr. 80 (die vom Niederwald herangerückte Avantgarden-Brigade Nr. 41 des XI. Corps) den französischen Angriff abzuwehren,

Digitized by Google

den jene bereits erwähnte französische Brigade und Artillerie unterdessen vorbereitet hatte. Die weittragenden Chassepots, die sorgfältige Benutzung des deckenden Terrains durch die Schützen, die gedeckt feuernde Artillerie des Feindes gaben den braven Nassauern und Hessen hinreichend zu thun, um bei ihren geringeren Deckungen und zum Theil ganz freien Stande die noch nicht hinreichend verstärkte Position festzuhalten. Die ungedeckte diesseitige Artillerie unterstützte allerdings sehr wesentlich, obwohl drei feindliche Batterien, darunter eine Mitrailleusen-Batterie, gegen unsre hessischen wirksam waren.

Unterdeß rückte das Gros der Division Schachtmeyer heran. Zwei Bataillone derselben wurden als Verstärkung nach Gunstett hineingeschickt und 3 weitere nach der nördlich desselben befindlichen Schlucht vorgeschoben. Der Kampf wurde heftiger und der Energie unserer Truppen gelang es jetzt, ein Bataillon des Regiments Nr. 87 über den Sauerbach in den gegenüberliegenden Wald vorzuschieben.

Damit war aber auch der erste Angriff des Feindes auf Gunstett, trotz der Kühnheit, mit der er hier vorgegangen war, entschieden zurückgewiesen. Nur noch jenseits des Sauerbaches nisteten sich jetzt die französischen Schützen ein.

Um 11 Uhr war der Commandirende des XI. Corps, General v. Bose, in Gunstett eingetroffen*). Als sich bald nach seinem Erscheinen neue und noch größere Massen des Feindes Gunstett gegenüber auf den Höhen zeigten, war der commandirende General durch die Ermuthigung, die er seinen braven Truppen gab, auch in dieser Hinsicht von unmittelbarstem Einfluß auf den Gang des Gefechts. Seine Anordnungen hatten dafür gesorgt, daß seiner fechtenden 21. Division bald die 22. Infanterie-Division unter General v. Gersdorf und die Corps-Artillerie zu Hülfe kommen konnten. 11 Uhr.

Um 11½ Uhr entschloß sich der Feind zu dem neuen, erwarteten Stoß auf Gunstett. Bis zur Enceinte dieses Dorfes gelangten die massirten Attaquen desselben. Sein Geschrei betäubte nicht unsere braven Truppen. Sie standen fest und zur rechten Stunde hatten sich eben die wackeren hessischen Jäger Nr. 11 mit ihrer Schießfertigkeit in die Feuerlinie der Division eingestellt. Der Angriff des Feindes mißlang vollständig; derselbe mußte unter großen Verlusten zurück. 11½ Uhr.

*) General v. Bose hatte sich 1866 als Brigade-Commandeur namentlich bei Podol und Preßburg bereits hervortretend bemerkbar gemacht. Bei Podol hatte er mit der Fahne in der Hand den Sturm auf die Brücke geleitet.

Digitized by Google

12 Uhr. Gegen 12 Uhr war die ganze 22. Infanterie-Division in der Gefechtslinie eingetroffen. Zuerst kam die 43. Brigade und zwar die nördlich Gunstett dirigirten Bataillone des 6. thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95 und das südlich des Dorfes nach dem Sauerbach sich entwickelnde 2. thüringische Infanterie-Regiment Nr. 32 auf dem Kampfplatze an. Mit dem Eintreffen der anderen Brigade (Nr. 44 unter General v. Schkopp) wurde die Offensive der Division beschlossen. Neben den eben genannten Regimentern stürmten jetzt sofort die jungen Regimenter der letzteren Brigade: Das Regiment des Großherzogs v. Weimar (5. Thüringisches Infanterie-Regiment Nr. 94) unter Oberst v. Bessel*) und das 3. hessische Infanterie-Regiment Nr. 83 unter Oberst v. Marschall. Der Division war die Richtung über Albrechtshäuser Hof auf Eberbach vorgeschrieben.

Diesem energischen Vorstoße traten bedeutende Infanterie-Kräfte des Feindes in der Höhe von Morsbronn entgegen. Die Division warf sie mit hoher Bravour zurück.**)

Während in dieser Zeit die Infanterie der 21. Division, die schon länger gekämpft, noch diesseits der Sauer vorläufig zurückgeblieben, war die Artillerie beider Divisionen dem Vorgehen der 22. Division gefolgt.

Bisher hatte General v. Werder bekanntlich nur den geringeren Theil seiner Truppen nach dem Schauplatze des Kampfes entsendet. Die Nachrichten, welche der Kronprinz über die Ausdehnung desselben erhielt, bestimmten jedoch den Heerführer zu folgenden Befehl an jenen General: Er solle nur ein Regiment südlich von Sulz zum Schutze des Hauptquartiers zurücklassen und mit seinen ganzen übrigen Truppen zur Unterstützung des XI. Corps durch den Niederwald nach Gunstett abrücken.

12¼ Uhr. Dieser Befehl traf um 12¼ Uhr bei General v. Werder ein und gingen in Folge dessen von den bisher noch stehen gebliebenen Truppen zunächst die württembergische Brigade von Hügel mit der Corps-Artillerie ab und folgte dann die badische Division unter General v. Beyer.

*) Bei Sedan schwer verwundet und an seinen Wunden gestorben.

**) Auch hier hatten thüringische und hessische Regimenter wahre Heldenkämpfe zu bestehen. Unter anderen fielen von ihnen auf dem Bette der Ehre: die Hauptleute Schüßler, Biernewiel, v. Esebeck, v. Marschall.

Digitized by Google

Wenden wir uns nun zum 5. Corps zurück. Als wir den Bericht über dessen Kampf abbrachen, war die 20. Brigade in hartnäckigem Ringen mit dem Feinde um den Besitz der Stadt Wörth. Der Kampf wogte hin und her. Endlich wurden die Franzosen herausgedrängt, ob sie auch mit gellendem vive l'empereur! wiederholt attaquirt hatten. Es war jetzt 12½ Uhr. 12½ Uhr.

Es erfolgten nun zwei neue energische Attaquen des Feindes, um die Stadt wieder zu nehmen. Die 37er und 50er hielten aber Stand. Um indeß die Stadt auch gegen die weiteren Verstärkungen des Feindes zu behaupten, wurde jetzt die 19. Infanterie-Brigade zur Unterstützung vorgeschoben. Die braven niederschlesischen Regimenter Nr. 6 und 46 gingen gleich mit der hier nöthigen Energie in das überaus blutige Ringen hinein und sicherten durch ihre Todesverachtung trotz aller Mühen des ebenfalls braven Feindes die Behauptung der Stadt. Es hat überhaupt die ganze 10. Division mit einer Ausdauer im Bluten und Sterben gefochten, daß in dieser Hinsicht auf sie noch besonders hingewiesen werden muß. Unter Anderen fiel hier Hauptmann v. Loßberg als Held. Der neunenswerthen Namen sind hier wie überhaupt zu viele; indeß die Verlustliste der Division spricht deutlich genug.

Die 9. Infanterie-Division rückte in Folge dessen dem wichtigen Kampfplatze näher und gelang es derselben ein Bataillon der 17. Brigade in den Wald zwischen Spachbach und Wörth zu logiren.

Die Schwere des Kampfes wurde für die Truppen des V. Corps auch noch dadurch erhöht, daß sich Bürger der Stadt am Kampfe betheiligt und heimtückisch aus ihren Hinterhalten auf die deutschen Soldaten schossen.

Die Situation blieb daher hier derartig, daß trotz der vorgeschickten Verstärkung es nicht möglich war, von der Stadt aus die steilen jenseitigen Höhen mit ihren Verschanzungen jetzt schon zu stürmen.

Zu dieser Zeit hatte der Kronprinz dem zurückgegangenen II. baierschen Corps den Befehl zugesendet, den Kampf wieder aufzunehmen. Die Veranlassung jenes Zurückgehens sowie der Umstand, daß in Folge des Wechsels und Heranziehens der Anfangs zurückgebliebenen Division für's Erste noch nicht auf dieselbe zu rechnen war, sind bereits bekannt. Die Erleichterung, die in Folge dessen der Feind in seiner, durch bedeutende Colonnen gesicherten linken Flanke erhalten

Digitized by Google

hatte, machte es Mac Mahon möglich, daß er noch lange mit frischen Kräften gegen den Frontal-Angriff des V. Corps zu operiren vermochte. Wie ein Alp stemmte sich das schwerste Gewicht des Feindes gegen die todesmuthigen Versuche der 10. Infanterie-Division, um vorwärts zu kommen. Sie vermochte es nicht. Um so mehr mußte General v. Kirchbach mit seinen noch disponiblen Truppen haushalten und sie nicht auch vorzeitig opfern.

Der erste Hoffnungsstrahl kam in die Situation hierselbst, als die Nachricht eintraf, daß das I. baiersche Corps (v. d. Tann) von Ingolsheim her bereits auf Preuschendorf im Anmarsch begriffen sei. Die Wege waren aber auf dieser Gebirgsstraße grundlos, und es mußte daher noch mancher Brave verbluten, ehe die ersehnte Hülfe eintraf.

Die Thatsache indeß, daß jetzt auch das XI. Corps ernsthaft engagirt war und bereits einige Erfolge erreicht hatte, bestimmten den General v. Kirchbach, nunmehr für das ganze V. Corps den Befehl zu ertheilen, in der Richtung auf Froschweiler zu avanciren.

General v. Bose hievon avertirt, sagte seinerseits auch eine energische Offensive zu. Derselbe hatte die Corps-Artillerie noch abgewartet und ordnete nach deren Eintreffen ein Avanciren des ganzen
12¼ Uhr. Corps nach der rechten Flanke des Feindes an. Es war 12¾ Uhr. General v. Thile erhielt Befehl, mit dem Gros der 21. Infanterie-Division südlich Spachbach die Sauer zu überschreiten und mit aller Energie gegen Elsashausen vorzugehen. Von der Corps-Artillerie sollte ein Theil der Infanterie folgen, der andere bei Gunstett in Reserve bleiben.*)

Im Allgemeinen hatte hiernach das ganze XI. Corps eine Rechtsschwenkung durchzuführen und konnte in enger Vereinigung vorwärts gehen. Es mußte viel im Walde gefochten werden. In der Front befand sich jetzt der Feind vor der Linie „Elsashausen-Wörth" dem XI. Corps gegenüber und hatte neue Infanterie und neue Batterien auch diesem entgegengestellt.

Der Kronprinz traf jetzt mit dem General v. Blumenthal

*) Der mehrgenannte französische Verfasser sagt: Zahlreiche Colonnen, gebildet durch das XI. Corps und die würtembergische Division, beschützt durch eine Batterie von 60 Geschützen rückten gegen Mittag über das Plateau von Gunstett und griffen mit der größten Kraft das Dorf Elsaßhausen und die Truppen der Division Lartigue an.

Digitized by Google

auf dem Schlachtfelde ein. Es war 1 Uhr, als er das Commando zur Leitung der Schlacht übernahm. Als Observationspunkt wählte der prinzliche Heerführer die höchste Spitze der Anhöhe unmittelbar östlich von Wörth. Bald darauf folgte auch der Herzog von Coburg und die übrigen Fürsten im Lager des Kronprinzen. 1 Uhr.

Die Franzosen hatten also Wörth jetzt definitiv verloren, alle Versuche, es wieder zu nehmen, waren gescheitert. Aber auch der tapferen 10. Division war es bisher nicht möglich gewesen, auf den befestigten Anhöhen westlich dieser Stadt irgendwie festen Fuß zu fassen. Nunmehr sollte die 9. Infanterie-Division, die sich bei Weißenburg bereits Lorbeeren errungen, auf Befehl des commandirenden Generals den Angriff unterstützen.

Neue Truppensendungen hatten aber während des Vormittags die Stellung des Feindes noch verstärkt, die Tiefe seiner Schlachtlinie bei Froschweiler vermehrt. (Von Canrobert hauptsächlich.)

Wenn daher jetzt das 58. und 59. Regiment, desgleichen das Königs-Grenadier- und 47. Regiment die diesseitige Frontlinie auch verlängerten, und die Lücken ergänzten, welche das Feuer des Feindes bewirkt, so wurde doch das Resultat des Anstürmens gegen die befestigten Höhen trotz aller Todesverachtung noch immer kein Erfolg. Ob in Schützenschwärmen oder in geschlossenen Gliedern der Angriff versucht wurde, ob auch die Artillerie gegen die Tiefe der feindlichen Massen wirkte, die Leichen thürmten sich diesseits, und Froschweiler war doch nicht zu nehmen. (Oberst v. Burghoff fiel hierbei auch als Held an der Spitze des 47. Regiments.)

Von der Division Walther des 2. baierschen Corps war jetzt die Brigade Schleich im Anmarsch gegen Langensulzbach.

Das Corps v. d. Tann war zwar um 6 Uhr von Ingolsheim aufgebrochen, die Wege über Lobsam und Lampertsbach waren aber in Folge des Regens zu grundlos geworden, so daß auch bis zu dieser Stunde dem bereits annoncirten Anmarsch noch kein Eintreffen folgen konnte. Die Division Stefan (Leib-Regiment; Regiment Königin; 2. und 11. Infanterie-Regiment; 2., 4. und 9. Jäger-Bataillon) war an der Tete, hörte den Kanonendonner und beeilte sich heranzukommen. Die Richtung des Marsches ging auf Görsdorf.

Da auch das XI. Corps trotz seines Bestrebens die rechte Flanke von Froschweiler zu erreichen, das V. Corps noch nicht erleichtern

Digitized by Google

konnte, weil es selbst noch schwere Kämpfe vor Elsashausen zu bestehen hatte, so blieben die Niederschlesischen und Posenschen Regimenter noch immer ohne Hülfe.

Um 1 Uhr hatte nach dem bereits erwähnten Befehle die 21. Infanterie-Division mit Artillerie den Sauerbach überschritten und wollte zur Unterstützung der 22. Infanterie-Division gegen Elsashausen vorgehen, als ein Befehl des Kronprinzen eintraf, welcher mit Rücksicht auf die Lage bei Wörth die Weisung ertheilte, mehr rechts zu schwenken und nicht auf Elsashausen, sondern gegen Wörth zu, vorzugehen.

Um diese Zeit zeigte sich die Tete der würtembergischen Cavallerie-Brigade auf dem linken Flügel der Schlachtlinie. (Es waren die Reiter-Regimenter: König Carl, Prinz Friedrich, König Wilhelm, Königin Olga.)

Die 21. Infanterie-Division nahm in Folge des neuen Befehls ihren Weg theils durch den auf dem jenseitigen Ufer des Sauerbaches gelegenen Theil des Niederwaldes, theils auf der Straße nach Wörth und drang unter heftigen Kämpfen und erheblichen Verlusten bis zur jenseitigen Lisière des genannten Waldes.*) Hier kam sie in Verbindung mit Theilen der 9. Infanterie-Division, welchen es jetzt gelungen war, die steilen Abhänge bei Wörth mehr südlich zu flankiren.

Im Verein mit den Schlesiern gingen jetzt die Hessen, auch die der 22. Infanterie-Division, und die Thüringer auf das von unserer
2 Uhr. Artillerie in Brand gesteckte Elsashausen los. Gegen 2 Uhr war das Dorf durch unsre Infanterie endlich erobert. General v. Bose wurde hierbei an der Hüfte verwundet; der heldenmüthige Führer blieb aber zu Pferde an der Spitze seines Corps.

Trotz des Verlustes von Elsashausen behauptete der Feind die Frontalstellung bei Freschweiler mit unverminderter Hartnäckigkeit. Von der Höhe zurückgedrängt, gingen die braven Bataillone des V. Corps doch immer von Neuem wieder vor. Der Kampf raste jetzt hier in seiner größten Höhe. Immer noch frische Truppen warf der Feind nach Freschweiler hinein und dem Angreifer entgegen.

Auch auf dem rechten Flügel suchte der Feind durch Verschiebung von Reserven noch einmal Fuß zu fassen und womöglich die linke Flanke

*) Oberst v. Jaski fand an der Spitze des 88. Regiments hierbei den Heldentod. (Desgleichen Major Kaick, Hauptmann v. Roux und Andere.)

Digitized by Google

des XI. Corps zu bedrohen. Die württembergische Infanterie-Brigade war aber jetzt in Gunstett eingetroffen und paralysirte jenes Bemühen des Feindes, indem sie sofort auf den linken Flügel der Schlachtlinie einrückte, welche jetzt ihre größte Ausdehnung erreichte.

Die baierische Division Stefan hatte nämlich Görsdorf erreicht, demnächst den Sauer- und Sulz-Bach überschritten und dirigirte sich nun gegen die linke Flanke des Feindes. Der Kronprinz hatte der Division den Befehl ertheilt, von dieser Richtung aus den Feind aus Froschweiler und den nebenliegenden Weinbergen zu vertreiben.

Ziemlich gleichzeitig (2½ Uhr) ging bei dem General v. Obernitz (Württemberger) der Befehl des Kronprinzen ein, über Eberbach gegen Reichshofen vorzugehen und gegen die Rückzugslinie des Feindes zu wirken. 2½ Uhr.

Jetzt schien dem Feinde der Moment gekommen, die äußersten Anstrengungen mit der Infanterie und Artillerie, die überhaupt noch schlagfertig war, zu unternehmen, um sich die Stellung bei Froschweiler zu erhalten. Mac Mahon führte jetzt aber auch die letzte, noch frische Infanterie in's Gefecht. Die französischen Bataillone avancirten gleichzeitig sowohl gegen das V. als gegen das XI. Corps. Die preußischen Linien blieben aber unerschütterlich stehen. Hiermit stand die ganze Schlachtlinie um Froschweiler.

Da endlich schlugen die Schüsse der Baiern in die linke Flanke des Feindes ein. Mit trefflicher Bravour gingen die Linien derselben, die von Görsdorf und Langensulzbach nach Froschweiler geleitet waren, in die Massen der Franzosen hinein und suchten dadurch die letzte Anstrengung ihrer Infanterie, die sich jetzt umzingelt sah, zu brechen.

Auch die württembergische Brigade Starkloff kam jetzt fechtend auf Froschweiler los. Terrainhindernisse waren die Veranlassung, daß sie die ihr vorgeschriebene Richtung von Eberbach her auf den rechten feindlichen Flügel zu wirken, nicht hatten inne halten können. Die Artillerie des Feindes machte noch verzweifelte Anstrengungen, um der erschütterten Infanterie einigen Halt zu gewähren, als die Deutschen jetzt mit Erfolg gegen Froschweiler stürmten. Die Mühen waren aber vergebens.

Schon früher hatte die französische Cavallerie durch einzelne Chargen gegen unsere Infanterie den Versuch gemacht, deren Linien

Digitized by Google

zu durchbrechen. Die ruhigen Salven wie das Schnellfeuer der einzelnen Abtheilungen ſchlugen jedes Mal die Attaquen ab.

Mac Mahon wollte die Schlacht nicht verloren geben und mußte doch ſehen, daß ſeine Kraft gebrochen war. Sein Stolz mochte ſich dagegen empören und in dieſer verzweifelten Stimmung hieß er ſeine gewaltigen Küraſſiermaſſen in wildem Choc auf unſere ſiegreiche Infanterie und Artillerie vorjagen. Die Erde ſchien zu dröhnen, als die ſchweren Reitermaſſen anſprengten; aber nicht lange währte es, ſo wälzten ſich die Pferdekoloſſe in ihrem Blute. Mehr als ein Regiment ließ über zwei Drittheile ihrer Escadrons auf dem Plateau liegen.*)

Mac Mahon befahl endlich den Rückzug. Es war ein großer Fehler von ihm, daß er nicht eher für letzteren geſorgt hatte. In Froſchweiler mußte jetzt nur noch gekämpft werden, damit ein Theil ſeiner Truppen ſich abziehen konnte.

Auch die Artillerie des V. Corps war indeſſen auf die jenſeitige Höhe herangerückt und hatte mit der des XI. Corps gegen den Choc der franzöſiſchen Cavallerie gradezu vernichtende Schläge geführt.

Bei Elſashauſen hatten außerdem Ulanen gegen die Linien des XI. Corps attaquirt. Es war ihnen nicht beſſer als den Küraſſieren ergangen.

General v. Gersdorf war mit der 22. Infanterie-Diviſion unterdeß auch bis nahe an Froſchweiler ſiegreich herangerückt. Feindliche Infanterie und Cavallerie war von Elſashauſen aus von der 21. Infanterie-Diviſion ziemlich gleichzeitig zurückgeſchlagen. General v. Boſe befand ſich noch an der Spitze ſeines ſiegreichen Corps, als er in dem Moment, wo daſſelbe gegen Froſchweiler ſtürmend vorging, in den Fuß ſchwer verwundet wurde. Sein Adjutant und Sohn waren bereits getroffen, dem Chef ſeines Stabes fiel das Pferd, der dritte Offizier ſeines Stabes, Premier-Lieutenant v. Herueccins wurde erſchoſſen, zwei Stabsordonnanzen verwundet.

Nunmehr drangen aber von allen Seiten die deutſchen Truppen in das brennende Froſchweiler ein, das unſere Artillerie bereits zur

*) Der mehrgenannte franzöſiſche Verfaſſer ſagt: der Marſchall verſuchte mehrere Male, den Feind auf ſeiner Rechten zurückzuwerfen und ließ mehrere Offenſiv-Attaquen durch die Diviſion Dusmenil ausführen. Ungeachtet des wohlgerichteten Feuers unſerer Artillerie, ungeachtet bewundernswerther Chargen der Kuiraſſiere der Diviſion Bonnemain und der Brigade Michel befand ſich der rechte Flügel debordirt und unſere Rückzugslinie ernſtlich bedroht.

Digitized by Google

Ruine gemacht hatte. Von Osten drangen das V. Corps, von Norden die Baiern, von Süden die 21. Division und Würtemberger und endlich Truppen der 22. Division sogar von Westen in das Dorf ein. Was vom Feinde jetzt den Ort nicht geräumt hatte, war gefangen. Um 4 Uhr waren die deutschen Truppen völlig Herr des großen Dorfes.*) Diejenigen Massen, welche sich zuletzt noch herausziehen konnten, eilten in wilder Flucht meistens auf Reichshofen und in das Jägerthal zurück. Wäre der Marschall zuvor weniger sorglos gewesen, so hätte er wohl am Ende der Schlacht die Besonnenheit nicht dermaßen verloren, daß er die Führung gänzlich aufgab und auch für seine Person in aller Form fliehen und sein reiches Lager mit allen Werthsachen im Stich lassen mußte. Es wäre die Niederlage weniger demoralisirend ausgefallen; denn die Truppen hatten sich sehr brav geschlagen. Allerdings stand dabei die Bravheit der Deutschen um so höher, als ihre Offensive die Panique bewirkte. Wie bei Saarbrücken an demselben Tage wurde auch bei Wörth die überlegene Tapferkeit der deutschen Truppen vor Mitwelt und Nachwelt zweifellos festgestellt. Bei allen späteren Siegen stand dies in Folge des heutigen Tages nicht mehr in Frage. 4 Uhr.

Ebenso gerecht muß das Urtheil aber auch sich hinsichtlich der Führung aussprechen. So tollkühn, wie oft geschehen, hätte der gemeine Mann nicht vorgehen können, wenn nicht auf allen Stellen die Offiziere, Generale wie Lieutenants, mit ihrer Todesverachtung vorangeleuchtet. Die Franzosen hatten eine stolze Tapferkeit; aber unsere Offiziere übten ein Rennen um die Ehre für's Vaterland, für einen großen König, für eine ewig denkwürdige Zeit zu bluten oder zu sterben. Diese Begeisterung konnte nicht in der Brust des französischen Offiziers glühen, wenn er mit seinen Leuten das Vive l'empereur! schrie. Aber noch weniger waren die französischen Offiziere der verschiedenen Chargen in der Lage, die taktischen Aufgaben, die ihnen vorlagen, mit dem geistigen Ueberblick und der Zuversicht zu lösen,

*) Unsere französische Quelle sagt: Es war 4 Uhr, unsere Truppen waren auf der ganzen Linie zurückgeworfen und flüchteten in großer Unordnung. Indem der Marschall dabei seinen auf Bravour und Widerstand gerichteten Instinkten bis auf das Aeußerste nachgab, hatte er nicht begriffen, daß er dadurch seine Truppen und zugleich seine rückwärts gelegenen Positionen opferte. Seine Armee, durch die Zahl besiegt, war völlig aufgelöst und zog sich auf Gerathewohl nach allen Richtungen hin.

Digitized by Google

zu der die preußische und deutsche Friedensschule auf der Basis der allgemeinen Bildung unserer Offizier-Corps die Befähigung geschaffen hatte.

Aber bis zu den höchsten Stellen herauf mußte auch die Tugend der Genügsamkeit herrschen. Nicht den eignen Namen hoch zu stellen, durfte die Motive zum Handeln in schwierigen Momenten charakterisiren, sondern nur das Bestreben, seine Pflicht nach den Regeln genau zu erfüllen, welche die militairische Erziehung ihm zu eigen gemacht. Nur die Besorgniß, darin nicht zu wenig zu thun, durfte treiben; nicht aber diejenige, zu geringen Ruhm für sich selbst einzuernten. Wäre das anders gewesen, so hätte nimmermehr das Ineinandergreifen, das gegenseitige Unterstützen, das rechtzeitige Erscheinen mit so zuversichtlicher Erwartung seitens der Heerführung und mit so zutreffender Erfüllung seitens der Truppen erfolgen können.

Ein solches Material verdiente aber auch von der göttlichen Vorsehung dahin begnadigt zu werden, daß die oberste Führung den Geist besaß, der hierzu paßte. Kein Hinzielen nach so genannten genialen Coups, aber auch keine Spur von Besorgniß, von mangelndem Vertrauen auf einzelne Theile, Alles in der Hand und doch in gewisser Hinsicht ein loser Zügel, wenn es irgend erlaubt war, für so gute Führer und so gute Truppen. Kleine Mißverständnisse mit geschickter Hand in ein den Verhältnissen angemessenes, zum Siege führendes Geleise führen, so daß niemals Unglücksfälle daraus entstehen können, dazu gehört, daß das Streben nach plastischer Ruhe bei der Heerführung mit reichen geistigen Mitteln arbeitet und diese, der verantwortliche Feldherr und sein Rathgeber, in ihrer innigen Gemeinsamkeit wie ein Werk zu Tage treten.

Wie anders bei der feindlichen Führung. Mac-Mahon entschieden der begabteste und als besonders ritterlich bekannte Marschall von Frankreich, hatte sich durch die eigenthümlichen Verhältnisse in der französischen Armee zu eitel in seinen Ruhm hineingelebt. In einer andern Armee wäre dies vielleicht nicht so stark zur Entwickelung gelangt. Hätte er in dieser Hinsicht mit seinen Empfindungen einig sein können, als er sah, daß das Glück nicht bei ihm war, so würde er vielleicht nicht mit einem einzigen Regiment hazardirt haben. Sobald die Schlachtenraison gebot, an den Rückzug zu denken, um für Frankreich und seinen Kaiser noch möglichst viel Truppen zu erhalten, war jedes weitere Hineinwerfen in den Kampf nur ein Bankspiel, in

Digitized by Google

der Hoffnung, von dem verlornen Glück noch einen Zipfel erhaschen zu können. Es war die Besonnenheit des Feldherrn nicht mehr vorhanden. Der Marschall hat viel darum leiden müssen; er hat später gegen seine bessere Erkenntniß als General gehorchen müssen und ist dadurch in noch größeres Unglück gekommen. Darum aber darf man um so eher die Fehler des 6. August als gesühnt betrachten und den früheren Kriegsruhm in Ehren halten.

Der Choc der französischen Kürassiere war zwecklos. Der Rückzug mußte spätestens in dem Momente angetreten werden, wo das Eintreffen der Baiern in der linken Flanke signalisirt war. Es war zu bedenken, daß der Rückzug bald in ein Defilé ging. Ein rechtzeitiger Abzug konnte den Zusammenhalt der Armee retten, die Desorganisation verhindern; die Tapferkeit, die noch zum Durchbrechen des Feindes verschwendet wurde, wäre viel zweckmäßiger zur Deckung des Rückzuges zu verwenden gewesen.

Die Verfolgung übernahmen die württembergischen Truppen, welche von Eberbach die befohlene Richtung nach Reichshofen schon um 2½ Uhr angetreten hatten. 2½ Uhr.

Das XI. Corps sammelte sich, vom Kampfe ermüdet, südlich Froschweiler und ließ das 2. hessische Husaren-Regiment Nr. 14, welches Eberbach passirt hatte, ebenfalls noch zur Verfolgung nach Reichshofen abrücken. Vom V. Corps jagte das schlesische Dragoner-Regiment Nr. 4 dem Feinde nach.

Auch die Baiern schickten ein Chevauxlegers-Regiment zur Verfolgung.

Endlich betheiligten sich auch reitende Batterien an derselben.

Die badische Division, welche bis Sulz gelangt war, erhielt den Befehl bis Gunstett vorzurücken. Nur die Cavallerie-Brigade (Laroche) wurde zur Beobachtung des Hagenauer Waldes noch gegen den Süden zurückgelassen.

Die Würtemberger biwakirten bei Eberbach.

Das V. Corps bezog seine Biwaks nordöstlich Froschweiler, die 21. Division zwischen Elsashausen und Wörth, die 22. Division mit dem rechten Flügel an dem Wege von Froschweiler nach Gundershofen, mit dem linken längs des Eberbaches nahe der Chaussee nach Reichshofen. Die Baiern errichteten ihr Lager nördlich des V. Corps.

Die verfolgenden Truppen, die Infanterie zum Theil im Walde,

Digitized by Google

5 Uhr. setzten dem Feinde unmittelbar nach der Schlacht heut noch bis zur südlichen Seite von Reichshofen nach, wo um 5 Uhr die letzten Kämpfe sich abspielten.

Auch bei Niederbronn fand noch ein kurzes Rencontre statt.

Nach dem Berichte des Marschalls war der Verlust der Schlacht durch die Ueberflügelung seines rechten Flügels herbeigeführt.

Diese Behauptung dürfte nicht unrichtig sein; so sehr auch die Baiern in der Lage waren, die Bedrohung seiner linken Flanke leicht zu bewerkstelligen, so hatte er doch ausreichend dafür gesorgt, daß ein Erfolg nicht so leicht möglich war. Hätte das V. Corps nicht mit Hinopferung seiner Kräfte den Feind in der Front durch vielstündiges, stets sich erneuerndes Anrennen dermaßen geschwächt, daß überhaupt nur frische Truppen zur Ausnutzung der Hingabe des V. Corps erforderlich waren, um die Kraft des Feindes völlig zu brechen, so wäre bei der Truppenmasse, die Mac Mahon bei Froschweiler nach und nach verwenden konnte, eine frühere Bedrohung der linken Flanke wohl eine große Erleichterung für das V. Corps aber noch keine unmittelbare Herbeiführung der Entscheidung geworden. Mac Mahon ließ sich durch den Umstand, daß sein rechter Flügel weniger wichtig, als der linke war, der die Schüsselstellung bildete, dazu verleiten, letzteren auf Kosten des ersteren nahezu überreich mit Truppen zu versorgen. Darum konnte jener Flügel von dem tapferen XI. Corps auch verhältnißmäßig sehr schnell aufgerollt werden. Hätte Mac Mahon bedacht, daß in der Richtung auf seinen rechten Flügel der Feind wegen der besseren und zahlreicheren Wege schneller und mehr Truppen heranziehen konnte, als gegen den andern, so hätte er wohl noch anders disponirt. Hierzu gehört die Erwähnung der Thatsache, daß die würtembergischen Truppen zu der Zeit, wo Mac Mahon noch bei Froschweiler fest stand, schon zur Umgehung des rechten feindlichen Flügels nach Reichshofen beordert waren. Unsere Armeeführung hatte diese Schwäche der feindlichen Stellung sofort erkannt und rechtzeitig benutzt.

Nach der Angabe des Marschalls deckten die 1. und 2. Division seinen Rückzug. Es steht aber fest, daß auch diese hierbei sich auflösten und es nicht verhinderten, daß der Marschall selbst und mit Tausenden unaufhaltsam während des Abends noch über Neubronn bis Zabern flohen und erst dann sich wieder sammelten, als hier die Division Lesquart vom V. Corps, die später als Verstärkung resp. zur Aufnahme

Digitized by Google

eingetroffen war, die ganze Nacht durch schlagfertig gewacht und nicht von deutschen Truppen bedroht worden war.*)

Man muß wahrlich staunen, mit welcher nahezu fabelhaften Schnelle die Meilen vom Schlachtfelde bis Zabern durchjagt worden waren. — (In wie weit die Truppen des rechten feindlichen Flügels ihre regellose Flucht auf Hagenau südwärts bewirkten, ist noch nicht näher festgestellt.) Allerdings waren einzelne Abtheilungen der deutschen Cavallerie diese 6 Meilen dem Feinde bis kurz vor Zabern bald nachgejagt; sie hatten aber auf dieser Straße nichts mehr von ihm vorgefunden.

Auf dem Schlachtfelde gab's unterdeß neben vielem, tiefem Leid und grauenvoller Verwüstung auch hocherhebende Momente. Noch ehe die letzten Hurrahs der Truppen bei ihren Stürmen geendet hatten, jagte der Kronprinz mit den Fürsten und seiner Suite in die Colonnen hinein, die Sieger zu begrüßen, die Ueberschau der Opfer zu halten. Mit wahrhaft donnerndem Jubelschrei, aus den innersten Tiefen der Kriegerbrust von Tausenden und Abertausenden wurde der geliebte, glückliche Feldherr umstürmt und gefeiert.

Während die Wachtfeuer brannten, wurde das nach altpreußischem Brauch mit dem Zapfenstreich verbundene Gebet zum Herrn der Heerschaaren gerichtet. In gewaltigen Tönen, von etlichen hundert Instrumenten der verschiedensten Musikchöre erklang das fromme Lied: „Nun danket alle Gott!"

Kaum waren aber die letzten Accorde desselben verklungen, als plötzlich, in wahrhaft überraschender Weise ein vielstimmiges Hurrah dem andern folgte. Wie eine Lawine gings von Regiment zu Regiment sich kräftiger fortwälzend. Was war's? Die Nachricht von dem glänzenden Siege bei Saarbrücken! Wahrlich, das Herz des deutschen Soldaten durfte in Stolz und Freude, — das des sterbenden Helden unserer Heimath mit dem verklärenden Bewußtsein sich füllen, daß sein Blut nicht umsonst den wieder gewonnenen deutschen Boden jetzt tränke.

Schauen wir nun zu den Trophäen, zur Beute — und endlich zu den Verlusten, wie sie später ermittelt und festgestellt wurden.

*) Unsre französische Quelle sagt:

Eine Division des V. Corps war 5 Uhr Abends auf dem Kampfplatze angekommen und begünstigte den Rückzug einzelner Bataillone, indem sie die Höhen besetzte, welche das Thal vor Niederbronn beherrschen.

Digitized by Google

2 Adler, 35 Kanonen, 6 Mitrailleusen, Handwaffen viele Tausende. 10,000 unverwundete Gefangene, mehrere hundert Pferde, an hundert Fahrzeuge, eine Kriegskasse mit etlichen 100,000 Francs. Reiche Zeltlager, Trains und Bagage. Die würtembergische Cavallerie war in Folge der ihr zu Theil gewordenen speciellen Bestimmung, den Feind zu verfolgen, in der Lage, einen großen Theil dieser Beute zu bewirken. Aber auch preußische und baiersche Cavallerie eroberten Geschütze.

Die Todten und Verwundeten des Feindes berechnet man in runder Summe auf 12,000 Mann.

Als Beispiele, wie einzelne Regimenter des Feindes betroffen wurden, führen wir Folgendes an: Vom 8. Küraſſier-Regiment blieben von 600 Mann nur 170 übrig; die Offiziere waren fast sämmtlich todt oder verwundet. Vom 3. Zuaven-Regiment blieben nur 5 bis 600 Mann übrig; 47 Offiziere desselben waren todt oder verwundet. An der Seite Mac Mahons wurde sein Stabschef, General Colson, getödtet. Der vermißte Divisions-General Raoult fand sich unter den Todten. Obersten und Oberstlieutenants waren zahlreich verwundet oder gefallen.

Bei den baierschen Truppen hatte vornehmlich die 1. Division, welche den Hauptkampf bestanden, erhebliche Verluste, und zwar: 36 Offiziere, 800 Mann todt und verwundet. — Der gesammte baiersche Verlust an Offizieren betrug 14 Todte und 58 Verwundete.

Die würtembergischen Truppen, darunter namentlich die Brigade Starkloff, hatten verloren: Todt 6 Offiziere, 23 Mann. Verwundet: 10 Offiziere, 225 Mann.*)

*) Unsre französische Quelle sucht durch die kolossal übertriebene Angabe, daß 150,000 Mann Deutsche gekämpft hätten, ebenso wie durch die Reducirung der eignen Stärke die Niederlage, die sie sonst wahrheitstreu darstellt, doch zu beschönigen. Die Angabe dagegen, daß wir mehr Todte und Verwundete gehabt, erhöht nur den diesseitigen Ruhm. Speciell wird noch angeführt, daß diesseits erbeutet sei: der Reserve-Park des I. Corps, die Reserve-Artillerie der Division Duhesnil und 2 Eisenbahnconvois mit aller Art Proviant:

Digitized by Google

Preußische Verluste.

V. Armee-Corps.

9. Infanterie-Division:

17. Infanterie-Brigade: Oberst v. Bothmer verwundet.

3. Posensches Inf.-Rgt. Nr. 58:

Hauptmann v. Ziegler verwundet. 421 Mann todt oder verwundet.
1 Lieutenant todt, 9 verwundet.

4. Posensches Inf.-Rgt. Nr. 59:

(Bei den Offizieren die Verluste bei Weißenburg hier mit nachgewiesen.)

Oberst Cyl verwundet. Hauptmann Jänsch verwundet.
Hauptmann v. Dobschütz verwundet. 3 Lieutenants todt, 10 verwundet.
Hauptmann v. d. Wense verwundet. 303 Mann todt oder verwundet.

18. Infanterie-Brigade:

Königs-Grenadier-Rgt. (2. westpreußisches) Nr. 7:

Hauptmann Franzki verwundet. 432 Mann todt oder verwundet.
8 Lieutenants verwundet.

2. Niederschlesisches Inf.-Rgt. Nr. 47:

Oberst v. Burghoff todt. 19 Lieutenants verwundet.
Major Schulz verwundet. 1 Stabsarzt verwundet.
Hauptmann v. Wedelstädt verwundet. 583 Mann todt oder verwundet.
Hauptmann v. Schimmelpfennig verwundet.

(Bei den Lieutenants sind die Verluste bei Weißenburg hier mit nachgewiesen.)

10. Infanterie-Division:

19. Infanterie-Brigade:

1. Westpreußisches Grenadier-Rgt. Nr. 6:

Oberst Flöcher verwundet. Hauptmann v. Brandis verwundet.
Major v. Heugel verwundet. Hauptmann v. Richthoffen verwundet.
Hauptmann v. Mechow verwundet. 2 Lieutenants todt, 13 verwundet.
Hauptmann v. Wolf verwundet. 885 Mann todt oder verwundet.

1. Niederschlesisches Inf.-Rgt. Nr. 46:

Oberst v. Stosch verwundet. Hauptmann Steinbrunn verwundet.
Major Campe verwundet. Hauptmann v. Sydow verwundet.
Hauptmann v. Loßberg todt. Oberstabsarzt Dr. Hirschberg verwundet.
Hauptmann v. Klaß verwundet. 9 Lieutenants todt, 14 verwundet.
Hauptmann Patrunky verwundet. 908 Mann todt oder verwundet.

20. Infanterie-Brigade:

Westphälisches Inf.-Rgt. Nr. 37:

Hauptmann Köpke verwundet. 7 Lieutenants todt, 11 verwundet.
Hauptmann v. Polentz verwundet. 493 Mann todt oder verwundet.

3. Niederschlesisches Inf.-Rgt. Nr. 50:

Oberst Michelmann verwundet. Hauptmann v. Boguslawski verwundet.
Oberstlt. v. Sperling verwundet. Hauptmann v. Burgsdorff todt.
Major v. Rössing verwundet. 8 Lieutenants todt, 17 verwundet.
Hauptmann Hölzermann verwundet. 851 Mann todt oder verwundet.

Digitized by Google

1. Schlesisches Jäger-Bat. Nr. 5:

Major Graf Waldersee todt. 58 Mann todt oder verwundet.
4 Lieutenants verwundet.

1. Schlesisches Dragoner-Rgt. Nr. 4:

1 Lieutenant verwundet. 5 Mann verwundet.

5. Westpreußisches Kürassier-Rgt. Nr. 5:

1 Lieutenant von seinen Wirthen schwer verwundet.

Niederschlesisches Feld-Artillerie-Rgt. Nr. 5:

Major Kipping verwundet. 61 Mann todt oder verwundet.
2 Lieutenants verwundet.

Niederschlesisches Pionier-Bat. Nr. 5:

Hauptmann Scheibert verwundet. 21 Mann todt und verwundet.
1 Lieutenant verwundet.

XI. Armee-Corps.

Generallieutenant v. Bose verwundet. Stab: 1 Lieutenant verwundet.
Stab: 1 Lieutenant todt. 2 Gemeine verwundet.

21. Infanterie-Division:

Stab: 1 Lieutenant verwundet.

41. Infanterie-Brigade:

Oberst v. Koblinski verwundet.

Hessisches Füsilier-Rgt. Nr. 80:

Oberst v. Colomb verwundet. Hauptmann v. Kietzell verwundet.
Hauptmann v. Borke todt. 10 Lieutenants verwundet, 1 todt.
Hauptmann v. Röder verwundet. 358 Mann todt oder verwundet.

1. Hessisches Inf.-Rgt. Nr. 87:

Major Kasch todt. Hauptmann Wiest verwundet.
Hauptmann Cäsar verwundet. Hauptmann v. Kettler verwundet.
Hauptmann v. Lossow verwundet. 3 Lieutenants todt, 13 verwundet.
Hauptmann Müller verwundet. 348 Mann todt oder verwundet.
Hauptmann Ahlefeld verwundet.

42. Infanterie-Brigade:

2. Hessisches Inf.-Rgt. Nr. 82:

Oberst v. Borries verwundet. Hauptmann v. Roux todt.
Major v. Tschirschky verwundet. Hauptmann Neubert todt.
Major v. Henneberg verwundet. 3 Lieutenants todt, 14 verwundet.
Hauptmann Breßler verwundet. 348 Mann todt oder verwundet.

2. Nassauisches Inf.-Rgt. Nr. 88:

Oberst Köhn v. Jaski todt. Hauptmann v. Hagen verwundet.
Hauptmann v. Grävenitz todt. 4 Lieutenants todt, 10 verwundet.
Hauptmann v. Elpons verwundet. 316 Mann todt oder verwundet.

43. Infanterie-Brigade:

2. Thüringisches Inf.-Rgt. Nr. 32:

Major Hickisch verwundet. 1 Lieutenant todt, 7 verwundet.
Hauptmann v. Winzingerode verwundet. 249 Mann todt oder verwundet.

Digitized by Google

6. Thüringisches Inf.-Rgt. Nr. 95:

Oberst v. Beckedorf verwundet.
Major v. Eckartsberg verwundet.
Hauptmann Stöckel todt.
Hauptmann Schüßler todt.
Hauptmann Biernenfel todt.
Hauptmann v. Wangenheim verwundet.
Hauptmann v. Hopfgarten verwundet.
5 Lieutenants todt, 10 verwundet.
355 Mann todt oder verwundet.

44. Infanterie-Brigade:

3. Hessisches Inf.-Rgt. Nr. 83:

Major Schor verwundet.
Major v. Sodenstern verwundet.
Hauptmann Becker verwundet.
Hauptmann v. Bönigk verwundet.
Hauptmann Bachmeister verwundet.
4 Lieutenants todt, 10 verwundet.
390 Mann todt oder verwundet.

5. Thüringisches Inf.-Rgt. Nr. 94. (Großh. v. Sachsen):

Major v. Wussow verwundet.
Major v Necker verwundet.
Hauptmann v. Heine verwundet.
Hauptmann v. Rhaden verwundet.
Hauptmann v. Esebeck todt.
10 Lieutenants verwundet.
479 Mann todt oder verwundet.

Hessisches Jäger-Bat. Nr. 11:

Hauptmann v. Marschall todt.
1 Lieutenant todt, 2 verwundet.
161 Mann todt oder verwundet.

2. Hessisches Husaren-Rgt. Nr. 14.

1 Lieutenant verwundet.

Hessisches Feld-Artillerie-Rgt. Nr. 11:

Hauptmann Silvius verwundet.
Hauptmann Herfarth verwundet.
3 Lieutenants verwundet.
19 Mann todt oder verwundet.

12.

Zusammenfassende Uebersicht der unmittelbaren Folgen der Siege des 4. und 6. August.

Mit dem am 6. August so reichlich geflossenen deutschen Blute war der Nimbus des französischen Heeres dem deutschen gegenüber geschwunden, die Gränzen des Vaterlandes sahen sich plötzlich von dem Drucke befreit, der seit vielen Jahrzehnten auf ihnen gelastet — und frisch und froh ging der Jubel durch die großen, weiten Länderstrecken Germania's. Weil man jetzt das Morgenroth ihrer künftigen Größe an den Tageshorizont der Geschichte tretend wahrnahm, verblichen die Schrecken des Todes vor den Freudenthränen der Begeisterung über das werdende Heil durch die Siege der Söhne des Vaterlandes.

Digitized by Google

Aber nicht blos die westlichen Gränzlande schienen errettet, nachdem die Thore Galliens eingeschlagen waren, auch die weiten Nord- und Ostküsten durften freier athmen, denn die eiserne Armada konnte nun nicht mehr die Verheerung über jene Dünen hinweg nach ihren reichgesegneten Fluren tragen. Doch trotz der vortrefflichsten Schützung hätte der Sieg des Feindes am Rhein das Unglück auch an die deutsche Küste tragen können.

Also doppelter Jubel begründet — und dennoch die Gegenwart eine eiserne Zeit. Wer da Gelegenheit hatte, schon nach diesen ersten Kämpfen die Schwere derselben richtig zu beurtheilen — wer zu diesen ersten riesigen Leichenhaufen und Verstümmelungen der braven, geliebten Söhne herabsah, der durfte mitten im Winden des Lorbeers nicht mehr zweifeln, daß der begonnene Kampf ein Riesenkampf sei. Ja! Ein Kampf, der alle deutschen Soldaten-Tugenden vor die Schranken der Zeit gefordert und das ausgiebigste Handeln nach ihren Gesetzen zur zweifellosen Pflicht auch des zartesten, deutschen Muttersohnes gemacht, war im Herzen Europa's entbrannt. Trotz der Größe dieser ersten Siege, trotz des sichtbaren Beistandes des Himmels, der den Feind nahezu mit Blindheit schlug, trotz der dabei sich herausstellenden Ueberlegenheit unserer Kriegs-Potenz — ungeachtet der Windeseile, mit welcher die erste Armee des Feindes in ihrer ganzen strategischen Kette drei Mal durchbrochen war — für die kämpfenden Soldaten, deren Vaterhaus und Heimathsheerd wurde darum die begonnene Zeit doch eine eherne und eiserne.

Es war daher die Wiederbelebung des eisernen Kreuzes durch König Wilhem nur die erkenntnißvolle, richtige Diagnose, mit welcher der tief fühlende Sinn des großen Monarchen auf das Zeichen von Eisen aus alter, schwerer Zeit hinwies, mit dem allein wieder nur nur zu siegen und Lorbeer zu erringen war.

Wie hatte sich so plötzlich das Bild hinter unseren Gränzen geändert! Der stolze Feind war auf dem rechten, wie auf dem linken Flügel auf der Flucht und die noch intakt gebliebenen Theile des Centrums vermochten nichts mehr daran zu ändern. Unsere Cavallerie verfolgte wacker. Die einzelnen Regimenter der Divisions-Cavallerie, mit einzelnen reitenden Batterien vereint, benteten unmittelbar nach den beiden Schlachten die taktischen Gewinne nach Möglichkeit aus. Für die weitere, strategische Verwerthung der Siege waren aber keine Organisationen geeigneter als die unserer Cavallerie-Divisionen, die bisher zum

Digitized by Google

Theil auf Vorposten, zum größeren Theil aber in Reserve gestanden, nunmehr zu dem Zwecke vorgezogen werden konnten, durch die Schnelligkeit ihrer Bewegungen, im Verein mit der Kraft, auch selbstständig zu schlagen, den Feind etliche Tagemärsche der Infanterie voraus zu verfolgen. Es war ihre Aufgabe, den Feind zu flankiren, ihm keine Ruhe zu gönnen und ihn so von Position zu Position zu delegiren, so lange er eine Flankirung befürchten konnte.

Auf diese Weise machte sich wenige Tage nach den Schlachten schon die Thatsache bemerkbar, daß für die durch die Niederlagen erschütterte oder gebrochene Infanterie auch die intakt gebliebene nicht mehr befähigt war, in den auf dem Rückzuge nach der Mosel nächstgelegenen Positionen erstere aufzunehmen und zum Stehen zu bringen. Der Entschluß der feindlichen Führer mußte hiervon abhängig werden. Unter solchen Umständen gingen auf dem feindlichen rechten Flügel die Chancen zur Vertheidigung der so viel gerühmten Vogesen-Pässe verloren, und im Centrum vermochte man weder das zuvor befestigte St. Avold noch die sehr günstige Position an der Nied zu benutzen, auf deren westlichen Ufer ein Höhenzug das flache diesseitige völlig beherrscht.

Diese Erfolge entwickelten sich, ohne daß unsere siegreich gewesene, aber der Erholung bedürftige Infanterie nöthig hatte, athemlos selbst dem Feinde nachzujagen und ohne daß das geregelte Einrücken der am 6. August noch hinter der Saar befindlichen Marsch-Colonnen der II. Armee in die neuen strategischen Bahnen zum Nachtheil der Verpflegung und der Kräfte der Truppen übereilt zu werden brauchte. Ueberdies mußte, wie ein Blick auf die Karte lehrt, die III. Armee schneller wie die II. Armee vorwärts rücken, wenn wir uns dessen erinnern, was hier bereits über den Feldzugsplan erwähnt worden ist. Das im Auge zu haltende Haupt-Operations-Ziel lag nicht vor der Front der III., sondern der II. Armee. Erstere mußte daher den Bogen machen, mußte die Fühlung aufsuchen, während Letztere, ohne die Richtung zu jenem Operationsziel zu verrücken, durch langsameres Vorschreiten der anderen Armee die Möglichkeit zu gewähren hatte, an sie herankommen zu können. Nach wie vor sah dabei unsere oberste Heerführung in der strategischen Zusammengehörigkeit der Armeen und in der Befähigung, die ganze Heereskraft gemeinsam für ein Haupt-Operationsziel so lange als möglich zu verwenden — eine Hauptbedingung für die Sicherstellung weiterer Resultate.

Digitized by Google

Dem ersten Eindrucke gewaltiger Erhebung in Folge der Siegesnachrichten folgte das Gefühl der Erquickung. Dem erduldeten Uebermuthe der Franzosen gegenüber war es uns zu gönnen, nun die Unruhe, die politische Entmuthigung und die Erbitterung wahrzunehmen, mit der man das kaiserliche Regime, das uns den Fehdehandschuh hingeworfen, behandelte und namentlich wie man das Ministerium Grammont in sein Nichts zurückschleuderte, nachdem es die Figurantenrolle abgespielt, in der es den Krieg introducirt hatte. Die herrlichsten Sonnenblicke für uns fielen aber doch auf das alte Mainz herab, als am Morgen des 7. August der Königliche Feldherr aus dieser Stadt gen Frankreich auszog — mit der eigenen und des deutschen Volkes Zuversicht, daß Er berufen sei, das Hoffen und Sehnen desselben nunmehr zur Erfüllung zu bringen.

Die bisher vorgesehene Etappe Kaiserslautern übersprang der Monarch und zog schon den Abend dieses Tages in Homburg in der Pfalz ein.

Prinz Friedrich Carl, welchen gestern in Homburg die ersten Nachrichten vom Siege bei Saarbrücken erreichten, rückte heut mit seinem Stabe nach Blieskastel, wo die Detailberichte über die Schlacht eingingen.

Noch in Homburg, ehe die erste Kunde von dem Kampfe an der Saar bei dem Prinzen eingetroffen war, hatte der Führer der II. Armee folgenden Armeebefehl erlassen:

„Soldaten der II. Armee! Der Kaiser Napoleon hat ohne allen Grund an Deutschland den Krieg erklärt, er und seine Armee sind unsre Feinde. Das französische Volk ist nicht gefragt worden, ob es mit seinen deutschen Nachbarn einen blutigen Krieg führen wollte; ein Grund zur Feindschaft ist nicht vorhanden. Seid dessen eingedenk den friedlichen Bewohnern Frankreichs gegenüber; zeigt ihnen, daß in unserm Jahrhundert zwei Culturvölker, selbst im Kriege miteinander, die Gebote der Menschlichkeit nicht vergessen. Denkt stets daran, wie Eure Eltern in der Heimath es empfinden würden, wenn ein Feind, was Gott verhüte, unsre Provinzen überschwemmt. Zeigt den Franzosen, daß das deutsche Volk nicht nur groß und tapfer, sondern auch gesittet und edelmüthig dem Feinde gegenüber ist.

gez. Friedrich Carl, Prinz von Preußen."

Wahrlich! Diese Worte bedürfen wohl keines Commentars. Sie sind die Herzenssprache eines deutschen Feldherrn, eines deutschen Prinzen. Sie reden in dem Geiste, in dem das deutsche Heer einst ge-

Digitized by Google

bildet und jetzt geführt wird. Daß die Franzosen zu ihrem Nachtheil solche Worte nicht beherzigt haben, wird mancher Seufzer aus diesem Volke vor Gott bekennen! Wir aber dürfen nach wie vor stolz auf die edelmüthigen Absichten sein, mit denen die Führer der deutschen Armeen den feindlichen Boden betraten.

Der Kronprinz, welcher die Gränze bereits seit 3 Tagen überschritten, ordnete heut noch in seinem bisherigen Hauptquartier Sulz die Dispositionen zum Vormarsch gegen Straßburg und durch die Vogesen.

Daß der Durchmarsch durch die Pässe derselben trotz der kleinen in denselben befindlichen Festungen keine besondere Schwierigkeiten bereiten würde, ließ bald das französische Telegramm übersehen, welches bereits am 7. August in Metz aufgegeben worden war. Dasselbe lautete einfach: Mac Mahon deckt Nancy.

Das Corps Werder erhielt den ehrenvollen Auftrag, gegen Straßburg zu avanciren, um dasselbe zunächst von seinen Verbindungen mit dem Innern Frankreichs abzuschließen. Die badensche Division unter General v. Beyer, welche am 6. die Front gegen Süden behalten, wurde dabei in erster Linie vorgeschoben und angewiesen, zunächst die ehemalige deutsche Reichsstadt Hagenau zu besetzen. Zu diesem Zwecke prallten bereits früh am 7. August die badenschen Reiter mit fröhlichem Siegermuth in das überraschte Hagenau und nahmen so zu sagen im Fluge Besitz von der Stadt.

Das Gros der Kronprinzlichen Armee konnte zur Herstellung des Verbandes mit der II. Armee wie überhaupt im Sinne seiner sonstigen Aufgaben keinen andern Hauptweg angewiesen erhalten als diejenige Straße durch die Vogesen, auf welcher Mac Mahon mit seinen Trümmern abgezogen, und hatte es hier nur nöthig, das kleine hoch auf Felsen liegende Pfalzburg einzuschließen und zu umgehen, um dann hinter denselben sich westlich und nordwestlich wenden zu können. Die nördlich dieser Hauptstraße befindlichen Vogesen-Straßen vermochte man nach Lage der Verhältnisse von kleineren Detachements occupiren und durchziehen zu lassen.

An der Saar war zunächst die strategisch gewonnene Linie weiter zu schließen und der begonnene Einmarsch in das Land des Feindes fortzusetzen. Die Avantgarde des 10. Armee Corps rückte am 7. August resp. in der Nacht zum 8. über die Grenze und besetzte Saargemünd, gegen welches bisher Theile der 6. Cavallerie-Division (Herzog v. Mecklenburg) Vorposten ausgestellt hatten. Das

7. August.

Digitized by Google

Débouché der gesammten II. Armee über die Saar war dadurch gesichert und der Vormarsch auf dem Plateau von Lothringen unter dem Schutze der schon vorpoussirten Cavallerie-Divisionen konnte erfolgen, sobald die noch weiter rückwärts befindlichen Marsch-Echelons entsprechend herangerückt waren.

Die Hauptoperationslinie nach Frankreich hinein wurde indeß nicht über Saargemünd sondern über Forbach gelegt, da auf dieser Straße der Vorstoß gegen das Mosel-Terrain, welches die Festung Metz, der Hauptstützungspunkt des feindlichen Heeres, beherrschte, directer erfolgen konnte. Diejenigen Marsch-Colonnen, welche den 7. August Homburg passirten, wurden daher nicht auf Saargemünd, sondern auf Saarbrücken dirigirt. Zunächst das IX. Armee Corps, dann das Königlich sächsische XII. Armee Corps. Hinter diesen folgte bekanntlich auf der Straße über Kaiserslautern das Garde-Corps.

Auf dem rechten Flügel jenseits der Saar, gleichzeitig am weitesten vorgeschoben — über Forbach befand sich die I. Armee, deren Führer, General v. Steinmetz, am 7. August nordwestlich von Saarbrücken bei Völklingen an der Saar sein Hauptquartier hatte. Südlich an die erste Armee sich anlehnend stand bei Saarbrücken und auf dem Schlachtfelde am 7. August das III. Armee-Corps und hatte in genannter Stadt General v. Alvensleben sein Hauptquartier. Das IV. Armee Corps war noch weiter zurück.

Auf der Straße von Forbach nach St. Avold hatte hiernach beim Vormarsch die I. Armee die Tete zu übernehmen, um später nördlich ausbiegend diese Straße der II. Armee zu öffnen. Traf man, wider Erwarten bei St. Avold noch auf einen neuen Feind, so war derselbe umzingelt, jedenfalls war aber durch den Besitz von St. Avold der I. Armee die Bahn zur Gewinnung einer eigenen Operationslinie erschlossen welche in der über Boulay nach Metz führenden Straße bestand.

In Erwägung der vorstehenden Darlegung über die Benutzung der Straßen beim weiteren strategischen Vormarsch der I. und II. Armee erhellt gleichzeitig, daß König Wilhelm mit Seinem großen Hauptquartier von Homburg auch rechts abbiegend die Straße über Saarbrücken und Forbach wählen würde, um das Land des Feindes zu betreten.

Von dem Jubel, der unsern königlichen Kriegsherrn umfing, als Er die Heerstraße nach Homburg und später die nach Saarbrücken

Digitized by Google

passirte, während die Colonnen der II. Armee sich gleichzeitig auf derselben vorwärts bewegten, darf die Kriegsgeschichte als von einem erhebenden Momente reden, der diese Truppen, welchen noch so gewaltige Prüfungen bevorstanden, für die Thaten stürmisch begeisterte, die sie später zu ihrem unauslöschlichen Ruhme vollführten.

Unterdeß telegraphirte Kaiser Napoleon nach Paris: Es kann Alles noch gut werden! *)

Leichthin war das nicht gesagt; die Regierung hoffte noch stark. Einen tiefen Einblick, wie die militairischen Niederlagen — vielleicht noch mehr die Furcht vor den kommenden politischen — wahrhaft rapide Entschlüsse und Verfügungen zu Wege brachte, dürfte namentlich ein Bericht des intermistischen Kriegsministers an die Kaiserin veranschaulichen, der den Parisern schnell zu lesen gegeben wurde und schon vom 7. August datirt war. Da sich später die Festsetzungen desselben realisirt haben, so dürfte derselbe kein unerhebliches historisches Interesse besitzen. Er lautet:

„Paris, 7. August 1870.

Madame! Die gegenwärtigen Umstände gebieten mir, für die Vertheidigung der Capitale Sorge zu tragen und neue Truppen zu sammeln, welche in Verbindung mit denen, die der Kaiser unter seinem Befehl behalten hat, erlauben, auf offenem Schlachtfelde gegen einen Feind zu kämpfen, der durch seine ersten Erfolge so kühn geworden ist, daß er daran denkt, auf Paris zu marschiren u. s. f. (Hier folgt der erste Plan zur Vertheidigung von Paris, auf den später noch zurückgekommen wird.) Mit Hülfe der Seetruppen, mit den noch in Frankreich und Algerien disponiblen Regimentern, mit den vierten Bataillonen unserer 100 Infanterie-Regimenter, die zu 900 Mann vervollständigt werden, kann man leicht 150,000 Mann in's Feld stellen. Andererseits wird uns die Einberufung der Klasse von 1869, deren junge Soldaten zwischen dem 8. und 12. August zu ihren Corps stoßen sollen, 60,000 Mann geben, die in einem Monat wirklich Krieger sein werden. So kann man, ohne das, was die Cavallerie, die Artillerie, das Genie und die übrigen Waffen liefern können, in Anschlag zu bringen, unverzüglich über 150,000 Mann, später noch über 60,000 Mann verfügen, um gegen den Feind zu marschiren.

*) Am Morgen des 7. August fanden sich im wilden Durcheinander 20,000 Mann der Armee Mac Mahon bei Saverne zusammen. 2000 Mann hatten sich auf Straßburg, 2000 Mann auf Bitsch zurückgezogen.

Digitized by Google

Aber auch die National-Mobilgarde und die Freiſchützen-Compagnien, die überall ſich bilden wollen, können an dem Kampfe Theil nehmen. Es ſind das 400,000 Mann. Dann muß endlich auch auf die garde nationale sédentaire (National-Garde) gezählt werden. Frankreich kann auf dieſe Weiſe 2 Millionen Vertheidiger in's Feld ſtellen; ihre Gewehre ſtehen bereit und es ſind deren noch 1 Million vorräthig." (Menſchen waren allerdings herbeizuſchaffen; die guten Gewehre lieferte aber meiſt das neutrale Ausland.)

8. Auguſt. Der 8. Auguſt, an dem unſere Cavallerie-Diviſionen ſchon erheblich weit gegen Metz, durch den Elſaß und die Vogeſen vordrangen, wird im Beſondern durch nachfolgenden Armee-Befehl des oberſten Kriegsfürſten zu bleibender Erinnerung der Geſchichte einverleibt. Dieſer Befehl kennzeichnet von dem höchſten Standpunkte der Kriegsführung wieder vornehmlich den tugendhaften Geiſt derſelben, den Geiſt, mit dem König Wilhelm im Namen eines großen, ſchwer beleidigten, und barbariſch angegriffenen Volkes dem geſchlagenen Feinde, auf dem Cothurn des Jahrhunderts ſtehend, entgegentritt. Was konnte auf dieſer Höhe dem Feinde zu Gunſten mehr geſchehen, als von den untergebenen ſiegreichen Truppen mit Ernſt und Strenge auch eine ruhmreiche Kriegszucht zu verlangen!

Armee-Befehl!

„Soldaten! Die Verfolgung des nach blutigen Kämpfen zurück-
„gedrängten Feindes hat bereits einen großen Theil unſerer Armee
„über die Gränze geführt. Mehrere Corps werden heut und morgen
„den franzöſiſchen Boden betreten. Ich erwarte, daß die Manns-
„zucht, durch welche Ihr Euch bisher ausgezeichnet habt, ſich auch
„beſonders auf feindlichem Gebiete bewähren werde. — Wir führen
„keinen Krieg gegen die friedlichen Bewohner des Landes; es iſt viel-
„mehr die Pflicht jedes ehrliebenden Soldaten, das Privat-Eigenthum
„zu ſchützen und nicht zu dulden, daß der gute Ruf unſeres Heeres
„auch nur durch einzelne Beiſpiele von Zuchtloſigkeit angetaſtet werde.
„Ich baue auf den guten Geiſt, der die Armee beſeelt, zugleich aber
„auch auf die Strenge und Umſicht aller Führer. Haupt-Quartier
„Homburg, den 8. Auguſt."

gez. Wilhelm."

Digitized by Google

Beilage I.

Großes Haupt-Quartier Seiner Majestät des Königs.

(Soweit Dasselbe nicht in der Ordre de Bataille nachgewiesen.)

Flügel-Adjutanten:

Oberst-Lt. v. Lucadou.
" Graf v. Lehndorff.
" Prinz Anton Radziwill.
" Graf v. Waldersee.
Major v. Alten.

Militair-Cabinet:

Major v. Haugwitz.

Chef der Militair-Telegraphie.

Oberst Meydam.

Commandant des großen Haupt-Quartiers:

Major Freiherr v. Locquenghien.
Offiziere der Stabswache.

Großer Generalstab:

Abtheilungs-Chef Oberst-Lt. Brousart, v. Schellendorf; Oberst-Lt. v. Verdy du Vernois; Oberst-Lt. v. Brandenstein; Major v. Holleben (vom K. sächs. Corps); Maj Krause; Major Blume und 7 Offiziere.

Kriegs-Ministerium:

Oberst-Lt. Hartrot.
Die Adjutanten des Kriegs-Ministers.
Attachirte Offiziere.
Feld-Ober-Proviantmeister Berner.
Mehrere höhere Ministerialbeamte.
Feld-Oberpostmeister Zschüschner.

Dem Generalstabe attachirt:

Adjutanten des Chefs des Generalstabs der Armee (Major de Claer).
Vorsteher der Eisenbahn-Executiv-Kommission: Geh. Baurath Kienel.
Das Corps der reitenden Feldjäger (10 Offiziere).
1 Kanzleirath, Oberdrucker, Ingenieure, Geographen.

Gefolge Seiner Majestät des Königs:

Ober-Hof- und Hausmarschall General-Lt. Graf Pückler.
Hofmarschall Graf Perponcher.
Hofstallmeister v. Rauch. Major v. Hill.
Leibarzt Dr. v. Lauer.
Geheimer Hofrath Borck, Hofstaats-Sekretair.
1 Stabsarzt; 1 Rechnungsrath; 1 Stallmeister; 1 Chiffreur.

Civil-Cabinet:

Geh. Cabinetsrath v. Wilmowski; 1 Geh. Kanzleirath; 1 Geh. Cabinets-Sekretair. Geh. Hofrath Schneider.

Außerdem:

General-Major Graf Bismarck, Bundeskanzler.
Fürst Pleß, Inspecteur der freiwilligen Krankenpflege.
Wirklicher Geh. Legationsrath Abeken.
Geh. Legationsrath v. Keudell.
Wirklicher Legationsrath Graf v. Hatzfeld.
Legationsrath Graf v. Bismarck-Bohlen.
Feld-Polizei-Director Stieber.

NB. 8 Offizianten, 81 Livrédiener, 20 Trainsoldaten, 40 Pferde, 28 Fahrzeuge zu unmittelbarer Disposition des Hofmarschallamtes.

Digitized by Google

Beilage II.

Die in's Feld gerückten Regiments-Commandeure des Deutschen Heeres.

I. Preußen (Linie).

a. Infanterie:

1. Garde-Rgt. z F. Oberst v. Röder.
2. " " z. F. " Gr. v. Kanitz.
3. " " z. F. " v. Linsingen.
4. " " z. F. " v. Neumann.
Kaiser Alex. Garde-Gr.-Rgt. Oberst v. Zeuner.
Kaiser Franz Garde-Gr.-Rgt. Oberst v. Böhn.
Garde-Gr.-Rgt. Königin Elisabeth Oberst v. Zaluskowski.
Garde-Gr.-Rgt. Königin Augusta Oberst Gr. v. Waldersee.
Garde-Füsilier-Rgt. Oberst v. Erkert.
Gren.-Rgt. Nr. 1. Oberst v. Massow.
" " " 2. " v. Ziemietzky.
" " " 3. " v. Legat.
" " " 4. " v. Tietzen u. Hennig.
" " " 5. " v. Einem.
" " " 6. " v. Flöckher.
" " " 7. " v. Köthen.
" " " 8. Oberst-Lt. v. L'Estocq.
" " " 9. Oberst v. Ferentheil.
" " " 10. " v. Weller.
" " " 11. " v. Schöning.
" " " 12 " v. Reuter.
Inf.-Reg. " 13. " v. Frankenberg.
" " " 14. " v. Voß.
" " " 15. " v. Delitz.
" " " 16. " v. Brixen.
" " " 17. " v. Ehrenberg.
" " " 18. " Bar. v. Bock.
" " " 19. " v. Göben.
Inf.-Rgt. Nr. 20. " v. Flatow.
" " " 21. Obst.-Lt. v. Lobenthal.
" " " 22. Oberst v. Quistorp.
" " " 23. " v. Briesen.
" " " 24. " Gr. zu Dohna.
" " " 25. " v. Loos.
" " " 26. " v. Schmeling.
" " " 27. " v. Pressentin.
" " " 28. " v. Rosenzweig.
" " " 29. Obst.-Lt. v. Blumröder.
" " " 30. Oberst Nachtigall.
" " " 31. " v. Bonin.
" " " 32. " v. Föister.
Füs. " Rgt. " 33. Obst.-Lt. v. Henning.
" " " 34. " Wahlert.
" " " 35. " Dupleſſis.
" " " 36. Oberst v. Brandenstein.
" " " 37. " v. Heinemann.
" " " 38 " v. Schmeling.
" " " 39. " Eckens.
" " " 40. " v. Eberstein.
Inf. " Rgt. " 41. Obst-L. v. Meerscheidt.
" " " 42. Oberst v. d. Knesebeck.
" " " 43. " v. Busse.
" " " 44. " v. Böcking.
" " " 45. " v. Mützschefahl.
" " " 46. " v. Eberhardt.
" " " 47. " v. Burghoff.
" " " 48. " v. Garrelts.
" " " 49. Obst-Lt. Laurin.
" " " 50. Oberst Michelmann.
" " " 51. " Knipping.

Digitized by Google

Inf.-Rgt. Nr. 52. v. Wulffen.
" " " 53. " v. Gerstein.
" " " 54. Obst.-Lt. v. Rechenberg.
" " " 55. Oberst v. Barby.
" " " 56. " v. Block.
" " " 57. " v. Kranach
" " " 58. Oberst v. Rex.
" " " 59. " v. Eyl.
" " " 60. " v. Dannenberg.
" " " 61. " v. Wedell.
" " " 62. " v. Bessel.
" " " 63. " v. Thielau.
" " " 64. " v. Buttlar.
" " " 65. " v. Dörnberg.
" " " 66. Oberst-Lt. Graf v. Finkenstein.
" " " 67. Oberst v. Zlinitzki.
" " " 68. " v. Sommerfeld.
" " " 69. " Beyer v. Karger.
" " " 70. " Mettler.
" " " 71. " v. Klöden.
" " " 72. " v. Hülldorf.
" " " 73. Obst.-Lt. v. Löbell.

Inf.-Rgt. Nr. " 74. Oberst v. Kameke.
" " " 75. " v. d. Osten.
" " " 76. " v. Conta.
" " " 77. " v. Konrady.
" " " 78. " v. Lyncker.
" " " 79. " v. Valentini.
Füs.-Rgt. Nr. 80. " v. Colomb.
Inf.-Rgt. " 81. " v. Sell.
" " " 82. " v. Borries.
" " " 83. " v. Marschall.
" " " 84. " v. Winckler.
" " " 85. " v. Falkenhausen.
Füs.-Rgt. " 86. " v. Horn.
Inf.-Rgt. " 87. " v. Grolmann.
" " " 88. " Köhn v. Jaski.
Gren.-Rgt. " 89. " v. Kleist.
Füs.-Rgt. " 90. " v. Papstein.
Inf.-Rgt. " 91. " v. Kameke.
" " " 92. Obst.-Lt. Haverlandt.
" " " 93. Oberst v. Krosigk.
" " " 94. " v. Bessel.
" " " 95. " v. Beckedorf.
" " " 96. Obst.-Lt. v. Redern.

b. Cavallerie:

Rgt. Garde du Corps Obst. v. Krosigk.
Garde-Kürassier-Rgt. Obst. Freiherr v. Brandenstein.
1. Garde-Drag.-Rgt Obst. v. Auerswald.
2. Garde-Drag.-Rgt. Oberst Graf v. Finkenstein.
Garde-Hus.-Rgt. Obst.-Lt. v. Hymmen.
1. Garde-Ulan.-Rgt. Obst.-Lt. v. Rochow.
2. Garde-Ulan.-Rgt. Obst. Prinz Heinrich v. Hessen.
3. Garde-Ulan.-Rgt. Oberst Prinz zu Hohenlohe.
Küras.-Rgt. Nr. 1. Oberst v. Oppen.
" " " 2. " v. Pfuhl.
" " " 3. " v. Winterfeld.
" " " 4. " v. Arnim.
" " " 5 Obst.-Lt. Arentschildt.
" " " 6. Obst.-Lt. Gr. Lynar.
" " " 7. " v. Larisch.
" " " 8. Obst. Gr. Rödern.

Drag.-Rgt. " 1. Obst.-Lt. v. Massow.
" " " 2. Obst. v. Drigalski.
" " " 3. " v. Willissen.
" " " 4. Obst.-Lt. v. Schenk.
" " " 5. Oberst Wrigt.
" " " 6. " v. Houwaldt.
" " " 7. Obst.-Lt. v. Schleinitz.
" " " 8. Obst. v. Winterfeld.
" " " 9. " Gr. Hardenberg.
" " " 10. " v. d. Goltz.
" " " 11. Obst.-Lt. v. Gurretzki.
" " " 12. Maj. v. Salomon.
" " " 13. Obst. v. Brauchitsch.
" " " 14. " v. Schön.
" " " 15. " v. Busse.
" " " 16. Obst.-Lt. v. Waldow.
" " " 17. Obst. v. Kahlden.
" " " 18. Obst.-Lt. v. Rathenow.
" " " 19. Obst. v. Trotha.
Hus.-Rgt. " 1. " v. Hanstein.

Digitized by Google

Huf.-Rgt. Nr. 2. " v. Schauroth.
" " " 3. " v. Zieten.
" " " 4. Maj. v. Brozowski.
" " " 5. Obſt. v. Salmuth.
" " " 6. Obſt.-Lt. v. Grävenitz.
" " " 7. Obſt. v. Loë.
" " " 8. Obſt.-Lt. Arent.
" " " 9. Obſt. v. Wittich.
" " " 10. " v. Weiſe.
" " " 11. Obſt.-Lt. v. Eller-Eberſtein.
" " " 12. Obſt.-Lt. v. Suckow.
" " " 13. " v. Heuduck.
" " " 14. Oberſt v. Bernuth.
" " " 15. " v. Coſel.
" " " 16. " v. Schmidt.
" " " 17. Obſt.-Lt. v. Rauch.

Ulan.-Rgt. " 1. Obſt. v. Reckow.
" " " 2. Obſt.-Lt. Rode.
" " " 3. Obſt. Gr. Gröben.
" " " 4. " v. Radecke.
" " " 5. " v. Reitzenſtein.
" " " 6. Maj. v. Knobloch.
" " " 7. Obſt.-Lt. v. Peſtel.
" " " 8. Obſt. v. Below.
" " " 9. Obſt.-Lt. v. Kleiſt.
" " " 10. Obſt. v. Barneckow.
" " " 11. " Graf Solms.
" " " 12. " v. Roſenberg.
" " " 13. " v. Schack.
" " " 14. " v. Lüderitz.
" " " 15. " v. Alvensleben.
" " " 16. Maj. v. d. Dollen.

c. Artillerie:

Garde-Feld-Artill.-Rgt. Obſt. v. Scherbening.
Feld-Artill.-Rgt. Nr. 1. Obſt. Jungé.
" " " 2. " Petzel.
" " " 3. " v Dresky.
" " " 4. " Cruſius.
" " " 5 Obſt.-Lt. Köhler.
Feld-Artill.-Rgt. Nr. 6. Obſt. Arnold.
" " " 7. " v. Helden.
" " " 8. " v. Bröcker.
" " " 9. " v. Jagemann.
Feld-Artill.-Rgt. Nr. 10. Obſt. v. d. Goltz.
" " " 11. " v. Oppeln.

II. Sachſen (XII. Norddeutſches Corps).

a. Infanterie.

1. Gren.-Rgt. Nr. 100. Obſt. Garten.
2. " " " 101. " v. Seydlitz.
Inf.-Rgt. " 102. " Rudorff.
" " " 103. " v. Rohrſcheidt.
" " " 104. " v. Elterlein.
Inf.-Rgt. Nr. 105. Obſt. v. Tettau.
" " " 106. " v. Abendroth.
" " " 107. " v. Leonhardi.
Schützen-Rgt. Nr. 108. " v. Hauſen.

b. Cavallerie:

Garde-Reiter-Rgt. Oberſt v. Carlowitz.
1. Reiter-Rgt. Oberſt-Lt. v. Sahr
2. " Maj. Genthe.
3. Reiter-Rgt. Oberſt v. Sandfeſt.
1. Ulanen-Rgt. Nr. 17. Obſt. v. Miltitz.
2. " " 18. " v. Trotsky.

c Artillerie:

Feld-Artillerie-Rgt. Nr. 12. Oberſt Funcke.

III. Heſſen-Darmſtädter (dem IX. Corps einverleibt).

a Infanterie:

1. Leib-Garde-Rgt. Vacat.
2. Inf.-Rgt. Oberſt Kraus.
3. Inf.-Rgt. Oberſt v. Lyncker.
4. Inf.-Rgt. Vacat.

Digitized by Google

b. Cavallerie:

1. Reiter-Rgt. (Garde). Vacat.
2. " " Oberſt. v. Bruchenröder.

IV. Baiern.

a. Infanterie:

Inf.-Leib-Rgt. Oberſt v. Tauffenbach.
1. Inf.-Rgt. " v. Roth.
2. " " " v. d. Tann.
3. " " " Deßloch.
4 " " " v. Thireck.
5. " " " Mühlbauer.
6. " " " Bösmüller.
7. " " " v. Wiſſel.
8. Inf.-Rgt. Obſt.-Lt. Pöllath
9. " " Vacat.
10. " " Oberſt Ritter.
11. " " " Graf Leublfing.
12. " " " Heyl.
13. " " " v. Berg.
14. " " " Schiber.
15. " " " v. Berchem.

b. Cavallerie:

1. Küraſſ.-Rgt. Obſt. Feichtmayr.
2. " " Gr. v. Tattenbach.
1. Chevauxlegers-Rgt. Obſt. v. Mulzer.
2. " " Horadam.
3. " " v. Leonrod.
4. Chevauxlegers-Rgt. Obſt. v. Leonrod.
5. " " v. Weinrich.
6. " " v. Krauß.
1. Ulanen-Rgt. " Gr. Yſenburg.
2. " " v. Pflummern.

c. Artillerie:

1. Artill.-Rgt. Obſt. v. d. Tann.
2. " " v. Pillement.
3. Artill.-Rgt. Obſt. Lutz.
4. " " v. Müller.

V. Würtemberger.

a. Infanterie:

1. Inf.-Rgt. Obſt. v. Berger.
2. " " Gr. Reichſchach.
3. " " v. Pfeiffelmann.
4. " " Burkhardt.
5. Inf.-Rgt. Vacat.
6. " Obſt. v. Zimmerle.
7. " " v. Rampacher.
8. " " v. Mauch.

b. Cavallerie.

1. Reiter-Rgt. Oberſt v. Harling.
2. " " v. Beiel.
3. Reiter-Rgt. Oberſt v. Falkenſtein.
4. " " v. Normann.

c. Artillerie.

Feld-Artillerie-Rgt. Oberſt v. Wöllwarth.

VI. Badener.

1. Leib-Gren.-Rgt. Oberſt v. Wechmar.
2. Gren.-Rgt. Oberſt v. Renz.
3. Inf.-Rgt. Oberſt Müller.
4. Inf.-Rgt. Oberſt Bayer.
5. " " Sachs.
6. " " Bauer.

b. Cavallerie.

1. Leib-Drag.-Rgt. Obſtlt. v. Schäffer.
2. Drag.-Rgt. Obſtlt. Wirth.
3. Drag.-Rgt. Obſtlt. v. Gemmingen.

c. Artillerie.

Feld-Artillerie-Rgt. Oberſt Schellenberg.

Digitized by Google

VII. Preußiſche formirte Landwehr-Regimenter. (Infanterie.)

a. Mobile Regimenter (aus den Provinzen).

1.	combinirtes pommerſches	Landwehr-Rgt.	Oberſt v. Zitzewitz.
2.	" "	"	" v. Oſtrowski.
3.	" "	"	Obſtlt. v. Berger.
4.	" "	"	Oberſt Gericke.
1.	" brandenburgiſches	"	Obſtlt. v. Stülpnagel.
2.	" "	"	" v. Kettler.
3.	" "	"	" Steinfeld.
4.	" "	"	Oberſt v. Krohn.
Weſtpreußiſches combinirtes		"	Obſtlt. v. Brandenſtein.
Niederſchleſiſches	"	"	" v. Coſel.
1.	combinirtes poſenſches	"	" v. Bönigk.
2.	" "	"	" v. Wittgenſtein.

NB. 1. Die ſpäter mobil gemachten Landwehr-Regimenter werden im 2. Theile als ſolche mit ihren Commandeuren nachgewieſen werden.

b. Formirte Feſtungs-Regimenter zu 4 Bataillonen.

	Landwehr-Rgt. zu	Coblenz.	Obſtlt. v. Rechenberg.
1.	" "	Cöln.	" v. Schramm.
2.	" "	"	" v. Kameke.
3.	" "	"	" Preuß.
1.	" "	Weſel.	" Bauer.
2.	" "	"	" v. Schnehen.
	Landwehr-Rgt. "	Minden.	" Lettgau.
	" "	Neiße.	" Paucke.
	" "	Glatz.	" Gebauer.
1.	" "	Torgau	" v. Flotow.
2.	" "	"	Oberſt v. Hippel.
	" "	Glogau	" Tſchudi.
	" "	Sonderburg-Düppel.	" v. Fiſcher-Treuenfeld.
	" "	Kiel-Friedrichsort.	" v. Krane.
	" "	Danzig u. Weichſelmünde	" v. Uſedom.
	" "	Königsberg	Obſtlt. Scheuermann.
1.	" "	Magdeburg	" v. Ende.

c. Mobile Garde-Landwehr-Regimenter.

1.	Garde-Landwehr-Rgt.	Obſtlt.	v. Plehwe.
2.	"	"	v. Grawert.
1.	Garde-Gren.-Landwehr-Rgt.	"	v. Rauchhaupt.
2.	"	"	v. Glyszynski.

NB. 2. Diejenigen formirten Landwehr-Bataillone, welche weder in den Regimentern ad a. noch in denen ad b. eingereiht waren, beſtanden ohne Regiments-Verband.

Digitized by Google

VIII. Preußiſche formirte Reſerve-Cavallerie-Regimenter (Landwehr).

1.	Reſerve-Huſaren-Rgt.	Formationsort:	Cöslin. Major v. Helden Sarnowski.
2.	. . . .		Merſeburg. Major Graf zu Dohna.
3.	. . . .		Poln. Liſſa. Oberſt v. Glaſenapp.
4.	. . . .		Ohlau. Major v. Dobſchütz.
5.	. . . .		Paderborn. Oberſtlt. v. Waldegg.
6.	. . . .		Bonn. Oberſtlt. v. Jaſtrzembski.
1.	Reſerve-Dragoner-Rgt.	.	Tilſit. Major v. Keltſch.
2.	. . . .	.	Frankfurt a. O. Major v. Walter.
1.	Reſerve-Ulanen-Rgt.	.	Elbing. Oberſtlt. v. Wulffen.
2.	. . . .	.	Schneidemühl. Oberſt. v. Zitzewitz.
3.	. . . .	.	Fürſtenwalde. Oberſt v. Schmidt.
4.	. . . .	.	Halberſtadt. Major v. Bomsdorf.
5.	. . . .	.	Ratibor. Oberſtlt. v. Bode.
6.	. . . .	.	Düſſeldorf. Oberſtlt. Vietſch.
7.	. . . .	.	Deutz. Oberſtlt. v. Mutius.

NB 3. Alle diejenigen Truppentheile, welche nicht zum Regiments-Verbande formirt waren, ſind hier nicht nachgewieſen z. B. Jäger und Pioniere. Dieſelben haben jedoch in der Ordre de bataille ihren Platz nachgewieſen erhalten.

Die Namen der höheren ſtellvertretenden Commandeure, der höheren Etappen-Inſpekteure und höchſten Militär-Beamten ſowie aller derjenigen Führer, welche einen hervortretenden Poſten bei der Kriegsführung ſpäter erhalten z. B. die Commandeure der Belagerungs-Artillerie u. ſ. w. werden mit den ſpäter gebildeten Neu-Formationen nachgewieſen werden.

Digitized by Google

Beilage III.

Dislocations-Tableau der Norddeutschen Ersatz-Truppen aller Waffen.

A. Infanterie.

Garde-Corps.

Ersatz-Bataillon:	1. Garde-Rgt. zu Fuß.	Potsdam.
. .	2.	Berlin.
. .	3.	Hannover.
. .	4.	Berlin.
. .	Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Rgt.	Berlin.
. .	. Franz . . .	Berlin.
. .	3. Garde-Grenadier-Rgt.	Breslau.
. .	4. . . .	Coblenz.
. .	Garde-Füsilier-Rgt.	Berlin.
. Compagnie:	. Jäger-Bataillon.	Potsdam.
. .	. Schützen-Bataillon.	Berlin.

I. Armee-Corps.

Ersatz-Bataillon	Grenadier-Rgts. Nr. 1.	Königsberg.
. .	. Nr. 3.	Lötzen.
. .	. Nr. 4.	Danzig.
. .	. Nr. 5.	.
. .	Infanterie-Rgts. Nr. 41.	Königsberg.
. .	. Nr. 43.	Königsberg.
. .	. Nr. 44.	Danzig.
. .	. Nr. 45.	Graudenz.
. .	. Nr. 33.	Cöln.
. Compagnie	Jäger-Bat. Nr. 1.	Marienburg.

2. Armee-Corps.

Ersatz-Bataillon:	Grenadier-Rgt. Nr. 2.	Stettin.
. -	. Nr. 9.	.
. .	Infanterie . Nr. 14.	.
. .	. Nr. 21.	.
. .	. Nr. 42.	Stralsund.
. .	. Nr. 49.	Stettin.
. .	. Nr. 54.	Colberg.
. .	. Nr. 61.	Thorn.
. .	. Nr. 34.	Frankfurt a. M.
. Compagnie:	Jäger-Bat. Nr. 2.	Greifswald.

Digitized by Google

III. Armee-Corps.

Ersatz-Bataillon	Grenadier-Rgts.	Nr.	8.	Cüstrin.
"	"	Nr.	12.	Spandau.
"	Infanterie-Rgts.	Nr.	20.	Wittenberg.
"	"	Nr.	24.	Stralsund.
"	"	Nr.	48.	Cüstrin.
"	"	Nr.	52.	Spandau.
"	"	Nr.	60.	Wittenberg.
"	"	Nr.	64.	Stralsund.
"	Füsilier-Rgts.	Nr.	35.	Magdeburg.
"	Compagnie Jäger-Bat.	Nr.	3.	Torgau.

IV. Armee-Corps.

Ersatz-Bataillon	Infanterie-Rgts.	Nr.	26.	Magdeburg.
"	"	Nr.	27.	"
"	"	Nr.	31.	Erfurt.
"	"	Nr.	66.	Magdeburg.
"	"	Nr.	67.	"
"	"	Nr.	71.	Erfurt.
"	"	Nr.	72.	Torgau.
"	"	Nr.	93.	Dessau.
"	"	Nr.	96.	Altenburg.
"	Füsilier-Rgts.	Nr.	86.	Erfurt.
"	"	Nr.	36.	Kiel.
"	Compagnie Jäger-Bat.	Nr.	4.	Magdeburg.

V. Armee-Corps.

Ersatz-Bataillon	Grenadier-Rgts.	Nr.	6.	Posen.
"	"	Nr.	7.	"
"	Infanterie-Rgts.	Nr.	46.	"
"	"	Nr.	47.	"
"	"	Nr.	50.	"
"	"	Nr.	58.	Glogau.
"	"	Nr.	59.	"
"	Füsilier-Rgts.	Nr.	37.	Posen.
"	Compagnie Jäger-Bat.	Nr.	5.	"

VI. Armee-Corps.

Ersatz-Bataillon	Grenadier-Rgts.	Nr.	10.	Breslau.
"	Infanterie-Rgts.	Nr.	18.	"
"	"	Nr.	22.	Cosel.
"	"	Nr.	23.	Neiße.
"	"	Nr.	51.	Breslau.
"	"	Nr.	62.	Glatz.
"	"	Nr.	63.	Neiße.
"	Füsilier-Rgts.	Nr.	38.	Breslau.
"	Compagnie Jäger-Bat.	Nr.	6.	"

Digitized by Google

VII. Armee-Corps.

Ersatz-Bataillon Infanterie-Rgts. Nr. 13. Münster.
" " " " Nr. 15. Minden.
" " " " Nr. 53. Wesel.
" " " " Nr. 55. Minden.
" " " " Nr. 74. Cöln.
" " " " Nr. 77. Wesel.
" " " " Nr. 39. "
" " Füsilier-Rgts. Nr. 73. Münster.
" Compagnie Jäger-Bat. Nr. 7. Cöln.

VIII. Armee-Corps.

Ersatz-Bataillon Infanterie-Rgts. Nr. 19. Mainz.
" " " " Nr. 28. Cöln.
" " " " Nr. 29. Deutz.
" " " " Nr. 30. Mainz.
" " " " Nr. 65. Cöln.
" " " " Nr. 68. Coblenz.
" " " " Nr. 69. Neuwied.
" " " " Nr. 70. Saarlouis.
" " " " Nr. 81. Mainz.
" " " " Nr. 87. "
" " Füsilier-Rgts. Nr. 40. Cöln.
" Compagnie Jäger-Bat. Nr. 8. Wallendar.

IX. Armee-Corps.

Ersatz-Bataillon Grenadier-Rgts. Nr. 11. Altona.
" " Infanterie-Rgts. Nr. 25. Sonderburg-Düppel.
" " " " Nr. 75. Bremen.
" " " " Nr. 76. Hamburg.
" " " " Nr. 84. Sonderburg-Düppel.
" " " " Nr. 85. Rendsburg.
" " Grenadier-Rgts. Nr. 89. Lübeck.
" " Füsilier-Rgts. Nr. 90. Wismar.
" Compagnie Jäger-Bat. Nr. 9. Lübeck.
" " " " Nr. 14. Schwerin.

X. Armee-Corps.

Ersatz-Bataillon Infanterie-Rgts. Nr. 16. Hannover.
" " " " Nr. 17. Celle.
" " " " Nr. 56. Göttingen.
" " " " Nr. 57. Hannover.
" " " " Nr. 78. Emden.
" " " " Nr. 79. Hildesheim.
" " " " Nr. 91. Oldenburg.
" " " " Nr. 92. Braunschweig.
" Compagnie Jäger-Bat. Nr. 10. Goslar.

Digitized by Google

XI. Armee-Corps.

Ersatz-Bataillon Infanterie-Rgts. Nr. 32. Meiningen.
" " " " Nr. 82. Frankfurt a. M.
" " " " Nr. 83. Cassel.
" " " " Nr. 88. Frankfurt a. M.
" " " " Nr. 94. Weimar.
" " " " Nr. 95. Gotha.
" " Füsilier-Rgts. Nr. 80. Cassel.
" Compagnie Jäger-Bat. Nr. 11. Wiesbaden.

XII. (Königl. sächsisches) Armee-Corps.

Ersatz-Bataillon Grenadier-Rgts. Nr. 100. Dresden.
" " " " Nr. 101. "
" " Infanterie-Rgts. Nr. 102. "
" " " " Nr. 103. "
" " " " Nr. 104. Zwickau.
" " " " Nr. 105. Dresden.
" " " " Nr. 106. Chemnitz.
" " Schützen-Rgts. Nr. 107. Leipzig.
" Compagnie Jäger-Bat. Nr. 12. Dresden.
" " " " Nr. 13. "

Großherzogl. hessische Division.

Ersatz-Bataillon 1. Infanterie-Rgts. Darmstadt.
" " 2. " " Gießen.
" " 3. " " Darmstadt.
" " 4. " " "
Ersatz-Compagnie 1. Jäger-Bat. Friedberg.
" " 2. " " Offenbach.

B. Cavallerie, Artillerie, Pioniere und Train.

Garde-Corps.				1. Armee-Corps.			
Ers.-Esc.	Rgts.	Garde du Corps.	Potsdam.	Ers.-Esc.	Küraſſier-Rgts.	Nr. 3.	Königsberg.
" "	Garde-Küraſſiere.		Berlin.	" "	Dragoner "	Nr. 1.	Tilsit.
" "	Garde-Husaren-Regts.		Potsdam.	" "	Ulanen "	Nr. 12.	Friedland.
" "	1. Garde-Ulanen "		Potsdam.	" "	Dragoner "	Nr. 10.	Landsberg a. W.
" "	2. " "		Berlin.				
" "	3. " "		Potsdam.	" "	Husaren "	Nr. 1.	Danzig.
" "	1. Garde-Dragon. "		Berlin.	" "	Ulanen "	Nr. 8.	Elbing.
" "	2. " "		"	"	Abtheilung Feld-Art.-Regts.	Nr. 1.	Königsberg.
" Abthlg.	" Feld-Art.-Regts.		Berlin.				
" Compagnie "	Pionier-Bat.		Berlin.	"	Compag. Pionier-Bat.	Nr. 1.	Danzig.
" Abtheilung "	Train-Bat.		Berlin.	"	Abthlg. Train-Bat.	Nr. 1.	Königsberg.

Digitized by Google

2. Armee-Corps.

Erſ.-Esc. Küraſſier-Regts. Nr. 2. Paſewalk.
" " Dragoner " Nr. 3. Belgard.
" " Ulanen " Nr. 9. Paſewalk.
" " Dragoner " Nr. 11. Belgard.
" " Huſaren " Nr. 5. Stolp.
" " Ulanen " Nr. 4. Cöslin.
" Abthlg. Feld-Art. " Nr. 2. Stettin.
" Comp. Pionier-Bat. Nr. 2. Stettin.
" Abthlg. Train-Bat. Nr. 2. Liebenwalde.

3. Armee-Corps.

Erſ.-Esc. Dragoner-Regts. Nr. 2. Schwedt.
" " Dragoner " Nr. 12. Frankfurt a. O.
" " Ulanen " Nr. 3. Fürſtenwalde.
" " Küraſſier " Nr. 6. Brandenburg a. H.
" " Huſaren " Nr. 3. Rathenow.
" " Ulanen " Nr. 15. Perleberg.
" Abthlg. Feld-Art.-Regts. Nr. 3. Jüterbogk.
" Comp. Pionier-Bat. Nr. 3. Torgau.
" Abthlg. Train-Bat. Nr. 3. Berlin.

4. Armee-Corps.

Erſ.-Esc. Küraſſier-Regts. Nr. 7. Halberſtadt.
" " Dragoner " Nr. 7. Stendal.
" " Huſaren " Nr. 10. Aſchersleben.
" " Ulanen " Nr. 16. Salzwedel.
" " Dragoner " Nr. 13. Schmiedeberg.
" " Huſaren " Nr. 12. Merſeburg.
" Abthlg. Feld-Art.-Regts. Nr. 4. Magdeburg.
" Compagnie Pionier-Bat. Nr. 4. Magdeburg.
" Abthlg. Train-Bat. Nr. 4. Magdeburg.

5. Armee-Corps.

Erſ.-Esc. Küraſſier-Regts. Nr. 5. Herrnſtadt.
" " Dragoner " Nr. 4. Lüben.
" " Ulanen " Nr. 10. Züllichau.
" " Dragoner " Nr. 14. Poln.-Liſſa.
" " Huſaren " Nr. 2. Poſen.
" " Ulanen " Nr. 1. Militſch.
" Abthlg. Feld-Art.-Regts. Nr. 5. Poſen
" Compag. Pionier-Bat. Nr. 5. Glogau.
" Abthlg. Train-Bat. Nr. 5. Poſen.

6. Armee-Corps.

Erſ.-Esc. Küraſſier-Regts. Nr. 1. Breslau.
" " Dragoner " Nr. 8. Oels.
" " Huſaren " Nr. 4. Ohlau.
" " Dragoner " Nr. 15. Groß-Strehlitz.
" " Huſaren " Nr. 6. Neuſtadt O.-S.
" " Ulanen " Nr. 2. Ratibor.
" Abthlg. Feld-Art.-Regts. Nr. 6. Breslau.
" Comp. Pionier-Bat. Nr. 6. Neiße.
" Abthlg. Train-Bat. Nr. 6. Breslau.

7. Armee-Corps.

Erſ.-Esc. Huſaren-Regts. Nr. 8. Neuhaus.
" " Ulanen " Nr. 14. Münſter.
" " Ulanen " Nr. 5. Düſſeldorf.
" " Huſaren " Nr. 15. Düſſeldorf.
" " Abthlg. Feld-Art.-Regts. Nr. 7. Münſter.
" " Compagnie Pionier.-Bat. Nr. 7. Deutz.
" Abthlg. Train-Bat. Nr. 7. Münſter.

Digitized by Google

8. Armee-Corps.

Erf.-Esc. Küraſſier-Rgts. Nr. 8. Deutz.
" " Huſaren " Nr. 7. Bonn.
" " Huſaren " Nr. 9. Bonn.
" " Ulanen " Nr. 7. Siegburg.
" Abtheilung Feld-Art.-Rgts. Nr. 8. Coblenz.
" Comp. Pionier.-Bat. Nr. 8. Coblenz.
" Abthlg. Train-Bat. Nr. 8. Coblenz.

9. Armee-Corps.

Erf.-Esc. Dragoner-Rgts. Nr. 17. Ludwigsluſt.
" " Dragoner " Nr. 18. Parchim.
" " Ulanen " Nr. 11. Wandsbeck.
" " Dragoner " Nr. 6. Flensburg.
" " Huſaren. " Nr. 16. Schleswig.
" Abtheilung Feld-Art.-Rgts. Nr. 9. Rendsburg.
" Comp. Pionier-Bat. Nr. 9. Rendsburg.
" Abthlg. Train-Bat. Nr. 9. Rendsburg.

10. Armee-Corps.

Erf.-Esc. Küraſſier-Rgts. Nr. 4. Verden.
" " Dragoner " Nr. 9. Osnabrück.
" " Dragoner " Nr. 19. Oldenburg.
" " Dragoner " Nr. 16. Northeim.
" " Huſaren " Nr. 11. Lüneburg.
" " Huſaren " Nr. 17. Braunſchweig.
" " Ulanen " Nr. 13. Hannover.
" Abthlg. Feld-Art.-Rgts. Nr. 10. Hannover.
" Comp. Pionier-Bat. Nr. 10. Minden.
" Abthlg. Train-Bat. Nr. 10. Hannover.

11. Armee-Corps.

Erf.-Esc. Dragoner-Rgts. Nr. 5. Frankfurt a. M.
" " Huſaren " Nr. 14. Caſſel.
" " Huſaren " Nr. 13. Hofgeismar.
" " Ulanen " Nr. 6. Mühlhauſen.
" Abtheilung Feld-Art.-Regts. Nr. 11. Caſſel.
" Comp. Pionier-Bat. Nr. 11. Caſſel.
" Abthlg. Train-Bat. Nr. 11. Caſſel.

Großhz. Heſſiſche (25.) Diviſion.

Erf.-Esc. 1. Reiter-Rgts. Babenhauſen.
" " 2. " " Darmſtadt.
" Abthlg. Feld-Artill. Beſſungen bei Darmſtadt.
" Compagnie Pioniere. Beſſungen bei Darmſtadt.
" Abthlg. des Trains. Darmſtadt.

12. (Königl. ſächſ.) Armee-Corps.

Erf.-Esc. Garde-Reiter-Rgts. Pirna.
" " 1. Reiter-Rgts. Großenhain.
" " 2. " " Grimma.
" " 3. " " Borna.
" " 1. Ulanen " Oſchatz.
" " 2. " " Rochlitz.
" Abthlg. Feld-Art.-Rgts. Nr. 12. Dresden und Umgegend.
" Compagnie Pionier-Bat. Nr. 12. Dresden.
" Abthlg. Train-Bat. Nr. 12. Dresden.

Druck von W. Moeſer in Berlin.

Digitized by Google

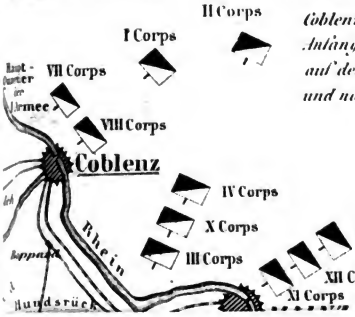
Digitized by Google

Kriegstheater

an der

DEUTSCH-FRANZÖSISCHEN GRENZE.

Digitized by Google



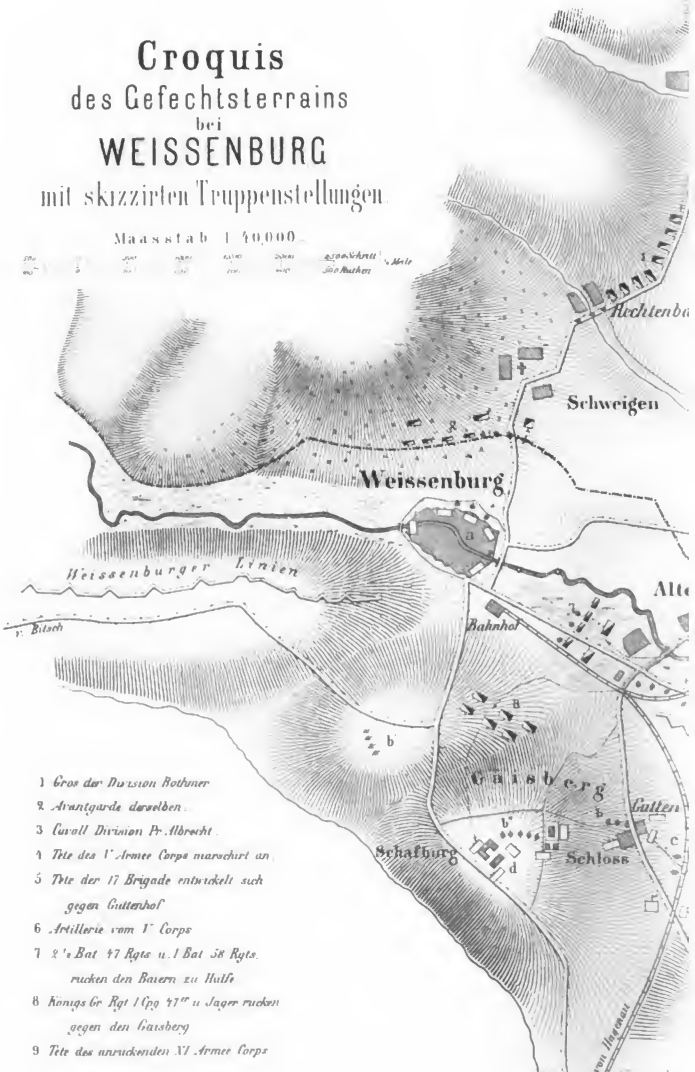
Coblenz, Mainz, Bingen, Mannheim, Anfangspunkte der Operationslinien, auf denen die deutschen Corps nach und nach eintrafen.

Digitized by Google

Digitized by Google

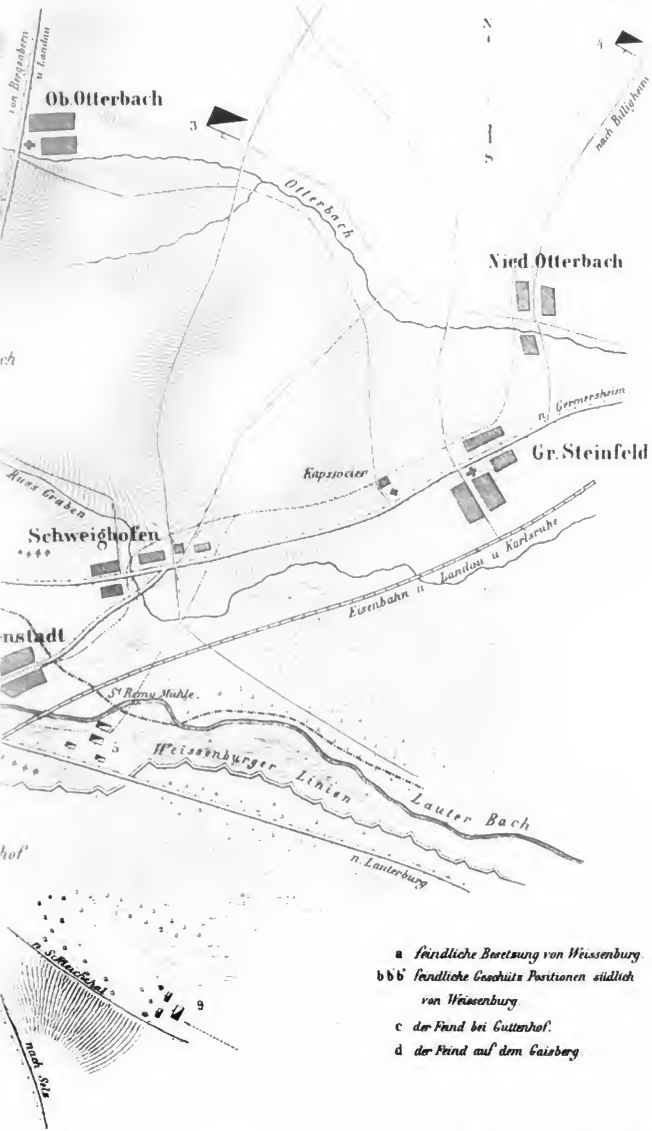
Croquis
des Gefechtsterrains
bei
WEISSENBURG
mit skizzirten Truppenstellungen

Maasstab 1:40,000



Digitized by Google

Karte II.

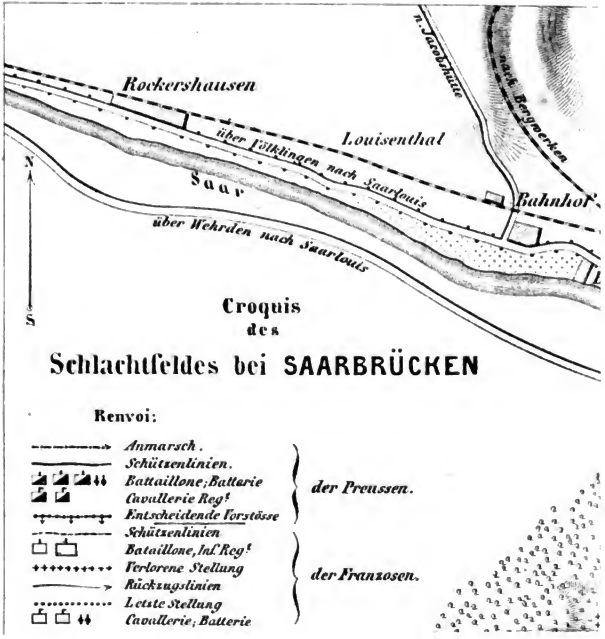


a *feindliche Besetzung von Weissenburg*
bbb *feindliche Geschütz Positionen südlich von Weissenburg*
c *der Feind bei Guttenhof.*
d *der Feind auf dem Geisberg*

Janke, Berlin

Geogr lith Anst v C Korbgewett Berlin

Digitized by Google

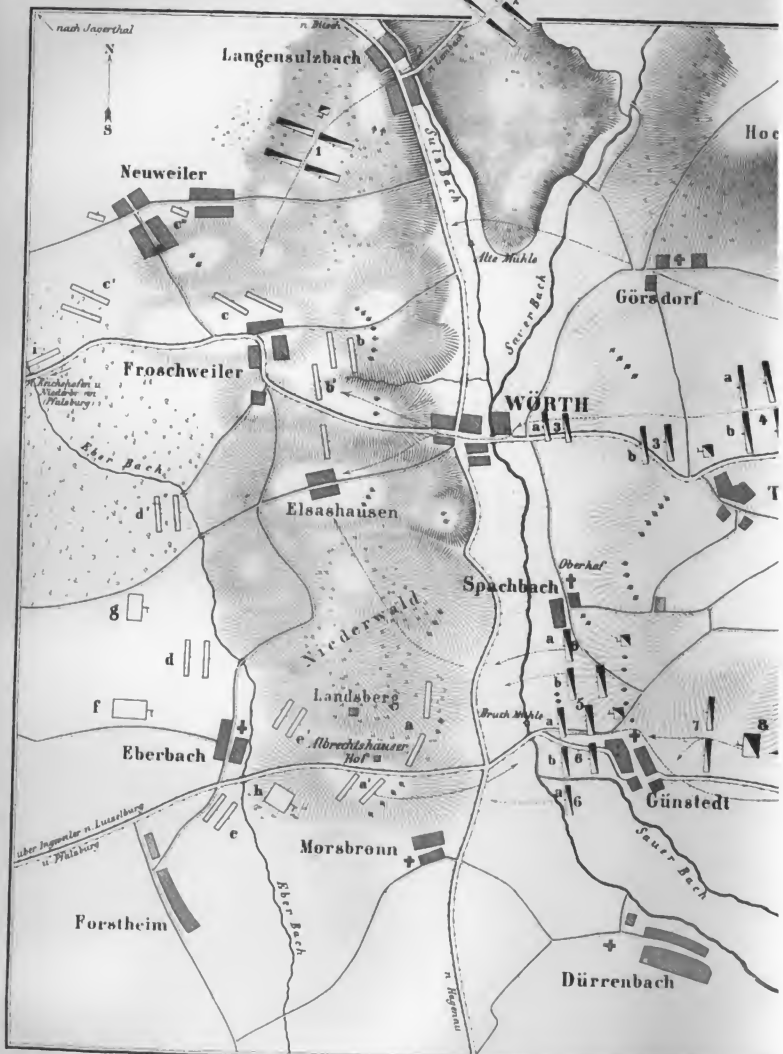

n. Jacobshütte
Rockershausen
Louisenthal
über Völklingen nach Saarlouis
Bahnhof
Saar
über Wehrden nach Saarlouis
N
S
Croquis
des
Schlachtfeldes bei SAARBRÜCKEN
Renvoi:
Anmarsch.
Schützenlinien.
Battaillone; Batterie
Cavallerie Regt
Entscheidende Vorstösse
der Preussen.
Schützenlinien
Bataillone, Inf. Regt
Verlorene Stellung
Rückzugslinien
Letzte Stellung
Cavallerie; Batterie
der Franzosen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

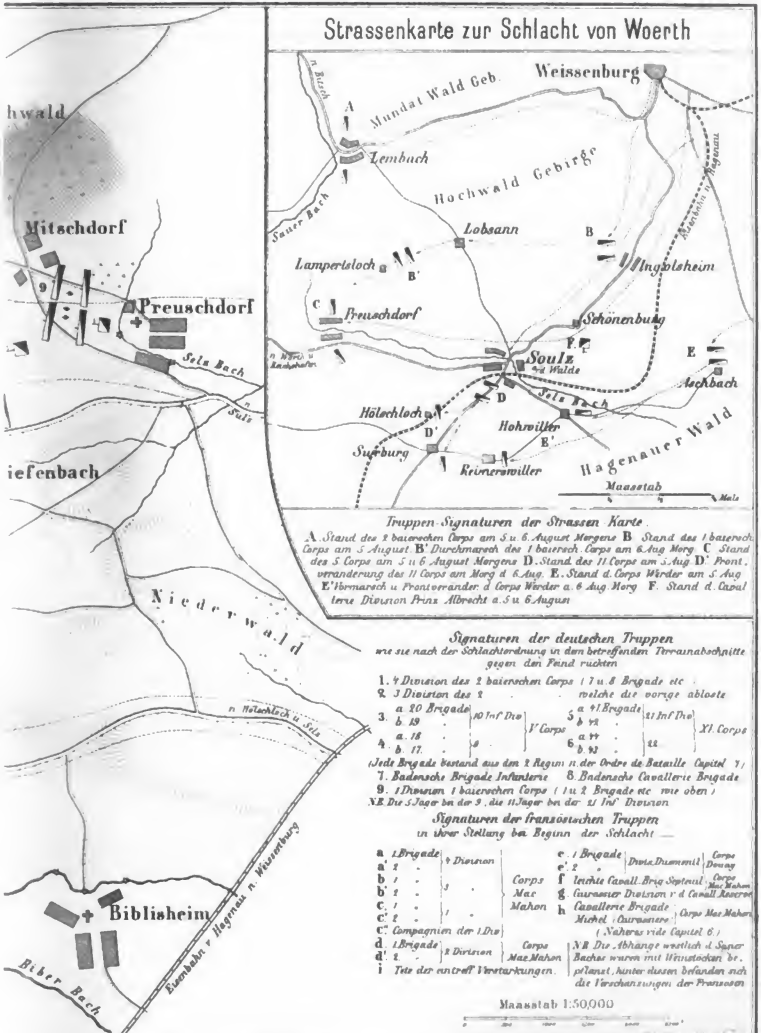
Croquis des Schlac



Verlag von Ott
Google

ıtfeldes von Woerth.

Karte IV



Truppen Signaturen der Strassen Karte.

A. Stand des 2 baierschen Corps am 5 u. 6. August Morgens B. Stand des 1 baierschen Corps am 5 August B' Durchmarsch des 1 baierschen Corps am 6 Aug Morg C Stand des 5 Corps am 5 u 6 August Morgens D. Stand des II Corps am 5 Aug D' Front. veranderung des II Corps am Morg d. 6 Aug. E. Stand d. Corps Werder am 5 Aug E' Vormarsch u Frontverander. d Corps Werder a. 6 Aug Morg F. Stand d. Cavalerie Division Prinz Albrecht a. 5 u. 6 August

Signaturen der deutschen Truppen

wie sie nach der Schlachtordnung in den betreffenden Terrainabschnitte gegen den Feind rückten

1. 4 Division des 2 baierschen Corps (7 u. 8 Brigade etc
2. 3 Division des 2 . . welche die vorige ablöste
3. a 10 Brigade, b 19 . | 10 Inf Div | V Corps | a 9 b 18 | 11 Inf Div | XI. Corps
4. a. 18 . b 17. | 9 . | | a 22 b 21 | 22 |
(Jede Brigade bestand aus den 2 Regim. n. der Ordre de Bataille Capitel 7.)
7. Badensche Brigade Infanterie 8. Badensche Cavallerie Brigade
9. 1 Division 1 baierschen Corps (1 u. 2 Brigade etc wie oben)

N.B. Die 5 Jager bei der 9. die 11 Jager bei der 21 Inf. Division

Signaturen der französischen Truppen

in ihrer Stellung bei Beginn der Schlacht

a. 1 Brigade	4 Division	Corps Mac Mahon	c. 1 Brigade	Divis. Dumont	Corps Douay
a' 2 .			c' 2 .		
b. 1 .	3 .		f. leichte Cavall. Brig Septeuil		Corps Mac Mahon
b' 2 .			g. Cuirassier Division v d. Cavall. Reserve		
C. 1 .	1 .		h. Cavallerie Brigade Michel (Cuirassiere (Naheres siehe Capitel 8.)		Corps Mac Mahon
c' 2 .					
C'' Compagnien der 1 Div					
d. 1 Brigade	2 Division	Corps Mac Mahon	N.B. Die Abhänge westlich d. Sauer Baches waren mit Weinstocken bepflanzt, hinter diesen befanden sich die Vorschanzungen der Preussen		
d' 2 .					
i Teile der eintreff. Verstarkungen.					

Maassstab 1:50,000

Digitized by Google

13.

Die Motive zu den Nachwirkungen der Siege des 6. Auguſt.

Die Weltgeſchichte hat nicht viel Epochen aufzuweiſen', in denen die erſten Zuſammenſtöße zweier großen Völker ſofort Entſcheidungen herbeiführten, welche auf Seite des Einen die Fundamente ſeiner bisherigen Größe und Bedeutung zur Erſchütternng brachten, während bei dem Anderen eine kurz vorher noch nicht geahnte Zuverſicht für das Gelingen der Kampfesziele ſich geltend machte. In Betreff dieſes plötzlich erwachten Selbſtvertrauens der Deutſchen muß deshalb jetzt hervorgehoben werden, daß ſie bei der Kraftfülle eines feindlichen Volkes, wie das franzöſiſche war, aus dem energiſchen Zurückwerfen einer Anzahl Diviſionen deſſelben noch nicht gewonnen worden wäre, wenn nicht der Tüchtigkeit unſrer Generale und Offiziere und der Todesverachtung unſrer Soldaten noch andere günſtige Umſtände beigeſtanden hätten.

Mit andern Worten: Es haben die drei Treffen von Weißenburg, Spicheren und Wörth über diejenigen Erfolge hinaus weltgeſchichtlich gewirkt, welche durch die ſchnellere Mobiliſirung, die geſchicktere ſtrategiſche Leitung und durch die ebenſo tapfere als glückliche taktiſche Durchführung ſicher erreicht werden konnten.

Man muß zugeben, daß dieſe drei Engagements bedeutende Siege waren, daß ſie aber in Betracht der Größe der von beiden Völkern gegen einander aufgeſtellten Truppenmaſſen an und für ſich ſtrategiſch doch nicht ſo weit wirken konnten, um das Preisgeben des Elſaß, aller Vogeſenpäſſe und das Aufgeben Lothringens bis zur Moſel als eine eiſerne, nicht mehr zu verhindern geweſene Nothwendigkeit anzuerkennen.

Digitized by Google

In dem Momente, wo die noch niemals erprobte geistige Kraftfülle des geeinigten deutschen Volkes mit den auch sehr reichlich gesammelten materiellen und geistigen Potenzen der französischen Nation an den Gränzen zusammenstieß — mit den Potenzen eines Volkes, welches bis dahin durch seinen politischen Einfluß, durch seine Macht wie durch seine geistigen Leistungen sich den Ruf des ersten Volkes der Welt erworben hatte, konnte unmöglich die gegenseitige Schwerkraft der Völker selbst sich schon zutreffend abwiegen. Seien wir daher gerecht, rechnen wir bei den ersten Zusammenstößen noch nicht zu viel unsrer größeren nationalen Kraftfülle an! Was aber bleibt dann zu urtheilen übrig? Nach unsrer Meinung können wir nicht nur, sondern müssen uns dahin aussprechen: daß diese schnellen und glorreichen Siege der Welt offenbar werden ließen, welch ein gewaltiger Unterschied zwischen den Häuptern der beiden Völker bestand, in deren Händen ihr beiderseitiges Schicksal gelegt war und die Beide sich zu diesem Riesenkampfe mit allen, ihnen zu Gebot stehenden Mitteln jahrelang vorbereitet hatten.

Blicken wir nunmehr sachlich auf die vorliegende Zeitperiode zurück, um unsere Behauptung weiter zu motiviren. Ein von uns bereits früher angezogener französischer Berichterstatter sagt über die Eindrücke jener Niederlagen und was dieselben verschlimmerte: „Das Land, schon schmerzhaft niedergedrückt durch den Unfall von Weißenburg, vernahm mit Bestürzung das doppelte Mißgeschick, was den 6. August unsre Armee ereilte. Dem Enthusiasmus und dem blinden Vertrauen der ersten Zeit folgte eine tiefe Muthlosigkeit, eine große Beunruhigung über die Zukunft. Die expedirten Depeschen des großen Hauptquartiers waren ganz besonders nicht dazu geeignet, Muth einzuflößen."

Indem wir diese Depeschen jetzt wörtlich folgen lassen, glauben wir am besten das Richtige der Ansicht darzulegen, daß schon die Art der Abfassung derselben deutlich erkennen ließ, wie schwer das Haupt der französischen Nation sich durch den noch nicht erwarteten Angriff des deutschen Königs getroffen fühlte:

„Metz, 7. August, 8 Uhr Morgens.

„Es ist nothwendig, daß Frankreich und Paris sich zu den „größten Anstrengungen, zu den größten Opfern vorbereiten. Keine „Schwachheit. Mac Mahon deckt Nancy. Das Corps Frossard ist „gut dirigirt. Der Major-General ist bei den Vorposten."

„11 Uhr 55 Minuten. Die Concentration der Truppen auf

Digitized by Google

„Metz setzt sich ohne Schwierigkeit fort. Die Probe, welche uns „auferlegt worden, ist hart, aber sie geht nicht über den Patriotis„mus der Nation."

„4 Uhr Nachmittags. Der Feind verfolgt nicht Mac Mahon. „Der Marschall concentrirt seine Truppen."

Der französische Berichterstatter sagt nun, daß diese Depeschen einen Allarmschrei in das Land und in die Armee hineingeworfen und dadurch das Vertrauen, das erste Element zu einem Erfolge, völlig aufgehoben hätten; obwohl nur ein Viertel der Armee, zwei Corps von acht, engagirt gewesen waren.

Sehen wir nicht hier in dem Momente, wo es zum Schlagen kam, die kriegerische Pygmäen-Natur Napoleon des Dritten sich enthüllen, während in der Entschlußfertigkeit, mit der König Wilhelm das deutsche Heer so schnell vorgehen ließ, sich gleichzeitig die Heldengestalt dieses Monarchen in ihrer Größe weiter zu entfalten begann!

Wie das plötzliche Schwinden des Vertrauens der Franzosen auf ihre oberste Spitze ihre Lage erheblich verschlimmerte, so trugen diesseits die Stimmungswogen eines nun fest vertrauenden Volkes wie ein göttlicher Strom der Begeisterung dazu bei, daß Heer und Volk sich überaus sicher fühlten, daß der weitere Vormarsch der Deutschen mit einer ganz besonderen Zuversicht erfolgte, daß Hoch und Niedrig überzeugt waren, es habe eine neue Heldenzeit für sie begonnen.

In unübertroffener Klarheit gipfelte die Anschauung des Generals von Moltke in dem Satze, daß Zaudern in der Offensive ebenso wie der Entschluß zur Defensive nach Lage der Verhältnisse größere Fehler in der Strategie seien, als das Auferlegen furchtbarer Opfer, die unser Heer beim Anstürmen gegen das französische treffen mußten. Da Letzteres zum Theil bessere Schußwaffen und in seinem Lande überaus günstige Stellungen für sich hatte, die durch fortifikatorische Zuthaten neben den festen Plätzen zu hoher Verwerthung eingerichtet waren, mußte man nämlich deutscher Seits gleich bei Beginn des Krieges sich auf furchtbare Opfer gefaßt machen, sobald man sich zur Offensive entschlossen hatte. Eine Moderirung dieser Opfer schien nur insofern möglich, als die Einheit des deutschen Heerbefehls bei ihrer scharfen Durchdachtheit über die vielleicht geniale Vielseitigkeit, die man im Rathe Napoleons annehmen durfte, am leichtesten triumphiren konnte, wenn man ihr eben keine Zeit zur Entwicklung übrig ließ. Also je

Digitized by Google

schneller drauf, desto besser war's! Je eher die Gränze überschritten, desto weniger furchtbar konnten die Opfertage werden.*)

Dieser strategische Plan konnte aber als Entschluß nicht allein das Werk und Verdienst Moltke's sein. Zunächst gehörte überhaupt die Großherzigkeit König Wilhelms dazu, durch seine Vollmachtgebung an General von Moltke diesen überhaupt zu der großen strategischen Planfertigkeit administrativ befähigt zu machen. Bei dem eignen, militairisch reichen Wissen, bei dem Schatze kriegerischer Erfahrungen König Wilhelms ließ dieses hingebende Vertrauen des Monarchen auf die Tüchtigkeit eines Anderen sich keineswegs derartig begründen, daß man eine größere Zurückhaltung in dieser Hinsicht, Angesichts der eignen, vor dem Richterstuhle Gottes, der Geschichte und des eignen Gewissens ungeheuren Verantwortlichkeit, als einen politischen Fehler hätte bezeichnen können. Zu solcher hingebenden Zuversicht, ohne von der eignen Verantwortlichkeit nur um ein Titelchen sich frei zu machen, gehört ein von der Vorsehung eigenartig gestimmter Charakter, der grade auf dem Throne, im Besitze der Macht sich am seltensten zeigt. Auf diese Weise aber konnten allein schwer wiegende, bedeutungsvolle Befehle in kürzester Frist zur Richtschnur des ganzen Heeres werden, und zwar nicht blos als eine gegebene, sondern auch als eine vom Geiste des strengsten Gehorsams aufgenommene Richtschnur.

So erfolgten die Bestätigung der vortrefflichen Kriegspläne, die Art der Theilung der Kräfte, die strategischen Aufmärsche, die ersten strategischen Directiven überhaupt — wie aus einem Geiste, weil eben der Kriegsfürst sich mit seinem Kriegsrath Eins gemacht hatte. Aber dennoch mußte der schnelle Entschluß zum schnellen Vorwärts unter allen Umständen allein in Kopf und Herz des Fürsten reifen, der mit diesem Entschlusse den Glanz und die weitere Bedeutung seiner Krone, den Sturz oder die Größe des deutschen Vaterlandes dem allmächtigen Lenker der Schlachten anheimgestellt hatte.

Man möge erwägen, wenn das große Wort: Vorwärts! wohl von Moltke geplant, aber von einem Monarchen mit bedächtigem Sinne im richtigen Moment nicht zur Ausführung zugelassen wäre — wenn derselbe es vorgezogen, sich auf die Garantien zu stützen, welche ihm die deutschen Rheinfestungen gewährten, was hätten uns da der größere

*) Andern Behauptungen gegenüber bleiben wir bei der Versicherung, daß eine energische Offensive von Anfang an beschlossen war.

Digitized by Google

Werth unserer Truppen, unserer Führer, kurz all die Vorzüge unseres Volkes für die Offensive genützt? Das erste Volk der Welt wären wir dann nicht geworden! Was Oesterreich gegenüber geglückt war, konnte nach menschlicher Voraussicht bei Frankreich doch mißglücken. Franz Joseph war seiner Zeit des Sieges so sicher gewesen, daß er die Warnung seines Feldzeugmeisters Gablenz scharf tadelnd von sich wies. Dennoch fehlte ihm der Entschluß, Befehle zum Angriff des für nicht gleich stark gehaltenen Feindes zu geben und das Fehlen desselben verbarg sich hinter der Entschuldigung seines Feldherrn, mit der Ausrüstung noch nicht fertig zu sein. Kaiser Napoleon war in dem Moment, wo er die Kriegserklärung abgeben ließ, kaum noch in Zweifel, daß er auf Süddeutschland nicht mehr rechnen durfte. Er konnte dieses angreifen und dadurch von vornherein unsrer Sache großen Schaden zufügen. Warum that er es nicht? An ausgearbeiteten Plänen zum Vorgehen gegen Süddeutschland fehlte es ihm nicht. Ueber das beabsichtigte Vorgehen bei Marau berichtet der Kaiser in seiner eignen Schrift. Warum that er es nicht? Ob seine Truppen an der Gränze standen oder einrückten, blieb sich gleich; der Krieg war einmal erklärt, und Napoleon war augenblicklich der Stärkere. Den Feldzug konnte dies allerdings nicht entscheiden, aber es wäre ein energischer Entschluß gewesen, der seine Franzosen elektrisiren konnte. Dieser Entschluß aber fehlte. Einst hatte wohl in seiner Brust die kalte Entschlußfertigkeit für gewisse Dinge gelebt; jetzt jedoch versagte ihm der Geist Gottes der Germania gegenüber jede Kraft aus der Höhe. Die Geschichte darf deshalb die genannten Regenten nicht tadeln, weil ihnen das Heldenthum versagt blieb; jedoch ebenso wenig kann sie leichthin darüber hinweggehen, darf der Zeitgenosse aus Besorgniß, für einen byzantinischen Lobspender zu gelten, darüber schweigen, daß ein gar festes Herz und ungewöhnliche Kühnheit der greise Fürst und Feldherr, König Wilhelm, in der entscheidenden Stunde zum Heile des deutschen Vaterlandes offenbart hat.

Wie tapfer und todesverachtend in den ersten Schlachten die Deutschen sich dem Feinde auch zeigten, wie geschickt die Führer der Ersteren sich auch erwiesen, Beides konnte aus den Ueberlieferungen der jüngsten Zeit den Franzosen nicht so fremdartig und überraschend erscheinen, um sich durch die neue Bestätigung der deutschen Tapferkeit völlig betäuben zu lassen. Aber König Wilhelm hatte vor Europa die gewaltige Kraft Frankreichs anerkannt, Er hatte die Erwartung

Digitized by Google

möglicher erster Schläge nicht von sich gewiesen — also vermochte man auf feindlicher Seite im Hinblick auf eine bessere Infanterie-Waffe, auf die durch Festungen und befestigte Stellungen gesicherte Aufstellung der Rhein-Armee nicht zu ahnen, daß der deutsche König, ohne nur die Vollendung seines strategischen Aufmarsches abzuwarten, die deutschen Festungen hinter sich lassen und die deutschen Banner sofort weit über den Rhein hinüber flattern lassen würde. Das eben war unerwartet und wirkte deshalb betäubend! Der preußische Mobilmachungsplan und die Tage, die er zu seiner Durchführung brauchte, waren schwerlich der französischen Heerführung unbekannt, wenn auch die glänzenden Resultate der unter strategische Leitung genommenen deutschen Bahn-Beförderungsmittel die Franzosen um ein paar Tage über das Ende des ersten deutschen Aufmarsches täuschen konnten — aber daß König Wilhelm die Thore Frankreichs schon vorher einschlagen würde, hatten die Franzosen dem so widerwillig zum Kriege genöthigten deutschen Könige nimmermehr zugetraut. Wenn auch Kaiser Napoleon oft ein Zauderer war, so blieb er dafür um so vorsichtiger und thätiger stets in der Richtung, wo er eine Ueberraschung vermuthete; wir sahen ihn aber in jener Epoche weder thätig noch vorsichtig; er genoß mit förmlicher Behaglichkeit noch die Stunden, die er übrig zu haben glaubte, ehe die volle Wuth des Krieges sich entfesseln würde. Mac Mahon sprach bekanntlich geringschätzig über den erwarteten Angriff der Preußen; ein bloßer Prahler auf Zeit war dieser Marschall niemals. Augenscheinlich war er selbst den 5. August noch keineswegs richtig über die bedeutende Stärke der Heermassen orientirt, die ihm schon so nahe gegenüber standen. Failly's Unbotmäßigkeit und Thatenlosigkeit erscheinen aber eingedenk seiner sonst bewiesenen militairischen Pflichttreue so auffallend, daß man die von ihm selbst zu seiner Rechtfertigung öffentlich angeführten Gründe nicht verwerfen kann. Er fühlte sich überrascht und nicht einmal der Situation gewachsen, die für ihn dadurch entstanden war, daß er zwar nicht selbst angegriffen, daß er aber doch rechts und links in seiner Nähe eine nicht erwartete Gefahr herbeigeführt sah. Endlich kann man sich auch Bazaine's Unthätigkeit am 6. nur durch seine irrigen Vorstellungen über die zeitigen Absichten des Feindes erklären.

Nun bedenke man, daß unmittelbar auf eine Situation, die eine ernste Gefahr selbst in den entscheidenden Regionen noch fern hält, die Kaiserin-Regentin eine Proclamation erließ, welche dem Lande

Digitized by Google

große Unglücksfälle verkündet, daß die Kammern plötzlich mit einem Nothschrei versammelt werden, daß der Conseil der Minister bereits den 7. August Morgens Paris in Belagerungszustand erklärt, daß ein Decret alle jungen Leute unter 30 Jahren in die Mobilgarde und alle Bürger von 30 bis 40 Jahren in die Nationalgarde beruft und daß 2 Tage später die Militair-Divisions-Bezirke von Lille, Chalons, Straßburg und Lyon in Belagerungszustand und das Vaterland in Gefahr erklärt werden. Warum war das Vaterland so in Gefahr, daß man es auf den Gassen ausschreien lassen mußte? Die Deutschen, welche mit unerhörter Anstrengung gekämpft, konnten ihre noch nicht vollständig entwickelte Infanterie und Trains doch unmöglich auf Windesflügeln vorwärts führen. Als man französischer Seits am 7. früh erfuhr, daß preußische Vorposten Saargemünd besetzt hatten, genügte dies, um das Gros der Rheinarmee weiteren Rückzug nehmen zu lassen. Dem Major-General, Marschall Le Boeuf, wurde die Unruhe dieses Rückzuges gemeldet, die, nach französischen Quellen, zuerst darin bestand, daß das Corps Frossard, indem es 4 Uhr Nachmittags bei Puttenlange eintraf, die Deroute des Corps Bazaine mitbestimmte und daß nun Beide in dieser Deroute weiter retirirten. Hierauf wußte Le Boeuf keinen andern Rath mehr als eine schnelle Concentration vor Metz für das 2., 3., 4. und Garde-Corps zu befehlen.

Warum wurden keine Befehle früher, in der Nacht vom 6. zum 7. vom Major-General expedirt, die, im Hinblick auf die noch intakten Corps, das Vertrauen der Truppen und ihrer Führer immer noch so weit wieder beleben konnten, daß die weitere Deroute verhindert wurde?

König Wilhelm und sein Stabschef haben niemals die Nacht gescheut, wenn es galt, schnell neue Entschlüsse zu fassen und auszuführen. Es wurde so zu sagen vor der Thür des bestimmten Nachtquartiers die Einladung zur Ruhe verläugnet und die Nacht durch gearbeitet oder weiter marschirt, wenn irgend welcher Vortheil dadurch erreicht werden konnte.

Warum hat Napoleon in der wichtigen Nacht nicht ähnlich gehandelt als die höchsten Interessen auf dem Spiele standen? — Er konnte es nicht! — Das Haupt der Franzosen stand als kriegführender Fürst sehr tief unter dem Heerführer der Deutschen. Eine später bekannt gewordene Depesche Pietri's, des Cabinets-Chefs des Kaisers, an die Kaiserin vom 8. August giebt ein charakteristisches Dokument zu

Digitized by Google

dieſer Behauptung. Die Depeſche lautet: „Nur meiner Hingebung „Gehör ſchenkend habe ich den Kaiſer gefragt, ob er glaube, daß ſeine „phyſiſchen Kräfte für die Strapazen eines Feldzuges hinreichen, daß „er den ganzen Tag zu Pferde und Nachts im Biwak ſein könne. „Er hat mir eingeſtanden, daß es ihm nicht möglich ſei. Ich habe „ihm hierauf bemerkt, daß es beſſer ſei, nach Paris zu eilen, dort eine „neue Armee zu organiſiren, mit dem Marſchall Le Boeuf als Kriegs„miniſter, und dem Marſchall Bazaine das Kommando zu übertragen. „Er beſitzt das Vertrauen, und man glaubt ihn fähig, Alles wieder „herzuſtellen. Im Falle einer abermaligen Niederlage würde der Kaiſer „nicht mehr die ganze Verantwortlichkeit haben. Das iſt auch die „Meinung aller wahren Freunde des Kaiſers."

Wer möchte jetzt bezweifeln, daß dieſer Rath, wäre er ſofort befolgt worden, den Intereſſen des Kaiſers wirklich zuträglicher geweſen wäre als ſein Fernbleiben von der Hauptſtadt, durch welches er ſeinem eignen Volke immermehr anſchaulich machte, daß er eine nur Schaden bringende Null im Feldlager ſei.

Unſre erſten Siege haben — wie wir ſpäter reſumirend wiederholen werden — durch die Unfähigkeit des Kaiſers noch gewaltiger nachgewirkt, als man in Folge des Niederwerfens zweier Armee-Corps erwarten konnte. Die Widerſtandsfähigkeit der franzöſiſchen Armee wurde aber in Folge deſſen bis zu den Tagen von Metz etwas zu leicht von Vielen in unſerem Volke gewogen.

Die Panique der franzöſiſchen Heermaſſen war nicht durch eigne Unfähigkeit zu Tage getreten. Nur die Panique von Oben, die ſich durch Unthätigkeit ſchon vorgreifend bemerkbar gemacht, wirkte entſcheidend nach Unten.

Ein überaus vollſtändiges Telegraphennetz ſtand der Rhein-Armee und ihrer Führung zu Gebot. Die richtige Anwendung deſſelben, um ſchnelle Nachrichten zu geben und zu empfangen, war in der Defenſive ſo leicht. Forbach, Puttenlange, Saargemünd, Bitſch, Reichshofen ſtanden mit Metz in Drahtverbindung. Es wäre bei vorhandener Entſchlußfertigkeit nur eine mäßige Anſtrengung des Generalſtabes nöthig geweſen, um die Flucht zu verhindern. Kurze, klare Befehle zum Halt, zu neuer Aufſtellung (waren doch ganze Armee-Corps noch friſch und intakt) hätten Vieles ändern können; man mußte und konnte dann eine Stellung ſo lange behaupten, bis hinter ihnen die Deroute der geſchlagenen Truppen zur Ordnung zurückgeführt war.

Digitized by Google

Das hätte auch den Führern neues Zutrauen gegeben; aber man schwieg sich an der entscheidenden Stelle in jener Nacht vollständig aus. Mußten da nicht alle Truppenführer bis zu den untersten Graden, als einen Tag nach den Unglücksfällen nicht eine einzige, wieder erhebende Directive von Oben her zu ihnen gelangte, die Zwecklosigkeit aller Bewegungen erkennen, die nicht unbedingt die Herstellung vollständiger Sicherheit der Existenzen im Auge hatten? Solche Zustände nach verlorenen Schlachten wirken lawinenartig, sobald sie nur auftauchen. Als der Major-General an der Seite des Kaisers der Franzosen endlich zur Befehlsausgabe gelangte, blieb ihm allerdings nichts weiter mehr übrig, als für den einen Theil der Rhein-Armee die Concentration um Metz anzuordnen und den andern (I. und V. Corps) nach Nancy resp. Toul zu dirigiren. Wie weit man aber thatsächlich im kaiserlichen Hauptquartier davon entfernt war, ein geistiges Aufraffen zu ermöglichen, wie wir es vorstehend als zweckmäßig angedeutet, geht wohl bis zur Evidenz daraus hervor, daß neueren zuverlässigen Quellen zu Folge, man im ersten Schrecken sogar die Absicht hatte, die Mosel aufzugeben und gleich bis Chalons zurückzugehen.

Wurde in dieser Hinsicht zwar bald eine moderirtere Auffassung, wie wir bereits berichtet, maßgebend, so war doch die Unsicherheit und Unbotmäßigkeit derart auf Entschlüsse und deren Ausführungen bestimmend, daß die Heranziehung des rechten Flügels nach Nancy und Toul aufgegeben respective nicht durchzusetzen war und dadurch eine vollständige Spaltung des Napoleonischen Heeres in zwei ganz getrennte Theile besiegelt wurde.

Weite Landstrecken waren in wenig Tagen dem Feinde überlassen und die stolze Gränzfestung Straßburg sah sich von allen Verbindungen mit Frankreich abgeschnitten; sie war vollständig isolirt.

Nun klagte die öffentliche Meinung im Lande wie in der Armee die Unfähigkeit derjenigen an, welche an die Spitze der Operationen gestellt worden waren. Jedoch muß nicht der beste Generalstabschef und General-Adjutant von der Atmosphäre eines Hauptquartiers ungünstig berührt werden, wo der bestimmende Herr eingestanden, daß er zu Pferde nicht lange aushalte? Dieser aber hatte nichts Eiligeres zu thun, als der öffentlichen Meinung die Satisfaction zu geben und die Verabschiedung Leboeuf's und Lebrun's, des Generaladjutanten, zu geben, welche Beiden allerdings die tausend Fäden, die

Digitized by Google

in der obersten Heerführung culminiren, bisher in ihren Händen gehalten hatten.

Indem nunmehr Marschall Bazaine die Armee um Metz*) und Marschall Mac Mahon ebenso selbstständig diejenigen Truppen erhielt, die sich später bei Chalons sammelten, waren zwei von einander ganz unabhängige Armeen geschaffen, über welche thatsächlich kein wirkliches, die Einheit repräsentirendes Oberkommando bestand. Der Kaiser war bereits zu dieser Zeit, wo man nicht für nöthig fand, ihm den Rath zu ertheilen, die Stelle seines bisherigen Adlatus in ähnlicher Weise wieder zu besetzen, ein Feldherr ohne Zügel. Er hatte sich nicht als solcher abgesetzt, aber er hatte kein höchstes Generalstabsbüreau mehr neben sich, mittelst dessen er unmittelbar strategisch wirksam befehlen konnte. Indem der Kaiser dabei nichts that, mittelst der ihn noch umgebenden Persönlichkeiten das Heer weiter zu befehligen, erfolgte in Consequenz dieser Lage seine Isolirung, von welcher aus er nur in sehr vorsichtiger Weise sein Befehlsrecht als Monarch der Armee gegenüber fortan noch gebrauchte. Eine amtliche Centralleitung war demnach nur noch in dem zu Paris neu ernannten Kriegsminister zu finden.

General Montauban, Graf von Palikao, war als solcher in das von der Kaiserin zur National-Vertheidigung berufene Ministerium erst eingetreten. Ein militairischer Greis, an Erfahrungen reich, der sich einst in Algier und China Lorbeeren errungen, war er gewiß für diese Stelle geeignet; jedoch in Paris, fern vom Kriegsschauplatze, mitten in der bereits beginnenden Revolution und dabei vollauf belastet, um eine neue Armee so schnell als möglich herzustellen, konnte er nichts weniger als nebenbei noch dazu geeignet sein, einen zweckmäßig dirigirenden Einfluß auf die Operationen der beiden Armeen zu üben, die dem Feinde gegenüberstanden. Eine wirklich strategische Oberleitung unter solchen Verhältnissen von Paris aus war eigentlich ein Nonsens, und doch war zur Zeit faktisch Niemand im Lande vorhanden, der seinen formell begründeten Einfluß auf beide Feld-Armeen noch zutreffend hätte bemeistern können. Die räumlich große Spaltung des französischen Heeres machte sich auf diese Weise auch innerlich geltend, indem Bazaine wie Mac Mahon nur bedingungsweise Pa-

*) Den 12. August übergab Napoleon an Bazaine den Oberbefehl über die betreffenden Corps.

Digitized by Google

likao's Autorität anerkannten, welche die Kaiserin für sich hatte, da Jene mit ebenso gutem Recht sich auf den isolirten Kaiser berufen konnten, dessen hin und her schwankende Ideen in dieser Zeit keineswegs immer mit denen der Kaiserin harmonirten.

Rückblickend müssen wir jetzt zur Veranschaulichung des Entstehens der Revolution in Paris noch darauf hinweisen, daß am 6. August zuerst die Nachricht von einem französischen Siege daselbst verbreitet war, und daß man sich, als die Lügenhaftigkeit dieser Nachricht erkannt war, durch den Minister Ollivier damit beruhigen ließ, daß derselbe bekannt machte, wie heldenmüthig eine französische Division sich gegen die Uebermacht geschlagen habe. Es gehörte wahrlich nicht ein besonders leicht erregbarer National-Charakter dazu, um alle Parteien zu erbittern, als schon den folgenden Tag eine Depesche angeschlagen war, aus der die vollständige Aufgabe der Vogesen-Pässe herauszulesen war. Der Pariser wie überhaupt der Franzose ist kein Geograph, aber das wußte man doch allgemein, daß die Vogesen jedem feindlichen Anmarsche colossale Schwierigkeiten bieten konnten. Und diese Ansicht war in der That dermaßen begründet, daß trotz der feindlichen Räumung der Vormarsch durch die Vogesen für unsre III. Armee eine noch schwierig zu lösende Aufgabe wurde.

Die Noth gab nunmehr in den beiden letzten Tagen seines Bestehens dem Ministerium Ollivier, unter dem der Krieg so leichtfertig herauf beschworen war, ganz zweckmäßige Decrete ein, die sofort veröffentlicht wurden, aber jetzt Oel in das Feuer gossen, das bereits in den Adern der Pariser tobte.

Seit dem 8. August begann der Bau derjenigen Werke, welche das Vertheidigungssystem der Forts um Paris vervollständigen und die Circumvallations-Linie abgeschlossen herstellen sollten.

Um die Aufstellung neuer Operations-Armeen zu ermöglichen, wurden folgende Organisationen für dieselben bestimmt, respective in Aussicht genommen (vide Brief des Kriegsministers an die Kaiserin. Theil I, Seite 169):

1) Die vierten Bataillöne der alten Infanterie Regimenter.
2) Die im Lande vertheilte Gensdarmerie.
3) Die Marine-Truppen.
4) Der Rest der noch im Innern des Landes und in Algier zurückgebliebenen Linientruppen.

Digitized by Google

5) Die Heerespflichtigen, welche sich bei Beginn des Krieges in den Depots sammeln mußten.
6) Die Mobilgarden nach dem bereits bestehenden Organisations-Gesetze und
7) Die Francticurs.

Die Republik hat später gezeigt, daß die nach diesem Plane zusammengefaßten Massen für die Füllung neuer Armee-Corps-Cadres, bei denen die inactiven Offiziere in den Vordergrund wieder traten, der Anzahl der Streiter nach nicht hinter der Berechnung der kaiserlichen Regierung zurückgeblieben (vide der vorstehend angezogne Brief). Was dieselbe aber über die entsprechende Bewaffnung und Ausrüstung dem Volke mittheilten, war eine grobe Unwahrheit. Wie die Grundlage zu der Beschaffung des Menschenmaterials für die neuen Armee-Corps nicht das Werk der Republik, sondern nach Idee und Detail des Organisations-Plans noch dem Kaiserthum angehörte, so war jedoch auch der Waffenhandel mit den Neutralen schon von den kaiserlichen Ministerien in Gang gebracht worden.

Trotz seiner Mühen am 8. und 9. August fiel das Ministerium Ollivier-Grammont am 10., einen Tag nach Zusammentritt der Kammern, obwohl es für sich selbst wie für's Ganze im letzten Augenblicke vor seinem Absterben von Vertrauensseligkeit wieder überfloß, nachdem es seine Decrete von Stapel gelassen.

Kurz vor dem Aushauchen seiner politischen Existenz telegraphirte nämlich Ollivier noch Folgendes an den Kaiser nach Metz: „Der „Zustand der öffentlichen Meinung ist vortrefflich. Auf die Bestürzung, „auf einen ungeheuren Schmerz ist das Vertrauen gefolgt. Die revo„lutionaire Partei selbst ist von der Bewegung fortgerissen. Seien Sie „mithin ohne Unruhe unsertwegen und denken Sie nur an die Revanche. „Wir sind alle einig."

Wahrlich, hierzu kann man sagen: Die Thorheit des Menschen ist zuweilen unfaßbar!

Digitized by Google

14.

Die Retraite des französischen Heeres nach Metz und Chalons nebst der daselbst veränderten Ordre de bataille.

(Hierzu Karte V. aufzuschlagen.)

Vorläufig dachte man im französischen Heere noch nicht an Revanche, wie der Rath Ollivier's angab, sondern nur an die Sicherstellung vor neuen Echecs, die das Herz Frankreichs treffen konnten.

Die Retirade des II. und III. Corps begann in der Zeit, wo ein erheblicher Theil der deutschen Centrums-Armee die französische Gränze noch nicht überschritten hatte, in folgender Richtung: Das II. Corps (Frossard) behielt den rechten Flügel, kam den 8. August in die Höhe von Gr. Tenquin (wo sich die Straßen von St. Avold und Saargemund schneiden), den 9. nach Remilly (an der Metz-Forbacher Eisenbahn) und stellte sich am 10. hinter den Anhöhen der französischen Nied, gedeckt durch das III. und IV. Corps, bei Mercy le Haut auf (unmittelbar östlich an der Straße Metz-Nancy). Das III. Corps (das in diesen Tagen General Decaen übernahm) ging von Puttelange über St. Avold auf der Chaussee nach Metz zu zurück. Den 8. stand es in der Position von Pont à Chaussy (etwa 2¼ Meilen östlich von Metz), wo es halten blieb, bis das II. Corps sich südwärts durchgezogen und, wie bereits erwähnt, aufgestellt hatte.

Nördlich vom III. Corps war gleichzeitig das IV. Corps (l'Admirault) auf der Saarlouis-Metzer Straße von Bouzonville über Boulay nach der Position von Les Etangs eingerückt und deckten somit dieses und das III. Corps das geschlagene zweite. (Les Etangs liegt da, wo die deutsche Nied sich mit der französischen vereinigt).

Digitized by Google

Das Garde-Corps (Bourbaki) war zu dieser Zeit hinter den vorigen in der Gegend von Silly in Reserve aufgestellt.

Die Cavallerie-Reserve wurde im Moselthale, unmittelbar nördlich und südlich von Metz postirt. Es war diese Aufstellung im Ganzen, sowohl durch die Gunst des Terrains als durch die Zahl der noch intakten Truppen genügend stark (das VI. Corps kam von Chalons per Bahn nach Metz heran) und völlig geeignet, den Kampf von hier aus wieder aufzunehmen. Trotzdem sich erwarten ließ, daß diese Armee zunächst nur von einem Theile des deutschen Heeres bedroht werden konnte, und da man in der Lage war, sich von hier ohne Schwierigkeit unter die Kanonen von Metz zurückzuziehen, sobald der Feind seine überlegene Stärke gezeigt — gab man dennoch schon am 11. August diese Positionen wieder auf, um noch weiter zurückzugehen.

Daß auch der als energisch bekannte Marschall Bazaine hiermit einverstanden war, daß er wahrscheinlich selbst diese Anordnung befürwortet, mit der Armee bis unter die Kanonen der Forts von Metz zurückzugehen, erscheint insofern einleuchtend, als er sich von der Verantwortung der bisherigen Dispotionen frei wußte, und er bei der nunmehr beginnenden eigenen Verantwortlichkeit es vorzog, die volle Sicherheit, die sich ihm durch die Werke von Metz darzubieten schien, in vollem Maße wahrzunehmen.

Augenscheinlich hing aber mit dieser Maßregel auch die Aufgabe des Planes zusammen, das I. und V. Corps nach Toul-Nancy zu dirigiren. Mac Mahon hat sich nicht dazu hergeben wollen, für die Stellung bei Metz einen Ableiter zu bilden und Napoleon hatte weder die Einsicht noch die Kraft, für eine derartige schleunigste Zusammenfassung seiner bisherigen Armee, die ganz entschieden vortheilhafter als die Spaltung gewesen wäre, zur rechten Zeit mit einem kaiserlichen Machtwort einzustehen. Für die Zukunft Mac Mahons, für die geordnete Herstellung einer neuen größern Armee bot allerdings vornherein das Lager bei Chalons an der Marne größere Garantien, als die erwähnte Stellung an der Mosel. Aber was konnte zum Nachtheil Frankreichs bis dahin weiter passirt sein, ehe man in Chalons zur Reorganisation gelangte? Die Niedergeschlagenheit der Truppen, das noch nicht wiedergewonnene Vertrauen dem siegreich gewesenen Feinde gegenüber, die bedeutende numerische Schwächung seines Corps waren indessen Umstände, die bei dem Entschlusse Mac Mahons alles Andre überwiegen durften.

Digitized by Google

Während sich das II., III., IV. und Garde-Corps wie beschrieben vor Metz concentrirten, wurde das VI. Corps (Canrobert) von Chalons bis Metz per Eisenbahn befördert. Es befanden sich demnach am 12. August 5 Corps auf dem rechten Ufer der Mosel unter dem Schutze der Forts, welche Metz von der feindlichen Seite her deckten.

Der Marsch des I. und V. Corps unter Mac Mahon und Failly erfolgte thatsächlich, nachdem Chalons als Ziel vorgesehn, trotz der verschiedenen Depeschen des Hauptquartiers ohne jede anderweitige Leitung als die der genannten Führer. Der Beginn der Retraite war aber erst recht ein eigenmächtiger gewesen, da die Befehle, welche am 7. August aus dem Hauptquartier gekommen waren, gradezu unausführbare Anordnungen enthielten.

Der specielle Gang der Retirade des I. Corps entwickelte sich wie folgt:

Im ersten Theile dieses Buches verließen wir den Marschall, als er in Saverne eingerückt war. Den 7. August Abends befahl er daselbst dem um sich versammelten Reste und den versprengten Theilen seines Corps, die durch Ordonnanzen erreicht werden konnten, einen sofortigen Nachtmarsch. Irrthümlicherweise befürchtete der Marschall einen neuen Angriff der Preußen, obwohl er sich hätte sagen können, daß die deutsche Infanterie in ihrer taktischen Geschlossenheit nach dem furchtbaren Kampfe nicht mit der Schnelligkeit der in aufgelöster Ordnung flüchtenden Feinde folgen konnte. Den 8. August traf das Corps nach einem Marsche von 32 Kilometer in Sarreburg ein. Den 9. erreichte das Hauptquartier Blamont, den 10. Luneville. Merkwürdigerweise glaubte der Marschall, daß die deutschen Truppen bis Nancy vorgestoßen seien, um die über Chalons nach Bar le duc führende Eisenbahn zu besetzen. Hatte er vorher wenig Neigung, die Anlehnung nach Norden aufzusuchen, so konnte er jetzt erst recht darauf verzichten. Er beschloß deshalb die südwestlich von jener Eisenbahn über Chaumont und St. Dizier führende Eisenstraße zu erreichen, um von hier nach dem Lager von Chalons zu gelangen. Diesem Zwecke entsprechend mußte sich der Marschall von Luneville nach Neufchateau dirigiren und lagerte in Folge dessen das I. Corps den 11. August zu Bayon sur Moselle, den 12. zu Haroué (am Madon) den 13. zu Vichery und rückte den 14. in Neufchateau ein. Hier ließ der Marschall einen Theil seiner Truppen, die nach französischen Be-

Digitized by Google

richten im Ganzen nur noch 20 bis 22,000 Mann betrugen, zum Theil auf der Eisenbahn via Chaumont einschiffen und trafen diese andern Tags in Chalons ein, theils mußten sie, namentlich die Kavallerie, die Etappenstraße in der angegebenen Richtung über Joinville und St. Dizier nach Chalons benutzen.

Sehen wir nun wie General Failly den Rückzug des V. Corps von Bitsch dirigirte. Am Abend des 6. August erfuhr derselbe die Niederlage Mac Mahons und befürchtete abgeschnitten zu werden, wenn er nicht sofort den Rückzug antrat. Derselbe begann demnach für das V. Corps mit einem Nachtmarsche. Die Bagage ließ der General in Bitsch. Den 7. Abends erreichte sein Gros die kleine Vogesen-Feste Lützelstein, welche bald nach dem Abzuge von den deutschen Truppen (III. Armee 10. August) besetzt wurde.

In dieser Richtung bildete das V. Corps die Arriergarde des I. Corps. Sowohl der Umstand, daß Ersteres mehr vorgeschoben als letzteres war, als wie die Thatsache, daß dasselbe aus völlig intakt gebliebenen Truppen bestand, waren dabei maßgebend. Das Corps folgte einen Tagemarsch hinter dem I. und traf das Hauptquartier den 8. August zu Lixheim, den 9. zu Sarreburg, den 10. zu Avricourt, den 11. zu Luneville ein.

Es sei hier bemerkt und auf eine frühere Mittheilung unsres französischen Berichterstatters hingewiesen, daß Failly nur 3 Brigaden bei Bitsch versammelt hatte, als es darauf ankam, einen Entschluß zu fassen. Nach der Rechtfertigungsschrift Failly's hatte er einen Kriegsrath versammelt und dieser den einzig möglich gewesenen Rückweg nach Lützelstein empfohlen. Die Division Lespart, welche bekanntlich dem I. Corps zu Hülfe geschickt war und erst nach der Schlacht bei Wörth die Verbindung mit diesem Corps erreichen und die Deckung desselben bewirken konnte, mußte in einem lang gestreckten Defilee marschiren, und kann es dadurch immerhin glaubhaft erscheinen, daß ihr nicht möglich war, auch ohne Halt rechtzeitig auf dem Schlachtfelde zu erscheinen. Failly behauptet in seiner Schrift, einen Haltbefehl an General Lespart nicht abgeschickt zu haben. Da nun bei Niederbronn in Folge der Angriffe der verfolgenden Deutschen die beiden Brigaden Lesparts sich trennen mußten, so kam die 1. (Abatucci) wieder an das Gros zu Failly heran, während die Brigade Fontanges sich auf das I. Corps zurückziehen mußte. Nach Failly blieb in Bitsch 1 Bataillon Infanterie, 1 Compagnie Gränz-

Digitized by Google

wache und eine kleine Abtheilung Artillerie als Stamm für die zu bildende Vertheidigung dieser Festung.

Es sei hier rückblickend noch erwähnt, daß auch Failly besondere Weisungen des Kaisers erhielt (wenigstens waren sie im kaiserlichen Hauptquartier redigirt) nach Nancy zu marschiren. Der Einfluß Mac Mahons suchte dabei die kaiserliche Ordre zu neutralisiren. Nach Faillys Angabe hätte dieser jedoch die bestimmte Absicht gehabt, dem Kaiser zu folgen und demgemäß auch schon die erforderliche Befehle ertheilt. Der Marschall jedoch wies denn entgegengesetzt nicht nur auf die gefährliche Nähe des Feindes hin,*) sondern theilte dem General auch mit, daß der Kommandant von Nancy in Folge dessen die große Brücke daselbst über die Meuthe gesprengt habe. Trotz alledem, sagt Failly, hätte er dem höheren Befehle noch gehorchen wollen, es sei indeß vom Major-General eine neue Ordre gekommen, welche unter gewissen Voraussetzungen zugelassen habe, daß die vorgeschlagene Marschrichtung nach Südwesten verfolgt werden könne.

Es bedurfte aber keiner weiteren Entschuldigung, wie die Dinge einmal standen. Da Mac Mahon keinesfalls eine andere Richtung eingeschlagen hätte und da überdies Failly sein Corps wieder hatte theilen müssen (angeblich waren es Verpflegungs-Rücksichten, die ein Concentrirtbleiben nicht zuließen) so konnte Failly füglich nicht anders mehr handeln als der Richtung Mac Mahons zu folgen.

Von Sarreburg war der größere Theil des Corps über Rechicourt und Luneville, die Division Lespart und die Cavallerie über Baccarat (an der Meurthe) marschirt und vereinigten sich beide Theile erst hinter Charmes (an der Mosel), woselbst das V. Corps den 11. August sich wieder zusammenfand. Es ist möglich, daß General Failly noch die Absicht hatte, von hier auf Nancy zu marschiren, was ihm allerdings immer noch als eine Nothwendigkeit einleuchten mußte, wenn er die durch das Entgegengesetzte vollendete Spaltung des französischen Heeres sich vorstellte. Insofern war es jetzt auch eher zulässig, als das I. Corps nunmehr gesicherter erschien als bisher. Da traf, nach Faillys Angabe, den 12. August eine Depesche aus dem kaiserlichen Hauptquartier ein, die den Befehl ertheilte, nach Toul zu marschiren. Das war noch leichter und Failly schickte

*) Die vorgesprengte deutsche Cavallerie hat Mac Mahon wie das kaiserliche Hauptquartier getäuscht.

Digitized by Google

sich an, den Befehl auszuführen, mußte sich aber wegen der Details der Marschdispositionen unter allen Umständen mit Mac Mahon erst ins Einvernehmen setzen, damit die beiderseitigen Colonnen nicht aufeinander stießen. Dadurch verging Zeit und unterdessen kam, nach Faillys Angabe 6½ Stunde später, wiederum Contreordre aus dem kaiserlichen Hauptquartier an.

Man bedenke welche Unklarheit und Confusion muß damals in der Umgebung Napoleons geherrscht haben und wie natürlich erscheint uns jetzt die bald darauf bewirkte Auflösung des Hauptquartiers in seinem bisherigen Bestande.

Wenn Failly alle Befehle desselben sofort befolgt hätte, welche unnützen Märsche hätte er dann zu machen gehabt, wie wären die nicht zu bezweifelnden Schwierigkeiten seines Marsches dann noch erhöht worden — und wie erklärlich erscheint es uns jetzt, daß die Autorität des Kaisers von Tag zu Tag tiefer sank.

Die erwähnte Contre-Ordre bestand darin, daß Failly sich auf Paris dirigiren solle, der Weg dahin ihm aber überlassen bleibe.

Nun lag es allerdings nahe, nicht mehr mit Mac Mahon nahe vereinigt zu marschiren, sondern einen Weg zu wählen, wo er am bequemsten vorwärts komme und einen Bahnknoten resp. Hauptpunkt erreichen konnte.

Als passend blieb der bereits bestimmte Punkt, Chaumont, bestehen; er wählte nun aber nicht den Weg über Neufchateau dorthin, sondern die südlicher gelegene Straße.

Failly marschirte über Mirecourt, La Marche und Montigny und traf den 16. August in Chaumont ein.

Um die Uebersicht der Kriegslage im Ganzen nach Ort und Zeit genau zu fixiren und durch vorgreifende Einzelberichte das Tableau zur Zeit der großen Ereignisse bei Metz nicht zu irritiren, brechen wir hier mit unsrer Darstellung der Retraite Failly's ab — und weisen nur besonders jetzt darauf hin, daß sich Mac Mahon am 14. August, zur Zeit des ersten Schlachttages vor Metz in Chalons und Failly am 16., zur Zeit des zweiten Schlachttages bei Metz, in Chaumont befand.

Es erübrigt nun diejenigen Bewegungen zu erwähnen, welche gleichzeitig mit den vorberichteten auf dem äußersten rechten Flügel der ehemaligen Rheinarmee stattfanden. Hier befand sich nach der Ordre

Digitized by Google

de bataille das VII. Corps (General Douay). Dieses Corps hatte, wie uns aus dem Schlachtbericht von Wörth bekannt, eine Division (Conseil Dumesnil) zum I. Corps detachirt, dieselbe war mit aufs Haupt geschlagen und auf der Flucht. Eine andere Division des Corps (Dumont) befand sich noch in Lyon in der Formation begriffen und der Corpsgeneral selbst stand mit der Division Liebert bei Mühlhausen. Hierher war derselbe im Eilmarsch von Belfort gerückt; weil er die Meldung empfangen, daß der Feind bei Lörrach zahlreiche Wachtfeuer habe und den Rhein überschreiten wolle. Hier traf ihn auch die Kunde von dem Schlage bei Wörth, die ersten Nachrichten lauteten jedoch noch schlimmer als die Wirklichkeit schon war. Es war daher nur sachgemäß, da er außer jener Division nur eine Cavallerie-Brigade und die Artillerie-Reserve zur Verfügung hatte, daß er sich sofort nach Belfort zurückzog, wo man erst begonnen hatte, die Mobilgarden daselbst zu organisiren. Den 7. August Abends traf General Douay vor Belfort ein.

Zur Charakteristik der Situation des Corps-Commandanten, wenn dieselbe auch keinen Einfluß mehr auf die nächste Entwicklung hatte, kann nach französischen Quellen ein grelles Schlaglicht geworfen werden, durch welches vieles Andre jener Zeit sich mit erklärt.

Nach seinem Eintreffen in Belfort empfing General Douay von Mac Mahon die erste amtliche Nachricht über die Schlacht, welche dieser verloren hatte — und daß der General nunmehr die Befehle des Kaisers abwarten müsse. Diese Befehle trafen auch in einer Depesche eine Stunde später in Belfort ein.

Napoleon decretirte wie folgt: „Werfen Sie, wenn Sie können, eine Division nach Straßburg und decken Sie mit den beiden andern Belfort." Wir sehen daraus erstens die Absicht des Kaisers, Straßburg noch durch mobile Truppen der Rheinarmee schützen zu wollen und die Verbindung mit Belfort durch verhältnißmäßig schwache Heerestheile sicher zu stellen, während in der Nähe des Kaisers erheblich stärkere, intakt gebliebene Heerestheile die bisherigen Positionen der Rheinarmee fluchtartig aufgaben. Zweitens aber erhellt daraus, daß weder Napoleon noch sein Stabschef in den Momente, wo sie zum ersten Male entscheidend über das VII. Corps disponiren wollten, eine Ahnung von der faktischen Sachlage bei demselben hatten. Die beiden Herren, welche es auf sich genommen, nach ihrer Leitung den

Digitized by Google

Krieg gegen König Wilhelm von Preußen zu führen, wußten nicht, daß eine ganze Division dieses Corps noch zu Lyon in der Formation begriffen war und eine andere, den Tag vorher in einer ganz andern Gegend blutig aufs Haupt geschlagen war. Daß sich nun General Douay mit einer gewissen Eilfertigkeit dahin entschloß, statt etwas für Straßburg zu thun, nur an seine eigene Sicherheit und an die Ausrüstung von Belfort zu denken, kann man ihm nicht verargen. Mußte er aber nicht jedes Vertrauen zu der obersten Heerführung verloren haben und mußte dies nicht, da es nicht zu verheimlichen war, auch auf den Geist und die Disciplin seines Corps nachtheilig einwirken?

Der General zog den 8. August alle Truppen, über die er verfügte in Belfort zusammen und ordnete an, daß mit Hülfe derselben die noch nothwendigen Vertheidigungsarbeiten des Platzes vervollständigt werden sollten. Dies traf besonders die Herstellung der später durch die heldenmüthigen deutschen Angriffe bekannt gewordenen drei Außenwerke: Die Forts „des Grandes Perches", „des Petit Perches" und „des Barres". Zur Zeit hatten die Erdanschüttungen erst begonnen.

Den 13. August traf die Division Dumont des in Rede stehenden Corps in Belfort ein; dagegen blieb die demselben zugetheilte Cavallerie-Brigade de Coulombier auch fernerhin mit Rücksicht auf die unruhige Arbeiterbevölkerung in Lyon zurück.

Zur Präcisirung unsrer bisherigen Reflexionen über die Resultate der Kämpfe bis zum 6. August können wir jetzt, nachdem wir den eiligen Rückzug der französischen Armee in seiner historischen Entwicklung übersehen, sicher dahin resümiren, daß erstens die Unfähigkeit der französischen obersten Heerführung zweifellos die Hauptursache war, daß die Ueberwindung der französischen Armee an ihrer Landesgränze ohne eine Hauptschlacht der Energie und Tapferkeit unsrer Führer und Truppen über Erwarten schnell gelang — und daß zweitens diese Hauptursache um so nachhaltiger zu unsern Gunsten wirkte, als die Befähigung des preußischen Königs für die großen Aufgaben der durch die Weltgeschichte so merkwürdig gestalteten Situation eine überaus zutreffende war. Man kann nur staunen, in welcher seltenen Harmonie sich die Eigenschaften dieses Hohenzollern-Fürsten mit denjenigen Regenten-Tugenden befanden, die durchaus nothwendig waren, um das deutsche Volk zu dem Piedestal führen zu können, zu dem es die Würde bereits besaß. Seien wir in dieser Hinsicht offen. Die

Digitized by Google

gebildete Welt heutiger Zeit liebt nicht mehr wie frühere Zeitperioden eine hervortretende Verherrlichung derjenigen Personen, die auf Thronen geboren sind. Ich rufe aber jetzt die Gewissenhaftigkeit aller politischen Parteien auf — ob ohne König Wilhelms Geist die edelsten Kräfte unserer Nation zu der Blüthe gelangt wären, in welcher sich dieselben jetzt entschieden befinden!

Blicken wir weiter auf die Geschichte dieses Krieges, so müssen wir an dieser Stelle vorgreifend zur richtigen Beurtheilung unsrer Auffassungsweise auch die charakteristische Thatsache hervorheben, daß wie der überaus glückliche Anfang des Krieges vornehmlich den Umständen beizumessen war, die wir als dabei hervortretende dargestellt, bei den darauf folgenden „drei Schlachten bei Metz" der gegenseitigen Schwerkraft der beiden Völker doch der Löwenantheil an dem schließlichen Ausgange dieser Schlachten-Tria gebührt.

Es steht unbezweifelt fest, daß ohne die preußische Disciplin keine einzige der großen und kleinen Schlachten dieses merkwürdigen Krieges so durchgefochten worden wäre, wie jetzt die Geschichte berichten kann; indeß diese seltene Disciplin kann eben nur als ein Theil der deutschen Volkskraft und Volkstugend hier mitzählen. Diese Disciplin ehrt gleich Diejenigen, die sie richtig zu leiten verstehen, wie Diejenigen, die sich mit vollem Heldenstolze ihr fügen. Die Metzer Völkerschlacht gab aber für alle Theile des Heeres außerdem noch Gelegenheit Hohes, ja das Höchste zu leisten, so daß man nicht anders kann als hier dem Ganzen den höchsten Preis zuzuerkennen. Wie nicht blos die Disciplin bewirkte, daß sich Tausende geduldig von der Sense des Todes niedermähen ließen, ohne daß die Linien der übrig Bleibenden zurückwichen, sondern die deutsche Nationaltugend höchster Tapferkeit hier wirksam war, jener Tapferkeit, die sich bei uns am glänzendsten zeigt, wenn der Schrecken des Todes in der Schlacht am furchtbarsten wüthet — so muß man auch hier dem ganzen Volk zusprechen, was in dieser Völkerschlacht außerdem Großes geleistet worden. Es ist das Verdienst des ganzen Volkes, daß es nicht nur einen solchen König, sondern auch so zahlreich geniale Führer unter ihm hervorbringen konnte, die an den Tagen durchaus nothwendig waren, um den ganzen Kampf so wie geschehen zur Vollendung zu führen. Unsere sämmtlichen kommandirenden Generale, welchen die Vorsehung so günstig war, daß sie vor Metz zum Kampfe gelangten, haben sich dabei unsterblich gemacht. Das so wundersame Planen zu diesem Er-

Digitized by Google

eigniß läßt uns hierbei stolz ausrufen: Es ist das deutsche Volk, das unsern „Moltke“ hervorbrachte! Und wenn wir bedenken, daß der deutsche König, der seinen vollen Antheil an diesen denkwürdigen Planen hatte, sich damit nicht begnügte, sondern sich selbst den Gefahren des Todes nachhaltig aussetzte, um in dieser Völkerschlacht ganz Eins zu sein mit seinem Volk und nichts vor ihm voraus zu haben, so müssen wir auch wieder rufen: Der Ruhm kommt unserm ganzen Volke zu Theil, daß ein solcher Heldenkönig aus ihm emporwachsen konnte!

Das Verdienst des Sieges in diesem Völkerringen ist eben so groß und den Lorbeer so weit hin austragend, weil den Deutschen in diesen Tagen auch ein großes Volk gegenüberstand. Was Intelligenz und Manneskraft in lebendiger Erinnerung an die Gloire der großen Nation, an die Leistungen der Vorfahren und im Hinblick auf die Ehre des Landes, die auf dem Spiele stand, durch die Führer und die bestgeschulten Truppen Frankreichs geleistet werden konnte, das ist in jenen Tagen von den Kern- und Elite-Truppen Napoleon des Dritten geleistet worden!

Es dürften lange Zeiten vergehen, ehe das große Frankreich solche Truppen wieder besitzen wird als diejenigen waren, welche in jenen Tagen ihren Nimbus vor den Fahnen der Deutschen erbleichen sahen.

Wir haben die anerkennenswerthen Leistungen dieser Truppen vorgreifend auch deshalb erwähnt, um die Thatsache noch mehr hervorheben und glaubhafter erscheinen zu lassen, daß zu den schmählichen Niederlagen der Rheinarmee, welche den Verlust von Provinzen zur unmittelbaren Folge hatte, die Truppen Frankreichs nicht hauptsächlich die Schuld trugen. Es wäre dann nicht möglich gewesen, daß dasselbe Material noch so heroisch an der Mosel widerstanden hätte. Es war entschieden zwischen deutschen und französischen Truppen ein sehr erheblicher Unterschied, aber so bedeutend war er nicht als die Kluft, welche zwischen der deutschen und französischen Truppen- und Heer-Führung bestand. Es gipfelte sich aber dieser Unterschied in den beiderseitigen höchsten Spitzen und darum stürzte beim Zusammenstoß naturgemäß auch die Eine derselben *vor* dem Unterbau, auf dem sie stand — und stürzte von ihrer hohen Stelle wie ein Koloß, der einst wohl fest geschienen, sich jetzt aber doch nur als ein thönerner auswies.

Die moralische Nöthigung zum Niederlegen des Oberbefehls brachte es mit sich, daß ein neuer Oberbefehl mit entsprechender Voll-

Digitized by Google

macht und Organisation so schnell, als die Zeit es verlangt hätte, nicht herzustellen war. Es ließen sich Angesichts des Feindes nur durch die natürliche Schwerkraft, welche die Namen Bazaine und Mac Mahon vor allen Anderen noch immer besaßen, zwei neue Oberkommando's so aufrichten, daß dieselben mit voller Autorität und zweckmäßigen Leitungs-Attributen zu functioniren vermochten, ehe ein neuer Zusammenstoß mit dem Feinde stattfand. Als Mac Mahon später bei Sedan verwundet wurde, stellte es sich klar heraus, daß für den Stellvertreter keine Autorität mehr vorhanden war. Die durch den Zurücktritt des Kaisers nothwendig gewordene Reorganisation der ehemaligen Rheinarmee von Oben her ließ es jetzt beziehungsweise als ein Glück erscheinen, daß ein so schneller Rückzug angetreten worden war. Nur wenn ein geistig völliges Aufraffen Napoleons und seines Stabschefs möglich gewesen, hätte eine zeitigere Wiederaufnahme des Kampfes nützlich werden können. Die neue Aufrichtung zweier Operations-Armeen im Rücken aufgegebener Provinzen war deutscher Seits nicht möglich zu verhindern. Auf dem rechten Flügel des deutschen Heeres (I. und II. Armee) waren die Hemmnisse bei der Verfolgung zwar geringer als auf dem linken Flügel (III. Armee), wo die Vogesen ein schwieriges und nur vorsichtig ausführbares Nachrücken zuließen. Dafür war aber auf dem rechten Flügel der strategische Aufmarsch sämmtlicher Corps überhaupt noch nicht beendet gewesen, als über die Zwecke dieses Aufmarsches hinaus operirt werden mußte. Die noch im Anmarsch gegen die feindliche Gränze befindlich gewesenen Echelons der II. Armee mußten deshalb unter erschwerten Transport- und Verpflegungs-Verhältnissen nach den neu eröffneten Operationslinien geführt werden. Es erforderte dies, wie die Generalstabsarbeiten überhaupt, eine gewisse Zeitspanne, die sich um kein Theilchen weiter verkürzen ließ. Neben der Sicherstellung der Verpflegung und der Heranziehung aller Trains, der Organisation des Etappenwesens beim Einrücken in Feindesland waren bei den colossalen Truppenmassen im Hinblick auf die Schnelligkeit, mit der es nach der Mobilmachung zum Kampfe gekommen war, auch die Organisation der Cavallerie-Divisionen noch im Werden. Ueberhaupt der ganze Feldzugsplan konnte, wie wir später sehen werden, eine unmittelbare Verfolgung durch einzelne Armee-Corps nicht zulassen.

Setzte nun diese, diesseits nicht zu umgehen gewesene Zeitspanne in der Verfolgung die französische Armee in die Lage, sich zu reor-

Digitized by Google

ganisiren, ohne Nachstöße des Siegers zu erleiden, so würde sie dadurch bei dem ungestörten Besitz der Terrain-Vortheile, die sie auf dem Rückzuge für sich hatte, sich allerdings auch völlig wieder zu verschleiern vermocht haben. Die deutsche Heerführung wäre über die weiteren Absichten der Vertheidigung dann zunächst im Unklaren geblieben, wenn nicht durch die treffliche Organisation unsrer Cavallerie das Wiederaufsuchen des Feindes auch ohne die Theilnahme der Infanterie weit vorwärts vor der eigentlichen Frontlinie unsres Heeres, zuerst durch die Divisions-Cavallerie und dann durch selbstständige Divisionen mit eigen componirten strategischen Bewegungen sich hätte ausführen lassen.

Hierdurch wurde auch der Vortheil erreicht, daß das Terrain, welches der Feind auf seiner Flucht frei machte, sehr bald in den strategisch wie ökonomisch nutzbaren Besitz der diesseitigen Heerführung gelangte.

Ehe wir nun den deutschen Vormarsch selbst zweckmäßig näher beschreiben, müssen wir erst das Terrain, auf welchem derselbe vor sich ging, sachgemäß überblicken. Von den jetzt bis zum 14. August fixirten französischen Stellungen dürfen wir aber uns nicht abwenden, bis wir die neue französische Ordre de bataille in ihren Veränderungen zu der im vorigen Theile nachgewiesenen hier aufgeführt haben. Die unter dem Oberbefehl des Marschall Bazaine, bisherigem Commandanten des III. Armee-Corps, formirte Armee von Metz, mit dem Divisions-General Jarras als Stabschef, bestand aus dem II., III., IV., VI. und Garde-Corps und aus den Reserve-Cavallerie-Divisionen du Barreil und de Forton. (Außerdem die Brigade Lapasset vom V. Corps, welche abgedrängt war.)

NB. Der Uebersicht wegen müssen wir die Namen der Corps- und Divisions-Generale hier sämmtlich wiederholen, obwohl dieselben beim II., IV., VI. und Garde-Corps sich wenig verändert hatten. (Vide Theil I. Seite 42—48.)

III. Corps. Divisions-General Frossard.

39 Bataill., 18 Escadr., 15 Batter., 3 Genie-, 2 Sappeur-Comp.

1. Inf.-Division.	Gen.	Verget.
2. „ „	„	Bataille.
3. „ „	„	de Laveaucoupet.
Cavallerie- „	„	Lichtlin.

Digitized by Google

III. Corps. Div.-General Decaen

(welcher bisher die 4. Inf.-Division hatte).

52 Bataill., 31 Escadr., 20 Batt., 5½ Genie-Comp.

1. Inf.-Division.	Gen.	Montaudon.
2. „ „	„	Castagny.
3. „ „	„	Metmann.
4. „ „	„	Aymard (bisher Brig.-Gen.).
Cavallerie- „	„	de Clairambault.

IV. Corps. Div.-General L'Admirault.

39 Bataill., 18 Escadr., 15 Batter., 3 Genie-, 2 Mineur-Comp.

1. Inf.-Division.	Gen.	de Ciffey.
2. „ „	„	Grenier.
3. „ „	„	de Lorencez.
Cavallerie- „	„	Legrand.

VI. Corps. Marſchall Canrobert

(war älter als Bazaine, ſtellte ſich aber freiwillig unter deſſen Befehle).

40 Bat., 9 Batter. Der Reſt der Spezial-Waffen des Corps und die Cav.-Diviſion blieben in Chalons zurück.

1. Inf.-Division.	Gen.	Tixier.
2. „ „	„	Biſſon.
3. „ „	„	de Villiers.
4. „ „	„	Levaſſor-Sorval.

Garde-Corps. Div.-General Bourbaki.

24 Bataill., 24 Escadr., 12 Batter., 2 Genie-Comp.

1. Inf.-Division.	Gen.	Deligny.
2. „ „	„	Picard.
Cavallerie- „	„	Desveaux.

Brigade Lapaſſet (V. Corps).

7 Bataill., 4 Escadr., 1 Batterie.

1. Reſerve-Cavall.-Diviſion. General du Barreil.

15 Escadr., 2 reit. Batt. (Im erſten Theile nicht detaillirt nachgewieſen.)

1. Brigade.	Gen. Margueritte.
	(1. und 3. Rgt. Chaſſeur d'Afrique.)
2. Brigade.	Gen. de Lajaille.
	(2. und 4. Rgt. Chaſſeur d'Afrique.)

NB. Das 4. Regiment blieb in Chalons und wurde dem 12. Corps zugetheilt. Das 1. und 3. Regiment kam ſpäter zum Kaiſer nach Chalons.

3. Reſerve-Cavall.-Diviſion. General de Forton.

16 Escadr., 2 reit. Batt.

1. Brigade.	Gen. Prinz Murat.
	(1. und 9. Drag.-Rgt.)
2. Brigade.	Gen. de Grammont.
	(7. und 10. Küraſſ.-Rgt.)

Digitized by Google

Die unter Marſchall Mac Mahon formirte Armee von Chalons, mit dem General Faure als Stabschef, beſtand aus dem I., V., VII. und XII. Corps und aus den Reſerve-Cavallerie-Diviſionen de Bonnemain und Margueritte.

NB. Wiederholung der Namen wie bei der Armee von Metz, obwohl hier die Veränderungen größer waren.

I. Corps. Diviſions-General Ducrot.

Wie weit das Corps zuſammengeſchmolzen war, iſt bereits berichtet.

1. Inf.-Diviſion. Gen. Wolff.
2. „ „ „ Pellé (für Douay †).
3. „ „ „ Lheriller (für Raoul).
4. „ „ „ de Lartigue.

Cavallerie- „ „ Duchesme.

Das I. Corps erhielt nach zuverläſſigen franzöſiſchen Quellen in Chalons reſp. Rheims an Verſtärkung zwei Marſch-Regimenter und ein Bataillon Francireurs.

V. Corps. Div.-General de Failly (ſpäter Wimpffen).

32 Bataill., 14 Escadr., 14 Batter., 4 Genie-Comp.

1. Inf.-Diviſion. Gen. Goze.
2. „ „ „ l'Abadin (mit einer Brigade, da die Brigade Lapaſſet ſich bei Bazaine befand).
3. Inf.-Diviſion. Gen. de Lespart.

Cavall.- „ „ Brahaut.

VII. Corps. Diviſions-General Douay.

38 Bataill., 8 Escadr., 15 Batter., 4 Genie-Comp.

1. Inf.-Diviſion. Gen. Conſeil Dumesnil.
2. „ „ Gen. Liébert.
3. „ „ „ Dumont.

Cavall.- „ „ Ameil (mit einer Brigade, die andere, wie ſchon erwähnt, blieb in Lyon).

XII. Corps. Div.-Gen. Trochu, dann Gouverneur von Paris, ſpäter: Diviſions-General Lebrun.

NB. Da daſſelbe erſt in Chalons neu formirt worden, nicht zur Rhein-Armee gehörte, war es im erſten Theile nicht nachgewieſen. Es beſtand theils aus Marine-Truppen, aus Linie von der ſpaniſchen Gränze und aus neuen Marſch-Regimentern, über deren Zuſammenſetzung im Allgemeinen wir bereits früher berichteten.

40 Bat., 16 Esc., 15 Batt., 4 Genie-Comp.

1. Inf.-Diviſion. Gen. Grandechamp.

1. Brigade. Gen. Cambriels.
   Inf.-Rgtr. de Marche de Chaſſeurs Nr. 22, 34.
2. Brigade. Gen. de Villeneuve.
   Inf.-Rgtr. Nr. 58, 79.

2. Inf.-Diviſion. Gen. Lacretelle.

1. Brigade. Gen. Bernier.
   Inf.-Rgtr. Nr. 14, 20, 30.
2. Brigade. Gen. Marquiſan.
   2. Marſch-Rgt.
   4. „ „

Digitized by Google

3. Inf.-Diviſion. Gen. de Waſſoigne.	1. Brigade. Gen. Reboul.	
		1. Rgt. Marine-Inf.
		2. „ „ „
	2. Brigade. Gen. Martin de Paillières.	
		3. Rgt. Marine-Inf.
		4. „ „ „
Cavallerie-Diviſion.	1. Brigade. Gen. Savaresse.	
		1. Lancier-Rgt.
		2. „ „
	2. Brigade. Gen. de Béville.	
		5. Küiraſſ.-Rgt.
		6. „ „

NB. Die 1. Brigade der 2. Inf.-Diviſion gehörte eigentlich zum 6. Corps. Die beiden Cavallerie-Brigaden gehörten bisher auch zum 6. Corps, blieben aber in Chalons zurück, wo ſie gleich zur Formation des XII. Corps benutzt wurden.

2. Reſerve-Cavallerie-Diviſion. General de Bonnemain.

1. bis 4. Regiment Küraſſiers. — 16 Escadr., 2 reit. Batter.

4. Reſerve-Cavallerie-Diviſion. General Margueritte.

1., 3. und 4. Rgt. Chaſſ. d'Afrique; 1. Huſ. und 6. Chaſſ.-Rgt. (gehörten auch eigentlich zum VI. Corps).

Allgemeine Erläuterungen (vide La Campagne de 1870 etc.)

Nach Bildung von 7 Armee-Corps und der Garde befanden ſich außerdem noch folgende mobiliſirte Truppen disponibel:

1. In Afrika: Das 16., 38., 39., 92. Inf.-Rgt.
   3 Bat. leicht. Afrikan. Inf. und das Fremden-Rgt.
   Das 8. Huſ.-Rgt., 1. und 9. Jäger-Rgt., 3 Rgtr. Spahis.
2. In Frankreich: Das 35. und 42. Inf.-Rgt. von Civita-Vecchia kommend.

Das Nähere über die weitere Organiſationen gehört einer ſpäteren Zeitperiode an und daher nicht an dieſe Stelle. Zur Aufklärung muß indeß bemerkt werden, daß die Frage, wo ſich das IX., X., XI. Corps befanden, nachdem das XII. Corps der Armee von Chalons eingereiht worden, nicht anders gelöſt werden kann als durch die Annahme, daß die Formation derſelben zwar befohlen (in dem Sinne, wie im 1. Kapitel nachgewieſen, namentlich mit Hülfe der 4. Bataillone), aber nicht zu Stande gekommen iſt. Alle franzöſiſchen Berichte ſchweigen ſich in dieſer Hinſicht aus. Das dazu beſtimmte Truppenmaterial blieb, da nach den erſten Niederlagen ein belebender Organiſationstrieb erſt im

Digitized by Google

Entſtehen war, wahrſcheinlich an einzelnen Sammelpunkten zu Beſatzungszwecken, bis in einer etwas ſpäteren Zeit dieſes Material als Stamm zu den Marſch-Regimentern verwendet wurde, die im Verein mit den Mobilgarden dazu dienten, über die Zahl XII. weit hinaus neue Armee-Corps zu bilden. Zu der in Rede ſtehenden Zeit lag alſo dieſes Truppenmaterial ſo zu ſagen brach; durch mangelnde Organiſation war es für ſtrategiſche Zwecke noch nicht verwendbar.

Digitized by Google

15.

Ein weiterer Blick auf das Kriegstheater.

(Karte V.)

Zur Beurtheilung des Kriegstheaters, welches bei der Fortsetzung des Krieges nach den Schlägen des 4. und 6. August zunächst in Betracht kam, läßt sich vornherein ein Gesichtspunkt fest markiren, der derselbe bleibt, welchen Theil des betreffenden Terrains man auch der Kritik unterwirft. Ueberall muß man sich davon überzeugen, daß der französische Kriegsboden für die Vertheidigung sehr günstig, dagegen für den Angreifer schwierig und hemmißreich war.

So sehr auch durch das schnelle, derartig kaum erwartete Aufgeben der Vogesen, der gewaltigen, nunmehrigen Gränzmauer zwischen Frankreich und Deutschland, durch den Abmarsch des französischen Heeres nach der Mosel und nach dem Lager von Chalons dem Angreifer das nächste Vorgehen wesentlich erleichtert worden war, so blieben doch die Terrainverhältnisse an sich, sowie das auf dem Kriegstheater vorhandene Festungssystem nach jeder Richtung hin für eine, nach dem Hergebrachten operirende Kriegskunst wirklich Bedenken erregend. Die Hoffnungen, welche die heimlichen Gegner Preußens und Deutschlands trotz unsrer ersten Siege für spätere Niederlagen noch hegten, gründeten sich wesentlich darauf, daß die Sachverständigen im Lager dieser Neutralen jene Bedenken sehr wohl erkannten. Dieser Umstand dürfte vielleicht auch am Anschaulichsten unsere weitere Behauptung hinstellen, daß wenn die Richtigkeit dieser Beurtheilung des Terrains erwiesen ist, auch die bald wieder etwas hochmüthig gewordne Stimmung der Franzosen, nachdem sie sich von der Ueberraschung der ersten Niederlagen erholt, nicht ganz so unzutreffend und thöricht war, als man beim ersten Siegesrausche in unserm Vaterlande schon sehr geneigt

Digitized by Google

war anzunehmen. Um das thörichte Hoffen der Franzosen vom menschlichen Standpunkte aus klar zu erkennen, mußten erst noch weitere Gottesgerichte kommen. Das Gefühl unbegränzten Vertrauens zu unsrer Heerführung und zu unsern Truppen konnte die weiteren Siege wohl ahnen, aber nimmermehr schon sicher berechnend erwarten. Was unsre Heerführung so genial geplant, um alle jene Bedenken sicher zu überwinden, konnte zum Mindesten größere, noch viel schwerere Opfer verlangen, als sie thatsächlich gebracht werden mußten. Statt dessen hatte man aber daheim eine Zeitlang sehr bestimmt gehofft, mit Frankreich noch schneller abrechnen zu können, als es später wirklich durch eine Kette ungewöhnlich heroischer Thaten gelang. Die Hoffnungen der Franzosen in Rücksicht auf das ihnen günstige Kriegstheater waren dahin gerichtet, mit Hülfe der Widerstandsfähigkeit desselben die nöthige Zeit zu gewinnen, um alle Hülfsquellen des großen und reichen Landes für den Krieg mobil machen zu können. Deshalb steigert sich auch die Stimmung allmälig wieder bis zu thörichtem Uebermuthe und erklärt hinreichend, weshalb man die günstigen Chancen der Franzosen nicht in ihrer ganzen Bedeutung bei uns erkannt und weshalb meistens nur oberflächlich diese Materie bei den Raisonnements der öffentlichen Meinung damals in Deutschland berührt wurde.

Das französische Operationsheer, das noch vor Kurzem über die Wellen des Rheinstromes zu schreiten gedachte, hatte den granitnen Kämmen eines ihrer mächtigsten Landesgebirge, den hohen Gipfeln, den engen Pässen der Vogesen vollständig den Rücken gekehrt, kein französischer Soldat befand sich mehr im nördlichen Theile des französischen Rheinthals sowie auf den Hochebenen Lothringens diesseits der Mosel *auf freiem Felde*. Die stolzen Soldaten Frankreichs waren daselbst nur noch im Bereiche ihrer Festungskanonen zu finden. Es gab aber in Thälern wie an Pässen und auf Höhen eine reiche Anzahl größerer und kleinerer *fester Plätze* in diesen Landstrichen, welche den Vormarsch der Deutschen von allen Richtungen her flankiren, unter nugünstigen Umständen sogar den Rücken bedrohen konnten. Ein Wandel im Kriegsglück mußte durch sie den Deutschen Verderben bringen. Wie aber selbst bei weiterem Kriegsglücke das durchaus nöthige Facit bei der Abrechnung mit Frankreich gezogen werden konnte — wie nämlich alle diese Festungen erobert werden sollten, um das Land als ein wirklich durch den Krieg dem Feinde abgerungenes betrachten zu dürfen, — darüber mochten die Geister

Digitized by Google

unsrer obersten Heerführung im Detail noch nicht nachsinnen; es hätte ihre Spannkraft, welche die Gegenwart voll erforderte, darunter gelitten. Es genügte hier die Devise: Vor Nichts zurückzuschrecken, kein Hemmniß als zu groß anzusehen — aber Eins nach dem Andern zu bewirken. Wir dürfen wahrlich stolz darauf sein, daß deutsche Kühnheit — zunächst nichts Anderes — über alle Skrupel hinweghalf und daß wir dadurch das Heroische in der deutschen Geschichte der Gegenwart wiederfinden, was namentlich unsre deutschen Jünglinge beim Studium der Geschichte längst vergangener Zeiten stets zur Bewunderung hingeführt hat!

Mit möglichst wenig ermüdenden Details, die in zahlreichen Büchern zu finden, wollen wir doch jetzt versuchen, bei der Beleuchtung des Kriegstheaters demselben ein solches Bild abzugewinnen, das uns in die berechtigte Lage versetzt, ausrufen zu können: Wahrlich, dem Kriegstheater nach lagen die Chancen eines glücklichen Ausganges nicht auf deutscher Seite!

Wer hätte nicht gelesen, gesehen oder gehört, wie furchtbar die Wälle von Straßburg zerrissen worden, welche Massen von Eisen zuerst anscheinend vergeblich auf diesen Platz geschleudert sind! Wer hat nicht Wunderdinge von den Felsenforts vor Belfort, von den Perchen gehört, die für uns wie mit Ketten am Himmel zu hängen schienen! Was ist nicht alles geschehen, um die möglichst riesigsten Eisenmassen nach Paris zu schleudern — und doch wissen wir jetzt, daß noch viel, viel mehr nöthig gewesen wäre, um das Terrain daselbst zu bezwingen. Und als Paris endlich in Folge der unausgesetzt folgenden Niederlagen seiner Ausfall-Truppen unsrer Gnade sich ergab, hatte man an der deutschen Gränze noch immer ein unbezwungenes Felsennest, das eine der wenigen Vogesen-Passagen noch hemmte (Bitsch). Wie schwer es aber nach unseren ersten Siegen war, obwohl keine Belästigung durch den Feind dabei stattfand, auf einer einzigen Heerstraße mit ihren Abzweigungen, im Uebrigen nur auf zum Theil halsbrecherischen Parallelwegen eine Armee von 200,000 Mann durch die Vogesen vorwärts wieder an den Feind zu führen, das verdient auch hierbei hervorgehoben zu werden. Es war auch ein großes Verdienst des Kronprinzen und seines Stabschefs, des General v. Blumenthal die Disposition zu diesem Marsch zu entwerfen und glücklich durchzuführen. Diese Sache war bisher wenig oder gar nicht bekannt und ist zuerst durch die verdienstliche Schrift des Oberst Borbstädt

Digitized by Google

an die Oeffentlichkeit gekommen. Das Gelingen dieses Marsches in der kurzen Zeit war bei den abnormen Terrainschwierigkeiten keineswegs sicher voraus zu sehen; ein weniger guter Generalstab hätte hier leicht Fiasko machen können. Das ganze Schicksal der Kronprinz-Armee hing aber nahezu davon ab, wenigstens ihre Bedeutung bei den weiteren Ereignissen dieses Krieges, daß kein Stocken, kein Abkommen durch Zeitverlust eintrat, welches die strategische Verbindung mit der II. Armee so alteriren konnte, daß die Durchführung des Operationsplans im Ganzen erschüttert wurde.

Wenden wir uns weiter nordwärts, so finden wir dort zwar keine Schluchten und Berge wie in den Vogesen, auch gab es in der strategischen Front der I. und II. deutschen Armee bis Metz keine festen Plätze wie im Süden. Aber dieser eine Platz Metz war dafür das größte und schlimmste Ungeheuer, das unter allen Umständen von den Deutschen überwunden werden mußte. Ströme von Blut an dieser Stätte waren das Einzige, was sicher vorausgesehen werden konnte. Es war hier ein Felsen- und Mauer-Knoten mit dem Schwerte auf irgend eine Weise zu öffnen, das wie? war Anfangs aber so verworren anzuschauen wie es die Mythe von dem gordischen Knoten erzählt. Der Griffel der Phantasie hätte auch kaum eine moderne Fabel erzeugen können, welche es verstanden, sich an dieser Stelle ein noch größeres Conglomerat von kriegerischen Hemmnissen möglich zu denken, als wie hier an der Mosel in Wirklichkeit von dem eroberungslustigen Frankreich nach und nach zur Bezwingung Deutschlands hingestellt worden war.

Aus diesem Grunde wurde es allerdings den Franzosen auch leichter, bei ihrem Rückzuge dem deutschen Heere ziemlich breite und wasserreiche Nebenflüsse mit tief eingeschnittnen Betten und hohen, sehr vertheidigungsfähigen Uferrändern ohne Schwertstreich zu überlassen, als es ohne die Nähe eines so gewaltigen Nodus hätte geschehen können. Immerhin bleibt es sehr in Frage, ob nicht das Terrain trotzdem besser auszunutzen gewesen wäre, da 4 bis 5 Armee-Corps in solchem Terrain, bei nur einiger Zuversicht der Führer, nicht so leicht verunglücken konnten und die Deutschen vielleicht vor einer ausreichenden Concentrirung hätten angegriffen werden können.

Es giebt hier zahlreiche Hügelreihen, die sich für eine Vertheidigung sehr zweckmäßig längs der Gewässer ausbreiten. Es gab der guten und verdeckten Aufstellungen, aus denen man plötzlich hervor-

Digitized by Google

brechen konnte, dort viele und zwar solche, wie man sie in den weiten Ebenen Norddeutschlands nur selten findet und die deshalb, wo sie ermittelt worden, von unserem Generalstabe auch besonders notirt sind.

Da im Zusammenhange mit dem Festungssystem von Metz noch das die nördliche Flanke bei der Nähe der Gränze absperrende Diedenhofen (Thionville) und im Süden nicht viel weiter von Metz ab sich die Festung Toul an der Mosel befanden, so war an diesem Flusse wahrhaftig eine Vertheidigungslinie im Norden der Vogesen geschaffen, die nichts mehr zu wünschen übrig ließ. Der Mann fehlte nur, der es verstanden hätte, sie richtig zu benutzen.

Mit 60,000 Mann (Mac Mahon und Failly) hätte sich in den Vogesen ein Vertheidigungs-Plan auf Zeit herstellen lassen, dem es glücken konnte, die Kronprinz-Armee längere Zeit festzuhalten, wenn auch 10,000 Mann dabei geopfert worden wären. Bazaine wäre dabei in der Lage gewesen, eine entsprechende Detachirung von Metz nach Pont-à-Mousson noch rechtzeitig zu bewirken, welche daselbst Mac Mahon und Failly aufnehmen konnte. War der Uebergang über die Mosel südlich von Metz für die Deutschen dann nicht ausführbar, so hätte er nordwärts geschehen müssen, was, an und für sich viel schwieriger, in den Folgen sogar bedenklich hätte werden können. Außerdem aber wäre die Kronprinz-Armee nach Zeit und Raum von den beiden andern Armeen derartig getrennt worden, daß selbst dann, wenn die Niederlagen bei Metz doch nicht zu verhindern gewesen, bei der zweiten Entscheidungsschlacht (wenn sie auch nicht bei Sedan gewesen) erstere Armee nicht hätte mitwirken können.

Man hätte auch, schnell entschlossen, die Vogesen noch stärker besetzen können und der Kronprinz-Armee, wenn sie gewagt vorzudringen, vielleicht einen Echec beibringen können. Es ließen sich dabei die Hauptmassen der Armee Bazaines theils zwischen Metz und Toul auf den steilen Höhen des linken Moselufers bei Pont-à-Mousson, theils unter den Kanonen von Metz, im engsten Rapport untereinander und räumlich in wenig Stunden vereinbar, aufstellen, um einen Angriff ruhig abzuwarten. Wäre dies geschehen, statt Alles in der Nähe der Festung Metz hinzustellen, wo die Besorgniß irgendwie umflügelt zu werden, weitere Rückzugsgedanken schon vor einem entscheidenden Kampfe aufkommen lassen mußten, dann wäre entschieden mehr strategische Raison in der Anlage zum Kampfe gewesen. Das sind im Hinblick auf die abgespielten Ereignisse natürlich nur flüchtig auf-

Digitized by Google

gestellte Kombinationen, die indeß schon dadurch, daß man sie überhaupt aufstellen kann, zu weiterem Nachdenken darüber anregen müssen, daß die Franzosen d. h. ihre Führer das gute Kriegstheater recht schlecht benutzt haben.

Sehr beachtenswerth bleibt aber außerdem der Umstand, daß das allerdings überall günstige Terrain um Metz, wie es die Franzosen auf dem Präsentirteller liegen hatten, auch mit die Veranlassung war, daß gegen dasselbe überhaupt nur durch einen beispiellosen Heroismus etwas ausgerichtet werden konnte. Auch dieses Terrain war die Ursache, daß die II. deutsche Armee unter sehr ungünstigen Verhältnissen die Schlacht am 16. August beginnen mußte.

Noch stehen die Giganten der Befestigungskunst bei Metz unberührt, wie sie damals waren! Wir haben sie nicht zerschellt. Unsere Ausdauer, unsere wunderbare Zähigkeit neben der Tapferkeit haben die Vertheidigung bis zum nahen Hungertode gelähmt, ehe Entsatz hätte herankommen können. Man wolle aber erwägen, daß ehe hier überhaupt eine Einschließung möglich war, eine dreitägige Völkerschlacht siegreich geschlagen werden mußte, — daß bei den ersten Einschließungs-Dispositionen noch nicht mitgeplant werden konnte, die ganze Bazaine'sche Armee einzuschließen. Ohne diese hätte die Festung aber noch länger, als wie geschehen, dem Hunger widerstehen können.

Bei Zustimmung zu dem Vorstehenden dürfte eines Theils schon für den Nachweis gesorgt sein, daß die Franzosen im Hinblick auf die Stellungen bei Metz nicht nöthig hatten, kleinmüthig zu sein, ehe sie wußten, daß Bazaine in denselben gefangen saß. Als noch zu Anfang der zweiten Hälfte des August Graf Palikao, der französische Kriegsminister, in der Kammer fein lächelte, war dies wohl noch keine Verstellung von ihm. Wenn er auch die Richtigkeit eines wirklichen Sieges bezweifelte, so konnte er doch noch hoffnungsvoll auf die Situation blicken, so lange er nur wußte, daß Bazaine sich bei Metz hielt, ihm dabei aber noch unbekannt blieb, daß dieses Stehen bei Metz kein freiwilliges mehr sei. Es war dann der Schluß wohl erklärlich, daß, wenn Bazaine nach drei solchen Schlachten sich noch nicht abgedrängt sah, dieses Abdrängen überhaupt nicht mehr zu befürchten sei. Dazu kam, daß Toul noch frei war und die einzige Eisenstraße sperrte, mittelst welcher zunächst allein von der feindlichen Basis aus eine nachhaltige Offensive gegen Paris eröffnet werden konnte, so lange Metz noch nicht bezwungen war.

Digitized by Google

Auch die Neutralen konnten sich nicht vorstellen, daß eine durch drei Schlachttage in ihren Grundfesten noch nicht erschütterte Armee, welche das beste Kriegsmaterial zur Ergänzung jeder Zeit neben sich und außerdem ein unangreifbares Lager zur Disposition hatte, für immer eingeschlossen sei. Es ließ sich verständig anhören, daß eine Position, die von stark befestigten und vortrefflich armirten Höhen umgeben war, mit dem Reduit der großen Festung und Stadt zusammenhing und doch eine Raumfülle außerhalb derselben darbot, wo man bei dem Ganzen der Defensivstellung nahezu die Quadratmeile als Maßstab anlegen konnte, so lange gut bleiben mußte, so lange die Armee unangreifbar in derselben stand und die Aussicht auf Entsatz resp. Verstärkung beinahe sicher und keineswegs verloren war.

Vom Standpunkte eines sogenannten Unpartheiischen konnte man diesen Kalkül wohl billigen, und auch wir müssen, nachdem die Lösung der Frage offen vor uns liegt, unbedingt zugeben, daß neben der Uebermacht der deutschen Truppen die unberechenbare Leistungsfähigkeit derselben dazu gehörte, um die Neutralisirung der Armee Bazaine's bis zum Ende der Existenz derselben durchzuführen. Die Pointe der ganzen Frage bleibt dann aber erst recht bei dem Umstande stehen, daß die kolossalen Terrain-Vortheile, welche das Kriegstheater der französischen Armee bot, allein die Möglichkeit ihrer ungefährdeten Existenz trotz drei verlorner Schlachten gaben. Es war dies eine Existenz, gegen welche nicht aggressiv verfahren werden konnte und die geduldig zuletzt noch darauf hoffen durfte, daß eine Armee sie von den Todten auferwecken würde, die zur Zeit der ersten Einschließung noch gar nicht existirt hatte.

Haben die Franzosen zu sicher auf ihr günstiges Kriegstheater bei Metz gerechnet und deshalb bis kurz vor dem Fall noch auf Entsatz gehofft, so müssen wir hierbei vergleichsweise wieder bemerken, daß auch diejenigen unserer Landsleute schlecht orientirt waren, denen Metz noch nicht schnell genug fiel. Nur ein wenig mehr Proviant und eine etwas geringere Kopfstärke der Armee Bazaine hätten den Fall der Festung bis zu einem, für uns ungünstigeren, späteren Termin leicht hinausschieben können.

Die gewaltige, in voller Bedeutung des Wortes imponirende Gestaltung und Ausdehnung des Festungssystems von Metz besteht zunächst aus der Festung selbst auf dem rechten Moselufer, dann aus dem befestigten Lager auf dem linken Ufer und endlich aus den weithin

Digitized by Google

rings um die beiden erwähnten Redults sich in Form eines Kranzes ausdehnenden Citadellen und Forts beider Ufer, welche sämmtlich auf Anhöhen sich befinden und bei denen die Forts auf den viel höheren und steileren Hügeln des linken Ufers die Werke des rechten überragen und beherrschen*). Die schroffen Abhänge des linken Ufers nach Osten dehnen sich dicht bewaldet sowohl nach Norden gegen Diedenhofen als nach Süden gegen Pont à Mousson aus, ohne dicht an die Mosel heranzutreten, so daß das Thal dieses Flusses hauptsächlich auf dem linken, jenseitigen Ufer desselben liegt. Dabei sind enge Zwischenthäler auf dieser Uferseite mit fast überall schroffen Abfällen vorhanden, so daß eine Annäherung zu den dominirenden Höhen, auf denen sich die Forts befinden, nur durch ein Hindurchwinden verschiedener, sehr enger Defiléen möglich ist.

In strategischer Hinsicht beherrscht der Rayon von Metz das rechte Moselufer und zwar von der Luxemburgischen Gränze bis zu den nördlichen Vogesenpässen, wobei Diedenhofen und Toul in den Flanken sekundiren. Es gab für die deutschen Heersäulen, welche die Saar überschritten, keine Hauptstraßen, um vorwärts zu kommen, als diejenigen, welche in das Machtgebiet dieses Rayons fielen. Man konnte aber in regulärem Anmarsch weder nach Diedenhofen noch nach Toul sich wenden, ohne das ganze Festungssystem von Metz in der Flanke zu haben, gegen das man sich erst absperren mußte, um vorwärts zu kommen. Ein kühnes Vordringen einer feindlichen Armee auf Nebenwegen, um außerhalb der Kanonenwirkung der Metzer Forts über die Mosel zu kommen, hatte immer zur Voraussetzung, daß außerdem eine zweite Armee vorhanden war, welche Metz selbst gegenüber stand und die Vertheidigungskraft von Metz, von einem Ausfalle nach der betreffenden Flanke ablenkend, bei vollem Athem in der Front erhielt.

Das von Metz strahlenförmig nach Osten sich ausgießende Straßensystem waren sämmtlich Wegebahnen, auf denen Vorstöße gegen die Flanken der Heersäulen unternommen werden konnten, welche es versuchten, sich beim Vordringen von ihnen abzuwenden. Ein Vordringen auf diesen Straßen, also Occupiren derselben, war für jeden angreifenden Feind eine nicht abzuweisende Nothwendigkeit.

*) Bei Beginn des Krieges wurde allerdings der Bau der Forts erst beendet speciell das Fort St. Julien sturmfrei gemacht.

Digitized by Google

Metz war somit die Königin, die alle Felder des Schachbrettes beherrschte, auf welchem von der gewählten Operationsbasis aus dem Könige dieses Schachbrettes — Paris — nahe zu kommen war!

Indem unsere erste und zweite Armee demnach auf den bezeichneten Straßen vorgehen mußten, um dem Rayon Metz die erforderliche Gegenkraft zu bieten — wobei gleichzeitig die Stärke dieser Armeen ein Benutzen der erwähnten Straßen sämmtlich zum Bedürfniß erhob, blieb das aus den Vogesen sich ergießende sehr schmale Straßengebiet, welches auf Nancy, Toul und Luneville führte, überhaupt das einzige, das die Kronprinz-Armee benutzen konnte. Natürlich vorausgesetzt, daß Paris das gemeinsame Operationsziel blieb, um dessentwillen die strategische Verbindung der Armeen nicht erschüttert werden durfte. Hätte die dritte Armee weiter nördlich marschiren können, so wäre dies selbstredend vortheilhafter gewesen; die KronprinzArmee hätte dann einen kürzeren Bogen zu beschreiben gehabt und wäre dadurch noch schneller für die weiteren Operationen im Sinne des Feldzugsplans zur Hand gewesen. Insofern also nachweislich das Kriegstheater daran Schuld war, daß dies nicht anging, haben wir wiederum einen Vortheil desselben zu registriren, der den Franzosen zu Gute kam.

Es steht nun die Frage, wo nach Occupirung der auf Metz gerichteten Straßen diejenigen Nebenwege über die Mosel zu finden seien, welche von der einen Armee gewählt werden mußten, während eine andre Armee auf den erst erwähnten Straßen vorzugehen hatte, um unterdeß Metz in der Front zu beschäftigen. Zwischen Diedenhofen und Metz war keine einzige Nebenstraße zu ermitteln, welche nur irgend geeignet war, zur Operationslinie für eine Armee zu dienen. Natürlich mußte dabei auch erwogen werden, ob eine solche Operationslinie in irgend zutreffender Weise sich auf dem andern, gefährlicheren Ufer verlängern ließ. Glücklicherweise fanden sich aber für unsere, die schlechtesten Wege überwindenden Truppen solche geeigneten Nebenrichtungen im Süden von Metz bei und nördlich von Pont à Mousson. Zwei größere Straßen vereinigten sich hier von Osten her, eine große Brücke führte daselbst über die Mosel und auf dem andern Ufer gingen von hier mehrere, wenn auch sehr beschwerlich, für alle Waffengattungen passirbare, schmale Schluchtwege, auf welchen man nordwestwärts in den Rücken der Festungswerke von Metz gelangte. Das waren genügende Stützpunkte, um die einzelnen Corps auf Dorfwegen gegen die Mosel

Digitized by Google

anrücken und über den Fluß setzen zu lassen. Der kühne Obergeneral der zweiten Armee ließ an verschiedenen Punkten den Uebergang bewerkstelligen. Ueber die großen Schwierigkeiten, welche das Kriegstheater ihm in jenen Schluchtwegen jenseits der Mosel bot, werden wir später näher berichten und weisen hier nur darauf hin, daß diese Wege zu dem Rayon der Defiléen und Querthäler gehörten, die wir beim Rayon von Metz erwähnt haben.

So wenig es möglich war, die Festung Toul durch einen gewaltsamen Angriff schnell zu Falle zu bringen, so wenig war dieselbe andrerseits befähigt, bei Anwendung der preußischen Belagerungs-Geschütze mehr als ein, eine gewisse kleine Zeitspanne nicht überdauerndes Hinderniß für die deutsche Heerführung abzugeben. Die Schwierigkeit lag also für letztere bei Toul nur darin, eine entsprechende Anzahl Belagerungsgeschütze trotz des großen Kriegsmaterials, was außerdem auf der einen Eisenbahn über Weißenburg, Hagenau, Luneville und Nancy befördert werden mußte, rechtzeitig heranzuschaffen. Mit dem Falle von Toul war die betreffende Eisenbahn weiter bis Chalons ꝛc. via Paris geöffnet.

Diedenhofen (Thionville) konnte man füglich als eine Art vorgeschobenen Posten des Festungsrayons von Metz betrachten. Bei der Nähe der Gränze war dieser Platz die Ursache, daß ein großer Durchbruch zwischen hier und Metz für die deutsche Armee nicht ausführbar, so lange jene Festung nicht neutralisirt war. Die Nähe derselben an Metz hatte die fehlende Straße zwischen beiden Plätzen entbehrlich gemacht; es gab nur Dorfwege, welche sich zu Operationslinien wenig eigneten. Außerdem war Diedenhofen ein nicht unwichtiges Bindeglied zwischen dem Lager von Metz und der mit Longwy und Montmedy beginnenden Festungskette, welche der Nordosten Frankreichs gegen die Niederlande besitzt und welche nach der Einschließung von Metz bei den zur Befreiung der daselbst festgebannten Armee zu ergreifenden Maßregeln die Veranlassung war, unter Aufgeben der Hauptoperations-Basis (Paris) dort neue Stützpunkte zu wählen, um Bazaine zu Hülfe zu kommen.

Der kühne Versuch, der nach dieser Richtung später von Mac Mahon gemacht wurde, schlug jedoch zum großen Unheil aus (Sedan), so daß man mit Bezug hierauf bemerken kann, daß in diesem Falle ganz besonders das günstige Kriegstheater keinen Segen für Frankreich gebracht hat. Man wird bei dieser Lehre der neuesten Kriegsgeschichte

Digitized by Google

immer mehr in der Ansicht befestigt, daß eine Anhäufung solcher kleinen, an sich wenig bedeutenden festen Punkte keineswegs die Bedeutung eines einzigen ordentlichen Platzes hat. Im Gegentheil diese kleinen, veralteten Festungen können für Armeen, wie wir jetzt erlebt, zu Mäusefallen werden. In Betreff Diedenhofens bleibt endlich noch zu erwähnen, daß von hier aus die Kriegführung betreffende Intriguen in dem neutralen Luxemburg angestellt werden konnten, welche allerdings das Völkerrecht untersagte.

Bei der Rolle, die man jene nordöstlichen Festungen in diesem Kriege spielen ließ, war es auch nicht ohne Einfluß, daß sich das Ardennengebirge zwischen ihnen und den Deutschen, auf Paris gerichteten Operationslinien befand. Wie man von jenen Festungen aus in der Richtung auf Metz die linke Flanke durch das angränzende, neutrale Land gesichert sah, so glaubte man in der rechten sich durch die Unwirthbarkeit und Unwegsamkeit jenes Gebirges vortrefflich gedeckt. Man hoffte französischer Seits, daß die Deutschen nicht daran denken würden, um dieses Gebirge zu durchstreifen, den Marsch nach Paris zu sistiren, der anderwärts in geraderer Richtung viel kürzere Marschlinien bot und außerdem die Verbindung mit der Kronprinz-Armee besser aufrecht erhielt. Auch den Umstand erwog man französischer Seits wol nicht, daß in den Hauptquartieren des deutschen Heeres, so lange man den Feind vor sich hatte oder ihn bald ermitteln wollte, selbst an diejenigen Unentbehrlichkeiten des Lebens nicht dachte, die man in den französischen Hauptquartieren auch im Felde sich zu versagen nicht für nöthig hielt. Bis zur höchsten Persönlichkeit herauf war es im deutschen Heere selbstverständlich, daß eine halbe, magere Mahlzeit, eine gestörte Nacht, eine ermüdende Tagesfahrt respective ein solcher Marsch Dinge waren, die in diesem Fall gar nicht in Betracht kamen. Ob es den andern Tag mehr als ein altes Stück Brot zu beißen geben würde, ob die Pferde auf dem Wege stürzen konnten oder nicht — das wurde nicht näher erwogen, sobald man etwas vom Feinde witterte. So wie daher in den letzten Augusttagen die Spürnng da war, daß Mac Mahon in dem beregten Winkel stecken müsse, wurde sofort nicht mehr an Paris gedacht, sondern gleich querdurch durch die traurigsten Landstrecken eine neue Operationslinie eröffnet und beschlennigt in derselben drauf los marschirt.

Das Stützen auf die vorhin erwähnten Vortheile des Kriegstheaters ließ die französische Heerführung dabei auch andre strategische

Digitized by Google

Nothwendigkeiten übersehen. Wenn es auch gerechtfertigt erschien, des dringenden Zweckes wegen, den bisherigen Operationslinien entgegengesetzte Sprünge zu machen, wie die deutsche Heerführung in diesem Kriege öfter thun mußte, so war es doch sehr bedenklich, ohne hinreichend oder gar nicht besetzte Zwischenpunkte der Entfernungslinie von Paris, in Ermangelung andrer sicherstellender Objekte, eine solche Ausdehnung zu geben.

Hiermit schließen wir die übersichtliche Beleuchtung dieses Kriegstheater-Theiles ab und müssen wir nun einige Erläuterungen über die Bedeutung derjenigen Festungen geben, welche in dem südlichen Theile mehr oder weniger in Betracht kamen.

Die große Festung Straßburg mit ihrer gut armirt gewesenen Raumfülle, die bedeutende Truppenmassen schützend aufnehmen konnte, im Rheinthale so liegend, daß sie unserm Großherzogthum Baden förmlich auf dem Nacken saß, vermochte durch eine verhältnißmäßig geringe Truppenmacht cernirt und dadurch für's Erste in ihrer ganzen Bedeutung bei der Kriegführung paralisirt zu werden. Dies konnte natürlich erst dann geschehen, nachdem die französische Operations-Armee sich völlig von der Gränze entfernt und durch den Abzug des zum Schutze der Festung zunächst bestimmt gewesenen Corps Donay, hinter die Wälle des weit abgelegenen Belfort, jede Verbindung mit dem französischen Heere verloren war.

Es hätte diese Cernirung strategisch ausgereicht, wenn mit der dadurch bewirkten Paralisirung die Bedeutung der Festung für den Feind ganz hinfällig geworden wäre. Indeß abgesehen von der politischen Nöthigung, diesen einst deutschen Platz wirklich wieder zu erobern, war doch die Lage desselben im Hinblick auf die reichen Hülfsquellen des französischen Süden und auf die Festungskette, welche von hier bis Lyon, der Hauptstadt dieses Süden, sich ausdehnt, einer bloßen Cernirung gegenüber immer noch als eine bedrohliche aufzufassen. Sobald nämlich neue feindliche Truppen von Süden her aus der Defensive zur Offensive hätten übergehen können, ehe Straßburg gefallen war, hätte es sich nicht blos wie später bei den Kämpfen um Belfort um einen feindlichen Streifzug ins Badische gehandelt. Dieser, wäre er geglückt, konnte für alle Fälle durch Absendung weiterer Verstärkungen wieder zurückgeschlagen werden, hingegen bei einer Entsetzung Straßburgs unter solchen Umständen, namentlich so lange auch Metz noch nicht gefallen, wäre ein Aufgeben der Belagerung von Paris,

Digitized by Google

also ein Rückzug der Hauptarmee als Folge möglich gewesen. So lange also Straßburg nur cernirt blieb, konnte unsre Heerführung noch nicht sagen, daß der Rücken nach Deutschland völlig gedeckt sei und dieses nichts mehr zu fürchten habe. Die große Stadt mit ihren Wällen von allerdings meist veralteter Construction, welche aber durch ihre Ausdehnung und durch die bedeutende Defensivkraft einzelner Werke, namentlich der Citadelle, nur durch Belagerungsgeschütze neuester Construction zu bezwingen waren — blieb auch nach dem Abzuge der Rheinarmee ein Hauptpunkt des Kriegstheaters. Straßburg war also nach den Siegen des 6. August noch eine imponirende Stätte der französischen Defensive, welche in Verbindung mit den übrigen Festungen des damals französischen Rheinthales und des Jura-Abfalles immer noch für Frankreich eine Schutzmauer und ein Kriegs-Reservoir bildeten, aus welchem man bei nur etwas wandelndem Kriegsglück gegen die Bezwingung durch Deutschland weitere gewaltige Anstrengungen machen konnte. War nämlich durch den Verlust der Vogesen-Pässe die unmittelbare Bedeutung Straßburgs auch ganz entschieden sehr geschwächt, so konnte doch eine Entsetzung Straßburgs auch diese Pässe wieder frei machen.

Straßburg war demnach nächst Metz der wichtigste strategische Punkt auf dem beschriebenen Kriegstheater und unter gewissen Umständen dazu geeignet, eher noch als das nicht eingenommene Metz, die Erfolge der deutschen Siege zum Schwanken zu bringen, so lange man nicht in seinem Besitze war.

Die kleinen Rheinfestungen Schlettstadt und Neu-Breisach waren politisch wie strategisch für Frankreich wichtig, weil mit ihnen noch ein Theil des Elsaß und die deutsche Gränze selbst dann bedroht und beeinflußt wurden, wenn Straßburg erobert war. Man hatte mit ihnen, wenn auch kleine, doch immerhin noch Ausfallsthore gegen Deutschland, die bei Nichtbeachtung unsrerseits für unser süddeutsches Gränzland jeder Zeit sehr unbequem werden konnten.

Die bereits erwähnte, südlicher gelegene Festungskette war allerdings die Grundlage, durch welche für jene Punkte als vorgeschobene Posten eine noch weitgreifendere Bedeutung zu erlangen gewesen wäre.

Von jener Festungskette befanden sich Langres und Belfort in erster, Auxonne und Besançon in zweiter Linie, und galten diese Linien in Verbindung mit dem Cote d'or Gebirge, das bis

Digitized by Google

in die Flußgebiete des Westens hineinreicht, für das mittägige Frankreich als eine formidable Schutzmauer.

Konnte Frankreich auf seine Mosellinie mit den Vogesen im Norden gegen Deutschland trotzen, so war demnach kaum minderer Grund vorhanden, ein Vordringen der Deutschen gegen den Süden Frankreichs für unausführbar zu halten.

Den Flußgebieten, welche jenseits der Mosel auf dem Wege nach Paris zu finden sind, vermögen wir bei der heutigen Art der Kriegführung keine Bedeutung mehr zuzusprechen, sobald eine französische Operationsarmee den Feind nicht mehr an der Mosel aufzuhalten vermag.

Die Festung Verdun, welche keine von Osten kommende Eisenbahn, sondern nur die von Metz nach dort führende Straße absperrt, auch nicht verhindern konnte, daß der Feind das Lager von Chalons erreichte und somit den kürzesten Weg nach Paris sich öffnete, war demnach ohne strategische Bedeutung.

Das Lager von Chalons bewährte sich nur als ein militairisch luxuriöses Friedenslager, das, wenn es eine Festung gewesen wäre, seiner Lage nach sich wohl dazu geeignet hätte, dem Feinde auf seinem Marsche nach Paris ein bedeutendes Hemmniß zu sein. Eine französische, sich in der Richtung auf Paris zurückziehende Armee hätte dann hier einen guten Stützpunkt haben können. Das Lager von Chalons, wie es bestand, war aber für den Kriegsfall nur befähigt, fern vom Kriegsschauplatz größere Neu-Organisationen unter günstig mitwirkenden Lokal-Verhältnissen in seinem Rayon herzustellen. Die Geschichte dieses Krieges hat gezeigt, daß dieser Platz in der Nähe des Feindes jede besondere Bedeutung verlor. Die Armee, welche Mac Mahon hier concentriren sollte, mochte die Vollendung dieser Concentration daselbst nicht abwarten, sondern zog sich auf Rheims zurück.*)

Jetzt sei uns gestattet, wenn auch vorgreifend, doch zur Abrundung unsres Kriegstheater-Bildes mit wenig Worten schon Paris zu erwähnen. Diese Capitale war in Folge ihrer politischen Bedeutung als das Herz und der Kopf Frankreichs das unumgängliche Haupt-Operationsziel jedes angreifenden Feindes. Wäre Paris auch bei einer ganz andern topographischen Lage im Uebrigen dieselbe Weltstadt ge-

*) Pfalzburg, Bitsch und Lützelburg, die Vogesen-Festungen, haben bereits früher Erwähnung gefunden.

Digitized by Google

wesen, die sie bis 1870 wirklich war, so hätte, und wenn sie weit im Süden gelegen, dorthin jeder Feind seine Bahnen richten müssen, um die Nation zum Frieden zu zwingen.

Wohl uns Deutschen, daß dies für uns nicht nöthig war! Durch seine nördliche, der deutschen Gränze nicht zu ferne Lage war Paris als Operations-Ziel für uns strategisch günstig auf dem Kriegstheater postirt. In Erwägung dieses Umstandes konnte um so eher mit aller herbeizuschaffenden Waffenschwere das große Hinderniß Metz berannt und bezwungen werden — und der Versuch einer Umgehung dieses Punktes, der überaus mißlich hätte beurtheilt werden müssen, vornherein außer Betracht kommen.

Nun gelangen wir endlich zu den Eisenbahnen dieses Kriegstheaters! Da wir derselben mit Bezug auf ihre Bedeutung bei der Ansammlung und Verschiebung des französischen Heeres schon im ersten Theile weitergreifend gedacht — und deutscher Seits auf dem in Rede stehenden Kriegstheater nur eine einzige Bahnlinie im ersten Abschnitt des Krieges ausgiebig nutzbar geworden war, so unterließen wir es, ihrer hier hervortretend zu gedenken. Indeß trotzdem müssen wir sagen, die Eisenbahnen bleiben stets Hauptobjekte des Kriegstheaters. Man mag sie zerstören wollen oder nicht, sie mögen für die Kriegspläne wenig oder gar nicht passen — beachtet müssen sie immer werden. Man kann wohl eine Festung, die sich auf einem Kriegstheater befindet, als im todten Winkel liegend mißachten, aber nimmermehr eine Bahnlinie, die auf demselben vorhanden ist. Kann man sie nicht benutzen, so wird man doch immer darnach streben, wenn es irgend geht, sie zu zerstören. Führen unsre Operationslinien nach andern Richtungen hin, so wird man Cavallerie-Detachements absenden um wenigstens Schienen aufreißen zu lassen und kleine Bahnbrücken zu zerstören, während man vielleicht in der Nähe einen Prachtbrücken-Bau, der eine Landstraße weiter führt, unbeachtet läßt.

Ein Blick auf die Karte lehrt, wie die Eisenbahnen auf dem in Rede gestandenen Kriegstheater gehen; wir unterlassen daher hier die Details erst recht und begnügen uns mit einer kurzen Charakteristik ihrer Anlage mit Bezug auf den zu beschreibenden Krieg. Da in Frankreich mehr wie in Deutschland von der Zeit an, wo überhaupt Eisenbahnen gebaut wurden, die Kriegs-Interessen bei Bestimmung der Linien in Betracht kamen, so liegt es auf der Hand, daß wir kurz dahin zu referiren haben, die Eisenbahnen waren hier für uns nicht günstig ge-

Digitized by Google

legen, um so mehr aber für den Feind. Die Bahn von Saarbrücken nach Metz zu war zu kurz als uns viel nutzen zu können, die Bahn von Weißenburg nach Nancy (bei Toul abgesperrt) zum Verzweifeln lang, insofern sie von Saarbrücken nach Nancy nur halb so lang zu sein brauchte, um uns ebenfalls bis nach Toul hinzuführen.

Das große französische Bahnnetz ging auf diesem Kriegstheater wesentlich von Süden nach Norden oder nach Nordwesten. Die von Osten kommenden Deutschen hätten auch nicht die eine erwähnte, lange Bahnlinie fertig vorgefunden, wenn nicht das Interesse der Franzosen es doch geboten, Straßburg mit dem Norden zu verbinden. Natürlich hätten unsre damaligen Feinde bei ihrem Rückzuge sehr gern ihre schönen Bahnen, die sie uns preisgaben, noch viel mehr zerstört, aber die Eile ihrer Retraite ließ es glücklicherweise nicht zu.

Im Uebrigen waren unsre, dem Generalstabe attachirten Eisenbahn-Abtheilungen ebenso schnell als sachkundig bereit, alle Strecken flott und betriebsfähig zu machen, die in die Gewalt der deutschen Sieger fielen.

Digitized by Google

16.

Charakteriſtik der ſtrategiſchen Offenſive unter König Wilhelm nach dem Ueberſchreiten der feindlichen Gränze.

Den 9. Auguſt rückte der König-Feldherr mit ſeinem großen Hauptquartier in Saarbrücken ein und ſah hier den Schauplatz des ſchweren Kampfes vom 6. Auguſt. Wie Er ſich im Anblick der Spicherer Berge mehr als alle Berichte ſagen konnten, ſich deſſen ſelbſt verſicherte, was hier jene Regimenter Staunenswerthes geleiſtet, die bereits 1864 und 1866 den Krieg kennen gelernt, ſo ſuchte Er auch die mit dem erſten Kanonenſchuß wieder erſtandenen Stätten des Elends, die erſten Opfer des großen, an den Tageshorizont getretenen Krieges auf. Er beſuchte die Lazarethe in Saarbrücken und St. Johann und ſchämte ſich nicht, an dem Lager der Leidenden ſitzend, den Schmerz zu zeigen, den Er bei ihrem Anblicke tief fühlend mit erduldete. Aber der Feldherr, der Schirmherr Deutſchlands mit dem gezogenen Schwerte der Germania, mußte von hier ſeine Gedanken emporheben — zu den Aufgaben, die kaum größer jemals einem Sterblichen im Kampfe mit feindlichen Gewalten auferlegt worden. Sein königliches Herz wallte im Jubel über die erſten Siege nicht über; es blieb ruhig und an ſich haltend, um von der Weisheit ſeines hohen Lebensalters, den Erfahrungen eines langen Fürſten- und Soldaten-Lebens diejenigen Lehren aufzunehmen und jetzt anzuwenden, die im Sturmlauf dieſer erſten Siege ſonſt von mancher Seite nicht beachtet worden wären. Konnte doch ein ſchöner Traum dieſe Siege nicht ſtolzer hinſtellen, durch welche der Feind von Deutſchlands Gränzen getrieben war! König Wilhelm ließ ſich trotzdem aber nicht abhalten, mit ſeinem Stabschef in kalter Beſonnenheit die vorgefaßten Pläne als weitere Grundlage der Kriegsführung zu belaſſen.

Digitized by Google

Wie der Kriegsfürst mit consequenter Festhaltung seiner militairischen Principien auf dem Exercierplatze eines Bataillons die Präcision aller Stellungen und Bewegungen, das methodische Einfügen und Ansetzen eines taktischen Theils an den andern stets verlangte, wie dies im größeren Maßstabe unter Entfaltung selbstständiger Führerschaften innerhalb eines scharf begränzten Rahmens bei den Manövern schon in Fleisch und Blut der preußischen Armee übergegangen war, so wollte König Wilhelm jetzt erst recht die allein als wahr anerkannten militairischen Grundsätze heilig halten. Wie außerdem die Erfahrungen der jüngst vergangenen Kriege an die Hand gegeben, daß der Sturm der Begeisterung über das siegreiche Gelingen einzelner Waffenthaten die unteren Führer bis zu den jüngsten herab zuweilen über die zulässigen Gränzen getrieben hatte — so war jetzt König Wilhelm mit seinem Stabschef auch dahin Eins, daß ein überstürztes Verfolgen des Feindes, ein weiteres Losjagen einzelner diesseitiger Corps auf die paar geschlagenen feindlichen nicht der rechte Weg sei, um das auf ein Jahrhundert vielleicht unersetzbare Gut — unsre Feldarmee, wie sie damals war — die das Vaterland dem königlichen Helden anvertraut, nach bestem Erkennen zu behandeln und weiter zu führen.

Unsre oberste Heerführung hielt die Armeen und diese wieder die Corps in festem Zügel. Jedes Corps war aber in sich wieder eine so vollkommene Kriegsmaschine, daß der Führer dasselbe zu jeder Zeit — sei es mitten im Marsche, sei es im nächtlichen Feldlager — so zu sagen tellermäßig drehen, stellen und bewegen konnte, je nachdem die, stets den nöthigen Spielraum lassenden Directiven oder Befehle der Armee-Commando's im Sinne der obersten Heerführung ergangen waren. Und wenn es dann noch so bebte in der Brust des Einzelnen, sei er General oder Unteroffizier, um dem Feinde nachzujagen — dem magnetisch wirkenden höhern Befehle gegenüber wurde es als schweres Vergehen erkannt, solchem Drange nachzugeben; der starre Haltbefehl in der deutschen Armee, auf Grund der strategischen Ordnung, fesselte sofort Hunderttausende.

In welcher Art den Zwecken der Verfolgung Rechnung zu tragen sei, war dies Mal nicht mehr wie 1866 eine Sache, die mehr vom Momente als von der Voraussehung abhing. Damals konnte sie bei sorgfältigster Erwägung nicht so zutreffend sich gestalten, als jetzt, wo durch zweckmäßigere Organisation besser vorbereitend für sie gesorgt war.

Digitized by Google

Es ist hier an der Zeit, wo wir darauf hinweisen dürfen, daß König Wilhelm, als er am 3. Juli 1866 bei Streſetitz im Schlachtgetümmel ſtand und ſein zu großen, taktiſchen Entſcheidungen beſtimmt geweſenes Cavallerie-Corps Regimenterweiſe in Einzelkämpfen ſich hin und her bewegen ſah — ſich im Momente des Sieges davon überzeugte, was dieſe ſchöne und koſtbare Waffe ſelbſt zerſplittert zu leiſten fähig war und daß es nur darauf ankomme, ſie noch zweckmäßiger für den Krieg zu organiſiren, um Großes mit ihr vollbringen zu können.

Seitdem gewann König Wilhelm eine gewiſſe Vorliebe für die Cavallerie d. h. Er beſchäftigte ſich noch eingehender als früher mit dieſer Waffe. Der Monarch, zunächſt durch und durch Infanteriſt, wurde nunmehr auch für das Reiterweſen der originale, ſcharf blickende Organiſator. Auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin, wenn die Cavallerie-Regimenter vor dem Könige exercirten, achtete der greiſe Monarch weder die Gluth der Sonne noch die Schwere der aufgewirbelten Staubwolken, mitten inne ſtand Er und verfolgte die Einzelleiſtung wie das Ganze mit der Luſt und dem Eifer eines jugendlichen, ſchneidigen Reiteroffiziers. Die Cavallerie wurde bei der Vermehrung der Armee in Folge des Länderzuwachſes erheblich mit bedacht, und es war unter ſolchen Umſtänden, bei dem Selbſt-Eingreifen des erleuchteten Siegers von Königgrätz in dieſe Waffe die natürliche Folge, daß überhaupt ein noch keckerer Reiterſinn als bisher in dieſelbe hinein kam. Die Cavallerie hatte 1866 erfahren, was ſie unter Umſtänden zu leiſten vermochte, ſie wollte hinter den andern Waffen bei einem zukünftigen Kriegsruhm nicht zurückbleiben, dazu die durchgreifende Anregung vom Kriegsfürſten ſelbſt — das mußte nicht blos mechaniſch elektriſirend, ſondern innerlich erhebend, begeiſternd wirken!

Es konnte nun nicht fehlen, daß der Monarch mit ſeinem Beirath, den Generalen v. Roon und v. Moltke, die nach Lage der heutigen Kriegführung zutreffendſte Kriegs-Organiſation der Cavallerie auch bald erfand. Es galt, nicht große Cavallerie-Corps, aber Diviſionen zu formiren, die, ebenſo ſelbſtändig aber viel weniger ſchwerfällig als jene, gleichzeitig hinſichtlich der oberen Führung Anlehnung reſpective Unterordnung unter die Armee-Commandos ſowohl, als unter die Corps-Commandos finden konnten, ohne daß ſie deshalb getheilt und dadurch weſentlich geſchädigt zu werden brauchten. Sobald Infanterie- und Artillerie die Schlacht geſchlagen, hatte dann jeder Armee-Führer 2 Cavallerie-Diviſionen zur Hand — (was allerdings am

Digitized by Google

6. August 1870 noch nicht der Fall sein konnte*), um den Feind zu verfolgen, seine neue Stellungen zu ermitteln, um ihn zu täuschen, seine Communicationen zu schädigen, ihn in jeder Hinsicht zu belästigen und zu schrecken und um dabei gleichzeitig das Terrain für den Vormarsch der Armee selbst zu recognosciren.

Wir werden später sehen, wie in diesem Sinne 2 Cavallerie-Divisionen trotz ihrer erst begonnenen Formation doch schon am 9. August gegen den geschlagenen Feind vorgestoßen waren und den beabsichtigten Zweck in hohem Maße erreichten. Zuvor haben wir aber noch zu erspähen, wie im Geist des bisherigen Feldzugsplanes und der nach dem 6. August noch festgehaltenen Erwägungen schachbrettförmig der ganze Heereskörper zu dirigiren war. Wir knüpfen dabei an dasjenige an, was wir mit Bezug hierauf bereits im ersten Theile referirt haben.

Nach unsrer Darstellung des neuen Kriegstheaters dürfte es sich wohl noch anschaulicher als früher herausgestellt haben, daß bei der Mühe, mit welcher man französischer Seits die Defensive bei Metz so überaus stark und gewaltig hergestellt hatte, nicht zu besorgen war, es werde der französische Plan nicht dorthin, sondern nach dem Süden gravitiren. Eine solche Gravitation hätte allerdings die Festhaltung des bisherigen deutschen Planes bedeutend erschwert.

Dieser letztere Fall, der Abzug der französischen Armee gegen Süden, konnte aber als ganz unwahrscheinlich gelten — und die Erfahrung hat diese Annahme bestätigt. Dessenungeachtet, wenn also dieser Fall im Rathe der französischen Heerführung nach der ganzen Anlage für den Krieg auch nicht in Betracht kam, dürfen wir beim Ueberblick geschichtlicher Thatsachen nicht mit der Behauptung zurückhalten, daß ein solcher Abzug nach Süden trotz der gewaltigen Defensivstellung bei Metz vielleicht bessre Chancen als der nach Norden aufgewiesen hätte. Konnten doch die französischen Defensiv-Pläne nicht ungünstiger in ihren Resultaten ablaufen als heut die Geschichte unsrer Zeit uns darüber belehrt.

Wenn nach dem unglücklichen Ausgange des 6. August die zu sehr hervorgehobene Uebermacht der Deutschen, die man allein als die Ursache der Niederlagen bezeichnete, gleich zu der Idee geführt hätte,

*) Dies wäre nur dann möglich gewesen, wenn schon im Frieden Cavallerie-Divisionen bestanden hätten.

Digitized by Google

daß man so lange, als diese Ursache nicht gehoben sei, sich ausweichend verhalten und dem deutschen Heere nicht wieder stellen dürfe, dann wäre der Untergang der Napoleonischen Armee zu der Zeit und in der Weise, wie er später erfolgte, wohl vermieden worden.

Die Vogesen wurden aufgegeben — aus Respect vor der deutschen Armee. Die Stellung an der Nied paßte den Franzosen nicht mehr, als es hieß, die Deutschen zeigten sich bereits in der Nähe — und doch hatte man bereits angefangen, diese Stellung zu befestigen. Man fühlte sich aber auch bei Metz nicht mehr sicher, und als man am 14. August die Furchtbarkeit des deutschen Angriffes von Neuem kennen gelernt, bereute man nur, nicht früher abgezogen zu sein. Ebenso fühlten sich der Kaiser und Mac Mahon in Chalons von dem Augenblicke an unsicher, wo die deutsche Cavallerie bereits in der Umgegend patrouillirte, und sie zogen nach Rheims ab.

Hiernach waren also, den Dispositionen nach, alle diejenigen Stellungen ohne Kampf aufgegeben, die nach ihrer Lage und Stärke recht eigentlich dazu bestimmt gewesen waren, bei der Vertheidigung die Hauptrolle zu spielen.

Nehmen wir an, der beabsichtigte Abzug von Metz wäre vor dem 14. August geglückt, die Furcht vor einer Entscheidungsschlacht hätte dann von der besten Defensive abwärts getrieben. Wo sollte eine neue, noch bessere zur Frontaldeckung von Paris gefunden werden? Zwar hoffte man, sich dadurch mit Mac Mahon vereinigen zu können; aber in derselben Weise mußte sich die I. und II. Armee mit der deutschen Kronprinz-Armee verbinden — und das gegenseitige Stärke-Verhältniß wäre dann für die französische Armee noch ungünstiger geworden.

Im Verhältniß zu den Schwierigkeiten des deutschen Anmarsches gab es hinter der Mosel, nachdem man den Uebertritt über den Fluß nicht verhindert, zum Schlagen wenig günstigere Stellungen als diejenigen, welche die Franzosen am 16. und 18. August inne hatten. Wenn trotzdem die deutsche Heerführung unter Prinz Friedrich Carl den 16. August angreifen ließ, so lag wahrlich die Gunst des Augenblicks hoch überwiegend bei den Franzosen. Die heroische Kühnheit, mit welcher demungeachtet der Prinz mit seiner Armee vorging, hatte die ihn zur That bestimmende Absicht zu Grunde, den Feind unter allen Umständen nicht entwischen zu lassen, mit ihm zu kämpfen und ihn zu schlagen, welche Opfer es auch kosten möge. Es war dies

Digitized by Google

ein geniales Herausfühlen, sowohl bei der obersten Heerführung als bei den Armee-Commandeuren, daß bald und womöglich entscheidend wieder gekämpft werden müsse, um die ersten Erfolge durch größere Zeitspannen nicht abschwächen zu lassen. Dieser Erwägung gegenüber war der taktische Aufmarsch aus den Defiléen, selbst wenn der Feind vor denselben stand, nicht so schlimm als ein langes Weitermarschiren ohne zu schlagen. Ueber die Schwierigkeiten des Terrains konnte der deutsche Heldenmuth hinweghelfen, die Verlegenheiten aber, welche weitere Thatenlosigkeit mit sich führte, mußten dem Feinde zu Gute kommen, da dieser sich in seinem eignen Lande schneller als die Deutschen augmentiren konnte, welche beim weiteren Vorgehen überall Besatzungen zurücklassen mußten.

Immerhin wäre es für unsre Heerführung noch nicht zu spät gewesen, wenn die ganze französische Feldarmee sich den vereinigten drei deutschen Armeen beim diesseitigen Anmarsch auf Paris entgegengestellt hätte. Konnte man französischer Seits mit gleichem Vertrauen dem Stoße entgegen sehen? Wie hätte man dieses Vertrauen wieder aufnehmen dürfen, nachdem man bei Metz schon bereit gewesen war, es von sich zu weisen!

Welche Bedenken auch Mac Mahon gegen den nachher angetretenen Flankenmarsch nach Norden haben mochte, man kann sich wohl vorstellen, daß eine isolirte Aufstellung vor Paris, lediglich auf die Verstärkungen angewiesen, die zur Zeit von dort herkommen konnten, ihn noch weniger befriedigt haben würde.

Hätte Mac Mahon daher nicht klüger gehandelt, wenn er statt nach Norden nach dem Süden ausgewichen wäre? Nach dieser Richtung lagen alle Haupthülfsquellen für seine weitere Augmentirung und unbegränzte Rückzugslinien zu weiterem Ausweichen, bis diese Augmentirung genügend bewirkt war. Bazaine konnte sich in seiner Lage noch auf Monate hin halten, ohne gefährdet zu sein, wenn es ihm ohne Mac Mahon nicht glückte, sich zu befreien. Und Paris vermochte sich selbst zu erhalten, ob Mac Mahon nach Norden oder nach Süden abzog. Aber die Armee von Chalons, erheblich verstärkt — in der Zeit, wo die deutsche dritte Armee vor Paris stand — auf den Süden basirt, konnte sowohl das deutsche Heer, welches Metz einschloß als dasjenige, welches Paris cernirte, ernstlich bedrohen.

Unserer Ansicht nach wäre es also für Frankreich besser gewesen, wenn die französische Heerführung in Consequenz des Ohnmachtgefühls,

Digitized by Google

das sie mit Windesflügeln von der Gränze forttrieb, gleich dahin resumirt hätte, daß eine Frist von etwa 8 bis 10 Tagen nicht ausreichend sein würde, um alle die Umstände zu beseitigen, die jetzt die Armee von der Gränze fortjagten. Vermochten die Höhen bei Spicheren und Wörth, sowie der Gaisberg bei Weißenburg keine Sicherheit zu geben, so war fürs Erste nirgend eine Garantie bei Annahme einer Feldschlacht zu finden. Wir sind nichts weniger als ein Verehrer von Gambetta; aber das müssen wir doch gestehen, daß die Kraft, welche später in seiner Leitung der Kriegsangelegenheiten sich zeigte, der Heerführung zur Zeit des Kaiserreichs abging und dieselbe daher der Energie und Kunstfertigkeit des deutschen Heeres gegenüber trotz aller möglichen Terrain-Vortheile mehr im Nachtheile blieb als es seiner Zeit verhältnißmäßig in dieser Hinsicht die republikanischen Heere waren. Für das Napoleonische Heer hätte daher die Muthlosigkeit bei der Führung nur dann noch einen hinhaltenden Erfolg haben können, wenn man sofort von St. Avold und Bitsch unter Zurücklassung einer Arrieregarde in den Vogesen und bei Toul sich nach den Departements der Haute Marne, Haute Saone und Haute Rhin zurückgezogen und sich je nach Umständen auf das Plateau von Langres, Vesoul, Besançon und Belfort basirt hätte, um hier Neuorganisationen an sich zu ziehen, bis man das deutsche Heer der Zahl nach bedeutend überbieten konnte.

Paris und Metz, sich selbst überlassen, hatten, wie wir jetzt wissen und wie die französische Heerführung schon damals annehmen durfte, unter Monaten für ihren Fall nichts zu fürchten.

Was hätte aber in dem Falle die deutsche Heerführung begonnen, wenn ihr die französische Operationsarmee auf jenem Wege entwischt wäre? Bei Beantwortung dieser Frage müssen wir zunächst bedenken, daß man damals im Kriegsrathe König Wilhelms die Einnahme von Paris sich leichter vorstellte als dieselbe in Folge der Energie der französischen Volkskraft faktisch bewirkt wurde — einer Volkskraft, die man im Hinblick auf die Mattigkeit der kaiserlichen Leitung zur Zeit nicht ahnen konnte. Trotzdem glauben wir aber doch, daß weder König Wilhelm noch General Moltke einen Moment in ihren Entschlüssen geschwankt haben würden. Paris war allerdings ihr Operationsziel, aber es war auch eine nicht davon zu trennende Nothwendigkeit, auf dem Wege dorthin den Feind möglichst vernichtend zu schlagen. War

Digitized by Google

letzteres nicht mehr ausführbar, dann war der Marsch nach Paris ein Luftstoß, geführt in das Terrain zwischen den Wällen von Paris und der feindlichen Armee. Es hätte dann also der bisherige Feldzugsplan total verändert werden, man hätte den Feind statt bei Metz vielleicht bei Besançon schlagen müssen und hätte sich nachher erst nach Paris hinwenden können.

Indem wir hoffen, daß nach den vorstehenden Betrachtungen der bestandene deutsche Feldzugsplan immer heller in seiner natürlichen Einfachheit zu erkennen ist, können wir ihn nicht jetzt kurz charakterisiren, ohne mißverstanden zu werden. Der Feind sollte nach Nordosten resp. nach Norden gedrängt werden, sollte nicht nach Süden entweichen, um sicher zu sein, daß man in dem engeren Raume nicht blos einen Theil, sondern den ganzen Feind würde zum Kampfe zwingen, also auch den ganzen Feind niederwerfen können. Dazu gehörte aber auch, daß man keiner Armee, d. h. keinem Theile des Heeres, einen Einzelstoß gestatten durfte, der nicht zu der Combination gehörte, mit der man mit voller Hammerkraft den Nagel gleich auf den Kopf treffen wollte.

Dieser Feldzugsplan wurde bis Sedan in originaler Meisterschaft und Genialität durchgeführt. Nachher entstand ein neuer Feind, die revolutionaire, fanatisch entflammte Volkskraft Frankreichs. Ihr gegenüber mußte ein neuer Plan entstehen; ein expansiver, dem bisherigen entgegengesetzter. Doch es ist hier noch nicht die Stelle, Weiteres darüber zu sagen, und wir deuten es auch nur deshalb an, um bei Erwähnung des Gegensatzes darauf hinweisen zu können, daß die Classicität unsrer Heerführung nichts weniger als eine einseitige, nur in der Uebermacht groß sich gestaltende war.

Wenn wir uns nun mit dem klaren Gedanken unsrer Heerführung, wie er nach dem 6. August bestanden, Eins fühlen wollen, wird es uns selbstverständlich erscheinen, daß je mehr der rechte deutsche Flügel, die I. Armee, bei Saarbrücken zurückgehalten und durch dieses Halt der gegenüberstehende französische Flügel bewogen wurde, wenigstens temperirter zurückzugehen, desto mehr Zeit versäumte der letztere, nach Süden abzuziehen. Je mehr aber gleichzeitig der deutsche linke Flügel, die III. Armee, schnell vorwärts drang, desto schneller wurde eine Straße nach der andern occupirt, auf welcher der Feind überhaupt noch nach Süden ausweichen konnte. Wenn hierbei der deutsche linke Flügel die Fühlung mit der Mitte behielt (II. Armee), so brauchte

Digitized by Google

diese, das Centrum, unsre Hauptkraft, nur mäßig schnell vorwärts, um doch mit jedem Schritte den Süden mehr vom Norden zu trennen. Es mußte dabei magnetisch die Hauptkraft des Feindes auch immer mehr nach der Seite gravitiren, die diesseits man wünschte, sobald der Feind sich zum Kampfe überhaupt stellen und man diesseits seine Hauptkraft dann auf dem rechten Flecke haben wollte.

Diese Schwenkung, welche zunächst die deutschen Heere eine Front nach Westen und dann nach Nordwesten geben mußte, lag also im Plane, noch ehe man wußte, wohin speciell sich der Feind gewendet habe. Es war nur nöthig, schnell zu wissen, daß er nicht nach Süden abging. Diese Aufklärung gab bereits die erste, unmittelbare Verfolgung nach den Schlachten, wenn man sich dabei auch noch über das Speciellere in Unkenntniß befand. Es kam demnächst mehr darauf an, behufs Ausführung jener Schwenkung, die volle Kunst und Wissenschaft anzuwenden, um das kolossale Heer in dem einzig möglichen Bewegungsraume sowohl nach Zeit als Ort richtig bewegen zu lassen. Mit voller Sicherheit der Anschauung über das weitere Kriegsziel waren der vorpoussirten Cavallerie und den einzelnen Armeen jetzt diejenigen Aufträge zu ertheilen, welche hiernach für jeden Theil speciell aus diesem Kriegsplane resultirten.

Ehe wir aber zu diesen speciellen Aufträgen übergehen, haben wir zur Vervollständigung unsrer strategischen Folgerungen, die Umstände noch bestimmter darzustellen aus denen unsre Heerführung die Ueberzeugung schöpfte, daß der Feind keinen jener angedeuteten Querzüge thun würde, welche den diesseitigen Plan wesentlich alterirt hätten.

Unsre Heerführung mußte nämlich zwei Umstände erkennen, welche im Kriegsrathe des Feindes nach Lage der Verhältnisse laut gegen einen Abmarsch nach Süden sprachen.

Einmal war Metz für die französische Armee zu sehr der Inbegriff militairischer Stärke und militairischen Schutzes, als daß in den Momenten, wo die das Hauptquartier niederschmetternden Nachrichten eingingen, und daher die Fassung neuer Ideen so zu sagen unter den Gefrierpunkt kam, andre Combinationen Einklag und Gehorsam finden konnten, wie diejenigen, welche den Schwerpunkt der weiteren Vertheidigung nach dem Terrain von Metz hin verlegte, von dem man früher glaubte, daß es ein Fels sei, der unüberwindlich mache. Unsre Darstellung des betreffenden Kriegstheater-Theils hat deshalb nicht verfehlt, darauf hinzuweisen, daß allerdings diese Defensive Frankreichs große

Digitized by Google

Garantien unter der Herrschaft eines größeren Geistes geboten — und daß man dieselbe bei einigermaßen gleicher Schwerkraft der gegeneinander kämpfenden Kräfte nicht hoch genug hätte veranschlagen können.

Der zweite Umstand, der bei den Entschlüssen der Napoleonischen Heerführung mitspielen mußte, war die innere Politik. Dieselbe spielte zur Zeit eine größere Rolle als sie im Kampfe mit einem äußeren Feinde spielen durfte. Das war eine Schwäche Frankreichs und daher unser Vortheil, den auch unsre Heerführung vollkommen begriff. Nicht nur dem Kaiser Napoleon, sondern auch seinen Marschällen schien es zu bedenklich, abwärts von Paris Mittel und Wege zu erfassen, um über den äußeren Feind noch triumphiren zu können.

Zu diesen Hauptumständen fanden sich selbstredend noch Nebenumstände ein, die, ganz abgesehen von den ersten unvollständigen Meldungen über den Abmarsch des Feindes, im Rathe unsrer Heerführung es nicht zweifelhaft erscheinen ließen, daß die Mosellinie von den Vogesen abwärts die Frontlinie der nächsten Defensivstellung des Feindes sein sollte. Demungeachtet mußte eine, nur mit Realitäten rechnende Heerführung sich möglichst schnell für diesen Glauben auch die Gewißheit verschaffen. In unsern Cavallerie-Divisionen lag die vorbereitete Handhabe dazu. Allerdings konnte 18 Tage nach der Kriegs-Erklärung die gesammte preußische Cavallerie noch nicht strategisch in erster Linie verwendbar sein; aber das war bei dem verhältnißmäßig kleinen Raume, bei der sich verengenden Front auch gar nicht nöthig. Es genügte, daß zunächst die Divisions-Cavallerie bei den einzelnen Corps fast vollständig vorhanden war, um alle Bedürfnisse befriedigt zu sehen, welche diese Corps für sich zu ihrer Beweglichkeit und Schlagfertigkeit gebrauchten — und daß außerdem die oberste Heerführung noch über 2 Cavallerie-Divisionen nach dem 6. August sofort verfügen konnte. Nicht über mehr, aber auch nicht über weniger! Es stimmte so zutreffend, daß die eine derselben allerdings erst den 6. August — aber auch nicht einen Tag später — sich als solche auf feindlichem Boden formirt hatte. Ueber die weiteren, inneren Schwierigkeiten half die preußische Disciplin hinweg.

Die 5. und 6. Cavallerie-Division waren zuerst befähigt, 2 Tagemärsche vor der II. Armee, welcher sie nach der Ordre de bataille attachirt waren, nach Front und Flanken des Feindes zu forschen, seine Arrieregarde zu bedrohen und seine Verbindungen zu zer-

Digitized by Google

ſtören. Auf den äußerſten Flügeln ſoutenirte zunächſt die Diviſions-Cavallerie der I. und III. Armee.

Die vorſtehend angedeutete Schwenkung — eine ſtrategiſche Rechtsſchwenkung — mußte indeß dieſe Cavallerie derart ausführen, daß die auf dem rechten, dem Pivot-Flügel befindliche, den Feind nicht in der Front zurücktrieb, ſondern weſentlich nur in den Flanken umgarnte und dabei Metz ſobald als möglich recognoscirte. (Der rechte Flügel der deutſchen Cavallerie war 3 Tage nach der Schlacht ſchon über Les Etangs hinaus geweſen.)

Für das geſammte deutſche Heer hatte die ſtrategiſche Rechtsſchwenkung zunächſt die richtige Front gegen die Moſellinie herzuſtellen. Ein eventuelles Seitwärtsſchieben war dabei, je nach den Nachrichten vom Feinde, nicht ausgeſchloſſen.

Die Special-Aufgabe für die Erſte Armee konnte nach ſolchem Plane unmöglich darin beſtehen, einſeitig das Froſſardſche Corps zu verfolgen. Was überhaupt dabei noch zu erreichen geweſen, blieb ſehr problematiſch, da man ſehr leicht dann ohne Unterſtützung auf die intact gebliebenen franzöſiſchen Corps ſtoßen konnte. Den für die weiteren Erfolge durchaus nöthigen Zuſammenhang der drei Armeen hätte es entſchieden geſtört.

Die Erſte Armee mußte alſo ſchon deshalb zunächſt an der Saar ſtehen bleiben, um das Heranrücken der noch zurück befindlichen Corps der Zweiten Armee abzuwarten und dann, um der Dritten Armee Zeit zu geben, daß ſie nicht zu ſpät in die richtige Höhe des allgemeinen Vormarſches gelange.

Aus dieſer Nothwendigkeit ergab ſich die Beſtimmung der Zeit.

In Betreff des Raumes waren die Straßen von der deutſchen Gränze ab bis zur Moſel ſo einzutheilen, daß die drei Armeen ſich ſelbſtſtändig und auch gleichzeitig auf denſelben bewegen und von denſelben entwickeln konnten. Außerdem mußte dabei durch näheres Aneinanderrücken der innere Zuſammenhang des Heeres noch feſter werden. Dieſe Nöthigung ſowie die verhältnißmäßig ſchmale Frontlinie in dem bezeichneten Terrain brachten es dann mit ſich, daß auch ferner die Zweite Armee mit großer Tiefe marſchiren mußte. Der bisherige Anmarſch, der ein Corps nach dem andern auf der Baſis am Rhein per Eiſenbahn ankommen ließ, war dabei auch mitbeſtimmend. Im Anfange mußte die Zweite Armee langſamer vorgehen als die Dritte. Dieſe hatte die größte Eile, und war es deshalb für ſie trotz des ungünſtigen

Digitized by Google

Terrains vor der Marsch-Front geboten, so weit thunlich alle Corps vom Schlachtfelde von Wörth aus gleichzeitig antreten zu lassen und dabei alle nur irgend möglichen Nebenwege zu benutzen, um kein Stocken im Marsche eintreten zu lassen.

Endlich war zu erwägen, ob die bisher in Deutschland noch zurückgehaltenen Reserven zur Verstärkung des Operationsheeres, zur Besetzung der im Rücken desselben befindlichen Etappen und zur Einschließung der Festungen nach Frankreich heran zu ziehen sein.

Obwohl die Frage der unbedingten Neutralität Oesterreichs und die Ohnmacht der französischen Flotte damals noch nicht über jeden Zweifel gehoben war, so bildete doch dieselbe Kühnheit, mit welcher die ganze Anlage zum Offensiv-Kriege etablirt war, auch hier den bestimmenden Faktor, der unsre Heerführung über alle Skrupel hinweg brachte. Man brauchte diese Reserven in Frankreich, man sah sie unthätig in Deutschland stehen — in dieser Ueberzeugung versäumte man auch keinen Tag, diese Truppen dorthin zu berufen, wo sie zur glücklichen Fortsetzung des Feldzuges wesentlich mitwirken konnten.

Unter Zusammenfassung der vorstehend nachgewiesenen Gesichtspunkte für die deutsche Offensive ergaben sich nunmehr zur Ausführung derselben folgende Directiven:

1) Entschlossener, schneller, weitgreifender Vormarsch zunächst der 5. und 6. Cavallerie-Division und eines Theiles der Divisions-Cavallerie der I. und III. Armee. Schnelle Occupation des vom Feinde aufgegebenen Terrains. Erforschung der Absichten des Feindes. Vordringen, soweit es der Feind nur irgend zuläßt.
2) Während des Stehenbleibens an der Saar Seitens der Ersten Armee war das Heranziehen der noch zurückgebliebenen Armee-Theile zu veranlassen. (I. Armee-Corps, 1. und 3. Cavallerie-Division.) Das von Saarlouis nach Metz führende Straßensystem mußte dieser Armee zum Vormarsch angewiesen werden.
3) Langsames Vorrücken der an der Tete befindlichen Armee-Corps der Zweiten Armee, damit die möglichst schnell nachrückenden, noch weiter zurück befindlichen Corps in zweiter Linie dichter an die in erster Linie marschirenden Corps heran kamen. Es war beim Vormarsch für diese Armee das von Saarbrücken, Saargemünd und Zweibrücken nach oberhalb Metz und unterhalb Nancy führende Straßensystem zu benutzen.

Digitized by Google

4) Schnelles und gleichzeitiges Vorrücken nebeneinander der bei Wörth engagirt gewesenen Armee-Corps der Dritten Armee. Das vom Schlachtfelde nach Nancy-Toul und Luneville führende Straßensystem blieb von denselben zum Vormarsch zu benutzen.
5) Die Badensche Division mußte vom Schlachtfelde nach Straßburg behufs erster Einschließung der Festung abmarschiren.
6) Es waren die in Deutschland zurückgebliebenen Armee-Corps heranzuziehen und zur Verfügung der Armeen zu stellen, denen sie der Ordre de bataille nach angehörten. (II. und VI. Armee-Corps.)
7) Heranziehung der in Hannover gegen die Nordsee aufgestellten Garde-Landwehr-Division zur Verstärkung des Belagerungs-Corps von Straßburg.
8) Heranziehung der ebenfalls gegen die Küste aufgestellten Landwehr- (Reserve) Divisionen behufs Besetzung der im Rücken der Armeen in Feindesland vorhandenen Operations- respective Verbindungs-Linien mit der Heimath (Etappen in Feindesland) und zur Einschließung der kleinen daselbst gelegenen feindlichen Festungen.
9) Organisation des ganzen Etappen-Wesens in den zu besetzenden feindlichen Gebietstheilen, der stehenden Lazarethe und der freiwilligen Krankenpflege in diesem Territorium.
10) Bis die ad 7 und 8 erwähnte Heranziehung ausgeführt, hatten die Armeen einzelne Truppentheile für die bezeichneten Sicherungs-Zwecke zurückzulassen.
11) Vorbereitung zur künftigen Militair- und Civil-Administration des feindlichen, diesseits besetzten Landes.
12) Feststellung der Marschlinie des königlichen Hauptquartiers von Homburg über Saarbrücken nach St. Avold und Aufruf des König-Heerführers an die französische Nation. Derselbe lautete:

„Wir Wilhelm, König von Preußen, thun den Bewohnern „der durch die deutschen Armeen besetzten französischen Ge„bietstheile zu wissen, was folgt: Nachdem der Kaiser Na„poleon die deutsche Nation, welche wünschte und noch „wünscht, mit dem französischen Volke in Frieden zu leben, „zu Wasser und zu Lande angegriffen hatte, habe ich den

Digitized by Google

„Oberbefehl über die deutſchen Armeen übernommen, um „dieſen Angriff zurückzuweiſen; ich bin durch die militai„riſchen Ereigniſſe dahin gekommen, die Gränzen Frankreichs „zu überſchreiten. Ich führe Krieg mit den franzöſiſchen „Soldaten und nicht mit den Bürgern Frankreichs. Dieſe „werden demnach fortfahren, einer vollkommnen Sicherheit „ihrer Perſonen und ihres Eigenthums zu genießen, und „zwar ſo lange, als ſie mich nicht ſelbſt durch feindliche „Unternehmungen gegen die deutſchen Truppen des Rechtes „berauben werden, ihnen meinen Schutz angedeihen zu laſſen. „Die Generale, welche die einzelnen Corps commandiren, „werden durch beſondre Beſtimmungen, welche zur Kenntniß „des Publikums werden gebracht werden, die Maßregeln feſt„ſetzen, welche gegen die Gemeinden oder gegen einzelne Per„ſonen, die ſich im Widerſpruch mit den Kriegsgebräuchen „ſetzen, zu ergreifen ſind; ſie werden in gleicher Weiſe Alles, „was ſich auf die Requiſitionen bezieht, feſtſetzen, welche „durch die Bedürfniſſe der Truppen als nöthig erachtet wer„den, ſie werden auch die Coursdifferenz zwiſchen deutſcher „und franzöſiſcher Währung feſtſtellen, um ſo den Einzel„verkehr zwiſchen den Truppen und den Einzelnen zu er„leichtern."

„Saarbrücken den 11. Auguſt 1870.

gez. Wilhelm."

Digitized by Google

17.

Der Anmarsch des deutschen Heeres gegen die Mosel und der gleichzeitige Aufmarsch vor Straßburg bis zum 11. August.

(Vide Karte V.)

Zur Klarstellung des strategischen Bildes beginnen wir mit dem 8. August. Wir finden an diesem Tage das Hauptquartier des Königs noch in Homburg und das des Generals v. Steinmetz noch in Völklingen bei Saarbrücken. Das des Prinzen Friedrich Karl wurde nach Bliescastel in der Pfalz, einen Tagemarsch vor dem des Königs, und das des Kronprinzen von Preußen, welches den 7. zu Sulz geblieben war, nach Merzweiler, einer Bahnstation zwischen Reichshofen und Hagenau, vorgeschoben.

Die Erste Armee, zur Zeit bestehend aus dem VII. und VIII. Armee-Corps (v. Zastrow und v. Göben) lagerte an der Saar zwischen Völklingen und Forbach, das VII. Corps auf dem rechten, das VIII. Corps auf dem linken Flügel. Das I. Armee-Corps (v. Manteuffel), sowie die 1. und 3. Cavallerie-Division (v. Hartmann und Gr. v. d. Gröben) wurden erwartet, um die Organisation der ersten Armee hier zu vollenden.

Unterdeß war Divisions-Cavallerie von hier nach dem nordöstlichen Straßen-Rayon von Metz vorpoussirt.

Zur Fixirung der Zweiten Armee diene folgendes Bild:

Den 6. August war das Treffen bei Spicheren geschlagen, nachdem ein Theil der 5. Cavallerie-Division (v. Rheinbaben) vor dem Kampfe durch sein Defiliren über die Saar für die Teten-Colonnen des rechten Flügels der II. Armee, sowie für den linken Flügel der I. Armee (Division v. Kameke) den Uebergang über den Fluß vor-

Digitized by Google

bereitet hatte.*) Die genannte Cavallerie-Diviſion formirte ſich noch vollſtändig an dieſem Tage, wurde aber nicht, wie Heißſporne vielleicht gewünſcht hätten, dazu verwandt, um ſofort dem abziehenden Feinde nachzujagen, ſondern ſie wurde, während Erſteres der Diviſions-Cavallerie zunächſt anheim fiel, zu einer anderen Operation verwandt, die es eher geſtattete, ſich in den eben erſt ſtattgefundenen Zuſammentritt einzuleben. Nachdem nämlich durch den Sieg bei Spicheren die Behauptung der I. Armee und des rechten Flügels der zweiten auf dem jenſeitigen Ufer der Saar, ſowie der weitere Vormarſch von hier ſicher geſtellt war, wurde die 5. Cavallerie-Diviſion dazu beſtimmt, den Uebertritt des linken Flügels der II. Armee auf das andere Saar-Ufer — des Theils, der über Kaiſerslautern gegen die franzöſiſche Gränze vorrückte — ebenfalls ſicher zu ſtellen. Das Defiliren über die Saar und das Terrainfaſſen auf franzöſiſchem Gebiet hatte Seitens dieſes Theils der II. Armee bei Saargemünd zu erfolgen. Deshalb rückte nun die 5. Cavallerie-Diviſion vor die weſtliche Front-Linie dieſer Stadt durch Linksabmarſch. Nachdem genannte Stadt von der Tete jenes Armee-Flügels (IX. Corps) ohne Schwierigkeit beſetzt worden war, wurde die Diviſion Rheinbaben für die ſtrategiſche Vorwärtsbewegung erſt disponibel.

Zu der Zeit, als noch ein Theil dieſer Diviſion bei Saarbrücken ſtand, befand ſich die andre Cavallerie-Diviſion der II. Armee, Herzog Wilhelm von Mecklenburg, noch bei Bliescaſtel mit den Vorpoſten gegen Saargemünd und wahrſcheinlich in ſeiner Formation noch nicht ſo fertig, um jene Operation vor Saargemünd ſelbſt zu bewirken. Durch letztere Bewegung war aber die ſtrategiſche Stellung der 6. Cavallerie-Diviſion auf dem linken Flügel der II. Armee hinfällig geworden. Nachdem das 3. Huſaren-Regiment bereits in der erſten Kriegsperiode hier viel mit dem Feinde geplänkelt hatte, rückte jetzt die ganze Diviſion mit halbrechts vor den rechten Flügel der II. Armee. Auf dieſe Weiſe konnte die 5. Cavallerie-Diviſion jetzt vor dem linken Flügel der Armee bleiben.

Den 8. Auguſt wurde die 6. Cavallerie-Diviſion auf den nördlicheren Straßen von Saarbrücken aus gegen den Oſten des Straßen-

*) Es ſei hier nachträglich noch darauf hingewieſen, daß Saarbrücken in der Operationslinie der II. und nicht der I. Armee lag. Wenn trotzdem General v. Kamecke am 6. Auguſt nach Saarbrücken kam, ſo konnte dies nur auf höheren Befehl geſchehen ſein.

Digitized by Google

Rayons von Metz vorgeschoben. Die 5. Cavallerie-Division rückte entsprechend auf den südlicheren Straßen gegen den Südosten jenes Rayons, der bis zur Richtung von Pont à Mousson ging, von Saargemünd aus, zu den, im vorigen Kapitel angegebenen Zwecken vor und um gleichzeitig die weiteren Bewegungen der Corps der Zweiten Armee behufs Ausführung der Offensive gegen den Rayon von Metz zu verschleiern.

Die Colonnen der II. Armee waren im Moment des allgemeinen Uebertritts über die feindliche Gränze in folgender Weise aufgestellt, resp. in Bewegung (vide Karte V.):

Auf dem rechten Flügel war das III. Armee-Corps (v. Alvensleben) von Neunkirchen aus über die Saar gegangen, es hatte die Tete den ruhmvollen Kampf bei Spicheren bestanden und lagerte bei Saarbrücken nunmehr das ganze Corps.

Gleichzeitig hatte das IV. Armee-Corps (v. Alvensleben) über vier Meilen südöstlich hiervon die Gegend von Zweibrücken erreicht, um von hier über die Gränze zu gehen.

Zwischen diesen beiden Corps in der Mitte, bei Bliskastel, befand sich, mit der Front gegen Saargemünd, das X. Armee-Corps (v. Voigts-Rhetz), in der Lage, je nach Umständen das III. oder IV. Corps soutteniren zu können.

Als der siegreiche Schlag bei Spicheren erfolgt und der Uebergang über die Saar, resp. die jenseitige Entwicklung durch die strategische Bewegung der 5. Cavallerie-Division sichergestellt war, rückte die Tete des X. Corps in der Nacht vom 7. zum 8. August in Saargemünd ein (vide Theil I. Seite 167).

Die eventuelle zweite strategische Linie der Central-Armee sollte sich am 6. August erst zu entwickeln beginnen. Dieselbe bestand zur Zeit aus großen Marsch-Echelons, die etwa einen halben Tagemarsch hinter einander marschirten, mit den Pivots auf der großen Straße von Kaiserslautern und Landstuhl. In der Nähe des letzteren Ortes befand sich das IX. Armee-Corps (v. Manstein), als der Kampf bei Spicheren stattfand, weiter zurück das XII. Armee-Corps (Kronprinz von Sachsen), zuletzt das Garde-Corps (Prinz von Württemberg).

Es lag auf der Hand, daß nachdem der rechte Flügel der ersten Linie auf den Feind gestoßen war, auch nach diesem Flügel hin sofort ein Marsch-Echelon dirigirt werden mußte. Es traf daher das vorderste

Digitized by Google

(das IX. Armee-Corps) der Befehl, sofort mit halbrechts nach Neunkirchen abzumarschiren, um dem III. Armee-Corps unmittelbar zu folgen. Das IX. Corps marschirte den 7. August dahin ab und konnte den 8. die Verbindung mit dem III. Corps aufnehmen.

Die Ereignisse des 6. August waren gleichzeitig die Veranlassung, daß, wie König Wilhelm die vorgesehene Marsch-Etappe Kaiserslautern übersprang und gleich bis Homburg ging, auch das XII. und Garde-Corps im Eilmarsch bis Homburg weiter rücken mußten.

Hierauf trat das Garde-Corps, an dem sächsischen Corps seitwärts vorbeirückend, welches letztere zur Reserve bestimmt wurde, den strategischen Aufmarsch der zweiten Linie an. Es bewirkte denselben, indem es auf der Straße nach Saargemünd vorrückte, dem X. Corps folgte und dadurch ungefähr in einer Linie mit dem IX. Corps sich befand, welches, wie berichtet, hinter dem III. sich bewegte.

Es waren sonach die Mitte und der rechte Flügel durch 2 Corps unterstützt worden, während der linke Flügel, das IV. Corps, bei der Verfolgung der Spuren des Feindes nur zu einer sekundairen Bedeutung gelangen konnte.

Unsre Heerführung wußte indeß, bei dem in der Hand haltenden organischen Zusammenhange der drei Armeen, dennoch eine strategische Verwerthung dieses Corps zu veranlassen, resp. dem Prinzen Friedrich Carl die Initiative dazu zu überlassen.

Die Ereignisse des 6. August hatten auch den Vormarsch der III. Armee sicher gestellt. Es wurde bereits am 7. August durch die eingehenden Meldungen bekannt, daß Mac Mahon die Vogesenpässe nicht vertheidigte; aber man mußte noch annehmen, daß derselbe unter Heranziehung des Corps Failly die Entwicklung der III. Armee aus den Engpässen der Vogesen (das Debouché) stören würde. Deshalb erhielt das IV. Corps den Befehl, zur eventuellen Unterstützung der III. Armee bei dem Debouché derselben über Rohrbach vorzurücken. (Bei Rohrbach schneiden sich die Straßen Saargemünd-Bitsch und Saar-Union-Zweibrücken.)

Das Corps mußte dadurch befähigt werden, sich mit dem rechten Flügel der III. Armee in engste Verbindung zu setzen. Die nicht so erwartete Muthlosigkeit der feindlichen Führung gab indeß dem IV. Corps keine Gelegenheit, in Folge dieses Auftrages neuen Lorbeer zu pflücken.

Nun kommen wir zum strategischen Bilde, das die III. Armee den 8. August darstellte.

Digitized by Google

Den 6. August war die Schlacht bei Wörth geschlagen. Den 7. August war Ruhetag auf dem Schlachtfelde. Was von der Infantrie gesund geblieben war, hatte nach dem heißen Kampftage einer kurzen Erholung besonders nöthig. Aber auch der Generalstab konnte erst nach den eingegangenen Meldungen einen wohlüberlegten, dem Hauptkriegszwecke nachhaltig dienenden Marschplan entwerfen, welcher die große Armee nicht nach den Eindrücken des Augenblicks, dem Ungefähr überlassen, in die Vogesen hineintrieb, sondern nach sorgfältigen Dispositionen.

Den 8. August früh waren aber dafür alle Corps der Armee im Sinne der im vorigen Capitel erwähnten Directiven, die aus der ganzen Kriegslage resultirten, bereit, den weiteren Vormarsch anzutreten. Wir wollen also jetzt Ueberschau halten, wie der Generalstab für die einzelnen Theile dieser Armee durch das schwierige Terrain die Marschlinien gegen den Feind gestellt und gleichzeitig dabei diejenigen strategischen Nothwendigkeiten berücksichtigt hatte, die im Uebrigen hier noch in Betracht kamen.

Im 2. Capitel haben wir bereits den Weg beschrieben, den Mac Mahon, nachdem er geschlagen, bei seinem eiligen Rückzuge gewählt hatte. Nehmen wir an, der Kronprinz wäre ihm auf diesem Wege mit möglichst viel Truppen noch schneller, als überhaupt abmarschirt wurde, gefolgt; was hätte dies für reellen Nutzen einbringen können? Bei dem Zustande der französischen Truppen in Folge der deprimirten Oberleitung hätte das fluchtartige Entweichen immer vor dem regulairen Eilmarsch des Siegers einen Vorsprung behalten. Einmal allerdings hätte der Feind dann stehen bleiben müssen oder er hätte sich aufgelöst; wann der Moment kommen würde, ließ sich aber nicht vorher berechnen. Sehr leicht konnte er erst dann eintreten, wenn der Kronprinz bei seiner Verfolgung die Verbindung mit der II. Armee hätte aufgeben müssen — und wer konnte dann dafür stehen, daß in dem Momente nicht dem Feinde frische Reserven zustießen.

Wäre der Kronprinz dem Marschall Mac Mahon mehr nach Süden gefolgt, so hätte er nicht allein die Verbindung mit der II. Armee verloren, sondern er hätte auch sehr leicht einen Luftstoß thun können. Dem Feinde standen noch Eisenbahnen zu Gebot, die ihm einen Flankenmarsch nach Norden wesentlich erleichtert hätten, wenn er im Süden gedrängt worden wäre. Mac Mahon zog überhaupt nur deshalb nach Süden, weil er nordwärts die Nähe der

Digitized by Google

preußischen Truppen (es war die Cavallerie) spürte; umgekehrt, wäre er ebenso nach Norden gegangen. Also deshalb die Haupt-Operationslinie aufzugeben, wäre in jeder Hinsicht unmotivirt gewesen. So lange die eigne und die feindliche Hauptarmee im Norden blieben, mußte doch das Mac Mahon'che Corps nach dort hin wieder gravitiren.

Es ist daher auch ein durchaus falscher Schluß, wenn französische Berichte behaupten, der Kronprinz sei im Irrthum über den Gang des feindlichen Rückzuges gewesen, weil er mit dem größten Theile seiner Armee nördlich des Passes von Saverne abmarschirte, während das Mac Mahon'sche Corps sich durch letzteren zurückgezogen hatte. Der Kronprinz handelte aber nach den Ideen des großen Krieges, nicht nach den Principien eines Partisanen- oder Streif-Corps Commandeurs.

Ein solches Verfahren hätte leicht auch bewirken können, daß die Bewegungen der II. Armee, deren linke Flanke dann nicht mehr gedeckt war, die kühne Unternehmung über die Mosel, die sie bald darauf ausführte, bis zur Wieder-Annäherung der III. Armee hätte vertagen müssen.

Im Sinne des für alle drei Armeen einheitlich bestehenden Planes lag es aber, daß die große Straße nach Saverne nur für den linken Flügel der III. Armee disponibel gestellt wurde, alles Uebrige mehr nördlich vorrücken mußte.

Man wußte nicht, ob man den Feind noch in den Vogesen treffen würde; für alle Fälle, also auch abgesehen von dem allgemeinen Feldzugsplane, war es gerathen, die Vogesen so schnell als möglich zu passiren. Es wurden daher vom Generalstabe der III. Armee alle Gebirgswege, welche die besten Karten nur aufwiesen, benutzt um gleichzeitig mit allen Corps und Divisionen in der Richtung der auf Nancy gravitirenden Operationslinien vorwärts zu kommen und dabei auch so zu marschiren, daß jede Marsch-Colonne sich mit der rechts und links neben ihr marschirenden schnell in Verbindung setzen konnte.

Die auf diesen Wegen liegenden kleinen Festungen mußten dabei genommen oder cernirt werden. Auch eine Nebenverpflichtung beim Vormarsche, die wahrlich nicht leicht wog.

Auf vorstehende allgemeine Erwägungen begründet, wurden folgende Marschrichtungen angegeben und den 8. August angetreten:

1) Den rechten Flügel bildete das 2. Baiersche Corps (v. Hartmann) und marschirte via Bitsch.
2) Links daneben rückte das 1. Baiersche Corps (v. d. Tann)

Digitized by Google

auf Nebenpfaden auf das 1 Meile südwestlich von Bitsch gelegene Dorf Lemberg.

3) Hierneben südlich marschirte die Würtembergische Division (v. Obernitz) auf das Dorf Meisenthal, ¾ Meilen westsüdwestlich von Lemberg.

4) Weiter links folgte das V. Armee-Corps (v. Kirchbach) via der kleinen Festung Lützelstein (Petit Pierre), 1½ Meile südlich von Wiesenthal gelegen.

5) Das XI. Armee-Corps (v. Gersdorf*) bildete den linken Flügel und wurde auf der Hauptstraße durch die Vogesen über Saverne (Zabern) dirigirt, nicht ganz 2 Meilen südsüdöstlich von Lützelstein.

Dieselbe Straßenrichtung erhielt außerdem die 4. Cavallerie-Division (Pr. Albrecht), welche später an dem XI. Armee-Corps vorbeiging, um dann selbstständig — zunächst jenseits der Saar — in dem bereits mehrfach erwähnten Sinne zu operiren. Den 8. August wurde aber die Division noch zurückgehalten, da den Haupttheil des Gebirges erst die Infanterie-Colonnen durchschreiten sollten.

6) Die Badische Division (unter dem General-Commando von Werder) war bereits den 7. August ohne Ruhetag, soweit sie überhaupt am 6. nach dem Schlachtfelde abgerückt war, von hier nach Hagenau dirigirt, welches bereits den Tag vorher (vide Theil I.) durch Handstreich von der Badischen Cavallerie genommen worden war. Am 7. August übernahm der Badensche Kriegsminister v. Beyer, der krank gewesen, das Kommando der Division und rückte anderen Tags mit derselben nach der auf Straßburg führenden Eisenbahn vor. Bei der Station Brumath wurde am 8. diese Bahnlinie erreicht und dadurch die große Festung von ihrer Verbindung mit Mac Mahon wie mit ihren nach Westen bestehenden Verbindungen abgeschnitten.

Zur Vervollständigung des strategischen Tableau vom 8. August erübrigt jetzt noch, über die bereits sich geltend machende Heranziehung der bis Anfang August in Reserve gebliebenen preußischen Armee-Corps zu berichten.

Das I. Armee-Corps (v. Manteuffel) nebst der 1. und 3.

*) v. Bose war verwundet.

Digitized by Google

Cavallerie-Division waren den 8. August schon bis zur I. Armee herangerückt und mit derselben in Verbindung getreten.

Das II. Armee-Corps (v. Franseckí) wurde vom 7. August ab von Berlin nach dem Kriegsschauplatz per Bahn befördert, war also den 8. August noch nicht auf dem Kriegstheater vorhanden.

Beim VI. Armee-Corps (v. Tümpling) und der 2. Cavallerie-Division (Gr. Stollberg) begann schon den 2. und 3. August die Einschiffung zu Görlitz und Breslau. Der Bahntransport des VI. Corps wurde dermaßen beeilt und bis Landau durchgeführt, daß dieses Corps schon den 8. August in den strategischen Verband der III. Armee eintreten konnte.

Die 12. Infanterie-Division (v. Hoffmann) folgte der rechten Flügelkolonne dieser Armee, welche auf Bitsch dirigirt war, während der kommandirende General v. Tümpling mit der 11. Infanterie-Division und der Corps-Artillerie der linken Flügel-Colonne auf Saverne nachrückte. Die 2. Cavallerie-Division wurde in Mainz ausgeschifft und befand sich den 8. August etwa drei Tagemärsche von Sulz ab. Die Operationslinie dieser Division ging ebenfalls auf Saverne.

Die Tage des 9., 10. und 11. August.

Dieselben vergingen in ungehindertem Vormarsche. Die strategische Phalanx des deutschen Heeres rückte mit hohem Selbstvertrauen in dem Gebiete des Feindes vor. Alles, was der deutsche Soldat auf den Wegen fand, die der Feind zuvor gegangen, war auch dazu angethan, dessen Kleinmuth wahrzunehmen und sich selbst dafür der siegreichen Ueberlegenheit immer mehr versichert zu halten. Aller Orten stieß man auf die Spuren seiner regellosen Flucht. Die nächsten Ortschaften waren voll Verwundeter und Sterbender; feindliches Armee-Material und Vorräthe jedweder Art fielen mit Marodeurs und Erschöpften in die Hände der deutschen Sieger.

Der Vormarsch der I. Armee, nach Aufnahme der am Tage von Spicheren noch zurück befindlichen Corps, wäre nur dann in streng westlicher Richtung auf Metz nicht erfolgt, hätte nicht diejenigen Straßen einnehmen können, die wir bereits bezeichnet, wenn die Hauptmassen des Feindes sich von Metz abwärts nach Süden gezogen hätten. Die Ermittelungen über den Feind ergaben jedoch, wie wir schon aus den Berichten über den französischen Rückzug wissen, daß an der frau-

Digitized by Google

zösischen Nied, also Metz unmittelbar im Rücken, die mehrgenannten feindlichen Corps Halt gemacht und Aufstellung genommen hatten. Es durfte nun diesseits, nach der ganzen Anlage des Kriegsplanes, die I. Armee in der erstbezeichneten Richtung nur soweit vorrücken, daß der Feind festgehalten wurde. Ein Angriff, um dies Festhalten für alle Fälle durchzusetzen, wurde mit jedem Tage, den auch die II. Armee zu ungestörtem Vorrücken mehr benutzen konnte, eher zulässig als zu der Zeit, wo die I. Armee am weitesten westlich vor war.

Unsere vorpouſſirte Cavallerie hatte bereits am 9. Auguſt die Terrain-Linien überschritten, welche durch folgende von Nordwest nach Südost gelegene Ortschaften bezeichnet wird: Les Etangs, 2 Meilen von Metz. Hier hatte also die deutsche Cavallerie die französische Stellung an der Nied bereits so flankirt, wie wir im Plane angedeutet, während die französische Cavallerie bei Metz unthätig stehen geblieben war. 2) Fouligny, 3½ Ml. von Metz an der deutschen Nied, auf der Straße von Saarbrücken nach Metz. 3) Faulquemont, 1 Ml. südöstlich von Fouligny an der Eisenbahn Forbach-Metz. 4) Gr. Tenquin, 2 Ml. östsüdöstlich von Faulquemont an der Straße von Saargemünd. 3) Saar-Union in den Vogesen-Abfällen, 3½ Ml. östlich von Gr. Tenquin.

Man darf annehmen, daß etwa 4—6 Meilen auf der ganzen Linie, also 2 Tagemärsche, diese Cavallerie sich vor den Infanterie-Colonnen des Heeres befand. Letzteres hatte den 9. Auguſt, wo der Weitermarsch auch bei der I. und II. Armee begonnen, immer noch eine lang gestreckte und der feindlichen Front, die man im Wesentlichen längs der Mosel annahm,) nicht parallele *). Durch das nothwendig gewordene Rechtsschieben der I. Armee (welches nicht erforderlich gewesen, wenn dieselbe bei Saarlouis über die Saar gegangen) war die bei Saarbrücken bestandene enge Verbindung mit einem Theil der II. Armee wieder gelöst.

Lag es auf der Hand, daß die I. Armee jetzt keine Neigung haben würde, den Feind zu attaquiren, so dürfen wir auch annehmen, daß wenn die Franzosen an der Nied stehen geblieben, wohl Plänkeleien größerer Art vorgekommen, aber der Vorstoß der I. Armee doch nicht eher erfolgt wäre, als bis die II. Armee so weit vorgerückt, um

*) Wir machen hierbei darauf aufmerksam, daß wenn eine Armee 2 Meilen im Ganzen vorrückt, doch einzelne Truppentheile oft 3 bis 4 Meilen, auch mehr, zu marschiren haben.

Digitized by Google

durch diese den Feind flankirend, respective auf dessen Reserven drückend thätig zu wissen. Also gab's für die französische Armee an der Nied nur das eine Mittel, selbst anzugreifen, ehe die II. Armee heran war — und sich mit großer Ueberlegenheit auf den rechten Flügel der I. Armee zu werfen. Aus unsern früheren Darstellungen konnte man aber schon ersehen, daß die Initiative hierzu nichts weniger als vorhanden war. Im Uebrigen hatte das überraschende Vorgehen der deutschen Cavallerie, hinter welchem man die Heeresmassen unmittelbar wähnte, einen großen Schrecken auch in der Bevölkerung hervorgerufen; augenscheinlich wurde dadurch die feindliche Armee selbst noch mehr bedrückt als sie ohnehin schon war und deren Führer in ihrer Aengstlichkeit noch mehr bestärkt.

Da hiernach das „Vorwärts" auf feindlicher Seite eine gar nicht mehr in Betracht gekommene Sache war, blieb allerdings, wie wir jetzt sagen können, die Rückführung der Armee von der Nied bis unter die Kanonen von Metz eine durchaus gerechtfertigte Vorsicht.

Unterdeß hatte die I. Armee bei kleinen, verhaltenen Tagemärschen mit ihrer ganzen Stärke am 11. August ungefähr folgende, von Norden nach Süden gehende Stellungen inne, welche sich in der Nähe der deutschen Nied befanden, um andern Tages zur Beherrschung der daselbst befindlichen taktischen Positionen bis zu dem Flußufer heran zu rücken (vide Karte VI.). Der rechte Flügel, die dritte Cav.-Division, stand in der Gegend von Boulay und beherrschte die Straße von Saarlouis nach Metz. Ungefähr halbwegs zwischen hier und Fauligny, also etwa 2 Meilen weiter stand das I. Armee-Corps, während der linke Flügel, das VIII. Armee-Corps, Fouligny in der Front vor sich hatte, welchen Platz es den 12. erreichen mußte. Ueber den linken Flügel weit hinausgreifend, gegen die (vide Karte VI.) französische Nied in der Flanke recognoscirend, via Bazoncourt, war die I. Cav.-Division vorpoussirt. Entsprechend zurück auf der Saarbrückener Straße befand sich in Reserve das VIII. Armee-Corps bei Marange.

Das Hauptquartier des General v. Steinmetz war unterdeß von Völklingen über Lauterbach nach Carling (nördlich v. St. Avold) vorgerückt.

Gleichzeitig mit dieser Operation der I. Armee waren in etwas forcirteren Märschen unmittelbar aus der Gegend von Saarbrücken

Digitized by Google

und Saargemünd die Armee-Corps des Prinzen Friedrich Karl vorgedrungen.

Ehe wir nun deren am Abend des 11. August gewonnenen Stellungen fixiren, müssen wir unser Augenmerk auf die große Avantgarde vor der Central-Armee richten, müssen uns vergewissern, wie weit die 5. und 6. Cavallerie-Division an diesem Tage vorgedrungen waren. Letztere, welche bekanntlich die nördlicheren Straßen durcheilte, war auf der von Faulquemont nach Pont à Mousson führenden Richtung über erstern Ort hinaus in das Flußgebiet der französischen Nied gelangt, während südlich hiervon die 5. Cavallerie-Division noch weiter westlich vorgedrungen war, indem dieselbe am andern Tage bereits das Städtchen Romeny erreicht hatte, das nur ¾ Ml. östlich von Pont à Mousson liegt.

Es erhellt hieraus, daß zu dieser Zeit die Cavallerie der II. Armee die strategische, nach Nordosten gerichtete Schwenkung schon erheblich durchgeführt, indem beide Cavallerie-Divisionen bereits die französische Stellung vor Metz flankirten.

Wie es möglich war, daß ungeachtet eines Heeres von solcher Stärke wie das des Feindes vor Metz, alle Communicationen, welche sich in den Flanken der eignen Stellung befanden, sowie speciell diejenigen, welche zu den Mosel-Uebergängen südlich von Metz führten, nicht durch entsprechende Cavallerie-Bewegungen so lange aufgeklärt zu halten, bis der Abzug nöthig wurde — bleibt trotz der bekannten Vorgänge im Hauptquartiere des Kaisers unbegreiflich. Allerdings trat gerade in diesen Tagen der veränderte Oberbefehl ein; Leboeuf war durch Napoleon und dieser durch sich selbst gelähmt; Bazaine konnte bei der Uebernahme vielleicht am Meisten entschuldbar sein, weil er wahrscheinlich Vieles im Argen fand. Aber daß die andern Corps-Commandeure und die der Reserve-Cavallerie selbst so gar nicht die Augen auf hatten, um zu sehen, welche colossalen Versäumnisse begangen wurden, kann nur zu der Ansicht hinführen, daß in jenen Tagen auch diese Herren mit Blindheit geschlagen waren. So kam es, daß grade zu der Zeit, wo die deutsche Cavallerie durch die Schnelligkeit, mit der sie vordrang, wahrhaft bewundernswerthe Leistungen verrichtete, die französische Cavallerie völlig unthätig im Moselthale hielt und durch die Kanonen von Metz sich nur vortrefflich gedeckt fand. Die Thatsache, daß jene Moselübergänge unbewacht waren, bleibt aber ein dauernder Flecken auch für den ganzen großen General-

Digitized by Google

ſtab der kaiſerlich Napoleoniſchen Armee. So Etwas hätte ſich wohl ſchwerlich beim preußiſchen ereignet, wenn auch die vier wichtigſten Augen plötzlich neutraliſirt worden. Wozu waren denn in der franſiſchen Armee die reich dotirten und ausgewählten Zwiſchen-Inſtanzen da, wenn ſie nicht in dem Momente, wo ſich ihnen die Gelegenheit bot, mehr als Subalternendienſte zu leiſten vermochten! In Folge dieſer Unterlaſſungen war es allerdings auch nur möglich, daß es zu dieſer Zeit einzelnen Detachements unſrer Cavallerie gelang, noch weit über die vorſtehend bezeichneten Standpunkte ihrer Diviſionsſtäbe voraus die Moſel-Ufer zu berühren und ſogar ſchon über den Fluß herüber zu kommen. Mit unſrer Cavallerie wurden beſonders intelligente Ingenieur-Offiziere vorgeſchickt, welche mit Apparaten der Pionier- und der Feld-Eiſenbahn-Abtheilungen verſehen, gleich Brücken, Eiſenbahnſchienen und Telegraphen zu zerſtören vermochten, die andern Falls noch dem Feinde hätten wichtige Dienſte leiſten können. So gelang es ſchon den 11. Auguſt, die Telegraphen-Verbindung zwiſchen Metz und Nancy zu zerſtören; und das war nahezu im Rücken einer Armee von 200,000 Mann und 8 bis 10 Meilen vor der eigentlichen Front des diesſeitigen Heeres.

Man wolle ſich jetzt der Depeſchen erinnern, welche das kaiſerliche Hauptquartier an Failly abſendete, um ihn zu beſtimmen, ſeinen Rückzug auf Nancy zu nehmen. Die Nothwendigkeit einer Beſetzung dieſer Hauptſtadt war alſo nicht nur erkannt, ſondern für ſehr dringend gehalten. Da hätte man doch glauben müſſen, daß, bis dieſe Beſetzung durch Failly überhaupt möglich war, man Angeſichts der wachſenden Unwahrſcheinlichkeit der Beſetzung Nancy's durch Failly ſich wenigſtens ſo viel zu rathen gewußt haben würde, um etliche tauſend Mann für dieſen Platz disponibel zu ſtellen. Aber freilich, wie man die Moſel-Uebergänge vergaß, ſo vergaß man auch die Stadt Nancy im rechten Augenblicke.

Die ſchweren, für den Feind überaus nachtheiligen Folgen dieſer Unterlaſſungen beſtanden aber nicht blos darin, daß das deutſche Heer nachhaltiger recognosciren, moleſtiren und in jeder Art beunruhigen konnte, ohne daß man es nur im Geringſten zu verhindern vermochte, noch ehe man in ſeiner neuen ſtrategiſchen Stellung geſchlagen war, ſondern ſchwerer fiel der Nachtheil noch nach andern Richtungen hin aus. Die deutſcher Seits bereiteten Communicationsſtörungen und die in Folge deſſen noch über die Wahrheit hinaus gehenden ungünſtigen

Digitized by Google

Nachrichten vom Feinde bewirkten durch das Fehlen jeder zuverlässigen militairischen Meldung über denselben — daß die Heranziehung weiterer, in der Absicht gelegenen Verstärkungen nach Metz zur Armee Bazaine gänzlich unterblieb.

Aber auch auf die Armee-Corps Mac Mahon und Failly war diese so höchst wirksame Thätigkeit der deutschen Cavallerie von immensen Folgen. Aus unsrer Berichterstattung über den Rückzug des I. französischen Corps war schon zu entnehmen, daß die Nachrichten von der Nähe des Feindes ihn überall schreckten, wohin er auch kam, daß diese Nachrichten es waren, die seinen Rückzug nach Süden zuletzt entscheidend bestimmten. Hätte man dagegen durch Festhaltung einer militairischen Verbindung in dem beregten Sinne von Metz über Nancy nach den Etappen, die Mac Mahon passiren mußte, zuverlässige militairische Meldungen über den Feind abschicken können, so hätte sich Mac Mahon doch wohl entschließen müssen, sich über Nancy zurückzuziehen, und er wäre dann noch durch Failly verstärkt worden. Wir wissen jetzt, daß es dann der Kronprinz-Armee nicht möglich gewesen wäre, das Mitschlagen (bei Metz), wenigstens desjenigen Theils der beiden Armee-Corps zu verhindern, der mit der Eisenbahn dann noch nach Metz hätte herangezogen werden können.

Wie viel schwieriger hätte sich dann noch Manches für die deutsche Armee entwickeln können!

Sind alle diese, aus anscheinenden Nebensachen resultirenden Umstände aber nicht neue Beweise für unsre, am Eingange dieses Theiles hervortretend hingestellten Behauptungen? Die große Mangelhaftigkeit der oberen feindlichen Heerführung hatte hier weiter nachgewirkt, so daß die Folge unsrer ersten Siege auch der Cavallerie noch die Gelegenheit gab, im Zusammenhange mit denselben der ganzen Kriegsführung Vortheile schon zuzuführen, die unter andern Umständen so schnell zu erreichen nicht möglich gewesen wären.

Die himmlische Vorsehung war uns sehr günstig. Das feindliche Oberhaupt und seine höchsten Partisanen waren mit Blindheit geschlagen und den Kriegsfürsten der Deutschen ließ der allmächtige Lenker der Schlachten im Siegesrausche nicht voreilig handeln. Der deutsche König behielt das rechte Feldherrn-Herz; es war kühl und besonnen, aber doch voll warmen Lebens dem deutschen Vaterlande gegeben. König Wilhelm fehlte nie der Muth zum Handeln, wenn gehandelt werden mußte, weil er von dem Gottvertrauen durchdrungen war, in

Digitized by Google

dessen Besitz kein reines Herz in den Stunden der Gefahr schwach wird und das Denken versäumen läßt.

Wie aus dem Vorberichteten zu ersehen, hatte man die Marschlinien der einzelnen Armee-Corps der II. Armee so gestellt, daß eine sichere strategische Verbindung, wenn auch einzelne Tage lockerer, mit der I. Armee stets erhalten blieb.

Wäre ein feindlicher Vorstoß auf Letztere erfolgt, so konnte im Nothfalle das III. und IX. Armee-Corps, welches aus der Gegend von Saarbrücken abmarschirt war, entweder als strategisches Soutien dienen, auf das man sich zurückzog — oder es konnten im glücklichen Falle diese Corps bei eiligem Vormarsch flankirend eingreifen. Die strategische Schwenkung des ganzen Heeres mußte aber die II. Armee bald noch mehr nach Westen als die I. Armee führen.

Die ganze Anlage des Marsches der II. Armee von der Saar ab mußte daher auf einen Moselübergang südlich von Metz gerichtet sein; andernfalls wäre ihre Wirksamkeit eine beschränkte geblieben, welche sich durch die Stellung des Feindes bei Metz Schach sagen ließ. Gelang dieser Uebergang überhaupt, so war die Mosellinie (deren südliche Offenlassung beim Plane nicht vorausgesetzt werden konnte), als feindliche Vertheidigungslinie durchbrochen. Gelang dieser Uebergang aber so schnell, daß den bei Metz stehenden Corps eine strategische Bewegung nach Süden nicht mehr möglich war, so hatte man im Sinne der ganzen Feldzugs-Anlage die Operationslinie gegen Paris über die Mosel vorwärts geführt, der Rayon Metz war bereits halb überwunden, da er nur noch in der Flanke lag, und man hatte, wie man stets wollte, die feindliche Armee sich nordwärts gegenüber erhalten.

An einer andern Stelle wurde bereits bemerkt, daß diese auf einen sofortigen Moselübergang gerichtete Disposition der II. Armee im Hinblick auf das große Festungs-System von Metz und die daselbst stehende feindliche Armee nur dann zulässig sei, wenn eine andre Armee — hier die Erste — vor der Festung selbst aufmarschire, um von dort mit einem Vorstoß auf die den Platz in der Front noch deckenden Armeetheile zu drohen.

So kam es, daß die Operationslinien der Marsch-Colonnen der II. Armee gleich auf die Moselübergänge südlich von Metz gerichtet wurden. Und demgemäß ging der Marsch des III. und IX. Corps vom 9. August ab direct auf Faulquemont los und der des X. und Garde-Corps von Saargemünd auf Gr. Tenquin. Diese

Digitized by Google

Richtung wurde jetzt die Mitte der II. Armee und bewegte sich deshalb weiter zurück auf dieser Straße die Reserve der Armee, das königlich sächsische Corps. Das IV. Corps, von dem wir wissen, daß es zum Schutze des Debouchée der III. Armee nach Rohrbach dirigirt worden war, mußte als linke Flügel-Colonne sich über Sarre-Union wieder an die II. Armee heranziehen.

Hiernach hatten die einzelnen Corps dieser Armee am 11. August folgende Punkte erreicht:

1) Das III. Corps die Gegend von Teting, Kirchdorf zwischen Faulquemont und St. Avold in der Nähe der Eisenbahn.
2) Das IX. Corps etwa 1 Meile dahinter. (Die linke Flügel-Colonne der I. Armee — Fouligny-Marange — war demnach etwa $^5/_4$ Meilen nördlicher.)
3) Das X. Corps etwa $1^1/_2$ Meilen südlich des vorigen, um andern Tags den Flecken und Straßenknoten Baronville zu erreichen, wo die Straße von Gr. Tenquin nach Chateau-Salins abgeht.
4) Das Garde-Corps Puttelange passirend, um andern Tags Gr. Tenquin zu erreichen.
5) Das IV. Corps auf dem Wege von Rohrbach nach Sarre-Union (Morhange).
6) Das XII. Corps nach Sarre-Union, woselbst der Kronprinz von Sachsen heut sein Hauptquartier aufschlug.

Prinz Friedrich Karl nahm heut dasselbe zu Puttelange.

Bei der III. Armee hatte sich der Weitermarsch bis zum 11. August in nachfolgender Weise entwickelt:

1) Die 12. Infanterie-Division war den 10. des Nachts an Bitsch vorbeimarschirt und heut nur einen Tagemarsch von Sarre-Union.
2) Das 2. Baiersche Corps, ebenfalls auf Bitsch dirigirt, traf den 8. August in der Nähe dieses Platzes ein, machte einen Versuch, die Bergfeste mit seiner Feldartillerie zu beschießen, gab es aber bald als nutzlos auf, hinterließ daher nur ein Cernirungs-Detachement und marschirte weiter. Den 11. August traf das Corps in Diemeringen (1 Meile östlich von Saar-Union) ein.
3) Das 1. Baiersche Corps marschirte von Lemberg derart durch das Gebirge, daß es den 11. in Drulingen (2 Meilen südöstlich von Saar-Union) eintraf.

Digitized by Google

4) Die Württembergische Division blieb etwa 1 Meile hinter dem 1. Baierschen Corps als dessen Soutien. Auf ihrem Marsche hatte sie die Gelegenheit benutzt, die in der Nähe ihrer Marschlinie gelegene kleine Festung Lichtenberg einzunehmen. Der befestigte Flecken wurde durch General v. Hügel am 9. bombardirt und ergaben sich am 10. 3 Offiziere und 280 Mann mit 7 Geschützen.

5) Das V. Armee-Corps fand auf seinem weiteren Vormarsch den 9. die kleine Festung Lützelstein bereits geräumt und rückte dann, die vorerwähnten Corps überflügelnd, an die Saar. Den 11. wurde Saar-Altroff erreicht und die Avantgarde über den Fluß vorgeschoben.

6) Das XI. Armee-Corps erreichte auf seinem Wege längs der großen Straße durch die Vogesen am 10. die Höhe der Festung Pfalzburg (3000 Mann Besatzung, 65 Geschütze; Commandant: Major Taillant). Obwohl die Corps-Artillerie herangezogen wurde, blieb das Bombardement ein vergebliches, das Corps marschirte deshalb auch weiter und ließ ein Cernirungs-Detachement zurück. Den 11. rückte das Armee-Corps nach Brauweiler (1 Meile nordöstlich von Saarburg).

7) Die 11. Infanterie-Division mit General v. Tümpling und der Corps-Artillerie löste das Detachement des XI. Corps vor Pfalzburg ab und befand sich am 11. August noch einen Tagemarsch von dieser Festung entfernt.

8) Die 12. Infanterie-Division, welche Bitsch auf einem beschwerlichen Marsche Nachts umgangen hatte, befand sich heut in der Nähe von Rohrbach.

9) Die 2. Cavallerie-Division traf heut in Sulz ein, um daselbst Ruhetag zu halten.

10) Die Badische Division, welche den 8. Brumath erreicht hatte, ließ schon an diesem Tage einzelne Patrouillen bis an den Rayon der Festung Straßburg heransprengen und die Posten auf den Wällen konnten den Feind erblicken, über den in Folge der so zahlreich einpassirten Verwundeten und Flüchtigen schon Schreckensnachrichten in der Stadt verbreitet waren. Nach preußischer Art war nämlich die Badische Cavallerie mit reitender Artillerie, die einige Infanterie mitnahm, der Division voraus gegen die Festung vorgesprengt. Den 9. August

Digitized by Google

erließ General v. Beyer die übliche Aufforderung zur Uebergabe der Festung, welche der Commandant natürlich ablehnte. Nunmehr wurden während des 10. und 11. August die ersten Maßregeln durchgeführt, welche es möglich machten, der Festung, ohne sie gerade abzuschließen, die Verbindung nach Außen auf allen Hauptstraßen zu verwehren.

Die Infanterie rückte deshalb in eine Linie im Nordwesten der Stadt ein, in welcher das Dorf Oberhausbergen das Centrum bildete. Hier war die Division in der Lage, jeden Versuch zur Aufnahme der Verbindung mit dem Nordwesten Frankreichs abzuschlagen. Im Uebrigen sorgte die Cavallerie dafür, um den ganzen äußern Rayon der Festung nach Möglichkeit zu überwachen.

Das Hauptquartier des Kronprinzen kam den 9. August nach Ober-Mottern (westlich vom vorigen Quartier, an der Moder), den 10. und 11. nach Petersbach (1½ Meilen nördlich von Pfalzburg, 1 Meile westlich von Lützelstein).

Es waren heut (11. August) die größten Schwierigkeiten des Vogesen-Durchzuges für die III. Armee überwunden. Der kronprinzliche Führer nahm in Folge dessen Veranlassung folgenden Armeebefehl von Petersbach aus zu erlassen:

„Soldaten der dritten Armee!"

„Nachdem wir mit dem siegreichen Gefecht von Weißenburg die „französische Grenze überschritten und darauf durch den herrlichen „Sieg bei Wörth den Feind gezwungen haben, den Elsaß zu räumen, „sind wir heute bereits über das Gebirge der Vogesen heraus weit „nach Frankreich hineingedrungen und haben die Verbindung mit der „I. und II. Armee erreicht, vor deren Erfolg der Feind ebenfalls „weichen mußte. Eurer Ausdauer im Ertragen aller Schwierigkeiten „und Anstrengungen verdanken wir die bedeutungsvollen Ereignisse. „Ich danke Euch im Namen des Königs von Preußen, unseres Ober„feldherrn, sowie in dem der verbündeten deutschen Fürsten, und bin „stolz mich an der Spitze eines Heeres zu befinden, welchem der „Feind bisher nicht Stand zu halten vermochte und auf dessen Thaten „unser deutsches Vaterland mit Bewunderung blickt."

In wie weit seit dem 6. August die Linie des deutschen Heeres eine strategisch besser geschlossene bis zum 11. geworden, dürfte jetzt klar vorliegen. Ebenso müssen wir aber auch darauf aufmerksam

Digitized by Google

machen, daß während am 6. die Front des Heeres noch von Nordwesten nach Südosten gerichtet blieb, am 11. die beabsichtigte Veränderung der Front durch strategische Schwenkung sich bereits dahin entwickelt hatte, daß dieselbe schon eine überwiegend westliche geworden war.

Eingangs des dritten Capitels hatten wir berichtet, daß König Wilhelm mit seinem großen Hauptquartier den 9. August in Saarbrücken eingerückt war. Der Monarch blieb hier bis zu dem jetzt dargestellten Tage (11.), um mit seinem Generalstabe alle diejenigen Maßregeln von diesem Platze aus noch zu berathen und anzuordnen, die der Verlauf der Kriegsereignisse jetzt nun von der höchsten Spitze erforderte.

Als König Wilhelm dann über die feindliche Grenze zog, war Alles vorgesehen, berathen und befohlen, was der große Krieg von dem Leiter desselben jetzt verlangt hatte und was wir bereits in einzelnen Directiven umrißartig am Schlusse des dritten Capitels vor der Mittheilung des Königlichen Aufrufs erwähnt haben. Zur weiteren Klarstellnng müssen wir jetzt jedoch noch hinzufügen, daß Vieles bei jenen Directiven bereits durch den gegebenen Feldzugsplan mit den Armeeführern und deren Generalstabspitzen schon derart verabredet war, daß die betreffende Anordnung lediglich dem Ermessen des Armeeführers überlassen blieb und dieser dann nur zu melden, respective die Billigung und weitere Directive zu empfangen hatte. Anderes wieder mußte durch die oberste Heerführung auch im Specielleren neu befohlen werden.

Hierzu rechnen wir auch diejenigen Anordnungen, die in Betreff der Belagerung von Straßburg getroffen werden mußten.

Diese Festung hatte sich bisher noch keineswegs in vertheidigungsmäßigem Zustande befunden. Auch hier wie nahezu aller Orten auf dem französischen Kriegstheater hatte die schnelle Offensive König Wilhelms überrascht. Es war überhaupt zur Hebung der Vertheidigungsfähigkeit von Straßburg gegenüber den gezogenen Geschützen der preußischen Belagerungs-Artillerie nicht Dasjenige geschehen, was Angesichts der strategischen und politischen Bedeutung von Straßburg und im speciellen Hinblick auf die kriegerische Politik Frankreichs vom militärischen Standpunkte aus gar nicht versäumt werden durfte. Namentlich fehlten gehörig vorgeschobene Werke; die äußersten östlichen Werke lagen nur eine halbe Stunde von der Stadt ab.

Digitized by Google

Als die Gefahr dringend wurde, ging man aber schnell und entschlossen in der Festung ans Werk, das zu thun, was noch möglich war, um dieselbe energisch vertheidigen zu können. Als Commandant war General Uhrich berufen; ein bejahrter Offizier, den man mit Rücksicht auf seinen als energisch bekannten Charakter und auf seine Lokalkenntniß aus früherer Dienstzeit her jetzt reactivirt hatte. Es soll ihm Anfangs so zu sagen Alles gefehlt haben, was unter solchen Umständen an befähigten Persönlichkeiten für einen Festungs-Commandanten als Beirath durchaus erforderlich ist. Indeß der Commandant wußte sich zu helfen; für ihn zum Glücke kam auch bald ein intelligenter Artillerie-General (Barral) als Bauer verkleidet durch die deutschen Posten durch und übernahm die artilleristische Vertheidigung des Platzes. Außerdem war natürlich ihm der Umstand noch günstig, daß der Feind zunächst nur eine Division gegen die große Festung abzusenden vermochte.

König Wilhelm hatte aber jetzt dafür gesorgt, daß diesem Uebelstande deutscher Seits auf die denkbar schnellste Weise abgeholfen wurde. Dazu gehörte aber auch wieder ebenso große als schnelle Entschlußfertigkeit. Man mußte sich nämlich entschließen, die eventuelle Vertheidigung der deutschen Küsten durch mobile Truppen gänzlich aufzugeben.

Es galt, Straßburg, die alte Stätte deutschen Wissens und deutscher Kunst, dem Erbfeinde abzuringen, ohne daß dadurch die Offensivkraft gegen das Napoleonische Heer und seine Reserven eine Einbuße erlitt, die nachtheilige Folgen bei den Hauptentscheidungen haben konnte.

Die feindliche Besatzung der Festung bestand aus dem etwa 2500 Mann starken 87. Linien-Regiment, das zum Mac Mahonschen Corps gehört hatte, aus 2 Depot-Bataillons von 1600 Mann, 2 gleichen Jäger-Compagnien, aus einer Anzahl Depot-Batterien, aus 4 bis 5000 Versprengten von Wörth und Weißenburg, 2 Escadrons Lanciers, 500 Pontonieren und 4 Bataillons Mobilgarden. Außerdem hatte man etwa 3000 Mann Nationalgarde schleunigst formirt, so daß im Ganzen eine bunt zusammengewürfelte Garnison von etwa 20,000 Mann bestand. Allerdings war dieselbe, ihrer Kopfstärke nach, völlig ausreichend, um den Platz zu vertheidigen.

Deutscher Seits waren nunmehr noch folgende Truppen bestimmt,

Digitized by Google

im Verein mit der Badenſchen Diviſion das Belagerungs-Corps von Straßburg zu bilden:

1) Die Garde-Landwehr-Diviſion (v. Loën) vide Theil I Seite 76.
2) Die 1. Reſerve- (Landwehr-) Diviſion (v. Treskow). (Neben Pommerſcher Landwehr 2 Infanterie-Regimenter.)
3) 37 Compagnien Feſtungs-Artillerie (darunter 4 Badiſche, 2 Baierſche und 2 Württembergiſche).
4) Ein Preußiſches combinirtes Pionier-Bataillon und 1 Baierſche Pionier-Compagnie.

Zum Chef der Belagerungs-Artillerie war General-Lieutenant v. Decker, zum Chef der Pioniere und Ingenieure des Belagerungs-Corps der General-Major v. Mertens ernannt. Zum Stabschef wurde Oberſt-Lieutenant v. Leszynski beſtimmt.

Als Commandeur des ganzen Belagerungs-Corps hatte König Wilhelms treffliche Wahl ſich den General der Infanterie v. Werder auserſehen, den von Gott beſonders begnadigten Führer, deſſen Ruhe, Umſicht, Beharrlichkeit, Fürſorge für die Truppen und Energie von der Vorſehung dazu beſtimmt waren, in entſcheidenden Perioden dieſes Krieges hier und auf einem noch ſüdlicheren Schauplatze wahrhaft Großes zum Heile des deutſchen Vaterlandes zu vollbringen.

Digitized by Google

18.

Die Operationen vom 12. August bis zur Wiederaufnahme des Kampfes.

(Hierzu Karte VI. aufzuschlagen.)

12. August. König Wilhelm hatte am 12. August in St. Avold das erste Quartier auf französischem Boden, während sein kaiserlicher Gegner Napoleon nur 6 Meilen davon ab im wallumgürteten Metz weilte und heut den Kommandostab über das um die große Festung versammelte französische Heer an den Marschal Bazaine abgab.

Wie verschieden mögen an jenem Tage die Gefühle beider Herrscher gewesen sein! Der zukünftige deutsche Kaiser hatte mit diesem ersten Schritt nach dem Lande des Feindes, das schon in früher Jugend auf sein Schicksal von Einfluß gewesen, auch den ersten Baustein zu seinem künftigen Kaiserthrone gelegt. Nur Er selbst dachte in jenen Stunden, wo bis zur Erfüllung dieser Schicksalsbestimmung nur noch Monate zu zählen waren, schwerlich an jene Aussicht. Der greise Fürst stand mitten im Sturmesdrange zu großen Thaten, welche die nächsten Tage in ihrem Schooße enthalten mußten, es war für Ihn keine Zeit zu Meditationen über sich selbst und zum Stellen seines Horoskops. Die Sterne, in denen Er jetzt las, waren die Karte von Frankreich und die eingehenden Meldungen vom Feinde. Aber Napoleon mußte wohl die Frage an das Schicksal stellen — er hatte die Zeit dazu — ob er den nur durch die Gewalt der Ereignisse ihm abgenöthigten Commandostab über die Adler Frankreichs jemals wieder würde aufnehmen können. Der Lorbeer von Solferino hatte sich nicht wie der von Königgrätz als derjenige erwiesen, aus dem neue, unvergängliche Triebe empor sprossen konnten.

Digitized by Google

Es waren mehr als 170,000 Mann, diese Armee von Metz; sie stützte sich auf eine Riesenfestung, deren überaus zahlreiche und weittragende Kanonen ganz unbezweifelt neben dem günstigen Terrain in der Nähe der Festung auch nach den Niederlagen und trotz der überraschend eingetretenen Nähe eines überlegenen Feindes einen imposanten Anhalt gewährten. Ein überwiegend vorsichtiger Feldherr hätte auch in dem Falle, daß er die Uebermacht für sich gehabt, sich vor dieser Position den Entschluß zum vorläufigen Halt einflößen lassen. Jedoch den gigantischen Schachzügen gegenüber, mit denen König Wilhelm vom 1. bis 12. August von Berlin bis St. Avold gezogen war, konnte Marschall Bazaine selbst in dieser einst für uneinnehmbar gehaltenen Position den Kommandostab nicht mit der Zuversicht für den Platz aufnehmen, auf dem er stand. In dem Momente, wo der bisherige Corps-General sich auf ein Commando gehoben sah, das sehr ungewöhnliche Anforderungen in sich trug, konnte er ohne irgend welche Kenntniß von den Absichten eines, sich bereits hohen Respekt errungenen Feindes — ohne irgend eine zu verwerthende Ueberlieferung in dieser Hinsicht, füglich kaum etwas Anderes planen, als sich möglichst geschickt und unversehrt aus der Nähe dieses rücksichtslos drauf gehenden Feindes zu entfernen. Je weiter jetzt von ihm ab, desto besser, wäre vielleicht das richtigste Planen gewesen.

Man ahnte in Metz die Nähe des größten Theils der deutschen Armee, aber man wußte es nicht. Man wußte überhaupt nicht, wo der Schlüssel, der Schwerpunkt war, den man besonders zu schützen hatte. Bis heut war die französische Reserve-Cavallerie unthätig geblieben und die deutschen Reitermassen verhüllten vollständig die riesige Phalanx der Ersten und Zweiten deutschen Armee.

Die letzten Bemerkungen über die französischen Truppenstellungen wiesen bereits darauf hin, daß die Position an der französischen Ried ohne Kampf aufgegeben wurde und die Armee sich unter die Kanonen von Metz zurückgezogen hatte. Dort haben wir dieselbe mithin wieder aufzusuchen.

Den 11. August wurde jene Stellung aufgegeben, die wir früher als eine starke bezeichnet hatten — ohne Kampf verlassen von 4 starken Armee-Korps. Nach den vorstehenden Andeutungen, nach welchen die strategische Position von Metz schon in Frage stand, konnte für jene natürlich nicht mehr eine Spur von Vertrauen vorhanden sein. Bazaine hatte am 11. noch nicht den Oberbefehl,

Digitized by Google

aber sein bisheriges Corps hatte das Centrum, den Schlüssel der Aufstellung, es hatte eventuell den Hauptstoß auszuhalten. Da mag er wohl mitgedrängt haben, daß jene Stellung, die man schon angefangen hatte zu befestigen, möglichst schnell geräumt wurde.

Die rückgängige Bewegung erfolgte in der bisherigen Schlachtordnung, nach welcher das Corps Frossard (II.) den rechten, das Corps l'Admirault den linken Flügel, das Corps Bazaine (Decaen) die Mitte und die Garde (Bourbaki) die Reserve hatte. Gleichzeitig ließ Marschall Canrobert sein Corps (VI.) mit der Bahn von Chalons nach Metz übersetzen (soweit es nicht, namentlich Corps-Artillerie und Cavallerie, in Folge einer deutscher Seits zerstörten Brücke zurückbleiben mußte) und als Echelon des rechten Flügels hinter demselben aufstellen.

Hiernach finden wir den rechten Flügel (II. Corps) südöstlich vor dem Fort Quelen postirt. Die Brigade Lapasset des V. Corps, welche sich auf dem Rückzuge dem II. Corps hatte anschließen müssen, war als Avantgarde des rechten Flügels bis gegen Mercy le Haut vorgeschoben. Das VI. Corps formirte sein Lager hinter diesem Flügel bei der im Süden von Metz gelegenen Vorstadt Montigny, wo sich auch in der Nähe die 3. Reserve-Cavallerie-Division seit lange befand.

Auf dem linken Flügel hatte sich das IV. Corps in der Nähe des Forts St. Julien gelagert und ein Detachement zur Anlehnung an die Mosel entsandt, während jenseits des Flusses bei der Vorstadt Chambiere die 1. Reserve-Cavallerie-Division ihren Platz noch inne hatte.

Im Centrum bei Fort les Bottes lagerte das III. Corps, seinen linken Flügel an das Dorf Borny anlehnend.

Südwestlich von Borny, zwischen dem III. und II. Corps, jedoch weiter rückwärts in Reserve stand die Garde.

Das schlechte Wetter hatte die üble Laune der französischen Truppen, die in Folge des erneuerten Rückzuges von der Nied hierher sich schon vielfach bemerkbar gemacht, noch verschlimmert. Das konnte den Obergeneral aber doch nicht bestimmen, in diesem Rückzuge einzuhalten. Uebrigens war Bazaine am 11. noch ohne Vollmacht, auch der Tagesbefehl des 12. August lag noch nicht in seiner Hand. Zur Befehlsausgabe gelangte Bazaine erst am 13. Leicht möglich, wenn Kaiser Napoleon sich schon den 11., nachdem er seine Corps unter

Digitized by Google

den Kanonen von Metz wußte, dazu kurz entschlossen hätte, seinen Stab an Bazaine zu übergeben, daß der militairisch kluge Marschall nicht wie Napoleon weiter gezaudert, sondern schon den 12. August den Abmarsch befohlen hätte.

Wir legen bei unsrer Darstellung der Kriegsbegebenheiten ein nicht unwesentliches Gewicht auf die Umstände, die bei den Entschlüssen der Führer specifisch einwirkten, und die mehr maßgebend waren als die sogenannten Regeln der Strategie — außerdem aber auch auf die obwaltenden Stimmungen, sowohl bei den Führern als bei den Truppen. Die im Frieden docirte reine Strategie und Taktik werden im Kriege psychisch angewandte Künste, welche schließlich allein bestimmend wirken, wie und wann diejenigen Linien gezogen werden, welche später die Schlachten und die Entscheidungen hervorrufen. Die Geschichte will deshalb nicht blos erzählen, wie die Entschlüsse ausgefallen und wann sie getroffen wurden, sie will auch erwägen, wie dieselben durch irgend welche scheinbare Nebenumstände auch ganz anders hätten ausfallen können.

Es liegt hier genügender Grund vor, um anzunehmen, daß wenn Bazaine schon eher den Oberbefehl erhalten hätte, er auch eher seiner Unbehaglichkeit Luft gemacht, die er im Hinblick auf die zum engen Halbkreise gezirkelte Stellung des französischen Heeres um Metz empfinden mußte. Die Operationsfähigkeit war in dieser Stellung zu sehr gelähmt. Die paar Tage, die Bazaine dann zu freier Verfügung noch für sich gehabt, konnten den Abzug nach Verdun sicher stellen. Dann würde es aber keine Belagerung von Metz in dem Sinne gegeben haben, wie wir sie nunmehr glücklich und glorreich vollbracht hinter uns haben, d. h. mit einer Gefangennahme von 5 feindlichen Armee-Corps.

Wäre Bazaine eher in Bewegung gekommen, hätten mit ihm auch die französischen Cavallerie-Massen sich eher in Bewegung setzen müssen, um den Rückzug zu decken. Es wären dann die Moselübergänge, die jetzt offen gelassen waren, wohl occupirt worden, ehe die deutsche Infanterie anlangen konnte. Der Löwensprung des Prinzen Friedrich Carl mit der 5. Cavallerie-Division und dem X. Corps nach Pont à Mousson, der am 13. ausgeführt wurde, hätte dann nicht diejenigen unmittelbaren Folgen haben können, die er durch Napoleons Unthätigkeit über Erwarten erreichte.

Weitere Schlüsse hieraus zuziehen enthalten wir uns. Es dürfte

Digitized by Google

genügen, wiederum darauf hingewiesen zu haben, daß Napoleon zum weiteren Unstern für sich und seine Armee, d. h. zur Verhinderung der Beide so demüthigenden Schnelligkeit, mit der ihre Vernichtung erfolgte, mindestens 2 Tage zu spät den Oberbefehl abgab.

So verging also der 12. August in vollständiger Unthätigkeit für die französische Armee bei Metz, während das deutsche Heer unaufhaltsam zur eisernen Umschlingung des feindlichen heranrückte. Der Tagesbefehl des Kaisers von heut enthielt im Wesentlichen nur seinen Abschied vom Kommando. Es hatte nun der Marschall den Rest des Tages mit derjenigen Information im Kommando auszufüllen, die man sich nur verschaffen kann, wenn man schon im Besitze desselben ist. Die Corps-Generale waren allerdings vollauf mit der weiteren Herstellung der inneren Ordnung, der Vervollständigung des Materials aus den Metzer Beständen beschäftigt. Der Festungs-Kommandant, General Coffinières, unter Bazaine's Oberbefehl stehend, konnte im Hinblick auf eine Armirung mit 643 schweren Geschützen und mit der Aussicht auf eine bedeutende Verstärkung der Festungs-Besatzung durch Operations-Truppen mit größerer Ruhe der Zukunft entgegensehen. Für Heranschaffung von Munition konnte jetzt allerdings nichts mehr geschehen; auch mußte er bei der energisch weiter betriebenen Herbeiführung von Lebensmitteln und Proviant es ruhig geschehen lassen, daß ein großer Theil desselben mit der Operations-Armee wieder abgeführt werden sollte. Noch ahnte er nicht, daß letztere das Schicksal einer harten Belagerung mit ihm theilen würde.

Im Uebrigen haben wir die inneren Verhältnisse der Festung für jetzt noch als nebensächliche zu betrachten. Die Hauptsache, auf die wir unsre ganze Aufmerksamkeit lenken müssen, war die strategische Stellung und Bewegung der sich gegenüber befindlichen Armeen, in deren Körpern die Entscheidung der nächsten Zukunft allein ruhte.

Sehen wir nun, wie das deutsche Heer die Stunden des 12. August benutzte, um diese Entscheidung in ihrer Vorbereitung schnell weiter reifen zu lassen!

Obwohl wir bisher mehrfach nachgewiesen, wie alle Theile des großen Heeres sich nach einer, von höchster Stelle gegebenen Grund-Idee bewegen mußten und nichts veranlaßt werden durfte, was mit derselben nicht in Uebereinstimmung zu bringen war, so würde man doch sehr fehl greifen, wollte man hieraus auf eine herabgedrückte

Digitized by Google

Selbstständigkeit der unteren Führer schließen. Trotzdem darf man nicht glauben, daß sich die deutschen Truppen und ihre einzelnen Führer wirklich nur schachbrettförmig nach dem obersten Leitseil nahezu wie Automaten bewegt haben, die nur dann selbstständiges Leben erhielten, wenn man sie an den Feind von Neuem heranbrachte und es wieder zum Schlagen kam. Abgesehen davon, daß der Feind der Ausführung jedes Tagesbefehls einen Querstrich machen und daß schon die eingehenden Nachrichten über denselben die höheren Befehle modificiren konnten, waren die Terrainschwierigkeiten, die nothwendige Berücksichtigung der Verbindungen, die Witterungs-Verhältnisse, Verpflegung und vor Allem die subjektiv sich so verschiedenartig gestaltende Auffassung und in Folge dessen auch verschiedenartig sich entwickelnde Ausführungsart der gegebenen Befehle für die Weiterspinnung des strategischen Hauptplanes von hohem Einflusse. Die größten militairischen Talente hatten hiernach jedes in seiner Sphäre einen vollgenügenden Wirkungskreis, um die Befähigung zu beweisen — und die preußische Befehlsart war deshalb auch in diesem Kriege mehr denn je so gestaltet, daß man nicht mehr befahl, als durchaus nöthig schien, und daß dasselbe möglichst kurz gefaßt wurde und keine Details als Beigabe erhielt, die nicht unumgänglich nöthig war.

Wenn nun neben der Präcision der Befehle das allseitige und gegenseitige Verständniß der verschiedenen Führer-Kategorien mittelst deren geistiger Begabung und militärischer Schulung Hand in Hand ging, so mußte im Hinblick auf die vorerwähnten Umstände die Weiterentwicklung des allgemeinen Planes von einer Schlacht bis zur andern mannigfache und unvorhergesehene Variationen aufweisen. Es mußte sich aber bei dem allgemeinen Verständniß der Hauptzwecke trotzdem Alles zurecht finden. Wie sich daher der ursprüngliche Plan auch äußerlich formte — in seinem Hauptgedanken konnte er bei weiterem Fortschreiten darum doch derselbe bleiben.

So lag es auf der Hand, daß die allgemeine Schwenkung zeitweise unterbrochen wurde, und die innige Verbindung der II. mit der III. Armee, welche durch das IV. Corps hergestellt war, für nicht mehr nöthig gehalten wurde, als das Debouché der III. Armee aus den Vogesen gesichert war und die nächsten Aufgaben der II. Armee die Heranziehung aller Kräfte derselben erheischten. (Es wurde deshalb auch das Pommersche (II.) Armee-Corps unter General v. Franseckí jetzt im Eilmarsch herangezogen, nachdem es vom 7. August ab von

Digitized by Google

Berlin bis Neunkirchen respective Homburg mit der Bahn befördert worden war.)

Es lag ferner in den modificirten Verhältnissen, daß die Schwenkung des linken Flügels, da der Feind sich bei Metz emballirt statt längs der Mosel sich zu strecken, nunmehr durch die II. Armee bewirkt werden mußte. Es war dies nöthig, damit diese Schwenkung so schnell von Statten gehen konnte, wie es erforderlich war, um den Feind nicht nach einer ihm beliebigen Richtung abziehen zu lassen.

Je nachdem die Aufgaben der I. und II. Armee geglückt waren, konnte dann die III. Armee sich wieder an letztere anschließen und ihrerseits bis dahin selbstständig die strategische Rechtsschwenkung fortsetzen. In ihrer Isolirtheit war für die III. Armee zwar schnelles Vorwärts nach wie vor geboten, indeß sie mußte stets auch darnach trachten, solche Abschnitte täglich zu beherrschen, die jedem Marsch-Echelon einen bestimmten Halt gaben und die eine gegenseitige Unterstützung leicht ermöglichten. Die obere Saar war hiernach eine ganz entsprechende Position für die II. Armee am 12. August.

Wie weit überhaupt bei den Marschbefehlen für den 12. August die Nachrichten von den am weitesten vorgeschobenen Cavallerie-Detachements über die großen Blößen des Feindes an der Mosel allseitig schon bekannt sein konnten, lassen wir dahin gestellt. So viel steht fest, daß man sich klar war, keinen Tag mehr vergehen zu lassen, ohne der Umfassung von Metz einen bedeutenden Schritt näher zu rücken, daß daher die II. Armee an diesem Tage in der Richtung nach dem Terrain südlich von Metz möglichst weit vorgreifen mußte.

Bei der I. Armee präcisirte sich die Lage dahin, daß überhaupt vorwärts marschirt werden mußte, um die Fährte des Feindes nicht zu verlieren, sobald derselbe sich abzog (wie am 11. geschehen) und um überhaupt die Aufmerksamkeit von der II. Armee abzulenken. Es war aber eine gewisse Vorsicht für diese Armee besonders nöthig, denn sie war dem Feinde am nächsten und war zugleich die schwächste von allen dreien.

Durch die Besetzung der Position an der deutschen Nied mit den Infanterie-Echelons dieser Armee, während die beiden Cavallerie-Divisionen in den Offensivflanken recognoscirten, war dem Beabsichtigten in einer Hinsicht Genüge gethan. Durch ein näheres An- und Aufrücken des III. und IX. Corps an die I. Armee konnte in anderer

Digitized by Google

Hinsicht der Tagesstellung der letzteren ein größerer Halt für den Fall gegeben werden, daß ein plötzlicher Angriff gekommen wäre.

Mit solchen Zwecken rückte das deutsche Heer am 12. August wie folgt vorwärts:

1) III. Armee.

Der Kronprinz kam mit der Würtembergischen Division nach Rauweiler, einem Dorfe halbwegs zwischen Pfalzburg und dem Straßenknoten von Fenestrange an der Saar.

Den linken Flügel bildete das XI. Corps in Saarburg. In derselben Richtung dahinter stand die 11. Inf.-Division in Mittelbrunn (unmittelbar nordwestlich von Pfalzburg).

Rechts daneben fiel das V. Corps aus. Dasselbe hatte schon den Tag vorher als Avantgarde der Armee die Saar bei Saar-Altroff erreicht und war heute weiter nach Westen vorgegangen.

Das 1. Baiersche Corps, in der Marschrichtung vor den Würtembergern, stand bei Bettborn, etwa ¾ Ml. nördlich von Saarburg, also nahe dem XI. Corps. Weiter rechts lagerte das 2. Baiersche Corps bei gleicher Entfernung von dem vorigen in Fenestrange, während die 12. Inf.-Division heut in Saar-Union einrückte und damit den äußersten rechten Flügel der Armee einnahm.

Westwärts vor dem V. Corps bewegte sich die 4. Cavallerie-Division, um des coupirte Terrain vor Luneville an den Canälen aufzuklären, wo es indeß alle Brücken abgebrochen fand.

Die 2. Cavallerie-Division befand sich heute noch hinter der Armee.

2) II. Armee.

Prinz Friedrich Carl marschirte heute mit seinem Stabe und dem Garde-Corps von Puttelange in der Richtung auf Pont à Mousson nach Gr. Tenquin.

Das andere Reserve-Corps der II. Armee, das XII., wandte sich heute von der III. Armee, in deren Nähe es gestern bei Saar-Union stand, durch einen Flankenmarsch ab und kam bei Barst hinter den rechten Flügel der II. Armee, deren Pivot es bei der heutigen Rechtsschwenkung wurde.

Auf dem linken Flügel der Armee kam heute das IV. Armee-Corps nach Morhange, südwestlich von Gr. Tenquin.

Digitized by Google

In einer Höhe mit dem vorigen, die Front nach der Mosel südlich Metz, stand das X. Corps bei Baronville.

Auf dem rechten Flügel soutenirten das III. Corps bei Faulquemont (Falkenberg) und das IX. Corps etwas dahinter, mit der Front wie das X. Corps, die Aufstellung der I. Armee an der Nied.

Vor dem rechten Flügel der II. Armee schwärmte heute die 6. Cavallerie-Division über die französische Nied herüber gegen die bisherige rechte Flanke des Feindes. Es wurde dem Feinde durch dieses Manöver der Division unmöglich gemacht, die Absichten der II. Armee, die auf eine Umgehung von Metz hingerichtet war, auf Grund von durchlangenden Nachrichten vermuthen zu lassen.

Die 5. Cavallerie-Division hatte dagegen weniger zu verhüllen als vorwärts zu kommen, nämlich so schnell als möglich in der Richtung auf Pont à Mousson und auf die nördlich hiervon bis Metz gelegenen Uebergänge über die Mosel. Diese Division sollte das Defiliren über den Fluß sicher stellen. Demgemäß erreichte heute die Division bereits die Gegend von Nomeny an der Seille.

Indem König Wilhelm, wie schon erwähnt, sein Hauptquartier heute nach St. Avold verlegte, rückte er dadurch der I. Armee wieder nahe, bei welcher zuerst taktische Entscheidungen, überhaupt Berührungen mit dem Feinde zu erwarten waren.

3) I. Armee.

Der linke Flügel, das VII. Corps, besetzte bei Fouligny die Position an der Nied, der rechte Flügel, das I. Corps, lehnte sich bei Varize an diesen Fluß. Die Reserve, das VIII. Corps, erreichte dahinter den Platz Marange.

Die 3. Cavallerie-Division ging in der Verlängerung des rechten Flügels bei Volmerange über die Nied und die 1. Cavallerie-Division recognoscirte vorwärts des linken Flügels von Bazancourt aus gegen die französische Nied und über diese hinaus.

General v. Steinmetz blieb heute in Carling.

Die Stimmung der deutschen Führer und deutschen Truppen können wir kurz dahin charakterisiren, daß Alles vor Begierde brannte an den Feind zu kommen. Noch hatte der größere Theil der Truppen nicht gefochten, und man befürchtete ein weiteres Entschlüpfen des Feindes. Die Gemüther waren daher auf's Äußerste dahin gespannt, dieses Entschlüpfen verhindern zu wollen. Von den Truppen des

Digitized by Google

französischen Lagers wird nur von bitteren Stimmungen berichtet, die niemals der wahren Kampfesenergie zuträglich sind. Die intakt gebliebenen Corps waren über den bisherigen Rückzug ohne eigenen Schwertstreich auf's Uebelste verstimmt, der militairische Nationalstolz, der so lang bewahrte Nimbus dürstete nach dem Wiedererringen der Gloire mit der, dem Franzosen nicht abzusprechenden Anlage zur Tugend der Tapferkeit. Aber die Herren aus der Schule Napoleon des Dritten, in deren Händen das Schicksal der französischen Truppen lag, hatten die Neigung, um dieses Wiedererringens halber ihre eigenen Existenzen auf die Karte zu setzen, gewaltig abkühlen lassen, nachdem sie gesehen, wir überaus schwierig es dem deutschen Heere gegenüber sei, irgend welche militairischen Vortheile zu erreichen. Dafür durchschauten sie aber die Zeit dahin ganz richtig, daß sie unter den unmittelbaren Nachwirkungen der Napoleonischen Heerführung sehr leicht das größere oder geringere Renommé ganz einbüßen konnten, das sie einst gegen einen andern Feind sich eingebracht hatten.

Erbitterung von Unten, Mißstimmung, schlechte Fügsamkeit und Muthlosigkeit in den oberen Regionen herrschten hiernach am 13. August in den Environs der Wälle von Metz. Es war der günstige Moment vorüber, als Napoleon den Oberbefehl abgegeben — und die erste That Bazaine's war heute, wie wir schon vorweg zur Klarstellung der ganzen Färbung der Situation erwähnt, daß er den schleunigen Abzug von Metz für die bisherige Rhein-Armee anbefahl.

Die gewaltigen Forts genügten nicht mehr, weder um den Rücken des Heeres zu decken, noch um eine Flügel-Anlehnung zu gewähren. Napoleon III. war natürlich mit diesem Rückzuge ganz einverstanden; er hatte nur nichts dafür gethan: vielleicht, weil er das Odium desselben nicht auch noch auf sich nehmen wollte. In Folge davon hatte man nicht einmal die Trains bis heut so disloeirt, daß man sich durch ihren Austritt aus den Passagen für den Rückzug eine freie Bahn gesichert hatte.

Der Befehl Bazaine's vom 13. August pointirte nach französischen Quellen dahin, daß den 14. frühzeitig die mobile Armee beginne, vom rechten auf das linke Moselufer überzutreten, daß von dort ein mehrtägiger Rückmarsch angetreten werden solle, auf dem man sich mit mehrtägigen Proviant zu versehen hatte. Ein Division des II. Corps war dazu bestimmt, die Besatzung von Metz zu verstärken.

Digitized by Google

Der Abmarsch hatte vom rechten Flügel zu erfolgen und zwar zuerst von der inneren Aufstellung, damit der Feind nichts vom Abzuge wahrnehmen sollte.

Wie wir schon früher bemerkt, man war trotzdem, daß man sich auch bei Metz nicht mehr sicher fühlte, noch vollständig darin befangen, daß man eine Spanne Land rückwärts — bei Verdun — Vertrauen und Zuversicht wieder zu erlangen hoffte und deshalb nur einen Abzug dorthin zur Ausführung vorbereitete. Man hat auch bis heut noch nicht eingestanden, daß man damals daran dachte, dies könne nur eine Galgenfrist bis zur Entscheidung sein. Jedenfalls steht es fest, daß man diejenigen günstigen Möglichkeiten gar nicht erwog, welche sich selbst am 10. und 11. noch für einen Abzug nach Süden hätten darbieten können.

So hatte also der 13. für die Armee von Metz wenigstens einen entscheidenden Befehl gebracht — allerdings einen Befehl, der die Truppen gradezu consternirte. Eine Bewegung im Sinne des Befehls erfolgte aber an diesem Tage noch nicht, so daß also wiederum ein Tag von der Freiheit der Action, die das französische Heer noch für sich hatte, unbenutzt vorüberging und dies den Deutschen als ein Gewinn heimfallen mußte.

Mit einer ungewöhnlichen geistigen Spannkraft, mit immer höher pulsirender Erwartung operirte das deutsche Heer am 13. August und nutzte grade diesen Tag in der entscheidenden Weise aus, daß den Franzosen in Folge des heut gelungenen strategischen Sprunges der II. Armee das verhängnißvolle Wort: zu spät! zugerufen werden durfte.

Noch den 12. hätten die Feinde die Uebergänge der Mosel bis Pont-à-Mousson besetzen und dadurch den Rückzug sich am leichtesten decken und verschleiern können — den 13. war es nicht mehr möglich.

Während an diesem Tage die III. Armee sich mit 3 Armee-Corps möglichst eng strategisch geschlossen zwischen den beiden großen Kanälen mit der Front gegen Nancy aufstellte, deckte der übrige Theil dieser Armee in den rückwärts gelegenen Flanken das bereits eroberte Terrain.

Das 2. Baiersche Corps besetzte Kutting am Kanal des Salines und hatte den rechten Flügel. Nur $^3/_4$ Meilen südöstlich von hier rückte das 1. Baiersche Corps mit dem Hauptquartier in

Digitized by Google

Angviller ein und ſchloß ſich ſüdwärts bis zu der von Dieuze kommenden Eiſenbahn an das V. Corps an (bei Azoudange).

Jenſeits der Eiſenbahn von Saarburg nach Luneville und jenſeits des Bahnknotens bei Rechicourt lagerte heut, unter Anlehnung an den großen Wald von Rechicourt, das XI. Corps auf den Höhen bei Foulerey.

Selbſtverſtändlich mußten heut die Truppen ſämmtlich bivouakiren; die Armee, auf ſich ſelbſt angewieſen, mußte für alle Fälle in ſich ſelbſt die Garantie tragen, durch keine unvermuthete Diverſion des Feindes überraſcht zu werden.

Wie wir jetzt wiſſen, war in Wirklichkeit nicht die mindeſte Ausſicht dazu vorhanden geweſen — aber der Kronprinz konnte nicht annehmen, daß Mac Mahon und Failly Nancy reſpective die obere Moſel würden ganz unberückſichtigt gelaſſen haben. Vielmehr mußte man glauben, daß hierher noch Verſtärkungen aus dem Innern herangekommen ſeien, und es galt daher, dieſen gegenüber das eroberte Terrain ſicher zu ſtellen, für alle Fälle ſchlagfertig zu ſein.

Die heut vor der Front der dritten Armee ſchwärmende 4. Cavallerie-Diviſion fand jedoch keinen Feind, wohl aber die Canalbrücken abgebrochen. Die kleine Feſtung Marſal, ſüdweſtlich von Dieuze, mußte heut durch ein Detachement dieſer Diviſion cernirt werden, bis ſpäter das 2. Baieriſche Corps beim weiteren Vormarſch gegen dieſen Platz operirte und denſelben zur Capitulation zwang.

Die Würtembergiſche Diviſion ſoutenirte heut die Aufſtellung des 1. Baieriſchen und V. Corps durch Einrücken in eine Poſition bei Freiburg.

Das VI. Corps ſicherte die rückwärts gelegenen Verbindungen der dritten Armee mit der heimathlichen Operationsbaſis. Die 12. Infanterie-Diviſion blieb nämlich in Saar-Union, die 11. Infanterie-Diviſion beſetzte Saarburg, woſelbſt auch der Kronprinz ſein Hauptquartier aufſchlug und die ſchleſiſchen Regimenter hierbei beſichtigte.

Die 2. Cavallerie-Diviſion war heut noch zu Sulz im untern Elſaß, um dieſen Landestheil zu ſichern und gleichzeitig die öſtlichen Ausgänge der Vogeſen im Auge zu behalten.

Indem wir jetzt die III. Armee verlaſſen, wiſſen wir, daß ihr nach Lage der Verhältniſſe fürs Erſte neue glorreiche Tage nicht beſchieden waren, während von heut ab bei der I. und II. Armee

Digitized by Google

solche Dispositionen zur Ausführung gelangten, welche in ihrer unmittelbaren Einwirkung auf den Feind neue, unvergängliche Ruhmesblätter der Geschichte des deutschen Volkes zubrachten.

Obwohl die I. Armee dem Feinde zunächst war und auch wirklich mit ihm zuerst wieder zusammenstieß, so gipfelte sich doch die strategische Bedeutung der Armeen von heut ab bei der des Prinzen Friedrich Carl.

Durch die vorpoussirten Cavalleriemassen verhüllt, wurde die Schwerkraft der II. Armee mit einem, für den Feind unsichtbaren Schachzuge zur kommenden Entscheidung plötzlich herangerollt. Weder das feindliche Heer noch die viel fürchtenden Einwohner hatten eine Ahnung von der Bedeutung des strategischen Sieges, der heute, ohne daß kaum ein Schuß fiel, für Deutschland lediglich durch einen Gewaltmarsch eines Theils seiner Soldaten erfolgte.

Die Nähe der deutschen Cavallerie hatte die Moselgegend bereits kennen und fürchten gelernt, aber trotzdem wußte man daselbst, daß diese Cavallerie mit ihren reitenden Batterien noch kein Schlachten gewinnendes Heer bedeute. Immerhin erregte es ängstliches Staunen und Befremden, als am heutigen Morgen General v. Rheinbaben mit der ganzen 5. Cavallerie-Division vor Pont à Mousson anlangte, ein erheblicher Theil derselben gleich über die Mosel rückte und dann die Tete nach dem 2 Meilen jenseits derselben gelegenen Städtchen Thiaucourt vorging.

Die preußische Cavallerie sperrte jetzt auf beiden Ufern der Mosel das Terrain südlich von Metz von der Armee Bazaine ab.

Noch größere Ueberraschung verursachte es aber, als am Nachmittage selbigen Tages erst die Avantgarde, dann das Gros der 19. Infanterie-Division (v. Schwartzkoppen) vor Pont à Mousson eintrafen und bedeutende Infanteriemassen bald die Stadt und auch das jenseitige Ufer besetzten. Diese, zum X. Corps gehörige Division, stand gestern vorwärts Baronville und hatte hierher einen Gewaltmarsch gemacht, der die Brust manches braven Soldaten geschmerzt haben mag — aber der Feind war flankirt!

Die 20. Infanterie-Division folgte bald der vorigen. Der fürstliche Führer der Armee, Prinz Friedrich Carl, überholte sie aber noch und traf, nach Zurücklegung von 7 Meilen, noch heut mit seinem Stabe in Pont à Mousson ein.

Es kam Alles darauf an, daß der Feind so spät als möglich von

Digitized by Google

diesem Vorgehen Nachricht erhielt; deshalb mußte von dem Augenblicke an, wo die Tete die französische Nied überschritt und über die westliche Fronthöhe der II. Armee hinauskam, unsere Cavallerie zur Hand sein, um zunächst den Abschnitt zwischen der Nied und der Seille während jenes Vormarsches so gründlich als möglich zu verschleiern.

Zu diesem Zwecke wurde der Herzog Wilhelm von Mecklenburg mit der 6. Cavallerie-Division beauftragt, den südwestlichen Theil dieses Terrain-Abschnittes mit dem Mittelpunkt Solgne zu verhüllen, während von der I. Armee General v. Hartmann mit der 1. Cavallerie-Division den nordöstlichen Theil mit dem Mittelpunkt Orny zu gleichem Zwecke absperrte.

Das III. und IV. Corps nahmen heut Position an der Nied südlich der Eisenbahn und zwar das Erstere bei Han sur Nied, das Letztere bei Lucy. Anderthalb Meilen dahinter in die Stellungen bei Baronville rückte das Garde-Corps und noch näher an die Nied hinter dem III. das IX. Corps in ein Lager bei Herny.

Das sächsische Corps vollendete heut seinen Flankenmarsch, indem es an die deutsche Nied bei Falkenberg (Faulquemont) heranrückte.

Man wird hiernach bemerken, daß neben der Energie, mit der man heut über die Mosel setzte, um den Feind zu flankiren, gleichzeitig die Möglichkeit eines Zusammentreffens der I. Armee mit demselben im Auge behalten wurde, indem das Aeußerste geschah, um der I. Armee durch einzelne Corps der II. Armee Stützpunkte zu gewähren.

Die I. Armee sollte heut den Theil der französischen Nied besetzen, welchen der Feind bisher occupirt und nun verlassen hatte. Gelang dieses Vorgehen gegen eine eventuelle französische Uebermacht nicht, so sicherte neben dem XII. Corps, das an die deutsche Nied heranrückte, die Reserve der Armee, das VIII. Corps, dieses Vorrücken, indem letzteres heute in der eventuellen Aufnahme-Stellung bei Varize anlangte. Gleichzeitig gewährten das III. und IX. Corps Stützpunkte in der Flanke.

Das Hauptquartier des General v. Steinmetz kam heute nach Varize.

In vorderster Linie, dem Feinde zunächst, finden wir heute die beiden Divisionen des VII. Corps schlagfertig nebeneinander in die designirte Stellung eingerückt. Die 13. Infanterie-Division bei

Digitized by Google

Pange (nur 2 Meilen östlich von Metz), die 14. Infanterie-Division bei Domangeville (1 Stunde südlich von Pange) an der französischen Nied.

Das I. Corps stand weiter nördlich, wo der Lauf der Nied weiter ostwärts geht, bei Les Etangs.

Die 3. Cavallerie-Division passirte heute den Fluß, postirte sich bei St. Barbe und ließ von hier das Terrain bis zur Mosel und zu den feindlichen Vorposten soweit sondiren, als es irgend zulässig war.

Auf diese Weise war heute St. Barbe das Pivot des rechten Flügels der diesseitigen Vorpostenstellung gegen den vor Metz stehenden Feind, während das Pivot des linken Flügels dieser Kette sich bei Orny befand. (1. Cavallerie-Division.)

Die Mitte der Vorposten (von der Infanterie) hatte die Höhen besetzt, welche sich etwa 1/3 Meile westlich von der Nied vor dem Terrain zwischen Pange und Domangeville befinden.

Diese Vorposten der Mitte commandirte der Generalmajor v. d. Goltz, Commandeur der 26. Infanterie-Brigade.

König Wilhelm mit dem großen Hauptquartier begab sich heute nach Herny in das Lager des IX. Corps. Hier konnte der Monarch außer den Schleswig-Holsteinern, die Er schon am 10. August in ihrem Feldlager begrüßt, auch den Großherzoglich darmstädtischen Truppen unter ihrem Führer, Prinz Ludwig von Hessen, die Gelegenheit geben, die Person ihres obersten Kriegsherrn mit Enthusiasmus zu feiern.

Das Dorf Herny war sehr günstig gelegen, um diejenigen strategischen Objekte gleichzeitig zu überwachen und ihnen möglichst nahe zu sein, bei denen die nächsten Entscheidungen sich voraussehen ließen. Nämlich die Ostfront von Metz und diejenigen Stellen der Mosel, wo die II. Armee übersetzen wollte.

Mit der Strategie Hand in Hand mußte Seitens der königlichen Heerführung die Staatskunst gehen und gewissermaßen als besondrer Theil der Ersteren ihren Antheil an der Kriegführung haben. Wir wissen Alle, daß König und Vaterland in der genialen Persönlichkeit des Grafen von Bismarck das rechte Schwert des Geistes und das klare, scharf erkennende Auge, wie es die Staatskunst als Herrscherin über die menschlichen Leidenschaften der Fürsten und Völker bedarf, zur Seite hatte. Es ist nicht der Zweck dieser Blätter die ebenfalls

Digitized by Google

gigantischen Schachzüge der großen Politik während des Krieges zur Anschauung zu bringen; wir müssen aber erwähnen, daß die Wirksamkeit der Staatskunst auch auf dem Kriegsschauplatze selbst zur Geltung gelangen mußte, um dasjenige, was durch die Truppenführung erobert worden, im eigenen Nutzen so viel als möglich zu verwerthen und gleichzeitig allen möglichen Schaden dort abzuwenden. Das Nächste in dieser Hinsicht waren die kriegerischen Befehle zur Verwaltung des eroberten Landes.

Behufs Befestigung der Herrschaft über die Bewohner desselben erfolgte vor der Abreise von St. Avold am 13. Morgens folgende Proklamation:

„Wir ꝛc. Wilhelm, König von Preußen, haben beschlossen und „beschließen was folgt: Artikel 1. Die Aushebung ist abgeschafft „in der ganzen Ausdehnung des französischen von deutschen Trup„pen besetzten Territoriums. Artikel 2. Die Agenten der Civil„behörden, welche der in obigem Artikel enthaltenen Bestimmung „zuwider handeln, sei es, daß sie die Losung der Ausgehobenen „bewirken oder erleichtern, sei es, daß sie dieselben veranlassen, „sich ihr zu unterwerfen oder ihnen Stellungsordres übermitteln „oder durch irgend ein anderes Mittel, werden ihrer Funktionen „enthoben und in Deutschland deternirt werden, bis über ihre „Freiheitsetzung weiter beschlossen sein wird. Artikel 3. Die „commandirenden Generale der verschiedenen deutschen Corps „werden beauftragt, über die Ausführung des gegenwärtigen De„krets zu wachen.

gez. Wilhelm."

Gleichzeitig wurden die Oberbefehlshaber der Armee instruirt, Specialbestimmungen in Betreff derjenigen Personen zu treffen, welche sich mit den Kriegsgebräuchen in Widerspruch setzen, sowie um die Requisitionen zu regeln. Das Kriegsrecht wurde durch Proklamation und die Militairgerichtsbarkeit durch Einführung der vom Könige bereits einige Zeit vorher erlassenen Ordre über die gesetzliche Aburtheilung der Vergehen feindlicher Einwohner ꝛc. gegen das deutsche Heer, sowie speciell das Verfahren gegen Spione ins Leben gerufen. Das Kriegsgericht durfte hiernach gegen gewisse Vergehen nicht anders als auf den Tod erkennen. Außerdem hatten hiernach die Gemeinden durch Geldbußen für die Schuldigen aufzukommen.

Das Verhalten der Einwohner in dieser Zeit, ehe das Frank-

Digitized by Google

tireurwesen zur Herrschaft gelangte, war den Verhältnissen nach im Allgemeinen befriedigend. Einzelne Dörfer waren zwar aus Furcht vor dem Feinde von ihren Bewohnern verlassen; je mehr man jedoch die Disciplin der deutschen Truppen wider Willen achten mußte, desto mehr wurde das Benehmen gegen dieselben, auch in den Städten, sowohl in Lothringen als im Elsaß, ein nur wenig zu Strafen Veranlassung gebendes. Natürlich trug die deutsche Sprache nicht wenig dazu bei, welche neben der französischen noch in voller Blüthe zur Freude unsrer braven Krieger vorgefunden wurde.

Die Mißstimmung gegen Kaiser Napoleon beförderte außerdem dieses im Ganzen leidlich günstige Verhältniß — und erst mit dem Falle der Napoleoniden und der dafür zur Herrschaft gelangenden Phrasen der Revolution wurde auch Lothringen und Elsaß von Neuem berückt und zu einem Hasse gegen die Deutschen entflammt, der sich nicht blos durch Mißmuth und Widerwilligkeit, sondern auch durch offene Agitation und heimliche Ueberfälle aussprach.

Ehe wir nun den 13. August vor Metz abschließen, dürfte es zur Feststellung der bis aufs äußerste gespannten Situation noch erforderlich sein, die Stelle zu fixiren, wo bereits heut eine Berührung mit dem Feinde stattfand, die bei der Stimmung zum Vorwärts in unsrer Armee nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung der Ereignisse des folgenden Tages geblieben ist.

Man wollte deutscher Seits in der Mitte über die Nied möglichst weit vorwärts, da die Cavallerie in den Flanken des Feindes bereits operirte. Die französische Infanterie leistete hier jedoch Widerstand. Das III. Corps (Decaen) stand gegenüber und war am Weitesten gegen Osten vorgerückt.

Es lag in der Absicht des Generals v. d. Goltz, das Dorf Colombey (¾ Meilen östlich von Metz) in seine Vorpostenstellung hinein zu ziehen und hierbei wurde er gewahr, daß der Feind diesen Punkt besetzt hatte und überhaupt schlagfertig zu sein schien. Die entsprechende Folge war, daß der preußische General mit seiner Avantgarde sofort eine Gefechtsstellung hinter Colombey einnahm und behufs festerer Verbindung und geeigneter Unterstützung nach allen Seiten die Meldung abgehen ließ, daß er auf ein Engagement mit dem Feinde gefaßt sein müsse und eine eventuelle Verbreitung des Kampfes wohl zu erwarten sei.

Für den heutigen Tag bleibt uns noch zu erwähnen, daß die

Digitized by Google

Einschließung von Straßburg an diesem Tage noch der badischen Division allein überlassen war. Dieselbe konnte daher nur eine unvollkommene sein. Im Besondern muß aber noch notirt werden, daß heut General v. Werder vor Straßburg eintraf und das Commando über die Belagerungstruppen übernahm.

Schweigend senkte sich die Nacht über das stolze, vom Waffenlärm innen und außen bewegte Metz, in welchem die Windungen der deutschen Phalanx ängstlich gespürt, aber nicht begriffen wurden. Man war einig darüber, daß die Atmosphäre um das französische Heer sich tief verdüstert habe, ohne daß man wußte, wie und wo das Gewitter sich entladen würde, das mit dieser Phalanx heranzog. Wer völlig einsichtig über die Lage zu sein glaubte, der war für eiligen Abzug, ehe das Gewitter um Metz stand.

Wir müssen es als psychische Ansteckung bezeichnen, die dämonisch weiter wirkte, wenn wir neben dem gelähmten Kaiser auch diese Nacht trotz einer andern Herrschaft auch das französische Heer noch gelähmt sehen. Die Nachtmärsche von Mac Mahon und Failly retteten sie vor der gefürchteten, weiteren Berührung mit den deutschen Truppen. Hier war der Abzug gleichfalls als strategisch geboten erkannt, derselbe war am 13. Nachmittags auch wirklich befohlen — warum begann man nicht schon des Abends und in der Nacht über die Mosel abzuziehen?

Nichts anderes regte sich als das irreguläre Getreibe der einzelnen Truppenkörper, die Verproviantirungsarbeiten u. s. w. In der preußischen Armee wäre sofort der gesammte Train weit vorausgeschickt, hier konnte man sich von ihm nicht trennen und ließ ihn weiter die Straßen beengen und sperren, auf denen der Rückzug von mehr als hunderttausend Mann bewirkt werden sollte. Nimmermehr konnte es hierbei auf die bessere Füllung etlicher hundert Wagen ankommen, da man nicht vorwärts, sondern rückwärts ins unbesetzte eigene Land hineinziehen wollte.

Napoleon III. schlief heut die letzte Nacht in Metz. Mit der untergehenden Sonne dieses Tages ging auch die Sonne seines Glückes völlig nieder. Als die Thore der Festung sich am 14. August Mittags hinter ihm schlossen, wurde der Imperator, vor dessen Plänen einst die Völker gezittert, welcher den stolzesten der Czaren zu demüthigen vermochte — ein unstäter, einsamer Wanderer; zwischen den Kreuz- und Querzügen seiner Truppen hielt er von nun ab auch

Digitized by Google

noch ſeine eigenen Querzüge, einem Geächteten gleich. So kam er als bereits Halb-Enthronter ins Lager von Chalons und nicht mehr als der Cäſar, dem ein vive l'empereur! entgegen kommen mußte. So ſah er hier in ſteigender Apathie die wilden Bilder militäriſcher Unbotmäßigkeit an ſich vorüber ziehen, ohne irgend etwas an dieſen Zuſtänden noch ändern zu können. In Metz hatte man Napoleon noch vor Kurzem wohlwollend, zum Theil enthuſiaſtiſch empfangen. Als er jetzt ſeine Abſchieds-Proklamation hinterließ, war der Glaube an ſeinen Stern bereits unter den Bewohnern der Stadt geſchwunden. Am Schluſſe dieſer Proklamation hieß es: „Ich hoffe, daß ich in glücklichen Zeiten Euch für Eure edle Haltung werde danken können.“ Hohn wurde auf dieſe ſeine Hoffnung von demſelben Volke jetzt geworfen. Was aber konnte Frankreich unter ſolchen Umſtänden für ſich ſelbſt bei Beginn der großen Entſcheidungskämpfe von der Vorſehung Günſtiges erhoffen?

Digitized by Google

19.

Die Schlacht bei Borny am 14. August.

(Hierzu Karte VII. aufzuschlagen.)

Mit dem 14. August war wieder die Sonne eines blutigen Tages aufgegangen. So mancher brave Ostpreuße und Westpfale sollten heut durch die heimtückischen Kugeln der zu großen Massen in gedeckten Stellungen zusammengezogenen französischen Infanterie ihr Ende finden. Daß der Kampf noch heut wieder beginnen könne, war den Mannschaften unbekannt geblieben — nur daß es nicht mehr lange bis zum Zusammenstoß dauern könne, hatte die Brust des deutschen Soldaten bereits gehoben. Offiziere und Leute brannten vor Begier an den Feind zu kommen, der so übermüthig den Frieden gestört und von dem man jetzt bereits wußte, daß seine „Furia" vor dem „Hurrah" der Deutschen erstirbt. Mit dem Bajonett hoffte man ihn zuletzt aus den verborgensten Nestern, die er sich im Terrain zurecht gemacht, hinauszuwerfen. Wenn er dann nicht schnell genug abzog, mußte die deutsche Zündnadel ihm sichres Verderben bringen, während das Chassepot bei den nahen Distanzen nicht mehr viel zu bedeuten hatte.

Unsre Infanterie wußte aber auch, daß unsre treffliche Artillerie gleich bei Beginn des Kampfes ihr sekundiren, und nicht mehr, wie früher, ihr gewaltiges Feuer nur aus der Ferne anbringen würde.

Erst der Nachmittag dieses Tages führte die blutigen Scenen in die Geschichte desselben ein, und erst beim Untergange der Sonne fiel die Entscheidung, bei welcher die Franzosen sich den Sieg zusprachen. Aber in Wahrheit durchschnitt sie den Plan der französischen Heerführung empfindlich und förderte den der deutschen Feldherren so, daß jeder unparteiische Berichterstatter nicht von einem Treffer, sondern von dem ersten Schritte zur Erfüllung des Verhängnisses berichten muß, das diesem französischen Heere von der Vorsehung bestimmt war.

Digitized by Google

Zur Veranschaulichung der Entstehung des Dramas weisen wir zunächst auf den Moment zurück, wo ein Theil der Vorposten der I. Armee bei Colombey auf den Feind gestoßen und stellen fest, daß dadurch der Funke gefallen war, der bald zünden und den Donner einer Schlacht herbeiführen sollte.

Die Gefechtsstellung, welche in Folge der Ermittlung des in Colombey in erheblicher Stärke stehenden Feindes der Generalmajor v. d. Goltz als Commandeur der Avantgarde des VIII. Corps einnahm — südöstlich von Laqueneri — wurde der Pfeil, mit welchem die erste Armee gegen den Feind, zunächst durch die Initiative des genannten Führers, losging. Demgemäß haben wir der bereits beschriebenen Stellungen der I. Armee uns zu erinnern und dann zu beobachten, wie der Feind sich am 14. August vergeblich der Berührung mit dem deutschen Heere zu entziehen suchte.

Bazaine's Befehl lautete, daß den 14. frühzeitig die Armee von Metz den Abmarsch vom rechten auf das linke Moselufer anzutreten habe. Demgemäß rückte zuerst Bourbaki mit dem Garde-Corps von Borny ab und durch Metz durch, um zuvörderst auf dem andern Ufer den Straßenknoten nördlich von St. Ruffine zu besetzen, wo die nach Westen über Verdun führende Straße sich von der nördlich über Conflans und Etain nordwestwärts gehenden abzweigt. Hier sollte das Corps stehen bleiben, um zur Aufnahme des II. (Frossard's) und VI. (Canrobert's) Corps zu dienen, welche bestimmt waren, über Gravelotte und Mars la Tour auf der directen Straße nach Verdun abzuziehen. Außerdem hatten die im Norden und Süden von Metz stehenden beiden Reserve-Cavallerie-Divisionen ihren Abzug gleichzeitig zu bewirken, um auf den beiden erwähnten Straßen die Spitzen der Marsch-Colonnen bei dem Rückzuge nach Verdun zu bilden.

Da es versäumt war, wie schon erwähnt, die Trains vor den Truppen rechtzeitig vorauszuschicken, so hemmte das zahllose Fuhrwerk den Abzug durch Metz auf das andere Ufer in bedenklicher Weise. In Folge dieser Hemmnisse war am Mittag des heutigen Tages das III. und IV. Corps, das die nördliche Straße über Doncourt und Conflans einschlagen sollte, zum größten Theile noch unbeweglich in der alten Stellung gegen das deutsche Heer stehen geblieben und hatten nur die vorgenannten Truppen über den Fluß bis zu dieser Zeit defiliren können.

Digitized by Google

Erſt in den Nachmittagsſtunden vor 4 Uhr war man ſo weit, um vom linken Flügel der gegen den Feind bisher beibehaltenen Stellung die 1. und 3. Diviſion des IV. Corps auf das jenſeitige Ufer herüber zu ziehen.

Marſchall Bazaine wollte aber heut auch noch den, zur Verſchleierung des Abzuges bis jetzt ſtehen gebliebenen Reſt ſeiner Armee nach jenſeits herüber nehmen und die Situation des Tages ſchien dieſer Abſicht durchaus günſtig, da die Deutſchen ſich zurückgezogen hatten. Nach der Entdeckung, daß Colombey ſtark beſetzt ſei, hatte ſich bekanntlich General v. d. Goltz mit ſeinem Soutien rückwärts aufgeſtellt und mehr emballirt, um ſchlagfertig zu ſein. Deshalb entdeckten die franzöſiſchen Patrouillen nicht das Mindeſte, was auf eine Abſicht der Deutſchen hindeutete, noch heut vorzugehen. Es war alſo, wie es ſchien, leicht ausführbar, eine Diviſion nach der andern geräuſchlos abziehen zu laſſen, ohne daß Beſorgniſſe dabei gehegt werden durften.

Der gegenüberſtehende Führer der Avantgarde des VII. Corps, der als der Nächſte am Feinde ganz beſonders über die Ereigniſſe bei demſelben zu wachen hatte, dachte aber ganz anders als die Franzoſen wähnten.

General v. d. Goltz hatte mit der 26. Infanterie-Brigade, beſtehend aus den weſtphäliſchen Infanterie-Regimentern Nr. 15 und Nr. 55, dem Jäger-Bataillon Nr. 7 und dem weſtphäliſchen Huſaren-Regiment Nr. 8, die Mitte der Avantgarden der I. Armee, von welcher die Vorpoſten gegen Metz geſtellt wurden.

Weiter rechts, etwas mehr abwärts vom Feinde, ſtanden die Vorpoſten des nördlich des VII. lagernden I. Armee-Corps, welche die Umgebung von Colligny und Maizery beherrſchten.

Auf den Flügeln der Infanterie-Diviſionen befanden ſich rechts (nördlich) bei St. Barbe die 1. Cavallerie-Diviſion und ſüdlich von Orny gegen Frontigny heranrückend die 3. Cavallerie-Diviſion, welche von dieſen Punkten ihre Vorpoſten gegen Metz in Verbindung mit der Infanterie — wie ſchon erwähnt — vorgeſchoben hatten.

Weil man dem Feinde offenſive Abſichten geſtern noch unterſtellte, waren die Spitzen der Vorpoſten möglichſt zurückgezogen; trotzdem blieben die Cavallerie-Patrouillen wachſam und hatten den Abbruch der feindlichen Lager vor Metz ſowie die rückgängige Bewegung entdeckt. Außerdem war aber auch die Verbindung mit der II. Armee

Digitized by Google

durch das Nachrichtenwesen hergestellt, so daß zu der Zeit — in der 3. Stunde Nachmittags — wo General v. d. Goltz die Meldungen über das Abrücken des Feindes erhielt, auch schon die Nachricht angelangt war, daß Prinz Friedrich Karl Pont à Mousson besetzt und somit der Uebergang der II. Armee über die Mosel begonnen habe. 2½ Uhr Nachmittags.

Im Hinblick auf die mehr abwärts Metz stehenden beiden Cavallerie-Divisionen (1. und 3.), die bei ihrem Mangel an Infanterie sich auch nicht berufen fühlen konnten, gegen die wohl gedeckten, gut verschanzten und mit Artillerie und Infanterie sehr stark noch besetzten vordersten Stellungen des Feindes vorzuprellen — lag die Handlung des Tages lediglich in der Hand des Generals v. d. Goltz, der dem Feinde allein so nahe stand, daß er sofort gegen ihn wirksam operiren konnte.

Die gestrige kurze Berührung mit demselben, welche jedenfalls den kommandirenden Generalen und noch weiter herauf gemeldet worden war, gab in keiner Weise Veranlassung, weder dem General v. d. Goltz einen Angriff zu befehlen, noch Seitens der ganzen Ersten Armee einen Angriff anzuordnen. Je mehr man den Feind unmittelbar östlich von Metz in Ruhe ließ, desto länger blieb er vielleicht daselbst stehen und desto mehr mußte die Umgehung des Prinzen Friedrich Carl gelingen.

Als daher plötzlich die Meldungen von dem Abbruche der feindlichen Lager im Osten von Metz an General v. d. Goltz gelangten, war dieser darauf angewiesen, nach eignen Entschlüssen zu handeln. Die Antwort auf eine Anfrage abzuwarten, war nicht mehr möglich. Unterdeß hätte der Feind völlig abmarschirt sein können. Wie sehr die Stimmung in der preußischen Armee auf ein energisches Vorwärts, auf ein endliches Fassen des Feindes hindrängte, haben wir schon angedeutet. Es kam daher für den General nur darauf an, schnell zu erwägen, ob jetzt der Moment gekommen sei, darnach zu handeln. Die Erwägung war trotz des Dranges zum Vorwärts nicht leicht, denn der zur Zeit noch gegenüberstehende Feind war stark, mußte vortreffliche Defensivstellungen haben und die Avantgarde des VII. Corps war ein Häuflein, das ungedeckt vorgehen mußte und nur allmälig unterstützt werden konnte.

Der General erkannte aber sehr wohl die große Wichtigkeit, die in der Lösung der Frage lag, ob der Feind festzuhalten oder ob man ihn mit Gewehr bei Fuß ohne Widerstand abrücken lassen solle. Der

Digitized by Google

General entſchloß ſich für ſofortiges Handeln und nur um Unterſtützung ſeiner Aktion nach allen Richtungen hin zu bitten.

Damit waren die Würfel des Tages gefallen!

Ehe wir die Entwicklung der Kämpfe deſſelben verfolgen, haben wir zunächſt den Stand der bis zum Beginn des preußiſchen Angriffs noch nicht abmarſchirten franzöſiſchen Truppen und die Poſitionen der denſelben gegenüber befindlichen Erſten Armee vor der Schlacht zu fixiren.

Die Franzoſen ſtanden in einem etwas ſpitz geformten Bogen, deſſen ungefähre Grundlinie die drei Forts Queleu, les Bottes und St. Julien vornehmlich bildeten, welche fortificatoriſch die Oſtfront von Metz deckten.

Der rechte Flügel ſtand bei dem Dorfe Grigy vorwärts Queleu, der linke bei Mey vorwärts St. Julien und die von Metz am weiteſten entfernte Mitte und Spitze des Bogens bei Colombey.

Der ſüdlich der Straße Metz-Saarlouis liegende größere Theil dieſes Bogens war von den 4 Diviſionen des III. Corps (Decaen) und der Brigade Lapaſſet (V. Corps) eingenommen, während der kleinere, nördlich jener Straße liegende Theil von der 2. Diviſion des IV. Corps (l'Admirault) gebildet wurde. Die beiden andern Diviſionen des Corps l'Admirault hatten in der dritten Stunde auf ihrem bereits begonnenen Abmarſch die nordwärts der Stadt gelegene Inſel Chambière erreicht, als ſie der Angriff des Feindes zunächſt zum Halt und Frontmachen nöthigte.

Da der feindliche erſte Stoß gegen Colombey, alſo gegen die Mitte gerichtet war und nur gegen dieſe gerichtet ſein konnte, ſo haben wir die erſten franzöſiſchen Dispoſitionen dahin als ganz ſachgemäße zu charakteriſiren, daß ſie die am meiſten gefährdete Mitte von den zurückgebogenen Flügeln, namentlich vom rechten aus, verſtärkten. Außerdem wurde die dadurch bei Colombey hergeſtellte Hauptpoſition, der Schlüſſel der ganzen Frontlinie, noch dadurch verſtärkt, daß die Dörfer vor dieſer Front noch ſchnell beſetzt, reſpective mit mehr Truppen verſehen wurden. Deutſcher Seits konnte dies nicht verhindert werden.

Die Stellungen der Franzoſen, ſowohl auf dem rechten als auf dem linken Flügel, waren ſchon der Terrainlage nach günſtig. Der mit der Hauptſtellung bei Colombey parallel fließende Bach hatte auf ſeinem nach Metz zu gerichteten Ufer, ſowie auch in der Richtung nach dem

Digitized by Google

Feinde zu, Abschnitte, welche für die Vertheidigung besonders günstig waren: Wäldchen, Gärten, Anhöhen, Gehöfte — überall waren dabei Schützengräben und Verhaue zum Schutze der Infanterie noch besonders angebracht, eine der Art befestigte Linie oft dicht hinter der andern. Der Anmarsch von deutscher Seite war dagegen meist frei und gut unter Feuer zu nehmen.

Nordwärts von Colombey, in der Verlängerung des Bachterrains, lag diejenige Vertheidigungslinie, deren Aufgabe es sein mußte, das Vordringen des Feindes auf den beiden Chausseen von Saarlouis und Saarbrücken, die sich hinter dem Bache vereinigten, zu verhindern. Die Annäherung an diese Stellung wurde durch den Besitz der Dörfer Nouilly, Noisseville und Montoy den Deutschen wesentlich erschwert.

Auch diese Positionen waren durch Schützengräben u. s. w. verstärkt, während der Rücken der ganzen, im Moment des erfolgenden Vorgehens der Deutschen etablirten Schlachtlinie von über 5 Divisionen durch die bereits erwähnten Forts, durch die zwischenliegenden kleineren Werke und schließlich durch die Festung selbst so überreich gedeckt war, daß allerdings heut ein fluchtartiges Abziehen als Resultat des Kampfes nicht zu besorgen blieb.

Die Aufgabe dagegen, unter solchen Verhältnissen einen Angriff zu versuchen, konnte eben nur deutscher Heldenmuth mit kalter Entschlußfertigkeit unternehmen.

Dem strategischen Gedanken, den Feind vor Metz festzuhalten, mußte die ungesäumte Ausführung folgen oder — die Idee war nicht mehr praktisch durchzuführen.

Das I. Armee-Corps (v. Manteuffel), die Gros der beiden Divisionen des VII. Armee-Corps und die 1. Cavallerie-Division (v. Hartmann) wurden sofort von dem Entschlusse in Kenntniß gesetzt und um $3\frac{1}{2}$ Uhr rückte General-Major v. d. Goltz mit seiner $3\frac{1}{2}$ Uhr.
Avantgarde aus der Gegend von Laqueneri zum Angriffe vor.

Zunächst mußte dabei eine Schwenkung nach rechts ausgeführt werden, um das vom Feinde besetzte Dorf Colombey so umfassend als möglich angreifen zu können.

Oberst v. Delitz, Commandeur des westphälischen Regiments Nr. 15, befehligte die Tete der Avantgarde und rückte mit 2 Bataillonen seines Regimentes, 1 Batterie des westphälischen Artillerie-Regiments Nr. 7. und 1 Escadron des westphälischen Husaren-Regiments Nr. 8.

Digitized by Google

derartig vor, daß er in der Nähe von Marsilly die richtige Front gegen den Feind erhielt und dann gings in möglichst aufgelöster Gefechtsform gegen Colombey vor. Diese Bewegung deckten in der rechten Flanke die 3 andern Escadrons des genannten Husaren-Regiments, während links das westphälische Jäger-Bataillon Nr. 7. über das Dorf Ars Laquenexi vorrückend die rechte Flanke des Feindes zu bedrohen hatte.

Der Rest der Avantgarde folgte als Gros unter der Führung des Oberst v. Barby, das westphälische Infanterie-Regiment Nr. 55, ein Bataillon des Regiments Nr. 15. und eine Batterie, in der Richtung der Spitze der Avantgarde.

Die von Colombey östlich vorgeschobenen Abtheilungen des Feindes wichen sofort vor dem preußischen Anmarsch. Mit Leichtigkeit wurde das Terrain bis zu der bereits charakterisirten Position bei Colombey genommen. Hier aber fand man den Feind nicht nur sehr stark, sondern auch so günstig situirt, daß das Gefecht nicht weiter vorwärts zu führen ging. Es war dabei nicht nur nördlich des Dorfes eine sehr günstig gelegene Waldparzelle, welche ein weiteres Vorgehen flankirte, sondern auch südlich desselben hatte der Feind ein Wäldchen in derselben günstigen Weise in seine Vertheidigungslinie hineingezogen.

Um diese Zeit — 4 Uhr — war die ganze Position von der 2. und 3. Division des III. französischen Corps besetzt; alles
4 Uhr. Truppen, die hier zum ersten Male ins Gefecht kamen.

Also gegen 25,000 Mann war die preußische Brigade vorgegangen!

Um diese Zeit trafen Nachrichten vom General v. Manteuffel, wie von Pange und Domangeville ein, daß die beantragte Unterstützung schleunigst eintreten würde. Jedoch die betreffenden Gros der Infanterie hatten leider eine tüchtige Strecke Wegs zurückzulegen, ehe sie das Gefechtsfeld erreichen konnten.

Der kommandirende General des VII. Corps, v. Zastrow, be-
4½ Uhr. fand sich bereits nach 4½ Uhr auf dem Ritt über Colligny nach dem Schlachtterrain. Gleichzeitig war auch die Division v. Kameke (14.) angetreten und befand sich, dem Befehl des kommandirenden Generals gemäß, in der Richtung auf Laquenexi im Marsche, um ins Gefecht eingreifen zu können.

Digitized by Google

Die weiter rückwärts in Bozaucourt stehende Corps-Artillerie erhielt die Weisung, der 14. Division zu folgen.

Um 5 Uhr war General v. Zastrow, den anrückenden Gros vor- 5 Uhr.
auseilend und diese zur höchsten Eile anfeuernd, bei seiner Avantgarde im Feuer vor Colombey eingetroffen.

General v. Glümer (13. Infanterie-Division*) war von Pange mit der 25. Infanterie-Brigade und 2 Batterien um 5¼ Uhr 5¼ Uhr.
bereits so weit vorgerückt, daß die Spitze der Brigade das Gefechtsfeld hinter Marsilly erreicht hatte.

Die Erfahrungen der ersten Schlachten mit Bezug auf die bedeutenden Wirkungen des Chassepot-Gewehres waren von der Avantgarde bereits dahin nutzbar gemacht worden, daß die einzelnen Compagnieen aufgelöst wurden, sich auf die Erde warfen und in dieser Lage ihr Schnellfeuer möglichst wohlgezielt abgaben. Der Tag war heiß; die Augustsonne schien von Abend her noch ins Angesicht; der Pulverdampf stand oft vor der Front und gegeneinander unsichtbar wurde der Tod herüber und hinüber getragen, denn auch unsere Artillerie wie Infanterie suchte die klaren Momente zur richtigen Schätzung der Distancen nach Möglichkeit auszubeuten.

Den aufgelösten Compagnieen waren die Compagnie-Colonnen einzeln gefolgt. Mit dem Zunehmen des feindlichen Feuers, von Viertelstunde zu Viertelstunde, mußte aber eine Compagnie-Colonne nach der andern auch aufgelöst werden. Das gewaltige, überlegene Feuer des so sehr viel stärkeren Feindes hatte endlich jeden Schritt weiter nahezu unmöglich gemacht. Die Opfer der Brigade Goltz wurden immer zahlreicher und die Leute fielen schneller und schneller — aber mit deutscher, altpreußischer Zähigkeit hielt man das einmal eroberte Terrain fest und wartete die Hülfe mit unveränderter Unerschrockenheit ab.

General v. Zastrow hatte auch bereits jeden Versuch zu weiterem Vordringen untersagt und nur geboten, die Fühlung am Feinde festzuhalten.

Mit großer Bereitwilligkeit war auch das I. Armee-Corps der Aufforderung zum Kampfe gefolgt.

Die 1. Inf.-Division unter Generallieutenant v. Bentheim**) war auf der Straße von Saarbrücken, die 2. Inf.-Division

*) Früher Commandeur der 32. Infanterie-Brigade in Trier.

**) 1866 Commandeur der 2. Reserve-Division unter v. d. Mülbe.

Digitized by Google

unter Generalmajor v. Pritzelwitz*) auf der Straße von Saarlouis schon auf dem Anmarsch begriffen, als die ersten Kanonenschüsse gegeneinander gelöst waren.

Eine directe Unterstützung der Brigade Goltz konnte aber nicht eintreten, da die Franzosen dem I. Armee-Corps besondere Truppen (IV. Corps) entgegenstellten; allerdings zunächst nur eine Division.

Es hatte die Division Grenier eiligst die Dörfer Montoy, Noisseville und Servigny besetzt, während der kommandirende General l'Admirault bereits mit den beiden andern Divisionen, wie schon erwähnt, den Flußübergang größtentheils bewirkt hatte. Auf die Nachricht von dem erfolgten Angriffe der Deutschen beorderte er sofort die Divisionen Ciffey und Lorencey umzukehren und zur Unterstützung Grenier's vorzugehen.

Aber General v. Manteuffel war mit den wackeren Ostpreußen schneller in der Schlachtlinie.

Seine Avantgarde, unter Generalmajor v. Falkenstein, hatte, durch das Vorgehen der Brigade Goltz elektrisirt, den Sturmmarsch angetreten. Das ostpreußische Infanterie-Regiment Nr. 43 mit 2 Compagnien des ostpreußischen Jäger-Bataillons
5¼ Uhr. Nr. 1 stießen gegen 5¼ Uhr bei Montoy auf den Feind und nahmen mit einer die Franzosen nicht zur Besinnung kommen lassenden Schnelligkeit und Sicherheit das genannte Dorf dem Feinde ab.

Es war derselbe Moment, wo die Spitze der 25. Infanterie-Brigade von Pange aus das Schlachtfeld hinter Marsilly erreicht hatte.

Das ganze III. französische Corps hatte sich jetzt in Folge des feindlichen Angriffs bei Colombey in Schlachtordnung rangirt. Gegen 50,000 Mann waren schlagfertig, die ersten Linien blieben mit ihrer Artillerie im unausgesetzten Feuern. Letztere richtete sich hauptsächlich massenhaft gegen die immer mehr sich verdünnenden Linien der deutschen Infanterie, denen bis jetzt erst 2 Batterien unsrer Artillerie zur Seite standen.

Mußte unter solchen Umständen die Kühnheit dieser Batterie des höchsten Lobes würdig sein, so hatte auch nicht weniger die westphälische Infanterie der 26. Brigade ihre Lorbeeren wie bei Forbach in blutigster Weise zu erringen.

*) Früher Commandeur der Großh. Mecklenb. Brigade in Schwerin.

Digitized by Google

Es war nicht nur eine kampfesheiße, sondern eine furchtbare Stunde — die Stunde zwischen 5 und 6 Uhr des 14. August. Sie wurde neben der Bravour taktisch nur durch die ganz aufgelöste Fechtart der Brigade überstanden. Erst um 6 Uhr konnte ihr die erste wesentliche, wirksame Unterstützung zu Theil werden.

Die herangelangte Tete der 25. Brigade hatte eigne Schwierigkeiten genug, um sich selbst auf dem erreichten Schlachtfeld zu behaupten. (v. d. Osten.)

Im sausenden Galopp fuhren endlich die beiden andern Batterien der Artillerie der 13. Infanterie-Division um 6 Uhr gegen Colombey mit hoher Unerschrockenheit bis auf 1200 Schritt an den Feind heran. 6 Uhr.

Der Feind mußte wohl momentan stutzen — und das war immerhin eine Hülfe. Aber das Chassepotfeuer wurde bald zu furchtbar. Nach sehr starkem Verluste von Leuten und Pferden mußte doch ein Geschütz nach dem andern wieder zurückgezogen werden.

In diesem Moment war aber auch endlich das Gros der 25. Infanterie-Brigade zum Eingreifen in den Kampf nahe genug herangerückt. (Rgtr. Nr. 73 und Nr. 13.) 6¼ Uhr.

General v. Osten-Sacken ließ das Hannöversche Füsilier-Regiment Nr. 73 in ebenfalls völlig aufgelöster Form, um dem furchtbaren Feuer des Feindes gegenüber die Möglichkeit, sich im Terrain zu erhalten, zu bewahren — zur Unterstützung der Brigade v. d. Goltz in der Weise vorgehen, daß die großen Lücken, welche die feindlichen Geschosse in letztere gerissen und welche außerdem durch die Größe des zu haltenden Terrainabschnitts sich hatten bilden müssen, einigermaßen ausgefüllt wurden.

Die wackeren Hannoveraner machten es ihren heimathlich benachbarten norddeutschen Stammesgenossen, den Westphalen, gleich. Sie hielten sich ebenso in dem mörderischen Feuer und suchten dabei dem Feinde näher zu kommen, um die Zündnadel besser verwerthen zu können.

Es war ein wilder Tanz. Eine Division, noch ohne Corps-Artillerie, fast schutzlos durch das offene Terrain, ohne zu weichen gegen nahezu 4 Divisionen des Feindes, die sich noch dazu gut decken konnten.

Man hatte von der 25. Inf.-Brigade noch 2 Bataillone des westph. Inf.-Rgts. Nr. 13 bei Coincy als letzte verfügbare Re-

Digitized by Google

serve zurückbehalten, bis die Situation ihr gewaltiges Recht mit rücksichtsloser Consequenz forderte. Die Division Glümer mußte auch das letzte Bataillon in das verheerende Feuer hineinschicken.

Wenn wir vorhin gesagt, daß die Ostpreußen den Westphalen keine directe Hülfe hatten bringen können, so können wir jetzt, eine Stunde später, doch berichten, daß der gewaltige Stoß, den General v. Manteuffel gegen den zur Zeit im Verhältniß zum rechten weniger starken linken französischen Flügel ausführen ließ, den Athem des Feindes in solcher Spannung erhielt, daß er trotz seiner Uebermacht auf dem rechten Flügel nicht vorzubrechen wagte.

Nachdem General v. Falkenstein das Dorf Montoy der Division Grenier abgenommen, gingen die Generale v. Bentheim und v. Gayl mit dem ostpreußischen Infanterie-Rgt. Nr. 43 gegen das Centrum des feindlichen linken Flügels, gegen Nouilly, vor, während Noisseville, das der Feind auch aufgegeben hatte, von der Reserve der Division, dem ostpreuß. Genadier-Rgt. Kronprinz besetzt wurde.

Die gesammte ostpreußische Artillerie unterstützte dabei meisterhaft in der Fortführung des Kampfes. Schnell waren 14 Batterien zur Hand und 72 Feuerschlünde, bei Montoy im Bogen aufgefahren, schleuderten der weichenden Division Grenier die Vernichtung nach.

Hätte das Fort St. Julien nicht jeder weiteren Verfolgung Halt geboten, so wäre es fraglich gewesen, ob der Aufmarsch der Divisionen Ciffey und Lorencey des IV. französischen Corps hätte gelingen können. Dieselben eilten nämlich jetzt heran, um die Division Grenier aufzunehmen, die sich bereits bis Mey hatte zurückziehen müssen.

In Folge dessen kam jetzt auch beim I. Armee-Corps der Kampf zum Stehen.

Die Division Ciffey rückte südlich Mey vor, die Division Lorencey im Norden dieses Dorfes.

Der Angriff war gegen den in Nouilly stehenden Theil unserer 2. Infanterie-Division gerichtet.

Hiernach wurde die Stellung des General v. Falkenstein daselbst unhaltbar. Er konnte von beiden Seiten durch Uebermacht flankirt werden und zog sich deshalb auf Noisseville zurück.

Die Linie, welche durch dieses Dorf in Verbindung mit Ser-

Digitized by Google

vigny gebildet wurde, hielten aber die braven Ostpreußen in der siebenten Stunde mit Todesverachtung fest. 6½ Uhr.

Während bald darauf durch das Heranrücken der Reserven des I. Armee-Corps die eben erwähnte Position noch größere Festigkeit erhielt, lichtete sich jetzt — 6¾ Uhr — die Situation endlich auch auf unserm linken Flügel. 6¾ Uhr.

Die Division v. Kameke (Niederrheinländer, Westphalen und Hannoveraner), bereits durch ihren Heldenkampf bei Spichern mit der Fechtweise der Franzosen vertraut, hatte jetzt nach einem durch Eilfertigkeit anstrengenden Marsche das Schlachtfeld erreicht.

General v. Zastrow befahl, das 2. Hannoversche Infanterie-Regiment Nr. 77 und ein Bataillon 5. Westphälischen Infanterie-Regiments Nr. 53 unter General v. Woyna zur Bedrohung der rechten Flanke des Feindes nordwestlich von Ars Laquenexi vorzuschicken, während das Niederrheinische Füsilier-Regiment Nr. 39 und das 1. Hannoversche Infanterie-Regiment Nr. 74 als letzte Reserve östlich von Colombey auf einer Anhöhe stehen bleiben sollten.

Der Ordre gemäß setzten sich die Truppen des General v. Woyna in beschleunigter Gangart gegen den Feind in Bewegung.

Mit großer Genugthuung kann weiter berichtet werden, daß jene 4 Bataillone mit voller Energie der Aufgabe genügten, unter den schwierigen Verhältnissen, die wir bereits geschildert, gegen den überlegenen Feind vorzugehen, um dem so ausdauernd gewesenen Kampfe der 13. Division den wohlverdienten Lorbeer sicher zu stellen. 7 Uhr.

Die Mannschaften des III. französischen Corps fingen jetzt an zu wanken; einzelne Führer mochten bedenklich geworden sein. Mehrere Abtheilungen suchten sich schon zurückzuziehen. 7¼ Uhr.

Dieser gelingende Stoß der 28. Brigade mußte den blutenden Bataillonen der 13. Division neue Hoffnungen einflößen.

Solche Momente, sowie sie in kritischer Lage auftauchen, sind von unsern Truppen stets benutzt worden. Es war weiter nördlich, wo die Brigade v. d. Osten (Regimenter Nr. 73 und Nr. 13) jetzt mit kalter Entschlossenheit versuchte, das Dorf Colombey zu stürmen. 7½ Uhr.

Der Feind war aber immer noch sehr stark und geschützt im Dorfe; die Angriffe mußten daher wiederholt werden.

Die Franzosen waren außerdem noch hartnäckig und tapfer sowohl in dem Gehölz nördlich von Colombey, als in dem Wäldchen

Digitized by Google

südlich, das die Brigade Woyna mit beginnendem Erfolg angegriffen hatte.

Die achte Stunde rückte heran und General v. Zastrow ließ jetzt das VII. Armee-Corps mit einem allgemeinem Marsch, Marsch! und Hurrah! in vollster Gewalt auf den Feind stürzen.

Das gab endlich den Sieg!

Der Abzug der Franzosen aus Colombey wurde stärker, das Wäldchen im Süden wurde ganz aufgegeben, dann die ganze Position bei Colombey — und es erfolgte ein allgemeiner Abzug des III. französischen Corps auf Borny.

Mit hoher Bravour war jetzt auch von der 25. Brigade (v. d. Osten) das Wäldchen im Norden von Colombey erstürmt worden.

Zur selbigen Zeit fiel aber, damit zusammenhängend, auch die Entscheidung beim I. Armee-Corps, wo General v. Manteuffel mit gleicher Energie das Commando führte.

Bei den bedeutenden frischen Kräften, welche ihm gegenüber General l'Admirault zum Gefecht geführt hatte, konnte es sich für das I. Corps nicht darum handeln, weitere Positionen zu nehmen, welche überdies in das Feuer der Festungs-Kanonen geführt hätten. Es kam aber sehr darauf an, daß die bisher nur schwer behaupteten Positionen bei Noisseville und Servigny gegen jeden weiteren Anprall des Feindes sicher gestellt, mit Entschiedenheit behauptet wurden.

Dieser Zweck wurde dadurch erreicht, daß in der Zeit, wo das
8 Uhr. III. französische Corps bei Colombey die letzte Widerstands-Action introducirte und General l'Admirault gleichzeitig mit äußerster Anstrengung den Versuch machen ließ, die Dörfer Noisseville und Servigny den Ostpreußen abzunehmen — das Gros der 2. Infanterie-Division (v. Pritzelwitz) auf der richtigen Stelle schlagfertig zum Gegenstoß zur Hand war und sofort mit voller Energie auf die richtigen Punkte dirigirt wurde.

Mit schlagenden Tambours aller Bataillone und gefällten Bajonetten der festgegliederten Infanterie wurde dem stürmenden Feinde entgegen getreten und sein Angriff zurückgewiesen.

Es waren die Danziger Regimenter, vor denen sich jetzt die Truppen des IV. französischen Corps zurückziehen mußten.

Nach 8 Uhr war der Kampf im Wesentlichen auf dem deutschen

Digitized by Google

linken Flügel beendet; um 8½ Uhr hatte auch auf dem rechten jeder Widerstand des Feindes ein Ende. 8½ Uhr.

Mit der siegreichen Behauptung der Dörfer Colombey, Noisseville, Montoy und Servigny hatte die Schlacht ein befriedigendes Ziel erreicht. Sie war beendet, indem der Feind keinen Versuch machte, diese Dörfer wieder zu erobern.

Die strategischen weiteren Combinationen zur Fortführung des Feldzugsplanes gestatteten eine weitere Behauptung dieser Dörfer nicht; dieselbe wäre geradezu störend gewesen. Um 11 Uhr Abends traf deshalb ein Befehl des General von Steinmetz auf dem Schlachtfelde ein, welcher das VII. Corps anwies, in die Stellungen von Domangeville und Pange wieder zurückzukehren.

Im Interesse der Verwundeten, die noch auf dem Schlachtfelde lagen und zur Bestattung der Todten hielt jedoch auch General v. Zastrow das Schlachtfeld noch die ganze Nacht durch unbelästigt vom Feinde besetzt und kehrte erst gegen Morgen in jene Stellungen zurück. Dasselbe erfolgte beim I. Corps.

Ein wichtiger strategischer Zweck des Kampfes war dadurch erreicht, daß die französische Armee, im Begriffe von Metz abzuziehen, sich hatte wider Willen engagiren lassen und dadurch 24 Stunden Zeit für den Abzug verloren. Von der eroberten Stellung aus ließ sich aber nicht weiter operiren, man hatte die Festung zu nahe vor sich und mußte daher zurück. Außerdem erforderte der beabsichtigte Mosel-Uebergang südlich von Metz, auch Seitens der I. Armee, den Uebergängen näher zu treten und die Verbindung mit der II. Armee so fest als möglich zu bewahren.

Zur Vervollständigung des generell gezeichneten Kampfbildes bleibt noch zu erwähnen, daß die 1. Cavallerie-Division (auf dem linken Flügel der I. Armee) bis Mercy le Haut vorgegangen und hier mit ihrer reitenden Batterie so weit herangerückt war, um auf den feindlichen rechten Flügel einwirken zu können.

Ebenso hatte die 3. Cavallerie-Division von St. Barbe aus ihre reitende Batterie in der Richtung auf Servigny vorpouffirt, um gegen den äußersten linken Flügel des Feindes zu feuern.

Die Cavallerie konnte heut keine Verwendung im Kampfe finden, weil die feindlichen Forts jede Verfolgung, jedes Aufsuchen feindlicher Cavallerie verhinderten und Letztere in der Schlachtlinie selbst nicht gegen uns aufgetreten war.

Digitized by Google

Für den Fall, daß es der 14. Division nicht geglückt, auf dem linken Flügel die Entscheidung herbeizuführen, wäre durch den Vormarsch eines Regimentes der 17. Division (v. Wrangel vom IX. Corps) eine weitere Unterstützung schnell zur Hand gewesen. Das Magdeburgische Füsilier-Regiment Nro. 36 war nämlich von seinem Lager in der Nähe der Mosel auf der Straße, die über Grigy nach Metz führt, vorgerückt und auf dem Kampfterrain erschienen.

Dieser sehr blutige Kampf zweier preußischer Armee-Corps gegen 2 erheblich stärkere des Feindes (4 gegen 7 Divisionen), welche noch dazu verschanzte Stellungen inne gehabt, hatte von Neuem den Beweis der deutschen Kampfes-Ueberlegenheit dargethan. Konnten daher die heut siegreich das Schlachtfeld behauptenden Truppen mit stolzer Freude auf ihre Thaten blicken, so dürfen wir dabei doch nicht die moralischen Einwirkungen ganz unterschätzen, welche dieser Kampf auch auf das französische Heer ausgeübt.

Alle bisherigen Kämpfe hatten mit einer förmlichen Flucht der französischen Truppen geendet; heut zum ersten Male war ein geordneter Stand der Schlacht bis zum Ausgange behauptet — und dieser Ausgang hatte doch schließlich den Abzug der Deutschen zur Folge. War der Letztere auch ein freiwilliger, so konnte er doch dem französischen Soldaten nicht nur, sondern auch weiter hinauf als ein nothwendiger anschaulich gemacht werden. Man hatte also einen Sieg errungen, der, so trügerisch er auch thatsächlich war, doch schon in den falschen Kleide eines wirklichen Erfolges den Geist der Truppen und die Kampfesdisciplin für die nächsten Tage stärken mußte, trotzdem der bereits befohlen gewesene Abzug von Metz weiter durchgeführt werden sollte.

Diesem immerhin erwähnenswerthen Resultate gegenüber stand der große strategische Nachtheil, den dieser Kampf hervorgerufen hatte. Wenn der General v. d. Goltz nicht angegriffen, so hätte der Abzug Bazaine's gelingen müssen und die spätere Einschließung seiner Armee bei Metz die Geschichte unsrer Zeit nicht zu berichten gehabt.

Das Toben der Schlacht am 14. August hatte das ganze französische Heer durchzittert und diejenigen Theile gelähmt, die nicht mitkämpfen konnten. Die Corps, welche sich schon auf dem linken Ufer befanden, konnten nicht weiter rücken, weil sie die deutsche Absicht des Angriffs nicht wußten und die engagirten Corps bei Metz nicht isoliren konnten. Es mußte die Gliederung aller Corps der Armee Bazaine's

Digitized by Google

auf einer Operationsbasis hergestellt werden. Der Kampf hatte die beiden Corps erschöpft; sie konnten nicht unmittelbar nach demselben abmarschiren und dies verlängerte den unfreiwilligen Halt über die Kampfesstunden wesentlich hinaus.

Erst den 15. Nachmittags gegen 4 bis 6 Uhr erreichten die Colonnen des III. und IV. französischen Corps auf dem linken Moselufer die Chaussee nach Verdun in der Höhe von Rozerieulles und des Bois de Vaux.

Als König Wilhelm beim ersten Grauen des neuen Tages auf die Nachricht von der erfolgten Schlacht bei Borny von Herny aus sofort auf das Schlachtfeld eilte — um, wie immer, wenn er nur in erreichbarer Nähe war, den Truppen seinen königlichen Dank zu bringen und für die Opfer zu sorgen — sprach der Monarch sein Einverständniß mit dem Geschehenen aus und erhielt General v. d. Goltz für seine That die specielle Anerkennung seines Kriegsherrn.

Es war der 14. August ein Sonntag — und während an demselben auf dem rechten Flügel des deutschen Heeres so blutig gestritten wurde, war auf dem linken der widerstandslose Einmarsch in Nancy erfolgt und die Spitzen der Kronprinz-Armee erschienen vor Toul.

Noch einmal rückblickend auf die französische Action des Tages, müssen wir wiederum die Behauptung hinstellen, daß eine sehr mäßige, beinahe mattherzige, der richtigen Energie ermangelnde Führung nicht verstanden hatte, die günstigen Chancen, die in dem ersten Theile der Schlacht vorlagen, mit entsprechenden Entschlossenheit zu benutzen.

Vollgedrängt standen die Bataillone in der Position bei Colombey und schleuderten die vordersten Linien aus sicheren Stellungen ihr Feuer auf den Feind in ausgiebigster Weise. Dies war aber nichts als die nackteste, geistloseste Defensive, bei der die physische Kraft eher erlahmen mußte, als wenn entschlossene Angriffe mit einiger Aussicht auf Erfolg unternommen worden wären. Solche Aussicht war entschieden vorhanden, als die Brigade Goltz vor der colossalen Uebermacht noch allein stand.

Dieser fehlenden Entschlußfertigkeit gegenüber bewährte sich das alte, wahrhaft zutreffende Sprichwort der Römer: Audaces fortuna juvat!

Die Franzosen geben den Verlust des Tages nur auf 4000 Mann an. Er wird sehr wahrscheinlich größer gewesen sein; doch wenn wirklich diese Zahl annähernd richtig ist, so spricht dies nur für unsere Behauptung, daß die Action des Feindes auch an diesem Tage nach unseren Anschauungen nur eine sehr mäßige Leistung gewesen ist.

Digitized by Google

Der General Decaen wurde ein Opfer des Tages. Er fiel schwer verwundet und starb wenige Tage darauf.

Preußischer Seits liegt keine Veranlassung vor, den Verlust zu moderiren und nicht offen zu bekennen, daß er über 4000 Mann betrug. Die Brigade Goltz allein hatte weit über 1000 Mann eingebüßt.

Unter den Offizieren war der Verlust in der Hauptmanns- und Lieutenants-Charge ebenfalls bedeutend.

Es starben auf dem Schlachtfelde oder kurz darauf in Folge des Kampfes am 14. August den Heldentod:

Vom Infanterie-Regiment Nr. 4: Hauptmann v. Schultzendorf,
" Wahl,
" Anders,
Seconde-Lieutenant Böhm.

Vom Infanterie-Regiment Nr. 44: Hauptmann v. Puttkamer,
Premier-Lieutenant Künzel I.,
Lieutenant v. Diószeghi,
" Johannsen,
" Schneider.

Vom Infanterie-Regiment Nr. 3: Lieutenant Klüfer.

Vom Infanterie-Regiment Nr. 43: Hauptmann v. d. Trenck,
" v. Horn.

Vom Infanterie-Regiment Nr. 13: Hauptmann Ritgen,
" v. Rommel,
Premier-Lieutenant Bültemeyer,
" v. Hülst II.,
Lieutenant v. Kleinsorgen.

Vom Infanterie-Regiment Nr. 15: Lieutenant Müller,
" Wischmeyer.

Vom Infanterie-Regiment Nr. 55: Hauptmann v. Steinwehr.
(Beide Regimenter aber viele Verwundete.)

Vom Infanterie-Regiment Nr. 73: Hauptmann v. Ostau,
" v. Bardeleben,
Premier-Lieut. v. Massenbach.

Vom 7. Jäger-Bataillon: Lieutenant v. Alvensleben,
" v. Bertram,
" v. Arnim,
" Perthes.

Digitized by Google

20.

Die strategischen Bewegungen am 14. und 15. August.

(Karte VII.)

Das VII. und I. preußische Armee-Corps hatten am Tage von Borny neue Lorbeeren errungen; die andern Theile der I. Armee waren theils aus ihren schützenden Flankenstellungen dem Schlachtfelde näher gerückt (die Cavallerie-Divisionen), theils waren sie in zurückgehaltener Reserve geblieben (VIII. Armee-Corps).

Die II. Armee befand sich an dem heutigen Tage in weiterer Ausführung des Eilmarsches, welcher schließlich durch Ueberführung aller Corps über die Mosel die Stellung der Franzosen bei Metz flankiren, wenn möglich den Abzug aus derselben nach der Maas verwehren sollte. 14. August.

Die III. Armee setzte heut ihre Offensive gegen den südlicheren Theil des Mosel-Gebiets — Nancy-Toul — fort. Die einzelnen, neben einander vorrückenden Marsch-Colonnen waren so dirigirt, daß der linke Flügel am weitesten vorgriff (Lüneville), während der rechte sich zurückhielt, um eventuell der II. Armee einen Stützpunkt nach rückwärts zu gewähren, wenn die Operationen nicht glücken sollten.

Das Hauptquartier des Kronprinzen kam heut nach Lüneville.

Bei der Badischen Division vor Straßburg war die Lage noch unverändert. Der gestern eingetroffene General v. Werder nahm sein Hauptquartier zu Mundolsheim an der Suffel.

Der äußerste rechte Flügel der Franzosen — General Failly — befand sich heut in dem Flußgebiet der oberen Maas, zwischen Lamarche und Montigny (Karte V.)

Etwa 5 Meilen nördlich von hier, bei Neufchateau an der Maas, lagerte Marschall Mac Mahon mit dem I. Corps (Karte V.)

Digitized by Google

Derselbe befand sich demnach etwa 8 Meilen vom Hauptquartier des preußischen Kronprinzen heut ab.

Zwischen Neufchateau und Metz war eine in der neueren Kriegsgeschichte kaum dagewesene Terrain-Offenlassung innerhalb eines Gebietes, welches der Feind jeden Augenblick in wirksamer Weise durchbrechen konnte.

Dieser Durchbruch war zum Theil bereits erfolgt, theils setzte er sich in den nächsten Tagen in nicht mehr zu verhindernder Weise — Seitens der III. Armee — ohne jedwedes Blutvergießen fort.

Von der Armee bei Metz hatten heut Marschall Bazaine, die Garde, das Corps Frossard, das Corps Canrobert und die Reserve-Cavallerie-Divisionen Forton und Barrail ihren Uebergang vom rechten auf das linke Moselufer bewirken lassen; doch mußten dieselben noch in der Nähe des Flusses warten, bis auch der andere Theil der Armee, der heut Nachmittag in eine Schlacht verwickelt worden war, diesen Uebergang bewerkstelligen konnte.

Nach dieser allgemeinen Skizze der strategischen Lage des Tages — des 14. August — haben wir im Besondern zunächst die Bewegungen der II. Armee an demselben in ihrem inneren Zusammenhange zu betrachten.

Nachdem gestern Prinz Friedrich Carl mit der 5. Cavallerie-Division und einem Theil des X. Armee-Corps (19. Infanterie-Division) die Mosel bei Pont à Mousson erreicht, die Avantgarde der ersteren den Fluß bereits überschritten und bis zum Städtchen Thiaucourt vorbewegt hatte, rückte heut das Gros der Cavallerie-Division Rheinbaben und die 19. Infanterie-Division vollständig über die Mosel herüber.

Von Thiaucourt aus ging gleichzeitig die 13. Cavallerie-Brigade (Avantgarde) unter General Graf Redern so weit gegen Norden vor, daß die in dieser Richtung am weitesten vorgeschobenen Patrouillen Durchblicke nach der über Vionville und Mars la Tour gehenden Chaussee gewannen und vorgeschobene Posten feindlicher Cavallerie bei Chambley und Gorze entdeckten.

Es waren dies Feldwachen der Cavallerie-Division Forton, welche hier die Hauptzugänge deckte, die von Süden her auf die Flanken des im Rayon von Gravelotte stehenden Theils der Armee Bazaine hinführten.

Durch diese Bewegung unserer Cavallerie waren die ersten Licht-

Digitized by Google

blicke für die II. Armee erfolgt, welche sich so lange schon vergebens bemüht hatte, auf den Feind wirklich zu stoßen.

Dieser erste aufhellende Schritt war eine günstige Vorbereitung für das bei Novéant, Champy, Pont à Mousson und südlich dieser Stadt beabsichtigte Ueberführen der ganzen Armee über den Fluß.

Immerhin blieb weitere Vorsicht nöthig, da noch keine Garantie vorhanden war, daß Bazaine einen entscheidenden Vorstoß nicht beabsichtige. (Bei den Dispositionen zum heutigen Tage konnten die erst heut Nachmittag bei der I. Armee eingetretenen Ereignisse noch nicht einwirken.)

Der rechte, Metz nächstgelegene Flügel der II. Armee durfte daher heut nur langsam vorrücken.

Hiernach hatten sich das III. und IX. Corps und die 6. Cavallerie-Division gegen den linken Flügel, welcher schon gestern im Eilmarsche vorgegangen war, etwas abwärts der Mosel zu halten.

Eines Theils erheischte dies auch die nöthige Verbindung mit der I. Armee, welche ebenfalls mit einem Vorstoß überrascht werden konnte. (So lange man den begonnenen Abzug noch nicht wußte, mußte man dies in Erwägung ziehen.)

Beide Beweggründe waren beim linken Flügel nicht maßgebend und darum hatte dieser auch heut größere Actionsfreiheit.

Indem man Letzteren aber zum Vorwärtsbringen benutzte, konnte man — nach den heutigen Anschauungen — den späteren Uebergang des rechten Flügels wesentlich von seinen Befürchtungen entlasten. Umgekehrt stützte aber auch der rechte Flügel durch seinen Stand die Operationen des linken. Letzterer bestand zunächst nur aus der 5. Cavallerie-Division und dem X. Armee-Corps. Die Corps der Mitte und der Reserve mußten aber behufs weiterer Ausführung der beabsichtigten Umgehung des Feindes heut energisch an den linken Flügel herangezogen werden, theils mußten sie denselben noch weiter nach links (nach Süden) überflügeln.

Das Garde-Corps wurde deshalb heut von Baronville weiter südwestwärts geschoben, um morgen 1 Meile südlich von Pont à Mousson vor Dieulouard einzutreffen.

Das IV. Corps erhielt den äußersten linken Flügel, indem es heut von Lucy in der Richtung auf Marbache (an der Mosel) dirigirt wurde. (Also noch eine Meile südlich vom Garde-Corps.)

Das XII. Corps wurde noch als Reserve in der Mitte ge-

Digitized by Google

halten. Dasselbe rückte in die Gegend von Solgne, welches die Cavallerie-Division verlassen hatte und bildete dadurch gleichzeitig das letzte Echelon des nach dem Centrum (also nach links) echelonnirten rechten Flügels.

Nämlich rechts vorwärts desselben (Front nach der Mosel) rückte heut das IX. Corps in die Gegend von Bouchy.

In ähnlicher Weise vorwärts des letzteren rückte das III. Corps in die Gegend von Viguy und wieder rechts vorwärts von diesem der Mosel und Metz am nächsten, gelangte heut die 6. Cavallerie-Division in die Environs von Verny.

Noch einen Tagemarsch hinter dem XII. Corps befand sich das im Eilmarsch von der Grenze herangerückte II. Armee-Corps.

Also man wußte noch nicht, daß heut Vormittag ein großer Theil der französischen Armee auf das linke Moselufer übergegangen war, als jene Bewegungen ausgeführt wurden, aber spät Nachmittags gelangten von den Cavallerie-Divisionen die bezüglichen Nachrichten auch in das Hauptquartier der II. Armee; dies gab der ganzen Situation ein neues Bild und mußte die Ausführung des Planes, den diese Armee zu verfolgen hatte, entweder beschleunigen oder völlig sistiren. Prinz Friedrich Karl entschloß sich für das Erstere; die Corps-Führer nahmen es mit Begeisterung auf und unsere oberste Heerführung in ihrer klaren Zuversicht hatte keine Bedenken, in dieser Weise die gegebenen Directiven mit so beschleunigter Energie zu verfolgen, als es jetzt die Verhältnisse erheischten.

Wie wir wissen, hatte heut in diesem Sinne General v. d. Goltz bereits ebenfalls gehandelt und hatte es dem deutschen Heere reiche Frucht eingetragen, die aber erst später völlig als solche erkannt werden konnte.

Waren auch Vorstöße des Feindes nach Süden immerhin noch möglich und mußten dieselben bei der II. Armee erwogen werden, so dachte man doch mehr an ein mögliches Entweichen des Feindes, ohne daß es vorher zu einer Entscheidung gekommen.

Jedenfalls konnte aber auf dem rechten Flügel der II. Armee jetzt die auf dem rechten Ufer befindliche, nach Metz gerichtete Flanke, als nicht mehr bedroht betrachtet werden und das Vorbeirücken dieses Flügels an der Südfront von Metz und das Uebersetzen der betreffenden Corps in der Nähe der Festung, wenn auch immerhin noch ge-

Digitized by Google

wagt, doch als möglich und zulässig aufgenommen und im dringenden Interesse der Durchführung des Planes jetzt angeordnet werden.

Die bereits vorgeschobene Cavallerie des linken Flügels mußte jetzt noch weiter nach links (Westen) umflügelnd gegen den Feind vorgehen, um sich einigermaßen zu orientiren, wie weit der Feind den Abzug ausführe.

So schnell und so viel Kräfte als möglich mußten von der II. Armee jetzt ohne weitere Recognoscirung über die Mosel gesetzt werden, damit man im Stande war, unter Sicherstellung der eignen Front mit einer, einigermaßen respectablen Truppenmasse bald nach Norden zu schwenken und den Feind durch einen entschlossenen Angriff am weiteren Abzuge zu hindern.

Ehe wir nun über die in Folge dessen eingetretenen Operationen der II. Armee am 15. August berichten, müssen wir den Bewegungen der III. Armee einige Aufmerksamkeit widmen, um den organischen, keinen Tag Seitens der Heerleitung außer Acht gelassenen Zusammenhang des ganzen deutschen Heeres uns wieder zu vergegenwärtigen.

Im Hauptquartier des Kronprinzen konnte man nicht anders als mit Rücksicht auf die Situation bei Metz operiren. Man erfuhr hier auch am spätesten, wenn die Entwicklung derselben Fortschritte machte. Demnach war es bei der III. Armee geboten, nicht durch ein gleichmäßiges Vorwärts aller Armee-Corps von der Verpflichtung sich zu emancipiren, im Falle es bei Metz schief gehen sollte, mit dem rechten Flügel der III. Armee schnell eine Aufnahme der zurückgehenden II. Armee bewirken zu können.

Die Sicherheit einer schließlich doch günstigen Entscheidung konnte kein andrer Umstand mehr bieten, als die Ueberzeugung, daß keinen Tag der Zusammenhang der drei Armeen völlig preis gegeben sei. Wenn auch in der Offensive dieser Zusammenhang zeitweise nicht wirksam sein konnte, so mußte er sich doch jeder Zeit in der Defensive geltend machen können.

Wurde also heut der rechte Flügel aus diesem Grunde vom Kronprinzen zurückgehalten, so ließ man dafür den linken strategisch ausgreifen und dadurch für den Tag das möglichste doch erreichen, nämlich die Besetzung des wichtigen Bahn- und Straßenknotens Luneville.

Der Kronprinz mit dem XI. Corps erreichte heut diese vorgeschobene Etappe im Eilmarsch, während das V. Corps mit den Würtembergern eine Meile nördlicher als Centrum bis in die Ge-

Digitized by Google

gend vordrang, wo der Marne-Kanal von der Luneville-Metzer Chaussee durchschnitten wird. Der rechte Flügel, das 2. Bairische Corps, erreichte heut Moyenvic.

Als Reserve kamen das 1. Bairische Corps nach Bour-Donnay, die 12. Infanterie-Division nach Dieuze.

Die noch weiter sich zurück befindende 11. Infanterie-Division (VI. Corps) diente zur Verbindung mit den rückwärts gelegenen Etappen.

Die 4. Cavallerie-Division befand sich als Avantgarde auf dem Marsche nach Nancy, während die erst nachträglich auf dem Kriegsschauplatz angelangte 2. Cavallerie-Division heut die Verbindung mit der 11. Infanterie-Division erreichte.

15. August. Aus den bereits bekannten Bewegungen des I. und V. französischen Corps wissen wir genau, daß die III. Armee weder am 14. noch 15. August auf den Feind stoßen konnte, da auch Nancy nicht mit einem widerstandsfähigen Truppen-Detachement besetzt geblieben war.

Die einzige Schwierigkeit bot die kleine, bereits erwähnte Festung Marsal, welche von der 4. Cavallerie-Division umgangen worden war.

Der freien Vorwärtsbewegung der Armee konnte dieselbe nicht hinderlich sein, aber sie genirte doch die rückwärts gelegenen Verbindungen. Es wurde daher die auf der betreffenden Marschlinie sich befindende 4. Bairische Armee-Division unter Gen.-Lt. v. Bothmer beordert, den Platz zu nehmen. Mit verhältnißmäßig unbedeutenden Schwierigkeiten gelang dies; der kleine feste Posten ergab sich bald auf Gnade und Ungnade. Das Auffliegen eines Pulverthurms hatte allerdings bei der Entscheidung günstig mitgewirkt. Bei der Uebergabe gelangten 600 Mann Gefangene, 60 Geschütze und viel Kriegsmaterial aller Art in die Hände der Baiern, welche nach Zurücklassung einer kleinen Besatzung wieder auf ihrer Marschlinie weiter rückten.

Das Verrücken der III. Armee am heutigen Tage mußte noch mehr wie gestern von der Situation bei Metz influirt werden. Je mehr dort die Verhältnisse zu einer Krisis hindrängten, desto mehr mußte man hier, wo noch kein Feind in der Nähe bemerkt war, nach dort die Aufmerksamkeit mit hinlenken. Nancy konnte und mußte heut durch die Avantgarde besetzt werden; im Uebrigen hing man wesentlich von den Nachrichten ab, die von Metz her einginen. Die

Digitized by Google

Resultate des Kampfes bei Borny konnten erst auf morgen influiren; heut hätte daher ein Engagement nach einer unzutreffenden Richtung bei einem ungünstigen Ausgange der Schlacht sehr nachtheilig werden können.

Man schob deshalb den linken Flügel, der jetzt einflußlos bleiben mußte, bis Bayon sur Moselle südwestlich ohne Bedenken vor, weil man dadurch einen strategischen Knotenpunkt an der Mosel erreicht hatte, der gleichzeitig dem Besitze von Nancy einigen Halt gab. Im Uebrigen traf man keine entscheidenden Marschanordnungen. Das Centrum kam nach Bombâle und der rechte, zurückgezogene Flügel, der die Avantgarde überdies vor sich hatte, nach Champenoux. Von der Reserve kam das I. Baierische Corps in die vom V. Corps gestern innegehabte Stellung und die 12. Infanterie-Division nach Arracourt.

Die 11. Infanterie-Division blieb heut stehen und die 2. Cavallerie-Division marschirte an ihr vorbei und näher an die Reserve heran.

Verfolgt man die Bewegung auf der Karte, so wird man erkennen, daß die Armee sich in der Richtung nach Südwesten etwas vorbewegt hatte. Der Grund hiervon ist leicht erkennbar. Indem sich die I. und II. Armee nach dem Süden von Metz bewegten, um über den Fluß zu kommen, mußte die III. Armee eine entsprechende Operation machen, um vorläufig das bisherige Raumverhältniß zu erhalten.

Bevor wir jetzt zu den überaus folgenreichen Bewegungen der II. Armee am heutigen Tage übergehen, bemerken wir vorgreifend, daß die III. Armee am 16. August Ruhetag hielt und schieben demnächst zur hervortretenden Veranschaulichung der deutschen Operationen bei Metz die Ereignisse jetzt ein, die am 15. August beim französischen Heere abspielten.

Das Corps Failly erreichte heut Montigny (also jetzt vier Tagemärsche vom XI. preußischen Corps entfernt).

Das Corps Mac Mahon hatte bereits gestern einen Theil seiner Truppen in Neufchateau auf der Bahn eingeschifft und war dasselbe heut bereits in Chalons eingetroffen. Der andere Theil bewegte sich jetzt im Fußmarsch zu den Einschiffungspunkten Joinville und St. Dizier.

Das Corps Douay (VII.) befand sich noch immer in Belfort und erhielt erst morgen Marschbefehl.

Im Hinblick auf diesen Abzug nach Chalons erscheint es beson-

Digitized by Google

ders einleuchtend, wie es zweckmäßig war, daß die III. Armee heut nicht weiter nach Südwesten ging. Es wäre das ein reiner Luftstoß gewesen, da die Ereigniſſe bei Metz ſowohl eine hervortretende Aufmerkſamkeit für Toul bald verlangten, als für einen näheren Anſchluß an die anderen Armeen deutlich ſprachen. (Die Umzingelung von Metz verkleinerte die Operations-Stärke gegen Paris.)

Bei der feindlichen Armee von Metz beſtand nach den franzöſiſchen Berichten eine Dispoſition, die wahrſcheinlich den 14. Mittags vor der Schlacht ausgegeben war und die deshalb nur modificirt zur Ausführung gelangte.

Die von Metz nach Verdun führende, ſich bei Gravelotte theilende Straße ſollte in zwei großen Marſch-Colonnen zum allgemeinen und gleichzeitigen Abmarſch der ganzen Armee nach der Maas dienen.

Am 14. waren, wie bereits berichtet, das Garde-Corps, II. und IV. Corps ſowie die beiden Reſerve-Cavallerie-Diviſionen Forton und Barrail am andern Ufer angelangt; der andere Theil der Armee ſollte ſofort folgen und man wollte den 15. Auguſt den Terrain-Abſchnitt occupiren, welcher durch die Dörfer Jarny, Doncourt, Verneville, Gravelotte, Rezonville, Vionville und Mars la Tour gebildet wird. Das Gebiet der ſüdlichen Straße ſollten das II. und VI. Corps, das der nördlichen Straße das III. und IV. Corps einnehmen, die Garde in der Mitte vorläufig bei Gravelotte bleiben, während die Cavallerie-Diviſion Barrail die Spitze des Abmarſches auf der nördlichen Straße und die nach Norden gerichtete Flanke und die Cavallerie-Diviſion Forton die Spitze des Abmarſches auf der ſüdlichen Straße und die Flanke gegen Süden zu decken hatten.

Marſchall Bazaine wollte ſich auf dieſe Weiſe ſowohl gegen einen Durchbruch der I. Armee zwiſchen Metz und Diedenhofen, wie gegen einen Angriff einer im Süden von Metz über die Moſel geſetzten Armee decken — und am 16. Auguſt den weiteren Abmarſch mit der ganzen Armee bis in die Höhe von Etain und Fresne bewirken.

Am heutigen Tage würden nun diejenigen Corps, welche ſich ſchon geſtern auf dem linken Moſelufer befanden, unverkürzt die ihnen angewieſenen Stellungen auf der ſüdlichen Straße eingenommen haben, wenn nicht die bereits erwähnte Spitze der deutſchen Cavallerie, nämlich der Diviſion Rheinbaben, auf die Vedetten und Patrouillen der

Digitized by Google

Cavallerie-Division Forton gestoßen und für die ganze Marsch-Colonne einen Halt verursacht hätte, ehe die beabsichtigte Tagesstellung vollständig erreicht war.

Im Wesentlichen war diese südliche Marsch-Colonne darauf angewiesen, auf das III. und IV. Corps zu warten, welche in Folge der Schlacht am 14. den 15. Morgens noch nicht marschfähig waren. Erst im Laufe des Tages bis zum andern Morgen rückte eine Division nach der andern allmälig heran, so daß die Stellung, welche Bazaine den 15. mit seiner Armee inne haben wollte, erst den 16. thatsächlich — wie schon früher vorgreifend bemerkt war — vollständig erreicht wurde.

Der Kaiser Napoleon hatte Metz verlassen, um sich nach Verdun zu begeben. Sein erstes Nachtquartier hinter Metz hielt er noch in der Nähe der Armee — und die Nachricht von dem, am 14. Nachmittags ausgebrochenen Kampfe fesselte ihn noch in Gravelotte bei der Garde.

(Erst den 16. Morgens reiste er von hier auf der nördlichen Straße, die er für sichrer hielt, nach Verdun ab. Der auf diesem Wege befindlichen Cavallerie-Division Barrail nahm er eine Brigade ab und bestimmte sie als seine persönliche Escorte. Trotzdem hätte es unsrer Cavallerie glücken können, auf den Kaiser zu stoßen, da einzelne Patrouillen der 5. Cavallerie-Division unmittelbar nach dem Kaiser auf einer Stelle, wo er länger geweilt, die nördliche Straße berührten.)

Der 15. August war um so mehr für das französische Heer ein verlorner Tag, als derselbe durch die deutsche II. Armee, wie wir jetzt sehen werden, strategisch vortrefflich ausgenutzt wurde.

Man muß sich jetzt klar stellen, daß man sich gestern noch, weder bei unsrer obersten Heerführung, noch im Hauptquartier des Prinzen Friedrich Carl eine völlig bestimmte Vorstellung von den Absichten Bazaine's machen konnte. Man besorgte wohl einen plötzlichen Abzug von Metz, aber, ob er schon ausgeführt sei und nach welcher Richtung hin, blieb noch zweifelhaft. Die II. Armee hatte seit dem 6. und 7. August den Feind nicht mehr ordentlich vor Augen gehabt.

Die behende Cavallerie gab zur rechten Zeit auch hier wieder die nöthigen Anhaltpunkte. Durch die in ihrem Anfange bereits erwähnten Berührungen der 5. Cavallerie-Division mit dem Feinde, während selbst die Avantgarde der Infanterie auf dem linken Moselufer noch weit zurück war, wußte man nach Empfang der Nachrichten über die Schlacht auch bald, daß der schon Tags vorher jenseits Metz abgerückte

Digitized by Google

Feind noch in der Nähe der Festung stand und daß nach Südwesten (Toul) keine Bewegung stattgefunden habe. Es kam daher darauf an — das erkannte man jetzt zweifellos — die Umgehung noch mehr zu beschleunigen, um den Feind von Verdun abzuschneiden, respective ihn auf dem Marsche dahin in die Flanke zu fallen. Die Corps des rechten Flügels und der Avantgarde, welche am schnellsten an den Feind heranreichen konnten, mußten für alle Fälle jetzt nach dem Terrainabschnitt dirigirt werden, welcher die weiter vorgerückten Theile der feindlichen Armee noch mit der Festung Metz verband.

Es waren daher einerseits Mars la Tour und die noch weiter westlich liegenden Ortschaften, wie andrerseits Rezonville und Gravelotte die nächsten Operations-Zielpunkte für diejenigen Theile der II. Armee, welcher in einem Tagemarsche diesen Terrain-Abschnitten nahe kommen konnten.

Um an dieselben in voller Front herantreten zu können, gaben ungefähr die Dörfer Sponville, Chambley und Gorze diejenige Linie ab, in welcher nach vollendetem Flankenmarsche eingerückt werden mußte. (Sponville liegt westlich von Chambley und Xonville).

In diesem Sinne wurde heut die erforderliche Bewegung mit der Maßgabe angetreten, daß wer an den Feind kam, ihn auch sofort angreifen mußte — da ein Abwarten des Einrückens des größten Theils der II. Armee in diese Linie immer noch ein Entweichen des Feindes zugelassen hätte.

Die Cavallerie-Brigaden Graf Redern und v. Bredow von der Division Rheinbaben sehen wir heut auf dem Vormarsche über Thiaucourt auf einer Grundlinie gegen jene mehrerwähnten Straßen vorstoßen, welche die Dörfer Chambley, Xonville und Sponville bildete. Die letztere Brigade traf hierbei auf 2 französische Regimenter der Reserve-Cavallerie-Division Forton in der Gegend von Puxieux. Der Feind wich zwar zurück, entwickelte aber bei Mars la Tour beinahe die ganze Reiter-Division. Wie bald diesseits bemerkt wurde, geschah diese Entwicklung nur zu Defensivzwecken; die Regimenter gingen nicht vor. Es wurde daher von unsrer Cavallerie die flankirende Stellung nicht aufgegeben, sondern der Feind hier umklammert gehalten, um jedes Ausweichen nach Verdun hin sofort wahrnehmen zu können.

Durch keinen Offensivstoß versuchte heut der Feind sich Luft zu machen; es blieb ihm dann aber auch nichts Andres übrig, als die eingetretene Marschstockung weiter wirken zu lassen.

Digitized by Google

Für die kommende Nacht hielten die drei Brigaden der Division Rheinbaben die Dörfer Puxieux und Xonville, sowie ein Stück der Chaussee westlich von Mars la Tour besetzt.

Dieser weit vorpoussirten Avantgarde war heut noch die Garde-Dragoner-Brigade zugetheilt worden, welche dabei die specielle Aufgabe erhielt, auf dem äußersten linken Flügel gegen den Feind zu patrouilliren.

Die Avantgarde der Infanterie — die 19. Infanterie-Division — mußte die Bewegung der Cavallerie durch Recognoscirung des Rayons Thiaucourt bis zur Mosel gegen Metz hin unterstützen. Während das Hauptquartier dieser Division in Thiaucourt blieb, wurde ein Detachement, aus allen Waffen bestehend, unter Oberst v. Lynker bis nach Novéant vorgeschoben.

Nunmehr wollen wir — nachdem wir die bisherigen Vorstöße als Angelhaken betrachten gelernt, die sich an den Feind vor dem Aufmarsche des Gros schon anketten sollten — vom rechten Flügel ab den Uebergang über die Mosel und die Schwenkung durch den Abmarsch nach Norden näher ins Auge fassen.

Im Laufe des Tages war das III. Armee-Corps (v. Alvensleben) bis an die Mosel bei Arny herangerückt und überschritt in 2 Colonnen beim abendlichen Dämmerschein den Fluß. Die 5. Infanterie-Division (v. Stülpnagel) mit der 6. Cavallerie-Division (Herzog v. Mecklenburg) passirten auf einer stehengebliebenen Brücke bei Novéant, während die 6. Infanterie-Division (v. Buddenbrock) auf einer geschlagenen Brücke bei Champey defilirte. Die Reserve-Artillerie rückte bei Pont à Mousson über.

Ohne Aufenthalt wurde von beiden Divisionen nach der neuen strategischen Richtungslinie, deren rechten Flügel Gorze bildete, durch das coupirte Terrain in dicht aufgeschlossenen Colonnen marschirt. Den rechten Flügel hatte die 5. Division; daneben marschirte die 6. Erstere rückte nach Gorze; über Pagny in eine Stellung zwischen Gorze und Buxières die letztere. Der Vormarsch ging durch ein beschwerliches Wald- und Hügel-Terrain und war nur in schmaler Front möglich. Die 6. Cavallerie-Division blieb bei der 5. Infanterie-Division.

Vor Anbruch des neuen Tages waren die Vorposten des Armee-Corps bis gegen Vionville und Rezonville vorgeschoben.

Das IX. Armee-Corps (v. Manstein), welches hinter dem

Digitized by Google

dritten bekanntlich marſchirte, erreichte heut Silligny, noch diesſeits der Moſel, und ſollte morgen dieſem Corps über den Fluß folgen.

Das Detachement Lynker ſchloß ſich bei Novéant der 5. Infanterie-Diviſion an.

In derſelben Höhe nach Weſten befand ſich die 20. Infanterie-Diviſion, welche heut unmittelbar an der Moſel in Pont à Mouſſon verblieb. Von der Reſerve-Artillerie des Corps (X.) blieb ebenfalls ein Theil hier zurück, der andre (die reitenden Batterien) wurden der 5. Cavallerie-Diviſion noch als weitere Verſtärkung nachgeſchickt.

Prinz Friedrich Carl hatte mit ſeinem Stabe gleichfalls noch Pont à Mouſſon als Standquartier behalten und dirigirte von hier die theils diesſeits, theils jenſeits der Moſel ſich befindenden Theile ſeiner Armee.

In der Reſerve des rechten Flügels befand ſich das XII. Armee-Corps (Kronprinz v. Sachſen). Daſſelbe rückte heut nach Nomeny, um morgen bei Pont à Mouſſon übergehen zu können.

Das noch weiter ſich zurück befindende II. Armee-Corps (v. Franſecki) wurde heut nach Bouchy dirigirt.

Die Garden (Prinz v. Würtemberg) und das IV. Armee-Corps (v. Alvensleben) bildeten den linken Flügel. Deren Einſchwenkung nach Norden in die neue Richtungslinie hatte verſchiedene Bedenken gegen ſich. Fürs Erſte waren mehrere Tage nöthig, ehe die Schwenkung ſich vollenden konnte; dann aber durfte die Front nach Weſten überhaupt, wie im Speciellen wegen Toul und endlich auch mit Rückſicht auf den Zuſammenhang mit der III. Armee nicht unbeachtet gelaſſen werden.

Die Aufnahmeſtellung, die das XII. Corps bei Pont à Mouſſon bilden konnte, genügte in dieſer Hinſicht nicht.

Es mußte deshalb heut die Garde bei Dieulouard und das IV. Corps noch weiter ſüdlich bei Marbache über den Fluß ſetzen, um zunächſt ſtreng weſtlich vorzugehen. Das Garde-Corps ſchwenkte ſpäter doch nach Norden; das IV. Corps mußte aber für alle Fälle gegen Toul aufgeſtellt bleiben, bis die III. Armee heran war.

Um die Bewegung des III. Armee-Corps und der 5. und 6. Cavallerie-Diviſion nicht durch einen Vorſtoß des Feindes von Metz aus (das ſehr ſtark beſetzt ſein konnte) in Gefahr bringen zu laſſen, mußte ſich ein Theil der I. Armee auf Befehl des Königs nach

Digitized by Google

dem Süden von Metz mit der Tete bis Arny vorbewegen — und zwar die 1. Cavallerie-Division, das VII. und VIII. Corps — so daß Flanke und Rücken des rechten Flügels der II. Armee dadurch vollständig gedeckt waren.

Wir sehen also jetzt zwei Armee-Corps (III. und X.*) mit zwei Cavallerie-Divisionen gegen Norden, ein drittes (IX.) dafür in Reserve, zwei Armee-Corps gegen Westen und eins zurück in der Mitte aufgestellt und befand sich so die II. Armee in jeder Weise defensiv gesichert. Aber nur die gegen Norden gerichtete Front hatte man morgen zu einem Angriffe gegen den Feind disponible — und derselbe konnte aus der ganzen Bazaine'schen Armee bestehen! Mit verhältnißmäßig so schwachen Kräften durch ein ungünstiges Terrain gegen einen möglicherweise concentrirten, übermächtigen Feind vorzugehen — war ein kühnes Wagestück!

Wahrlich! Eine nicht durch und durch begeisterte, der überlegenen Kraft sich klar bewußte Führung — hätte noch 24 Stunden warten müssen.

Aber der Feind wäre dann entwichen, ohne daß man eine Entscheidung trotz der angestrengtesten Märsche, der überlegtesten strategischen Combinationen erreicht hätte.

Prinz Friedrich Carl, vom Könige bevollmächtigt, sowie die kommandirenden Generale und Divisions-Commandeure der gegen Norden gerichteten Aufstellung — waren sämmtlich entschlossen, dem letzteren Umstande und nicht den gegentheiligen Bedenken unter Aufbietung höchster Energie Rechnung zu tragen.

In den großen Zeitabschnitten der preußischen Geschichte wurde in ähnlichen Lagen von den erprobten Führern preußischer Truppen nie anders gehandelt! Das wußte man. Hatte man nun dasselbe preußische Herz, dieselbe Klarheit und Größe der Anschauung, so blieb ihnen mehr zu erwägen, welche Verantwortung über sie kommen konnte, wenn hier gezaudert worden wäre!

Hiernach war aber das Unternehmen kein bloßes Wagestück mehr — sondern eine große That!

Der Heroismus mußte natürlich dabei von Offizieren und Soldaten getheilt werden — und daß dies der Fall war, dafür sprechen die Ereignisse des 16. August.

*) Die 20. Infanterie-Division rückte zuerst von Pont à Mousson nach.

Digitized by Google

Kein Feldherr, keine Armee haben vor dem Kampfe den Sieg schon sicher in der Tasche. Irgend ein sogenanntes Ungefähr konnte ungünstig einwirken. Die Gottheit konnte dagegen sein! — es konnte mißlingen! Dann war deshalb das deutsche Heer im Ganzen noch keineswegs erschüttert. Es geziemt darum noch zu bemerken, daß unsere oberste Heerführung hieran auch ihr Verdienst hatte. Die strategische Constellation des kommenden Tages konnte dem deutschen Heere im Ganzen nichts anhaben. Neben dem energievollen Vorwärts wußte man Anlage und Formen jederzeit so zu stellen, daß das deutsche Vaterland vor entschiedenen Echecs bewahrt bleiben durfte. In den schlimmsten Lagen des späteren Krieges war die geniale Vorsicht, die jede Uebereilung im Ganzen fern hielt, ein treuer, werthvoller Bundesgenosse des Glückes, das uns zuweilen besonders günstig war. Ohne jenen hätte aber Letzteres schwerlich sich so constant zeigen können!

Der König kehrte, nachdem er heut die siegreich gewesene I. Armee beglückwünscht, nach Herny zurück. Der Monarch ließ das I. Corps und die I. Cavallerie-Division auch heut in ihrer Aufstellung im Osten von Metz ruhig stehen.

Die III. Armee blieb trotz ihres heutigen Ruhetages in einer lückenlosen Linie mit den Reserve-Corps der II. Armee, wie mit den, die Festung Metz im Süden und Osten umklammernden Corps der I. Armee.

Bei solchem Zusammenhange des deutschen Heeres konnte sich nichts Bedenkliches ereignen. Hätte z. B. die französische Armee im Falle ihres Sieges den geschlagenen deutschen Corps folgen wollen, um sie über den Fluß zu werfen, so wäre sie sofort zwischen zwei Feuer gekommen und hätte halb vernichtet werden können.

Wie aber, nachdem die Sonne nur zweimal den Horizont wieder verlassen, aus dieser geschlossenen Stellung — in Folge der Emballirung in der Mitte in Form eines nach Süden offenen Carrees — ein Bogenschlag aus dieser Mitte heraus ausgeführt wurde, welcher das übel berathene feindliche Heer sammt der großen Festung in einen undurchdringlichen Kreis einschloß — das wird bis in die fernsten Zeiten hinein bewundernswerth dastehen!

In Erkenntniß der Größe dieses Resultates darf man zu der Beschreibung der so furchtbar blutigen Schlacht des 16. August in geläuterter Stimmung herantreten. Es wird der Schauder über das so viel geflossene deutsche Blut dadurch gemildert und das Herz versöhnt.

Digitized by Google

21.

Die Schlacht bei Vionville.

(Erster Theil.)

Eine Charakteristik der Anlage zu dieser gewaltigen Schlacht wollen wir uns bemühen, auf Grund des vorstehend Berichteten herzustellen.

Beginnen wir mit den Franzosen.

Es waren nur zehn Tage seit dem 6. August und wie hatte sich seitdem die Anschauungsweise derselben geändert! Die Siegeszuversicht, wie sie der Marschall Mac Mahon vor dem blutigen Entscheidungskampfe von Wörth noch zur Schau trug, war nicht mehr vorhanden. Man war damals allerdings zu wenig vorsorglich, sah in der taktischen Stärke der gewählten Stellung eine völlig genügende Garantie und hielt die vorhandene Truppenstärke, eingerechnet der zur Schlacht noch sicher herankommenden Verstärkungen für ausreichend, jedem feindlichen Angriffe die Spitze zu bieten. Nahezu das Gegentheil war die Auffassungsweise der Situation Seitens der obersten feindlichen Heerführung am Tage von Vionville. Trotz des noch günstigeren Terrains an diesem Tage, zog man dasselbe keineswegs derart in Betracht, daß man besondere Sicherheiten in demselben fand. Es hatte eben die Erfahrung jetzt genügend gelehrt, daß die deutschen Waffen vor keinem Terrainhinderniß zurückschrecken. Wohl hatte der Kampf bei Borny das Vertrauen gehoben; man brauchte im Hinblick auf die Wälle und Kanonen von Metz und seiner Forts nicht Retiraden wie nach Spicheren besorgen. Aber um sich den Sieg erringen zu können, dessen war man überzeugt, mußte man noch ganz andere Chancen für sich haben als wie die des Terrains.

Marschall Bazaine fand die meiste Garantie in dem Festhalten des Planes, alle seine Kräfte concentrirt stets zu seiner Verfügung zu

Digitized by Google

haben. Hinsichtlich des Terrains war heut der Umstand noch geeignet, daß die auf der südlichen Straße nach Verdun stehenden Armee-Corps nicht so vorsorglich durch ausgedehnte Schützengräben und Verhaue ihre eventuellen Defensiv-Stellungen hatten künstlich verbessern können. Man erwartete zwar heut keinen Angriff, aber die Möglichkeit desselben war doch gründlich erwogen, da man diese Corps in der Nähe von Metz stehen ließ, bis auch die andern auf der nördlichen Straße heran waren. Bazaine's Bericht sagt zwar, daß die betreffenden Stellungen rekognoscirt waren, aber mehr hatte man bis jetzt für den Fall eines Angriffs nicht thun können. Nächstdem war die große Complicirtheit des Terrains der französischen Fechtweise insofern nicht ganz zusagend, als dieselbe von den Offizieren viel selbstständige Action verlangte — und dabei nicht zu bezweifeln war, daß die größere Umsicht der preußischen Chargen unter diesen Umständen dem Feinde einen Vortheil zuführen mußte.

Man war augenscheinlich auf französischer Seite nicht blos der deutschen Strategie, sondern auch der deutschen Taktik gegenüber in seiner Anwendung der eigenen Kriegskunst befangen geworden und beurtheilte die unberechenbaren, vortheilhaften Chancen, die man heut in vieler Hinsicht für sich hatte, nur sehr mäßig zu seinen Gunsten. Daß die Truppen der Deutschen im Norden wie im Süden von Metz erst über den Fluß müßten, ehe sie sich nähern konnten, daß dieses überhaupt nur in schmalen Fronten möglich war — mithin nur allmälich erfolgen konnte, wurde dem Umstande gegenüber, daß man allein Herr des Terrains war, nicht ausgiebig genug berücksichtigt.

Immerhin war ein fester Entschluß nöthig, wie man eventuell diese Vortheile ausbeuten wollte — und hierin lag Bazaine's Fehler, daß er zu wenig dafür gesorgt hatte, bald zu erfahren, was er heut vom Feinde überhaupt zu befürchten habe.

Daß er heut nicht sicher sein könne, in den Flanken bedroht zu werden, hatte für ihn kein anderes Resolut zur Folge gehabt, als daß er gestern den Abmarsch aufgab, um sich nicht zu theilen. Schritt für Schritt haben wir gezeigt, wie immer ein Fehler dem andern folgte, wodurch der ganz zweckmäßig gewesene Abzug verhindert wurde — bis derselbe überhaupt nicht mehr möglich war. Sich hinter der Festung zu emballiren, ohne Fühlhörner um dieselbe herum auszustrecken, war wieder ein grober Fehler; letzteres durfte man nur dann unterlassen, wenn man heut noch entwischen wollte. Dies hatte man

Digitized by Google

aber aus den bekannten Gründen aufgegeben. Hätte Bazaine gewußt, daß von Norden kein Angriff kommen würde, so durfte er die Corps auf der südlichen Straße eher abmarschiren lassen, denn er konnte dann berechnen, daß die andern Corps auf einem Umwege in nordwestlicher Richtung auch am 16. noch entschlüpfen würden, ohne vom Feinde behindert zu werden. Er wußte aber gar nichts vom Feinde. Ein paar Cavallerie-Regimenter mußten schlimmsten Falls geopfert werden; sie mußten Nachrichten über den Feind, während die Schlacht von Borny abspielte, außerhalb des Schlachtfeldes unter allen Umständen herbeischaffen.

Um den Plan durchzusetzen, sich ohne Kampf von Metz zu entfernen, hätte auch die Nacht zum Marschiren benutzt werden müssen. Auch 3 Divisionen des III. Corps waren — nach Bazaine's eigenem Berichte — den 15. Abends auf dem Plateau von Gravelotte angelangt; dieselben konnten daher ebenfalls den 16. Vormittags einen Tagemarsch von der II. Armee entfernt sein. Die Division Metmann und das IV. Corps konnten dann, wenn man wußte, wie es im Norden von Metz stand, am 16. Vormittags unter dem Schutze von Cavallerie mit Bequemlichkeit die Straße über St. Marie aux Chênes einschlagen, ohne daß die Preußen im Stande gewesen wären, sie hierbei anzugreifen.

Von dem Augenblicke an, wo Bazaine beschloß, das II., VI. und Garde-Corps mit den Cavallerie-Divisionen auf jene Corps warten zu lassen, war sein strategischer Plan, von der rationellen Basis, die er hatte, total verschoben. Die gigantische Kraft der deutschen Strategie hatte dadurch die französische auch auf der letzten Grundlinie, die diese noch für sich hatte, zum Wanken gebracht und nun konnten die Schlingen fangen, welche die deutsche Heerführung bereits ausgeworfen hatte. Von diesem Augenblicke an konnte Bazaine sein strategisches Planen bis auf die Grundzüge nur von einem Tage zum andern fristen.

Also in strategischer Hinsicht überaus ungünstig — aber in taktischer Beziehung sehr vortheilhaft, sowohl durch die Uebermacht, die zur Stelle war, als durch das Terrain — war die Anlage zur Schlacht auf französischer Seite.

Bazaine konnte aus taktischen Ursachen heut möglicherweise siegen große strategische Vortheile hätte derselbe ihm aber nie zugeführt. Trotz eines Sieges über ein paar preußische Armee-Corps wäre er zu schwach

Digitized by Google

geblieben, dem ganzen deutschen Heere eine Entscheidungsschlacht anzubieten. Diesen richtigen Calkül hatte auch Bazaine schon nach der Schlacht von Borny, die er jedenfalls für keine Niederlage hielt.

Grade gegentheilig war die Anlage zur heutigen Schlacht beim rechten Flügel der Armee des Prinzen Friedrich Carl. Die strategischen Verhältnisse waren sehr günstig, die taktischen für den heutigen Tag sehr unvortheilhaft. Eine Niederlage für diesen Theil der Armee wäre wohl möglich gewesen; indeß es hätte dieselbe der strategisch gutfundirten Situation des Gesammt-Heeres keinen wesentlichen Abbruch gethan. Die strategische Anlage brachte es mit sich, daß überhaupt ein Kampf, der das französische Heer am Terrain fesselte, heut ein strategischer Gewinn war; mochte er auch mit einem vorläufigen Zurückgehen auf deutscher Seite enden.

Ein solcher Sieg hätte nur dann Bazaine wirklichen Vortheil bringen können, wenn er in Folge desselben vermocht hätte, den Kampf in den Stunden abzubrechen, ohne verfolgt zu werden, die für ihn die günstigsten waren. Das wäre etwa die Zeit bis Mittag gewesen, wo die Entwicklung der andern Corps des deutschen Heeres auf dem linken Mosel-Ufer noch zurück war. Dagegen ein Sieg, welcher die Deutschen auf das andre Ufer zurückgeworfen hätte, war eine ganz außer Betracht kommende Eventualität, weil Bazaine, abgesehen von allen andern, dagegen sprechenden Umständen, viel zu schwach dazu war.

Man darf demnach, wie wir schon früher vorgreifend bemerkt haben, dieses kühne Vorgehen der Preußen bis Vionville am heutigen Tage als kein vermessnes Wagstück bezeichnen, welches mit furchtbarem Blutvergießen einen möglichen Tagestriumpf erreichen wollte — sondern es hatte dieser strategische Vorstoß, aus dem das kühne Selbstbewußtsein und das geniale Erkennen der obersten Führer eine Schlacht entwickeln ließen, den Charakter eines wohl überlegten genialen Schachzuges, der für das Völkerschicksal, das dieser Krieg bestimmen mußte, von hoher Bedeutung war.

Das Terrain des Schlachtfeldes in seinen mannigfachen Besonderheiten näher zu beschreiben, wäre ermüdend und für die Uebersicht des Ganzen kaum zuträglich.

Das Schlachtfeld im Ganzen bot eine Gruppe von Wäldern, Hochflächen, Anhöhen auf denselben und Schluchten. Die Dörfer, welche an der querdurchgehenden Chaussee lagen, sperrten die Zugänge zur weiteren Offensive durch ihre Lage und Größe. Die Wälder waren

Digitized by Google

zum Theil so bedeutend, daß große Infanterie-Massen sich in dieselben werfen und hier den bis zur Wuth entbrannten Kampf ausfechten mußten.

Die Schluchten und Plateauränder waren namentlich im südlichen Theile, wo der Anmarsch der Preußen erfolgte, zum Theil sehr steil und bei der Hitze doppelt hinderlich zur Entwicklung fürs Gefecht.

Sehen wir nun zunächst, auf welchen Stellen die Franzosen am 16. August Morgens standen!

Die Armee Bazaine hatte die Front nach Westen, wie es der beabsichtigte Abmarsch nach Verdun gebot. Die Avantgarde nach dieser Richtung waren die beiden Reserve-Cavallerie-Divisionen. Auf der mehrerwähnten, nördlichen Straße stand die Division Barrail, welcher heut früh die Brigade Margueritte (1. u. 3. Chasseur-Rgt.) abgenommen wurde, um dem nach Verdun zu dieser Zeit (von Gravelotte) abreisenden Kaiser Napoleon als Escorte zu dienen — bei Jarny. Es blieb hiernach ein einziges Regiment (2. Chass.-Regiment d'Afrique) übrig, da das 4. Regiment der Division zum XII. Corps nach Chalons gekommen war.

Auf dem linken Flügel hatte diese Truppe ihre Verbindung mit der Division Forton, welche bei Bionville mit 16 Escadrons und 2 reitenden Batterien stand.

Diese Division deckte nach Verdun zu den Abmarsch auf der südlichen Straße und war in Folge dessen bereits gestern, wie wir berichtet, in sehr behutsamer, unentschlossener Weise thätig gewesen, die linke Flanke gegen Süden zu sichern.

Hinter der Divisivn Forton auf dem Plateau südlich der Chaussee, den rechten Flügel an diese angelehnt, unmittelbar südwestlich von Rezonville stand das Corps Frossard (II.) mit den Infanterie-Divisionen Bergé, Bataille und der Cavallerie-Division Valabrigue.

In gleicher Höhe nach Westen, nördlich der Chaussee, den linken Flügel an die Chaussee gelehnt, unmittelbar nordwestlich von Rezonville stand das Corps Canrobert (VI.) mit der Infanterie-Division Tixier, einem Infanterie-Regiment der Division Bisson (die andern waren mit der Cavallerie des Corps in Chalons) den Infanterie-Divisionen Villiers und Levassor-Sorval. (Im Ganzen 40 Bataillone.) In westlicher Richtung, ungefähr in einer Höhe mit Bionville, bei Doncourt sollte das Corps l'Admirault (IV.) mit den Infanterie-Divisionen Cissey, Greuier, Lorencez und die Cavallerie-Division Legrand zu stehen kommen, ehe der Abmarsch der ganzen

Digitized by Google

Armee zu erfolgen hatte. (Um 7 Uhr Morgens war das Corps noch weiter zurück und befand sich hinter dem III. Corps, das ihm mit 3 Infanterie-Divisionen vorgekommen war, eigentlich aber hinter ihm marschiren sollte. Um 9½ Uhr, als die Schlacht begonnen hatte, befand sich das Corps l'Admirault jedoch im Anmarsch auf Doncourt.)

Zwischen 7 bis 8 Uhr befanden sich vom Corps Leboeuf (III.) (für Decaen) die Infanterie-Divisionen Montaudon, Castigny und Aymard und die Cavallerie-Division Clérambault zwischen Verneville und Marcel aufmarschirt, um einem etwaigen Verstoß der Preußen, der im Norden von Metz vorbereitet war, hier Widerstand bieten zu können. (Später schloß sich hier die Division Metmann noch an.)

Die Garde unter Bourbaki stand bei Gravelotte mit den Infanterie-Divisionen Deligny, Picard und der Cavallerie-Division Desveaux.

Preußischer Seits hatte Prinz Friedrich Carl sehr richtig Vionville, Mars la Tour und noch weiter westlich St. Hilaire in seinem Tagesbefehl als diejenigen Marschziele bezeichnet, auf denen man den Rückmarsch des Feindes bemeistern konnte.

Für das Corps Alvensleben (III.) und die Cavallerie-Division Prinz v. Mecklenburg (6.) waren erstere beiden Punkte, für das Corps Voigts-Rhetz (X.) und die Cavallerie-Division Rheinbaben (5.) nebst der Garde-Dragoner-Brigade (Gr. Brandenburg 2.) der letztere als heutige Marschziele bestimmt, durch welche dem Feinde der Rückzug verlegt werden sollte.

Im vorigen Capitel haben wir die Ausgangspunkte zu diesen Marschzielen bis zum Ausstellen der Vorposten bei Gorze und westlich davon erwähnt. Die Marschziele der Corps der Mitte und des linken Flügels erwähnen wir der bessern Uebersicht halber erst später und berichten dafür jetzt, daß jene Marsch-Dispositionen der II. Armee für den 16. bereits am 15. dem Könige in Herny gemeldet wurden und daß daselbst in Folge dieser Meldungen befohlen wurde, das VII. und VIII. Corps in der bereits erwähnten Weise zur Unterstützung der Operation der II. Armee heut vorgehen zu lassen.

Es war dies eine begünstigende Bestätigung der Pläne des Prinzen Friedrich Carl, welche diesen wiederum bewogen, das IX. Corps anzuweisen, statt den 17. schon heut im unmittelbaren Anschluß an das III. Corps, also über dieselben Moselbrücken, den

Digitized by Google

Marsch auf Mars la Tour fortzusetzen. Das Corps brauchte in Folge der königlichen Anordnung nicht mehr auf dem rechten Moselufer als Reserve zurückgehalten zu werden.

Im vorigen Capitel verließen wir die Division Stülpnagel (5.) des III. Corps, als sie in der Nacht bei Gorze Vorposten gegen Norden aussetzte und die Division Buddenbrock, als sie weiter westlich nach Erreichen des gestrigen Marschziels dasselbe that.

Man wolle sich jetzt darüber verständigt halten, daß deutscher Seits ebenso wie beim Feinde keine Disposition zu einer sicher erwarteten Schlacht bestand — daß nur die Möglichkeit eines Kampfes aus Veranlassung der, die Rückzugslinie des Feindes bedrohenden Marsch-Operation gefolgert werden konnte.

Es hing also von den Umständen und den Entschlüssen der commandirenden Generale an der Spitze ab, wie sich das Weitere heut entwickeln würde. Die Heerführung selbst konnte sich mit Letzteren nur über die zu erreichenden Zwecke verständigt haben.

Den 15. Abends spät waren vom General v. Alvensleben die Befehle für den folgenden Tag wie folgt ausgegeben:

1) Die Division Buddenbruck marschirt um 5 Uhr früh direct auf Mars la Tour. 5 Uhr.

2) Die Corps-Artillerie folgt der Division in dieser Richtung.

3) Die Cavallerie-Division Prinz Mecklenburg rückt gleich nach 5 Uhr diesseits der Brücke bei Novéant vor und zwar über Gorze und Vionville.

4) Die Division Stülpnagel schließt sich hinter Gorze dem Marsche der Cavallerie-Division nach Vionville an.

Offizier-Patrouillen wurden den Teten der Colonnen in schneller Gangart weit voraus geschickt, um das weiter gelegene Marsch-Terrain, das heut durchzogen werden sollte, aufzuklären, ehe die Truppen daselbst eintrafen. Unterdeß hatten letztere bei der schon früh beginnenden Hitze in den engen Ravins und an den steilen Abhängen mit besonderen Marschbeschwerden zu kämpfen.

Um 7 Uhr schickten jene Offiziere schon Nachrichten über den Feind, der bei Trouville und Vionville von ihnen entdeckt worden war. 7 Uhr.

Es waren Vorposten der Cavallerie-Division Forton, welche dieselbe zur Deckung der linken Flanke aufgestellt hatte.

Gleichzeitig waren auch die großen ausgedehnten Zeltlager, die

Digitized by Google

man hinter den Vorposten in der Ferne zu sehen bekam, gemeldet worden. (Es waren die Zelte des Gros der Division Forton und des Corps Frossard.)

In Folge dieser Meldungen befahl der General v. Alvensleben, daß das III. Corps den in der bezeichneten Richtung entdeckten Feind anzugreifen habe. Zuerst sollte aber die Cavallerie das Vorterrain frei machen und mußte deßhalb jetzt die Division Buddenbrock, die dem Feinde zunächst war, so lange eine verdeckte Aufstellung nehmen, bis die Cavallerie-Division Mecklenburg in der Richtung nach dem Feinde soweit vorgerückt war, daß die Division Buddenbrock sich unter dem Schutze derselben zu entwickeln vermochte.

8 Uhr. Es war gegen 8 Uhr als von den Offizier-Patrouillen gemeldet wurde, daß der Feind in nördlicher Richtung abzumarschiren scheine. (Wahrscheinlich waren dies Bewegungen des VI. französischen Corps.) Der commandirende General befahl nun der Division Buddenbrock, nicht direct anzugreifen, sondern über Mars la Tour auf Jarny zu marschiren, um dem Feinde den Rückzug auch in nördlicherer Richtung verlegen zu können.

9 Uhr. Unterdeß war es 9 Uhr geworden, als die Cavallerie-Division Prinz Mecklenburg auf dem Plateau südlich von Vionville aufzumarschiren begann. Die vorgeschobenen Escadrons stießen südlich der Chaussee in der Richtung zwischen Vionville und Rezonville auf feindliche Cavallerie-Feldwachen. Dieselben wurden sofort in der Richtung auf die Chaussee vertrieben.

Dadurch öffnete sich nun das Terrain in der Nähe von Vionville und Rezonville, wo man der Massen des Corps Frossard ansichtig wurde.

Eine neue Aenderung der Disposition des III. Corps wurde in Folge dessen nöthig, und werden wir über dieselbe berichten, sobald wir nunmehr die Ereignisse beim X. Armee-Corps bis zu dieser Zeit (nach 9 Uhr) festgestellt haben werden.

Dasselbe hatte bekanntlich heut die allgemeine Marschrichtung auf St. Hilaire; es mußte in Folge dessen einen erheblich größeren Bogen als das III. Corps beschreiben, um links (westlich) desselben mit ihm in eine Operationsfront nach Norden eintreten zu können.

Dem commandirenden General v. Voigts-Rhetz war die Cavallerie-Division v. Rheinbaben unterordnet worden.

Dieselbe hatte, wie früher berichtet, diese Nacht bei Puxieux,

Digitized by Google

Jonville und an der Chaussee westlich von Mars la Tour biwakirt. Bis dahin konnte also möglicherweise der Marsch des Armee-Corps frei sein. Es war aber zu bedenken, daß das Terrain, welches man auf diesem Marsche in der Nähe von Metz nordwärts ließ, noch völlig verschleiert war. So lange das III. Corps noch nicht über die Mosel war, hatte das X. Corps allein in dieser Hinsicht sich zu sichern und als das III. Corps seinen Marsch angetreten hatte, mußte man sich immer gegen die nach Norden gerichtete Lücke sichern, welche zwischen dem Stande der Division Rheinbaben und dem III. Corps bei Gorze, respective bei dessen Vorgehen nördlich von Gorze bestand. Das waren die Motive, welche gestern zunächst zu der Detachirung des Oberst v. Lynker und später zu der der Brigade Lehmann führten. Ueberhaupt stand dem X. Corps zunächst nur die 19. Infanterie-Division (v. Schwartzkoppen) zur Verfügung, so lange die 20. Infanterie-Division (v. Kraatz) mit der Corps-Artillerie noch Pont à Mousson besetzt hielt, respective nicht zu weit von hier ab vorrücken durfte.

Für den 16. erhielt nun die Division Rheinbaben den Befehl des commandirenden Generals gegen die bei Rezonville entdeckten Lager des Feindes vorzugehen.

Beim X. Corps waren also die eingegangenen Meldungen dem entsprechend lautend gewesen. Indem die Cavallerie in dieser Richtung vorgeschickt wurde, mußte sie den dort entdeckten Feind aufhalten, konnte sich mit den Operationen des III. Corps in Verbindung setzen und wurde dadurch der noch zurückbefindlichen Infanterie des X. Corps die von Norden bedrohte Flanke so viel als möglich erleichtert, bis sie auf dem Marsche nach St. Hilaire allen möglichen Eventualitäten in dieser Flanke nach eigenem Ermessen entgegentreten konnte.

Die Lage des X. Corps war besonders schwierig; es hatte sich sehr auseinander reißen müssen und jeder einzelne Theil hatte, wie das III. Corps, schwierige Wege und konnte also einen eventuellen Aufmarsch nur unter verhältnißmäßig noch ungünstigeren Umständen bewirken.

Es war gestern die Brigade Lehmann mit dem 1. Bataillon 1. Ostfriesischen Infanterie-Regiments Nr. 78, dem Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, 2 Escadrons Hannoverschen Dragoner Nr. 9 und 1. Hannoverschen Batterie nach Thiaucourt gerückt.

Digitized by Google

Das Detachement Lynker, 2. und Füsilier-Bataillon Ostfriesischen Infanterie-Regiments Nr. 78, 2 Escadrons Dragoner-Regiments Nr. 9 und 1 Batterie, stand gleichzeitig, wie schon erwähnt, in Novéant.

Im Zusammenhange mit dem Befehl an die Division Rheinbaben erhielten diese gemischten Detachements zu heut den Befehl, als Soutiens der Division Rheinbaben sich zu betrachten und zunächst nach Chambley zu marschiren.

Der Rest der 19. Infanterie-Division mit den Garde-Dragonern unter General v. Schwartzkoppen sollte allein auf St. Hilaire im Marsch bleiben, während die 20. Infanterie-Division mit der Corps-Artillerie heut vorläufig nur bis zu den nördlichen Environs von Thiaucourt vorgehen sollte.

9¼ Uhr. Um 9¼ Uhr traf bei General v. Rheinbaben in der Nähe von Puxieux die Meldung ein, daß das III. Armee-Corps angreifen werde.

Unterdeß war nach Puxieux der Chef des Generalstabes des X. Corps (v. Caprivi) mit 2 reitenden Batterien der Corps-Artillerie und einer Escadron Garde-Dragoner als Verstärkung herangerückt.

Nunmehr trabte die gesammte Cavallerie und Artillerie der Division im Sinne des erwähnten Corps-Befehls gegen Tronville vor. Nordwestlich von Bionville sah man den Feind sich gegenüber. Die Batterien setzten sich an die Tete und rückten bis westlich von Bionville vor, wohin feindliche Batterien bereits ihr Feuer wirken ließen. Es war die Division Forton, deren Artillerie um 9½ Uhr

9½ Uhr. hier aufgefahren war und gegen welche die diesseitige bald heran-galloppirt kam, um in hartnäckigster Weise ihr Feuer gegen jene zu eröffnen und sich den ganzen Tag über nicht zum Schweigen bringen zu lassen, auch nachdem der Feind weitere Verstärkungen erhalten hatte! In Folge der Allarmirung des Feindes durch das Vorgehen der Cavallerie des Prinzen von Mecklenburg hatten die bezüglichen Signalschüsse das dahinter liegende Lager des II. Armee-Corps von der Nähe der Preußen benachrichtigt. In möglichster Eile wurden die für diesen Fall vorgesehenen Defensivstellungen mit der Front nach Südwesten von den betreffenden Divisionen eingenommen.

Auf der Höhe, südlich von Flavigny zwischen Bionville und Rezonville, 2 bis 3 Kilometer südlich der Chaussee, marschirten die

Digitized by Google

Divisionen Vergé und Bataille des II. Corps*) auf. Links die erstere, rechts die letztere. Die außerdem beim II. Corps befindliche Brigade Lapasset wurde links rückwärts bei Rezonville aufgestellt, um die von Gorze kommende Straße und die Lisière der Wälder des Ognons und de St. Arnauld zu beherrschen, falls die Deutschen aus denselben debouchiren sollten.

Marschall Canrobert ließ zu derselben Zeit in Folge des Alarms die Divisionen seines Corps in Verlängerung der Division Bataille, aber überwiegend nach Westen (westsüdwestliche Front) deployiren, so daß die Linie zwischen St. Marcel und Rezonville dadurch besetzt wurde. Der rechte Flügel in einer Höhe mit St. Marcel, der linke vor (westlich) Rezonville. Auf den rechten Flügel kam die Division Tixier, daneben in der Mitte das Regiment Nr. 9 (von der fehlenden Division), auf den linken Flügel die Division La Font de Villiers. (Mit Anlehnung an die Division Bataille.) Dahinter (östlich) im stumpfen Winkel gegen die Vorige (also Front nach Süden), parallel und nördlich der Chaussee, östlich von Rezonville, marschirte die Division Levassor-Dorval auf.

Die französische Armee des linken Flügels entwickelte sich auf diese Weise bis 10 Uhr Morgens in einem, theils nach Süden und Südwesten, theils beinahe nach Westen gerichteten Hacken, in einer Stärke von etwa 75,000 Mann, während vom rechten Flügel das Corps l'Admirault (IV.) bei Doncourt sich jetzt befand und weiter nach Süden auf Mars la Tour vorrücken konnte. Das Corps Leboeuf (III.), das sich bisher zwischen Verneville und St. Marcel entwickelt, hatte jetzt seinen Marsch nach Westen angetreten, um später nach Süden einschwenken zu können. Die Garde war bei Gravelotte bereit, den linken Flügel zu decken, eventuell zu verstärken, zu verlängern oder abzulösen.

Diese Ereignisse, einerseits das Vorgehen unserer Cavallerie und das Zurückgehen der feindlichen, das Heranrücken unserer Infanterie auf das Plateau südlich der Chaussee und das Alarmiren und Aufstellen des Feindes in der Nähe derselben spielten etwa in der Stunde von 9 bis nach 10 Uhr ab. Indem die Infanterie-Divisionen des preußischen III. Corps aus ihren Ravins, in denen sie anmarschirt waren, nicht eher heraus durften, als bis Cavallerie aufmarschirt war,

*) Die Division Laveaucoupet war in Metz verblieben.

Digitized by Google

und dieselbe den Feind nicht nur in der unmittelbaren Nähe vertrieben, sondern durch diesen Aufmarsch die Infanterie-Divisionen dahinter decken konnte, insofern vermochten letztere den Aufmarsch, soweit überhaupt möglich, zu beginnen, ohne vornherein in eine zu ungünstige Situation zu gerathen.

Die 5. Cavallerie-Division, welche zum Theil der Artillerie westlich von Vionville soutenirte, hatte wohl feindliche Infanteriemassen vor sich, aber noch keine eigene Infanterie in der Nähe. Um nun mit Hülfe dieser Waffe zweckmäßig zu operiren, im Sinne des Corps-Befehls, wurde beschlossen, die Cavallerie der Division zu theilen und auch zur Unterstützung der Infanterie des III. Corps zu verwenden. Das Heranrücken der Letzteren und der bereits erwähnte, beginnende Aufmarsch waren äußerst beschwerlich. Die Wege waren durch Weinberge, die überall mit Mauern versehen, sehr fest begrenzt und hemmte dies jede Entwickelung, bis man aus denselben heraus in der Nähe des Feindes war. Die Truppen hatten die Nacht fast gar nicht geruht und die zeitig begonnene Hitze wurde beim Erklimmen der steilen Plateauränder unerträglich.

Unter so schwierigen Umständen mußten die Divisionsgenerale ihre Infanterie überraschend schnell gegen die ausgeruhten französischen Truppen führen.

10 Uhr. Als die Tete der Division Stülpnagel in der Richtung von Gorze auf Vionville die Höhe erklettert hatte, rückten sofort westlich von dem Gehölz von Vionville von Flavigny her feindliche Batterien der Division Vergé vor, um den weiteren Aufmarsch zu verhindern. Es folgten zahlreiche Bataillone dieser Division und bald auch der Brigade Lapasset, so daß die nur hintereinander und allmälig zur Entwickelung sowie zum Kampfe kommenden vier Brandenburgischen Regimenter von Anfang an gegen den Feind dadurch sich sehr im taktischen Nachtheil befanden. Es waren die 9. und 10. Infanterie-Brigade, unter dem Oberst v. Conta und General v. Schwerin; das 1. Brandenburgische Grenadier-Regiment Nr. 8 unter Oberstlieutenant v. L'Estoc, das 5. Brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 48 unter Oberst v. Garrelts, das 2. Brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 12 (Prinz Carl von Preußen) unter Oberstlieutenant v. Kalinowski, das 6. Brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 52 unter Oberst v. Wulffen. Die Franzosen suchten ihre alte Furia zu entfesseln; es waren die Besiegten

Digitized by Google

von Spicheren, die sich rächen wollten und merkwürdiger Weise ihren Siegern vom 6. August wieder gegenübertraten. Aber diese kriegsgewohnten Regimenter, unter denen noch viele Düppelstürmer waren, die 1866 bei Gitschin eine dreifache Uebermacht der Oesterreicher zurückgeworfen, die bei Spicheren Stellungen gestürmt hatten, die kaum zu erklettern gewesen, ließen sich nicht durch die feindliche Uebermacht zum Weichen bringen. Im energischen Bajonettkampf brach sich der französische Anprall.

Weiter westlich, gegen die südwestlich von Flavigny liegenden Höhen, welche die Division Bataille mit Infanterie und Artillerie besetzt hatte, ging um 10¼ Uhr die Division Buddenbrock vor. 10¼ Uhr.
Dieselbe hatte die Marschrichtung auf Mars la Tour und mußte daher auf Befehl des kommandirenden Generals eine Rechtsschwenkung ausführen, um diese Stellung des Feindes angreifen zu können. Es waren ebenfalls Brandenburger. Die 12. Brigade (v. Bismarck) mit den Regimentern Großherzog von Mecklenburg und Prinz Friedrich Carl, Nr. 24 und Nr. 64 unter den Obersten Grafen Dohna und v. Buttlar und die 11. Brigade (Berliner unter v. Rothmaler) mit den Regimentern Nr. 20 und Nr. 35 unter den Obersten v. Flatow und Duplessis.

Unter einem Hagel von Geschossen stürmten die Berliner, Ucker- 10½ Uhr.
märker und Altmärker die starkbesetzten Höhen mit begeistertem Hurrah.

Kurz darauf wurden die dahinter liegenden Dörfer Flavigny und dann Vionville in kurzem Anlauf dem Feinde ebenfalls schnell entrissen.

Unterdeß war hinter dieser Division die bei Pont à Mousson über die Mosel gesetzte Brandenburgische Corps-Artillerie östlich von Flavigny auf dem Höhenrande aufgefahren — so daß sie sich zwischen der 5. und 6. Infanterie-Division befand — und wirkte gegen den noch südlich der Chaussee und bei Rezonville stehenden Feind.

Um diese Zeit war es auch der Division Stülpnagel gelungen, 10¾ Uhr.
bis Rezonville die Truppen des linken Flügels, respective der Mitte des Corps Frossard zurückzudrängen und im Bois de Vionville und im Bois de St. Arnauld vorzudringen, sowie endlich ganz diese Wälder zu nehmen.

Nach diesen erwähnten Erfolgen trat ein Stillstand im Vordrin-

Digitized by Google

gen ein. Der Feind war in der Lage, sich immer mehr zu verstärken und es erforderte eine imposante Feuerwirkung unserer Artillerie, um die gewonnenen Abschnitte unserer Infanterie sicher zu erhalten.

Wie kritisch trotzdem mit der Zeit die Lage der Division Stülpnagel (Division Tümpling 1866 bei Gitschin) werden mußte, vermögen wir aus der schon erwähnten Stellung des Feindes zu sehen. Nicht blos die Division Vergé und Brigade Lapasset, sondern auch Truppen der dahinter stehenden Division Levassor des VI. Corps und der Garde bei Gravelotte — die Elite-Truppen Frankreichs — warfen sich noch der Division Stülpnagel heut entgegen.

Während es zur Zeit dieser Division trotzdem gelang, die Offensiv-Stöße des Feindes, die nunmehr eintraten, von sich abzuweisen und jedes Mal energisch zu pariren, so daß der Feind in die
11 Uhr. Wälder nicht wieder hereinkam, förderte diese noch erträgliche Situation der Hinzutritt des Detachement Lyncker vom X. Armee-Corps.

Die Lage der Division Budenbrock war inzwischen eine ähnliche geworden. Die gegenüberstehende Division Bataille war durch Truppentheile des VI. französischen Corps verstärkt worden und es konnte sich jetzt für unsere Truppen auch hier nur darum handeln, das Dorf Vionville festzuhalten. Die vehementen Vorstöße des Feindes ließen die Lage aber weiterhin so gestalten, daß andere Truppen in der Nähe durch Vorstöße der Division Buddenbrock Luft machen mußten, damit diese sich aus dem Dorfe heraus zur weiteren Offensive, die hier allein die Sachlage günstig wenden konnte, zu entwickeln vermochte.

Preußische Infanterie war weiter nicht zur Hand. Glücklicherweise war aber das VI. Corps zu sehr nach Westen mit der Front und zu weit nach Norden mit seinem rechten Flügel aufmarschirt, um durch Flankirung die Preußen zu werfen. Noch einige Zeit war dieselbe daher nicht überwältigend; sie mußte es aber werden, wie wir aus der Stärke und Stellung der Franzosen schon wissen und wie die kämpfenden Führer es vorher sahen.

Gegen eine Flankirung des linken Flügels wirkten zur Zeit noch die Batterien der Division Rheinbaben — und haben diese auch noch weiter auf ihrer Stelle ausgehalten — sowie ein Theil der Cavallerie. General v. Rheinbaben hatte schon vor einigen Stunden von Tronville aus Meldungen an General v. Schwartzkoppen und an den kommandirenden General über den begonnenen Kampf gesendet. Die Truppen des X. Corps hatten in Folge dessen auch Befehl erhalten, nach dem

Digitized by Google

Schlachtfelde zu marschiren; theils wendeten sie sich von selbst in Folge des Kanonendonners nach demselben. Zur Zeit konnten sie aber den Kampfplatz noch nicht erreicht haben.

Als wir die Division Rheinbaben bei Trouville verließen, hatte der Commandeur nach der Lage der Verhältnisse, die damals der Moment ergab, um im Sinne seines Auftrages zu handeln, die Brigaden der Division wie folgt vertheilt:

1. Die Brigade v. Rebern (Husaren-Regimenter Nr. 11 und Nr. 17) hatte die Division Buddenbrock zu unterstützen.

2. Die Brigade v. Bredow (Magdeburgisches Kürassier-Regiment Nr. 7. und Altmärkisches Ulanen-Regiment Nr. 16) sollte der Division Stülpnagel Luft machen.

3. Die Brigade v. Barby (Westphälisches Kürassier-Regiment Nr. 4. und 1. Hannoversches Ulanen-Regiment Nr. 13) mußte den äußersten linken Flügel halten und die Artillerie souteniren.

Alle drei Brigaden hatten in Folge dessen im Laufe der Schlacht die Gelegenheit, bedeutende und ruhmwürdige Attacken zu machen.

Zunächst benutzte die Brigade v. Rebern die Situation, um die durch die reitende Artillerie aufgescheuchte Cavallerie-Division Forton zu verfolgen. Die beiden preußischen Regimenter jagten durch und um das Dorf Bionville, noch ehe feindliche Infanterie dies verhindern konnte, der feindlichen Cavallerie nach, so daß diese, das Gros der Division Forton, wie Bazaine selbst berichtet, erst hinter den Lagerplätzen des Corps Frossard Halt zu machen vermochte.

Die Brigade Lehmann des X. Corps, deren Zusammensetzung bereits erwähnt, hatte sich in Folge der Nachrichten über das Vorgehen des III. Corps dem General v. Alvensleben zur Verfügung gestellt. Durch diesen Anschluß erhielt sie den Auftrag, auf Trouville zu marschiren und erreichte sie dieses Dorf und somit den Rand des Schlachtfeldes um 11½ Uhr. Die Brigade Lehmann kam hiernach links rückwärts der Division Buddenbrock als ein Echelon der letzteren auch bald in den heftigen Kampf hinein. 11½ Uhr.

Den Stand der Schlacht gegen 12 Uhr können wir jetzt im Ganzen in folgender Weise charakterisiren:

A. Rechter Flügel. 12 Uhr.

1. Auf alle Offensivstöße des Feindes gegen die mehrerwähnten Wälder findet die Division Stülpnagel am äußersten rechten Flügel

noch die Kraft des Widerstandes. Auf der östlichen Seite des Plateau's schleudert die Artillerie der Division standhaft ihr Feuer gegen Rezonville.

2. Zur Unterstützung der Division ist jetzt links neben derselben das Detachement Lyncker in ebenfalls heftigem Kampfe activ.

3. Die Cavallerie-Brigade v. Bredow ist bereit, vorzustoßen, um der Infanterie Luft zu machen.

B. Centrum.

1. Die Corps-Artillerie des Brandenburgischen Corps steht links neben der Infanterie bis Flavigny hinreichend, das dem Feinde entrissen ist und jetzt von Truppen der Division Buddenbrock festgehalten wird.

2. Hinter der Artillerie hält links echelonnirt die Cavallerie-Division Prinz Wilhelm v. Mecklenburg, ebenfalls bereit, zur Befreiung der Infanterie sich gegen den Feind zu stürzen.

3. Neben der Corps-Artillerie links in einer Höhe hält im zähen, erbitterten Kampfe die Division Buddenbrock die Linie Flavigny, Vionville und mit besonderer Aufopferung letzteres Dorf selbst fest. Die Divisions-Artillerie ist wesentlich auf dem linken Flügel thätig.

4. In zweiter Linie hinter dem linken Flügel der Division hält die Brigade Rebern, zum Eingreifen ebenfalls wieder bereit, nachdem sie kurz vorher ein scharfes Engagement mit dem Feinde gehabt, über das wir noch berichten werden.

C. Linker Flügel.

1. Westlich von Vionville ist die Brigade Lehmann in heftigem Kampf begriffen.

2. In Verbindung mit ihr, respective mit der Batterie der Brigade, ist die reitende Artillerie des X. Corps noch wie bisher in ausdauerndster, heldenmüthigster Weise thätig, ihren alten Stand gegen die stärkere Artillerie des Feindes zu behaupten. Eine Escadron Garde-Dragoner soutinirt.

3. Weiter nördlich, auf dem äußersten linken Flügel, zur Sicherung desselben und um zu ermitteln, ob von der nördlichen Chaussee her Gefahren drohen, recognoscirt die Brigade Barby.

Gegen den Preußischen rechten Flügel war feindlicher Seits die Brigade Lapasset, die Division Vergé und hinter ihr die Division Levassor-Sorval abwechselnd bemüht von der Frontlinie Rezonville aus gegen Süden Offensiv-Stöße immer von Neuem zu unternehmen.

Digitized by Google

Die disponible Artillerie war in der Schlachtlinie, die Cavallerie in Reserve.

Außerdem wurden zu dieser Zeit Theile der Garde theils zur späteren Ablösung, theils um gegen die rechte preußische Flanke in der Verlängerung des linken Flügels der französischen Schlachtlinie zu wirken von Gravelotte vorgezogen.

Gegen das Preußische Centrum standen nordöstlich von Vionville die Divisionen Bataille und das Corps Canrobert, soweit es in Folge seiner unzweckmäßig gewählten Front zum Aufmarsch sich bereits am Kampfe hatte betheiligen können. Die Artillerie war an den Flügeln vertheilt, die Cavallerie in Reserve.

Das bis dahin vergebliche, aber immer erneuerte Bemühen dieser Linie bestand wesentlich darin, das Dorf Vionville wieder zu erobern und zwischen Vionville und Rezonville die Schlachtlinie der Preußen zu durchbrechen.

Gegen den Preußischen linken Flügel waren die Artillerie der Cavallerie-Division Forton, Batterien des VI. Corps und die sich entwickelnden Infanterie-Massen des Letzteren in Aktion.

In soweit gegen 12½ Uhr größere Pausen in den Vorstößen 12½ Uhr.
des Feindes eintraten — wüthete die Schlacht nur in einem furchtbaren Artilleriekampf weiter. Alle Waffen hatten bereits erhebliche Opfer zu beklagen. Die preußische Infanterie hatte durch die Hartnäckigkeit, mit der sie die erorberten Positionen festhielt, bis jetzt den größeren Theil der Opfer gebracht; aber auch für die Cavallerie standen noch schwere Verluste bevor. Die Franzosen erlitten in Folge ihrer offensiven Versuche auch bedeutende Verluste.

Auf Bazaine's Befehl hatten um die letzterwähnte Zeit 2 französische Regimenter Cavallerie, bei welcher sich auch Garde befand, eine Attaque auf unsre Infanterie unternommen, welche dieselbe aber energisch zurückwies. In Folge dessen attackirte nun auf den abziehenden Feind die Husaren-Brigade v. Rebern. Dieselbe gelangte dabei in eine reitende Garde-Batterie hinein, in welcher sich der Marschall Bazaine mit seinem Stabe befand. Es war ein heftiger Kampf, die Franzosen hatten viele Verluste und Bazaine wäre verloren gewesen, wenn ihm nicht eine stärkere Abtheilung Husaren noch rechtzeitig zu Hülfe gekommen wäre, welche bei dieser Gelegenheit ein schon erobert gewesenes Geschütz wieder erlangte.

Gegen 1 Uhr mochte die Division Buddenbrock den schwersten 1 Uhr.

Digitized by Google

Stand haben, der bis jetzt dagewesen war und man sah sich daher genöthigt, nachdem die Brigade Rebern bereits zur Verwendung gelangt, auch die Cavallerie-Division des Prinzen v. Mecklenburg wieder zur Aktion hervor zu ziehen. Es erhielt deshalb die 14. Cavallerie-Brigade (v. Diepenbroick) den Befehl, sich auf den Feind zu werfen, um der Infanterie Luft zu machen.

Die Regimenter, Brandenburgische Kürassiere, Kaiser Nicolaus Nr. 6 und Brandenburgisches Ulanen-Regiment Kaiser Alexander Nr. 3., jagten rechts von Flavigny nach der Chaussee zu, zwischen Vionville und Rezonville, und nahmen zunächst hierbei die von der Attaque zurückkehrenden Regimenter der Husaren-Brigade auf. (Flavigny liegt ostsüdöstl. von Vionville).

Die 14. Brigade jagte weiter vorwärts gegen die starren Linien der feindlichen Infanterie und Artillerie, welche unsre Schlachtlinie durchbrechen wollten. Ein furchtbares, niederschmetterndes Mitrailleusen- und Chassepot-Feuer empfing die tapferen Reiter, deren Führer bald tödtlich verwundet wurde. Bis auf 500 Schritt waren sie an die Infanterie und Artillerie heran gekommen — dann aber mußten sie bereits unter herben Verlusten zurück. Es waren aber nicht zwecklose Opfer. Der ankommende Choc hatte den Feind zum Halt genöthigt, die Infanterie gewann schon dadurch Ruhe, Umsicht, kurze Erholung, neue Maßregeln ließen sich treffen und der Feind war schließlich durch diese Kühnheit der Cavallerie doch consternirt und zu der Ueberzeugung gelangt, daß er nicht wagen dürfe, die Offensive unverweilt fortzusetzen.

Noch waren die Reserve der 19. Infanterie-Division (von Schwartzkoppen), die 20. Infanterie-Division (v. Kraatz-Koschlau), die Tete des IX. Armee-Corps (Hessen-Darmstädter), die sämmtlich erwartet werden konnten, nicht auf dem Schlachtfelde angekommen; aber um 12 Uhr hatte General v. Schwartzkoppen in St. Hilaire und um 11½ Uhr General v. Kraatz in Thiaucourt mit der Hannoverschen Corps-Artillerie den Befehl erhalten, sofort auf das Schlachtfeld zu marschiren.

Den fechtenden deutschen Truppen waren zu dieser Zeit noch das III. französische Corps (Leboeuf) und das nördlich von diesem marschirende IV. französische Corps (l'Admirault) sowie der größte Theil der Garde bei Gravelotte noch verschleiert. Die diesseits zu erwartende Hülfe ließ sich daher mit den Kräften nicht messen, die heut die Franzosen noch als Trumpfe ausspielen konnten.

Digitized by Google

Jene beiden Corps (III. und IV.) waren jetzt auf dem Marsche nach Westen oder hatten zum Theil schon nach Süden eingeschwenkt. Um den rechten Flügel der feindlichen Schlachtlinie zu verlängern und zu verstärken, konnten beide Corps noch heut auf der blutigen Wahlstatt eintreffen.

Zur weiteren Klarstellung der Ereignisse während der Schlacht bis 1 Uhr haben wir jetzt noch einige bezügliche Aeußerungen aus dem Bericht des Marschalls Bazaine hervorzuheben.

Auf die erste Nachricht des Kampfes verließ der Marschall Gravelotte und befahl der Garde, sich rechts und links des Weges auf der Höhe des im Südosten von Gravelotte befindlichen Ravins in Reserve kampfbereit aufzustellen.

Dem III. Corps befahl derselbe eine Linksschwenkung, um Canrobert zu unterstützen und die Preußen in ihrer linken Flanke zu fassen.

Von L'Admirault erwartete der Marschall, daß er ein bezügliches, analoges Eingreifen von selbst ohne besonderen Befehl vermöge seiner Kriegserfahrung thun werde.

Bei Bazaine's Ankunft auf dem Schlachtfelde fand er das II. Corps schon etwas zurückgezogen; durch das Eingreifen des VI. Corps sah er aber in dem Moment den Feind auf eine lebhafte Kanonade beschränkt.

Demnächst schildert der Marschall das Weichen der Divisionen Bataille und Vergé (II. Corps), auch den Rückzug der Cavallerie-Division Forton in seiner Eilfertigkeit und bemerkt dann, daß eine von ihm befohlene Attaque des 3. Lancier-Regiments und der Garde-Küraſſiere wie auf dem Exercirplatze gegen preußische Infanterie erfolgt sei, daß diese Attaque aber die Infanterie nicht zum Weichen, sondern nur zum Halten veranlaßt habe.

Hierauf fährt der Marschall in seinem Berichte fort: „1 bis 2 Escadrons preußischer Husaren verfolgten die Küraſſiere und drangen in eine Batterie der Garde, in deren Mitte ich mich befand. Ich mußte selbst den Degen ziehen und ein Kampf der blanken Waffen der Offiziere meines Stabes entspann sich."

Ueber Bazaine's Freiwerdung ist bereits berichtet. Hiermit schließen wir den ersten Theil der Schlacht — nach 1 Uhr — in welchem ein preußisches Armee-Corps mit 2 Cavallerie-Divisionen und einer geringen Unterstützung außerdem, gegen zwei feindliche, viel stärker mit In-

Digitized by Google

fanterie verſehene Corps, unter den ſchwierigſten Verhältniſſen ins Gefecht gelangt und doch Sieger geblieben war. Die Stärken der beiderſeitigen Cavallerie waren im Ganzen gleich; die Artillerie befand ſich indeß auch ſchon zu dieſer Zeit beim Feinde in der Ueberzahl.

Unerhörte Anſtrengungen hatten unſere Truppen bis jetzt glücklich überſtanden und dem Zwecke entſprechend durchgeführt. Große Opfer waren dabei gefallen; noch wußte man aber nicht, daß noch größere Anſtrengungen, noch bedeutendere Opfer in den folgenden Stunden von der Vorſehung verlangt werden würden. Auch die noch heranrückenden Truppen wußten nichts von der großen Uebermacht des Feindes und was die in Folge deſſen ſo ungewöhnlich blutige Schlacht auch noch von ihnen an ſchweren Opfern verlangen würde.

Es lag dieſe Beſtimmung damals verhüllt — aber wie ſie, als ſie ans Tageslicht trat, für alle Zeiten bewundernswerth gelöſt wurde, das wollen wir im nächſten Kapitel überſichtlich darzuſtellen uns bemühen.

Digitized by Google

22.

Die Schlacht bei Vionville.

(Zweiter Theil.)

(Karte VII. aufzuschlagen.)

Der Beschauer der großen Tagesereignisse sieht in dem nun beginnenden Theil der Schlacht, wie das verhältnißmäßig so kleine Häuflein Preußen, das man durch große Marsch- und Kampf-Anstrengungen bereits für erschöpft halten durfte, ohne Aussicht auf baldige Unterstützung nicht im Mindesten daran dachte, sich für besiegt zu halten. Beim Erkennen des immer stärker werdenden, sich dabei ablösenden Feindes liegt es noch außer aller Betrachtnahme, die bisher so ruhmvoll behaupteten Positionen aufzugeben und durch ein allmähliges Abziehen nach der Mosel sich von den daselbst befindlichen Corps aufnehmen zu lassen.

Vor Allen weist die preußische Führung trotz der anscheinend jetzt groß werdenden Gefahr diese nach den Maximen der alten Taktik bewährte Sicherheitsmaßregel zurück. Der selbstbewußte Gedanke des die Schlacht bis jetzt als ältester anwesender Führer leitenden General v. Alvensleben wie der, des ihm zur Seite stehenden Stabchefs, Oberst v. Voigts-Rhetz, bestand darin, dem gewaltigen Drucke des Feindes nicht durch Weichen zu entgehen, sondern durch Steigerung der bisherigen Kühnheit, durch eine noch imponirendere Offensive dem Feinde weiter die Spitze zu bieten und die wirklichen Stärke-Verhältnisse zu verhüllen.

Indem an denjenigen Stellen der Schlachtlinie, wo sich einige Motive zum Vorgehen noch anschaulich machten, dieselben vehement ausgenutzt werden sollten, hoffte man die bedenklich werdende, jeden Augenblick bis zur Umflügelung mögliche Situation in ihren Folgen am sichersten zu paralisiren, da der Muth und die Ausdauer in der

Digitized by Google

Kampfes-Entschlossenheit der Truppen noch in keiner Weise ein Wanken gezeigt hatte.

Die Aufgaben, die dabei an die Truppen gestellt werden mußten, waren aber gewaltige, den Heroismus in einer Gestalt herausfordernde, wie ihn die Geschichte vergangener Heldenzeiten nicht oftmals berichtet. War es indeß nicht besser, daß im jeder Zeit begeisterten Verwärts die Bahnen des Todes gegangen wurden, die dem Vaterlande Ehre und Ruhm, den Waffengenossen Rettung und sicher gewordenes Standhalten einbringen mußten, als daß man sich nach den rückwärts gelegenen Defileen zurückzog und hier in der allerungünstigsten Weise den Wuthstreichen des Feindes einen Theil der Truppen doch hätte Preis geben müssen?

Unter solchen Umständen hatten auch die Operationen der Cavallerie gegen überlegene Infanterie und Cavallerie, selbst gegen Artillerie einen nach jeder Richtung hin überlegten, den Heldengeist fördernden Sinn, der in der Geschichte der Völker schon oft einen vom Glücke begünstigten Ausschlag gab. Wenn ein Mal die Furien des Kampfes doch in der rücksichtslosesten Wuth entfesselt waren, konnte die Schonung nicht mehr weise sein, die keine Ressourcen für die Dauer hinter sich hatte. Wenn man selbst keine Trümpfe einzusetzen, sich das dämonische Element, mit dem man einmal handthierte, völlig dienstbar zu machen wagte, dann stellte man dem Feinde anheim, seiner Seits zu vernichten, was er konnte.

Sehen wir uns die preußische Schlachtlinie in der zweiten Stunde des Nachmittags an, so finden wir sie noch unerschüttert dastehen, während die beiden in der Front von Anfang an engagirt gewesenen Divisionen Bataille und Bergé nach dem Bericht des Marschalls, ohne die Marschstrapazen der Preußen heut durchgemacht zu haben, erschöpft sind. Man sieht unsere Landeskinder aber auch dann nicht verzweifeln, als jene feindlichen Truppen durch das Vorrücken frischer Kräfte und zwar der Elite der französischen Armee (Garde) von dem furchtbaren Kampfe erlöst werden — und durch die weitere Entwicklung des VI. französischen Corps (Canrobert) der französische rechte Flügel eine Stärke zeigt, für welche die Gegenkräfte völlig zu fehlen scheinen.

General v. Alvensleben befiehlt jetzt, nachdem durch die Vorstöße der Cavallerie-Brigade v. Redern und v. Diepenbroick für einige Zeit der Infanterie bei Vionville Erleichterung verschafft wor-

Digitized by Google

den war, die Division v. Buddenbrock solle mit ihrem rechten Flügel Vionville und Flavigny festhalten, mit dem Rest der Division im Norden von Vionville den Feind selbst angreifen und den, nordwestlich von hier, etwa 2 Kilometer im Quadrat fassenden Wald (durch den eine Römerstraße geht) als Stützpunkt für den linken Flügel sich erobern.

Der General v. Buddenbrock schiebt in Folge dessen nach 1½ Uhr das Infanterie-Regiment Großherzog v. Mecklenburg Nr. 24 vor. Es gelingt demselben den Wald zu besetzen; das 3. Bataillon des Füsilier-Regiments Nr. 35 folgt und von der noch weiter links und mehr zurückstehenden Brigade Lehmann das 2. Bataillon des Oldenburgischen Regiments Nr. 91. 1½ Uhr.

Ein heftiges Waldgefecht entspinnt sich nunmehr zwischen diesen Truppen und denen des VI. französischen Corps. Der Kampf wogt vorwärts und rückwärts, auf und nieder gegen die Uebermacht; aber es gelingt dem Feinde nicht, die Preußen wieder aus dem Walde heraus zu werfen.

Unterdessen suchten die Franzosen die Zeit zu benutzen, um ihre disponiblen Kräfte weiter zur Entwicklung und eventuellen Verwendung heranzuführen. Nach Bazaine's Bericht war, wie schon erwähnt, die Infanterie des II. Corps in Reserve genommen und die Garde-Infanterie-Division Picard mit General Bourbaki in die vorderste Schlachtlinie an deren Stelle gerückt. Die andere Division, die Voltigeure unter Deligny, wurde aus Besorgniß vor einer möglichen Gefährdung seines linken Flügels, der die Verbindung mit Metz erschüttern konnte, von Gravelotte südwärts vorgeschoben, um mit der Tete die Lisiere des Bois des Ognons und die nach Gravelotte gerichteten Ausgänge der, förmliche Defileen bildenden Straßen zu besetzen, welche von Ars sur Moselle, Novéant und Gorce heranführten. Ueber das Näherrücken der I. deutschen Armee mochte der Marschall Nachrichten erhalten haben, denn thatsächlich war der Stand auf seinem linken Flügel derartig, daß demselben nur die schwer ringende Division Stülpnagel gegenüber war und daß vielmehr seine Kräfte hier in der Lage sich befanden, einen Versuch zum Werfen des preußischen Flügels zu machen. Außer der Garde und dem intakt gewordenen II. Armee-Corps hatte Bazaine hier noch die Brigade Lapasset und die bisher als Soutien benutzte Division Levasseur-Sorval (VI. Corps) zur Verfügung.

Digitized by Google

Letzterer mußte jetzt in vorderster Linie der Division v. Stülpnagel gegenüber den linken Flügel des Feindes halten.

Dieser so wenig entschlossenen, mehr defensiven Taktik hatte die Division v. Stülpnagel zu danken, daß ihre Stellung im Walde St. Arnould und daneben links auf dem Plateau eine, dem Feinde imponirende bleiben konnte.

Daß indeß sehr bald die Stellung der Truppen der Division v. Bud-
2 Uhr. denbrock im Walde nördlich von Vionville und Tronville eine höchst bedenkliche in jeder Hinsicht werden mußte, auch nachdem es gelungen war, den bisher daselbst gegenüber gestandenen feindlichen Kräften (Infanterie und Artillerie des VI. Corps und Artillerie der Cavallerie-Division Forton) erscheint leicht begreiflich, sobald man sich erinnert, daß das III. und IV. französische Corps (Leboeuf und L'Admirault) sich in Anmarsch gegen den linken Flügel der Preußen befinden und in Folge dessen das VI. Corps noch dreister gegen die Division werden konnte.

Es war etwa 2 Uhr, als auch dem General v. Alvensleben von der Cavallerie des linken Flügels (Barby) die Meldung zuging, daß ein auf der Straße Metz-Doncourt befindlich gewesenes feindliches Armee-Corps plötzlich nach Süden abmarschirt sei. (Es war das III. Corps.) Der weitere Inhalt der Meldungen stellte bereits die Anwesenheit dieser Truppen in der Nähe von Bruville fest. Die Infanterie des Corps konnte bald das Dorf besetzt und von hier die unmittelbar südlich desselben gelegenen Höhen erstiegen haben.

Die letzte, noch etwas zurückgehaltene Infanterie des linken Flügels mußte in Folge dieser Nachrichten zur Verstärkung der im Walde nördlich von Tronville und Vionville sich befindenden Bataillone, die schon enorme Verluste namentlich durch die starke Artillerie des Feindes erlitten, aus der Hand gegeben werden, um die Schlachtlinie in dieser Höhe so lange als möglich zu halten, bis vielleicht auch diesseits Unterstützung herangerückt sein konnte.

Es waren nur 2 Bataillone des Regiments Nr. 20 und der noch zurückgehaltene Theil der Brigade Lehmann, die jetzt schnell hier vorrücken konnten. Von dem lang nach Westen gestreckten Walde hatten die bisher hinein geschickten Truppen nur den östlichen Theil behauptet. Die Reserve wurde deshalb jetzt in den westlichen Theil
2½ Uhr. geschickt, um gegen jede mögliche Umflügelung gleich auf dem Platze zu sein und selbst offensiv zu wirken. Wir müssen bekennen, daß dies

Digitized by Google

hier die einzig noch helfende Taktik war, wenn man trotz der stetig steigenden Gefahren die Schlacht halten wollte.

Durch die vorgeschobene, diesseits neue Herstellung eines linken Flügels nördlich weit über die Chaussee hinaus waren die reitenden Batterien des X. Corps westlich von Bionville, die noch auf ihrem alten Platze im heftigsten Feuer ihr Gegenfeuer unermüdet anbrachten, mehr in die Mitte der Schlachtlinie gekommen. Neben der Artillerie des Feindes stand ihr auch Infanterie des VI. Corps gegenüber. Im Allgemeinen war die Leitung dieses Corps immer noch mehr vorsichtig und bedächtig, als andauernd kühn; man ließ die Artillerie tüchtig wirken, die Infanterie mit ihren weittragenden Chassepots überwiegend wieder von Ferne die Vernichtung hinübertragen. Die Offensiv-Versuche dagegen wurden wieder vereinzelt, wohl tapfer, aber nicht energisch unternommen. Immerhin war der Druck auf Bionville und Flavigny wie auf den östlichen Theil des Waldes ein sehr empfindlicher.

Die Zwecke des General v. Alvensleben wären aber vollständig erreicht worden, wenn er nicht bald mit dem größten Theil der Armee von Metz zu thun bekommen hätte. Die Infanterie-Reserve seines linken Flügels war glücklich durch den westlichen Theil des Waldes bis zur jenseitigen, nördlichen Lisiere gelangt, als dort von den Höhen, südlich von Bruville, ein verheerendes, massenhaft wirkendes Chassepot-Feuer noch aus solcher Ferne in den Wald sich ergoß, daß dagegen die noch nicht in solcher Distance wirksame Zündnadel nichts auszurichten vermochte.

Es hatte jetzt das III. französische Corps (Lebrenf) mit den beiden Divisionen Nayral (früher Castagny) und Aymar die Schwenkung ziemlich vollendet, die es um den Punkt St. Marcel auszuführen hatte, um die Front nach Südwesten resp. Süden zu erhalten und in die Verlängerung des rechten Flügels des VI. Armee-Corps zu treten. (Hierbei war es auf der nördlichen Chaussee von der preußischen Cavallerie gesehen und gemeldet worden.) Bei dieser Schwenkung und dem Aufmarsch nach Süden kam die Division Nayral südlich von Bruville und die Division Aymard südlich von St. Marcel und zwar Erstere gegen den westlichen Theil des mehrfach erwähnten Waldterrains und die Andre, die vorläufig noch mehr zurückgehalten wurde, da das VI. Corps hier in südwestlicher Front

Digitized by Google

bereits wirksam war, gegen die nördlich von Vionville liegende Waldgegend zur Entwicklung.

Es waren hiernach also Truppen des III. französischen Corps, welche gegen das Infanterie-Regiment Nr. 20 und das Gros der Brigade Lehmann ihr überlegenes Feuer eröffnet hatten.

Die preußischen Truppen gaben auf diese furchtbare Feuertaktik aus der Ferne dieselbe Antwort wie bisher, indem sie sich, statt aus dem verheerend wirkenden Feuer zurückzuziehen, dazu entschlossen, weiter vorwärts zu gehen.

2½ Uhr. In großen Schützenschwärmen, mit Marsch, Marsch! jagten die tapferen Infanteristen dem Höllenfeuer entgegen, aus dem Walde heraus, der sie nicht hatte schützen können. Mit kalter Entschlossenheit warf man sich an die Höhen heran, hier auf den Boden und suchte nun, das Zündnadelfeuer wirksam zu machen.

Der Feind ging in Folge dessen nicht weiter vorwärts und der Wald, sowie dadurch die ganze, vorgeschobene Schlachtlinie des linken Flügels wurde weiter gehalten, bis durch das Heranrücken des IV. französischen Corps nach Süden wieder in Verlängerung des jetzt herangerückten III. Corps die Ueberflügelung des Waldes nicht mehr zu verhindern und dadurch die Aufgabe desselben trotz aller energievollen Gegenversuche erfolgen mußte.

Die in den östlichen Theil des Waldes hineingeschickten Truppen hatten, wie schon erwähnt, auch viel zu leiden gehabt. Im Besondern durch die feindliche Artillerie, welche im Süden von Marcel gegen diesen Waldtheil, wie gegen die westliche von Vionville stehende reitende Artillerie des X. Corps aufgestellt war.

Eine zweite, bedenkliche Geschützaufstellung des Feindes befand sich weiter östlich von der vorerwähnten Aufstellung auf dem Plateau nordwestlich von Rezonville.

General v. Buddenbrock hatte, um den linken Flügel zu erleichtern, trotz der ebenfalls, nach wie vor schwierigen Lage des Centrums einzelne Offensivstöße gegen die eben erwähnte Artillerieaufstellung in seiner Front unternommen. Dieselben hatten auch ein theilweises Zurückziehen einzelner Geschütze sowie die Eroberung eines solchen zur Folge. Immerhin war durch die mehrerwähnte, immer mehr sich geltend machende Flankirung der feindlichen Infanterie, welche zum Weichen aus dem Walde jetzt genöthigt hatte, die Lage des linken Flügels wie des Centrums auf's Aeußerste gefährdet. Das Heran-

2¾ Uhr.

Digitized by Google

nahen neuer feindlicher Massen (des IV. französischen Corps) in der Richtung auf Mars la Tour war 3 Uhr signalisirt, wenn auch für den Augenblick noch kein Eingreifen derselben stattfinden konnte. 3 Uhr.

Es waren jedenfalls neue, bisher unerhörte gewaltige Anstrengungen unabweislich, wenn man gegen die gewaltige feindliche Uebermacht noch immer Stand halten und die Schlachtlinie in Erwartung von Verstärkungen nicht aufgeben wollte. Lange konnten die noch fehlenden Truppen des X. Armee-Corps nicht mehr ausbleiben. Sie waren, wie wir vorgreifend bemerken, schon in der Nähe; aber der Druck der feindlichen Artillerie-Uebermacht wie der weiter herannahenden Infanterie-Massen konnte jeden Moment den Fortgang des bisherigen Widerstandes schon unhaltbar machen.

So war die Lage beschaffen, als die bisher noch nicht besonders verwendet gewesene Cavallerie-Brigade v. Bredow den Befehl zum Vorgehen erhielt. Ein Regiment und 2 Escadrons waren mit besondern Aufträgen detachirt. Das Gros der Brigade war vom rechten Flügel bereits wieder nach der Mitte gezogen worden und standen daher jetzt 3 Escadrons des Magdeburgischen Kürassier-Regiments Nr. 7 und 3 Escadrons des Altmärkischen Ulanen-Regiments Nr. 16 zur Verwendung bereit.

In dem Augenblicke, wo die diesseitige Infanterie und Artillerie in Folge der Opfer, der großen Erschöpfung und des noch immer heftiger werdenden Feuers des Feindes sich eben kaum noch zu halten vermag, jagt eine Reiterschaar, nicht ganz 1000 Pferde stark, jedes eigenen Schutzes baar, lediglich auf die Schnelligkeit ihrer Pferde und die Wucht von Pallasch und Lanze sich verlassend, in das furchtbare Feuer des Feindes hinein.

Wiederum zeigte hierbei der Erfolg, daß das Verderben, was diese Heldenschaar ereilte, trotz dieser anscheinend verzweiflungsvollen Anlage zum Reiterkampf mit der unberechenbaren Kraft, die in einer, dem Untergange trotzenden Offensive liegt, alle Schwierigkeiten überwunden hätte, wenn es möglich gewesen, bei der entfesselten Kampfeswuth dieser Reiter den richtigen Stillstand der Attacke zu finden, ehe es zu spät war.

Die genannten Regimenter rückten, um den Westen von Vionville herumreitend, über die Chaussee quer herüber nach Norden in dicht aufgeschlossenen Zug-Colonnen gegen die östliche Lisiere des mehrfach genannten Waldterrains vor. Hier schwenkten die beiden Regimenter

Digitized by Google

rechts, deployirten dann rechts und setzte das hiernach zuerst entwickelte 7. Kürassier-Regiment sofort zur Attacke an. Die Attacke erfolgte hierauf im lebhaften, unausgesetzten Artilleriefeuer des Feindes. In der Verlängerung rechts von den Kürassieren war ein wenig später der Aufmarsch der Ulanen erfolgt. Mit einem lauten Hurrah, mit dem aus der Seele der Braven dringenden, sich Gott empfehlenden Reitergeiste stürzt auch dieses Regiment sich in directer Linie auf die nächsten gegen sie heftig feuernden Batterien des Feindes.

Unter den kräftigen Hieben und Lanzenstößen stürzte die Bedienungsmannschaft dieser Artillerie zusammen. Dann jagten die Reiter schnell von den Geschützen fort, rangirten sich hinter denselben Escadronsweise wieder und die Brigade ging im Carriere auf die ihr jetzt gegenüberstehenden Linien der feindlichen Infanterie. Letztere hatte nur noch die Zeit, einen Schuß abzugeben; ehe die zweite Salve gegeben werden konnte, hatten die preußischen Schaaren die Linien der französischen Infanterie bereits durchbrochen. Die Ordnung derselben wurde dadurch völlig gelöst; jeder preußische Reiter nahm ein paar Infanteristen auf sich, um sie niederzureiten oder niederzuhauen. Dieser Kühnheit wäre ein besseres Endschicksal zu wünschen gewesen. Staunenswerth, über jedes Erwarten war bis dahin der Auftrag gelöst worden, aber das jetzt wildströmende Blut der Reiter ließ die Ordnung nach dieser Titanenarbeit nicht so schnell herstellen, als die Nähe weiterer Gefahren dies verlangte. Es gelang den Offizieren deshalb nicht, wie beabsichtigt war, nunmehr den Rückzug wieder geschlossen anzutreten. Die Leute jagten statt dessen im Carriere weiter vorwärts — und fielen bald in das Feuer mehrerer Mitrailleusen-Batterien hinein. Aber auch die Opfer, die hier fielen, wären noch überwunden worden, wenn gegen die ermüdete diesseitige Cavallerie jetzt nicht unerwartet mit frischem Choc die Reitermassen der französischen Cavallerie-Division Forton herangesprengt wären.

Bald von allen Seiten umzingelt, mußte der Rückzug unter furchtbaren Verlusten angetreten werden. Aber wie überhaupt möglich? Mit erschöpften Pferden, die nur die Verzweiflung der Reiter noch vorwärts trieb, mußten jetzt dieselben feindlichen Infanterielinien, die vorhin niedergerannt, sich nunmehr wieder gesammelt hatten, von Neuem durchbrochen werden. Der Durchbruch gelang, aber der Tod hatte dabei eine schreckliche Erndte zu halten.

Von der ganzen Brigade kamen nur 13 Offiziere, 70

Digitized by Google

Küraſſiere und 80 Ulanen zurück. Die Standarten waren jedoch gerettet und der taktiſch beabſichtigte Zweck erreicht.

Dem wieder verſtärkten Angriffe des Canrobert'ſchen (VI.) Corps in Verbindung mit den heranrückenden Diviſionen des franzöſiſchen III. Corps hätte die Diviſion Buddenbrock im Centrum jetzt nach den ſtarken Opfern, nach der Erſchöpfung und der in Ausſicht geſtandenen Ueberflügelung nicht widerſtehen können. In Folge jener heroiſchen Reiter-Attacke war der Angriff des Feindes aber unterbrochen, die gegenüberſtehende Schlachtlinie des Feindes wieder zum Stehen gekommen.

Leider konnte dies immer nur eine Befreiung auf kurze Zeit ſein, da in Folge des bereits herangerückten und theilweis ſchon im Feuer operirenden III. und der über dieſes, weſtlich hinaus aufmarſchirenden und dann ſüdlich abmarſchirenden beiden Diviſionen des IV. franzöſiſchen Corps die Gefahr doch lawinenartig von Neuem herankommen mußte.

Aber die nach jener Attacke eingetretene kurze Ruhe brachte ſchon große Vortheile und hatte den Fortgang der Schlacht auf derſelben Baſis überhaupt noch möglich gemacht.

Dazu kam noch folgender günſtige Umſtand. Der Auftrag, den Bazaine dem III. franzöſiſchen Corps ertheilt hatte, war zunächſt nur auf eine Verſtärkung, reſpective Verlängerung ſeines rechten Flügels gerichtet. Den beſtimmten Befehl, durch eine energiſche Offenſive die Preußen auf ihrem linken Flügel über den Haufen zu rennen hatte Leboeuf nicht, und er war nicht der Mann, aus eigner Initiative mehr zu thun, als ihm befohlen war. Die Beſetzung des mehrerwähnten Waldterrains, ſoweit unſere Infanterie des linken Flügels es verlaſſen hatte, war für ihn ein genügender Erfolg. (Die Diviſion Montaubon dieſes Corps war bekanntlich nach dem franzöſiſchen linken Flügel auf Bazaines Befehl abmarſchirt).

Weſtlich vom III. franzöſiſchen Corps waren um 3 Uhr die beiden Infanterie-Diviſionen und die Cavallerie-Diviſion des IV. franzöſiſchen Corps im Anmarſch nach Süden. Dieſes Corps hatte den beſtimmten Auftrag, nachdem es durch ſeine Entwicklung neben dem III. franzöſiſchen Corps den gegenüberſtehenden linken Flügel der Preußen überragen mußte, an jenem Corps vorbeirückend nach Süden (auf Mars la Tour und noch weiter weſtlich) ungeſäumt vorzuſtoßen und den linken Flügel der Preußen durch Flankirung zu werfen. 3 Uhr.

Digitized by Google

Glücklicherweise brauchten die Bewegungen dieser nun in die Schlacht eintretenden feindlichen Massen immer noch einige Zeit, ehe sie wirksam werden konnten. Dabei erfolgte an und für sich die Ausführung aller Dispositionen, die französischer Seits auf die Offensive gerichtet waren, mit einer gewissen Vorsicht und Bedächtigkeit und unsere, jetzt an allen Stellen der Schlachtlinie sehr arg mitgenommenen Truppen fanden dadurch neue Erholungspausen; andrerseits war die als nahe bevorstehend schon erwähnte Verstärkung des X. Corps dadurch in der Lage, sich von den sehr anstrengend gewesenen Marsch-Strapazen etwas auszuruhen.

Vor deren Einrücken in die Schlacht standen $2^1/_3$ preußische Infanterie-Divisionen und 2 Cavallerie-Divisionen mit über 100 Geschützen allein gegen $9^3/_4$ Infanterie-Divisionen, $4^1/_2$ Cavallerie-Divisionen und und über 400 Geschütze des Feindes.

Letztere weisen wir wie folgt nach:

Garde-Division	Picard	Cav.-Divis.	Forton
„	Deligny	Garde „	Desveaux
Division	Bergé	„	Clérambault
„	Bataille	„	Marmier
„	Lafont de V.	Rest der „	Barrail
„	Tixier	Die Artillerie dieser Infanterie-	
„	Levassor und	und Cavallerie-Divisionen nebst	
„	Brig. Lapasset	der Corps-Reserve- und Armee-	
„	Nayral	Reserve-Artillerie.	
„	Aymard.		

Die Preußen bestanden aus der:

5. Inf.-Division v. Stülpnagel,	5. Cav.-Div. v. Rheinbaben,
6. „ v. Buddenbrock,	6. „ Pr. W. v. Mecklenburg,
Brigade Lehmann,	Artillerie des III. Armee-Corps,
dem Detachement Lyncker.	der reitenden Artillerie des X. Corps
	und der Brigade Lehmann ꝛc.

Betrachten wir nun in Kürze den Marsch und das allmälige Eintreffen der preußischen Führer und Truppen, welche dazu berufen waren, Hülfe zu bringen, sowie die Ehre und die Opfer des Tages mit den bisher so zähe ausgehaltenen Schaaren als ein Kriegerloos zu theilen. Das Eintreffen erfolgte zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags.

Um 3 Uhr rückte die Corps-Artillerie des X. Armee-Corps bis Trouville heran. Es war die schon erwähnte Zeit, in

Digitized by Google

welcher durch eingegangene Meldungen neue feindliche Massen westlich Bruville signalisirt waren. (IV. französisches Corps.) Es kam also 3 Uhr.
Hülfe im Moment der höchsten Bedrängniß. Die genannte Artillerie fuhr sofort nördlich der Straßenlinie Vionville-Mars la Tour, sowie in der Linie Mars la Tour-Tronville auf und begann ihr Feuer gegen die Colonnen des Feindes.

Zur selbigen Zeit erreichte Generallieutenant v. Schwartzkoppen mit dem Rest seiner Division (der nicht der Brigade Lehmann und dem Detachement v. Lyncker angehörte) von St. Hilaire aus den südwestlich von Mars la Tour befindlichen Wald. Die Truppen waren aber derart von dem heißen Marschtage erschöpft*), daß sie einiger Ruhe bedurften, ehe es möglich war, sie in die Schlacht zu führen. Höchst zutreffend benutzte der zur Stelle sich befindende Divisions-Geistliche die Zeit, um mit jedem einzelnen Bataillon zum Herrn der Heerschaaren zu beten. Sehr viele Offiziere und Leute aus denselben sahen den morgenden Tag nicht mehr.

Um 3¼ Uhr erreichte die Tete der 20. Infanterie-Division (v. Kraatz) den Eingang von Tronville. Eine Abtheilung 3¼ Uhr.
Infanterie von der vordersten Brigade (v. Woyna) wurde sofort in den Wald nordwestlich von Vionville vorgeschoben, aus dem die Brigade Lehmann hatte weichen müssen. In dieser Zeit war der Rest der Division v. Schwarzkoppen und die ihr zugetheilte Garde-Dragoner-Brigade mit einer reitenden Garde-Batterie voraus auf das Schlachtfeld geeilt. Graf Brandenburg II. stellte sich bei Mars la Tour auf; bis dahin hatte sich jetzt die Schlachtlinie verlängert.

Um 3½ Uhr traf auch der Oberbefehlshaber der II. Armee, 3½ Uhr.
Prinz Friedrich Carl, auf dem Schlachtfelde ein, nach einem jener Ritte, die in ihrer Art einzig bei Feldherren dastehen und der darum wohl verdient, in der Geschichte dieses Krieges notirt zu werden. Der Prinz legte nämlich mit seiner Begleitung die Entfernung von 3½ deutschen Meilen in einer einzigen Stunde zurück. Die ersten Meldungen über das Engagement des General v. Alvensleben waren allerdings schon um 12½ Uhr Mittags beim Prinzen eingegangen; indessen ließen dieselben noch keine Schlacht voraussehen, andererseits mußte die Aufmerksamkeit des Hauptquartiers zur Zeit auch auf die anderen

*) In St. Hilaire hatten sie schon ihr heutiges Marschziel erreicht gehabt.

Digitized by Google

Theile der Armee gerichtet bleiben. Als jedoch die weiteren Meldungen besagten, daß das ganze Armee-Corps im Kampfe stände, eilte der Prinz-Obergeneral sofort auf das Schlachtfeld. Die Verstärkungen, welche mit dem Heranrücken des Gros der Division v. Kraatz das Schlachtfeld erreicht hatten, bestanden aus folgenden Truppen:

1. Bei General v. Schwarzkoppen war die Brigade v. Wedell, bestehend aus 3 Bataillonen des 3. Westphälischen Infanterie-Regiments Nr. 16 (Oberst v. Brixen) und 2 Bataillonen des 8. Westphälischen Infanterie-Regiments Nr. 57 (Oberst v. Kranach.*)

2. Die beiden Garde-Dragoner-Regimenter und eine reitende Garde-Batterie. (Gr. Brandenburg II.)

3. Die 20. Infanterie-Division (v. Kraatz) bestehend aus den Brigaden v. Woyna und v. Dieringshofen. Erstere mit dem 7. Westphälischen Infanterie-Regiment Nr. 56 (Oberst v. Block) und 3. Hannoverschen Infanterie-Regiment Nr. 79 (Oberst v. Valentini). Letztere mit dem 4. Westphälischen Infanterie-Regiment Nr. 17 (Oberst v. Ehrenberg) und dem Braunschweigischen Infanterie-Regiment Nr. 32 (Oberst Haberlandt). — 10. Jäger-Bataillon (Hannoversches). 4 Batterien Hannoverscher Artillerie und Dragoner-Regiment Nr. 16. (1 Bataillon war in Pont à Mousson geblieben).

Es war 4 Uhr, als die Brigade v. Wedell den Befehl erhielt, südwestlich von Mars la Tour in die Verlängerung der Schlacht-
4 Uhr. linie vorzurücken und gleichzeitig das Gros der Division v. Kraatz zwischen Mars la Tour und Tronville als Soutien der Ersteren nachrückte.

Um 4¼ Uhr begann der Zeitabschnitt, von welchem ab die ganze französische Armee Bazaine in der bereits nachgewiesenen Stärke
4¼ Uhr. (incl. IV. Corps) sich der preußischen Schlachtlinie gegenüber entwickelt hatte, während jetzt Letztere ihre Stärke erst bis auf 4 Infanterie-Divisionen, 2⅓ Cavallerie-Divisionen und etwa 200 Geschütze hatte vermehren können.**)

*) Das 3. Bataillon blieb in St. Hilaire, die Artillerie und Cavallerie war detachirt bei der Brigade Lehmann ꝛc.

**) Wenn Bazaine noch immer sich einbildete, daß hinter dem Prinzen Friedrich Carl die Kronprinz-Armee stände und er deshalb nicht energischer vorging, so war das ein großer Triumph unsrer Taktik.

Digitized by Google

Die Infanterie und Artillerie, die neu herangekommen, war sofort auf allen Theilen des linken Flügels der Schlachtlinie engagirt.

Die Dörfer Mars la Tour, Tronville, (ein Theil des Waldes nördlich von hier), Vionville, Flavigny, (auch das Bois de Vionville und zum Theil de St. Arnauld, sowie 4½ Uhr.
das Plateau links desselben) waren um diese Zeit noch im Besitz der Preußen.

Auf dem rechten Flügel hatte hiernach noch immer mit der Front nach Norden die Division Stülpnagel und das Detachement v. Lyncker das Bois de St. Arnauld und de Vionville und den Plateaurand daneben besetzt. Links neben dieser Division auf demselben Plateau befand sich die Corps-Artillerie des III. Corps wie bisher (die Front beinahe nach Osten).

An diese schloß sich das Centrum in einer mehr nach Nordosten gerichteten Front mit der etwas zurückgezogenen 6. Cavallerie-Division an, welche gleichzeitig die Deckung der Corps-Artillerie wahrnahm. Hierbei befand sich der Rest der Brigade v. Bredow. Die Infanterie des Centrums vor der Cavallerie bestand in der Division v. Buddenbrock, bei welcher die ihr zugehörige Artillerie sich auch befand.

Auf dem linken Flügel stand die reitende Artillerie des X. Corps (Front nach Nordosten) noch auf dem alten Platze links von Vionville, westlich daneben (Front nach Norden) die Corps-Artillerie des X. Corps. Links von dieser stand zu ihrem Schutze die Cavallerie-Brigade v. Rheden. Neben diesem Terrain hatte die Division v. Kraatz den Abschnitt Tronville besetzt. Unmittelbar bei Mars la Tour standen die Garde-Dragoner und die Brigade v. Wedell zum weiteren Vorgehen durch und neben Mars la Tour bereit. Die Brigade Lehmann und die Spitze der Division v. Kraatz suchten den südlichen Theil des mehrgenannten Waldes nordwestlich von Vionville als vorgeschobenen Posten unter großen Opfern nicht ganz zu verlieren.

Auf dem äußersten linken Flügel, im Nordwesten von Mars la Tour, operirte die Cavallerie-Brigade v. Barby.

Die Form, welche die preußische Schlachtlinie im Ganzen hiernach bildete, war ein flacher Bogen, welcher in der nach Norden gerichteten Mitte die Brigade Lehmann und die Corps-Artillerie des X. Corps

Digitized by Google

hatte. Nur die Cavallerie-Brigade Barby befand sich außerhalb desselben nördlich vorgeschoben.

Die Schlachtlinie der Franzosen war ein dem vorigen ungefähr paralleler Bogen, dessen Mitte der unmittelbare Süden von St. Marcel war;*) der von hier ab sich ostwärts befindende Theil hatte die Front mehr nach Südwesten, der andere Theil überwiegend nach Süden gerichtet.

Ehe das IV. französische Corps mit Truppen des X. preußischen Corps zusammenstieß, war es diesseits gelungen, jede feindliche Ueberflügelung, sowie jeden wirklichen Einbruch in die bisher so hartnäckig behauptete Schlachtlinie zu verhüten. Dem energischen Streben der preußischen Taktik, auch noch da, wo eine gewöhnliche Beurtheilung der Kampfverhältnisse nicht dafür spricht, die Offensive zu versuchen, wurde selbst jetzt noch im Auge behalten. Wenn dies Verfahren auch den Sieg nicht mehr bringen konnte, so machte es doch den Feind von Neuem stutzig und ließ bei ihm die Meinung immer fester werden, daß noch starke Reserven hinter den vorgehenden Truppen ständen. Die Offensive des Feindes mußte, wenn auch die diesseitigen Vorstöße nicht reussirten, dadurch bedächtiger und vorsorglicher wieder werden. Wenn die preußische Kühnheit sich nicht in dieser, alle bisherigen taktischen Ueberlieferungen der Neuzeit noch überbietenden Energie, wie wir sie bei den Kriegen Friedrichs der Großen in ähnlicher Art allein wieder finden, Luft zu machen verstanden — dann hätten die Franzosen ganz entschieden von ihrer großen Uebermacht einen weit intensiveren Gebrauch schon jetzt gemacht. Es hätte dann die schwache, tief blutende und viele Lücken aufweisende preußische Schlachtlinie in der 5. Stunde nicht der ganzen Armee von Metz noch imponiren können.

Das VI. französische Corps (Canrobert) hatte seine Front zwischen St. Marcel und Rezonville gegen Südwesten nicht wesentlich verändert, sondern nur Vorstöße aus dieser Linie heraus unternommen.

---

*) Linke Flügeldivision des III. Corps und rechte Flügeldivision des VI. Corps. Westlich der Ersteren befanden sich die rechte Flügeldivision des III. und die 2 Divisionen des IV. Corps, sowie die Cavallerie-Division des Letzteren. Oestlich standen von der Mitte ab das VI. und Garde-Corps, Brigade Lapasset, 1. Division des III. Corps, sowie in Reserve das II. Corps.

Digitized by Google

Als daher das III. französische Corps (Lebocuf) mit zwei Divisionen angerückt war (die dritte war bekanntlich zur weitern Verstärkung des ohnehin schon starken linken Flügels abgerückt), um, seinem Auftrage gemäß, den äußeren Flügel des VI. Corps zu verlängern, wurde es veranlaßt, nach der Schwenkung seine Aufstellung nördlicher zu bewirken, als es nöthig gewesen wäre, wenn der rechte Flügel des VI. Corps mit seinen ganzen Massen gewagt hätte, der preußischen Schlachtlinie näher zu treten. Die beiden Divisionen des III. französischen Corps waren daher in der 5. Stunde noch nicht zu der vollen Bedeutung für die Schlacht gelangt, die sie andern Falls hätten haben können. Das Corps befand sich immer noch nur ein Geringes vorwärts der Linie St. Marcel-Bruville, von welcher aus einzelne Vorstöße gemacht wurden, namentlich in das schon vielgenannte Waldterrain unmittelbar südlich von der eigentlichen Schlachtlinie. Hier hatte es auch die Verbindung mit den offensiv operirenden Abtheilungen des VI. französischen Corps.

Das III. französische Corps wußte also den, schon bei Darstellung der 3. Stunde erwähnten Befehl Bazaine's, der über eine Offensive des ganzen Corps nichts gesagt hatte, noch immer in Ehren zu halten und hatte nicht zu viel unternommen.

Der harte Kampf am 14. wird die Initiative der Führer dieses Corps nicht befördert haben, wenn auch die Truppen desselben, sowie sie vorgezogen wurden, den andern gleich brav waren. Die Aufstellungen auf weite Distance, um mit dem Chassepot ohne eigne große Gefahr zu wirken, kamen dadurch noch weiter zur Anwendung; nur wußte die preußische Energie auch die französische zeitweise zu elektrisiren.

Um 4¾ Uhr gingen also nur die Divisionen des IV. französischen Corps in ungehemmter Offensive über Bruville gegen Mars la Tour zu vorwärts. Auf dem äußersten rechten Flügel befand sich die Cavallerie-Division Clérembault (gegenüber der preußischen Cavallerie-Brigade Barby); dann kam die Division Grenier, links etwas zurück folgte die Division Ciffey. 4¾ Uhr

Wie ganz anders die preußischen Reserven handelten, als sie das Schlachtfeld erreicht hatten, werden wir bald hören. Zuvor sei noch bemerkt, daß der kommandirende General v. Voigts-Rhetz, sobald er das Schlachtfeld erreicht, das Commando des linken Flügels übernahm, während Prinz Friedrich Carl bei der Division Bud-

Digitized by Google

denbrock die Führung der Schlacht vom Centrum aus leitete und General v. Alvensleben jetzt den rechten Flügel speciell sich anvertraut sah.

Die Schlacht stand also in der Mitte und am rechten Flügel (auch trotz des Einrückens der Garde kam die französische Linie nicht vorwärts), als am linken Flügel die Stellungen in dem Waldterrain sich nicht halten ließen und die Brigade Lehmann dasselbe großentheils veranlassen mußte.

Bevor wir die überaus blutigen, zum Theil ungünstigen Kämpfe darstellen, welche die Verstärkungen des preußischen linken Flügels von 5 Uhr ab durch ihre Angriffe gegen den übermächtig gewordenen, nunmehr mäßig offensiv operirenden rechten Flügel des Feindes zu bestehen hatten, müssen wir jetzt die ziemlich gleichzeitig herangerückten Verstärkungen des preußischen rechten Flügels erwähnen.

In Folge der durch Königlichen Befehl bewirkten Heranziehung des VII. und VIII. Corps an die Mosel stand heut Nachmittag die 16. Infanterie-Division (VIII. Corps) unter General v. Barnekow bei Arny, als derselbe den Kanonendonner der Schlacht vernahm. Nachdem die eingehenden Meldungen die nähere Aufklärung gebracht, beschloß der General, mit der Division ohne Weiteres auf das Schlachtfeld zu rücken.

Bei Novéant wurde die Mosel erreicht und nach 4 Uhr war die Division bereits in Gorze. Nachdem sich der General von hier mit dem Commando des rechten Flügels der Schlacht in Verbindung gesetzt, übernahm derselbe die Ausführung eines ertheilten Befehls des Prinzen Friedrich Carl, welcher einen Vorstoß gegen die linke Flanke des Feindes angeordnet hatte. Im Sinne desselben ging jetzt die Brigade v. Rex (32. Infanterie-Brigade) mit dem Hohenzollernschen Füsilier-Regiment Nr. 40 (Oberst v. Eberstein) und dem Thüringischen Infanterie-Regimente Nr. 72 (Oberst v. Helldorf) durch den Wald von St. Arnauld in nordöstlicher Richtung gegen die Reserven des Feindes vor.

Die Division Stülpnagel erhielt 3 Batterien rheinischer Artillerie und 3 Escadrons des rheinischen Husaren-Regiments Nr. 9 als Verstärkung. Der Rest der Division Barnekow blieb in Reserve.

5 Uhr. Um 5 Uhr hatte die Brigade v. Rex den weiter östlich gelegenen Theil der nördlichen Lisière des Bois de St. Arnauld erreicht.

Digitized by Google

Theils auf den Höhen vor sich, theils in den Schluchten zwischen Gravelotte und Rezonville sichtbar, stieß die Brigade auf starke feindliche Infanterie- und Artillerie-Massen, die sofort ein verheerendes Feuer gegen den Wald eröffneten. Die Brigade konnte natürlich hiergegen nichts weiter thun, als den Feind festhalten, damit er nicht anderweit vorbrach.

Nördlich der Brücke von Novéant bei Corny stand heut Mittag die 25. (Großherzoglich hessische) Infanterie-Division (IX. Armee-Corps) unter Prinz Ludwig von Hessen. Die Nachrichten über den Kampf des III. Armee-Corps, sowie ein directer Befehl des Armee-Commando's veranlaßten den ritterlichen Prinzen sofort die Mosel zu überschreiten, um in den Kampf einzugreifen. Demgemäß begann die 49. Infanterie-Brigade, bestehend aus dem Leib-GrenadierRegiment, dem 2. Infanterie-Regiment und 1. Jäger-Bataillon über die Mosel zu defiliren und nach Gorze im Eilmarsch abzurücken. Die andere Brigade blieb als Reserve. Jene aber ging in weiter beschleunigter Gangart von Gorze durch das Bois de Chevaux (südlich von Ognons) nach dem Bois des Ognons. Eine schwere Batterie folgte der Brigade, zwei andere wurden der Artillerie der Division Stülpnagel zugewiesen, bei der die hessischen Waffenbrüder um so mehr willkommen geheißen wurden, als die eigenen Batterien sich nahezu ganz verschossen hatten, da sie sich seit heute Morgen im Feuern befanden. Die hessische Brigade kam hiernach rechts neben die Brigade v. Rex, also auf den äußersten rechten Flügel.

Wie zutreffend diese Bestimmung war, geht daraus hervor, daß die hessische Brigade bereits im Walde auf den Feind stieß. Wären also diese neuen feindlichen Kräfte nicht hier durch die braven Hessen engagirt worden, so würden erstere die Brigade v. Rex bald empfindlich flankirt haben. In dem ganz unübersichtlichen Waldterrain wogte das Gefecht hin und her, war aber für den ganzen rechten Flügel der Deutschen von großer Bedeutung, weil hierdurch alle diejenigen Reserven des Feindes beschäftigt wurden, die andern Falls ihrerseits einen Flankenangriff unternommen haben würden.

Werfen wir nun unsere Blicke über das Centrum hinweg nach dem deutschen linken Flügel, so haben wir in diesem Zeittheil den Moment zu fixiren, wo General v. Kraatz von seiner Stellung vor Tronville die ganze Brigade v. Woyna nach dem Walde vor-

Digitized by Google

5 Uhr. schickt, den die Brigade Lehmann hatte aufgeben müssen. Ein furchtbares Feuer empfing die Truppen, so daß General v. Kraatz nicht weiter zögerte, auch die Brigade v. Dieringshofen als Unterstützung folgen zu lassen.

Die Opfer wurden jetzt auf allen Stellen des linken Flügels immer empfindlicher. Eine so gewaltige Uebermacht, wie jetzt daselbst auftrat,*) hatten die preußischen Führer nicht voraussetzen können, da der Abschnitt, in dem hier gefochten wurde, verhältnißmäßig nur klein war. Die Aufgabe dieses blutigen Tages war jedoch nicht anders zu lösen, als den Feind in dieser Weise festzuhalten.

General l'Admirault ließ sich auch wieder durch diese Offensive dupiren, denn er wagte nicht, mit beiden Divisionen gleichzeitig
5½ Uhr. vorzugehen, obwohl dies bei der französischen Uebermacht nicht das mindeste Bedenken gehabt hätte. Es wurde zunächst nur die Division Grenier auf Mars la Tour vorgeschickt, die Division Ciffey noch etwas zurückgehalten.

Immerhin war durch die aus der Ferne schießenden Linien der übermächtigen Infanterie das Chassepotfeuer gradezu furchtbar, um so mehr deshalb, weil bei dieser Ferne nur unsre Artillerie, aber nicht die Zündnadel wirken konnte. Ebenso hatten die frisch in die Schlacht einrückenden Corps-Theile zunächst ihre Mitrailleusen-Batterien vorgebracht und auch diese wütheten daher unter den preußischen Heldenschaaren, die so unverzagt vorgegangen waren.

Der Vorstoß der Brigade v. Wedell über Mars la Tour hinaus mußte unter solchen Verhältnissen gänzlich mißglücken. Es spielten aber noch besonders ungünstige Umstände hierbei im Einzelnen mit. Das westphälische Infanterie-Regiment Nr. 16, nachdem es sich durch die Opfer, die der Feind auf 1200 Schritt von ihm abverlangte, nicht hatte abhalten lassen, in dem coupirten, mit Schluchten versehenen Terrain weiter vorzudringen, gerieth in mehrere Hinterhalte, so daß es unter noch größeren Opfern den Rückzug bis Tron-
5¾ Uhr. ville antreten mußte. Oberst v. Brixen fiel. Das Regiment hatte im Ganzen 21 todte und 22 verwundete Offiziere; 294 Mann blieben todt, 321 Mann wurden verwundet, 726 Mann vermißt.

*) Wenn auch die feindlichen Massen nicht attakirten, so wäre doch die Feuerwirkung derselben aus der Ferne für weniger beherzte Führer und Truppen schon nicht mehr zum Aushalten gewesen.

Digitized by Google

Rechts von diesem Regiment, also unmittelbar rechts von Mars la Tour, wo sich auch ein kleines Wäldchen befand, waren die 2 Bataillone des westphälischen Infanterie-Regiment Nr. 57 vorgegangen und hatten sich ihnen noch die 2 Pionier-Compagnien der 19. Division angeschlossen. Das Massenfeuer des Feindes war aber auch hier, nachdem der letztere sich jetzt auf dem ganzen linken Flügel in ungezählten Linien näherte, so niederschmetternd, daß auch dieser Theil der Brigade v. Wedell bis hinter Tronville zurück mußte.

General v. Wedell, der seine Truppen so brav vorgeführt, stürzte von mehreren Kugeln tödtlich getroffen.

Unterdeß hatte sich die Division v. Kraatz (21), wenn auch unter ebenfalls großen Opfern, noch im Walde nordwestlich von Vionville gehalten.

Der mißlungene Vorstoß der Brigade v. Wedell nöthigte aber auch diese Division bald zum Rückzuge. Dieselbe erhielt den Befehl, sich unmittelbar nördlich von Tronville aufzustellen, um zur Aufnahme der hinter dem Dorfe sich sammelnden Brigade v. Wedell zu dienen.

Die Corps-Artillerie des X. Armee-Corps hatte, während die letzterwähnte Brigade zum Angriff vorging, unmittelbar östlich von derselben, also östlich von Mars la Tour ihre Aufstellung genommen, um den Angriff zu unterstützen. Zum speziellen Schutze dieser Artillerie stand das 1. Garde-Dragoner-Regiment unter Oberst v. Auerswald in der Nähe.

Indem dieses Garde-Regiment unsere schwer leidende, zurückgeworfene Infanterie ansichtig wird, entschließt sich der ritterlich gesinnte Führer, derselben zur Befreiung zu dienen. Die Standarte mit einer Eskadron zurücklassend, jagt das Regiment mit 3 Eskadrons in edler Kampfesbegeisterung den siegreich vordringenden französischen Infanterie-Massen entgegen.

Ein Wald von Bajonetten ohne Ende, vorwärts, von den Seiten und rückwärts, ein rollendes und wieder rollendes Chassepotfeuer umfängt bald die einzelnen Theile der tapferen Garde-Dragoner.

Es konnte nichts anders sein, fast zwei Drittel des Regiments mußten geopfert werden. Oberst v. Auerswald fiel tödtlich verwundet, mit ihm 1 Stabsoffizier und 2 Lieutenants; 6 Lieutenants wurden verwundet.

Digitized by Google

In ähnlicher Weise hatte fast gleichzeitig im Norden von Mars la Tour, links vom 1. Garde-Dragoner-Regiment, das 2. Garde-Dragoner-Regiment unter Oberst Graf Finck v. Finckenstein mit demselben Heldenmuth zur Befreiung unserer Infanterie gegen das siegreiche Vordringen des Feindes auf diesem Theile des linken Flügels in wiederholter Weise kühn und ausdauernd, wahrhaft bewundernswerth attakirt und sich selbst zum Opfer gebracht, um den Feind aufzuhalten, den Rest unserer Infanterie zum Halten der Schlacht befähigt zu machen.

Auch dieses Regiment hatte gewaltige Verluste. Die Offiziere standen mit ihren Leuten im verzweifelten, bis zum letzten Athemzuge sich wehrenden Einzelkampfe. Nach heldenmüthigster Gegenwehr fiel auch der Commandeur des Regiments mitten in den Gliedern der französischen Infanterie.

Dieser heroische Reiterkampf fand unmittelbar nördlich von Mars la Tour statt.

In Folge desselben wagte jetzt der Feind noch nicht, dieses Dorf und mit demselben die für ihn so wichtige Rückzugsstraße nach **Verdun** zu besetzen. Ohne Wirkung waren diese Thaten also keineswegs geblieben!

Der kommandirende General v. Voigts-Rhetz bestimmte nun, daß zur ferneren Behauptung der Schlachtlinie die nordwestlich von Mars la Tour bisher mit 6 Regimentern im lebhaftesten Feuer brav auf dem äußersten linken Flügel sich über die Schlachtlinien hinaus, in der Flanke des Feindes haltende Brigade v. Barby ebenfalls attakiren solle.

Wie schon berichtet, hatte den äußersten rechten Flügel der Franzosen die Cavallerie-Division Clérembault; sie befand sich also der Brigade Barby zunächst. Die französische Division hatte 10 Regimenter, die preußische Brigade nur über 6 zu verfügen.

6 Uhr. Die herrliche Attake dieser Brigade in Verbindung mit den beiden Attaken der Garde-Dragoner gegen die Uebermacht, gegen die besten Cavallerie-Regimenter des kaiserlichen Frankreichs werden ebenso wie die schon früher berichteten Reiterdramas dieses Tages einen Glanzpunkt in der Geschichte der preußischen Cavallerie und dadurch in der Geschichte der preußischen Armee, ja in der des ganzen deutschen Volkes bleiben. Die überlegene Reiterkunst, die gewaltigere Wucht der deutschen Hiebe und Lanzenstöße im wildesten Handgemenge brachen jetzt die Kraft der

Digitized by Google

wälschen Reiter trotz ihrer Uebermacht. Die Cavallerie-Division Clérembault wurde geworfen und dadurch der Triumph der preußischen Cavallerie über die französische besiegelt.

Die Gefahr für den deutschen linken Flügel war nun beendet. Die Cavallerie hatte die Infanterie frei gemacht. Der moralische Eindruck der letzten Cavallerie-Attaken, die den Kampf Mann gegen Mann mit den blanken Waffen in die Glieder der Franzosen brachte, hatte die Energie zur weiteren Offensive beim Feinde wieder gelähmt. Die französische Infanterie auf dem rechten Flügel ging jetzt nicht weiter vor.

In der nämlichen Zeit, in welcher die eben geschilderten Kämpfe des deutschen linken Flügels abspielten, hatte im Centrum unter den Augen des Prinzen Friedrich Karl die Division Buddenbrock ihren alten Stand in und bei Vionville und Flavigny unerschütterlich behauptet. Der Prinz griff hierbei persönlich in die Details des Kampfes ein, indem derselbe zwei Bataillone des Regiments Nr. 35 zu einer Attake gegen eine feindliche Batterie bestimmte, welche diesseits besonders empfindliche Verluste verursachte. Die Batterie wurde in Folge dessen bald aus ihrer bedrohlichen Stellung vertrieben. Darauf wurde der Kampf hier nur durch die Artillerie im Wesentlichen unterhalten.

Wenn also auch hier die französische Energie im Vergleich zu der diesseitigen nur eine mäßige blieb, so konnte es doch nicht anders sein, als daß die schon den ganzen Tag sich in der Schlachtlinie befindende Division Buddenbrock in ihren einzelnen Linien immer mehr in Folge der Opfer des Kampfes zusammenschmolz. Auch mehrere Stabsoffiziere der Division waren tödtlich verwundet. (Beispielsweise führen wir an, daß das Brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 20 heut einen Verlust von 32 Offizieren hatte. Annähernd waren die Verluste aller Infanterie-Regimenter.)

Ebenso war auf dem rechten Flügel der Verlust bei der Division Stülpnagel der Standhaftigkeit dieser schlachtengeübten Truppe entsprechend. Die seit 10 Uhr Morgens fechtenden Brandenburger hatten jetzt die französische Garde, die gehegten, ausgesuchten Schooßkinder des Kaiserreichs gegen sich. Die französischen Garde-Grenadiere waren später als jene ins Gefecht gekommen, die Brandenburgischen Divisionen hatten vorher schon das II. französische Corps mürbe gemacht; nunmehr erschienen auch die Garde-Grenadiere so ermattet, daß

Digitized by Google

sie wieder durch Garde-Voltigeurs abgelöst wurden. Bei den Preußen war von Ablösung keine Rede. Immer galts festzuhalten, auszuharren, nicht zu weichen vom errungenen Boden. Der Commandeur der 9. Brigade, General v. Döring, war gefallen, der Oberst v. Garrelts vom Regiment Nr. 48 tödtlich verwundet; desgleichen mehrere Stabsoffiziere, der Verlust aller Regimenter war enorm. Das Ende der Schlacht konnte die Division erst erlösen. Grade in der Zeit von 5 Uhr ab hatte man wieder ein Steigen der Gefahr erwarten müssen, da die in Reserve stehenden feindlichen Truppen von Neuem vorbrechen konnten. Indessen glücklicherweise war, wie wir bereits wissen, in dieser Zeit durch Truppen des VIII. und IX. Corps eine Diversion gegen die Reserven des Feindes unternommen (II. französisches Corps und andere ausgeruhte Truppen), die dadurch verhindert wurden, der Division Stülpnagel in die Flanke zu fallen. Die französische Heerführung wollte endlich einen Versuch machen, sich zu überzeugen, ob die Deutschen an diesem Tage wirklich erheblich schwächer als die Franzosen wären.

Die Paralisirung des Feindes wurde mit Hülfe jener eben erwähnten Verstärkungen auf dem rechten Flügel mit Energie bis zur
7 Uhr. Dunkelheit durchgeführt. Beim Anbruch des Abends fochten noch wacker in dem Bois de St. Arnould und Ognons neben den Brandenburgern die Rheinländer und Hessen.

Außer den schon erwähnten Regimentern hatte sich in dieser späten Tagesstunde noch ein Regiment des IX. Corps, das 2. schlesische Grenadier-Regiment Nr. 11 unter Oberst v. Schöning an diesem Kampfe betheiligt. Der Divisions-General v. Wrangel (18 J.-D.) hatte das Regiment vorgeschoben, um die Verbindung mit den engagirten Corps noch fester herzustellen und war Ersteres nach einem langen, beschwerlichen Marsch im Kampfeseifer von der Mosel durch das ganze Waldterrain bis an die nördliche Lisière des Waldes von St. Arnould zum Eingreifen in den Kampf vorgegangen. Das Grenadier-Regiment hatte speciell noch enormere Verluste als andre Regimenter in der kurzen Zeit zu überwinden; auch der Oberst v. Schöning wurde ein Opfer des Kampfes, indem er später an den in dieser Schlacht erhaltenen Wunden starb.

Im Centrum hatte bis gegen 7 Uhr das Feuer der deutschen Artillerie alle Versuche des Feindes zur Offensive zurückgehalten. Prinz Friedrich Karl wirkte persönlich auf die Leistungen der Artillerie

Digitized by Google

ein, um mit Hülfe derselben es möglich zu machen, daß auch die andern Waffen noch einen Vorstoß zur Befreiung von einer noch möglichen, entschlossenen Offensive des Feindes zu unternehmen vermochten. Der Prinz hatte einen systematischen Massenvorstoß vorbereiten wollen, um die Energie des Feindes so weit als irgend möglich weiter lahm zu legen.

Gegen 7 Uhr mußte zunächst die Cavallerie-Brigade v. Diepenbrock-Grüter von der 6. Cavallerie-Division eine Attake unternehmen, die einen, wenigstens theilweis glücklichen Erfolg hatte. Die Divisionen Kraatz und Buddenbrock vermochten vorzugehen, um dem Befehle des Prinzen gemäß in nordöstlicher Richtung (gegen linken Flügel und Reserven des Feindes) zu attakiren. 7½ Uhr.

Wenn man erwägt, was heut von der Infanterie bereits geleistet war, so wird es begreiflich erscheinen, daß nur ein solcher, die Geister neu anregender Entschluß dazu geeignet war, den Gefahren noch einigermaßen die Spitze zu bieten, die in Folge der Uebermacht des Feindes der späte Abend noch bieten konnte. Andrerseits hätten ja besondere Umstände einwirken können, daß der Feind noch zurückgeworfen wurde. Letzteres geschah zwar nicht, die feindliche Uebermacht war zu groß; immerhin blieb es bewundernswerth, daß bei diesem Vorstoß noch zeitweise Trophäen erbeutet wurden, die allerdings auch wieder verloren gingen.

Für die Behauptung des Schlachtfeldes, also in defensiver Hinsicht, war der nicht ohne Verluste und ziemlich zu den alten Stellungen schließlich führende Angriff jedenfalls sehr günstig.

Marschall Bazaine mußte, nachdem der Abend bereits hereingebrochen, für sein Centrum, auf welches der Angriff thatsächlich erfolgt war, besorgt werden und in Folge dessen hielt er es für gerathen, das Centrum neu zu fundiren und vom linken Flügel Truppen abzuziehen. Namentlich wurde bei Rezonville eine imposante Geschützaufstellung concentrirt.

Diese Disposition des feindlichen Heerführers bezeichnet jetzt schon das Resultat des Tages. Man war zufrieden, im Wesentlichen die Stellungen zu behaupten, welche man im zweiten Theile der Schlacht eingenommen; man verzichtete aber darauf, diejenigen Stellungen wieder zu erobern, die man im ersten Theile der Schlacht verloren und vor Beginn der Schlacht durch die Vorposten und dann durch das II. französische Corps besetzt gehabt hatte (Vionville, Flavigny u. s. w.).

Digitized by Google

Die Deutschen hatten also im Ganzen heute doch an Terrain gewonnen, die Franzosen verloren.

8 Uhr Abends. Die Schlacht war aber noch nicht beendet. Es war 8 Uhr, bereits eine tiefe Dämmerung eingetreten, als Prinz Friedrich Karl noch einen Angriff der Cavallerie befahl, welche schnell zur Hand und kampffertig war. Im Hinblick auf die Artillerie-Stellung des Feindes, auf die Möglichkeit, noch Vortheile zu erringen und dem Feinde für alle Fälle den Muth zu benehmen, seinerseits noch eine Unternehmung zu wagen, war bei Erwägung der noch immer leistungsfähigen preußischen Cavallerie diese letzte Schlacht-Disposition des heutigen Tages ganz auf der Höhe, die man von einem preußischen großen Feldherrn erwarten durfte. Der französische Marschall schloß mit einer defensiven Anordnung, der deutsche Prinz mit einem Offensiv-Befehle die Schlacht.

Es war 8 Uhr vorbei, als das brandenburgische Husaren-Regiment Nr. 3 (Zietensche Husaren), das schleswig-holsteinische Husaren-Regiment Nr. 16 unter General v. Rauch und links daneben von der 19. Infanterie-Division das hannoversche Dragoner-Regiment Nr. 9 zwischen Vionville und Flavigny losbrachen und gegen Rezonville hinjagten. Man übersprang mit ungeschwächter Elasticität und Energie die Gräben der Chaussee Metz-Verdun über Leichen und französische Verwundete hinweg, die in der Dämmerung kaum berücksichtigt werden konnten; so gings gegen die vor Rezonville in dichten Massen als dunkle Schatten sichtbaren Colonnen der französischen Infanterie. Im vollen Anbrausen wurden französische Carree's, denen man sich erst unbemerkt zu nähern gesucht, niedergeritten. Hierauf aber mußte schnell Kehrt gemacht werden, da das von allen Seiten sich nun entwickelnde Schnellfeuer der französischen Infanterie und die hereingebrochene tiefe Dunkelheit jede weitere Aktion unmöglich machten. Noch bleibt hier zu erwähnen, daß das Regiment Zieten-Husaren seinen heldenmüthigen Commandeur, den Nachkommen des Stifters des berühmten Regiments, den Obersten v. Zieten, im Kampfe verloren hatte.

8½ Uhr. Das Feuer verstummte allmälig — es war des furchtbaren Spieles heut genug. Die Deutschen hatten Tronville, Vionville, Flavigny und den Wald von St. Arnould, einen Theil von Ognons behauptet. Die Franzosen standen in den Linien: nördlich von Mars la Tour, bei St. Marcel, Rezonville, Bois des Ognons und Gravelotte.

Digitized by Google

Die Tausende und Abertausende von Leichen, die gleichen Tausende Verwundeter gaben Zeugniß von dem, was ein großes Volk in Waffen, zum Kampfe um seine Ehre und Bedeutung herausgefordert, zu leisten vermag, sobald der Intelligenz und Bravour auch die soldatische Schulung zur Seite stehen.

Die Deutschen hatten die Franzosen taktisch nicht völlig besiegt, vom Morgen bis zum Abend nur wenig Terrain gewonnen, der Feind blieb unerschüttert in der Nähe. Aber derselbe hatte nur mit einem kleinen Theile des deutschen Heeres, nur mit der Avantgarde desselben zu thun gehabt. Was konnte er jetzt noch hoffen, nachdem die ganze Armee Bazaine nicht zwei deutsche Armee-Corps mit ihrem Anhang niederzuwerfen vermocht hatte?

Nach den Maximen der alten Kriegskunst wäre die Schlacht als eine unentschiedene zu bezeichnen gewesen. Wenn die lange Pause, die in früheren Kriegen nach einer solchen Schlacht stattfand, auch hier zur Geltung gekommen wäre, würde man sie mit Recht ebenfalls als eine solche bezeichnen müssen. Da die nutzbaren strategischen Resultate der Schlacht aber nicht verschoben, sondern die rasch handelnde Kriegsführung König Wilhelms und seines Stabschefs, v. Moltke, dafür sorgte, daß der heutige Kampf voll ausgenutzt wurde, so mußte derselbe sich zu einem höchst werthvollen Kriegsakte gestalten. Hätte unsere oberste Heerführung gezögert, so zu sagen Schlag auf Schlag folgen zu lassen, so würde die Schlacht bei Vionville vielleicht ein nutzloser Kampf für uns geworden sein. Die innige Wechselwirkung unsrer herausfordernden, ritterlich kühnen Schlachten-Taktik mit der zeitweise eben an sich haltenden, als im andern Moment vor Nichts sich genirenden, durch Nichts sich beengt fühlenden Strategie vermochten allein die großen Resultate nach dem Willen des Allmächtigen herzustellen, welche dieser ewig denkwürdige Krieg hervorgebracht hat.

Was man durch den heutigen Kampf strategisch erreichen wollte und konnte, das hatte man erreicht. Wider Willen hatte der Feind den Kampf annehmen müssen. Sein Plan zum Rückzuge nach Verdun war zerschnitten.

Wir mußten furchtbare Opfer beklagen, aber der Feind hatte auf der Wahlstatt nicht nur dieselben, sondern noch etwas größere Massen seiner Glieder stürzen sehen — und mußte als Resultat wahrnehmen,

Digitized by Google

daß der einst so glänzend leuchtende Stern Frankreichs sich weiter verdüstert habe.

Nicht ein erhebender Schlußakt, nicht ein erobertes Dorf war über den heutigen Tag von einem Feinde zu registriren, der noch vor Kurzem uns mit den Kolben über den Rhein stoßen wollte.

Das militairische Prestigne Frankreichs mußte trotz der Tapferkeit, trotz der Erbitterung, mit welcher die französische Armee heut gefochten, trotz der bis zur Erschöpfung ohne zu unterliegen durchgekämpften Schlacht — jetzt noch schneller als bisher von seiner Höhe herabrollen.

Hätte der Marschall seinen Plan, nach Verdun zu rücken, trotz alledem festgehalten, nachdem er ihn einmal für richtig erkannt, so wäre seine Besorgniß für den linken Flügel, der die Verbindung mit Metz hartnäckig festhalten mußte, ganz unnöthig gewesen. Der Plan, nach Verdun abzuziehen, war entschieden der richtigste, weil er der Zukunft freie Hand ließ. Bazaine war aber von der Nähe und dem Gewicht des deutschen Heeres dermaßen bedrückt, daß er die Möglichkeit, nach Verdun und weiter fort zu kommen, gegenüber der andern Möglichkeit, bei diesem Versuche doch noch zu einer Feldschlacht gezwungen zu werden, nicht weiter erwog. Die Festungswerke, das günstige Terrain von Metz, die Festungs-Kanonen, die verschanzten Stellungen in der Nähe, das waren jetzt nach den Ideen des Marschalls seine Rettungs-Anker.

Man hätte meinen sollen, daß der Marschall jetzt einen Begriff davon haben konnte, daß das deutsche Heer und deren Führer sich vor den Opfern nicht scheuten, mit denen auch die besten Stellungen zu besiegen waren. Das Verhängniß aber trieb den französischen Marschall, nach der Richtung sich die Stütze zu suchen, wo er schließlich hinter den Wällen einer Riesenfestung dieselbe sicher finden mußte. Er fand sie bald — aber nicht so, wie er es sich gedacht hatte.

Es standen Deutscher Seits heut in der Schlachtlinie:

60 Bataillone, 87 Escadrons, 37 Batterien.

Französischer Seits:

149 Bataillone, 111 Escadrons, 64 Batterien.

Bazaine giebt den Verlust seiner Armee auf 16,000 Mann an.

Digitized by Google

Der deutſche Verluſt berechnet ſich wie folgt:

III. Armee-Corps und 6. Cav.-Diviſion	329 Offiziere	6,700 Mann.
X. " " 5. "	254 "	6,600 "
VIII., IX. Corps; Garde-Detachement	119 "	2,466 "

(In der Beilage IV. iſt die Heldentafel der gefallenen Offiziere aufgeführt.)

Die Schlacht bei Vionville war nach der Zeit der Kriege Napoleon I. — in der Mitte unſeres Jahrhunderts — bis Dato die blutigſte Schlacht auf dem Continent.

Digitized by Google

23.

Die Operationen des 17. August und die erste Entwicklung der Schlacht bei Gravelotte.

(Karte VII. aufzuschlagen.)

Die III. Armee verließen wir den 16. August, wo dieselbe bekanntlich stehen blieb, um je nach der Entwicklung der Ereignisse bei Metz die weiteren Bewegungen einrichten zu können. Nur die vierte Cavallerie-Division (Prinz Albrecht) erhielt den Auftrag, im Süden von Toul westwärts vorzugehen, um eine Offensive vorzubereiten, welche für alle Fälle auch Rücksicht auf diese Festung nehmen mußte.

17. August. Der Kronprinz begab sich den 17. August von Luneville nach Nancy, in dessen Nähe heut das 2. Baiersche Corps eingerückt war, während das 1. Baiersche Corps südöstlich von hier in der Nähe der Luneviller Eisenbahn auf dem linken Ufer der Meurthe heut bei St. Nicolas (halbwegs zwischen Luneville und Nancy) ein Soutien für jenes Corps abgab. Das 1. Baiersche Corps wurde darauf bestimmt, gegen Toul vorzugehen und das andere Corps mußte es hierbei strategisch unterstützen.

Sobald der Kronprinz durch die Nachrichten über die begonnene Schlacht vom 16. darüber orientirt war, daß die II. Armee eine rückgängige oder völlig veränderte Bewegung nicht mehr zu besorgen respective in Aussicht zu nehmen habe, schienen die nächsten Aufgaben der III. Armee ziemlich klar vorgezeichnet. Immer den von Beginn des Feldzuges an vorgesehenen Plan im Auge, nur im Zusammenhange mit den andern Armeen zu operiren, hierbei aber, mit festem Blick auf das Operationsziel Paris, sobald es zulässig die Front nach Nordwesten durch Zurückhalten des rechten und Vorschieben des linken Flügels zu begünstigen — so konnten jetzt das

Digitized by Google

Centrum und der linke Flügel der III. Armee vorgezogen werden. Um die nächste strategische Terrainlinie von einiger Bedeutung, die Maas zu erreichen, war jetzt eine strategische Rechtsschwenkung unbedenklich, bei welcher der rechte Flügel (die Baiern) den Versuch machen konnten, gegen Toul zu operiren, um diese Festung einzunehmen oder doch zu neutralisiren. In diesem Sinne schob man von heut ab das V. Armee-Corps und die Würtemberger am meisten vor und an die Maas am nächsten heran. Das heut ebenfalls weit ausgreifende XI. Corps, welches von Bayon sur Moselle in nordwestlicher Richtung vordrang, mußte gegen die andern Corps heut doch noch eine Etappe zurückbleiben, weil es überhaupt noch weiter zurück gewesen war.

Das VI. Corps hatte sich heut in Lüneville vereinigt, um morgen in die verlassene Etappe des XI. Corps einzurücken. Dieses Corps deckte hiernach die gegen Süden offene Flanke der III. Armee, welche die 2. Cavallerie-Division noch weiter südlich durch den Vormarsch auf Gripport an der Mosel zu sichern hatte. Es sei hierbei bemerkt, daß die III. Armee in Folge der Flucht Mac Mahons und Failly's nicht vermögend sein konnte, bestimmte Nachrichten über den zeitigen Aufenthalt des I. und V. französischen Corps zu besitzen. Es war daher zur Zeit noch immer für den Kronprinzen ein Gebot der Vorsicht, grade in der Richtung nach den Vogesen auf der Hut zu sein, wo Streif-Corps von Süden her oder auch von anderwärts mit Hülfe der Eisenbahn sich eingefunden haben konnten.

Nachdem General v. Werder vor Straßburg am 15. August das Dorf Schiltigheim hatte besetzen lassen (dem am 18. auch die Besetzung von Königshofen folgte), begann vom 17. ab das Eintreffen der zum Belagerungs-Corps bestimmten preußischen Truppen (Garde-Landwehr- und Reserve-Division von Treskow), welche es nunmehr ermöglichten, daß der Cordon um die Festung enger gezogen wurde.

Jetzt haben wir noch vor Rückkehr zu den Ereignissen bei Metz einen kurzen Blick auf das V., I. und VII. französische Corps zu werfen. Das Erstere verließen wir bei Chaumont, welches General Failly am 16. erreicht hatte und von wo er Truppentheile nach allen den Bahnstationen abschickte, die er von hier noch durch solche Detachirungen zu sichern vermochte.

Mac Mahon hatte seine Infanterie von Chaumont mit der Eisenbahn nach Chalons befördert. Von den andern Etappen

Digitized by Google

folgten dieſer dann die andern Waffen ſo ſchnell als möglich, ſo daß heut (17.) der größte Theil des I. franzöſiſchen Corps und der Diviſion Dusmenil (VII. Corps) im Lager von Chalons vereinigt waren.

Nunmehr ſah der Marſchall endlich auch den Zeitpunkt gekommen, das V. franzöſiſche Corps wieder an ſich zu ziehen. Er ertheilte deshalb heut an Failly den Befehl, mit ſeinem Corps ſich ebenfalls nach Chalons zu begeben. (Die Heranziehung des Corps per Eiſenbahn fiel indeß ſehr ſchwer und konnte daher nur langſam vor ſich gehen.)

Kaiſer Napoleon hatte am 16. Morgens den Rayon von Metz verlaſſen und ſuchte jetzt von Etain aus unter dem Schutze von 2 Regimentern Chaſſeurs d'afrique das Lager von Chalons in einem geeigneten Momente zu erreichen. Daß preußiſche Patrouillen von der auf dem linken Flügel der, in der Nähe von Mars la Tour aufgeſtellt geweſenen Cavallerie-Diviſion von Rheinbaben bis in ein Gehöft hinter Conflans gedrungen waren, welches der Kaiſer eben verlaſſen hatte, iſt hiſtoriſch feſtgeſtellt.

Das gradezu vergeſſen geweſene VII. franzöſiſche Corps (Douay), welches bis jetzt in Belfort ſich eingeſchloſſen gehalten hatte, erhielt am 16. den Befehl, nach Chalons mit der Eiſenbahn abzurücken (vide Karte V.). Demgemäß begann heut der Abzug dieſes Corps nach dem daſelbſt befindlichen Lager. (Wie wir hier vorgreifend bemerken, traf das Corps erſt den 23. in Chalons ein, nachdem der Kaiſer und Mac Mahon von hier bereits nach Rheims abgezogen waren. Das VII. Corps ſoll übrigens in Folge der Vernachläßigung, die es auch hinſichtlich ſeiner Verpflegung erfahren hatte, bei ſeinem Einrücken in Chalons ſich in ſehr aufgelöſter Ordnung befunden haben Faßt man dieſe Thatſachen mit der andern zuſammen, daß man kurze Zeit vorher daſelbſt Gelegenheit gehabt, die Zuchtloſigkeit franzöſiſcher namentlich der Pariſer Mobilgarden näher kennen zu lernen, ſo muß man dies als ein merkwürdiges Fatum bezeichnen. Grade hier, wo der militairiſche Stolz Frankreichs lange Jahre die glänzendſten kriegeriſchen Schauſtellungen produzirt hatte, ſpielte ſich in den Tagen der Gefahr, wo der Feind in das Land gefallen war, das völlige Gegentheil von militairiſcher Zucht und Ordnung ab.)

Kehren wir jetzt zu den blutgetränkten Ruhmesfeldern bei Metz zurück!

Digitized by Google

König Wilhelm hatte sich bereits am 16. mit seinem Stabe und dem großen Hauptquartier von Herny nach Pont à Mousson begeben, wo er sich wieder in der Mitte seines großen Heeres befand.

Eine furchtbare Schlacht war geschlagen. Die Nacht hatte sich über das Grauenhafte gedeckt, welches die vielen Tausende von Leichen und Verwundeten erregen mußten. In Betreff der Letzteren wollen wir jedoch nicht säumen, die kleine Tröstung hinzuzufügen, daß glücklicherweise sehr viele in dieser Schlacht deutscher Seits vorgekommene Verwundungen sich erheblich leichter erwiesen, als man zuerst vermuthet hatte.

Bei den herbeigeilten Massen des Feindes konnte es nicht anders sein, als daß derselbe zuletzt die diesseitigen Linien umflügelt hatte. Es hatte diese partielle Umflügelung am Ende der Schlacht weder eine taktische noch strategische Bedeutung, da die feindliche Führung nicht den Muth und deshalb auch nicht ihren Plan dahin gerichtet hatte, am andern Tage gegen die deutsche Armee weiter vorzustoßen. Die französischen Truppen waren zunächst in weiter Entfernung in in den Flanken stehen geblieben. Die deutsche Heerführung konnte mithin nicht wissen, was die französische am andern Tage unternehmen werde und Prinz Friedrich Karl, der die Nacht in Gorce zugebracht, war deshalb den 17. Morgens 4 Uhr schon wieder auf dem Schlachtfelde anwesend.

An dieser Stelle haben wir rückblickend anzuführen, daß der Prinz gestern Abend in Gorce angekommen, daselbst sofort an seine Armee diejenigen Befehle erlassen, welche die Situation erheischt hatte. Während bekanntlich der linke Flügel und das Centrum der Armee theils noch zurückgehalten, theils gegen Westen vorgestoßen war, weil man auch in dieser Richtung den Feind hatte vermuthen können, stand es jetzt fest, daß man denselben, was die Armee von Metz anbetraf, nur vor der Front des III. und X. Corps sich gegenüber hatte und daß daher eine Concentrirung der II. Armee nach dieser Richtung unverweilt erfolgen müsse.

Abgesehen von den Chancen, welche eine weitere Offensive in dieser Stärke für sich besaß, konnte ein Versäumniß in der Concentrirung sehr nachtheilige Folgen mit sich bringen, sobald der Feind die Unternehmungslust verspürte, den 17. die überaus geschwächten Corps v. Alvensleben und v. Voigts-Rhetz anzugreifen.

Digitized by Google

Um den folgenden Armee-Befehl des Prinzen sich klar zu machen, wird zuvor, zum Theil wiederholend bemerkt, daß die 18. Infanterie-Division (v. Wrangel) Onville (bei Gorce) am 16. August erreicht hatte und am selbigen Tage das XII. Corps (Sachsen) bei Pont à Mousson, die Garden von Dieulouart westlich bei Bernecourt, das IV. Corps bei Marbach und das II. Corps (Franseckí) bei Bouchy eingetroffen waren (vide Skizze links oben bei Karte VII.).

Da hiernach die beiden letztgenannten Corps am 17. das Schlachtfeld noch nicht erreichen konnten, wurden die andern Corps zunächst nach denselben berufen. Aus dem Hauptquartier der II. Armee zu Gorce wurde deshalb Abends 11 Uhr den 16. noch folgender Befehl expedirt:

1) Das IX. Corps (v. Manstein) steht den 17. bei Tagesanbruch in Rendezvousstellung ½ Meile nordwestlich Gorze auf dem Plateau daselbst.

2) Das XII. Corps (Kronprinz von Sachsen) marschirt Angesichts des Befehls über Thiaucourt nach Mars la Tour.

3) Das Garde-Corps (Prinz von Würtemberg) rückt sofort über Chambly auf Mars la Tour und stellt sich in Rendezvousstellung links neben dem XII. Corps auf.

4) Das II. Corps (v. Franseckí) marschirt nach Pont à Mousson.

5) Das IV. Corps (v. Alvensleben) rückt zur eventuellen Unternehmung gegen Toul vor.

Gleichzeitig gingen die Meldungen hierüber an den König nach Pont à Mousson.

Eine Stunde später (nach 12 Uhr Nachts) traf vom Monarchen bereits eine Ordre ein, welche von der Mitwirkung des VII. und VIII. Corps (I. Armee) für den 17. Kenntniß gab.

Die an der Schlacht bei Vionville theilgenommenen Truppen der II. Armee standen am 17. bei Tagesanbruch, ebenfalls in Rendezvousstellung, vor ihren Bivuak-Plätzen und zwar:

Das X. Corps und die 5. Cavallerie-Division bei Tronville. (Also rechts neben dem für die Sachsen bestimmten Rendezvous.)

Die 6. Infanterie-Division nordöstlich von hier und links von Vionville.

Die 6. Cavallerie-Division südlich von Flavigny.

Digitized by Google

Die 5. Infanterie-Division westlich des Bois de Vionville.

Die Corps-Artillerie III. Armee-Corps westlich von dieser Division.

Die im Kampf gewesenen Theile des VIII. Corps hatten sich zwischen der 5. Infanterie-Division und Großherzoglich hessischen (25.) Division aufgestellt, welche letztere sich im Bois des Ognons (resp. des Chevaux) gesammelt hatte.

Marschall Bazaine dachte nicht mehr daran, die Vorstöße fortzusetzen, die er am 16. nur sehr vorsichtig, vereinzelt und lediglich zu defensiven Zwecken unternommen hatte. Wir haben bereits berichtet, daß es aber auch in seinem Plane nicht mehr lag, Angesichts der von ihm nicht geschlagenen feindlichen Armee nach Verdun abzuziehen, sondern daß er zunächst wieder seinen Rückhalt an Metz suchte.

Bei solchen Absichten mußten natürlich die am Ende der Schlacht inne gehabten taktischen Stellungen aufgegeben werden, um so mehr, als dieselben sich in keiner Hinsicht dahin bewährt hatten, den Feind von der eigenen Front-Nähe abzuweisen. Es mußten daher solche taktische Stellungen statt dieser gewählt werden, die ihm für alle Fälle den Rückzug nach Metz, hinter die Wälle der Forts und nach dem befestigten Lager gestatteten — und welche außerdem durch ihre größere taktische Widerstandsfähigkeit die Garantie boten, sich selbst bei einem überlegenen Angriffe der Deutschen unerschütterlich behaupten zu können. In dieser Alternative konnten sich die zu ermöglichenden Erfolge nur bewegen.

Diesen Erwägungen entsprechend wurde die französische Armee bei Tagesanbruch vom Feinde abwärts in diejenigen Stellen zurückgezogen, die für den Fall bereits vorgesehen und durch Erdarbeiten vervollkommnet waren, daß die nach Verdun abmarschirende französische Armee auf einen von Westen kommenden Feind stieß, der bei seinem Vormarsch Metz bereits umgangen hatte. Das Hügelterrain von St. Privat La Montagne bis Rozerieulles, basirt auf die parallel dahinter sich befindenden Wälder und Höhen, auf die Festungswerke und Forts — war von dem Augenblicke an, wo ein ganz freier, ungenirter Abzug nach Verdun resp. Chalons nicht mehr gesichert war, die verlockende Sirene für den Marschall geworden. In dem Schooße dieser Stellung sich befindend, träumte Bazaine sich gerettet und jedenfalls die Mittel zu haben, sich seinen Ruf zu erhalten. Er ließ

Digitized by Google

sich berauschen von dem Sicherheitszauber des Terrains und der nahen großen Festung — und die ruhige Besonnenheit des Feldherrn, der eben nicht blos einen günstigen Umstand, sondern die Summen aller in Betracht kommenden Verhältnisse bei seinen Entschlüssen zu erwägen hat, ging ihm dadurch verloren. Diese Besonnenheit war aber schon seit dem Augenblicke nicht mehr vorhanden, wo die Kanonen des VII. preußischen Armee-Corps am 14. August bei Colombey ihm zu erkennen gaben, daß es mit dem freien, ungenirten Abzuge von Metz vorbei sei.

Aus französischen Berichten geht hervor, daß auch bei diesem Rückzuge am 17. früh Morgens die Trains wieder ein spezielles Zeugniß von der strategischen Fehlerhaftigkeit der ganzen Anlage gab, in welcher die Befehle für den Marsch und das dabei nöthige gegenseitige Ausweichen gegeben waren. Der Abmarsch der Trains nach Metz soll in großer Verwirrung erfolgt sein.

Die Division Mettmann des III. Corps, welche erst zuletzt auf dem Schlachtfelde eingetroffen war, erhielt den Auftrag, den Abzug der Armee zu decken und suchte sie denselben am Vormittage des heutigen Tages (17.) durch auffallende, taktische Demonstrationen zu verschleiern.

Wer möchte bezweifelt haben, daß König Wilhelm, sobald es Ihm möglich war, auch auf dem Schlachtfelde von Vionville eintreffen werde!

Bald nach 6 Uhr Morgens am 17. befand sich der greise, königliche Held zu Pferde bei Vionville an der Seite seines Neffen, des Prinzen Friedrich Carl.

Die gegenwärtige Welt aus ihren Angeln sicher hebend und zu neuen Gestaltungen hinführend, so konnte man die Signatur der Erwägungen bezeichnen, welche jetzt die deutschen Heerführer durch ihre Seele ziehen lassen dürften. Aut — aut! Es konnte ein großer, Mark und Gebeine Frankreichs erschütternder Schlag geführt werden! Aber schnell! Zögerte man, so ging der Feind wieder aus der Falle heraus, verstärkte sich und Vieles war wieder von Neuem in Frage gestellt. Der große Entschluß, was es auch koste, den Feind jetzt total zu schlagen, entsprach der Seelenkraft unserer Heerführung und der richtigen Erkenntniß der Mittel, über welche sie gebot und welche man strategisch so geschickt zur Hand, die jetzt schlagen wollte, heran geführt hatte.

Digitized by Google

Wenn König Wilhelm die schweren Opfer des vergangenen Tages vor seinen Augen sah und weder die Fürsorge, noch die Theilnahme unterließ, so trug doch die ganze Situation zu sehr den Charakter voraus zu sehender, weiterer großer Opfer und eisenfester Entschlüsse, diese nicht zu scheuen, in sich, als daß nicht die kostbaren Stunden dieses Morgens, welche die Stille beim Feinde gewährte, nicht voll so ausgenützt wurden, wie es einer großen Heerführung geziemend war. Man mußte sich jetzt darüber klar werden, was man vom Feinde zu erwarten und wie man ihm selbst am zweckmäßigsten in der nunmehr ermöglichten, größeren Stärke entgegentreten konnte.

Zwischen Rezonville und Gravelotte bemerkte man auffallende Bewegungen des Feindes (die Division Mettmann), welche man offensiv deuten konnte. Es wurde sofort Cavallerie abgesendet, um von verschiedenen Punkten aus diese Bewegungen näher zu beobachten. Bald stellte sich aber hier wie auf anderen Stellen des Schlachtfeldes klar heraus, daß die feindlichen Massen — wohl nur in der Richtung auf Metz und nordöstlich meist — abgezogen waren.

Dadurch konnten jetzt die an der Schlacht am 16. Theil genommenen Truppen sowie auch die, welchen heut noch viel Marsch-Strapazen bevorstanden, die Zeit und Ruhe finden, um abkochen und eine Mahlzeit halten zu können. Die Truppen konnten im Stolze des gestrigen Ruhmestages mit bewußtem Vertrauen den heutigen Tag den maßgebenden Feldherrn für die Formung der Aufgaben anheimstellen, welche den folgenden Tag zu lösen waren.

Es lagen diese Aufgaben nach den zutreffenden strategischen Dispositionen der vorhergegangenen Tage und im Hinblick auf die bisher sich stets bewährte Zuverlässigkeit der Truppen, selbst bei den schwierigsten Lagen, der Einsicht der deutschen Heerführung so bestimmt vor den Begebenheiten vorgezeichnet, wie sie jetzt nach denselben auch der Laie als die einzig richtigen wohl zu erkennen vermag.

Der ebenso einfache als heldenmüthige Gedanke unsrer Heerführung hatte folgenden Kern: Es war heut Ruhetag den Truppen zu geben, die gestern gekämpft hatten. Dann mußte man mit denjenigen Theilen der I. und II. Armee, die in einem Marschtage die Linie Gorze-Vionville erreichen konnten, morgen früh im Verein mit den Kämpfern des 16. August ein so starkes, den Feind flankirendes Heer zu einer Wahlstätte zusammengeführt sehen — daß man mit diesen Massen den Feind in den wohlverwahrtesten Nestern, die er sich zwischen

Digitized by Google

Metz und der diesseitigen Front ausgesucht, aufsuchen und zu schlagen, wo es auch sei, die Hoffnung hegen durfte!

Auch die französische Armee war in ihrem größten Theile hier concentrirt; man kannte ihre Stärke jedoch noch nicht genau. Man war noch berechtigt, sie für stärker zu halten, als sie wirklich war.

Diese Armee war gestern nicht geschlagen, man hatte ihre Bravour, soweit die Führung dieselbe zuließ, kennen und achten gelernt; die Wirkung ihrer Waffen war furchtbar — und gegen die Verstecke des Feindes, sowie gegen diese Waffen, mußte diesseits voraussichtlich ohne Terrainschutz anmarschirt werden.

Diese Betrachtungen mit ihren natürlichen Consequenzen konnten wohl eine weniger scharf und weit blickende Heerführung vor der schnellen Lösung des so einfach gruppirten Planes zurückschrecken. Einmal aber gezaudert, konnte kostbare Zeit verloren gehen. Schlug man jetzt nicht drein, dann hätte man wünschen müssen, der Feind wäre abgezogen, damit man ihm später, unter günstigeren taktischen Terrainverhältnissen eine Schlacht anbieten könne. Wären dann aber die blutigen Tage von Berny und Vionville nicht zwecklos gekämpft worden?

Hätte man wirklich jetzt dem Feinde goldne Brücken zu bauen gesucht, um denselben von Metz abwärts zu locken, wäre es wohl gelungen? Wäre nicht Bazaine dann erst recht in seinem Plane, bei Metz stehen zu bleiben, bestärkt worden? Hätte er sich dann fortifikatorisch nicht noch mehr sichern und Verstärkungen heranziehen können? Mac Mahon würde dann Zeit gehabt haben, herbeizurücken und durch eine Flankenstellung gegen das deutsche Heer die Schwerkraft desselben auf dem linken Moselufer in Frage zu stellen.

Es war übrigens vorerst auf deutscher Seite noch nicht fest angenommen, daß Bazaine bei Metz bleiben wolle. Er konnte eine Finte gemacht haben — und wenn die Deutschen sich besannen und ihm nicht gleich nordwärts folgten, so konnte er immer noch auf nördlicheren Straßen sich abziehen. Das Versäumniß, ihn hierbei nicht gestellt zu haben, wo die Terrain-Verhältnisse ihm nicht günstig sein konnten, wäre erst recht zu tadeln gewesen. Wenn diese Erwägungen jetzt unschwer zu begreifen sind, so war doch einen Tag vor dem Riesenkampfe nur dem göttlichen Auge der Vorsehung, dem Lenker der Schlachten Alles so offenbar; denn die Deutschen hätten trotz alledem die Schlacht verlieren können.

Digitized by Google

Was man heut auf unsrer Seite plante, war übrigens nur die feste Consequenz der Grundidee, die dem ganzen Feldzuge unterstellt war; nämlich die feindliche Armee von Paris, überhaupt von allen Hülfsquellen des großen Landes abzudrängen, dieselbe zwischen sich und ein Terrain zu bekommen, hinter welchem keine Rückzugslinien eröffnet werden konnten.

Dem Sinne dieses Planes wäre das Entwischen der feindlichen Armee, selbst unter großen Opfern für dieselbe, durchaus contrair gewesen. Die französische Armee dagegen bei Metz in Folge eines Kampfes weiter einzuengen, auch wenn derselbe uns mehr Opfer als dem Feinde kostete, wäre ganz dem Plane entsprechend und daher günstig geblieben.

Die herrlichste Schlacht, welche nur Trümmer nach Paris brachte, hätte immer noch ein Material für neue Armeen dem Feinde zugeführt, das in Folge der fast wunderbaren Durchführung des deutschen Grundplanes bei dem neuen Auflodern des republikanischen Frankreichs für dieses völlig verloren ging.

Günstiger als jetzt konnte man also diese Armee sich nicht mehr stellen. Welche Opfer der Angriff jetzt auch kostete — die Erfolge konnten sie aufwiegen.

Noch ehe die Sonne am 17. August ihr Zenith erreicht hatte, waren der König, General v. Moltke, Prinz Friedrich Karl und dessen Stabschef, General v. Stiehle, darüber einig, daß morgen eine Schlacht geschlagen werden müsse. Es konnte sich jetzt nur um die Feststellung der Linien noch handeln, in welchen vorgegangen werden sollte und wie hiernach die einzelnen Truppenkörper zu bewegen waren.

Es galt also, mit dem überwiegenden Theile der I. und II. Armee in versammelter Ordnung nordwärts, respective nordöstlich durch eine große Rechtsschwenkung und durch ein an das linke Moselufer im Süden von Metz anzulegendes Pivot diejenige Front zu gewinnen, in welcher man den Feind nach Metz zurückschlagen wollte.

Nachdem hiernach für die einzelnen Theile des Heeres die Haupt-Directiven festgestellt waren, begaben sich der König nach Pont à Mousson, der Führer der II. Armee, Prinz Friedrich Carl mit seinem Stabe nach Buxieres ins Quartier.

Der Generalstab der Corps und Divisionen, die höheren Adjutanten derselben versammelten sich demnächst zum Befehls-Empfange

Digitized by Google

heut gegen 2 Uhr auf dem Schlachtfelde von Vionville und zwar auf einer Höhe südlich von Flavigny. Hier wurde die erste Dispositition des Königs für den 18. August dahin bekannt gemacht:

„daß die II. Armee morgen früh um 5 Uhr anzutreten und zwischen dem Yron-Bache (westlich bei Mars la Tour vorbeigehend) und dem Gorze-Bache mit Echelons vorzugehen habe."

„Das VIII. Corps solle sich dieser Bewegung auf dem rechten Flügel der II. Armee anschließen und das VII. Corps die Letztere gegen etwaige feindliche Vorstöße von Metz her sicher stellen."

„Alle weiteren Bestimmungen des Königs sollten von den Maßregeln des Feindes abhängen und bis auf Weiteres alle Meldungen an den König nach der Höhe südlich Flavigny abgeschickt werden."

Ehe nun der König-Feldherr heut nach Pont à Mousson sich begeben, hatte Er doch alle großen Bivouakplätze der gestern gekämpften Truppen zuvor aufgesucht und war überall daselbst mit einem Enthusiasmus empfangen, der sich mehr vorstellen als beschreiben läßt.

Die Cavallerie, welche gestern in der Geschichte dieser Waffe lange nicht dagewesene Thaten vollführt, hatte der König in ihren stark gelichteten Reihen an sich vorüber defiliren lassen und dann den Führern die vollste Anerkennung über die Leistungen dieser Waffe ausgesprochen.

Daß der tieffühlende Monarch auch die düsteren, tragischen Stellen des Ruhmesfeldes besuchte — die in der Nähe des Schlachtfeldes etablirten Feldlazarethe — dürfen wir einfach als eine Thatsache registriren, die auch vorher Niemand bezweifelt hat.

König Wilhelm hatte sich bei der Operation gegen den Feind für den 18. August den speciellen Oberbefehl vorbehalten, den linken Flügel sollte Prinz Friedrich Carl, den rechten General v. Steinmetz kommandiren.

Nachdem der König die vorstehenden Directiven ertheilt, hatte Prinz Friedrich Carl noch eine zweistündige Berathung mit General v. Moltke, in welcher die weiteren Details der beabsichtigten Bewegungen gegen den Feind näher festgestellt wurden.

Wie stand es zu dieser Zeit aber bei den Franzosen? Trotz aller Vorsorge für die Behauptung bei Metz, geht doch aus einer Depesche Bazaine's hervor, daß nebenbei eine gewisse Unklarheit immer noch

Digitized by Google

vorhanden war. In dieser Depesche nämlich meldet Bazaine dem Kaiser Napoleon, daß es seine Absicht sei, wenn er es im Stande, mit der Armee auf den nördlicheren Straßen abzuziehen. Besonders viel ist jedoch hierauf nicht zu geben; Bazaine's Handlungsweise spricht dagegen, die erwähnte Bedingung macht diese Meldung mehr zu einem einfachen Beruhigungspulver für Napoleon. Wäre es Bazaine voller Ernst hiermit gewesen, so hätte er in der Nacht vom 16. zum 17. seinen Marsch antreten können. In der Hauptsache bleiben wir also bei unserer Auffassung stehen, daß der Marschall in den festen Stellungen bei Metz und in dem erwarteten Zuflusse von Verstärkungen nach dort von dem Augenblicke an die größte Garantie für die Erhaltung seines Renommé sah, als er am 14. August sich überzeugte, daß es ihm nicht mehr gelingen könne seine ganze Armee in der ungefährdeten Weise, wie er bis dahin gehofft, nach Verdun zu führen.

Um die Stellungen näher kennen zu lernen, in welche die französische Armee heut einrückte, wollen wir zunächst Einiges zur besonderen Charakteristik des ganzen, hierbei in Betracht kommenden Terrains erwähnen.

Das Höhenterrain, welches die Karte auf dem linken Ufer der Mosel bei Metz nachweist und welches gegen den Fluß steil abfällt, dacht sich gegen Westen, gegen die jetzige französische Frontlinie allmälig ab.

Zwei Querthäler durchschneiden diese Hügel- und Plateau-Masse von Norden nach Süden, respektive Südwesten. Das vordere (westlichere) Thal wird durch den bedeutenden Bach gebildet, welcher südlich von Champenois bemerkbar wird und bei Ars sur Moselle endigt (Mance-Bach). Dieses tief eingeschnittene Thal war die nahezu fortifikatorische Sperrung der französischen Aufstellung von dem Terrain, auf dem die Deutschen anmarschirt kommen mußten, wenn sie die Franzosen angreifen wollten. Die zweite, hinter der andern gelegene Querschlucht, welche südlich von St. Privat la Montagne bis südlich von St. Quentin sich ins Moselthal zieht, hatte die Bedeutung, daß wenn die Franzosen sich von hier abzogen, neben den Forts von St. Quentin u. s. w. noch diese Schlucht eine Garantie dafür bot, von den Deutschen hier nicht verfolgt werden zu können.

Das Höhenterrain zwischen den beiden Thälern senkte sich noch ziemlich stark nach Westen, während der Abfall weiter westlich, auf dem die Deutschen bei ihrem Angriffe avanciren mußten, ein so all-

Digitized by Google

mäliger war, daß man ihn einer Ebene gleich erachten konnte. Die Franzosen vermochten sich demnach auf diesem Höhenterrain nicht nur leicht zu decken, sondern in Folge des nach Westen gerichteten erheblichen Abfalls ein Etagenfeuer daselbst zu etabliren, gegen welches die Deutschen ungedeckt vorgehen mußten und bei dem dieselben, auch wenn sie die vorhandenen Wälder besetzten, dem beherrschenden Feuer der französischen Batterieen ausgesetzt blieben.

Die Anhöhe, auf welcher sich das Dorf St. Privat befindet, schloß als ein, das ganze Vorterrain in nördlicher Richtung beherrschender Punkt die etwas lang gedehnte Aufstellung doch im Norden günstig ab, da ohne den Besitz dieser Höhe eine entscheidende Flankirung der ganzen Aufstellung nicht möglich war. Auf der entgegengesetzten Seite, im Süden, war außer den daselbst besonders steilen Abfällen auch die große von Metz über Rezerieulles gehende Chaussee den Franzosen günstig, weil sie in vielen Windungen das Bergterrain durchschneidet und dadurch dem Feinde völlig gedeckte Hinterhalte verschafft, aus denen den in der Nähe befindlichen Deutschen mit überraschender Schnelle unerwartet entgegen getreten werden konnte.

Die Beschreibung der Aufstellung auf dem vorstehend skizzirten Terrain beginnen wir mit dem rechten Flügel. (Im Laufe des 17. wurde das Einrücken in die neuen Positionen beendet.)

Marschall Canrobert stand mit den Infanterie-Divisionen des VI. Corps (Lafont, Tixier u. s. w.) auf der Linie Rancourt-St. Privat la Montagne. Das Chasseur-Regiment, das von der 1. Reserve-Cavallerie-Division (Barrail) übrig geblieben war, deckte mit den Chasseur-Regimentern der Cavallerie des III. Corps nordöstlich von Rancourt die rechte Flanke.

Als vorgeschobene Posten hatte man außerdem das große Dorf an der Chaussee daselbst, St. Marie aux Chênes, besetzt, während das höchst gelegene, auch mit einer massiven Mauer versehene, noch größere Dorf St. Privat den Schlüsselpunkt der Stellungen des rechten Flügels abgab.

L'Admirault hatte neben Canrobert mit dem IV. Corps die Linie Amanvillers-Montigny la Grange inne und einen vorgeschobenen Posten bei Champenois.

Im ersten Treffen standen die Divisionen Grenier und Cissey, im zweiten die Division Lorencey.

Marschall Leboeuf schloß sich dann mit dem III. Corps in der Linie La Folie-Point du jour an.

Digitized by Google

Dieses Centrum der Armeestellung war durch 3 Etagen von Schützengräben und durch gesicherte Batteriestellungen über denselben ganz besonders stark. (In Folge dessen hatte später der rechte Flügel des IX. Corps — Division Wrangel — und der linke Flügel des VIII. Corps einen hervortretend schwierigen Stand in der deutschen Schlachtlinie.)

Eine außerdem noch vorgeschobene Linie wurde durch die Besetzung der Gehöfte Leipzig, Moscou und einen Theil des Waldes von Genivaux gebildet.

General Frossard hatte die ebenfalls sehr günstige Stellung an der Chaussee inne. Längs derselben von St. Hubert und Le Point du jour bis Rozerieulles waren die Divisionen desselben gedeckt placirt. Der äußerste linke Flügel stand in St. Ruffine und schützte die im Thale dahinter stehende 3. Reserve-Cavallerie-Division (Forton).

Völlig zurückgezogen, als Reserve des linken Flügels, hinter den Forts St. Quentin und Plappeville (des Carrières) stand das Garde-Corps bei Bau St. Martin, welches, auf die Forts gestützt, unüberwindlich gemacht werden sollte.

Gleichzeitig war die Artillerie-Armee-Reserve vor den genannten Forts aufmarschirt, um den letzteren, die noch nicht fertig armirt waren, erforderlichen Falls die möglichste Vertheidigungsfähigkeit zu geben.

Zur weiteren Beurtheilung der französischer Seits gewählten Aufstellung, um in derselben eine Schlacht anzunehmen, dürfen wir uns dreist dahin äußern, daß die kleinen Schwächen, welche sie hatte, im Wesentlichen nur darin bestanden, daß die Reserve-Stellung nicht in der Mitte, sondern auf dem linken Flügel war und dadurch dem rechten Flügel der richtige Zusammenhang mit dem Ganzen um so mehr fehlte, als er ohnehin etwas sehr weit ausgedehnt war. Indeß bei durchgängig so kolossalen Terrainvortheilen und bei den in der Defensive so verheerend wirkenden Chassepots und Mitrailleusen durfte Marschall Bazaine am Tage vor der Schlacht immer noch der Ansicht sein, daß er hier nicht besiegt werden könne — und daß mithin statt des Abmarsches nach Chalons in Folge einer Schlappe, welche die Deutschen sich hier holen konnten, der Anmarsch Mac Mahons von dort hierher zu ermöglichen sei.

Digitized by Google

Ehe wir nun zur Darstellung der Schlacht selbst übergehen, haben wir zur Vervollständigung des strategischen Bildes noch des Anmarsches derjenigen Corps der II. deutschen Armee zu gedenken, welche bisher noch vom Schlachtfelde des 16. August fern waren und heut respektive bis morgen früh in diejenigen Rendezvous-Stellungen eingerückt sein mußten, welche der Befehl des Prinzen Friedrich Carl am 16. Abends 11 Uhr vorgesehen hatte und auf welchen hin der König in seiner Ordre vom 17. Mittags über die ganze II. Armee zum 18. Morgens behufs Vorgehen vom Schlachtfelde aus disponiren konnte.

Der Kronprinz von Sachsen hatte den 16. Abends aus dem Königlichen Hauptquartier den Befehl erhalten, am 17. früh den Weitermarsch anzutreten. Kronprinz Albert hatte demgemäß den Abmarsch um 3 Uhr Morgens befohlen. Als jedoch in der Nacht der Befehl des Prinzen Friedrich Carl vom 16. Abends bei ihm eintraf, ließ Ersterer sofort in der Nacht das gesammte Corps durch die Allarmsignale versammeln und marschirte schon um 2 Uhr ab, nur 1 Bataillon in Pont à Mousson als Besatzung zurücklassend. Es war ein anstrengender Marsch, nach welchem das Corps auf den ihm angewiesenen Rendezvous-Platz, nördlich von Puxieux, nach 12 Stunden anlangte.

Der Prinz von Würtemberg hatte mit den Garden einen noch größeren Marsch zurückzulegen. Um 3 Uhr Morgens traf der Armeebefehl beim Prinzen ein. Glücklicherweise hatte derselbe in Erkenntniß der Bedeutung der ersten Nachrichten über die stattgefundene Schlacht sein Corps schon mehr concentrirt und vermochte deshalb um 5 Uhr mit beiden Divisionen gleichzeitig abzumarschiren. Die 4 und eine halbe Meilen legte das Garde-Corps in 10 Stunden zurück, was als eine ganz außerordentliche Marschleistung für einen so großen Truppenkörper besonders erwähnt werden muß. Unmittelbar westlich von Mars la Tour, parallel und in der Nähe der Chaussee, bezog das Corps sein Lager in der Rendezvous-Stellung.

Das IV. Armee-Corps ging heut über Commercy auf Toul vor. Das II. Armee-Corps marschirte nach Pont à Mousson. In welcher Weise General v. Franseki, der Held von Benatek, seinen Marsch noch forcirte, um das Schlachtfeld am 18. zu erreichen, werden wir später sehen.

Bei der I. Armee mußte General v. Manteuffel mit dem I. Armee-Corps und der 3. Cavallerie-Division diesseits der

Digitized by Google

Mosel vor Metz zurückbleiben, um für alle unvorhergesehenen Fälle das andere Mosel-Ufer und die andere Festungs-Front im Auge zu behalten. Es genügte indeß, das tapfere Corps dazu zu bestimmen, da besondere Absichten der Feind jetzt in jener Richtung schwerlich vorhaben konnte und die Zusammenfassung beider Armeen für die beabsichtigte Schlacht so vollständig als möglich bewirkt werden mußte.*)

General v. Steinmetz ließ die 1. Cavallerie-Division dem IX. Armee-Corps unmittelbar folgen (letzteres sollte sich bekanntlich nordwestwärts von Gorze concentriren) und hatte diese Division von jetzt ab hinter dem Ersteren die rechte Flanke der Linie zu decken, auf welcher das deutsche Heer aufmarschiren und sich gegen den Feind bewegen sollte.

Das VIII. Corps (v. Göben) formirte sich heut (17.) nach 1 Uhr Mittags westlich des Bois de St. Arnould (also im Bois de Vionville und rechts neben dem IX. Armee-Corps), während das VII. Corps (v. Zastrow) nach dem Thale zwischen dem Bois des Ognons und den Höhen nebst Waldterrain bei Vaux und der Mosel rückte. (Zwischen dem VIII. und VII. Corps befanden sich demnach das Bois des St. Arnould und Bois des Ognons. Innerhalb dieses Waldes mußten die beiden Armee-Corps Fühlung miteinander gewinnen.)

Auf dem äußersten rechten Flügel, auf der unmittelbar am linken Mosel-Ufer von Ars sur Moselle sich nach Norden hinziehenden Straße hatte General v. Steinmetz die 26. Infanterie-Brigade postirt, welche unter General v. d. Goltz bei Borny so energisch und ausdauernd gekämpft hatte.

Die 25. Infanterie-Brigade (die andere, zur Division Glümer gehörende Brigade) unter General v. d. Osten-Sacken besetzte das Waldterrain zwischen Vaux und der Straße von Ars sur Moselle nach Gravelotte.

Diese wichtige Straße selbst besetzte General v. Kameke mit der 14. Infanterie-Division.

(Vom VIII. Corps hatte bekanntlich die 32. Brigade, zum Theil im Kampfe mit der Kaiserlichen Garde, an der Schlacht bei Vionville

*) Unter dem Schutze des I. Armee-Corps wurde jetzt bald der Bau einer Eisenbahn von Remilly südwärts um den Rayon von Metz herum in Angriff genommen.

Digitized by Google

Theil genommen. Die andere Brigade war anderweit detachirt. Die 16. Infanterie-Division rückte den 17. von Arry auf das linke Mosel-Ufer.)

Am heutigen Tage (17.) bezog das VIII. Corps seine Bivuaks in der bereits bezeichneten Gegend in beiden Divisionen vereinigt. (v. Weltzien und v. Barnekow, 15. und 16. Div.)

Die Aufgabe der I. Armee für den folgenden Tag bestand zunächst darin, daß sie, ohne sich dem Feinde offensiv zu zeigen, den rechten Flügel des deutschen Heeres an der Mosel festzuhalten und die II. Armee bei ihrem Vormarsch und ihrer eventuellen Schwenkung gegen einen Ausfall von Metz her zu schützen hatte.

General v. Steinmetz recognoscirte noch heut persönlich die Gegend südlich von Gravelotte und war es ihm gelungen, dabei einen Einblick in die zwischen den Höhen eingeschnittene Straße Gravelotte-Metz zu nehmen. Man schätzte die daselbst stehenden colossalen Truppen-Massen auf fast 3 Armee-Corps (III., II. und Garden).

18. August. 4 Uhr Morgens. Den 18. August Morgens 4 Uhr, noch ehe alle Truppen in den befohlenen Rendezvous-Stellungen sich formirt befanden, war Prinz Friedrich Karl auf der Höhe bei Flavigny angekommen und ertheilte unter Bezugnahme auf den Befehl des Königs und die mit General v. Moltke getroffenen Verabredungen mündliche Befehle an die einzelnen Armee-Corps, indem er sich nach den Lagerplätzen der verschiedenen Corps begab.

5 Uhr. Im Bivuak südwestlich von Mars la Tour empfingen der Prinz von Würtemberg, der Kronprinz von Sachsen und der General v. Voigts-Rhetz um 5 Uhr ihre Instruktionen.

5½ Uhr. Im Bivuak westlich von Vionville ertheilte der Armeeführer den Generalen v. Alvensleben und v. Manstein um 5½ Uhr seine Befehle.

Die II. Armee hatte hiernach einen Marsch anzutreten, welcher es sich zum Ziele setzte, den Feind von seiner Rückzugslinie Metz-Verdun vollständig abzudrängen und ihn dabei zu schlagen, wo man ihn finde.

Es hatten:

1) Das Königlich Sächsische Corps bald anzutreten und die Marschrichtung auf Jarny zu nehmen. —

Digitized by Google

2) Das Garde-Corps rechts daneben auf Doncourt zu marſchiren.
3) Das IX. Armee-Corps rechts rückwärts vom Garde-Corps, demſelben echellonirt ſeinen Vormarſch um 6 Uhr anzutreten und zwar in der Weiſe zwiſchen Rezonville und Bionville hindurch vorzugehen, daß es St. Marcel links ließ.
5) Außerdem wurde das VIII. Corps (I. Armee) erſucht, dem IX. Corps rechts rückwärts zu folgen und ſich in dieſer Weiſe der Echelon-Kette anzuſchließen.

Vorſtehend aufgeführte 5 Corps hatten hiernach die erſte Marſch-reſpektive Schlachtlinie zu bilden.

In zweiter Linie ſollten folgen:

1) Das X. Armee-Corps mit der 6. Cavallerie-Diviſion in der Marſchrichtung der ſächſiſchen Truppen.
2) Das III. Armee-Corps mit der 6. Cavallerie-Diviſion zwiſchen den Marſchrichtungen der Garde und des IX. Corps mit entſprechendem Abſtande.

Der Vormarſch der einzelnen Corps war nach dem Armee-Befehle nicht in Marſch-Colonnen (d. h. ein Bataillon hinter dem andern in Sectionen) ſondern in maſſirten Diviſionen auszuführen (d. h. eine Brigade hinter der andern; die Brigaden in Treffen formirt; alſo die Bataillone eines Treffens nebeneinander, jedes Bataillon in der Angriffs-Colonne. Jeder Diviſion eine Avantgarde kurz voraus.)

Prinz Friedrich Carl hatte ſeinen Platz während des Vormarſches an der Spitze des brandenburgiſchen Armee-Corps beſtimmt.

Das war die Dispoſition der II. Armee zur Völkerſchlacht bei Gravelotte!

Alle übrigen Befehle mußten erſt die Umſtände ergeben, welche ſich nach den Nachrichten über den Feind herausſtellten.

Dieſe Dispoſition wurde auch nicht ſchriftlich verarbeitet, ſondern in der Hauptſache mündlich, Auge in Auge, durch den Heerführer zum Heerführer, von General zu General lebendig gemacht. Da mußte ſich Alles leichter verſtändigen als es die weitläuftigſten ſchriftlichen Befehle thun konnten. Jedes Wort iſt in ſolchen Momenten auf der Goldwage der Feldherrnkunſt abgewogen; das ſchönſte Expoſé wird

Digitized by Google

dagegen werthlos und hinfällig, sobald die Maßregeln des Feindes, die man noch nicht kennt, mit demselben nicht übereinstimmen.

Kaum hatte der Prinz seine Befehle erlassen, als auch schon der
6 Uhr. greise Heldenkönig Wilhelm mit jugendlicher Frische und Kampfes-Entschossenheit auf der Wahlstatt erschien.

Um 4 Uhr war der Monarch zu Wagen in Begleitung des Flügel-Adjutanten du jour von Pont à Mousson abgefahren: Um 6 Uhr stieg der König, behufs persönlicher Uebernahme des Oberbefehls beim Vormarsch gegen die feindliche Armee, in Gorze zu Pferde und begab sich sofort auf die schon erwähnte Höhe bei Flavigny, um von hier aus gleich den Abmarsch der zuerst zum Angriff bestimmten Corps übersehen zu können. (Wir bemerken hierbei daß der König indeß nicht lange hier stehen blieb, sondern sich auch weiter vorbewegte und je nach Umständen seine Stellung bei Leitung der Schlacht wechselte, wobei er später in ein sehr heftiges Granatfeuer hineinkam und sein Leben wie das jedes Soldaten in seiner Nähe nur der Gnade Gottes anheimgestellt blieb.)

Der erste Theil des Schlachttages begann also mit einem Marsche zum Aufsuchen des Feindes. Der vollständige Abmarsch der einzelnen Corps verzögerte sich noch, theils in Folge der noch nöthigen Detailanordnungen, theils um den einzelnen Divisionen beim Vormarsch die Frontbahn frei zu lassen.

Gleichzeitig um 6 Uhr, als der König eben eingetroffen — traten das IX. und sächsische Corps, Ersteres auf St. Marcel, Letzteres auf Jarny den Vormarsch an.

Beim IX. Corps marschirten die Schleswig-Holsteiner (18. Division) unter General v. Wrangel rechts neben der Großherzoglich-Hessischen (25.) Division unter Prinz Ludwig v. Hessen. Die Corps-Artillerie folgte beiden Divisionen.

Bei den Sachsen bildete die 23. Infanterie-Division unter Prinz Georg von Sachsen das 1. Treffen und marschirte die 24. Infanterie-Division unter General v. Holderberg hinter der Ersteren.

Zwischen diesen Divisionen hatte die Cavallerie-Division ihren Platz. Unmittelbar vor beiden Armee-Corps bildeten zur schnellen Aufklärung vorpouissirte kleine Cavallerie-Abtheilungen die Spitzen, welche sich jeden Augenblick schnell hinter die Front der Infanterie oder Artillerie zurückziehen konnten und daher die Entwicklung der Divisionen jeder Zeit zulässig machten.

Digitized by Google

Für beide Corps war der nächſte zu erreichende Abſchnitt die ſogenannte nördliche Straße nach Verdun, die von Metz über Conflans quer durch das Marſchterrain ging. Derſelbe wurde erreicht, ohne auf den Feind zu ſtoßen und daher ſofort weiter nach Norden marſchirt.

Im Norden von St. Marcel machte das IX. Corps um $8\frac{1}{2}$ Uhr in einer Terrainvertiefung Halt, um den weiter links marſchirenden Corps einen Vorſprung zu geben, namentlich aber auch um das Vorrücken des Garde-Corps abzuwarten. $8\frac{1}{2}$ Uhr.

Das XII. Corps marſchirte mit beiden Infanterie-Diviſionen weiter, die Cavallerie-Diviſion hielt ſich jetzt etwas abwärts hinter der Infanterie, um bei der tiefen Marſchlinie, die zurückgelegt wurde, den Rücken und dadurch gleichzeitig die äußere Flanke der ganzen Armee zu decken.

Mit Rückſicht auf den geſtrigen, ſehr angeſtrengten Marſch und um, wie ſchon erwähnt, die beiden vorgenannten Corps in ihrem Vormarſche nicht zu geniren, rückte erſt um 9 Uhr das Garde-Corps von ſeiner Rendezvous-Stellung bei Mars la Tour ab, nachdem es um 4 Uhr von ſeinen Bivouaks bereits aufgebrochen und einen feierlichen Feldgottesdienſt abgehalten hatte, der für ſo manchen braven Offizier und Soldaten die Vorbereitung zum Heldentode war.

Die 1. Garde-Infanterie-Diviſion unter General-Major v. Pape marſchirte auf Doncourt, die 2. Garde-Infanterie-Diviſion unter General-Lieutenant v. Budritzki von jener getrennt als rechte Flügel-Colonne auf Caule-Ferme, die Verbindung mit dem IX. Corps ſichernd.

Während dieſer Zeit hielten das X. und III. Armee-Corps, ſowie der rechte Flügel unter General v. Steinmetz noch in ihrer Rendezvous-Stellung.

Als das Garde-Corps den für zweckmäßig gehaltenen Vorſprung haben mußte, rückte das X. Corps nach, die Diviſionen v. Schwartzkoppen und v. Kraatz hinter einander.

Als nächſtes Marſchziel wurde Bruville beſtimmt; dort ſollten weitere Befehle abgewartet werden. $9\frac{1}{2}$ Uhr.

Kurze Zeit nach dem Abmarſche dieſes Corps waren Meldungen von der aufklärenden Cavallerie zu den Heerführern gelangt, daß die nördliche Heerſtraße nach Verdun vom Feinde völlig frei ſei. Dies wäre aber nicht möglich geweſen, wenn derſelbe den Abmarſch nach

Digitized by Google

Westen angetreten hätte. Es war daher die andre, ohnehin mehr erwartet gewesene Annahme nahezu zur Gewißheit geworden, daß das feindliche Heer sich auf den Höhen von Amanvillers aufgestellt habe (auf den Höhen, die wir bereits skizzirt haben). Die Meldungen von der I. Armee, welche sich auch heut wieder Einsicht nach dem linken Flügel der Franzosen verschafft hatte, stimmten damit überein.

Ehe nun vom Könige weitere Befehle beim Prinzen Friedrich
10 Uhr. Karl eingingen, hatte dieser bereits um 10 Uhr seinen drei, in erster Linie marschirenden Corps die Ordre zukommen lassen, über die mehrerwähnte Chaussee hinaus durch eine scharfe Rechtsschwenkung die Front gegen jenes Plateau zu erreichen.

Es sollten:

1) die Sachsen von Jarny auf Batilly marschiren; dieselben erhielten hiernach als herumschwenkender, eventuell flankirender Offensiv-Flügel die überwiegend weiteste Marschlinie;
2) das Garde-Corps von Doncourt und Caule-Ferme auf Verneville rücken, um von hier dem wahrscheinlich noch eher auf den Feind stoßenden IX. Corps als Unterstützung zu dienen;
3) das IX. Corps direct nach Verneville und La Folie vorrücken und dabei die Schlacht durch Entwicklung der Artillerie eröffnen.

Unterdeß waren auch beim Könige die von allen Seiten eingegangenen Meldungen zweifellos dahin beurtheilt worden, daß der Feind auf den Höhen von Amanvillers eine Schlacht annehmen wolle.

10½ Uhr. Um 10½ Uhr war König Wilhelm hiernach in der Lage, die folgende Ordre an die Heerführer der I. und II. Armee zu erlassen:

„Nach den eingegangenen Meldungen werde angenommen, der „Feind wolle sich auf dem Plateau zwischen Le Point du jour „und Montigny la Grange behaupten. 4 Bataillone desselben „seien bereits in das Bois des Genivaux eingerückt. Se. Ma„jestät haben die Ansicht, daß es zweckmäßig sei, das XII. und „Garde-Corps in der Richtung auf Batilly in Marsch zu setzen, „um, falls der Feind auf Briey abmarschirt sei (d. h. falls er sich „einen Abmarsch auf der Straße nach Montmedy erzwingen wolle),

Digitized by Google

„ihn bei St. Marie aux Chênes zu erreichen — falls er aber „auf der Höhe stehen bleibt, ihn von Amanvillers her anzu„greifen. — Der Angriff müsse dann gleichzeitig erfolgen, durch die „I. Armee vom Bois de Vaux und von Gravelotte aus (das „der Feind auch längst verlassen hatte), durch das IX. Corps gegen „das Bois des Genivaux und Verneville, durch den linken „Flügel der II. Armee von Norden her."

Der König hatte also den Angriff sowohl für den Fall, daß die feindliche Armee, die Richtung nach Verdun als unausführbar aufgebend, den Abmarsch in einer noch nördlicheren Richtung (um nach Westen zu gelangen) erzwingen wolle, als auch für den andern Fall befohlen, wenn der Feind auf dem mehrerwähnten Plateau seine Herrschaft behaupten wollte. Daß er im letzteren Falle sich bis Roncourt würde ausgedehnt haben, konnte man nicht voraussetzen und man nahm deshalb an, daß ein umfassender Angriff gegen die Plateau-Stellung sich würde etwas schneller ermöglichen lassen als es später thatsächlich der Fall war.

Die auf dem äußersten linken Flügel der II. Armee befindlichen Sachsen und Garden hatten indeß schon nach der ersten Disposition, die in der Hauptsache doch ganz zutreffend blieb, einen erheblichen Marsch zurück zu legen. Der um 10 Uhr ausgegebene Befehl des Prinzen traf daher beide Corps noch unterwegs; nur das IX. Corps lagerte bereits bei Caule-Ferme. In Folge des neuen Befehls rückte Letzteres um 10¼ Uhr nach Verneville ab.

Die Division v. Wrangel nahm die Tete, dann folgte die Corps-Artillerie, hinter dieser die hessische Division. General v. Wrangel besetzte in energischem Vorgehen sofort Verneville mit seiner Avantgarde und kam dadurch dem Feinde zuvor, der jetzt erst einige Bataillone von Amanvillers her gegen diese Avantgarde vorschob. Letztere sah jetzt von Verneville aus bedeutende Infanterie-Massen, welche auf den Höhen bei Amanvillers und Montigny la Grange standen und sich nun zu entwickeln schienen. 11 Uhr.

Unterdeß hatte Prinz Friedrich Carl, welcher sich zur Zeit noch beim III. Armee-Corps befand, nach Empfangnahme des Königlichen Befehls für die verschiedenen Corps seiner Armee neue Ordres ausfertigen lassen, welche von 11½ Uhr ab expedirt wurden. 11½ Uhr.

Dieselben lauteten:

1. An General von Manstein. „Das Garde-Corps erhält jetzt

„Befehl, über Berneville nach Amanvillers, von dort aus „eventuell gegen den rechten feindlichen Flügel zum Angriff vor„zugehen. Ein ernsthaftes Engagement des IX. Armee-Corps „ist, falls vor demselben sich die feindliche Front nach Norden „noch weiter ausdehnt, so lange aufzuschieben, bis das Garde„Corps von Amanvillers her angreift."

2. „An den Prinzen August von Würtemberg. „Der Feind „scheint auf dem Höhenrücken vom Bois de Vaux über „Leipzig in Schlachtordnung zu stehen. Das Garde-Corps soll „den Vormarsch über Berneville beschleunigen, bis Amanvillers „ausdehnen und von dort aus gegen den feindlichen rechten „Flügel zu einem ernsthaften Angriff umfassend vorgehen. Das „IX. Corps wird gleichzeitig gegen La Folie (vide Befehl des „Prinzen um 10 Uhr) zum Angriff vorgehen. Das Garde„Corps kann auch den Weg über Habonville nehmen. (Hier „hatte der Prinz also eine weiter nach Norden gehende Ausdehnung „der feindlichen Schlachtlinie im Auge). Das XII. Corps geht „auf St. Marie."

11¾ Uhr. 3) Der Kronprinz von Sachsen erhielt um 11¾ Uhr folgenden „Befehl: „Das XII. Corps erhält Befehl, auf St. Marie „aux Chênes fort zu marschiren, durch Cavallerie gegen „Briey (Straße über Aboué nach Montmedy) und Conflans „(Verdun) sich zu sichern und möglichst Cavallerie bis ins Mosel„thal (nördlich von Metz) vorzutreiben, um Eisenbahn und Tele„graphen nach Thionville zu unterbrechen. Das VII., VIII., „IX. und Garde-Corps greifen binnen 2 Stunden den Feind „an, welcher auf den Höhen von Leipzig bis Bois de Vaux, „Rücken nach Metz, in Position steht. In zweiter Linie „folgen zur Unterstützung das III., X. und XII. sowie das „II. Corps. *)"

*) Das II. Corps hatte den 17. Mittags die Mosel bei Pont à Mousson überschritten und sollte den 18. früh 4 Uhr abmarschiren, um bei Buxieres das Rendezvous für die Schlacht zu erreichen. Obwohl das Corps bis jetzt schon sehr anstrengende, ungünstige Märsche gehabt, so beschloß General von Fransecki doch, vom Könige sich die Erlaubniß auszuwirken, noch eher als der Befehl vorschreibe, abrücken zu dürfen, um das Schlachtfeld schneller erreichen zu können.

Auf die Meldung, daß das Corps trotz aller bisherigen Strapazen noch völlig marschtüchtig sei, gab der König die Erlaubniß, um 2 Uhr Morgens abmarschiren zu dürfen.

Digitized by Google

4) General von Voigts-Rhetz erhielt nach 12 Uhr folgenden „Befehl: „Der Feind steht in Position auf den Höhen von „Leipzig und von Bois de Vaux. Er wird heute dort ange„griffen. Vom Garde-Corps über Amanvillers, vom IX. Corps „über La Folie, vom VII. und VIII. Corps in der Front. In „zweiter Linie rücken zur Unterstützung nach: das XII. Corps auf „St. Marie, das X. Corps auf St. Ail, das III. Corps auf „Berneville, das II. Corps auf Rezonville.“ 12 Uhr.

Aus den vorstehenden Ordres geht die Absicht hervor, im Centrum nicht eher anzugreifen, als bis der linke Flügel die Schwenkung vollendet hatte und sich in der Verfassung befand, dem Angriffe des Centrums den nöthigen Nachdruck zu geben. Durch die Corps der zweiten Linie konnte dieser Nachdruck allenfalls auch erfolgen; der möglichst gleichzeitige Angriff des linken Flügels mußte aber auch deshalb stattfinden, um ein weiteres Ausweichen nach Norden, ehe der linke Flügel der Deutschen heran war, zu verhindern. Ein energischer Feind hätte bei einem vorzeitigen Angriffe, wo also ein Theil seiner Front frei war, auch an ein Durchbrechen vor Vollendung des gegnerischen Aufmarsches denken können.

Da bei unserer Heerführung heut noch dieselbe Grundidee maßgebend war wie am 14. August, so mußte man auch den leichter zu erringenden Vortheil, mit Uebermacht sich auf einen Theil der feindlichen Armee zu werfen, verzichten und sorgfältig den Umstand im Auge behalten, daß kein Theil des Feindes nach der dreiseitigen Umfassung noch auszuweichen vermöge.

Erst mußten also die Operationen gegen den rechten Flügel des Feindes sicher gestellt und die Bewegungen gegen denselben mußten bis zur beabsichtigten Angriffsfront nahezu beendet sein, ehe man durch einen Angriff auf den linken Flügel des Feindes die Stellung desselben bei Metz störte und sein Sicherfühlen daselbst zweifelhaft werden ließ. War aber der Feind an seinem rechten Flügel gepackt, dann mußte der linke mit voller Energie behandelt werden, um möglichst keine Theile desselben intakt zu lassen. Der Deutsche rechte Flügel war nämlich besser basirt, als der Deutsche linke, welcher in dem Falle, daß er geschlagen würde, einen viel schwierigeren Rückzug gehabt hätte als der rechte. Wenn also der französische rechte Flügel noch durch Truppen des linken verstärkt worden wäre, so würden bei den völlig freien Geschoßbahnen, bei dem Etagenfeuer, das demselben zu Gebote stand, die

Digitized by Google

ohnehin großen Schwierigkeiten des deutschen Angriffs daselbst noch vermehrt worden sein.

Man hatte Deutscher Seits sehr vorsichtig für den linken Flügel disponirt und dies war sehr weise; man hatte ein isolirtes Operiren des IX. Corps vermeiden wollen, dennoch mußte das zur Unterstützung desselben bestimmte Garde-Corps weiter links aufmarschiren — und das hätte unter Umständen übel ablaufen können, wenn nicht durch das angeordnete Nachrücken des X. und III. Corps die Fundation des Centrums und linken Flügels den schwierigsten Verhältnissen gegenüber sicher gestellt gewesen wäre.

Allerdings wurde dadurch der rechte Flügel der deutschen Schlachtordnung von Reserven entblößt; aber es ließ sich dies eher aushalten, weil der deutsche rechte Flügel, wenn er in die Defensive gekommen wäre, sich nach den Erfahrungen des 16. bei dem günstigen Terrain was er dann durch das Waldterrain südlich der Chaussee Gravelotte-Rozerieulles für sich hatte, entschieden so lange halten konnte, bis der linke Flügel sich abgezogen.

Außerdem hatte man noch das Eintreffen des II. Armee-Corps zu erwarten, was, wie wir später sehen werden, trotz weiterer großer Marsch-Schwierigkeiten noch so rechtzeitig zur Unterstützung unsers rechten Flügels eintraf, daß es daselbst die Entscheidung herbeiführen konnte.

Durch die befohlene Besetzung von Verneville, welche die Division v. Wrangel ausführte, war übrigens in Folge des Umstandes, daß die Position von La Folie sehr stark vom Feinde besetzt war, sowohl durch Artillerie als Infanterie des III. französischen Corps ein ruhiges Abwarten für das IX. Corps nicht mehr möglich. Im Sinne des höheren Befehls wurde aber die Eröffnung des Kampfes lediglich durch Artillerie bewirkt. General von Wrangel*) ließ seine Divisions-Artillerie bis zu einer Anhöhe vor Champenois vorgehen und mit derselben das Feuer gegen den Feind eröffnen.

12 Uhr. Es war 12 Uhr Mittags, als der Donner dieser Batterien die große Schlacht eröffnete.

General v. Manstein**) ließ alsbald die gesammte Corps-

*) v. Wrangel hatte bekanntlich 1866 eine Brigade der Division v. Göben, welche bei der Main-Armee eine so entscheidende Rolle spielte.

**) 1864 und 1866 als Commandeur der 6. (brandenburgischen) Division rühmlichst bekannt geworden.

Digitized by Google

Artillerie folgen, welche sich links in der Verlängerung der Divisions-Artillerie entwickelte. Das freie Terrain vor Berneville zwischen dem Bois de la Cusse und Bois des Genivaux gestattete der Artillerie einen günstigen Aufmarsch und die sichtbaren Zeltlager vor Amanvillers und Montigny la Grange gaben vortreffliche Zielobjecte ab. Zur Deckung der Artillerie hatten 2 Bataillone die nahe gelegenen Lisieren der Waldparcellen des Bois de la Cusse besetzt.

Natürlich hatte auch der Feind hier bald Gegenmaßregeln getroffen. Noch ehe die Corps-Artillerie aufmarschirt war, eröffnete der Feind von den genannten sichtbaren Stellen aus das Feuer seiner in festen Positionen daselbst befindlichen Artillerie. Doch nicht allein von hier, sondern auch weiter nordwärts demaskirte sich eine imposante Feuerlinie der feindlichen Artillerie. Man beobachtete es bald bis St. Privat, obwohl dort noch keine deutschen Truppen sich gegenüber befinden konnten. Der Feind aber hatte sich hierdurch vorzeitig selbst verrathen und die Meldungen hierüber brachten den deutschen Heerführern bald Klarheit über die ganze Aufstellung des Feindes, die man bisher für nicht so weit nördlich reichend gehalten.

Es lag auf der Hand, daß die ziemlich nahe herangerückte Artillerie des IX. Corps jetzt nicht nur Frontalfeuer, sondern auch Flankenfeuer der feindlichen Artillerie, sowie außerdem bei den weit tragenden Chassepots auch Infanteriefeuer von Front und Flanken erhielt. Da nicht sobald auf weitere Unterstützung zu rechnen und bei der Beherrschung des Terrains, die der Feind ausübte, an ausreichende Deckungen nicht zu denken war, so mußte mit stoischer Ruhe die schwierige Situation ertragen werden. In der Energie, mit welcher die Schleswig-Holsteinische und Großherzoglich Hessische Artillerie ihr Feuer abgab und auch dem Feinde nach Möglichkeit Schaden zufügte, lag zunächst die einzige Genugthuung bei diesem Beginn des Kampfes, bei welchem die deutsche Soldatenehre nicht daran dachte, sich so lange zurückzuziehen, bis die erwartete Verstärkung herankam oder der höhere Befehl den Angriff gestattete.

Zur Sicherstellung der Artillerie-Massen war jetzt nach der 18. Infanterie-Division auch die Großherzoglich Hessische (25.) Division links von Ersterer in das Bois de la Cusse vorgeschoben worden. Wenn der Feind einen Vorstoß machte, konnte ihm dann sofort kräftig begegnet werden. Zur Deckung der Aufstellung in diesem Waldterrain wurde die Hessische Cavallerie-Brigade (General

Digitized by Google

v. Rantzau) zwiſchen Bois de la Cuſſe und Habonville vor-
1¼ Uhr. dirigirt. Gegen 1½ Uhr nahm die Heſſiſche Diviſion das ganze Waldterrain des Bois de la Cuſſe in Beſitz, während die Diviſion Wrangel, wie wir gleich ſehen werden, ſich rechts der Artillerie-Aufſtellung entwickelte.

Da die Feſthaltung des Bois de la Cuſſe durchaus nöthig war, die Heſſiſche Infanterie ohne eigene Wirkſamkeit ſich nur auf den Schutz beſchränkt ſah, den das Artilleriefeuer gewährte, und ein Vorſtoß unterſagt war, ſo hatten auch die braven Heſſen-Darmſtädter hier volle Gelegenheit, Standhaftigkeit und Unverzagtheit, ohne ſelbſtthätig zu ſein, im heftigſten Feuer des Feindes zu bewähren.

In erſter Linie befand ſich die 50. Infanterie-Brigade (v. Wittich) das 2. Jäger-Bataillon und 4. Infanterie-Regiment im erſten, das 3. Infanterie-Regiment im zweiten Treffen. Als Reſerve dahinter ſtand die 49. Infanterie-Brigade (Leib-Garde-Regiment, 2. Infanterie-Regiment, 1 Jäger-Bataillon).

Auf dem rechten Flügel des IX. Corps, rechts neben der Corps-Artillerie, ſehen wir die wackeren Schleswig-Holſteiner unter v. Wrangel in einer faſt noch ſchwierigeren Situation dem Feinde gegenüber jetzt ſchlagfertig entwickelt ſtehen.

Einen Kilometer oſtſüdöſtlich von Berneville liegt das Gehöft Chantrenne, welches dieſe Diviſion als Pivot benutzt, um ſich von hier aus öſtlich und ſüdöſtlich in dem Bois de Genivaux zu entwickeln (während die Artillerie Champenois und L'Envie in der Front vor ſich hatte). Es ſtanden hier: die 35. Infanterie-Brigade (v. Blumenthal) mit dem Schleswigſchen Infanterie-Regiment Nr. 84 und dem Füſilier-Regiment Nr. 36; die 36. Infanterie-Brigade (v. Below) mit dem Holſteinſchen Infanterie-Regiment Nr. 85 und dem bei Bionville von ſo ſchweren Verluſten heimgeſuchten 2. Schleſiſchen Grenadier-Regiment Nr. 11. Weſtlich des Bois de Genivaux ſtand das Magdeburgiſche Dragoner-Regiment Nr. 6 und außerdem befand ſich bei der Diviſion das Lauenburgiſche Jäger-Bataillon Nr. 9.

Die Entwicklung der Infanterie war hier beſonders nöthig geweſen, da der Feind mit Infanterie von La Folie aus gegen Chantrenne zu avanciren begann. Ein verſuchter Infanterie-Angriff des Feindes nach dem andern wurde in der erſten Stunde des Mittags von der Diviſion Wrangel ſtehenden Fußes zurückgewieſen.

Digitized by Google

Es war das IV. französische Corps, welches in so dominirenden Stellungen hier gegenüber stand und die Offensive versuchte.

Während das IX. Corps unter Genneral v. Manstein in der vorstehenden beschriebenen Weise den Kampf begonnen hatte, rückte das Garde-Corps, welches getheilt worden, mit der 1. Garde-Infanterie-Division unter Generalmajor v. Pape und der Corps-Artillerie nach Jouaville (von Doncourt) und beabsichtigte man hier auf Habonville zu marschiren (im Sinne des Schlußpassus des um 11½ Uhr expedirten Armeebefehls), nachdem die eingegangenen Nachrichten über die weitere Ausdehnung der französischen Front kaum noch Zweifel zuließen. Die 2. Garde-Infanterie-Division unter General-Lieutenant v. Budritzki marschirte von Caulre-Ferme auf Verneville, im Sinne des ersten Theils jenes Armee-Befehls.

Das XII. Corps befand sich zu der jetzt in Rede stehenden Zeit (zwischen 12½ und 12¾ Uhr) auf dem Marsche von Jarny nach Batilly, um von hier auf St. Marie vorzurücken.

In den Momenten, als die Kanonen des IX. Armee-Corps die Schlacht eröffnet hatten und der Geschützdonner bei Champenois und L'Envie dem rechten Flügel des deutschen Heeres das unzweideutige Zeichen gab, daß man auf den Feind in der vermutheten Richtung gestoßen sei, befahl General v. Steinmetz dem VIII. Armee-Corps (von Göben) über Rezonville und Gravelotte gegen den linken Flügel des Feindes zu avanciren. Das genannte Corps entwickelte bald, unter Besetzung von Gravelotte, die zur Hand befindliche Artillerie auf den Höhen unmittelbar östlich und südöstlich dieses Dorfes. Um 12¾ Uhr hatten die Geschütze der rheinischen 12¾ Uhr.
Artillerie mit ihrem Feuer begonnen. Es mußte indeß auch der Aufmarsch derselben mit erheblichen Schwierigkeiten beginnen, da der Feind in seinen massirten und gedeckten Stellungen vollständig vorbereitet war, ein überlegenes Feuer zu eröffnen, sobald die deutschen Truppen sich in den französischen Schußlinien zeigten.

Die Franzosen hatten heut Positionen für sich, in denen sie mit den ihnen zu Gebot stehenden Mitteln noch einmal den Löwen zu zeigen vermochten, in dessen Krallen zu gerathen, furchtbar sei. Daß endlich auch diese Löwenkraft heut überwunden wurde, stempelt gerade diese Schlacht zu der heroismukreichsten des ganzen Feldzuges.

Digitized by Google

Auf den überlegenen Höhen bei Rozerieulles befand sich die Artillerie des II. französischen Corps (Frossard) ebenfalls in beherrschenden, völlig gedeckten Positionen etablirt, gegen welche die rheinische Artillerie, sowie sie sich sehen ließ, einen sehr schweren Stand hatte.

Es war also hier wie bei Chaumenois nicht von einer Schlachteröffnung die Rede, in welcher die Avantgarden ein Vorspiel erst zu beenden hatten, während dessen man sich allmählig zur Führung wuchtigerer Schläge vorbereiten konnte. Die Franzosen hatten keinen Mantel mehr vor ihren furchtbaren Positionen; darum konnte man auch mit Versuchskräften nichts ausrichten. In kurzer Zeit hatte General v. Göben 50 Geschütze auf den erwähnten Stellen im Feuer und wurden schleunigst noch weitere Artilleriekräfte herangezogen.

Es kam darauf an, den Feind hier zu beschäftigen; die schon früher erwähnten Gründe machten es nothwendig, daß der linke Flügel der Franzosen durch Kampf festgehalten wurde.

Wie beim VIII. hatte auch beim VII. Armee-Corps von dem Augenblicke an, wo der erste Kanonenschuß von Verneville her nach der Straße Ars sur Moselle-Gravelotte und nach dem Gehölze von Vaux drang, die Thätigkeit desselben elektrisirt. General v. Zastrow zögerte nicht, zunächst die Artillerie der Division v. Kameke, welche an der erwähnten Straße im Thale (des Mance) stand, an die Tete zu nehmen, bald die Batterien der Division v. Glümer folgen zu lassen und nach deren Bereitstellung auch die gesammte Corps-Artillerie ebenso vorzuziehen.

Wie wir später sehen werden, konnte in Folge dieser Maßregel ein Theil dieser Artillerie sehr schnell zum Schutze besonders bedrohter Infanterie des VIII. Corps wirksam eingreifen.

1 Uhr Mittags.

Um 1 Uhr Mittags traf Prinz Friedrich Karl, welcher bekanntlich den linken Flügel der Schlacht zu leiten, bei Verneville ein. Hier war der Armeeführer bereits über die, weiter als erwartet, sich nach Norden ausdehnende Schlachtlinie des Feindes orientirt und befahl deshalb sofort an das von Doncourt und St. Marcel der Ordre gemäß auf Verneville resp. Habonville marschirende Garde-Corps, von der Richtung auf Verneville abzuweichen und weiter nördlich sich gegen den Feind zu dirigiren. Da die 1. Garde-Infanterie-Division und die Corps-Artillerie bereits auf Habonville marschirten, so hatte der Prinz nur noch die 2. Garde-Infanterie-Division dorthin zu

Digitized by Google

dirigiren. Kurze Zeit darauf begab sich der Prinz selbst nach Habonville.

Die in Aussicht genommene Schlacht war also jetzt im Centrum und rechten Flügel zur Thatsache geworden. Zwei Corps (IX. und VIII.) befanden sich im Feuer, von zwei anderen, die sich der Schlachtlinie am nächsten befanden, war das Eine (Garde-Corps) im eiligen Vormarsch begriffen, um den linken Flügel unsrer durch die Artillerie jener Corps fest markirten Schlachtfront zu verlängern, während das Andre auf dem äußersten rechten Flügel ganz unsern des ihm noch verhüllten äußersten linken Flügels des Feindes nur auf den passenden Moment wartete, um im Sinne der gegebenen Disposition zweckmäßig einzugreifen und den vor ihm stehenden Feind in einen scharfen Kampf zu verwickeln. Ein weiteres Corps mußte sehr große Umwege machen, um von Norden den feindlichen rechten Flügel zu flankiren.

Die Deutsche Heerführung hatte aber außerdem noch über drei Armee-Corps zu verfügen. Das X. Armee-Corps war auf Befehl des Prinzen Friedrich Karl bekanntlich aus seiner Rendezvous-Stellung bei Tronville zunächst nach Bruville vorgerückt. Nachdem der Prinz über die Situation bei Verneville sich selbst überzeugt, wurde auch dem III. Corps der Befehl zum Vorrücken gegeben. Die Marschrichtung lautete auf Verneville. Auf das II. Corps rechnete der Prinz zu jener Zeit noch nicht, wir wissen aber bereits, daß General v. Franseckí mit Königlicher Erlaubniß zwei Stunden früher als der Armeebefehl angeordnet, von Pont à Mousson abmarschirt war.

Der Vormarsch dieses Corps hatte in den mehrerwähnten engen Thälern bei der Hitze und den schon bestandenen Marschstrapazen mit ganz bedeutenden Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Pommern hielten aber wacker aus und suchten die Beschwerden mit Aufbietung aller Kräfte zu überwinden. An der Spitze der langen Marsch-Colonne befand sich die 3. Infanterie-Division unter General-Lieutenant v. Hartmann, welche noch vor Mittag die angewiesene Etappe Buxières erreicht, während die ihr folgende 4. Infanterie-Division unter General-Lieutenant Hann v. Weyhern mit der Corps-Artillerie um die nämliche Zeit bei Arnaville und Onville (südlich von Buxières) eintrafen. Leider war während des hier stattfindenden Rendezvous in Folge der ausgetrockneten Brunnen für die nach Wasser vor Allem verlangenden Truppen keine Erquickung dieser Art zu finden.

Digitized by Google

Die Avantgarde der 1. Garde-Infanterie-Division hatte
1½ Uhr. um 1½ Uhr unter Oberst v. Erkert mit dem Garde-Füsilier-Regiment, dem Garde-Jäger-Bataillon und einer leichten Garde-Batterie das Dorf Habonville erreicht und schickte sich an, St. Ail zu besetzen, um von hier später St. Marie aux Chênes anzugreifen.
1¾ Uhr. Um 1¾ Uhr war St. Ail erreicht, während das Gros Habonville passirte, um seiner Avantgarde zu folgen.

Die 2. Garde-Infanterie-Division rückte bald, nachdem vorerwähntes Gros Habonville hinter sich hatte, durch dieses Dorf, um von hier sich wieder von der Marschrichtung der andern Division zu trennen und direct ostwärts gegen den Feind vorzugehen.

Somit war für das Garde-Corps jetzt auch die Stunde zum unmittelbaren Heranrücken an den rechten Flügel des Feindes genaht. Es sollte indeß hierbei die Wirksamkeit der Infanterie nicht eher eintreten, als bis auch das sächsische Corps links vom Garde-Corps in die Schlachtlinie einrücken konnte.

2 Uhr. Prinz Friedrich Carl traf um 2 Uhr in Habonville ein und disponirte von hier in vorstehendem Sinne über die weiteren Operationen des Garde-Corps.

Nachdem von der Avantgarde der 1. Garde-Infanterie-Division sicher in Erfahrung gebracht worden war, daß St. Marie und St. Privat vom Feinde besetzt seien, erhielt der Prinz v. Würtemberg den bestimmten Befehl, gegen die Front des Feindes vorläufig nur die Artillerie zu verwenden. Die Sachsen hatten um 2 Uhr erst Batilly erreicht; es mußte hiernach noch eine geraume Zeit vergehen, ehe die erforderlichen Angriffe der Infanterie als einigermaßen hinreichend fundirt erachtet wurden.

Nachdem St. Ail im unbezweifelten Besitz der diesseitigen Truppen sich befand, wurde Artillerie der 1. Garde-Division und die Garde-Corps-Artillerie unter Generalmajor Prinz-Hohenlohe nach Osten gegen den Feind vorgezogen und im stumpfen Winkel, von dem Wege, der St. Ail und Habonville verbindet, einige hundert Meter östlich, zur Feuerlinie entwickelt. Die Kanonen der preußischen Garde eröffneten in dieser Stellung sofort das Feuer, theils gegen St. Privat, theils gegen St. Marie und zwar im Ganzen mit 54 Geschützen.

Die Infanterie der 1. Garde-Division blieb vorläufig noch bei St. Ail und die 2. Garde-Division bei Habonville, um von

Digitized by Google

hier zur geeigneten Zeit gegen Amanvillers zur Unterstützung des IX. Corps vorzugehen.

Dieses Corps hatte jetzt 2 Stunden mit seiner Artillerie unausgesetzt gekämpft, mit seiner Infanterie theils im Feuer ausdauernd gestanden, theils feindliche Infanterie-Angriffe abgewiesen. Die Stellungen waren trotz der feindlichen Gegenbemühungen, trotz der wirksameren Feuerkraft des Gegners unverändert behauptet. Nur hatten sich die Hessen zu noch nachhaltigerem Schutze der Artillerie mit ihrer Infanterie noch mehr südöstlich im Bois de la Cusse an diese herangezogen. Die Division Wrangel hatte den Vorstößen von La Folie her mit ausdauernder Hartnäckigkeit im Bois de Genivaux auch jetzt noch denselben wirksamen Widerstand entgegengesetzt.

Die Eröffnung des Feuers unsrer Garde-Artillerie konnte vom IX. Corps nunmehr als eine wohlverdiente Kampfes-Erleichterung mit vollem Rechte begrüßt werden.

Inzwischen hatte sich die schwierige Lage unsrer Artillerie auf dem rechten Flügel des Heeres noch verschlimmert — beim VIII. Corps — da nicht nur das feindliche Feuer bei Rezonville sehr wirksam geworden war, sondern auch ein heftiges Flankenfeuer neuer, sich bei St. Hubert und Le Point du jour demaskirender Batterien (Mitrailleusen) mit gleichzeitig feuernder Infanterie zu Tage getreten war. Außerdem hatte der Feind (II. französischen Corps) mehrere Bataillone in den Wald von Genivaux vorgeschoben, so daß die Flanke der rheinischen Artillerie bald in wirkliche Bedrängniß kommen konnte. Unbezweifelt schob der Feind noch weitere Infanterie-Massen in diesen Theil des Waldes hinein, denn als jetzt General-Lieutenannt v. Weltzien mit der 15. Infanterie-Division (Infanterie nur) gegen das Bois de Genivaux avancirte und auch die Spitze desselben bald eroberte, trat doch nachher ein so hartnäckiger, durch das Chassepotfeuer überaus wirksamer Widerstand der feindlichen Infantrie hier ihm entgegen, daß die braven Rheinländer nur sehr langsam und unter nicht unerheblichen Opfern gegen die Truppen Frossard's weiter avanciren konnten.

Die 15. Infanterie-Division bestand zur Zeit aus der Brigade v. Wedell I. Nr. 29 (v. Wedell II. war beim X. Corps bei Mars-la-Tour gefallen) mit dem 5. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 65. und dem Ostpreußischen Füsilier-Regiment Nr. 33, sowie aus der Brigade v. Strubberg (Nr. 30) mit dem

Digitized by Google

6. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 68 und dem 2. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 28. (Zur Division gehörte außer der Artillerie noch das Königs-Husaren-Regiment Nr. 7.)

Die Division Weltzien mußte vorläufig auf sich selbst angewiesen bleiben. Die Vorsicht erheischte, daß die 16. Infanterie-Division (v. Barnekow) noch als Reserve bei Gravelotte zurückgehalten wurde.

Hinter Letzterer völlig gedeckt befand sich zur Zeit die 1. Cavallerie-Division.

Bei der eben dargestellten Situation konnte es nicht fehlen, daß General v. Zastrow jetzt auch bald die Veranlassung fand, nicht nur seine vorgezogene Artillerie zu verwenden, sondern auch mit der Entwicklung seiner Infanterie zu beginnen. General v. Zastrow schob zuerst 3 Batterien der Division v. Kameke auf die Anhöhe zwischen dem Bois des Ognons und Gravelotte, also in seine linke Flanke, um gegen das von St. Hubert und La Point du jour auf das VIII. Corps gerichtete Feuer zu wirken und dieses Corps dadurch zu erleichtern. Um 2 Uhr waren mit Hinzutritt der Divisions-Artillerie der 13. Division im Ganzen 8 Batterien auf jenen Höhen placirt und im lebhaften Feuer.

Das Gefechtsbild hatte sich nun zur vollen Schlacht entwickelt; im Centrum, am rechten und linken Flügel donnerten die Kanonen, nur die äußersten Spitzen der beiderseitigen Flügel hatten sich noch nicht berührt.

Durch zwei blutige Schlachten der vorigen Tage war die feindliche Armee an die Gefilde von Metz gefesselt worden. Die Bewegungsfähigkeit derselben wurde heut entweder völlig gelähmt oder man mußte ihr den Weg nach Chalons schließlich doch frei geben.

Wenn auch die überwiegende Stärke auf deutscher Seite vorhanden war, so stand dafür die französische Armee auf einem Terrain, das derartig gestaltet war, daß nur die Mißachtung furchtbarer Ströme Blutes im Stande sein konnte, einer feindlichen Armee die Behauptung einer Gegenfront in unmittelbarer Nähe desselben zu ermöglichen. Unter solchen Umständen hoffte der Marschall Bazaine bei der Bravour und Hartnäckigkeit, welche seine Truppen am 14. und 16. August überall da gezeigt, wo man sie hatte gewähren lassen, daß dieselben in diesen formidablen Stellungen, die nicht zu flankiren waren, unüberwindlich sein würden.

Gelang es, die Angriffe des deutschen Heeres heut abzuschlagen,

Digitized by Google

so mußte dasselbe ihm die Wege nach Chalons offen lassen und seine Verbindung mit Mac Mahon wäre hergestellt, die Zuversicht des Deutschen Heeres erschüttert worden.

Nach so viel trüben Erfahrungen solche Aussicht sich zu erringen, mußte das französische Heer heut erkennen lassen, daß, wenn nicht heut, dann wohl nie mehr gegen die Deutschen gesiegt werden könne.

Wahrlich! Dem gegenüber begriffen die deutschen Heerführer bis herunter zu den Grenadieren und Musketieren von Pommern und Rheinland, von Westphalen, Sachsen und Hessen, von Brandenburg, Schleswig-Holstein und Hannover, daß heut erst das Uebergewicht des Deutschen über den Franzmann völlig besiegelt werden könne — daß daher heut das deutsche Heer unter allen Umständen den Erwartungen seiner Führer entsprechen müsse, die Hoffnungen der Heimath nicht zu Schanden machen dürfe.

Die Würfel waren gefallen. Die günstigen strategischen Verhältnisse hatten König Wilhelm nicht gestattet, für seine Truppen vortheilhaftere Kampfesplätze abzuwarten. Man stand heut dem Feinde nicht mehr in seiner natürlichen Front gegenüber, man hatte sich auch nicht mehr blos vor eine seiner natürlichen Flanken gelegt — nein! Man stand ihm bereits auf der Seite ganz gegenüber, wo er seine nothwendige Rückzugslinie hatte, wo die Verbindungen zu allen seinen Hülfsquellen lagen. Diese überaus großen, durch mehrere Schlachten allmälig herangereiften strategischen Vortheile mußten jetzt durch das Blut der Truppen voll ausgenutzt werden! Es war nothwendig, daß heut ein Theil der Völkerblüthe vom Norden und Westen Deutschlands hingeopfert wurde. Nur die Todesverachtung Aller, vom niedrigsten bis zum höchsten Soldaten des großen Vaterlandes konnten den Sieg erringen lassen.

So waren um 2 Uhr Mittags die Signaturen für die sich weiter entwickelnde Schlacht von Gravelotte.

Digitized by Google

24.

Der Sieg bei Gravelotte.

In der Stunde, bis zu der wir die Schlacht bis jetzt dargestellt haben, hatte die deutsche Taktik noch immer ihre Präludien erst eröffnet. Dafür waren aber die Leistungen der Strategie bereits einem entscheidenden Abschlusse nahe gerückt. Man wolle bedenken, wie man im Laufe weniger Tage Angesichts der feindlichen Armee, Angesichts einer der bedeutendsten Festungen Europa's, mit einem großen Heere eine doppelte strategische Schwenkung vollzogen hatte.

Wo hätte die Kriegsgeschichte anderer Völker mit Bezug auf einen gleich respectablen Feind ein gleich kühnes Manöver aufzuweisen!

Die heroenhafte Größe dieser strategischen Bewegungen tritt jedoch erst dann in ihre volle Beleuchtung ein, wenn man dabei in Betracht zieht, daß man zur Vollendung dieser Bewegungen die exacte Ausführung genau vorgeschriebener Schlacht-Dispositionen hinzuziehen mußte.

Man operirte strategisch in einer Zeit, wo man gleichzeitig jeden Augenblick darauf gefaßt war, eine große Schlacht zu schlagen und wo man schließlich wirklich eine solche mit einem Theile des Heeres zu schlagen begann, während man mit dem andern, schon taktisch disponiblen Theile noch weiter manövrirte. Dies Alles geschah so schnell hintereinander, daß man sich nicht die Zeit nahm, durch vorpoussirte Avantgarden die Stellung des Feindes vorher näher zu erforschen, sondern man operirte ohnedem mit großen Schachzügen vorwärts, weil jede Stunde Gewinn von hohem Einfluß war, und kehrte sich nicht daran, daß man Anfangs von den Einzelheiten der Stellung und Richtung des Feindes nicht viel wußte.

Digitized by Google

Nachdem nun der strategische Aufmarsch gegen Osten nahezu vollendet und die Reserven großentheils in eine, zum Schlagen geeignete, zweckentsprechende Nähe geführt waren, galt es, daß die Taktik der deutschen Truppen sich der Größe der Strategie würdig anschloß.

Man mußte sich der zähesten Energie der Franzosen versichert halten. Man bekam mit einem Feinde heut zu thun, mit dem man kämpfen mußte, noch ehe man ihn sah. Es ließ sich voraussehen, daß unter solchen Umständen auch das Wenige, was man später von ihm erschauen konnte, durch die Massen des Pulverdampfes bald wieder verschleiert werden würde. Die großen Trumpfe, die heut ausgespielt werden mußten, wurden daher nicht bei seiner Ablauschung feindlicher Blößen, sondern mit der Zuversicht sieggewohnter Truppen so in den Kampf geworfen, wie die Führer den Muth dazu aus dem Wenigen schöpften, das für den Entschluß günstig schien. Wenn hiernach gewohnte taktische Geschicklichkeit, Umsicht und Vorbedachtheit im furchbaren Geheul dieser Schlacht, die den Tod aus nicht immer berechneten Fernen und Richtungen brachte, eine gewisse Gränze eher als sonst wohl fanden, so konnte nach Strategie und Taktik der letzte Theil des dämonischen Kriegsspiels doch nur dadurch zum gewinnreichen Abschluß gebracht werden, daß eine unerschütterliche Todesverachtung vom niedrigsten bis zum höchsten deutschen Soldaten sich heut wie niemals mehr zu anderer glorreicher Zeit bewährte, wo auch kein anderes geistiges Aequivalent sie zu ersetzen vermochte.

So sehen wir von 2 Uhr ab auf der ganzen, zu dieser Zeit eröffneten Schlachtlinie zunächst unsere Artillerie in ununterbrochen geistiger und physischer Ausdauer gegen die oft mehr zu errathenden als sichtbaren Artillerie- und Infanterie-Positionen des Feindes kämpfen — eines Feindes, welcher sein Feuer aus den vorzüglichen Stellungen ununterbrochen auf die keck, ohne Terrain-Schutzwehr an ihn herangetretenen Deutschen herabschleuderte. An vielen Stellen war dies Feuer etagenförmig und mit den Chassepotkugeln, wie bekannt, bis in solche Tiefen treffend, wo von einer Verwendung der Zündnadel noch lange nicht die Rede sein konnte.

Unter solchen Verhältnissen konnte es nicht anders sein, als daß unsrer Artillerie, die allein gegen feindliche Artillerie und Infanterie jetzt kämpfen mußte, nach den Verlusten an Bedienungs-Mannschaft auch etliche Geschütze demontirt wurden. Ehre den Braven, die so lange ausgehalten hatten! Beim IX. Corps — so-

Digitized by Google

wohl bei den Hessen als bei der Division Wrangel — war aber nicht nur die Artillerie, sondern auch die Infanterie erheblichen Verlusten in dem dünn bestandenen Waldterrain ausgesetzt.

Von Amanvillers, Montigny la Grande und la Folie wurden neben dem Artillerie-Feuer wiederholte Vorstöße durch Infanterie weiter versucht — doch immer vergebens.

Von der Division Wrangel waren die 35. Infanterie-Brigade (v. Blumenthal) mit dem Magdeburgischen Füsilier-Regiment Nr. 36 (v. Brandenstein) und dem Schleswigschen Füsilier-Regiment Nr. 84 (v. Winkler) zunächst dem Feinde aufmarschirt. In der Nähe soutenirte die 36. Infanterie-Brigade (v. Below) mit dem Holsteinischen Infanterie-Regiment Nr. 85 (v. Falkenhausen) und dem Schlesischen Grenadier-Regiment Nr. 11. Die Division hatte östlich Verneville die Schlachtlinie zu halten, speciell das südlich des Gehöftes L'Envie liegende Gehöft Chautreune sowie den La Folie gegenüber befindlichen Waldabschnitt zu behaupten.

Die früher schon erwähnten Großherzoglich Hessischen Truppentheile vertheidigten die Position bei Champenois, das vom 2. Großherzoglich Hessischen Jäger-Bataillon zuerst genommen war. Die andern Truppen soutenirten nördlich von Verneville im Bois de la Cusse. Der Prinz von Hessen, mit der 49. Infanterie-Brigade (v. Wittich) in erster Linie, mit der 50. Infanterie-Brigade in zweiter Linie (zwischen dem Bois de la Cusse und dem südwestlich von diesem liegenden Gehölz) und links neben dieser mit der Großherzoglich Hessischen Cavallerie-Brigade, hatte im Besondern die sehr starke Position von Amanvillers gegen sich.

Die Position von Montigny la Grange wurde theils von den Hessen, theils von der Division Wrangel im Schach gehalten. Die Stellung von La Folie wirkte nur gegen letztere.

2¼ Uhr. Unterdeß hatte gegen 2¼ Uhr das X. Armee-Corps die Stellung bei Batilly erreicht, während die Sachsen dieselbe verlassen, um durch einen weiteren Marsch nach Norden die beabsichtigte Umgehung fortzusetzen.

Die 24. Infanterie-Division unter General-Lieutenant v. Holderberg schwenkte jedoch unter dem Schutze der bereits im vorigen Capitel beschriebenen Position der preußischen Garde-Ar-

Digitized by Google

tillerie (vorwärts des Weges zwischen St. Marie und Habonville im scharfen Feuer gegen St. Privat) nach Osten um 2½ Uhr in der Richtung auf St. Marie aux Chênes ab. (Später ging sie nordwärts.) 2½ Uhr.

Die 23. Infanterie-Division unter Prinz Georg — bei welcher sich auch der Kronprinz von Sachsen als kommandirender General befand — blieb auf dem Marsche nordwärts nach Anboué.

Inzwischen hatten sich in Verlängerung der Feuerlinie der Garde-Artillerie westlich von St. Marie einige sächsische Batterien etablirt und ihr Feuer gegen diesen vom Feinde besetzten Ort eröffnet.

Während Prinz August von Würtemberg bisher die gesammte Garde-Infanterie noch zurückgehalten hatte, um die Sachsen abzuwarten und fürs Erste im Wesentlichen durch seine Artillerie, durch deren stetiges Feuern auf die Erschütterung der übermächtigen feindlichen Stellung von St. Privat hinzuwirken, gab das Herannahen der Tete der 24. (sächsischen) Infanterie-Division, der 47. Infanterie-Brigade (Tauscher), doch Veranlassung, mit der Avantgarde der 1. Garde-Infanterie-Division (v. Pape) unter Oberst v. Erkert einen Vorstoß zu versuchen.

Indessen jene sächsische Brigade (5. Infanterie-Regiment Prinz Friedrich August, Nr. 104 und 6. Infanterie-Regiment Nr. 105) ihre Schützen gegen St. Marie von Westen her entwickelten und kampfesmuthig den Angriff vorbereiteten, gingen die Garde-Füsiliere von Süden her (von St. Ail, dessen Besetzung im vorigen Capitel erwähnt) gegen St. Marie vor. Während die Sachsen ihrer ersten Feuerprobe mit kaltblütiger Entschlossenheit entgegen gingen, machten die Garde-Füsiliere ihrer Stimmung durch laute Hurrahs Luft und begrüßten jede einschlagende Granate mit Jubel.

Es war 3 Uhr geworden, als inzwischen das III. Armee-Corps (v. Alvensleben) bei Verneville eintraf und die Corps-Artillerie zwischen Verneville und dem Bois de Genivaux auffuhr. 3 Uhr.

Um 3½ Uhr war der kurze, aber heftige Kampf um St. Marie für die Deutschen siegreich entschieden. 3½ Uhr.

Die freie Ebene vor St. Marie war von St. Ail aus im Laufschritt durchmessen worden. Nur kurze Pausen, in denen die Garde-Jäger sich auf die Erde warfen, um ihr wohlgezieltes Feuer anbringen zu können, hatten den muthigen Sturmlauf unterbrochen.

Digitized by Google

Das Dorf war bereits erobert, als der tapfere Oberst v. Erkert, noch durch eine Granate getroffen, den Tod für König und Vaterland erlitt.

Die sächsische Brigade hatte sehr wacker mitgeholfen.

Nachdem die Infanterie der Avantgarde der Garde (Füsiliere und Jäger) St. Marie besetzt, die Sachsen sich zum Abmarsche nach Norden anschickten, soweit sie ihre Corps-Artillerie nicht soutenirten, und nachdem der Feind sich theils auf St. Privat theils nach Roncourt zurückgezogen, rückte die sächsische Corps-Artillerie durch St. Marie durch, entwickelte sich nördlich des Dorfes und eröffnete ihr Feuer gegen Roncourt und St. Privat.

Es war nunmehr zweifellos erkannt, daß die Hauptstellung des feindlichen rechten Flügels, der Schlüsselpunkt dieser Vertheidigungsfront, auf der Höhe und in den massiven Baulichkeiten von St. Privat la Montagne zu finden sei.

Der Kronprinz von Sachsen entschloß sich, mit seinem Corps die Bekämpfung dieser feindlichen Stellung im Sinne der gegebenen Directiven dadurch herbeizuführen, daß er eine Umgehung veranlaßte, welche, über Auboué führend, zunächst Roncourt zu bedrohen habe. Also erst nach der Eroberung dieses Dorfes wollte er sein Corps von Norden her an die rechte Flanke der feindlichen Hauptstellung von St. Privat heranführen.

Diese Bewegung mußte eines Theils durch die Behauptung von St. Marie durch preußische Garde-Truppen, durch die in der Nähe nördlich operirende sächsische (47.) Brigade und andern Theils durch das hauptsächlich gegen Roncourt gerichtete Feuer der sächsischen Corps-Artillerie geschützt werden.

Für den Prinzen von Würtemberg war dieser Entschluß des sächsischen Kronprinzen mitbestimmend. Die Garde-Infanterie mußte warten, bis die Umgehung der Sachsen vollendet war, ehe der Angriff auf St. Privat begonnen werden konnte. Die Angriffsfront entbehrte jedes Schutzes, nur nackte Flächen lagen zwischen dieser Position des Feindes und der Stellung der Deutschen. Jede Truppe, die hier vorging, wurde die bequeme Zielscheibe der in und bei St. Privat etagenförmig etablirten Artillerie und Infanterie.

Von der sächsischen Kavallerie-Division waren die beiden schweren Reiter-Regimenter dem Armee-Corps als Reserve gefolgt,

Digitized by Google

während die beiden Ulanen-Regimenter zur Beobachtung der von Metz nach Verdun führenden Chausseen zurückgelassen werden waren.

Wenden wir jetzt unsre Aufmerksamkeit dem rechten Flügel der Deutschen Schlachtlinie zu. Die Darstellung der daselbst durch das VIII. und VII. Armee-Corps eröffneten Kämpfe hatten wir bisher bis zum Ablauf der zweiten Stunde Nachmittags vorgeführt.

Da sich auch hier wie auf dem linken Flügel die volle Wuth der Schlacht zur Zeit nur an einzelnen Stellen entwickelt hatte, so können wir grade an diesem Platze am passendsten die Situation auf dem rechten Flügel bis zu der Zeit kurz vor 4 Uhr einreihen, um den Ueberblick über das Ganze, je nach den verschiedenen Phasen dieser großen Positions-Schlacht, sich klar vergegenwärtigen zu können.

Im Allgemeinen hatte hier indeß der Kampf schon energischere Anstrengungen zu Tage geführt, als auf dem andern Flügel.

Dem Schlachtplane, der den linken Flügel des Feindes, sobald letzterer überhaupt ermittelt und getroffen war, zuerst energisch fesseln sollte, war dies völlig entsprechend. Während man am diesseitigen linken Flügel bisher nur mit Artillerie den Angriff eröffnet hatte, die Attake auf St. Marie nur als eine Episode zu betrachten war, um einen Stützpunkt für den erst später beabsichtigten wirklichen Angriff zu gewinnen, mußte — wie wir bereits wissen — auf dem rechten Flügel bald eine ganze Division Infanterie (VIII. Corps) gegen den Feind direkt vorgehen.

Der Unterschied zwischen dem Artilleriekampfe des linken Flügels mit dem Artillerie-Angriffe des Centrums bestand wieder darin, daß der Erstere von der feindlichen Stellung etwas weiter abwärts geführt wurde, daß eine Bedrohung der Flanken nicht zu besorgen, wie dies im Centrum der Fall war. In Folge des Umstandes, daß hier das gegen die feindliche Centrumstellung vorgeschobene Verneville zum diesseitigen Stützpunkt genommen werden mußte, hatte die Infanterie des Centrums sich sofort zum Schutze der Flanken der Artillerie unmittelbar neben dieselbe aufzustellen und sich dadurch gleich dem feindlichen Feuer nicht nur, sondern auch feindlichen Infanterie-Attaken auszusetzen. Ein Mehreres war für's Erste aber auch im Centrum nicht nöthig.

Auf unserem rechten Flügel dagegen mußte von dem Augenblicke an, wo das Verborgenhalten nicht mehr zweckmäßig war, — nachdem man durch den Vorstoß auf Verneville im Centrum die Anwesenheit

Digitized by Google

des Feindes festgestellt und ein Entweichen nicht mehr möglich war, — so scharf angepackt werden, als es das überaus nachtheilige Terrain nur irgend zuließ. Auf ein blos hinhaltendes Gefecht hätte sich der Feind vielleicht nicht eingelassen, sondern es vorgezogen, sein Centrum zu verstärken, um mit diesem durchzubrechen und noch nach Verdun zu entkommen.

In diesem Sinne war schon vor 2 Uhr, wie wir bereits berichtet, die 15. Infanterie-Division (v. Weltzien) zum Angriffe im Bois de Genivaux vorgegangen; hier allerdings mußte bald das im ersten Anlauf gewonnene Terrain mit großer Hartnäckigkeit gegen die entgegengeworfenen Infanteriemassen vertheidigt werden.

Die beiden Brigaden der genannten Division waren in dem dicht bestandenen, durch Unterholz sehr schwer passirbaren Waldterrain nebeneinander vorgedrungen. Rechts die 30. Infanterie-Brigade unter General v. Strubberg, links die 29. Infanterie-Brigade unter General v. Wedell. Erstere bestand aus den rheinischen Infanterie-Regimentern Nr. 28 und Nr. 68, Letztere aus dem ostpreußischen Füsilier-Regiment Nr. 33 und dem brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 60. (Außerdem waren bei der Division das rheinische Jäger-Bataillon Nr. 8 und das Königs-Husaren-Regiment Nr. 7.)

Bei der gegenseitigen Hartnäckigkeit, bei der überlegenen Schußwaffe des Feindes mußte sich der Kampf in so unübersichtlichem Terrain zum hin- und herwogenden Demelé gestalten. Vom III. französischen Corps waren bedeutende Kräfte von Leipzig, Moscou und St. Hubert in das Bois de Genivaux geworfen und hielten sich dieselben sehr zähe. Für unsre Infanterie war in Folge dessen der Kampf ebenso anstrengend als blutig. Bei der Bravour und Entschiedenheit unsrer Offiziere und Mannschaften konnte jedoch der Feind seine Absichten nicht erreichen; unsre Infanterie ließ sich aus dem Walde nicht herausdrängen. Nach und nach gelang es vielmehr, die östliche Ecke des mehrgenannten Waldes ganz in Besitz zu nehmen und von hier über den Bach mit dem Jäger-Bataillon Nr. 8 und dem Infanterie-Regiment Nr. 68 herüber zu kommen.

3½ Uhr. Mit hoher Bravour stürmten diese Truppen, etwa um 3½ Uhr, gegen das sehr stark, auch mit Artillerie besetzte Vorwerk St. Hubert. Es war aber zur Zeit noch unmöglich, diese Position dem Feinde abzunehmen. Aus flankirenden Schützengräben kam neben dem ver-

Digitized by Google

heerenden Frontalfeuer noch ein ebenso starkes Seitenfeuer, daß die Truppen, ohne St. Hubert zu gewinnen, in das Thal des Baches zurück mußten, woselbst sie vom Infanterie-Regiment Nr. 28 aufgenommen wurden. Das Thal wurde aber von der 30. Brigade gehalten.

Der Versuch, die Position von Moscau zu stürmen, scheiterte aus denselben Ursachen.

Die beiden Angriffe brachten jedoch den Vortheil ein, daß der Alles überschauende kommandirende General v. Göben jetzt das Vorterrain bis zu den genannten beiden Positionen im unbestrittenen Besitze seiner Truppen festhalten konnte und daß nunmehr eine Gefechtspause eintrat, welche auch die feindliche Artillerie beobachtete.

Es ist bereits bekannt, daß das VII. Corps von seiner rechts neben dem VIII. Corps in der Schlucht des mehrerwähnten Baches befindlichen Aufstellung nach und nach einzelne Abtheilungen, erst Artillerie, dann auch Infanterie hatte vorrücken lassen, um zunächst durch Flankenfeuer die Operationen zu stärken, welche das VIII. Corps vor dem VII. eröffnet hatte.

General v. Zastrow hatte einen königlichen Befehl erhalten, in Erwägung der Opfer, welche der Infanteriekampf hier kostete, zunächst nur Artillerie ins Gefecht zu führen. Dies hielt die Infanterie des Corps bisher zurück. Als jedoch jene eben erwähnte Gefechtspause eintrat, glaubte der General, daß der Feind nur noch schwach gegenüber stände und seine Hauptkräfte weiter rechts nach seinem Centrum gezogen habe.

Es lag deshalb nahe, jetzt durch einen Angriff auf die feindliche Position bei Le Point du jour den Zweck zu erreichen, daß der weitere Abzug des Feindes verhindert werde. Durch die Eroberung dieser Position die Verbindung mit Metz dem Feinde abzuschneiden, konnte jedoch dabei nicht erwartet werden.

In der Zeit, in welcher man sich am linken Flügel bei dem soeben eroberten St. Marie einzurichten begann, wurde hier — etwa um 3¾ Uhr — die 25. Infanterie-Brigade von der Division v. Glümer und die 28. Infanterie-Brigade von der Division v. Kameke in der Richtung auf Le Point du jour vorgezogen. Außer den vorstehend erwähnten Motiven hatte diese Bewegung noch den Zweck, die nähere Verbindung mit der auf dem linken Flügel des Corps gegen Gravelotte (zur Unterstützung des VIII. Corps und

3¾ Uhr.

der diesseitigen Artillerie) vorgeschobenen 27. Infanterie-Brigade wieder zu gewinnen. Diese Brigade (die Regimenter Nr. 39 und Nr. 74) sollte jetzt als Reserve für die beiden vorgenannten Brigaden dienen, denen außerdem noch 3 Batterien beigegeben waren.

Dieser offensiven Operation gegenüber dauerte das Schweigen des feindlichen Feuers nicht lange. Noch war der halbe Weg bis Point du jour nicht zurückgelegt, als ein plötzlich losbrechendes, sehr heftiges Artillerie- und Chassepotfeuer von Point du jour und St. Hubert so decimirend wirkte, daß die Erfolglosigkeit weiteren Vorgehens übersehen und in Folge dessen Halt gemacht wurde. Die 3 Batterien suchten sich südlich von St. Hubert zu placiren und eröffneten trotz aller Schwierigkeiten ihr Feuer gegen diese Position.

Günstiger als diese Bewegung des Centrums der Infanterie des VII. Corps gestaltete sich gleichzeitig der Offensiv-Versuch der von diesem Corps nach dem äußersten rechten Flügel an der Mosel detachirten 26. Infanterie-Brigade (v. d. Goltz). Auf directen Befehl des General v. Steinmetz trat die Brigade den Vormarsch von Ars sur Moselle nach Vaux an. Es waren die westphälischen Regimenter Nr. 15 und Nr. 55 von der Division v. Kameke, welche bei Forbach und bei Borny bereits die Gelegenheit gehabt, schwere Kämpfe ruhmvoll zu bestehen. Ein Theil der Brigade rückte auf der längs der Mosel führenden Chaussee, der andere links derselben über die dort liegenden Weinberge bis Jussy vor.

Die genannten Truppen stießen bald auf den Feind. Mit Ungestüm drangen die wackeren Westphalen im heftigsten Chassepotfeuer vor. Zuerst wurde ein großer Weinberg westlich von Jussy erobert und demnächst dieses Dorf selbst nach einem heftigen Straßenkampfe, in dem sich die Franzosen sehr tapfer schlugen. Indeß auch alle späteren Bemühungen derselben, den Ort wieder zu nehmen, mißlangen.

Diese glückliche Operation in der linken Flanke des Feindes wurde, wie wir später sehen werden, noch weiter fortgesetzt.

Wie die mehrerwähnte Gefechtspause General v. Zastrow veranlaßt hatte, seine Infanterie im Centrum der Stellung seines Corps gegen den Feind vorgehen zu lassen, so hatte auch der Oberbefehlshaber v. Steinmetz sich nach Verschiebung der 26. Brigade entschlossen, die noch zu seiner Disposition stehenden Streitkräfte zur Aufklärung der Situation zu benutzen. Es war dies die hinter dem

Digitized by Google

VIII. Corps, links deſſelben poſtirte 1. Cavallerie-Diviſion. Dieſelbe erhielt den Befehl, auf der Chauſſee über Gravelotte vorzugehen und die etwa mögliche Verfolgung des Feindes vorzunehmen.

Es war 4 Uhr, als General v. Hartmann in Folge dieſes 4 Uhr.
Befehls das pommerſche Ulanen-Regiment Nr. 4 und die beiden reitenden Batterien der Diviſion an die Spitze derſelben ſtellte und dann den Marſch antreten ließ. Nachdem das genannte Regiment vorgetrabt war, entwickelte es ſich rechts der Chauſſee, ſobald es das Terrain nur einigermaßen geſtattete.

Der Feind ſchien aber hier, wie weiter rechts, wo die Infanterie ſchon früher angetreten war und wir den Ausgang der Bewegung bereits berichtet, nur auf ein ſolches Vorgehen ebenfalls gewartet zu haben, um mit ſeinem überlegenen Feuer loszubrechen.

Jener Moment iſt alſo jetzt mit dem zu fixiren, wo weiter rechts die weſtphäliſche Infanterie gegen Point du jour vorgerückt war und ſüdlich von St. Hubert die ihr beigegebenen Batterien das Feuer eröffneten. Eben ſo plötzlich wie jene Infanterie wurde auch das Ulanen-Regiment mit Chaſſepot-, Mitrailleuſen- und Geſchütz-Feuer überſchüttet, ſowohl in Front als Flanken. Die wackeren Reiter hielten ſtandhaft aus und die ihnen beigegebenen Batterien entwickelten ſich trotz der Gefahr der Vernichtung noch vor der Front des Regiments und begannen ihr Feuer gegen St. Hubert.

Die Lage dieſer Artillerie, ſowie der zum Schutze der Infanterie ſo nahe herangerückten erſt erwähnten Batterien wurde immer mißlicher. Obwohl Leute und Pferde geradezu maſſenhaft niederſtürzten, wurde mit wahrhaftem Heldenmuth von den noch übrig gebliebenen Offizieren und Leuten weiter ausgehalten und gefeuert, ſo gut es noch ging.

Unterdeß waren zum Schutze der gefährdeten Batterien 2 Bataillone des rheiniſchen Füſilier-Regiments Nr. 39 von der Reſerve-Brigade hier herangezogen.

Mit gleicher Bravheit hielt jetzt auch die rheiniſche Infanterie den ſchweren, blutgetränkten Standpunkt feſt und geſtattete den hier nicht mehr nöthigen Ulanen, nachdem die Pommern herbe Verluſte erlitten, ſich zurückzuziehen.

Neben den großen Opfern an Menſchen und Pferden waren jetzt auch mehrere Geſchütze völlig außer-Gefecht geſetzt worden.

Dieſe großen Opfer waren aber keineswegs vergebens gefallen.

Digitized by Google

Die ganze Situation auf dem rechten Flügel war dadurch geklärt worden. Man wußte jetzt, daß der Feind nicht daran dachte, abzuziehen oder seine Schwerpunkte zunächst nur nach Norden zu führen, um später von dort abrücken zu können. Die Bedeutung, welche der Feind seinen Stellungen hier gegeben, ließ erkennen, daß ihm der enge Anschluß an die Festung Metz jetzt als Hauptsache gelte. Also brauchte hier der Feind nur festgehalten zu werden, um den strategischen Zweck aller bisherigen Manöver zu erreichen, sobald es auch auf dem diesseitigen linken Flügel gelang, das Entweichen des Feindes nach Norden zu verhindern.

Andrerseits hatte den Franzosen dieses rückhaltslose Aushalten des preußischen rechten Flügels im furchtbarsten Feuer zu erkennen gegeben, daß an ein höheres Kampfspiel ihrerseits nicht mehr gedacht werden könne, als sich diesen furchtbaren Feind von der allerengsten Umgarnung abzuhalten.

Diesseits kam es mithin zunächst nur darauf an, weiter hier auszuhalten, die Franzosen zu ermüden, bis sich später doch die Möglichkeit in irgend einer Weise erreichen ließ, dem Feinde seine jetzt noch uneinnehmbaren Positionen abzuringen.

4½ Uhr. Ein unmittelbarer Erfolg stellte sich schon nach 4½ Uhr dahin heraus, daß der Feind die Position von St. Hubert aufzugeben beschloß und demnächst dieselbe verlassend seine vorderste Feuerlinie etwas zurücknahm.

Nachdem in dieser Zeit auch die Brigade v. d. Goltz vor St. Ruffine sich fest gemacht hatte, stand jetzt bis auf Weiteres die Schlacht auf dem ganzen diesseitigen rechten Flügel und finden wir somit nun den geeigneten Moment zu den Ereignissen im Centrum und auf dem linken Flügel zurückzukehren.

Hinsichtlich der nicht speciell erwähnten Truppentheile des VII. und VIII. Corps haben wir zur Fixirung des Standes des rechten Flügels der diesseitigen Schlachtordnung nur noch zu erwähnen, daß dieselben theils fouragirten, theils auf minder wichtigen Punkten die lange, den Feind umklammernde Schlachtlinie füllten, um jedes Durchbrechen derselben auch sekundair zu verhindern.

Beim IX. Armee-Corps waren bis zu der in Rede stehenden Zeit in dem weiter fortgetobten Artillerie-Kampf gegen Amanvillers, Montigny la Grange und La Folie nach und nach 15 Geschütze demontirt und der größte Theil der Protz- und Wagen-Munition ver-

Digitized by Google

schossen worden. Die Momente waren in hohem Grade kritisch, ehe die Munition aus den Colonnen wieder ergänzt war. Die gegenüberstehende Infanterie des IV. französischen Corps hatte die energische Absicht, unsere Artillerie zu vertreiben und setzte daher nach eingetretenen Pausen immer von Neuem dazu an, die Flanken unsrer Batterie-Linien zu gewinnen. Jedoch die, ohne nachzulassen unverändert aushaltende Bravour und taktische Umsicht der Division Wrangel wie auch der hessischen Regimenter, durch ihren bewährten kommandirenden General v. Manstein in vortrefflicher Einheit zusammenwirkend, machten auch jetzt noch alle diese Versuche des Feindes zu nichte.

Leider ist noch nicht genau bekannt, welche Truppentheile hierbei die Gelegenheit hatten, sich hervortretend bemerkbar zu machen. Das Eine aber steht fest, daß die zähe Vertheidigung der Positionen des IX. Corps vorwärts Bionville nicht mindere Anerkennung als die Leistungen der andern Armee-Corps verdienen.

Wenn auch erst kürzere Zeit als bei der Artillerie des IX. Corps, so hatte doch auch der Kampf der Artillerie des Garde-Corps, deren Aufstellung rechts des Weges von St. Ail nach Habonville wir bereits kennen, einen schweren, hohe Bravour und Ausdauer verlangenden Charakter. Die Unterstützung der ebenfalls sehr brav und tüchtig, im Norden der vorigen, aber erst seit 3/4 Uhr kämpfenden sächsischen Corps-Artillerie brachte den Vortheil ein, daß der Feind sich mehr theilen mußte und daß, wenn die Sachsen auch vornehmlich Roncourt beschossen, doch auch St. Privat bewarfen und dadurch direct der preußischen Garde hülfreich wurden.

Die Feuerlinie der Garde-Artillerie, die mit 9 Batterien begonnen, hatte sich allmälig bis zu 14 Batterien verstärkt. Unter der Führung des General Prinz Hohenlohe hatte dieselbe hier volle Gelegenheit, nach jeder Richtung Vortreffliches zu leisten. Obwohl die Infanterie noch nicht unterstützen konnte, hatte der Prinz — da die feindliche Infanterie keine Offensivstöße unternahm — eine Batterie nach der andern jetzt nach und nach näher an St. Privat heranzuführen gewußt. Natürlich gelangte die Artillerie dadurch trotz der Defensive der feindlichen Infanterie zuletzt in deren empfindliches Feuer hinein.

Dieses Näherheranrücken brachte aber den sofortigen Erfolg ein, daß sich die Artillerie des IX. Corps dadurch wirksam unterstützt fand

Digitized by Google

4¾ Uhr. und es nach 4¾ Uhr den vereinten, todesmuthigen Anstrengungen der Artillerie beider Armee-Corps gelang, die feindliche Artillerie an dieser Stelle des Schlachtfeldes für einige Zeit zum wirklich nothwendig gewordenen Schweigen zu bringen. Es verstummten jetzt die Batterien bei St. Privat, Amanvillers und Montigny für einige Zeit.

Noch aber war trotzdem die Zeit für ein energisches Eingreifen der Garde-Infanterie nicht gekommen. Die umgehende sächs-
5 Uhr. sische Infanterie war noch weit zurück. Erst nach 5 Uhr konnte die 23. Infanterie-Division ihren Abmarsch von Abonè auf Roncourt bewirken.

Die sächsische Corps-Artillerie hatte den Aufmarsch gegen Roncourt auch nicht ohne Schwierigkeiten vollführen können. Heftiges Infanteriefeuer aus Feldmauern und einem in ihrer Nähe gelegenen Walde war ihr nämlich nach dem Aufmarsche entgegengetreten. Abtheilungen des der 48. Infanterie-Brigade angehörenden Infanterie-Regiments Nr. 106 und das 2. sächsische Jäger-Bataillon zeigten sich jedoch schnell zur Hand, griffen sofort mit Energie die feindliche Infanterie an und eroberten jenen Wald. Erst dadurch wurde die Artillerie aus der Gefährdung befreit.

5 Uhr. Zu der Zeit (5 Uhr), als die Sachsen von Abonè abrückten, war die Lage auf dem rechten Flügel unserer Schlachtlinie (den wir um 4½ Uhr verließen) noch unverändert geblieben. Nur das Eine muß hier eingeschaltet werden, daß unterdeß das II. Armee-Corps, nachdem es nur die allernöthigste Marschruhe sich gegönnt, von Buxières aufgebrochen und den Marsch nach Rezonville angetreten hatte. Einem Befehle des Prinzen Friedrich Karl gemäß sollte das Corps zur Reserve des rechten Flügels dienen (wie das III. Corps für das Centrum und das X. Corps für den linken Flügel). An der Spitze der Marsch-Colonne befand sich die Corps-Artillerie mit dem neumärkischen Dragoner-Regiment Nr. 3, dann folgte die 3. Infanterie-Division (v. Hartmann), hinter dieser die 4. Infanterie-Division (Haun v. Weyhern).

Wie stand es aber bis jetzt beim Feinde?

Aus dem bisher von dem deutschen Standpunkte aus Dargestellten war bereits klar zu entnehmen, daß die Hauptstellungen der
5 Uhr. Franzosen um 5 Uhr Nachmittags noch unerschüttert waren und nur einzelne, vorgeschobene Detachements sich hatten zurückziehen müssen.

Digitized by Google

Außerdem stand jedoch fest, daß zu dieser Zeit das Feuer der deutschen Artillerie der französischen bereits sehr empfindliche Verluste beigebracht hatte. Am rechten Flügel sah man sich genöthigt, zur Schonung die Artillerie für einige Zeit schweigen zu lassen und etwas zurückzuziehen, um dafür vorläufig durch Infanterie die bisherigen Batteriestellungen zu besetzen. Es erschien dies Manöver ganz klug und zweckmäßig, aber entschieden als ein Zeichen von Schwäche, ein neuer Beweis dafür, daß die französische Artillerie selbst in gesicherten Positionen der deutschen nicht völlig gewachsen war.

Die französische Artillerie konnte sich jetzt also ausruhen, während die deutsche weiter thätig blieb und dabei das rasante Chassepotfeuer zu überwinden hatte.

Diese überaus günstigen Defensivverhältnisse, denen gegenüber sich die deutschen Truppen in großem Nachtheile befanden, trugen aber auch nicht wenig dazu bei, den Geist der französischen Kampfweise und die Führung der Schlacht ganz in der Defensive aufgehen zu lassen. Einzelne Bataillone und später auch Brigaden-Schwärme versuchten zwar im Centrum und linken Flügel verschiedenfach Vorstöße, aber es fehlte ihnen der erhebende, belebende Geist der Zuversicht. Man hoffte nicht mehr auf das Gelingen und sehnte sich nach der Defensive zurück; das Mißlingen war daher gegenüber den energischen deutschen Gegenstößen eine, sich aus solchen gegebenen Verhältnissen natürlich entwickelnde Folge.

Man verließ sich deshalb vor Allem auf die Schußfertigkeit der Waffe, auf Mitrailleusen und Chassepots, auf die den Angreifer flankirenden und etagenförmig eingerichteten Schützengräben, auf die deckenden Stellungen überhaupt und auf die reichlichen Munitionsvorräthe, mit denen man verschwenderisch umging. Man schoß daher übermäßig viel, sobald man nicht gänzlich schwieg und begann mit den Chassepots schon auf 2000 Schritt Entfernung zu schießen.

Letzterer Umstand brachte zweifelles den Deutschen viele Nachtheile. Das Einschlagen der Kugeln in die Marsch-Colonnen, die sich noch gar nicht zum Gefecht entwickelt hatten und sich noch weit ab vom Kampffelde wußten, brachte entschieden zeitweise das Gefühl der Unsicherheit und beeinträchtigte zuerst die Zuversicht der Truppen, bis die glänzende Führung, die feste Disciplin und der überwiegende deutsche Mannesmuth die dabei zu Tage tretenden Schwierigkeiten überwunden hatte.

Digitized by Google

Es ist ferner nicht zu bezweifeln, daß von dem Augenblicke an, wo diese Schwierigkeiten überwunden waren, trotz der damit verbundenen Aussicht, sich zu opfern, ein so vehementer Trieb, dem Feinde auf den Leib zu gehen, in den Massen sich entwickelte, wie er ohnedem vielleicht nicht so oft in einer, jede Vorsicht verachtenden Weise zu Tage getreten wäre.

Umgekehrt stimmte wieder dieses zu zeitige Schießen die Neigung der Franzosen, sich auf den Nahekampf einzulassen, herab. Im Uebrigen aber mußte diese, vorhin charakterisirte defensive Fechtweise den unteren Führern und den gemeinen Soldaten die strategisch verzweifelte Lage, in der sich das ganze französische Heer befand, viel anschaulicher machen und deprimirender wirken, als wenn man im Stande gewesen wäre, durch eine offensive Taktik die strategisch so ungünstig als möglich vorliegenden Verhältnisse zu verschleiern.

Es lag daher über der ganzen französischen Armee ein Geist des Unmuthes, der sich bewußt war, daß das Unglück kommen mußte und daß es sich höchstens verzögern ließ. Der Geist, welcher die Bahn zu opferreichen Großthaten öffnen konnte, hätte allein die Umschlingung zu durchbrechen vermocht — dieser Geist war aber nicht vorhanden.

Die feindliche Infanterie hatte bis jetzt nur beim französischen IV. und III. Corps einzelne kleine Bravourstücke ausgeführt, die aber aus den erwähnten Gründen keinen Erfolg hatten. Bei jenem Corps versuchte man vergebens in das Bois de la Cusse einzudringen, bei letzterem gelang es nicht, die Rheinländer aus dem Bois de Genivaux herauszubringen.

Beim französischen VI. Corps riskirte man nicht, aus der wohlgeschützten Stellung von St. Privat herauszutreten, um auf der Ebene sich in einen Kampf einzulassen, obwohl man in der ersten Zeit unter Benutzung von St. Marie umfassend gegen die Spitzen der deutschen Marsch-Colonnen hätte operiren können.

Beim französischen II. Corps konnte, wenn dasselbe durch die französische Garde verstärkt wurde, ein Durchbruch durch die lange Einschließungslinie des VII. preußischen Corps möglich sein. Das hätte allein die Freiheit zu weiterer Action möglich gemacht. Statt dessen unterließ man hier in der Zeit, wo unsre Reserven noch zurück waren, jeden Versuch zur Offensive und erwartete, daß die Deutschen an die formidablen Positionen herankommen würden, um vernichtet zu werden. Sie kamen heran, wurden aber nur mehrfach decimirt

Digitized by Google

und nicht vernichtet. Diese Schlacht grade giebt hierin die große Lehre, daß auch die festesten Stellungen in sich selbst niemals den Sieg, sondern stets nur ein Verzögern der Niederlage in sich tragen. Will man mit Hülfe solcher Stellungen siegen, so muß man ausfallen, aber rechtzeitig und nicht, wenn es zu spät ist. Die späteren Versuche des II. französischen Corps hatten die günstige Zeit verpaßt.

Die französische Garde war noch nicht zur Verwendung gelangt; sie stand noch bei Bau St. Martin und sollte sich jetzt erst entwickeln.

Marschall Bazaine hielt unbeweglich auf der Höhe von Plappeville und schmeichelte sich angeblich, im Hinblick auf die noch fest behaupteten Stellungen heut mit einem Erfolge abzuschneiden.

Ob er gar nicht an die deutsche Sturm-Taktik gedacht haben mag? Mußte er nicht die Anwendung derselben noch erwarten, nachdem er die diesseitige Leistungsfähigkeit bei der Attake in der Schlacht von Wörth hinreichend kennen gelernt hatte?

Bisher war unsern kämpfenden Truppen im Wesentlichen eine der Armee des Prinzen Friedrich Karl bei Königgrätz ähnliche Aufgabe zugefallen, deren größere Schwierigkeit hier nur darin bestand, daß die Franzosen bessere Waffen als die Oesterreicher hatten. Zähes Aushalten der Infanterie im heftigen Feuer, zum Theil mit Gewehr bei Fuß, zum Theil Offensivstöße abwehrend, ohne jedoch zur Zeit in der Lage zu sein, selbst offensiv mit Aussicht auf Erfolg zu verfahren, war bei Gravelotte wie bei Sadowa der Fall; hier, ehe die Pommern kamen, dort, ehe die Kronprinz-Armee eingriff. Wer erinnert sich bei den Kämpfen des 18. August 1870 nicht auch der Kämpfe Franseckis mit den Magdeburgern in den Wäldern von Maslowed und Benatek?

Beim VII. und VIII. Corps hatte außer der Artillerie auch der größte Theil der Infanterie schon schwere Arbeit heut gehabt; diese Truppen wurden daher nicht minder mitgenommen als die des IX. Corps. Nur die 16. Infanterie-Division hatte bisher am rechten Flügel blos sondiren müssen und wurde erst in Folge der späteren Vorstöße von Moscou u. s. w. auch zum Eingreifen genöthigt.

Außer den am 16. hart mitgenommenen Armee-Corps (III. u. X.), die man auch nur äußersten Falls heut verwenden wollte, hatten noch unsre Garden und Pommern ihre Heldenstücke zu liefern. Endlich hatten auch die Sachsen noch zu zeigen, was sie zu leisten vermochten;

Digitized by Google

König Wilhelm rechnete aber auch auf die Befähigung aller Deutschen zum Heldenthum.

In der ganzen Zeit, seitdem die Schlacht sich entwickelt, hatten König Wilhelm und General v. Moltke auf der Höhe nördlich von Rezonville gehalten, wo die Feldherren ziemlich in der Mitte der Schlachtlinie standen und im Stande waren, den rechten Flügel derselben zu überblicken und die verschiedenen Phasen des großen Dramas daselbst genau zu verfolgen.

Fortlaufende Meldungen hielten außerdem den königlichen Führer von Allem genau unterrichtet. Hinsichtlich des Ganges der Schlacht auf dem linken Flügel sorgten die häufig eingehenden Rapporte des Prinzen Friedrich Karl dafür.

Mit welcher großen Ruhe und Kaltblütigkeit der Monarch mit seinem Stabschef die Lage der Schlacht beurtheilte, deren Ausgang doch auf das fernere Schicksal Deutschlands von so hohem Einfluß war, dürfte folgende Thatsache charakteristisch illustriren.

General v. Franseckí war dem II. Armee-Corps vorausgeeilt, um das nahe bevorstehende Heranrücken der Pommern in die befohlene Reserve-Stellung zu melden. Die an der Tete des Corps marschirende Corps-Artillerie hatte zu dieser Zeit bereits die Environs von Rezonville erreicht und erbat sich deshalb der General die Erlaubniß, einige Batterien in die Feuerlinie des VII. Corps einrücken zu lassen. Der König hielt aber den Moment noch nicht für geeignet und lehnte deshalb den Antrag ab. Ungeachtet der Schwierigkeiten, die vorlagen, sollte die taktische Ordnung nicht gestört werden; der König vertraute fest auf eine weitere günstige Entwicklung im Sinne der bereits gegebenen oder erst für später beabsichtigten Anordnungen.

Gegen 5 Uhr hielt der König aber die Zeit für gekommen, sich für seine Person der Schlachtlinie noch entschiedener zu nähern. Nach den Meldungen vom linken Flügel konnte die Lage daselbst für günstig erachtet werden. Das feindliche Artilleriefeuer hatte sich dem diesseitigen beugen müssen und der Aufmarsch der Infanterie zum umfassenden Angriff hatte bis jetzt keinen, dem Plane ungünstigen Verlauf genommen. Der Feind verhielt sich unverändert defensiv und suchte sein Schicksal nur aufzuhalten.

Als nun die 1. Cavallerie-Division von der Recognoscirung über Gravelotte zurückkehrte und sich nördlich dieses Dorfes wieder formirte, als durch den neuen Widerstand des Feindes vor Gravelotte der

Digitized by Google

Umstand entschieden war, daß Bazaine die Positionen seines linken Flügels festhalten und nicht nach Norden abziehen wollte und als endlich über das Eintreffen des II. Armee-Corps auch keine Zweifel mehr bestanden, übersah der König, daß jetzt die Zeit der Entscheidungen näher herangetreten war und ritt mit seinem Gefolge nach dem Plateau nördlich von Gravelotte.

Mit welchem Interesse diese Blätter auch unsre ruhmreichen Kämpfe zu schildern versuchen, die Heldenthaten, welche jeder einzelne Truppentheil speciell ausführen konnte, lassen sich eingehend leider nicht wiedergeben, sobald sie nicht unmittelbaren Einfluß auf den Gang der Schlacht ausübten. Dafür aber bemühen wir uns, die verschiedenen Phasen der Schlacht nach Zeit und Ort, nach ihrer charakteristischen Bedeutung, sowie hinsichtlich der dabei influirenden Truppentheile so übersichtlich und verständlich zu machen, als der Zweck dieser Blätter es zuläßt. Es wird dann der Einzelne im Ganzen sich wiederfinden und in den Leistungen des Ganzen oder einzelner, größerer Truppenkörper seine eignen mit abgespiegelt finden.

Zur weiteren Charakteristik der jetzt kommenden Entscheidungsstunden müssen wir an dieser Stelle bemerken, daß man diesseits die Schwierigkeiten und die Opfer, die noch bevorstanden, keineswegs gering, sondern als erhebliche im Voraus beurtheilt hatte, daß man jedoch die namentlich beim Garde-Corps in so furchtbarem Maße später eintretende Verheerung nicht ganz so schlimm erwartet hatte. Das lange Schweigen der Artillerie des feindlichen rechten Flügels, die zeitweise Zurücknahme derselben hatte sie gestärkt für die spätere Entscheidung. Man verstand beim Feinde die höchst möglichste Potenz in Anwendung der Schußwaffen in gedeckter und dominirender Stellung zur Geltung zu bringen und darum mußte von der Blüthe unseres Vaterlandes leider sehr viel geopfert werden, ehe die Adler des Feindes sich heut zurückzogen.

Prinz August von Würtemberg wollte bekanntlich im Sinne der höheren Befehle auf die Vollendung der Umgehung der Sachsen warten. Indeß das Herannahen des Abends, welcher den Abzug des Feindes begünstigt hätte, ehe eine Entscheidung gefallen war, erregte in der Zeit des weiteren Harrens ernstliche Bedenken. Man hatte zu erwägen, ob nicht bei zu langem Abwarten die Nachtheile desselben die Vortheile überwiegen würden. Ein zu spätes Eingreifen konnte möglicherweise die bisher gebrachten Opfer illusorisch machen.

Digitized by Google

In Folge dessen war beim Garde-Corps bei Beginn der sechsten Stunde eine der furchtbar ernsten Schlacht-Situationen eingetreten, wo die weitere Ueberlegung, um das Beste zu wählen, nach keiner Richtung hin zu einem klar vorgezeichneten Wege hinzuführen vermochte.

Immerhin mußte der Umstand besonders schwer wiegen, daß die preußische Garde, die heldenmüthigen Stürmer von Chlum, nicht so lange zögern konnten, bis man ihnen vielleicht nachzusagen vermochte, daß sie nicht mehr die Garden von 1866 seien, denn heut hätten sie den Feind entwischen lassen.

Was konnte Prinz Friedrich Karl nach einer gestellten Anfrage unter solchen Umständen Ablehnendes bemerken? Hatte der Oberbefehlshaber doch eben erst bei der Attake auf St. Marie die Todesverachtung der Garde-Füsiliere und Garde-Jäger aus eigner Anschauung kennen gelernt!

In alter Zeit war es wohl Grundsatz gewesen, eine sogenannte Elite-Truppe zu schonen; in heutiger Zeit konnte eine bevorzugte Truppe sich nur dann auf dieser Stufe erhalten, wenn sie eben nicht geschont wurde, sondern wenn man ihr auch Gelegenheit gab, zu zeigen, daß sie mindestens ebenso verstehe, für König und Vaterland zu bluten und zu sterben, wie andre Truppenkörper.

So wurde der Befehl zum Angriff auf St. Privat gegen
5¼ Uhr. 5¼ Uhr gegeben.

Der Prinz von Würtemberg hatte drei Infanterie-Brigaden zur Verfügung. General v. Pape stand mit der 1. und 2. Garde-Infanterie-Brigade bei St. Marie. Von der 2. Garde-Infanterie-Division (v. Budritzki) war die 3. Garde-Infanterie-Brigade bei Verneville zurückgehalten worden, um der im Bois de la Cusse stehenden hessischen Division einen Stützpunkt zu geben. Die 4. Garde-Infanterie-Brigade war dafür nach St. Ail beordert, um mit den beiden andern Brigaden in nähere Verbindung zu treten.

Abgesehen von den noch nicht eingetroffenen Sachsen war die Verstärkung der Angriffsmittel gegen St. Privat auch deshalb geboten, weil Marschall Canrobert (VI. französisches Corps) die Stellung bei Roncourt zu räumen anfing und mit den abziehenden Truppen St. Privat verstärkte. Diese wurden dadurch zunächst dem Feuer der sächsischen Artillerie entzogen; außerdem machte sich der Anmarsch der Sachsen von Abouë auf Roncourt geltend.

Digitized by Google

Die bei St. Marie angehäufte Infanterie erregte selbstredend die Besorgniß des Feindes und geschah jetzt noch alles Mögliche, um die Vertheidigung von St. Privat als eine gewaltige herzustellen.

Zur Beurtheilung der taktischen Bedeutung dieser Stellung verweisen wir zunächst auf die allgemeinen Terrain-Bemerkungen über die ganze heutige Aufstellung des Feindes, dann speciell auf die gerade hier scharf markirte glacisartige Abflachung des Terrains gegen Westen, auf welchem die Garden ohne den mindesten Terrainschutz vorgehen mußten. Die Terrain-Vertiefungen östlich von St. Privat sicherten dagegen den Franzosen eine völlig verdeckte Aufstellung aller Reserven, die sie außerhalb der massiven Oertlichkeit noch bereit gestellt hatten. Auf dem Rande der Höhe, auf welcher St. Privat liegt, waren sehr zweckmäßig Batterien etablirt, zu welchen wieder die Placements hinter den massiven Baulichkeiten des Ortes ein Etagenfeuer herstellten.

Ueberhaupt hatte derselbe so bedeutendes Mauerwerk, daß die einzelnen Gehöfte kleine Festungen werden konnten, die besonders zu erobern waren. An fortifikatorischen Zuthaten, um diesen Zweck zu erreichen, hatte man es nicht fehlen lassen.

Die feindlichen Infanteriekräfte, welche zur Vertheidigung des Platzes schließlich hier zusammengezogen waren, bestanden aus der gesammten disponiblen Infanterie des VI. französischen Corps (Canrobert hatte im Ganzen 40 Bataillone bei sich).

Gegenüber standen jetzt 3 Garde-Brigaden (18 Bataillone, außer den Garde-Füsilieren und Jägern, die in Reserve blieben).

Auf dem rechten Flügel bei St. Ail befand sich die 4. Garde-Infanterie-Brigade unter General v. Berger mit den Regimentern Kaiser Franz (v. Böhn) und Königin Augusta (Graf Waldersee).

In der Mitte bei St. Marie, rechts (südlich) der Chaussee entwickelte sich etwas später (da die andre Brigade einen größeren Weg zurückzulegen) die 2. Garde-Infanterie-Brigade unter General v. Medem mit dem 2. Garde-Regiment (Graf Kanitz) und 4. Garde-Regiment zu Fuß (v. Neumann) und auf dem linken Flügel jenseits der Chaussee die 1. Garde-Infanterie-Brigade mit dem 1. Garde-Regiment (v. Röder) und dem 3. Garde-Regiment zu Fuß (v. Linsingen) unter General v. Kessel (dabei 1 Garde-Pionier-Compagnie). Die Garde-Jäger blieben in St. Marie, die Garde-Füsiliere folgten als Reserve hinter der mittelsten Brigade.

Digitized by Google

5½ Uhr. Die volle Entwicklung zum Angriff begann gegen 5½ Uhr. Wie schon erwähnt war die Brigade des rechten Flügels zuerst angetreten. Starke Schützenschwärme, denen die Soutiens folgten, eröffneten den Angriff; dann folgten Halb-Bataillone in zwei Treffen auseinandergezogen. Alle Generale, Stabsoffiziere und Adjutanten blieben zu Pferde.

Ohne weitere Ausmalung kann man sich jetzt lebhaft vorstellen, daß dieser Avancir-Marsch bei dem sofort dagegen eröffneten Massen-Feuer der feindlichen Infanterie und Artillerie, ohne jegliche Deckung, bald eine Bahn des Todes und Verderbens wurde, in die Hunderte nach Hunderten eingingen.

Jeder weitere Schritt vorwärts schuf neue Leichenhaufen, sah neue Massen zusammenstürzen.

Es war ein Höllensturm. Bald waren allen berittenen Offizieren die Pferde unterm Leibe erschossen; auf jede 5 bis 6 Schritt fiel eine Granate, daneben ging der Kugelregen der Chassepots und Mitrailleusen.

Die Brigade-Commandeure wurden sämmtlich verwundet, desgleichen die meisten Regiments-Commandeure.

Der Oberst v. Röder vom 1. Garde-Regiment fand den Heldentod.

Diese kolossalen Opfer fielen, ohne daß beim Avanciren ein wirksames Gegenfeuer der Infanterie eröffnet werden konnte. Eine Fortsetzung des Vormarsches konnte zur Vernichtung führen.

Der Prinz von Würtemberg mußte daher mitten im furchtbarsten Feuer zu dem Plane zurückkehren, das Eingreifen der Sachsen abzuwarten. Es erfolgte ein Haltbefehl, als man einen großen Theil des Weges nach St. Privat zurückgelegt hatte.

Auch dieses Halten war überaus schwierig. Man mußte ferner dem feindlichen Feuer ohne Deckung sich preisgeben. Als General v. Pape, dem bereits 2 Pferde unterm Leibe erschossen worden, jetzt die Front seiner Division herunter ritt, verlor er 2 Adjutanten an seiner Seite.

Nach dem Halt ließen sich indeß doch manche Umstände nutzbar machen. Man warf sich auf die Erde nieder, feuerte auch gegen den Feind, man konnte neue, zweckmäßigere Vertheilungen machen, nachdem man die Stellungen des Feindes besser zu beurtheilen vermochte.

Digitized by Google

Die Wirksamkeit der diesseitigen Artillerie hatte unterdeß die feindliche, die allerdings der Zahl der Geschütze nach etwas schwächer war, zum wirklichen Rückzuge genöthigt, nachdem auch die sächsische Artillerie sich gegen St. Privat lebhaft betheiligt. Dadurch war es der Garde-Artillerie möglich geworden, St. Privat noch näher heranzurücken, um den Platz auf kürzerer Distance zu beschießen.

König Wilhelm hatten wir verlassen, als er begann nach Gravelotte zu reiten. Der Monarch übersah in dieser Zeit, daß sein rechter Flügel wohl festen Stand hielt, aber bei der Zähigkeit des Feindes ohne Verstärkung desselben eine Entscheidung nicht herbeizuführen sei. Der Abend rückte näher und der König entschloß sich daher jetzt — 5½ Uhr — den Befehl zum Angriff an das II. Armee-Corps zu ertheilen. 5½ Uhr.

Das Corps sollte das Plateau von Moscou erstürmen.

Das VIII. Corps war zwar von Gravelotte bis zur östlichen Lisiere des Bois de Genivaux vorgedrungen, bemühte sich aber bis jetzt vergeblich, mit seiner Infanterie die gewaltige Position von Moscou zu stürmen. Die Opfer, die bei diesen Versuchen gefallen, waren erheblich. Die Artillerie beider Corps (VIII. und VII.) hielt sich noch in den bisherigen Stellungen, aber ihr Stand war ein schwerer. Die nicht anderweitig, detachirte Infanterie des VII. Corps stand jetzt zwischen Vaux und Le Point du jour und versuchte letztere Stellung zu stürmen, — ebenfalls aber vergeblich.

Schon begannen die Franzosen einige energische Vorstöße zu machen — das baldige Heranrücken des II. Corps wurde daher jetzt dringend erwünscht.

Noch war auch am linken Flügel nichts entschieden. Das X. Armee-Corps war unterdeß bis Batilly herangekommen und rückte um 6 Uhr auf Befehl des Prinzen Friedrich Karl die Corps-Artillerie desselben nach St. Ail. Diese Batterien konnten daher 6 Uhr.
später der Vorwärts-Bewegung der Garde-Artillerie folgen.

Ehe wir endlich zu dem Moment gelangen werden, wo die sächsische Infanterie Roncourt erobert und in der Lage ist, gegen St. Privat vorzudringen, müssen wir zunächst noch die veränderte Situation auf dem rechten Flügel der preußischen Garde beleuchten welche zur Unterstützung der Hessen detachirt war.

Digitized by Google

Die Gemeinsamkeit eines Angriffs der 3. Garde-Infanterie-Brigade mit der 25. (Großherzoglich hessischen) Division im Bois de la Cusse gegen die feindliche Position von Amanvillers konnte möglicher Weise einen Erfolg einbringen.

Die 49. Infanterie-Brigade (1. und 2. hessisches Infanterie-Regiment) ging etwas vor 6 Uhr am Eisenbahndamm vor; in der Nähe der feindlichen Infanterie-Stellungen bei Amanvillers überkletterten einzelne Compagnien diesen Damm, empfingen aber von Amanvillers her sofort ein so furchtbares Feuer, daß sie wieder zurückkehren mußten.

6 Uhr. Es war jetzt 6 Uhr. Kurz vorher hatte das Garde-Corps Halt machen müssen.

(Indessen rückte das II. Corps im Eilmarsch auf Gravelotte, woselbst sich die Corps-Artillerie bereits befand und jetzt in Verlängerung der Artillerie-Linien des VII. Corps sich zu entwickeln und zu feuern begann.)

Prinz Friedrich Karl, welcher den Kampf theils bei den Garden, theils beim IX. Corps überwachte, hatte jetzt die bei Vionville in Reserve stehende 3. Garde-Infanterie-Brigade unter Oberst v. Knappe mit den Grenadier-Regimentern Kaiser Alexander (v. Zeuner) Königin Elisabeth (v. Zaluskowski), sowie dem Garde-Schützen-Bataillon zur Unterstützung der Operation der Hessen weiter rechts in das Bois de la Cusse vorgeschickt.

6¼ Uhr. Zum Gefecht, in das gegen 6¼ Uhr auch diese Brigade unter nahezu beispiellos schwierigen Verhältnissen hineinkam, mußte dasselbe zwischen die hessische Division und die Division Wrangel sich einschieben.

Der Uebersicht halber muß an dieser Stelle etwas vorgreifend bemerkt werden, daß sich bei dem weiteren Angriffe der Garden auf St. Privat gleichzeitig auch ein, für einzelne Truppentheile besonders blutiges Ringen an dieser, jetzt in Rede stehenden Stelle entwickelte. (Vom Garde-Schützen-Bataillon kam kein Offizier unverwundet aus dem Kampfe heraus; von der Mannschaft wurde beinahe die Hälfte getödtet oder verwundet.)

Die 3. Garde-Infanterie-Brigade und die 49. Infanterie-Brigade gingen gegen Amanvillers, weiter rechts die Division Wrangel gegen Montigny la Grange im heftigsten Feuer vor.

Digitized by Google

Dieſes weitere Vorgehen war eine günſtige Beeinfluſſung des Kampfes, der gleichzeitig weiter links gegen St. Privat von Neuem eröffnet wurde und zu deſſen Darſtellung wir jetzt gelangen.

Im Zuſammenhange mit dieſem haben wir zunächſt zu erwähnen, daß, nachdem Prinz Friedrich Karl die Corps-Artillerie des X. Corps hatte vorziehen laſſen, auch der Befehl ertheilt wurde, von dem bei Batilly ſtehenden Corps die 20. Infanterie-Diviſion (v. Kraatz) in der Richtung auf St. Privat zur Unterſtützung der Garde vorrücken zu laſſen. Um 6½ Uhr war in Folge deſſen 6½ Uhr.
dieſe Diviſion ſchon auf dem Vormarſch begriffen. (Den Kampfplatz erreichte dieſelbe noch ſo zeitig, daß ſie im Stande war, in zweiter Linie dem letzten Akt des Angriffs der Garde zu folgen.)

Um 6½ Uhr waren die Schützen-Schwärme der Garde bis an 6½ Uhr.
den Rand der Höhe herangelangt, auf welcher St. Privat liegt. Das waren ungefähr 400 Schritt von der in dem befeſtigten Dorfe zuſammengedrängt ſtehenden franzöſiſchen Infanterie. Es konnte daher nunmehr dem Maſſenfeuer der Chaſſepots von den auf der Erde liegenden Schützen der Garde ein nachhaltendes Schnellfeuer der Zündnadel-Gewehre entgegengeſchleudert werden.

Man hatte jetzt die vorderſten Linien der Garde ſo nahe herangeführt, weil zu dieſer Zeit die Infanterie des XII. (ſächſiſchen) Armee-Corps bereits das Dorf Roncourt erſtürmt und ein baldiges Eintreffen in der rechten Flanke von St. Privat zu erwarten war.

Der Angriff der ſächſiſchen Grenadier-Brigade hatte den Reſt des Feindes ſehr ſchnell aus Roncourt vertrieben und beeilte ſich der Kronprinz von Sachſen hierauf ſchleunigſt gegen die nördliche Liſiere von St. Privat vorzugehen.

In erſter Linie blieb die 45. Infanterie-Brigade (die Grenadiere) unter General v. Craushaar und wurde dieſelbe durch das Feuer der ſächſiſchen Corps-Artillerie dabei lebhaft unterſtützt. Das Leib-Grenadier-Regiment Nr. 100 unter Oberſt Garten und das Grenadier-Regiment König Wilhelm Nr. 1 unter Oberſt v. Seydlitz thaten dem heroiſchen Beiſpiel der preußiſchen Garde Genüge und ſtürmten mit deutſcher Todesverachtung. Die andere Brigade der Diviſion Prinz Georg folgte der vorigen unmittelbar.

Digitized by Google

Ehe die Sachsen indeß bis zum Moment des Sturmes gelangt waren, hatten die bisher mit unvergleichlicher Ruhe im Westen von St. Privat aushaltenden Garden den Befehl zum Sturme auch ihrerseits erhalten.

Mit Hurrah und weithin tönendem Jubel war derselbe von allen drei Brigaden begrüßt worden.

Es war 6¾ Uhr, als die Garden von Süden und Westen, die
6¾ Uhr. Sachsen von Norden anfingen, in St. Privat einzudringen und Haus für Haus, jedes eine feste Position für sich, mit Bajonett und Kolben zu stürmen. Es war ein wilder, erbitterter Kampf, der ohne erhebliche Opfer nicht durchzuführen war. Die Franzosen vertheidigten sich hartnäckig und gaben nur nach und nach einen Theil des Dorfes nach dem andern auf.

General v. Craushaar starb hierbei den Heldentod.

7 Uhr. Um 7 Uhr begann das VI. französische Corps (Canrobert) sich auf Saulny zurückzuziehen.

Unterdeß hatte rechts daneben der schon erwähnte heiße Kampf des IX. Corps und der 3. Garde-Brigade auch seinen Höhepunkt erreicht.

Hessen, Schleswig-Holsteiner und Garden hielten mit gleicher Bravour aus und hatten je nach Umständen herbe Verluste, von denen wir die der Garde-Schützen schon speziell erwähnten.

Eine Eroberung der festen Stellungen war hier noch nicht zu erreichen, da die Behauptung von Chantrenne der Division Wrangel schon viele Opfer gekostet.

Von den Hessen hatte die 50. Brigade (v. Lynker), die bisher in Reserve war, noch nicht eingreifen können.

Prinz Friedrich Karl ließ zur endlichen Sicherstellung des Sieges eine Brigade des III. Corps, das bei Verneville in Reserve stand, als Aushülfe dem General v. Manstein zur Disposition stellen.

Der kommandirende General des III. Corps, v. Alvensleben, wollte noch weitere Kräfte nordöstlich zur Unterstützung der Hessen zur
7¼ Uhr. Verfügung stellen, als ihm um 7¼ Uhr weniger günstige Nachrichten vom rechten Flügel der Schlachtlinie zukamen, so daß er einen Vorstoß des Feindes durch das Bois de Genivaux auf Verneville besorgen konnte.

Digitized by Google

Das Corps hielt sich daher bereit, eventuell zur Unterstützung des rechten Flügels einzugreifen, nachdem der Sieg bei St. Privat und die Anwesenheit des X. Corps die Schwierigkeiten des linken Flügels bald ganz beheben mußten.

Auf dem rechten Flügel der Schlachtlinie fand jetzt in der That eine Krisis statt, die General v. Alvensleben erkannt hatte.

Mit diesem Erkennen traf aber sehr bald die Nachricht zusammen, daß auch bei Amanvillers und Montigny der Sieg entschieden war. Auch das IV. französische Corps (l'Admirault) hatte sich jetzt erschüttert gesehen und begann seinen Abzug aus diesen Positionen.

Ehe wir nun den weiteren Rückzug des rechten französischen Flügels (IV. und VI. französische Corps) erwähnen, haben wir unsere volle Aufmerksamkeit wieder unserm rechten Flügel zuzuwenden. Demselben gegenüber hatte Bazaine seinem linken Flügel einen Theil der französischen Garde noch so zeitgemäß zugeführt, daß die Unterstützung desselben dem III. und II. französischen Corps eine neue Stärkung ihrer gewaltigen Positionen herbeiführte.

Diese Anhäufung von Truppen in dem unzugänglichen Rayon, in dem sich der französische linke Flügel befand, machte die Lage für unsern gegenüberstehenden rechten Flügel, der jetzt unter den Augen des Königs unmittelbar focht, besonders schwierig. Darum war aber der Königliche Feldherr mitten in der Gefahr auch auf der Stelle, wo er hingehörte, um seine Größe und Bedeutung ganz offenbar werden zu lassen.

Ein Heer, das sich in der Hand eines solchen obersten Lenkers ihres Schicksals befand, mußte jede Krisis glücklich überstehen. Die Gefahr, die momentan vorhanden war, bestand darin, daß das VIII. und VII. Corps kaum noch im Stande waren, ihre bisherigen Positionen vor dem jetzt heranschwärmenden Feinde in dem für sie so überaus ungünstigen Terrain festzuhalten.

Die Voltigeur-Division, welche Marschall Bazaine zur Unterstützung des französischen linken Flügels nach Chatel St. Germain respektive Lessy hatte antreten lassen, war früher abmarschirt, als die für den rechten Flügel bestimmte Garde-Division, welche ohnehin einen weiteren Weg zurückzulegen hatte.

Thatsächlich war also nur eine Unterstützung des ohnehin noch vortheilhafter als das IV. und VI. französische Corps situirten III.

Digitized by Google

und II. französischen Armee-Corps eingetreten, gegen welche dadurch jetzt unser VIII. und VII. Corps momentan in einige Bedrängniß gekommen war.

Die für jene letzterwähnten französischen Corps bestimmten Garde-Truppen waren nach dem Bois de Saulny in Marsch gesetzt worden, erreichten die Stellung aber zu spät, um auf die Entscheidung bei diesem Flügel noch einzuwirken.

Die ganze Operation dieser Reserve mußte sich daher darauf beschränken, Aufnahme-Stellungen zu etabliren, um den weiteren Rückzug der geschlagenen Corps zu decken.

Der Vormarsch der Infanterie-Divisionen des pommerschen Armee-Corps, welche die Position von Moscou stürmen sollten, war bereits längere Zeit befohlen, als König Wilhelm mit General v. Moltke und dem Kriegsminister v. Roon auf der Höhe von Gravelotte anlangte und hier bald nicht blos von ab und zu herankommenden Granaten belästigt wurde, sondern in ein sehr lebhaftes und wahrhaft gefährliches Feuer hinein kam, wo die Stücke und Kugeln von allen Seiten herumschwirrten und auch trafen. Hier war es, wo es dem Kriegsminister nur mit Mühe gelang, den König von den schlimmsten Stellen fortzubringen, nachdem bereits eine Verwundung in der unmittelbaren Nähe des Königs erfolgt war.

Von der Höhe nördlich von Gravelotte war die Spitze der pommerschen Infanterie noch immer nicht zu sehen, als der gegenüber befindliche Feind Angesichts seiner festen, dominirenden Stellungen und der herangekommenen Verstärkungen sich in solcher Uebermacht wußte, daß er mit schwärmenden Infanteriemassen, deren Stärke in dem verdeckten Terrain sich jeder Beurtheilung entzog, auf die preußischen Stellungen vor Gravelotte losging.

Gegen 7¼ Uhr war daher die Situation auf unserm rechten
7¼ Uhr. Flügel als ungünstig zu bezeichnen.

Die besonderen Schwierigkeiten der Lage bestanden darin, daß im Wesentlichen nur das VIII. Corps solche Kräfte gegen den von Moscou und Point du jour heranstürzenden Feind disponibel haben konnte, welche den französischen Massen noch in etwas compacter Zahl entgegen zu treten vermochten. General v. Göben hatte aber mit seinem Corps der schweren Aufgabe, daß der Feind weder durch das Defilee bei Gravelotte, noch rechts und links desselben durch das Bois de Genivaux und den an Gravelotte gränzenden

Digitized by Google

Theil des Bois de Vaux durchbrach — viele Stunden bereits in unübertrefflicher Weise Genüge geleistet.

Das VII. Corps konnte bei der schweren Aufgabe, die es vor seiner eigenen Front zu lösen hatte, nur in partieller Weise das VIII. Corps unterstützen. Ersteres hatte nämlich die langgedehnte diesseitige rechte Offensiv-Flanke zu bilden und bis zur Mosel sicher zu stellen. Die feindliche Linie von Point du jour über Rozerieulles bis St. Ruffine mußte von diesem Corps umfaßt werden, das die Verbindung mit den am andern Ufer befindlichen Truppen des Generals v. Manteuffel gleichzeitig herzustellen hatte.

Von Letzteren war auch ein Detachement der 4. Infanterie-Brigade über die Mosel herüber gerückt und hatte am Kampfe der 26. Infanterie-Brigade Theil genommen. Das VII. Corps konnte deshalb aber an eine Bezwingung der festen, dominirenden Position von Rozerieulles nicht denken, sondern mußte sich genügen, auf's sorgsamste die Aufgabe im Auge zu behalten, daß die Franzosen so umklammert wurden, daß sie auf keinem Punkte der langen Einschließungslinie mit einem Durchbruche reussirten.

Die eben erwähnte 26. Brigade hatte bekanntlich den äußersten rechten Flügel und war bei ihrem Kampfe weiter dahin glücklich, gegen 7¼ Uhr den ihr gegenüber befindlichen Feind bei St. Ruffine fest zu bannen, so daß es ihm nicht mehr möglich war, aus dieser Position herauszutreten. 7¼ Uhr.

Eine solche günstige Flankirung war für die zur Zeit vor Gravelotte herrschenden Verhältnisse nicht ohne Bedeutung.

General v. Moltke hatte den König jetzt verlassen, um sich selbst so genau als möglich über die Lage außerhalb des bisherigen Gesichtskreises zu orientiren, die dort aushaltenden Kräfte zu mustern und das Anrücken der Reserve zu erspähen. Der gegenüberstehende Feind hatte von Moscou, Point du jour und Rozerieulles aus einen allgemeinen Vorstoß vorbereitet. Den anrückenden Massen, die dabei plötzlich und unerwartet hervorbrachen, vermochte die erste Linie der decimirten und auf's Aeußerste erschöpften preußischen Truppenkörper nicht zu widerstehen. Dichte Schützenschwärme mit starken Colonnen kamen in vollem Lauf und fortwährendem Schreien von den Höhen von Rozerieulles heran und stürzten sich in das Thal des Baches herab bis in die Nähe von Gravelotte.

Digitized by Google

Diese Massen drangen auf der Chaussee bis an die Brücke vor. Hier aber gebot unser Artillerie-Feuer dem Feinde Halt. Auf den Höhen diesseits des Baches feuerten unsere Geschütze über die Köpfe unserer Infanterie in die feindlichen Colonnen hinein.

Die in Folge dieses Vorstoßes entstandene Bewegung hatte sich bereits bis zum Stande des Königs bemerkbar gemacht. Die Ruhe des Monarchen in dieser kritischen Lage, welche den Führern wie den Truppen, die Ihn in ihrer Nähe wußten, den höchsten Impuls verlieh, war gleich der des General v. Moltke eine von innerer Zuversicht getragene. Dies gab der schwierigen Situation an den entscheidenden Stellen eine viel geringere Bedeutung als sie ohnedem gehabt hätte.

Wenn auch der Feind von den nächsten Höhen jenseits des Baches das Defilee bei Gravelotte sehr scharf beschießen konnte, so wurden doch das Bois de Genivaux und Bois de Vaux wie das Defilee selbst soweit gehalten, als nöthig war, um ein Durchbrechen der Schlachtlinie zu verhindern.

Dabei waren selbstredend die Meldungen über den Sieg auf
7½ Uhr. dem linken Flügel bereits eingegangen und General v. Moltke hielt es für opportun, persönlich den erwarteten Colonnen des II. Armee-Corps entgegen zu reiten.

Der Generalstabschef konnte sich durch die dadurch schneller zu ermittelnde Gewißheit ihres Kommens auch über das Erwarten einer günstigen Entscheidung schneller dahin orientiren, daß eine eingreifende Aenderung der getroffenen Dispositionen nicht erforderlich sei.

Sehen wir uns jetzt nach dem zur Hülfe heranrückenden II. Armee-Corps um, das heut die erstaunlichsten Marschstrapazen zu überwinden hatte und dessen Eintreffen auf dem entscheidenden Punkte mit seiner gesammten Infanterie nur so sicher erwartet wurde, weil man der Leistungsfähigkeit unserer Infanterie auch in dieser Hinsicht das Höchste zutrauen konnte.

An der Tete der 3. Infanterie-Division (v. Hartmann) befanden sich das 2. Jäger-Bataillon, das 7. pommersche Infanterie-Regiment Nr. 54 und das 3. pommersche Infanterie-Regiment Nr. 14 (Brigade v. d. Decken). Bereits auf ihrem Anmarsche nach dem Straßen-Defilee von Gravelotte wurden diese Truppen von einschlagenden Chassepotkugeln heimgesucht, da die vom Feinde besetzten jenseitigen Höhenränder des Baches die Gegend dies-

Digitized by Google

seits des Baches überragten. Auf der Chaussee konnte Anfangs nur in der Breite von 12 Schritt vorgegangen werden, weil links der Chaussee Felswand von 30 bis 50 Fuß Höhe sich steil erhob und rechts der Chaussee breite Vertiefungen sich befanden.

Ein Aufmarsch an der Chaussee war erst jenseits St. Hubert möglich.

General v. Moltke hatte die Truppen bald erreicht. Bei den veränderten Verhältnissen konnte der General dem Führer des Corps, General v. Franseckí, den königlichen Befehl nicht anders präcisiren, als daß das Corps die Höhe von Le Point du jour anzugreifen habe.

Es wurde in Folge dessen der 6. Infanterie-Brigade (v. d. Decken), die im Sturmschritt vorgerückt und an die über den Bach führende Brücke so schnell als möglich herangerückt war, der Befehl ertheilt, jenseits der Brücke den rechts derselben liegenden Höhenrand zu erklettern, um sich längs der Wald-Lisiere, die sich auf demselben befand, auszubreiten und zum Gefecht so zu entwickeln, daß die Brigade mit ihrer Front der feindlichen Position von Le Point du jour gegenüber zu stehen kam.

Der Feind setzte diesem schnell sich entwickelnden Angriffe nur durch das Feuer aus seinen alten Positionen Widerstand entgegen; in dem betreffenden Abschnitte war das Entgegentreten der sich zurückziehenden Abtheilungen nur schwach.

Der 6. Brigade war die 5. Infanterie-Brigade dicht aufgeschlossen auf der Chaussee gefolgt. (Das Infanterie-Regiment Nr. 42 und Grenadier-Regiment Friedrich Wilhelm IV. Nr. 2 unter General v. Koblinski.)

Der Rest des Corps blieb vorläufig diesseits der Brücke stehen. Die Corps-Artillerie war daselbst bereits postirt.

Die Brigade v. d. Decken gewann im Bois de Vaux Terrain und von der andern Brigade gelang es dem Grenadier-Regiment Nr. 2 (Oberst v. Ziemietzki), St. Hubert wieder zu nehmen und die daselbst befindlichen, mit Mauern versehenen Gärten zu besetzen.

Als hierdurch jenseits des Baches ein Stützpunkt an der Chaussee selbst gewonnen war, wurde von der 4. Infanterie-Division (v. Hann) die Brigade du Trossel (Nr. 7): das Colberg'sche Grenadier-Regiment Nr. 9 (v. Ferentheil) und das pommersche Infanterie-Regiment Nr. 49 (Laurier) über die Brücke vorgezogen.

Digitized by Google

8 Uhr. Es war 8 Uhr vorbei, als diese Regimenter im Sturm-Marsch weiter avancirten. Alle Tambours schlugen, die Hornisten bliesen ein allgemeines Rasch-Avanciren und die Truppen schrieen fortdauern Hurrah.

Die meisten Bataillone mußten auf der Chaussee aufgeschlossen bleiben; aber die Brigade rechts derselben ging mit vorwärts.

St. Hubert war bald im Rücken und es ging im weitern Hurrah jetzt direct auf das Plateau von Le Point du jour los. Ein furchtbarer Hagel von Chassepotkugeln aus den etagenförmig angelegten Schützengräben ließ den weiteren Vormarsch nur langsamer zu. Das dominirende Feuer des Feindes wirkte dabei bis in die hintersten, dichtgedrängten Colonnen.

In der Zeit, wo der Vorstoß des Feindes mit überwältigenden Massen das Thal überschwemmte, hatten doch einzelne Abtheilungen des VIII. Corps jenseits des Baches Posto behalten. Es galt die Geschütze zu bewachen, denen die Leute und Pferde vollständig weggeschossen waren. Der energische Angriff der Pommern hatte jene Abtheilungen frei gemacht und führten dieselben jetzt die Geschütze auf das andere Ufer in Sicherheit.

Leider konnte diese Bewegung nicht ohne einige Verwirrung im Defilee durchgeführt werden und verschlimmerte die plötzlich eingetretene Dunkelheit noch diesen Zustand.

Die preußische Disciplin und Todesverachtung halfen aber bald über diese schwierige Lage im Defilee hinweg, in welche das Feuer des Feindes, der ganze Schlachtenlärm wohl einen consternirenden Eindruck hervorbringen konnte. Einzelne Offiziere und Leute stürzten in dieser Zeit von der Chaussee in die Abgründe neben derselben hinab.

Zur Beherrschung dieser Situation ließ General v. Fransecki
8½ Uhr. das Signal Gewehr in Ruh blasen. Sofort hörte überall das Feuer auf; merkwürdigerweise aber auch beim Feinde. Dadurch gelang es, die Truppen wieder etwas vorwärts in größerer Ordnung zu führen, so daß das Corps der Position von Point du jour noch näher kam.

(In derselben Zeit hatte Prinz Friedrich Karl, nachdem er den Sieg des linken Flügels vollständig übersehen, mit Rücksicht auf die noch nicht gefallene Entscheidung beim rechten Flügel, den Befehl ertheilt: Man müsse darauf gefaßt sein, daß ein verzweifelter Feind noch in der Nacht versuchen würde, sich durchzuschlagen.)

Digitized by Google

Das Aufhören des Feuers von Point du jour aus dauerte jedoch nicht lange, nachdem der Feind gemerkt hatte, daß ihn dies benachtheilige.

Mit dem Feuer des Feindes mußte trotz der Dunkelheit, trotz der nur wenig zur Entwicklung gelangten Front und der Unsicherheit der Ziele auch das diesseitige, soweit es die Verhältnisse nur irgend zuließen, wieder beginnen.

Die pommerschen Regimenter Nr. 14 (v. Voß), Nr. 54 (v. Rechenberg) und Nr. 2 hatten in den verschiedenen Phasen dieses schwierigen, in der Dunkelheit stattfindenden Kampfes doch so viel Terrain gewonnen, daß sie sich in den Steinbrüchen einnisten konnten, welche sich dicht vor dem Gehöft Le Point du jour befanden.

Die Franzosen hatten die Dunkelheit benutzt, um möglichst unbemerkt die vordersten Schützengräben und jene Steinbrüche zu verlassen.

Das pommersche Armee-Corps war dadurch in eine feste Position gekommen, in welcher es dem Feinde auf dem Nacken saß, wenn es auch in der Dunkelheit die dicht dahinter befindliche Hauptstellung desselben heut nicht erstürmen konnte.

Es ließ sich erwarten, daß der Feind noch einen Versuch machen würde, sich von dieser engen Anklammerung zu befreien. Nachdem das Feuer allmählig wieder verstummt, fing daher nach einer Weile das Knattern der Mitrailleusen und Chassepots von Neuem an. 9 Uhr.

Die Wirkung desselben war von keinem Belang, insofern die Pommern nicht daran dachten, von ihrer gewonnenen Stellung zu weichen. Andererseits erkannte man diesseits, daß ein weiteres Vorgehen noch große Verluste herbeiführen konnte, welche die Lage vielleicht ungünstiger gestaltet hätten. Man konnte dagegen mit dem erlangten Resultate zufrieden sein, da der Feind umklammert blieb und ein Vorgehen seinerseits nur noch verderblicher für ihn werden mußte.

Ein weiteres Vorwärts in der Nacht wurde daher aufgegeben; nur blieb man aufs Aeußerste wachsam.

Der gegenüberstehende Feind schien seine üble Lage auch erkannt zu haben und rührte sich jetzt für längere Zeit nicht mehr.

Nach der vorstehenden Darstellung der Ereignisse bis 9 Uhr auf unserm rechten Flügel haben wir jetzt resumirend die allgemeinen Verhältnisse desselben wie folgt,, zu präcisiren:

Digitized by Google

Die erschöpften Truppen des VIII. und VII. Corps hatten mit höchster, aber vielleicht auf die Dauer nicht mehr ausreichender Anstrengung die Position vorwärts Gravelotte, das Defilee und das Waldterrain rechts und links desselben gehalten. Die Garantie des bleibenden Besitzes war nicht mehr vorhanden. Durch das energische Auftreten des II. Corps, welches in Colonnen dicht geschlossen und in der Lage, nur wenig schießen zu können, bis an den Fuß der letzten feindlichen Hauptstellung schlagfertig herangekommen, war diese Garantie in vollstem Maße wieder gewonnen. Hatte der furchtbare Kampf des Tages trotz der günstigsten Lage, in der sich der rechte Flügel der Franzosen bei demselben befand, nicht vermocht, die Deutschen zurückzudrängen, wo wollten die Franzosen die Kraftmittel hernehmen, um andern Tages sich durchzuschlagen oder den Feind zu vertreiben, nachdem eine Bastion von 30,000 Mann sich über unsere bisherige Position noch vorgeschoben hatte? (Zu bemerken wäre hierbei noch, daß die Position von St. Privat, der gegenüber die Garden in breiter Front sich zu entwickeln und welche die Sachsen zu flankiren vermochten, trotz aller ihrer großen Vortheile doch nicht solche Sicherheiten bot als die Positionen des linken französischen Flügels.)

Der rechte Flügel der Franzosen war also total geworfen und der linke in seine Redouts zurückgeschoben und flankirt, in dem Schlüsselpunkte derselben so eingeengt und bedroht, daß es keinem Zweifel mehr unterlag, wie ein allgemeiner Sturm am nächsten Tage die Eroberung desselben zur Folge haben müsse.

General v. Moltke konnte daher mit vollem Rechte dem Könige jetzt melden: Majestät, wir haben gesiegt!

Zur Erläuterung wollen wir aber nochmals darauf hinweisen, daß beim Könige fortlaufend Meldungen von allen Theilen des Schlachtfeldes eingingen und daß der Sieg bei St. Privat sowie die folgende Zurückdrängung des Feindes von Amanvillers und Montigny sofort als eine Einschließung des rechten Flügels des Feindes erkannt wurden. Man wußte, daß die Sachsen bald an der Mosel zwischen Thionville und Metz mit dem rechten Flügel von Manteuffel sich die Hand reichen mußten. Nächstdem hatte die Einschließung des Feindes bei St. Ruffine und die Verbindung der 26. Infanterie-Brigade mit dem südlich von Metz über die Mosel gesetzten Detachement der 4. Infanterie-Brigade auch den Süden der Festung Metz und die linke Flanke der Armee Bazaine paralisirt.

Digitized by Google

Unter diesen Umständen konnte das Resultat vor Le Point du jour auch genügen und kein Zweifel mehr über einen großen taktischen Sieg bestehen, der den strategischen Leitungen das beabsichtigte Resultat in günstigster Weise fertig gestellt hatte.

Hieran anknüpfend ist jetzt zu erwähnen, daß auf unserm äußersten linken Flügel von den sächsischen Reitern 2 Eskadrons die rechte Flanke des Feindes umgingen, indem sie längs der Orne nach dem Moselthale nördlich von Metz abrückten und Abends in der Gegend von Maizières (1¼ Meile nördlich von Metz) den zwischen Metz und Thionville befindlichen Telegraphen unterbrachen, auch die Eisenbahn daselbst zerstörten.

Unterdeß verfolgten ein Theil des XII. Corps und einige Garde-Bataillone den Feind bis Woippy.

Aus französischen Berichten wissen wir ferner, daß das Zurückweichen des VI. französischen Corps und der Rückzug des IV. französischen Corps nach Woippy zuletzt doch wieder eine Flucht wurde. Ein Theil dieser Truppen kam in vollständiger Auflösung nach Metz, viele Leute hatten die Waffen weggeworfen und verfielen der Strafgewalt des Festungs-Commandanten Coffinières.

Der französische linke Flügel hielt dagegen nach 9 Uhr Abends seine Stellung noch so fest, wie wir sie zuletzt beschrieben. General v. Franseki ließ um 9½ Uhr seine Teten-Division durch die Division Hann v. Weyhern ablösen. Das gewonnene Terrain wurde auch von letzterer fest behauptet und die nöthigen Sicherheitsmaßregeln während der eingetretenen Waffenruhe erfolgten der eigenthümlichen, dem Feinde auf dem Nacken sitzenden Lage entsprechend, indem Bataillone nebeneinander deployirten und sich dann niederlegten. 9½ Uhr.

Eine Stunde später begann richtig der Feind noch ein Mal und zwar bei Rozerieulles und hinter Le Point du jour ein heftiges Artillerie- und Infanterie-Feuer. Wahrscheinlich sollte dasselbe den beabsichtigten Rückzng maskiren, da es einen Erfolg von irgend welcher Bedeutung nicht mehr haben konnte. Das Feuer ging über die nächsten Linien der Deutschen hinweg und die hinterstehenden Truppen hatten sich gegen solches Nachtfeuer möglichst sicher gestellt.

Als nach einiger Zeit dieses Feuer plötzlich wieder verstummte — hatte die Schlacht bei Gravelotte hiermit ihr Ende erreicht.

König Wilhelm hielt nach dem heroischen Tage, an dem Er seine geistigen und physischen Kräfte in wahrhaft selbstloser Weise dem

Digitized by Google

geringsten Krieger gleich, soweit es sein Feldherrn-Amt einerseits zuließ und anderseits nur irgend beanspruchen konnte, mitten unter seinen Truppen auch die Nacht aus. Er wollte dem Vaterlande rücksichtslos — mit Blosstellung des Lebens und der Gesundheit — sich widmen und darum blieb Er seiner Armee zur Seite und ringsumgeben von den Schmerzenslagern seiner Verwundeten.

In einem Stübchen zu Rezonville warf sich der greise Kriegsfürst in seinen Mantel gehüllt auf's Lager, nachdem Er dem Herrn der Heerschaaren für den entscheidenden Sieg wohl inbrünstig gedankt hatte.

Die deutschen Truppen bivuakirten auf den Plätzen, auf denen sie am Ende des Kampfes gestanden. Nachdem die nöthigen Sicherheitsmaßregeln angeordnet, wurde der Sorge für die nahezu beispiellos großen Opfer des Tages als einer heiligen Pflicht trotz eigner Erschöpfung treu und gewissenhaft nachgekommen.

Mancher Truppentheil war bis auf die Hälfte seiner Mannschaft reducirt. Der Prozentsatz bei den Offizieren war aber noch größer; einzelne Abtheilungen sahen sich fast aller ihrer Führer beraubt. Der Sieg war sonach theuer erkauft, die Verluste zeigten sich später als größere, wie die des Feindes. Glücklicherweise sind aber Viele, auch unter den Schwerverwundeten, wieder vortrefflich geheilt worden und haben die vorbereitet gewesenen großen strategischen Folgen der drei Siege bei Metz für die Opfer derselben einen Preis eingetragen, dessen Segen für das deutsche Volk sich schon in den unmittelbar folgenden Ereignissen als überaus reich offenbarte.

Die Details der in der Nacht vom 18. zum 19. August von den deutschen Truppen eingenommenen Stellungen behalten wir uns für später vor.

Bazaine ließ während dieser Nacht noch die bisherigen Positionen seines linken Flügels besetzt, er erkannte indeß in Folge der Niederlage seines rechten Flügels und des Abzuges desselben nach Woippy und Plappeville die fernere Behauptung des Ersteren diesseits des Thales zwischen den Höhen von Mont St. Quentin und Rozerieulles als unmöglich an. Noch in der Nacht gab daher der Marschall einen Befehl aus, welcher zum 19. Morgens für seine ganze Armee eine Stellung anordnete, die das Terrain diesseits des Baches von Chatel St. Germain vollständig geräumt hatte und einen engen Halbkreis um die beiden Forts St. Quentin

Digitized by Google

und Plappeville bildete, bei welcher die Garden in der Mitte bei St. Martin zu stehen kamen.

Die näheren Anordnungen bei dieser engen, zurückgezogenen, ganz unter dem Schutz der Forts und der dahinter befindlichen Festung formirten Position, welche als Rückzugsobjekt nichts weiter als diese Festung noch hatte, behalten wir uns ebenfalls noch vor. Jetzt resultiren wir nur daraus, daß sich die Armee Bazaine dadurch für überwunden erkannte und sich ihr Führer stoisch in eine völlige Einschließung gefügt, aus der ihn nur eine spätere Zukunft vielleicht befreien konnte, über deren baldige Loslösung er sich aber selbst täuschte.

Diese Thatsache der Einschließung lieferte den Beweis, daß die deutsche Strategie den herrlichen Sieg von Grund aus vorbereitet hatte. Vergebene Mühe wäre zwar alle strategische Kunst geblieben, wenn Generale und Truppen dieser Kunst nicht ebenbürtig gewesen; sie waren es aber und deshalb konnte nach dem Vorstoße der Pommern — die Einschließung der Armee Bazaine als reife Frucht unserer Heerführung in den Schooß fallen.

Zur Beurtheilung der maßgebend gewesenen Stärke-Verhältnisse haben wir bei der Schlacht am 18. August in Betracht zu ziehen, daß es auch ein Verdienst der Strategie war, an diesem Tage so stark zur Schlacht schreiten zu können, als sich jetzt nach Kenntniß der an derselben Theil genommenen Truppen berechnen läßt. Ohne eine entsprechende Uebermacht wäre aber das Abweichen von der natürlichen Operationslinie, die doppelte strategische Schwenkung und der Angriff so starker Positionen geradezu ein Nonsens gewesen. Die Uebermacht der diesseitigen Infanterie, welche zur Entscheidung nöthig gewesen, war übrigens nicht zu hervortretend, da 2 diesseitige Armee-Corps im Wesentlichen intakt geblieben waren. Dadurch reducirt sich auch etwas die Uebermacht der diesseitigen Geschützzahl, welche schon nöthig war, um das Dominirende des Mitrailleusen- und Chassevotfeuers etwas auszugleichen.

Ein gut orientirter militairischer Schriftsteller hat die Stärke der französischen Armee an diesem Schlachttage auf mehr als 112,000 Combattanten berechnet und das Bataillon dabei durchschnittlich auf 500 Mann angenommen. Die deutsche Stärke giebt derselbe auf 211,000 Mann an, von denen aber nur 146,000 Mann in erster Linie standen und den Kampf ausfochten.

Die Cavallerie konnte in dieser Schlacht nicht zur Verwendung

Digitized by Google

kommen; der einzige Versuch, der diesseits gemacht wurde, dieselbe über sekundaire Zwecke hinaus zur Aktion zu bringen (1. Cavallerie-Division), mißlang völlig.

Der diesseitige Verlust war beim Garde-Corps am größten; derselbe belief sich auf

	315 Offiziere und	7,785	Mann
beim VIII. Armee-Corps auf . .	189 " "	3,220	"
" IX. Armee-Corps (Division Wrangel) auf	120 " "	2,341	"
" VII. Armee-Corps auf . .	104 " "	2,010	"
" XII. Corps (Sachsen) auf .	89 " "	1,862	"
bei der Hessischen Division auf. .	77 " "	1,721	"
bei den übrigen Truppen auf . .	10 " "	119	"
Summa . .	904 Offiziere und	19,058	Mann.

Nach französischen Berichten beläuft sich der Verlust der Armee Bazaine am 18. August auf . . 609 Offiziere und 11,705 Mann.

Ob diese Angaben Bazaine's zuverlässig sind, kann weder aus vorliegenden Gründen bezweifelt, noch andererseits auf Grund anderweitiger Quellen bestätigt werden.

Wäre die französische Armee auf Paris zu geworfen worden, hätte unsere Cavallerie dem fliehenden Feinde 1 bis 2 Etappen nachjagen können, so wäre ein solcher deutscher Sieg doch von viel weniger eingreifenden Folgen gewesen, als jetzt durch die Einschließung dieser Armee für uns gewonnen war. Da ein Rückzug von der Mosel aber nicht zu verheimlichen gewesen, derselbe vor den Augen des französischen Volkes hätte vor sich gehen müssen, so möchte der Eindruck vielleicht denjenigen, den die Schlachten von Wörth und Spicheren hervorgebracht, noch überboten haben. Jedenfalls wäre das Ministerium Palikao nicht mehr am Ruder geblieben. Da aber nicht ein fliehender Soldat zu sehen war, so konnte das Ministerium das französische Volk und das mit ihm sympathisirende Ausland glauben lassen, das Resultat der drei Schlachten bei Metz sei unentschieden geblieben. Von der Einschließung Bazaine's erfuhren die Pariser erst aus den deutschen Quellen, die über London ankamen; diesen Nachrichten glaubten aber die Franzosen nicht. In den deutschen Zeitungen wurde zwar mit großer Genugthuung von der brillanten Strategie unserer Heerführung gesprochen, aber gezündet und elektrisirt hatte dieser Sieg auch unser

Digitized by Google

Volk nicht. Wäre die Armee Bazaine dagegen bis zur Maas zurückgeworfen worden, wären viele Kanonen erobert und noch mehr Gefangene gemacht worden*), man hätte noch einmal jubilirt wie bei Wörth. Nur unsre Feldherrn würden sich weniger befriedigt gefühlt haben.

Bazaine hätte sich mit Mac Mahon und Beide dann mit der in Paris sich bildenden neuen Armee vereinigen können. Durch den Sieg von Gravelotte war die dauernde Theilung der französischen Macht und damit ihre dauernde Schwächung, die für alle Fälle zum gänzlichen Unterliegen führen mußte, besiegelt. Die Ereignisse bei Sedan wären ohne den Sieg von Gravelotte nicht möglich gewesen. Ohne die Einschließung Bazaine's wäre die Armee Mac Mahons nicht gefangen worden!

Das Alles konnte Palikao nicht ahnen! Es wurde zwar von ihm gelogen und verheimlicht; in der That hatten aber das Pariser Ministerium und die mißgünstigen Neutralen noch Hoffnungen nach der Schlacht von Gravelotte. Man hoffte noch auf die Verbindung Mac Mahons mit Bazaine! Bazaine hatte dabei nicht unwahr nach Paris berichtet. Er läugnete nicht die Thatsachen, er sprach nur bescheiden Hoffnungen für ein mögliches Durchschlagen aus. Diese Hoffnungen wurden aber von dem französischen Selbstvertrauen auf's Günstigste gedeutet.

Bazaine hatte am 19. August keinen Telegraphen mehr zur Verfügung. Er fand aber einen Waldhüter, der bereit war, sich durch das deutsche Heer durchzuschlagen. Es gelang demselben, sich durchzuwinden und es kam in Folge dessen eine vom 19. datirte Depesche nach Paris, welche die concentrirte Position unter dem Schutze der Forts von St. Quentin und Plappeville meldete und schließlich noch Folgendes wörtlich berichtete:

Ban St. Martin, den 19. August.

„Die Truppen sind ermüdet von den unausgesetzten Kämpfen, „welche ihnen nicht im Geringsten die Befriedigung ihrer ma„teriellen Bedürfnisse oder zwei bis drei Tage Ruhe gestatteten. „Der König von Preußen war mit Moltke heut in Rezonville „und Alles läßt schließen, daß die preußische Armee Metz „einschließen will. Ich denke noch immer nördlich fortzu-

*) Einige tausend Mann wurden gefangen.

Digitized by Google

„kommen auf Montmédy, von da auf die Straße von „St. Ménéhould-Chalons, wenn dieſe nicht zu ſtark beſetzt „iſt. Iſt dies der Fall, ſo werde ich bis Sedan und ſelbſt bis „Mezières gehen, um von da Chalons zu erreichen. In Metz „ſind 700 Gefangene, die uns unbequem ſind. Ich werde dem „General Moltke Auswechſlung vorſchlagen."

Im Vorſtehenden iſt die Lage der franzöſiſchen Armee keineswegs verheimlicht. Die glorreichen Folgen unſres Sieges ſpiegeln ſich in der Depeſche wieder. Wenn Bazaine noch Hoffnungen des Durchſchlagens hatte, ſo ſprach er ſie doch nur in der Weiſe aus, wie jeder andere geſchlagene General erfahrungsmäßig durch die Verhältniſſe dann gedrängt wird, noch Hoffnungen auszuſprechen.

Dieſe Aeußerungen waren aber das einzige Kapital, das das Miniſterium Palikao zur Friſtung ſeiner Exiſtenz, zur Erhaltung der kaiſerlichen Dynaſtie noch für ſich hatte. Kann man ihm verdenken, daß es mit demſelben noch aufrichtig rechnen wollte, um ſich ſelbſt nicht die Hoffnung zu benehmen, daß noch eine Zukunft vorhanden ſei? — —

Rollen wir jetzt den Vorhang über dieſe Selbſttäuſchungen einer Parthei, deren Macht und Bedeutung die himmliſche Vorſehung bald durch einen geſchichtlichen Donnerſchlag ohne Gleichen zum Ende führte!

Aber auch das deutſche Volk hatte die Bedeutung des Sieges zu jener Zeit noch nicht voll erkannt!

Wohl dankte mit dem königlichen Feldherrn ein Jeglicher unter den Deutſchen dem Allmächtigen, der in dieſem Siege den Finger der Vorſehung zeigen ſah.

Gott hatte jedoch mit dieſem Siege noch mehr gegeben, als der Glaube im Vaterlande den Heldenthaten ſeiner Söhne damals zuſprach.

Digitized by Google

Beilage IV.

Nachweisung

der in der Schlacht bei Vionville am 16. August 1870 gefallenen und der an ihren daselbst erhaltenen Wunden bald darauf gestorbenen Offiziere.*)

Garde-Corps.

1. Garde-Dragoner-Regiment.

Oberst v. Auerswald.
Major v. Kleist.
Rittmeister Gr. v. Westarp.
" Heinrich XVII. Prinz Reuß.
Rittmeister Gr. v. Wedehlen.
Pr.-Lieut. Gr. v. Schwerin.
Sec.-Lieut. v. Treskow.

2. Garde-Dragoner-Regiment.

Oberst Gr. Finck v. Finckenstein.
Rittmeister Beneckendorf v. Hindenburg.

III. Armee-Corps.

Generalmajor v. Döring, Commandeur der 9. Inf.-Brigade.
" Freiherr v. Diepenbroick-Grüter, Commandeur der 5. Cavallerie-Brigade.

Leibgrenadier-Regiment (1. Brandenburg.) Nr. 8.

Major Frhr. v. Verschuer.
Hauptmann v. Gorszkowski.
" Sack.
" v. Klinguth.
Sec.-Lieut. v. Kunowski.
Sec.-Lieut. Gräwe.
" v. Blanckensee.
Ref.-Offiz. Sec.-Lieut. Seidel II.
Sec.-Lieut. Oesterreich.

2. Brandenburgisches Grenadier-Regiment Nr. 12. (Prinz Karl von Preußen.)

Major v. d. Chevallerie.
" Johow.
Hauptmann Offermann.
Pr.-Lieut. v. Ahlefeldt.
Ref.-Offiz. Sec.-Lt. Pabst (Ref.-L.-Bat. Berlin).

3. Brandenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 20.

Hauptmann v. Schepke.
Pr.-Lieut. Meibom.
Sec.-Lieut. Nehring.
" Wegener II.
Ref.-Offiz. Sec.-Lt. Wasserfall } Ref.-L.-B. Berlin.
" Lummé
" Niendorff.

*) Die Truppentheile sind bei den Armee-Corps nachgewiesen, bei welchen sie vor Ausbruch des Krieges in der Heimath gestanden haben.

Digitized by Google

4. Brandenburgiſches Infanterie-Regiment Nr. 24. (Großherzog von Mecklenburg.)

Major v. Sellin.
" Rechtern.
Hauptmann Marquardt.
" Siercks.
" v. Brodowski.
Sec.-Lieut. Hugo.
" v. Liebig.
" v. Randow.
Sec.-Lieut. v. Borck.
" v. Quaſt.
" v. Klöſterlein II.
Sec.-Lieut. v. Reichenbach II.
" Niemack.
Reſ.-Offiz. Sec.-Lieut. Coſtenoble (Reſ.-Landw. Berlin).

Brandenburgiſches Füſilier-Regiment Nr. 35.

Pr.-Lieut. v. Reitzenſtein.
Sec.-Lieut. Junghans.
" v. Buddenbrock.
Reſ.-Offiz. Sec.-Lieut. Gottgetreu (Reſ.-Landw. Berlin).

5. Brandenburgiſches Infanterie-Regiment Nr. 48.

Oberſt v. Garrelts.
Major Schaer.
Pr.-Lieut. Graffunder.
Pr.-Lieut. v. d. Oelsnitz.
Sec.-Lieut. Burchardt.
" Philippi.

6. Brandenburgiſches Infanterie-Regiment Nr. 52.

Major Herwarth v. Bittenfeld.
" v. Schorlemmer.
Hauptmann Hildebrandt.
" v. Falken-Plachecki.
Pr.-Lieut. v. Thümen.
" v. Sommerfeld u. Falkenhayn.
Sec.-Lieut. Paech II.
" Held.
Sec.-Lieut. v. Koppy.
" v. Karger.
" Draßdo.
" Kirchner.
" Petſch.
Reſ.-Offiz. Sec.-Lieut. Schäfer.
" Petſch.
Sec.-Lieut. Gruner (Reſ.-Landw. Berlin).

8. Brandenburgiſches Infanterie-Regiment Nr. 64. (Prinz Friedrich Karl von Preußen.)

Oberſtlieutenant v. Winterfeld.
Hauptmann v. Glaſenapp.
" Tortilovius.
Sec.-Lieut. v. Banchet.
" v. Derſchau.
" Gläſemer.
" v. Engelhart.
" Oppermann.
Sec.-Lieut. Stoſch II.
Reſ.-Offiz. Sec.-Lieut. v. Arnim (Reſ.-Landw.-Bat. Berlin).
Sec.-Lieut. v. Löper.
" Geim (Reſ.-Landw.-Bat. Berlin.)
Landw.-Offiz. Sec.-Lieut. Thiele II.
" " Heller I.

Brandenburgiſches Jäger-Bataillon Nr. 3.

Sec.-Lieut. v. Bredow.
Sec.-Lieut. Gr. v. Bredow.

Brandenburgiſches Huſaren-Regiment (Zietenſche Huſaren) Nr. 3.

Oberſt v. Zieten.
Rittmeiſter v. Grimm.
Sec.-Lieut. v. Klencke.

Digitized by Google

Schleswig-Holſteinſches Ulanen-Regiment Nr. 15.
Major Frhr. v. Frieſen.

3. Artillerie-Regiment.

Hauptmann Vollbrecht.
" Rödenbeck.
Pr.-Lieut. Hildebrandt.
Pr.-Lieut. v. Heidenreich.
Sec.-Lieut. Borchert.

IV. Armee-Corps.

4. Thüringiſches Infanterie-Regiment Nr. 72.
(Zur 16. Diviſion VIII. Armee-Corps abcommandirt.)

Oberſt v. Helldorff.
Major v. Oertzen.
Hauptmann v. Hanſtein.
Pr.-Lieut. v. Alvensleben.
Sec.-Lieut. v. Bömcken.
" Rück I.
" Batſch.
Sec.-Lieut. Weſtphal.
" Rück II.
Reſ.-Offiz. Sec.-Lieut. Gottheiner.
Landw.-Offiz. " Jacob.
" " Bertram.
" " Stedefeldt.

Magdeburgiſches Küraſſier-Regiment Nr. 7.
Rittmeiſter Meyer.
Landw.-Offiz. Sec.-Lieut. Gr. Sierſtorpff.

Magdeburgiſches Huſaren-Regiment Nr. 10.
Major v. Hertell.

Schleswig-Holſteinſches Dragoner-Regiment Nr. 13.
Pr.-Lieut. Rogalla v. Bieberſtein.

Altmärkiſches Ulanen-Regiment Nr. 16.
Sec.-Lieut. Frhr. v. Roman.
Sec.-Lieut. v. Gilhorn.

4. Artillerie-Regiment.
(Reit. Batt. zur Cavallerie-Diviſion abcommandirt.)
Pr.-Lieut. Frhr. v. Türcke.
Reſ.-Offiz. Sec.-Lieut. Schellhaas.

VII. Armee-Corps.

6. Weſtphäliſches Infanterie-Regiment N. 55.
Sec.-Lieut. v. Pöppinghauſen.

7. Weſtphäliſches Landwehr-Regiment Nr. 56.
Sec.-Lieut. Ballauf (beim Inf.-Reg. Nr. 56.)
" Boos " "
Sec.-Lieut. Koch (b. Inf.-Reg. Nr. 56.)
" Bechem "

3. Weſtphäliſches Landwehr-Regiment Nr. 16.
(Abcommandirte Offiziere, zu dem, dem X. Corps zugehörigen Infanterie-Regiment Nr. 16.)

Sec.-Lieut. Ulrich.
" Vorwerk.
" Unruh.
Sec.-Lieut. Schröder.
" Göſchen.
" Heydſink.

Digitized by Google

VIII. Armee-Corps.

Hohenzollersches Füsilier-Regiment Nr. 40.

Oberst Frh. v. Eberstein.
Hauptmann v. Schulz.
Sec.-Lieut. v. Glasenapp.

IX. Armee-Corps.

2. Schlesisches Grenadier-Regiment Nr. 11.

Oberst v. Schöning.
Major v. Ising.
Hauptmann v. Lobeck.
Pr.-Lieut. Küper.
" v. Werder.
" v. Wallhoffen.
Sec.-Lieut. v. Colomb.
" v. Ebertz.
" v. Stockhausen.
" v. Tschirnhaus II.
Ref.-Offiz. Sec.-Lieut. Dierks.

X. Armee-Corps.

3. Westphälisches Infanterie-Regiment Nr. 16.

Oberst v. Brixen.
Hauptmann Frh. Schoultz v. Ascheraden
gen. de Terra.
" Mebes.
" v. Arnim.
" Scholten.
Prem.-Lieut. Wenborne.
" Gr. v. Gluszczewski.
" v. Arnim.
Prem.-Lieut. Schmitz.
Sec.-Lieut. Frh. v. Eynatten.
" Schwartz.
" Ribbentrop.
" Gruner.
Sec.-Lieut. Ref.-Offiz. v. Hanstein-Knorr.
" Engelhard.
" Dornauer.

(Hierzu gehören noch die beim 16. Landwehr-Regiment nachgewiesenen Offiziere.)

4. Westphälisches Infanterie-Regiment Nr. 17.

Hauptmann Waldschmidt.

7. Westphälisches Infanterie-Regiment Nr. 56.

Major v. Ziehlberg.
" v. Hennings.
Hauptmann v. Haza-Radlitz.
Pr.-Lieut. Groschuff.
" Neuendorff.
Pr.-Lieut. Graff I.
Sec.-Lieut. Schirmer.
" am Ende.
" Biermann.

(Hierzu gehören noch die beim 56. Landwehr-Regiment nachgewiesene Offiziere.)

8. Westphälisches Infanterie-Regiment Nr. 57.

Oberstlieutenant v. Roëll.
Major v. Döring.
Prem.-Lieut. Ehrhardt.
Sec.-Lieut. Weinhagen.
" Dittmar.
" Lindner.

Ostfriesisches Infanterie-Regiment Nr. 78.

Prem.-Lieut. Pratsch.
Sec.-Lieut. Lichtenfelt.
Ref.-Offiz. Sec. Sickermann.

Digitized by Google

Oldenburgiſches Infanterie-Regiment Nr. 91.

Oberſt v. Kameke.
Hauptmann Gether.
Prem.-Lieut. Tenge.
" v. Bonin.
Sec.-Lieut. Scholtz.
Sec.-Lieut. Koch.
" v. Bültzingslöwen.
" Wieben.
" Wallroth.

Oldenburgiſches Dragoner-Regiment Nr. 19.

Prem.-Lieut. Zedelius.
Sec.-Lieut. v. Luck.
Sec.-Lieut. Gr. v. Lüttichau.
" v. Unger.

Oſtfrieſiſches Landwehr-Regiment Nr. 78.

Sec.-Lieut. Koch (beim Inf.-Reg. Nr. 78.)

N.B. Der Verluſt der Großherzoglich Heſſiſchen Diviſion wird beſonders nachgewieſen werden.

Digitized by Google

Beilage V.

Nachweisung

der in der Schlacht bei Gravelotte am 18. August 1870 gefallenen und der an ihren daselbst erhaltenen Wunden bald darauf gestorbenen Offiziere.*)

(Preußen).

Garde-Corps.

1. Garde-Regiment zu Fuß.

Oberst v. Röder.
Oberst-Lieut. v. Stülpnagel.
Hauptm. v. Schack.
Prem.-Lieut v. Treskow.
" " Graf v. Keller.
" " Graf v. Schulenburg.
Sec.-Lieut. v. Krosigk II.
" v. Helldorff.
" v. Brandis.
" v. Luck.
" v. Köller.
" v. Lauer.

2. Garde-Regiment zu Fuß.

Prem.-Lieut. v. Horn.
" v. Frankenberg.
" v. Hellermann.
" v. Daum I.
Sec.-Lieut. Graf v. Beust.
" v. Berenhorst II.
" Freiherr v. Tettau.
" Arndt.
" Graf v. Monts.
Sec.-Lieut. Freiherr v. Salmuth.
" v. d. Marwitz.
" v. Trotha.
Ref.-Offizier Gr. v. Schwerin.
" " v. Alvensleben.
" " v. Hagen.
" " Gregor.
" " v. Funke.
" " v. Osterroth.

Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1.

Aggr. Major v. Schon.
Hauptmann v. Sack.
Prem.-Lieut. v. Schlabrendorff.
" v. Rosenberg-Gruszczynski.
Sec.-Lieut. v. Treskow.
Sec.-Lieut. v. Oppen.
" v. Werthern.
Reserve-Offiziere:
Sec.-Lieut. v. Petersdorff.
" Frisch.

*) Die Truppentheile sind bei den Armee-Corps nachgewiesen, bei welchen sie vor Ausbruch des Krieges in der Heimath gestanden haben.

Digitized by Google

Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2.

Major v. Wittich.
Hauptmann v. Bentivegni.
Sec.-Lieut. v. Tiedemann.
" Freiherr v. Patow.
" v. Kaphengst.
" v. Kalckstein.
" v. Kitzing.
" v. Hatten.
Sec.-Lieut. v. Gleißenberg.
" v. Stückradt
Reserve-Offiziere:
Sec.-Lieut. Kops.
" Meinecke.
" Freiherr v. Riedesel.
" v. Kehler.

Garde-Füsilier-Regiment.

Oberst v. Erckert.
Major Blecken v. Schmeling.

3. Garde-Regiment zu Fuß.

Oberst-Lieut. v. Holleben.
Major v. Notz.
Hauptmann Herwarth v. Bittenfeld.
Prem.-Lieut. v. Twardowski I.
" v. Sanden.
Sec.-Lieut. v. Quast I.
Sec.-Lieut. v. d. Gröben.
" v. Sydow I.
" v. Wedelstädt.
" v. Hohnhorst.
" v. Jastzembski II.
" Leonhardt.

4. Garde-Regiment zu Fuß.

Oberst-Lieut. v. Wolffradt.
Major v. Krosig.
Hauptmann v. Briesen.
Sec.-Lieut v. Niederstetter.

3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth.

Major v. Knobelsdorff.
Sec.-Lieut. Graf v. d. Recke-Volmerstein.
Sec.-Lieut. Graf York v. Wartenburg. } Ref.-Offz.
" Korn II. } Ref.-Offz.
" Grundmann. } Ref.-Offz.

4. Garde-Grenadier-Regiment Königin.

Major Felix Prinz zu Salm-Salm.
Hauptmann v. Haugwitz.
Pr.-Lieut. v. Luttitz.
" v. Weltzien.
" v. Pommer-Esche.
" v. Rostitz.
" v. Kropf.
Pr.-Lieut. v. Müller.
" Graf v. Ysenburg-Philippseich.
" Florentin, Prinz zu Salm-Salm.
" Helff, Reserve-Offizier.

Garde-Jäger-Bataillon.

Prem.-Lieut. v. Gersdorff.

Garde-Schützen-Bataillon.

Major v. Fabeck.
Hauptmann v. Massow.
Sec.-Lieut. v. d. Hagen.
" Graf zu Dohna II.
Sec.-Lieut. Graf v. Schlieffen.
" v. Langenbeck.
Reserve-Offizier:
Sec.-Lieut. v. Buddenbrock.

Garde-Artillerie-Regiment.

Hauptmann v. Friederici-Steinmann.
Hauptmann v. Dewitz.
Hauptmann v. Roon.
Sec.-Lieut. Roth.

Digitized by Google

I. Armee-Corps.

Bataillon Königsberg. { Landw.-Offiz., Sec.-Lieut. Oehlmann beim ostpreuß. Füs.-Rgt. Nr. 33.
" " Wolff beim Holst. Inf.-Rgt. Nr. 85.

Bataillon Riesenburg. { Landw.-Offizier, Sec.-Lieut. Schneider beim 7. Ostpreuß. Inf.-Rgt. Nr. 44.

II. Armee-Corps.

7. Pommersches Infanterie-Regiment Nr. 54.

Oberst v. Busse.
Major Prescher.
Sec.-Lieut. v. Kottwitz.
Ref.-Offiz. Sec.-Lieut. Preußer.
" Busse.

3. Pommersches Infanterie-Regiment Nr. 14.

Major v. Dantzen.

6. Pommersches Infanterie-Regiment Nr. 49.

Sec.-Lieut. Schwarz.

Grenadier-Regiment Friedr. Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2.

Sec.-Lieut. Runge.
Sec.-Lt. Fischer (v. Landw.-Bat. Stralf.)

5. Pommersches Infanterie-Regiment Nr. 42.

Hauptmann Clemen.
Pr.-Lieut. v. Massow.

8. Pommersches Infanterie-Regiment Nr. 61.

Sec.-Lieut. Krieger (v. Landw.-Bat. Teltow).

III. Armee-Corps.

7. Brandenburgisches Infanterie-Regiment Nr. 60.

(Zur 29. Inf.-Brigade, VIII. Corps abkommandirt.)

Hauptmann Maurer.
" v. Kaminietz.
Pr.-Lieut. Pütter I.
" Modrach.
Sec.-Lieut. Haber.
" Lange.
Sec.-Lieut. Breithaupt.
" Grieben.
Ref.-Offiz. Brause.
" Greiner.
Landw.-Offiz. Körner.

Reserve-Landwehr-Bataillon Berlin.

Sec.-Lieut. v. Twardowski, command. z. Kaiser Fr. Gr.-Rgt.
" Napromski " " 4. Garde-Gren.-Rgt.
" Herlth " " 3. Garde-Rgt. zu Fuß.
" Pawlowsky, " " 3. " " "
" Leidig, " " Kais. Alex. Gr.-Rgt.
" Löwenberg II. " " 3. Garde-Rgt. zu Fuß.
" Dittmann, " " 7. Brandenbg. Inf.-Rgt. Nr. 60.
" Fleck, " " Kais. Alex. Gr.-Rgt.

Digitized by Google

IV. Armee-Corps.

4. Magdeburgiſches Infanterie-Regiment Nr. 67.

(abkommandirt zum VIII. Corps.)

Hauptmann Grüſon.
Pr.-Lieut. Vorberg.
Sec.-Lieut. v. Hagen.
" v. Schlieben.
Ref.-Offiz. Sec.-Lieut. Gottſched.
Landw.-Offiz. Kurtze.
" Müller.

4. Thüringiſches Infanterie-Regiment Nr. 72

(abkommandirt zum VIII. Corps).

Pr.-Lieut. v. Krähwel.

Reſerve-Landwehr-Bataillon Magdeburg (Nr. 36).

Sec.-Lieut. Hallmann c. beim Kaiſ. Alex.-Gr. Rgt.
" Strauß c. " Magd. Füſ.-Rgt. Nr. 36.
" Fiſcher c. " " " "
" Bothe c. " " " "

VII. Armee-Corps.

1. Weſtfäliſches Infanterie-Regiment Nr. 13.

Sec.-Lieut. v. Baſſe.

Niederrheiniſches Füſilier-Regiment Nr. 39.

Hauptmann Gr. v. Stoſch.

5. Weſtphäliſches Infanterie-Regiment Nr. 53.

Hauptmann Rücker.

2. Hannoverſches Infanterie-Regiment Nr. 77.

Sec.-Lieut. Lorßing.

7. Artillerie-Brigade.

Hauptmann Lemmer.
Sec.-Lieut. Dieterici.
Sec.-Lieut. Ruhnke.

VIII. Armee-Corps.

2. Rheiniſches Infanterie-Regiment Nr. 28.

Major Lange.
Hauptmann Hoffmann.
Pr.-Lieut. Jänſch.
Pr.-Lieut. v. Rekowski.
Sec.-Lieut. v. Rege.
" Beyer.

3. Rheiniſches Infanterie-Regiment Nr. 29.

Hauptmann Denhard.
" Stephan.
Pr.-Lieut. v. Manſtein.
Sec.-Lieut. Schmidt.
Sec.-Lieut. Anhäuſer.
" Daniels.
Ref.-Offiz. Heimbach.

Digitized by Google

Ostpreußisches Infanterie-Regiment Nr. 33.

Major v. Reinhard.
Hauptmann v. Jasmund.
" Cohen van Baren.
Pr.-Lieut. Gr. v. Rittberg
" Nolte.
Sec.-Lieut. Fragstein v. Niemsdorff.
" Gaddum.
" Rupe.
" v. Rosenberg-Gruszynski.
Ref.-Offiz. Sec.-Lieut. Raderschatt.

Rheinisches Jäger-Bataillon Nr. 8.

Hauptmann v. Bergfeld.
" Graf v. Stillfried.
" May.
Sec.-Lieut. Sayer.
" Adolph Prinz zu Bentheim-Tecklenburg-Rheda.

7. Rheinisches Infanterie-Regiment Nr. 69.

Major v. Hadeln.
Hauptmann Struck.
Pr.-Lieut. Münch.
" Albrecht.
Sec.-Lieut. Hilt.
" v. Reitzenstein.
" Bar. v. Schrötter.

8. Artillerie-Regiment.

Hauptmann v. Hadeln.
Hauptmann Nördansz.

Reserve-Landwehr-Bataillon Köln.

Sec.-Lieut. Halm b. Inf.-Rgt. Nr. 29.
Sec.-Lieut. Bram b. Inf.-Rgt. Nr. 69.

IX. Armee-Corps.

(XVIII. Division.)

Magdeburgisches Füsilier-Regiment Nr. 36.

Oberst v. Brandenstein.
Pr.-Lieut. Braun.
Pr.-Lieut. Henschel.

Schleswigsches Infanterie-Regiment Nr. 84.

Hauptmann v. Koschembahr.
Pr.-Lieut. Materne.
" Hoffmann.
Sec.-Lieut. Bütow.
" Baumm.
Sec.-Lieut. Störzel.
Ref.-Offiz. " Offersen.
" " Lemke.
" " Gravert.

Holsteinisches Infanterie-Regiment Nr. 85.

Major Wolff v. Goddenthow.
Hauptmann v. Lengerke.
" v. Briren-Montzel.
" Schuster.
Hauptmann Fischer.
Pr.-Lieut. Faust.
Ref.-Offiz. Sec.-Lieut. Sage de Fontenay.

9. Artillerie-Brigade.

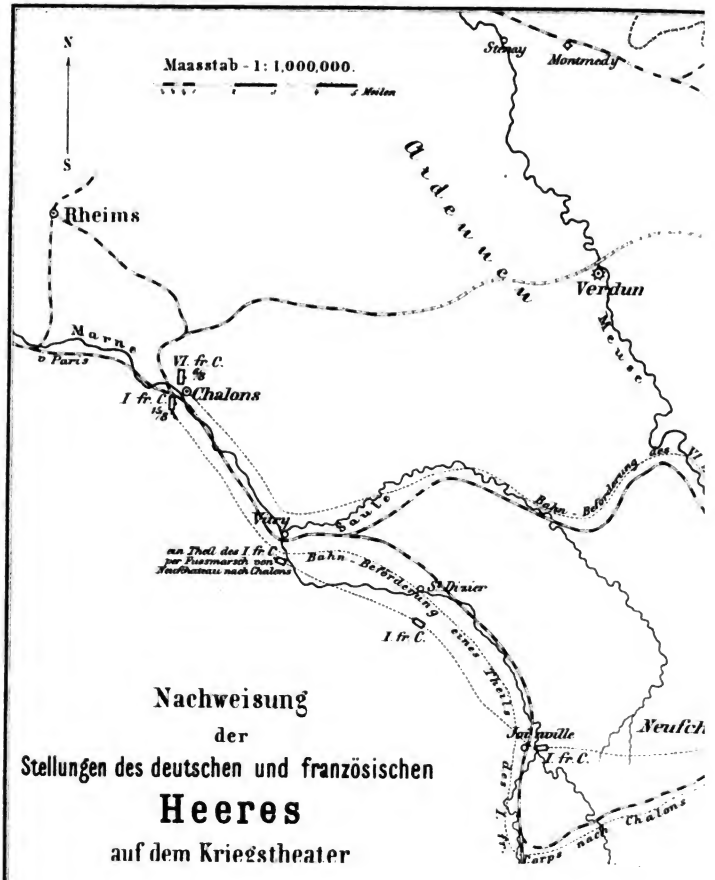
Major v. Gayl.
Pr.-Lieut. Göze.
" Herrmann.
Sec.-Lieut. Kerschefski.
" Ladewig.
" Adam.

NB. Die gefallenen Offiziere des Königlich Sächsischen Armee-Corps und der Hessen-Darmstädtschen Division werden später nachgewiesen werden.

Druck von W. Moeser in Berlin.

Digitized by Google

Digitized by Google



Nachweisung

der

Stellungen des deutschen und französischen

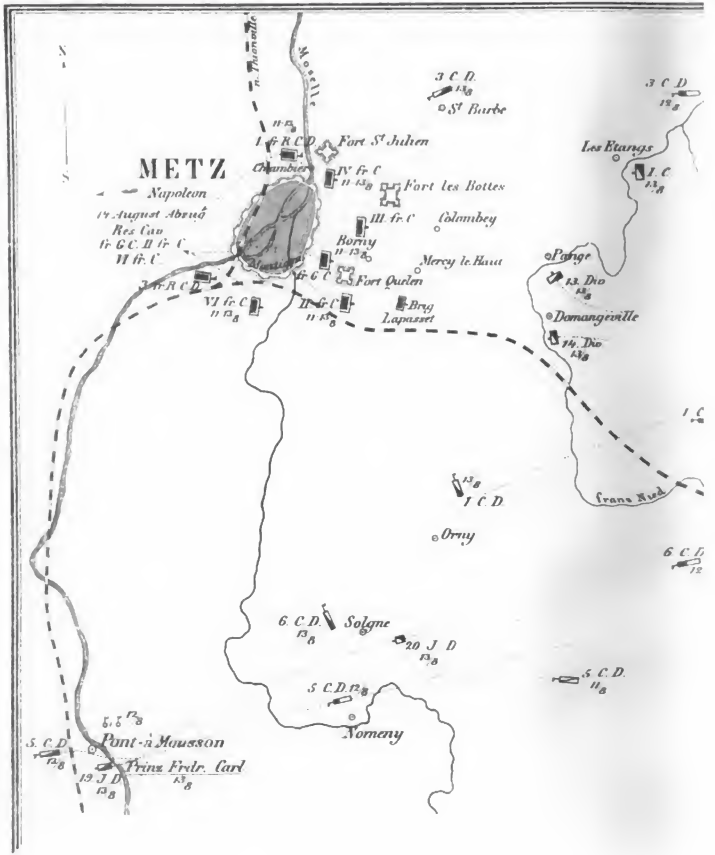
Heeres

auf dem Kriegstheater

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


METZ
Napoleon
1st August Abmg
Res Cav
1st G.C. II fr. C
VII fr. C
Thionville
Moselle
3 C D
St Barbe
Fort St Julien
Chambiere
IV fr C
Fort les Bottes
III fr C
Colombey
Borny
Mercy le Haut
Fort Queuleu
Brig
Lapasset
Les Etangs
Pange
13. Div
Damangeville
14. Div
Franc Rud
Orny
Solgne
20 J D
Nomeny
Pont-à-Mousson
Prinz Friedr. Carl
19 J D

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

PERLINGER
Buchbindere
MÜNCHEN